Perlen der heiligen Vorzeit.

Geſammelt

durch

Johann Ladislav Pyrker.

Helias der Thesbit. Eliſa. Die Makkabäer.

Ofen, 1821.

Gedruckt, auf Koſten des Ofner wohlthätigen Frauen-Vereines, in der kön. ung. Univerſitäts-Buchdruckerey, nach Wattiſcher Art.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Vorerinnerung.

Ihre Excellenz, die Hochgeborne Frau Gräfin Marianne Brunsvik-Maithényi, Sternkreutz-Ordens- und Palaſt-Dame Ihrer Kaiſ. Kön. Majeſtät, hatte den Wunſch geäußert, daß der Verfaſſer der Tuniſias eines ſeiner Geiſtes-Erzeugniſſe dem Beſten des Ofner wohlthätigen Frauen-Vereins widmen möchte. Mit größter Hochachtung für die erhabene Vorſteherin dieſes, zum Wohl der Menſchheit ſo thätigen Vereins, und für die edeln Glieder, die ihn bilden, mit tiefer Rührung, die der Anblick ihres ſegenreichen Wirkens in ihm erregte, bringt er dieſe Perlen, zu dem frommen Zwecke, mit dem ſehnlichſten Wunſche dar, daß ſie, in freudiger Aufwallung des Herzens, aus dem Meere der heiligen Vorzeit heraufgeholt, demſelben in reichem Maße entſprechen mögen!

An den

wohlthätigen Frauen-Verein

zu Ofen.

Empfangt dies Weihgeſchenk Ihr edeln Frauen!
Ich bring' es Euch für Eure Armen dar.
Entriſſen habt Ihr ſie des Jammers Grauen,
Da heilig Euch des Heilands Lehre war.
Wie ſteigt zu Ihm des Dürftigen Vertrauen!
Erbaut habt Ihr der Milde Feſtaltar:
Zum Himmel wird von ihm der Dank ſich heben,
Und ewig Euch in frommen Thränen leben!

Die Harfe.

Tönest im Abendroth, du goldenbesaitete Harfe,
Mir an das Ohr schon wieder die tief erschütternden Klänge? —
Wer entlockte mit zaubernder Macht dir Töne der Wehmuth? —
Heiß an den Wangen herab mir fließen die Thränen, ich schaue
Bebend nach dir, und schaue beklommen umher in der Dämmrung:
Ob mich, heraus aus den schaal und nichtig entschwindenden Tagen
Lähmender Gegenwart, an die Tage der schöneren Vorwelt
Mahn', unsterblich, ein liebender Freund, die Trauer zu scheuchen,
Die den Busen mir füllt? — Wie im Sturm, der im herbstlichen Fruchthain
Wüthete, früh entsaftenden Frost, und stöbernden Schnees
Kaltes Gewand ausbreitend, schnell der Winter herankömmt,
Rings das Leben erstirbt: so haben der Menschen Geschlechter
In der letzten, der schrecklichen Zeit, voreilend gealtert. . .
Schreckliche Zeit! Erst stemmten in dir mit Kraft und Gemeinsinn
Der zermalmenden Wuth sich entgegen die edelsten Völker;
Dann das Einzelne nur. Doch endlich scholl des Gerichtes
Donnerposaune; — vom Hauch erstarrenden Frostes gestreckt hin
Lagen im Todesgefild die Tausende; löste der Knechtschaft
Bund manch herrlicher Sieg: daß kehrender goldener Tage
Schimmer uns hob! Ach schnell, wie im nächtlichen Sternengefilde
Flammt, und fleugt, und entschwindet ein täuschendes Licht, so entschwand er
Wieder! Zu lange, zu laut erhob gottlästernde Frechheit
Ihren empörenden Ruf; zu oft wechselte Stolz und Vertrauen,

Angſt und Verzweiflung, Glück und Verluſt, in dem Buſen der Menſchen;
Wandte den Sinn von Gott nach dem Irdiſchen; pflanzt' in die Herzen
Liebe zu ſchnödem Gewinn, und Empfindungen niedriger Selbſtſucht;
So, daß ein Gottesmann, wie Elias, und Eliſäus,
Kommen ſollte herab vom Himmel, in Feuer und Flammen,
Von den Erſtarrten zu ſchmelzen das Eis; daß die Mutter der Sieben,
Sie die Makkabäerin ſelbſt, mit dem Heldengemüthe,
In dem glänzenden Kreis der heldenmüthigen Söhne
Nahete, lehrend dies Volk, zu entſagen der niedrigen Selbſtſucht;
Aufzuſtreben zu Gott, und in ihm zu beginnen des Lebens
Pfade, die Kraft und Muth erheiſchen zu wirken das Gute
Und das Schöne mit Luſt, in freudiger Himmelsgeſinnung. —
Euch ihr Seligen nannte mein Mund! wie ergreift mich die Wonne
Euch zu weihen dies Lied! daß, erſchüttert, der Menſchen Geſchlechter
Aufſchau'n wieder zu Gott, und, ermuthiget, wandeln die Pfade,
Die er gelehrt! — O herab von der Wand helltönende Harfe!
Mieng' in den heiligen Weihegeſang melodiſche Laute:
Mir zu erheben das Herz, und den Horchenden nahe und ferne.

Zipſ, am letzten Tage des Jahres 1820.

Helias der Thesbit

in

drey Gesängen.

Glaube. Hoffnung. Liebe.

Erſter Geſang.

Glaube.

Vorn in dem Felseingang der waldumſchatteten Höhle
Saß, in düſt're Gedanken vertieft, der Thesbit Helias,
Gottes Prophet! Am öſtlichen Strand des rauſchenden Jordan
War in des Waldthals Nacht die Höhle geborgen: denn ringsum
Starrte mit felſigen Zacken empor ein ödes Gebirge,
Wo nur ſelten die Spur ſich wies umwandernder Menſchen.
Schon entſchwand ein Jahr im Strome der Zeiten, als dorthin
Iſabels Wuth ihn trieb, des gottverlaſſenen Weibes,
Weil ſie Gott, den Ewigen, Wahren und Einen verleugnet,
Baal, dem Götzenbild', Altar und Tempel, und Haine
Weihte zum ſchändlichen Dienſt, der Propheten Schüler erwürgte,
Und noch immer zur Qual für Iſrael, Schande für Achab,
König und Gatten zugleich, der dem Weibe nicht wehrte die Schandthat,
Wüthete, bis der Prophet, vom Geiſte getrieben, vor ihn trat,
Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
Solle befeuchten das Land, eh' denn er löſte den Fluch ſelbſt."

Jetzt erbrannte des Mittags Gluth. Kein kühlendes Lüftchen
Drang in die Schlucht. Ein Feuermeer durchwogte die Lüfte,

Hatte ſchon lange des Laubes beraubt die ſtarrenden Bäume,
Lange verſchlungen das Grün in der Niederung, lang' auf den Höhen.
Oben im Felsriff lag verſchmachtend die Gemſe; die Hirſchkuh,
Und das flüchtige Reh, die keine Jungen geworfen
Seither, lechzten geſtreckt im Sand des vertrockneten Bergſtroms
Carith, der ſonſt die ſchäumende Fluth aus ſchwindlichten Höhen
Durch ſein Felſenbett herwälzte mit lautem Gebrauſe.
Gähnend öffnete ſich der Grund, und lechzte nach Labung
Ringsum. Alſo verzehrte das Land der Fluch des Propheten.

Siehe! nun kam ein Jüngling, hold und lieblich geſtaltet,
Von den Höhen herab. Ein Pilger ſchien er von Anſeh'n,
Der voll Haſt, mit ängſtlichem Blick, durchforſchte des Waldthals
Krümmungen: ob er, verirrt, nicht erſpähte den Pfad in die Heimath? —
Dicht umhüllte verdorretes Laub die Pfade: doch rauſcht' es
Leiſe nur, unter des Schwebenden Fuß, wie ein fernes Geflüſter.
Jetzt erhob der Prophet die ſtarrgehefteten Blicke
Von dem Boden, und ſah entgegen dem eilenden Fremdling.
Dieſer hielt, wie erſtaunt, nicht ferne dem Felſen, und ſprach ſo:

„Friede ſey mit dir, holdſeliger Greis, in der Wüſte!
Kannſt du mir ſagen den Pfad, der ſicher mich leite zur Heimath?
Fern iſt ſie! Wohl hört' ich Jehova's Macht in der Ferne
Preiſen, und kam, und flehte zu ihm an heiliger Stätte,
Doch, heimkehrend, ſeh' ich mich hier verirrt im Gehölze.
Heiß iſt der Tag — o gib dem dürſtenden Pilger die Labung!
Aber verkünde mir erſt, warum denn weil'ſt du hier einſam?“

„Labung verlangst du von mir, sprach Jener, und siehest des Bergstroms
Fluthen versiegt? — Vernimm, und erzähle den Deinen den Jammer,
Heimgekehrt, der Israels Volk so schrecklich belastet!
Seit hier Jeroboam, der König, Gottes Gebothen
Treulos, Götzen Tempel erbau't, und Hain' und Altäre
Weihte zum schändlichen Dienst, seit jenem unseligen Zeitraum
Herrschten Könige gleich ihm gesinnt; doch keiner wie Achab
Gottlos, er, der Isabel sich zur Gattin erkoren,
Die Sidonierin, Ethbaals Erzeugte, der vordem
Priester Astartens, frech den König Philetus getödtet,
Also den tyrischen Thron sich erwarb, ein schändlicher Mörder.
Erbend die Mordeslust von solchem Erzeuger, den Götzen
Dienend, war Jehova's Ruhm ein Greuel dem Weibe,
War es dem Manne denn auch, der feig dem Weibe gehorchet.
Schnell zu vernichten den Dienst des Ewigen, gleich der Hyäne
Dürstend nach Blut, riß sie die Prophetenschulen in Trümmer,
Würgte die Jünglinge dort, zu entreißen die künftigen Lehrer
Unseres Volks im Gesetz Jehova's, des einigen Gottes!
Aber nun trieb mich der Geist des Einigen, daß ich vor Achab
Stand, erfüllet mit Muth in der Brust, mit Kraft in der Rede,
Rügend an ihm die Schuld und Verblendung: wie er nicht abließ
Von unsinnigem Götzendienst, der grauses Verderben
Jenen gebar, die vor ihm beherrschten das Volk, und den Ihren;
Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
Solle befeuchten das Land, eh' denn ich löse den Fluch selbst;"
Ob er nicht also sich wende zu Gott, die schreckliche Plage
Fühlend, mit seinem Volk, und Reue den Sünder versöhne.
Drauf entfloh ich, Jehova geboth's, zu entgehen der Rache

Iſabels; floh, geleitet durch Ihn, in's einſame Thal hier,
Wo die Höhle mich barg, wo Raben, vom Vater geſendet,
Fleiſch und Brod mir brachten zur Koſt am Morgen und Abend,
Und den brennenden Durſt ich kühlt' am Geſtade des Bergſtroms.
Schrecklich erfüllte ſich ſchon der Fluch, du haſt es erfahren,
Im verſengten Gefild, wo Thier' und Menſchen verſchmachten.
Aber auch mir verſagte der Strom die kühlende Welle:
Denn auflechzte der Strahl des glühenden Himmels den letzten
Heißen Tropfen am mooſigen Stein. Was frommt mir das Leben
Fürder? Ich lege mein Haupt zur Erd', und gedenke zu ſterben."

„Wie — ſprach Jener mit Ernſt — ſo oft, und ſo herrlich erfahren
Haſt Du Jehova's Macht, und verzagſt, kleinmüthig, an Hilfe?"

Sieh', und als er ſprach, da ward verjünget ſein Antlitz,
Ward verkläret ſein Leib, in glänzender Himmelsgeſtaltung.
Wie an dem öſtlichen Rand des roſigen Himmels die Sonne
Erſt die breitere Scheib' auftaucht, und wir mit Entzücken,
Laut erpochender Bruſt, und thränenumfloſſenen Augen,
Schauen nach ihr; doch bald und ſchnell aufſchwingt ſich die Hehre
In des Himmels Blau, vom ſtrahlenden Glanze geblendet,
Sinken die Blicke zum Staub, und bethend bewegt ſich die Lippe:
Alſo ſtaunte der Greis in des ſchnell verkläreten Jünglings
Augen, entzückt, und wandte den Blick, anbethend, zur Erde.

Aber der Himmliſche ſprach mit lieblicher Stimme die Worte:
„Mache dich auf, Helias, den Wink zu erfüllen Jehova's,
Der g'en Sidon dich eilen heißt, in die Mauern Sarepta's,

Jener phönikiſchen Stadt, die des mordbeflecketen Ethbaal's
Scepter gehorcht. Du ſtaunest dem Wink; weil rings in den Landen
Achab forſchte nach dir, und Iſabel, glühend, nach Rache
Dürſtete? Fürchte dich nicht; ein mächtiger Hort iſt Jehova,
Der die Wittwe erfüllt mit Freudigkeit, daß ſie am Abend
Dir ein gaſtliches Obdach beut, und heimlich ernähret.
Dort den Namen des Herrn verherrlichen wirſt du Helias."

Sprach's, und ſchwand aus den Augen des tiefbewegten Propheten.
Wie das holde Gebild, das im Morgentraum uns genaht iſt,
Schwindet, und wir, erwacht, noch lange ſinnen: ob Täuſchung
Uns entzücket, ob nicht? ſo dünkte dem Greis die Erſcheinung.
Aber er ſäumte nicht; ſchnell ergriff er den Stab mit der Rechten,
Und die Link' erhob den weitumhüllenden Mantel
Von dem Boden, und ſchlang ihn umher an Schulter und Lenden,
Ueber dem langen Kleid, aus Lämmer-Fellen bereitet.
Alſo ſtieg er die Felſen empor, nicht achtend des Schweißes,
Der vom grauenden Haupt ihm träufelte, über die Wangen
Strömend hinunter ſank in die Silberwellen des Bartes,
Der ihm die Bruſt umhüllt', und nicht des Hungers und Durſtes
Achtend, der dem trockenen Gaum' anklebte die Zunge:
Denn Jehova geboth, und Muth erhöhte die Kraft ihm,
Freude das Herz, und Wonne die Seele, dem Herrn zu gehorchen!

Mild g'en Weſten hinab, mit roſenumwundener Stirne,
Sank die Sonn' im eilenden Lauf, und liebliche Kühlung
Wehte vom Meere heran, als jetzo den Thoren Sarepta's
Nahte der Greis mit wankendem Schritt. Aufquoll an der Straße

Finſteren Staubes Gewölk, wo zahllos blökende Heerden
Von der Weide zum Stall heimkehrten. Sie blökten ſo kläglich;
Denn nicht ſtillte, verſengt, die Triſt den Armen den Hunger,
Kühlete nicht den Durſt der lang vertrocknete Brunnen.
Abgehärmt und erſchöpft, die Hände zum Rücken gefaltet,
Standen die Stadtbewohner am Rain', und blickten nach Oſten,
Blickten nach Süden hinaus, und forſchten, ob nicht an dem Himmel
Sich aufſchwing' ein Regengewölk, und der nahen Verzweiflung
Wehre. Dürr, und des lauten Gebells vergeſſend, und winſelnd,
Schlichen die Hunde dem Eigner nach, und legten, ermattet,
Sich vor ihn hin: ſein Aug' umhüllte von Neuem die Thräne!

Nahe dem Thor erſah Helias die Wittwe Benaja's,
Die dort Holz auflas, mit rothgeweineten Augen.
Jetzo von dieſer Seit', und jetzo von jener ihr brachte,
Laufend, mit freudigem Schrey, ihr Sohn Adoniram die Zweige,
Die er gefunden am Weg — ein gut gearteter Knabe:
Schauend ſo ſanft aus dem Himmelsblau der traulichen Augen,
Held von Körper und Geiſt, der Mutter ergeben und folgſam.

Schnell enthüllt' ein Himmelsſtrahl, vor den Augen Helias
Theilend den Nebelflor, der Sterblicher Augen umſchattet:
Die von dem Herrn Bezeichnete ſey's, die jetzo vor ihm ſtand,
Und mit zweifelndem Blick' ihn maß, den ſeltſamen Fremdling.

Aber er ſprach, mit wichtigem Blick, zu der Staunenden alſo:
„Friede mit dir, o Weib, und Heil der Wittwe Benaja's!
Heil auch deinem Sohn Adoniram! Gib mir zu trinken,

Holend das Waſſer im ird'nen Gefäß, das dir noch erübrigt.
Heiß iſt der Tag! der Greis ermattete, kommend von fern her."

Jene ſtaunte dem Wort. Nicht unbekannt war der Heidin,
In Sarepta, Jehova's Macht; der Ruhm des Propheten
War erſchollen im Land; doch nie erblickt' er ihr Auge,
Sie das ſeinige nicht, und er nannte Geſchlecht ihr und Namen? —
Schweigend ergriff ſie des Knaben Hand, und wandte die Schritte
Heimwärts, daß ſie den Labetrunk, den dürftigen, letzten
Hole herbei, ſich mild bewährend dem flehenden Greiſe.

Dieſer blicket' ihr lächelnd nach; ihm pochte das Herz ſchon,
Denkend der Wonne, die bald Jehova's Macht ihr bereite.
Laut nachrief er zugleich der Eilenden: „Bringe, du Gute!
Mit dem Krug ein Stückchen Brod, mir den Hunger zu ſtillen."

Jene wandte betroffen ſich um; ihr bebten die Lippen,
Thränen entſtürzten dem Aug, und tief erſchüttert begann ſie:

„O ſo wahr Jehova dein Gott, der lebendige Gott iſt,
Denk' ich der Unſern, die ſtumm und taub verſchließen die Ohren
Unſerem Fleh'n, — ſo iſt's — ich habe daheim kein Gebäck mehr;
Nur des Mehles im Kaſten ſo viel, als ich faßte mit dieſer
Zitternden Hand, und des Oehl's? — kaum deckt es im Kruge den Boden!
Eben las ich das Reiſig mir auf, den dürftigen Vorrath
Will ich daheim für mich, für mein Kind nun backen, und eſſen;
Eſſen, und dann? — wir wollen zur Ruh uns legen, und ſterben."

Schluchzend sprach sie das Wort; doch Helias sagte dagegen:
„Fasse Vertrauen zu Gott, dem Ewigen! — Wie es dir gut dünkt,
Backst du für dich und das Kind dann später, mir sollst du bereiten
Einen Kuchen zuvor, und heraus ihn bringen zur Labung.
So spricht Israels Gott Jehova: nicht sollst du im Kasten
Missen das Mehl, nicht missen im Kruge das Oehl, bis Jehova
Wieder zur Erde herab uns sendet gedeihlichen Regen.“

Nicht begriff die Trauernde noch den Sinn des Propheten,
Der die Trauer ihr bald verwandeln solle zur Freude,
Aber sie trat itzt näher heran, und leise begann sie:

„Wohl erscholl uns der Ruf: daß ringsher in den nahen und fernen
Landen, Achab forsche nach dir, nach dem Leben dir strebe,
Eo zur Rache empört durch Isabel. Siehe! die Nacht sinkt
Dunkel herab; ein Fremdling stehst du im fremden Gebiethe.
Möcht' es dir doch gefallen, o Herr! in der armen Behausung
Deiner Magd für heut', und für künftige Tage zu wohnen;
Sicher wohnst du bey mir, der Wittwe. Wir wollen dich bergen
Vor Nachstellung und List, dein pflegen mit Lieb' und Ergebung.“

Sagt' es, und eilte voran; ihr folgte der Greis in den Vorhof;
Drauf die Treppe hinauf in die Kammer des oberen Hauses,
Das von dem Vorhof sich erhob: der stillen Betrachtung,
Und des Gebethes Stunden geweiht, und dem Fremdling zur Herberg.
Als er den Stab gelehnt an die Wand, und den wolligen Mantel
Hin auf das Lager gelegt, da brachte geschäftig die Hausfrau
Wasser im Krug, und das Becken herbey, — ihr dünkte: der Krug sey

Voller denn erſt; — ſie reichte den Trank dem Greiſe zur Labung; —
Drauf, als dieſer, nach Luſt, mit zurückgebogenem Haupte,
Schlürfte vom labenden Krug, und dankend wieder zurückgab,
Sank ſie vor ihm auf die Knie', und begann ihm die Füße zu waſchen,
Rufend auch ihren Liebling herbey mit ermahnenden Worten:

„Komm, mein Kind, und waſche mit mir dem Greiſe die Füße,
Auf daß du früh' Gaſtfreundlichkeit zu üben am Fremdling
Lerneſt, und dir durch Mild' und Erbarmungen Segen bereiteſt."

Alsbald eilte das Kind, den Lehren der Mutter gehorſam,
Näher: ſank auf die Knie', und hielt mit den Händchen die Füß' ihm,
Heftend den Unſchuldsblick auf den Lächelnden. Aber er legte
Segnend ihm die Händ' auf das Haupt, und ſagte mit Rührung:

„Mögeſt du, treu dem Geſetz, vor Jehova wandeln in Unſchuld;
Dann iſt Fried' in deinem Gemüth, und Segen der Fülle
Blüht um dich her, und blüht um die Deinigen, immer und ewig."

Als ſie jetzt, ihm trocknend die Füße, die freundliche Handlung
Endete, ging ſie hinaus, auf dem Herde den Kuchen zu backen.
Dort eröffnend den Kaſten — ſtarr, und des Athems beraubet,
Stand ſie im Augenblick; denn voll vom weißeſten Mehle
Ward der Kaſten, und voll vom köſtlichen Safte der Oehlkrug!
Ach! Sie vergaß im freudigen Schreck des Kuchens und Backens;
Eilte die Treppen hinauf, und ſchlug die Hände zuſammen,
Jubelte, ſchrie, und weint', und lachte zugleich vor dem Greiſe,
Schauend nun Ueberfluß nach drückender Noth und Entbehrung!

Jener lächelte nur, und pries im Geiſte Jehova's
Namen! Sie ging, und bereitete ſchnell die köſtliche Speiſe,
Und ſie aßen darauf. Nicht ſchmolz das Oehl in dem Kruge,
Nicht im Kaſten das Mehl in des Jahrs entrollenden Tagen. —

Oben am Söller erging ſich einſt, in der Stille des Abends,
Bethend, der Thesbit. Ihm pochte die Bruſt vor Entzücken;
Denn ſchon nahte der Augenblick, wo des Weibes Vertrauen
Zu Jehova dem Herrn, ſich erhebe zum kräftigen Glauben:
Da verherrlicht vor ihr ſich erwies die Macht des Propheten.
Siehe! des Weibes Kind, die zart aufblühende Knospe,
Welkte dahin, wie die knospende Roſ' im froſtigen Nordwind
Welkt, und athmete matt, und matter, bis hauchte den Geiſt aus.
Unten im Vorhof ſchall urplötzlich ein Heulen und Weinen,
Schall des Weibs Wehruf, in der Still', erſchütternd dem Ohre!
Wohl vernahm der Greis die Jammernde, blickte vertrauend
Auf zum Himmel, und ſtieg die Treppe herab in des Vorhofs
Hallen. Er ſaß auf der Bank, und ſah verſtummend vor ſich hin.
Aber mit losgewühletem Haar, mit bebender Lippe,
Starrem Schmerz, und Verzweiflung im Blick, todbleich und vergehend,
Trug die Mutter den Sohn auf den Armen heraus in die Halle,
Nahte mit wankendem Schritt dem Propheten, und legte den Knaben
Ihm zu Füſen. Sie ſank mit brechendem Kniee der Laſt nach;
Stöhnt' im Fall, und preßt' auf die eiſigen Lippen des Kindes
Ihren Mund, und bebte vor Schmerz, und weinete laut auf!
Doch nun fuhr ſie empor; ſie blickt' umher in den Hallen,
Sah dem Propheten in's Aug', und rang die Hände; begann itzt
Leiſe, dann laut, bald ſchnell, dann zögernd, entſchloſſen und furchtſam:

„Gottes Prophet! Was hatt' ich mit dir, was du mit der Wittwe –
Wittwe? — ja! doch itzt auch kinderlos! — was mit der Wittwe
Du zu ſchaffen Prophet? — Haſt du nur betreten die Schwelle
Meines Hauſes, daß du Jehova, dem Furchtbaren! Strengen!
Aufhüllſt meine Sünden von einſt —, Er ſtrafe die Sünde?
Doch iſt die Strafe zu groß, zu entſetzlich — Gottes Prophete,
Haſt du geſeh'n dies Engelskind, die Blicke voll Unſchuld,
Sanftmuth, Leben und Geiſt? — O haſt du gehört, wie ſo ſüß ihm
Tönte vom Munde das Wort? wie ſo gut mein liebliches Kind war? —
Ach! nun liegt es entſeelt — da liegt mein Reichthum — mein Alles!
Jetzo bin ich erſt arm, Prophet! mein Kind iſt geſtorben!"

Alſo jammerte laut die unglückſelige Mutter
Wegen des Sohns, und beugte die Stirn' itzt wieder zu ihm hin.
Ihren Augen entfloß ein Strom von Thränen, und netzte
Ihm das bleiche Geſicht, die entfärbeten Lippen und Hände.
Jetzt erhob ſich der Greis; ſein Blick, gehalten und ſtrenge,
Ruhete lang' auf dem jammernden Weib; dann ſprach er verweiſend:

„Haſt du vergeſſen der Noth, vergeſſen der Hilf' und Errettung,
Die Jehova dir gab in der Noth? — Des Guten vergißt nur
Alſo der Menſch, und labt die Erinnerung nur an dem Uebel,
Das ihn manchmal ereilt auf wechſelndem Pfade des Lebens? —
Haſt du Glauben auf Gott, den Einigen? — Haſt du Vertrauen
Auf Jehova's Macht und nie verſiegende Weisheit? —
Haſt du ſolches, o Weib! dann wirſt du erringen die Hilfe."

Langſam erhob ſie ihr Haupt, und wandte den Blick von dem Kinde
An dem ſtrafenden Greiſe hinauf, bis ihr Aug' an dem ſeinen
Ruht' im Seelenverein; — dann ſank es wieder hinunter,
Thränenumhüllt. Doch bald gewahret' er mit heiliger Wonne,
Wie die Gebeugte die Recht' aufhob zu dem Himmel, und dorthin,
Erdwärts blickend, wies mit verſtändlicher ſtummer Geberde.

„Mutter, gib mir dein Kind!" ſo rief er, und hob es vom Boden
Alskald auf, und trug's — ſie ſank ohnmächtig zuſammen —
Ueber die Treppe hinauf, in die Kammer des oberen Hauſes,
Auf ſein Lager. Er flehte zu Gott, auf die Kniee geſunken,
Haltend die Händ' empor gefaltet im heißen Gebethe:

„Herr! Jehova! mein Gott! Alleiniger, Ewiger, Höchſter!
Soll die Wittwe in Jammer vergeh'n, die gütig mich aufnahm,
Vor Verfolgung und Noth, in ihrem Hauſe verbergend,
Rettete? — Soll ſie vergeh'n, ihr Kind in den Armen des Todes
Schauend? Von Dir kommt Hilfe; Du biſt allmächtig und gütig."

Als er die Worte geſagt, da beugt' er ſich über den Knaben
Dreymal hin, und hauchte mit kraftausſprühendem Odem
Ihm in das todesblaſſte Geſicht, und drückte die Lippen
Dreymal ihm auf den Mund. Dann kniet' er wieder, und rief ſo:

„Herr! Du ſprichſt zu dem Berg: ſtürz' ein! und er ſinket zuſammen;
Rufeſt dem Sturm, und er ſteigt im brauſenden Flug auf des Meeres
Fluthen einher; gebietheſt dem Blitz, und in ſtäubender Aſche
Liegt vernichtet die Stadt. Dein Hauch heißt fliehen die Sterne)

Schweben die Sonn' und den Mond im unendlichen ewigen Weltall!
Hauch' in dies Kind, Allmächtiger, jetzt den Athem des Lebens!"

Als er so rief: da fuhr ein Strahl in Windesgesäusel
Durch die Decke herab, und hellte die Stirne des Kindes.
Alsbald regten zum Leben sich die erstarreten Glieder.
Lieblichen Roth umzog die erbleichten Wangen: nicht anders
Als die rosige Früh' auf die schneeigen Lilienblätter
Hauchet den Purpurglanz, so glänzten ihm Lippen und Wangen
Wieder. Und jetzt aufschlug er die festgeschlossenen Lieder;
Sah, mit verklärtem Blick, den Himmel, den weinenden Greis an:
Setzte sich auf in dem Bett', und schlang, mit leisem Gestöhne,
Festumklammernd ihm die Händ' um den Nacken, und küßt ihn.
Freudig erhob ihn der Greis auf den Arm, und trug ihn die Stufen
Eilenden Schrittes herab, daß sie polterten. Doch Adoniram's
Mutter saß, noch schwach aufathmend nach dauernder Ohnmacht,
Mit gewendetem Rücken dort auf der letzten der Stufen.
Aengstlich horchte sie auf dem Gepolter, ihr bebten die Kniee,
Schlug das ermattete Herz in empörteren stärkeren Schlägen
Bis zum Halse hinauf, und droht' ihr schnelle Vernichtung.
Sterbend vor Angst, nicht wagte sie noch zurücke zu schauen,
Als jetzt — „Mutter!" erscholl aus dem Munde des jauchzenden Kindes,
Fuhr sie empor, und Schreck und Schauder, und kaltes Entsetzen
Faßten wechselnd sie an. Doch, als der Wiedererweckte
Lebend und warm, und hold und reizender, als er zuvor war,
Ihr an dem Hals hing, da hinstürzte sie schnell auf die Kniee,
Hielt ihn dankend empor, und sagte dem göttlichen Manne,
Der an der seligen Schau sich weidete, selig die Worte:

„Wahrlich, nun glaub' ich feſt, daß Jehova der Einige Gott iſt,
Der durch dich, den wahren Propheten, des ewigen Lebens
Heiligen Pfad mir wies, barmherzig und gütig und mild iſt."

„Recht, o Weib!" — ſo begann Helias — „du ſagteſt die Wahrheit.
Manches beginnen wir hier in der Wand'rung eilenden Tagen,
Schaffen und bau'n gar viel des Nichtigen; ſuchen und irren,
Dünken uns oft am Ziel in des Fleiſches enger Begränzung,
Fern umirrend von ihm: — des ungehorſamen Stolzes
Frühes Geſchick! Als dort der Schöpfer hinaus in das Dunkel
Stieß das Geſchöpf, da gab zur Leiterin Er ihm den Glauben.
Hoch vom Himmel herab in die Nacht all' endlichen Strebens
Strahlt ſein Licht, das allein zum Ziel uns leitet hienieden:
Denn es leitet zu Gott, dem Ewigen, Wahren und Einen!
Folg' ihm getroſt! Dir hat, o Weib, geholfen der Glaube!" 335.

Zweyter Geſang.

Hoffnung.

Einſam ging den ſtäubenden Weg Helias der Thesbit
Ge'n Samaria hinauf, wo Iſraels Könige herrſchten.
Amri erbaute die Stadt, Achabs Erzeuger, und ſchuf dort
Feſtummauert der Könige Burg. Abgötterer Alle;
Drum Jehova verhaßt, und ausgeſchloſſen vom Erbtheil
Abraham's, und Iſaak's, und Jakob's, der heiligen Männer,
Das der Vater vererbt' auf den Sohn: den Beyfall Jehova's!

Heut', in dämmernder Frühe, verließ, in den Mauern Sarepta's,
Der Thesbit das Haus der gaſtlichen Wittwe mit Rührung;
Schied, und ſegnete noch den ſchlummernden Sohn und die Mutter,
Die, auf den Knie'n, mit Thränen ihn bath: daß er weile noch länger
Unter dem freundlichen Dach, wo er Glück und Segen geſpendet.

Aber er ſprach: „Mich ruft Jehova's Stimme; vor Achab
Muß ich ſtehen noch heut', und ihm erſchüttern die Seele;
Ob er nicht wiederkehret zu Gott, den er alſo verleugnet.
Zwey und ein halbes Jahr beherbergteſt du mich, den Fremdling,
Aber dafür gab Gott dir Segen der Fülle; du haſt ihm

Ehre gezollt; schwurst ab Abgötterey und Verblendung;
Breitest Jehova's Ruhm, den Glauben des Einigen Gottes,
Aus in deinem Geschlecht, und Tausende wirst du beglücken."

Sagt' es, und ging. Sie stand, und barg ihr thränendes Antlitz
Schluchzend in beyde Händ', und zitterte. — Kurz ist das Leben,
Dunkel die Zukunft: drum das Scheiden so schmerzlich für Seelen,
Die sich liebend gefunden am Weg in die ewige Heimath! —

Furchtbar drückte die Hungersnoth Samaria, die stolze,
Volkdurchwimmelte Stadt, und Tausende raffte der Tod hin.
Achab der König, hart und grausam gesinnet, gewahrte
Kaum den Jammertod der Verschmachtenden. Aber die Rosse
Und Maulthiere, die ihm, zu Hunderten, füllten den Marstall,
Von erles'nem Geschlecht und Schönheit, sah er mit Ingrimm
Vor der Rause verschmachtend steh'n, und zog im Gefolge
Selbst in die Hain' und Thäler hinaus, wo Quellengerieſel
Sonst erquickte sein Ohr, noch grasumwucherte Plätze
Dort zu erspäh'n. — Umsonst war all sein Mühen und Forschen.
Jetzo rief er Obadia laut, empört im Gemüthe,
Den Aufseher der fürstlichen Burg, der eilig herankam.
Sanft war dieser und fromm, Jehova dienend in Einfalt
Seines Herzens mit Freudigkeit und redlichem Sinne.
Als die Propheten des Herrn, und die Schüler der göttlichen Lehrer
Isabels mordender Stahl hinopferte, barg er mit Vorsicht
Hundert Jünglinge Nachts in fern entlegene Höhlen,
Fünfzig in einer, und gleich an der Zahl in der andern gesondert
Fünfzig, und schaffte die Speis' in der Dämmerung, schaffte den Trunk hin,

Sie entreißend der Wuth des gottverlaſſenen Weibes.
Aber nun rief Achab ihm entgegen die donnernden Worte:

„Fleug' ge'n Süden voraus in die nördlichſten Thäler, und forſche
Dort im Gehölz' umher mit Sorgfalt: ob in der Tiefe,
Ob auf den Höh'n, in des Bergs Abgrund, am ſumpfigen Moore,
Sich nicht finde der Quell, und die graſige Weide zur Rettung
Meiner Lieblinge hier, die ich höher achte, denn Haufen
Des unedelen Volk's, das mir von Herzen verhaßt iſt.
Doch weh' dir, ſo ich, bald nachfolgend, zeihen dich könnte
Der Saumſeligkeit und des Ungeſchicks. Eile voraus mir."

Jener beugte ſich tief zu dem Staub, und eilte von dannen.
Draußen am Heerweg kam ein Greis ihm entgegen; ſchon fernher
Däucht' ihn, er kenne die hohe Geſtalt. Die ſtrahlende Sonne
War nicht günſtig der Schau; er hielt die Fläche der Rechten
Ueber dem Aug', und ſtand, und ſah mit geſchärfterem Blick den
Heiligen, denn Er war's, Helias, Gottes Prophete,
Ihm bekannt und geehrt vor allen ſterblichen Menſchen.
Jener war ihm genaht; er warf ſich vor ihm auf das Antlitz
Huldigend, legte die Händ' auf die Bruſt, und ſtand, und begann ſo:

„Trog das Auge mich nicht? ich ſehe denn wirklich Helias
Meinen Herrn? Nach Jahren voll Gram's und ſchrecklicher Noth, ihn?"
„Ja" — ſprach Jener mit Ernſt — „ich bin's! Doch eile zurücke,
Und verkündige deinem Herrn und Gebiether: Helias
Komme zu ihm! — Du ſtaun'ſt? Erblaſſeſt dem Worte? — Was iſt dir? —

Doch Obadia ſprach in mitleidſtehender Stellung:
„Herr! was hat dein Knecht an dir verbrochen, daß du ihn
Achab's Rache zu opfern gedenk'ſt? So wahr uns Jehova
Höret und ſieht! er ſandt' umher in die Länder, und forſchte
Ringsum gierig nach dir bey den Königen; heiſchte den Eidſchwur,
Heiſchte Siegel und Schrift, wo es hieß: du wär'ſt nicht zugegen;
Und du forderſt von mir, ich ſoll nun gehen und ſagen
Meinem Gebiether: „Helias iſt da!“ Kaum hätt' ich den Rücken
Dir gewendet, entführte vielleicht ein brauſender Sturmwind
Dich von hinnen, er fände dich nicht, und würde mich tödten!
Ich dein Diener, mein Herr! verehre Jehova von Jugend
Auf mit redlichem Sinn. Was that ich, — du haſt es erfahren —
Als die Prophcten des Herren Iſabel mordete? Hundert
Hab ich vor ihr, je Fünfzig in einer Höhle verborgen,
Und ernähret mit Speiſe und Trank in redlicher Sorgfalt;
Wie? und du willſt, ich ſolle nun gehen und ſagen: Helias
Seye zugegen! Mein Herr, es würde das Leben mir koſten!“

Ihm antwortete drauf Helias mit flammenden Blicken:
„Sieh', ich ſchwör's bey Jehova, dem Gott des unendlichen Weltalls,
Deſſen Diener ich bin: daß ich heut' erſcheine vor Achab,
Deinem Gebiether und Herrn. Nun magſt du ihm künden die Bothſchaft.“

Zweifelnden Muthes ging Obadia Jenem zu künden
Was er gehört. Doch fern auf dem landdurchwindenden Heerweg
Flog unendlichen Staubes Gewölk empor in die Lüfte.
Wie in der ſchrecklichen Zeit des allverderbenden Krieges
Jetzo dahier, nun dort aufflammt ein friedliches Dörfchen,

Wo der zürnende Sieger im Zug hinſchleudert den Mordbrand,
Aber vor Allen die Stadt: der Rauch verfinſtert den Luftraum;
So von dem Heerweg flog, ſo rings von jeglicher Seite,
Staubqualm himmelempor, denn Achab trieb im Gefolge
Seiner Krieger und Roſſe heran. Rings drängte das Volk ſich
An den ſchwellenden Zug, und jammerte, hilfebegehrend,
Vor dem König im Staub. Zu Tauſenden wuchs ſein Gefolge.

Tauſende folgten dem Furchtbar'n nach! Doch Einer, Helias,
Trat mit heiligem Muth in der edeln Bruſt ihm entgegen.
Als das Volk aufſchrie: „Helias kömmt, der Prophete!“
Hielt der König, betroffen, vor ihm den eilenden Zug an,
Stand, und harrete dort des Kommenden. Jetzo vergaß er,
Was er gedrohet zuvor, denn er konnt' ihm Hilfe gewähren
Gegen den Jammer im Land, ſo er Regen erflehte vom Himmel.
Alſo dacht' im Geiſt der Abgötterer. Trotzig begann er:

„Ha! biſt du's, der Iſrael ſtürzt in Jammer und Elend?
Doch nicht ſollſt du uns jetzt und künftig entkommen, bis Regen
Du uns erfleheſt vom Himmel herab, vom Gotte Jehova,
Den du verehrſt! Du haſt zum Zorn ihn gereizet; verſöhn' ihn!“

„Nein“ — gab Jener zurück — „Nur Du, dein Vater und Jene
Eures Geſchlechts, empörten den Zorn Jehova's, und brachten
Jammer auf Iſraels Volk, dem Baal, dem nichtigen Götzen
Dienend; ich kündet' ihn nur, ein Seher Jehova's, dem Volk an,
Auf daß euch Reue verſöhne mit Gott, den ihr alſo verleugnet.“

Jetzt wie das stürmende Meer aufrauscht, Orkanengetümmel
Heulende Wälder durchtobt, so war des empöreten Volkes
Lautes Geschrey, und wechselnd erscholl's: „Versöhne, Helias!
Uns mit Jehova dem Gott, dem Einigen! daß er uns Regen
Sende vom Himmel herab." — „Gib Astarten die Ehre." — „Dem Gotte
Baal sey Ruhm und Preis." — „Versöhne die Götter, Helias!"
Also lärmte die Straß' entlang, und rings im Gefild her
Tausendzüngig das Volk; nur spät, als häufig der König
Stille geboth, verhallte der Lärm und das wilde Getöse:
Wie die brausende See, als die Winde schon lange verstummten,
Noch hinwüthet zum Strand, und Schaum aufspritzet ge'n Himmel.

Groß und erhaben stand der heilige Greis in der Mitte
Des umlärmenden Volks; da war ein Lächeln und Zürnen
Wechselnd in seinem Antlitz zu schau'n, der nahen Verachtung
Wehrte die Milde den Weg, und herzerschütterndes Mitleid.
Dräuend erhob er die Recht', und sprach zu den Horchenden also:

„Schnell hast du vergessen, o Volk! wie gütig Jehova
Dein sich von Anbeginn erbarmete; wie er mit deinen
Vätern schloß den Segensbund, und ihnen zum Eigen
Gab das gelobete Land; vom hartbedrängenden Joche
Pharao's führt' aus Egypten heraus sein Volk, wie die Mutter
Führt ihr strauchelndes Kind an der Hand, mit sorglicher Liebe! . .
Hat sein mächtiger Arm, nicht mitten im röthlichen Schilfmeer
Ihm gebahnet den Pfad, ersäuft dort Pharao's Völker?
Nicht durch die Wüste geleitet zum Ziel? durch Wunder genähret? . .
Du verließest den Gott, den Ewigen, Wahren, und hast dir

Götzenbilde gemacht? Ihr Sinnlichen! — Kommt und erfahret,
Was Jehova's Rechte vermag; in sinnlichen Zeichen
Sollt ihr's schau'n, und zu ihm euch wenden mit reuigem Herzen!
König! Sende die Bothen voraus, versammle die Priester
Baal's, Vierhundert und Fünfzig an Zahl, und die Priester Astartens,
Gleich an Zahl, die im Hain, durch Unzucht — Fluch der Verblendung! —
Ehren die Göttin im schändlichen Dienst; die Isabel nähret vom
Eigenen Tisch — weh' dir! — da ihr Lieblinge sind die Verruchten! —
Schnell versammle sie jetzt am Karmel, daß sich's erweise:
Ob Astarte, ob Baal — ob Jehova der wahrhafte Gott ist!" —

Eilig flogen die Bothen davon. Die unzählige Menge
Folgte dem König nach, und Helias, der schweigend voranging. —
Ueber den Rücken des himmelan gethürmeten Karmels
Führte den Felsenpfad die Keuchenden. Frisch wie der Jüngling
Eilte der Greis: ihm stärkte die Brust und die wankenden Glieder
Heiliger Eifer für Gottes Ruhm und die Rettung des Volkes,
Das er vom schnöden Dienst der Abgötterer wieder zu ihm hin,
Wieder zum reinen Altar Jehova's zu führen gedachte. —
Jetzt war eine der Höh'n, an des Berg's südwestlichem Abhang,
Mühsam errungen im Gluthenhauch des nahenden Mittag's.
Dort in der Rund' umher, sonst üppig mit Grase bewachsen,
War verbreitet ein Wiesenplan, und kränzend umgab ihn
Dunkeles Zedergehölz. — Helias hielt in der Mitte,
Wo gleichweit ge'n Auf- und ge'n Niedergang und vom Mittag,
Also ge'n Mitternacht, den Plan umkränzte die Waldung,
Hielt, mit thränendem Blick, am frech zerstörten Altare

Stille, der einſt Jehová geweiht, nun, Jammer zu ſchauen,
Lag zerſtreuet im Schutt, durch Iſabels frevelnde Rachſucht!

Sinnend ſtand der Prophet; er ſah, nach Weſten gewendet,
Ueber die Zedern hinaus, auf des Meers endloſe Gewäſſer; —
Doch jetzt ruhte ſein Aug', im Süden, am bläulichen Oehlberg,
Nahe der heiligen Stadt Jeruſalem; dann auf dem Hügel
Golgotha's, ſchauend im Geiſt die Tage der herrlichen Zukunft:
Dort Vollendung und Licht, wo jetzt noch dämmernde Bilder
Mahnten auf ſie, der Gegenwart verirrte Geſchlechter! . .
Und ihm pochte die Bruſt, und heller flammte ſein Auge,
Als er die Händ' erhob, und entzückt, Dank blickte zum Himmel!
Aber zum furchtbaren Ernſt verwandelte ſich des Propheten
Milder Blick, da er rings die verſammelten Scharen betrachtend,
Leichtſinn, Trug, Verblendung und Schuld erſah in den Augen
Tauſender. Zürnend bewegt' er das Haupt, und rief an die Scharen:

„Iſrael's Volk! warum dienſt du mit wechſelndem Sinne
Nun Jehova, nun Baal, der Geſetz' Allerſtem zum Hohne,
Die in den Doppelſtein eingrub der göttliche Führer
Moſes: „Du wirſt nebſt mir nicht andere Götter erkennen?" —
Wer euch Gott iſt, dem dienet hinfort — ob Baal? — ob Jehova?"

Tief verſtummte das Volk. Wohl traf die Herzen der Rede
Flammengewalt; doch Achab ſtand zunächſt dem Propheten
Zorngerötheten Blick's, und Tauſende ſah'n nur auf ihn hin,
Der als König geboth, und die Götzen ſelber verehrte.
Siehe! da kamen die Prieſter Baal's, Vierhundert und Fünfzig

An der Zahl, mit Geſang und Lärm, aus dem Zederngehölz her;
Jene des Götzenhains hielt Iſabel ſorgend zurücke;
Denn ihr ahnte Gefahr vom Ruf des verhaßten Helias.
Jetzt umzog ihm den heiligen Mund ein bitteres Lächeln,
Ja, er lachte ſogar leiſ' auf, und ſagte dem Volke:

„Seh't! ich ſtehe allein! da kommen Vierhundert und Fünfzig
Mächtige Prieſter des B[illegible], Betrogene ſelbſt, und Betrüger,
Jauchzend heran! — E[illegible] ſchnell zur waldburchweidenden Heerde;
Holt zwey Rinder herbey. Sie ſollen dann eines ſich wählen,
Auch ich wähle mir ein's, — nach Opferbrauch das Zerſtückte
Legen auf Holz, und rufen zu dem, der ihnen ein Gott iſt.
Auch ich thue deſgleichen, doch hört: das Feuer erflehen
Wir von unſerem Gott; der Feuer uns ſendet vom Himmel,
Alſo wie dort, nicht Kain's, doch Abel's Opferaltare
Sendete; der iſt Gott! dem Fragenden gibt er die Antwort."

Laut aufjauchzte das Volk: „das ſoll zum Zeichen uns dienen!
Weiſe haſt du geſprochen, o Greis! das entſcheide die Frage."
Achab winkte, verſtöhrt, dem Volk unwilligen Beyfall.
Alsbald trieben ſie vom Gehölz zwey blöckende Rinder,
Durch umdrängendes Volk in die Nähe des ernſten Propheten,
Haltend feſt bey'm Horn die Sträubenden. Aber er ſah dort,
Schaudernd, vor ſich in dem Kreis Baal's feſtlich geſchmückete Prieſter,
Starrte ſie an, und rief, ergrimmt, den Verſammelten alſo:

„Jetzt nur muthig herbey. Ihr habt es vernommen, wie leicht hier
Baal erringe den Sieg. — Erbau't den Altar, und zerſtücket

Eines der Rinder, nach Opfergebrauch, dem Gotte zu Ehren,
Den ihr verehrt. Beginnet vor mir, den Eurer sind viele.
Rufet zu ihm mit Macht, daß er spende zum Opfer die Flamme;
Ich Jehova's Diener, ein Thor, dann stehe beschämt hier!"

Jene standen verwirrt, und sah'n der Eine den Andern
Aengstlicher an. Da trat Abnad, der oberste Priester,
Aus den Reihen hervor, und knirschte laut mit den Zähnen.
Trotzgefurcht ihm war die Stirn', und das struppige Haupthaar
Hielt die Binde von Gold, mit dunkeln Zeichen beschrieben.
Auch umfing ihm das schneeige Kleid ein goldener Gürtel,
Das, von Wolle gewebt, ihm gefaltet zur Ferse hinabfloß.
Jetzo erhob er den Stab, und geboth den zagenden Priestern,
Selbst nur heuchelnd den Muth, weil Angst ihm füllte die Seele:

„Opfert das Rind! Ruft auf zu Baal, dem mächtigen Gotte,
Eifernd: auf daß der thörichte Greis dann stehe beschämt hier."

Sprach's. — Doch, lächelnd still vor sich hin, ließ jetzo Hellads,
Vor Jehova's zerstörtem Altar, im Grase sich nieder:
Stützte das Knie' auf die Hand, und sah, wie die hurtigen Priester
Trugen die Steine herbey, und erbauten in Eile den Altar,
Viereckig von Gestalt, und oben mit Erde beleget;
Drauf wie das blökende Rind sie schlachteten, und das zerstückte
Ordneten auf gespaltenes Holz; wie das Opfer bestellt ward.

Jetzo begann, furchtbar und entsetzlich zu hören, der Priester
Baal's vereintes Geschrey; sie wütheten, tobten vor Unsinn,

Hüpfend rings den Altar, und ſchreyend: „Baal, du erhör' uns!
Sende das Feuer herab — erhör' uns — ſende das Feuer!“ —
So bis zur Stunde des Mittags ſchrie'n und lärmten die Prieſter
Raſtlos fort; doch Niemand war, der ſie hörte, der Antwort
Gab vom Himmel herab, in Flammen und Donnergetöſe.
Dort erhob ſich der Greis, und rief den eiſernden Prieſtern,
Die, ſchwer athmend, und triefend von Schweiß, ihm horchten, die Worte:

„Nun, wie kommt es, daß Baal nicht höret, nicht ſieht, und verſtummet?
Iſt er vielleicht vertieft in Betrachtungen? oder verreiſet? —
In Geſchäften zerſtreut? — Ruft laut zu dem Mächtigen! — oder
Schläft er vielleicht? Ruft laut zu dem Gott, daß er endlich erwache!“

Höhnte ſie ſo, und lehnte, mit vorgebogenem Leibe,
Sich auf den knotigen Stab, die entbörteren Prieſter betrachtend;
Denn ſie geberdeten ſich gleich Raſenden: ſchrieen und lärmten
Mit erneuerter Wuth. Und, ſiehe! nun ritzten die Thoren
Sich mit Meſſern und Pfriemen den Leib, daß rings an den Gliedern
Blut floß! Solches, nach Brauch der Abgötterer, thöricht und ſchändlich!
Und ſchon rückte die Stunde heran, wo Jehova's Verehrer,
Nach dem Geſetz, im Tempel, das Abendopfer zu weihen
Eileten; aber noch kam von Baal nicht Stimme, nicht Antwort. —

Jetzt erbrannte der Greis; er warf den knotigen Stab hin,
Winkte dem Volk, und es nahte heran voll banger Erwartung.
Schweigend, mit Thränen im Blick, las er zwölf Steine zuſammen
Von Jehova's zerſtörtem Altar! — ſo viele der Stämme

Hatte Jehova gewählt aus Jakob's Söhnen, die Er ſelbſt
Iſrael hieß, — und ordnete ſie zum Opferaltare.
Rüſtige Männer bewegte ſein Wink: ſie zogen um ihn her
Einen Graben ſo breit, als der Sä'mann ſä'te des Scheffels
Vierten Theil in den Grund. Er ordnete kundig das Holz dann
Auf dem Altar, zerſtückte das Rind, und legt' es darauf hin.
Jetzt, nach vollendetem Werk, erhob er die Stimme gebiethend:

„Holt vier Kübel Waſſers herbey, dann zweymal ſo Viele,
Und begießt den Altar, das Holz und das blutende Opfer."

Alſo geſchäh's; da floß vom Opfer und Holz und Altare
Strömend das Waſſer hinab in den dunkelen Graben, und füllte
Voll ihn zum Rand; und Staunen ergriff die umdrängenden Menſchen.
Als die heilige Zeit des Abendopfers gekommen,
Trat Helias, mit Würd' und ernſtumwölketen Augen,
Hin zum Altar, erhob die Hände zum Himmel, und flehte:

„Künde Jehova, du Gott Abraham's und Iſaak's und Jakob's, —
Ihnen der Ein- und der Ewige, und Allen und Jeden,
Die mit redlichem Sinn Dich ſuchen, erkennen und lieben; —
Künd', allmächtiger Gott, dem Volke dich heut' in des Feuers
Urkraft an, daß es Dir, durchdrungen von Flammen der Liebe,
Diene hinfort, und jetzt nicht zweifele: was ich begonnen,
Sey dein heiliger Wink. Erhöre Jehova, erhör' mich
Flehenden, daß es zu Dir ſich bekehre, du Gott und Erbarmer!"

Sieh'! In dem Augenblick, ein Blitz, ein Feuer, unendlich,
Furchtbar, allbetäubend umher, im Donnergetümmel,
Leuchtete, krachte herab; des Karmels Scheitel erbebte;
Schauernd wogte der Grund, laut heulten die schwankenden Wälder,
Rauschte das Meer — O Wunder! Verzehrt vom rollenden Feuer
War Brandopfer und Holz und Stein' und Erde; das Waſſer
Leckte ſein Flammenhauch aus dem tiefgehöhleten Grund auf.

Bleich und bebend vor Schreck ſtand lange das Volk, und beſann ſich
Was da geſcheh'n! Doch jetzt die Tauſenden ſtürzten zur Erde,
Achab beugte die Knie', Baal's Prieſter wichen zurücke,
Lautes Weinen erſcholl, und Iſrael's Kinder bekannten:
„Gott! Jehova! Du biſt alleiniger Gott und Erbarmer!“

Alſo verſühnete Volk und Land, vor Jehova, Helias.
Seinem furchtbar'n Blick zu entkommen, ſchlichen die Prieſter
Baal's ſich in Eile davon; doch er hob die Hände zum Himmel,
Schrecklich flammte ſein Aug', da er rief die zermalmenden Worte:

„Haltet die Schändlichen feſt. Hier ſteh' ich im Namen Jehova's
Richtend, der Herr und Gebiether über Leben und Tod iſt.
Gottes erleſenes Volk ſeyd ihr, — und Achab, der König,
Sein Geſalbeter nur. Warum verleiten die Frevler,
Höhnend Jehova's Gebeth, zur Meuterey und Empörung
Alſo das Volk? — verleitend zu Baal's unheiligem Dienſte?
Aber nicht ſollen euch mehr die Abgötterey Lehren des Unſinns

Pflanzen in's Herz; ergreift und führt ſie hinab an den Kiſon,
Würgt ſie geſammt, daß ihr Blut mit den rauſchenden Fluthen verrinne."

Achab winket ihm Beyfall zu. Da brauſte des Volkes
Menge den Prieſtern nach, und that wie Helias gebothen.
Aber zu Achab gekehrt begann er die tröſtenden Worte:

„Haſt du bereuet die Schuld, wohl dir! Jetzt eile hinüber
Nach dem Gehölz, und halte das Mahl, und laſſe dir's wohl ſeyn;
Denn mir däucht: ſchon rauſcht fernher gewaltiger Regen,
Und der ſchreckliche Fluch wird ſo von dem Lande genommen."

Als ſich der König entfernt, da ſtieg Helias des Karmels
Höhen empor; er ließ auf dem Fe[illegible]gipfel ſich nieder,
Senkte das Haupt auf die Knie', und rief dem Knechte Hakima:

„Schaue vom Felſenrande hinaus auf des Meeres Gewäſſer,
Weil ich bethe, mein Knecht, und künde mir an was erblickſt du?" —
Sechsmal ſchon gebeth er dem Knecht zu erforſchen die Meerfluth;
Stets kam dieſer, und ſprach: — „Ich gewahrete nichts mein Gebiether."
Aber zum ſiebentenmal vernehmend die Stimme Helias,
Sprang er heran, und rief: „Ich ſeh' aus den Fluthen des Meeres
Steigen ein winzig Gewölk, wie die Fauſt des Mannes an Größe."

„Nun" — gab Jener zurück — „ſo eile hinunter zu Achab:
Möge er ſpannen die Roſſ' an den Wagen, und denken der Heimkehr,
Sonſt ereilet ihn noch auf dem Weg unendlicher Regen."

Kaum lief dieſer dahin, ſo ſtieg empor an dem Himmel
Schwarzumnachtendes dunkles Gewölk. Des Windes Vermögen
Brauſte heran. Nicht lange! ſo ſtürzten des Himmels Gewäſſer
Nieder im praſſelnden Flug, und tränkten die durſtige Erde.
Achab' hatte die Roſſe geſchirrt, und eilete heim nach
Jeſreel. Aber Helias ſann, aufſchürzend den Leibrock,
Mit begeiſterndem Sang vor allem Volk ihn zu ehren;
Weil er gewendet das Herz von Baal, dem nichtigen Götzen.
Freudig ſah er zuvor, des ſanftherrauſchenden Regens
Fluthen betrachtend, hinaus nach Bethlehems Hügel, und rief ſo:

„Groß ſind dein' Erbarmungen Gott! Jehova, mein Retter!
Dein' Erbarmungen groß! Du tränkſt die lechzenden Fluren
Wieder, und läſſeſt das Gras und die Saaten zu deiner Geſchöpfe
Wohlfart keimen, und blüh'n, und Früchte gewinnen in Menge.
Auch des Sünders gedenkſt du mit Huld! — Ich ſchaue die Hügel
Bethlehems dort, und möcht' ausrufen in jauchzender Wonne:

„Thauet ihr Himmeln ſanft! Gießt Wolken herab den Gerechten!
Oeffne dich Erd', und keime hervor den Retter! Ihr Berge
Iſrael's ſtrecket die Zweige nur aus, und blühet, und reifet
Köſtliche Frucht, denn der Tag des Herrn iſt nahe!“ So ruft noch
Mancher Seher im Volk dem Erleſenen! Glühend verlang' ich
Seine Tage zu ſchau'n, verklärt Ihn am Tabor zu ſchau'n ich
Seliger! — Doch, Jahrhunderte flieh'n noch dunkel vorüber,
Eh' er zerſtöret das Reich der Sünde, des ewigen Todes,
Gründet des Lichtes Reich und der Wahrheit; völlig vernichtet

Götzendienſt und Abgötterey. Ach! wie lechzen die Frommen
Glühend nach ihm! Was ſtillt den Hunger und Durſt nach Erfüllung
Seiner Verheißungen? . . Sie, der qualbeladenen Menſchheit
Milde Tröſterin — Sie — des Himmels Segen: die Hoffnung! 364.

Dritter Geſang.

Liebe.

Aus zerriß'nem Gewölk, an des Abends ſchimmerndem Thore,
Sah die ſcheidende Sonne heran, und hellte die Zinnen
Jeſreel's, als das Geſpann Achab's durch räumige Hallen
Donnernd fuhr, und die ſtille Burg aufregte zum Leben.
Achab kam verſtört vor Iſabel. Herrſcherin war ſie
Ueber den Herrſcher des Volks; er feig ergeben den Launen
Des blutdürſtenden Weibes, und ſchnell, zu gebiethen das Böſe.
Zwar erſchütterte heut' auf den Höh'n die Stimme Jehova's,
Sprechend im Donnerruf, ſein Herz: und der fromme Helias
Hoffte für Iſrael's Volk heilbringende Tage der Zukunft.
Doch nur am Irdiſchen klebt das Herz des Irdiſchgeſinnten
Sündig feſt; wie auf Nordpol's Höh'n die leuchtende Sonne
Vom erſtarrten Gefild nicht ſchmelzet die eiſige Rinde:
So nicht wärmt, nicht belebt ſein Herz des ewigen Lichtes
Heiliger Strahl; bis es ganz für das Ewige ſtirbt und erſtarret.
Iſabel wüthete, als ſie vernahm, wie Helias die Prieſter
Baal's hinſchlachten ließ an des Kiſon felſigem Strande.
„Ha! Mich ſtrafen die Götter" — ſo ſchwur vor ihrem Gefolge
Iſabel — „wo ich an ihm nicht Gleiches mit Gleichem vergelte
Morgen im Abendlicht, zur Stunde des ſchändlichen Frevels."

Furcht, ergriff Helias den Greis, er eilte von dannen:
Erst ge'n Berseba, wo er den treuen Hakima zurückließ,
Dann nach der Wüste hinaus, wo Arabia's Steppenbewohner
Frey sich fühlt in des Sandmeers Reich, und den Städter verachtet.
Dort, im lastenden Alter, erschöpft von der Hitze des Tages,
Jeglicher Nahrung beraubt, nun saß er im lieblichen Schatten
Des Geniſtbaums, sah, nach dem Tode sich sehnend, zum Himmel,
Rang die Hände zu Gott, ein Flehender, auf, und begann so:

„Nimm mich, Jehova, zu Dir! genug ertrug ich des Schlimmen,
Habe schon lange gelebt, erreichet die Jahre der Väter; —
Bin ich besser denn sie? — Laß' mich hier sterben, Jehova,
Du mein Gott! — hinüberschlummern in's bessere Leben,
Wo ich, auf immer entrückt den Wüthrichen, wonnegesättigt
Ruh' in dem Vaterschooß Abraham's in ewigem Frieden."

Sagt' es; und legte sich dort im Schatten des dunklen Geniſtbaums
Nieder, und schlummerte sanft. Jetzt fächelten himmliſche Lüftchen
Kühlung ihm zu; die mildgerötheten Wangen, die hohe
Denkende Stirn' umzog ein höheres Licht, denn genaht ihm
War auf Flügeln der Morgenröth', in der Schnelle des Nordsturms,
Jener Unsterbliche, der, an der waldumschatteten Höhle
Kariths, zieh'n ihn hieß ge'n Sidon, zur Wittwe Benaja's. —
Leis' ihm rührte das Haupt der Unsterbliche, lispelnd die Worte:
„Hebe dich auf Helias, und iß." — Er blickte verwundert
Um sich her, und ersah den Aschenkuchen, des Landes
Sitte gemäß gebacken, im Schooß der glühenden Asche;
Auch den Krug voll blinkenden Wassers zum Haupt ihm gestellet.

Alsbald aß er und trank, und legte ſich nieder zu ſchlummern.
Aber ihn rührete ſanft der Unſterbliche wieder am Haupt an,
Rufend: „Hebe dich auf, Helias, und labe dich mehr noch:
Denn nicht kurz iſt der Weg durch vierzig Tage, durch vierzig
Nächt' in der Wüſt' umher zu beſuchen die heiligen Stellen,
Wo einſt Iſrael's Volk der Herr durch Wunder erhöhte, —
So zu entkommen der Rache, die jüngſt dir Iſabel drohte."

Jener gehorchte dem Wort, und aß und trank; und geſtärket
Wurde ſein Herz mit Muth, und die wankenden Glieder erfüllt durch
Wunderſpeiſe mit Kraft, zu ertragen die Mühe der Wand'rung;
Und er machte ſich auf, und ging, und wanderte raſtlos,
Bis er Horeb erreichte, den Berg, der „Gottes" genannt wird
Ob der Erſcheinung des Herrn und der Offenbarungen Menge.

An dem Fuße des Bergs, wo die hochaufragende Felswand
Ueber den Pfad ſich beg, erſah Helias die Höhle,
Wo in der heiligen Vorzeit Gott, dem erhobenen Führer
Iſrael's, Moſes, erſchien. Schon flimmerte durch die Gebüſche
Hüpfend der quer an dem Abendhimmel ſchwebenden Sonne
Goldenes Licht; und ſchaurig wehte der Wind aus den Thälern;
Freundliche Herberg ſchien die Felſenhöhl' ihm zu bieten:
Rings war öde die Welt. Er trat voll heiliger Ehrfurcht
Ein, und ließ auf den Felſenblock ſich nieder, zu ruhen. . .
Als er im Abendlicht hinſtarrte zum Boden, und Bilder
Längſt entſchwundener Zeit ihn umgaukelten: ſiehe! da ſcholl ihm
Plötzlich Jehova's Stimm' an das Ohr, erſchütternd und lieblich:

„Wie? Helias, du kömmſt, verlaſſend Iſrael's Lande,
Wo der Thaten ſo viel dein harreten, Gottesgeſandter!
Hier in der Wüſte zu ruh'n? — für Jehova zu ſtreiten ermüdet?"
Aber er ſprach: „Ich habe für dich, Jehova, des Weltalls
Gott, geſtritten im Kampf, die Abgötterer niedergeſchmettert,
Da ich in Iſrael rings gebrochen dein heiliges Bündniß,
Dein' Altäre zerſtört, und deine Propheten ermordet
Sah mit empörtem Gemüth; ich einziger lebe von dieſen
Glücklich entrennen dem Meuchelſchwert; doch fürder gebricht mir
Altersmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren."

Sein unſterblicher Freund umſchwebte den frommen Propheten
Unſichtbar, und rief: „Helias, tritt aus der Höhle;
Denn Jehova, dein Gott! barmherzig und gnädig, erſcheint dir
Draußen am Berge, wie einſt des Volks erhabenem Führer."
Sprach's. Doch Jener ſtand und bebt'! — Er ſollte vor Gott ſteh'n!

Aber welch' Getümmel erſchallt urplötzlich auf Erden? — —
Brauſend nahet ein Sturm — hilf Gott! er zertrümmert die Berge,
Spaltet die Felſen entzwey! . . . Wohl brauſte der Sturm vor Jehova
Mächtig einher, doch war Jehova im brauſenden Sturm nicht! —
Jetzo wankte der Berg, und bebte der Fels, und die Waldung
Schauderte: Staub flog auf, einſtürzten die berſtenden Hügel! . . .
Wohl erſchütterte rings des Kommenden Nähe den Erdkreis,
Doch, nicht im brauſenden Sturm, nicht in Erdbeben war noch Jehova! —
Finſt'res Gewölk umhüllet die Welt, der rollende Donner
Nahet im Flug — ein Blitz, dann Tauſende fahren vereint ihm
Nieder; und drauf urſchnell auch tauſendfältiger Donner

Kracht, und wüthet, und tobt, als ſollte zerſtieben das Weltall! . . .
Wohl ging Donner und Blitz einher vor Jehova; doch nicht im
Donner und Blitz, nicht im Sturm, noch Erdbeben, war noch Jehova!
Stille herrſchte darauf. Und jetzt ein wehendes Lüftchen,
Wie nach Gewitterregen im Lenz die thauenden Wälder
Säuſelnd bewegt, erklang mit lieblichem, holdem Geſäuſel. . .
Als Helias das Säuſeln vernahm, da verhüllt' er ſein Antlitz
Mit dem Mantel, und trat mit pochender Bruſt vor die Höhle,
Stand an dem Felseingang, und harrete. Siehe! da ſcholl ihm
Eine Stimme: — „Warum, Helias, weilſt du hier einſam?“ —

Aber er ſprach: „Ich habe für dich Jehova, des Weltalls
Gott, geſtritten im Kampf mit den Frevlern; doch jetzo gebricht mir
Lebensmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren.“
Wieder erſcholl's: Nun kehre zurück, durch die Wüſte Damaskus,
Schütte das Salböhl aus auf Haſael's Scheitel und Jehu's,
Jenem Syrien's Thron, und Iſrael's dieſem verheißend:
Salb' Eliſa zugleich, Sohn Saphat's von Abel-Mehola,
Zum Propheten ſtatt dir, ſie werden die Sünder vernichten.
Tauſende dienen mir noch in Iſrael; beugen die Kniee
Nicht vor Baal, und verehren ihn nicht mit frevelnden Küſſen;
Darum verſchone ich noch dies Volk: barmherzig und gütig,
Gnädig und mild, langmüthig und treu iſt Jehova ſein Gott ihm.“

Tief zum Staube gebückt anbethete jetzo Helias;
Dann ergriff er den Stab, und wanderte fort durch die Wüſte,
Bis er grünende Fluren erſah, ge'n Abel-Mehola.
Dort in dem herbſtlichen Feld ging eben der Pflüger den Saamen

Anzuvertrau'n dem Mutterſchooß allnährender Erde,
Treibend und drängend ſein Thier mit lautumhallender Stimme,
Hinter dem Pflug einher. — Das regſame Leben erweckte
Freud' in der Bruſt des wandernden Greiſes, nach langer Entbehrung!
Doch welch' mächtiger Landmann iſt's, der nahe dem Heerweg
Pflüget ſein Feld? — Ihm zieh'n eilf Joche geſonderte Furchen
Emſig voraus, er zieht die Zwölfte, mit ſchaltendem Ernſte:
Iſt er der Eilfen Gebiether und Herr? Er iſt es, Eliſa!

Schweigend blickte nach ihm Helias, er ſchweigend nach Dieſem;
Aber nun wandte ſich ſchnell der Prophet, und hing ihm den Mantel
Um die Schultern, und ging. Er ſah und ehrte das Zeichen
Hohen Prophetenamt's; hieß kehren die Pflüger, und eilte
Hinter dem Greis einher. Doch jetzt begann er und ſagte:
„Gönne mir doch, mein Herr! daß ich erſt von Vater und Mutter
Scheide mit freundlichem Gruß, dann will ich dir folgen auf immer."
„Wohl" — ſprach Jener — „es ſey! Doch, mögen dir häusliche Sorgen
Nicht entrücken das Ziel, das ewige! Denke was ich dir
Eben gethan — des Prophetenamts geheiligter Würde."

In ſein Haus ging Eliſa jetzt mit eilenden Schritten,
Rufte die Freunde herbey, und ſchlachtete eines der Joche
Erddurchpflügenden Rind's, und briete das Fleiſch an dem Pfluge,
Das er gelenkt, zerbrach, und zum Feuer aufhäuft' in dem Hofraum,
So entſagend dem Pflug und den Sorgen des häuslichen Lebens! —
Drauf genoß er das Mahl mit den Seinigen; drückte die Hände
Allen umher zum Abſchiedsgruß, und eilte Helias
Nach, daß er ihm allwärts nun folg' ein dienender Schüler. — —

Trauer erfüllte das Volk; denn Schreckliches war in dem Lande
Eben geſcheh'n durch Iſabel ſelbſt, und des Königes Mitſchuld.
Dicht an der Sommerburg von Jeſreel grünte der Weinberg
Naboth's, des frommen Bewohners der Stadt. Ihm hatte der König
Reichen Erſatz an Geld und Gütern für ſelben gebothen,
Aber der Iſraelit verſchmäht' ein heiliges Erbgut
Seiner Väter für Geld und entfremdetes Eigen zu tauſchen.
Achab härmte ſich d'rob; doch Iſabel ſandte des Königs
Siegel und Schrift, und ließ — vor Gericht ſich dingend der Zeugen
Lügenbezeugende Schar: als hab' er Jehova geläſtert,
Frech den König geſchmäht — ihn ſteinigen draußen am Heerweg,
An dem grünenden Rain des kühnverweigerten Weinbergs.
Gehe nun hin — ſprach ſie zu dem Könige — dein iſt der Weinberg!
„Naboth lebet nicht mehr.“ Er hieß anſpannen die Roſſe,
Eilte hinaus, und labte ſein Aug' an dem ſchnöden Beſitze.
Aber ſchon kam, von Jehova geſendet, der furchtbare Richter
Solchen Frevels heran; ihm nahte Helias am Weinberg,
Stand entrüſtet vor ihm, und ſprach die zermalmenden Worte:

„Deine Hand iſt geröthet von Blut! — Wie? Haſt du gemordet
Den Gerechten im Volk? ſo meuchlings errungen das Eigen
Naboths? Horch! was Jehova durch mich ſpricht: Hier an dem Weinberg,
Wo den Gerechten im Volk du ermordeteſt, ſollen die Hunde
Lecken dein Blut, — zerreiſſen dereinſt in Jeſreel's Zwinger
Dein unmenſchliches Weib, als, herab aus dem Fenſter geſtürzt, ihr
Blut beſprit. die Wand, und des Roſſes zermalmende Hufe.“

Achab zittert' und sprach: „Hab ich ermordet den Bürger
Jesreel's? ich vergessen sein Blut? — Wann bin ich denn strafbar
Vor Jehova gewandelt? Mein Feind, deß' kannst du mich zeihen?"
„Ja, deß' kann ich dich zeih'n Abgötterer!" — rufte Helias
Jetzo voll Zorn — „Du hast, ein niedriger Sklave, dem Weib dich
Hingegeben, und Böses verübt vor des Ewigen Antlitz.
Zitt're vor ihm; denn furchtbar sind Jehova's Gerichte!"

Als der König die Worte vernahm, da fiel er zur Erde,
Beugte die Stirne zum Staub, und weinete laut vor Helias.
Dieser begann von Neuem, und sprach: „Ich sehe die Thränen
Achab's; sehe den Reuigen bald, zerreißend den Leibrock,
Wandeln im här'nen Kleid, und fasten, und seufzen in Buße.
Drum, so spricht Jehova der Herr! verschon' ich ihn heut' noch,
Morgen noch, und sein Leben lang, doch, unter dem Sohne
Achab's, treffe Verderben sein Haus, so soll es geschehen."

Doch wie erfüllte Jehova das Wort, das Helias verkündet? —
Achab zog in den Krieg mit Josaphat, König von Juda,
Auf daß er Benhadad, dem syrischen König, die Freystadt
Ramoth, in Gilead's Flur, entreiße mit siegender Rechte.
Juda's Herrscher dienete Gott mit redlichem Herzen.
Denkend des Schlachtengeschicks, des wandelbaren, begann er:
„Achab! forschen wir nicht, ob Jehova's Rechte mit uns sey?" —
Götzendiener vernahm der Abgötterer, welche den Sieg ihm
Kündeten; aber von Juda der Hort verlangte: Jehova's
Diener rathe zum Kampf, zum Frieden, wie Gott es bestimmet.
Mürrisch geboth Achab, daß Micha, der göttliche Seher,

Alsbald ſtehe vor ihm und Joſaphat. — „Künde doch Gutes“
Sagte der Führer zu ihm — „ſchon haben vierhundert Propheten
Sieg verheißen im Kampf den Königen.“ — Micha verſetzt ihm:
„Wie Jehova gebeuth, ſo werd' ich enthüllen die Zukunft!“
Und mit lächelndem Blick trat er vor die mächtigen Herrſcher.

Achab begann: „Soll ich um Rameth, in Gilead, kämpfen?“
„Sieg“ — ſprach Micha — „verkündeten dir die weiſen Propheten;
Aber Jehova ſpricht: „Ganz Iſrael ſah ich wie Schafe
Auf den Bergen umher zerſtreut, die des Hirten beraubt ſind.
Herrnlos mögen ſie nun heimzieh'n, und der Ruhe gedenken.“
Achab rief voll Zorn zu Joſaphat: „Wie ich dir ſagte,
Stets weiſſagt ſein Mund nur Böſes — ihn treffe Verderben!“
„Wohl denn“ — rief der Prophet — „ſo vernimm Jehova's [illegible].
Ein Geſicht, erſchütternd und hehr, enthüllte die Nacht mir.
Hoch in den Himmel verzückt, ſah ich auf erhabenem Throne
Sitzen Jehova den Herrn, und ihm zur Rechten, zur Linken
Stehen das ganze verſammelte Heer der himmliſchen Geiſter.
Von den Stufen des Throns des Erhabenen, donnert' es, blitzt' es
Raſtlos. Ueber ihm, gleich dem ſiebenfärbigen Bogen,
Wölbte die ſchimmernde Decke ſich auf, und weithin verbreitet
Glänzte vor ihm die Flur, wie des ruhenden Meeres Kryſtallfluth.
Aber vom Thron erſcholl, wie das Brauſen der ſtürzenden Wäſſer,
Wie der Poſaunen Klang und das Rollen des Donners — die Stimme:
„Wer bringt Achab dahin, daß er thöricht nach Gilead ziehe;
Rameth dort zu erringen im Kampf, und erliege dem Feinde?“ —
Links und rechts erſcholl, wie des ſturmbewegeten Waldes
Rauſchen, im unverſtändlichen Laut, vermengtes Geflüſter.

Jetzt aufſchwang ſich ein Geiſt auf die Kryſtallflur an dem Throne;
So wie ein Stern vom Nebel umflort nur düſter herabblinkt,
War ſein Schimmer erbleicht; er blickte zum Boden, und ſagte:
„Ich bethöre ſein Herz, denn ich hauch' all' ſeinen Propheten
Falſche Weiſſagung ein; er kämpft, und erlieget dem Feinde.“

Achab bebte vor Wuth, und ſagte: „Du ſolleſt den Hohn mir
Büßen in ſchrecklicher Haft, mit laſtenden Eiſen beſchweret.“ —
Und ſie führten den Lächelnden fort. Im reinen Gemüthe
Sah er ſich frey, obgleich den Leib ihm drückten die Feſſeln,
Frey von Tyrannenmacht und den Banden des irdiſchen Lebens!
Denn, erkoren vom Herrn, der tiefverborgenen Zukunft
Ferne Gefilde zu ſchau'n, entſchwang ſein himmliſcher Geiſt ſich
Freudig der Erdennacht, und ſchwelgt' in lichteren Räumen! —

Achab's Ruf empörte die Schlacht. Der niedrige Treubruch,
Weil er mit Benhadad erſt jüngſt den Frieden beſchworen,
Der vor Allen auf ihn verdrängte die muthigſten Führer,
Macht' ihn feig; er tauſchte die Wehr des Gemeinſten im Heere
Gegen des Königes Harniſch und Helm, und hoffte, vermummt, ſo
Noch zu entgehen des Todes Geſchick. Doch, ſieh'! aus der Ferne
Schwirrte der Pfeil, und traf ihn feſt in die Weiche des Bauches.
„Führet aus der Schlacht mich heim,“ ſo rief er, und ſank in den Wagen
Auf ſein Antlitz hin, und blutete. Aber ſein Kriegsheer
Floh zerſtreut; wie des Hirten beraubt die furchtſamen Schafe
Irren auf Bergen umher: ſo floh'n die entmuthigten Krieger.
Nahe dem Weinberg Naboth's hielt der rollende Wagen

Achab's, blutbeſtrömt, denn jetzt verhaucht' er das Leben,
Und die Hunde leckten ſein Blut, nach den Worten Helias.

Jetzo ging der heilige Greis, mit Eliſa, von Gilgal
Nach den Höhen von Gaas, in Saronе's lieblichen Fluren.
Als ſie erklommen den Berg, und ruheten, blickte Helias
Staunend um ſich: er ſah den unſterblichen Freund, er allein nur,
Der, von Jehova geſandt, ihm rief: „Der Tag iſt gekommen,
Wo Jehova, im Sturm und brauſenden Feuer, der Erde
Dich entrückt, aufnimmt in die Wohnungen ſeliger Geiſter,
Die nach vollendeter Pilgerſchaft die Krone dir reichen
Ewigen Glück's, verherrlicht zum Troſt noch ſpäter Geſchlechter,
Seinem Namen zum Ruhm, zur Ermunterung ſeinem Bekenner,
Auf daß er treu dem Geſetz ausharr' in der Stunde der Prüfung!
Bald vernimmſt du den Ruf. Doch, ſiehe! da kommen des Königs
Bothen, Ahasja's, der gleich Achab, ſeinem Erzeuger,
Götzen verehrt. Er fiel, und liegt verwundet im Bette.
Hemme der Eilenden Lauf, und ſprich, was Jehova dir eingibt."

Rief's, und verſchwand. Helias trat den Männern entgegen.
Zorn entflammte ſein Aug', als er rief die verweiſenden Worte:
„Iſt dem König Jehova nicht Gott? Ihr ſollet nun fragen
Baal-Sebub, den Gott Ekron's, im Thale Sephela,
Ob er geſunde, ob nicht? — Er wird — ſo richtet Jehova —
Bald aushauchen den Geiſt, da er ſolchen Frevel verübt hat."
Als er's rief, da hob ſich herauf an dem bläulichen Himmel
Schwarzes Gewittergewölk, und umnachtete weithin die Erde;

Röthliche Blize durchzuckten die Luft, und der rollende Donner
Murrete dumpf umher in den tiefverſtummenden Thälern.

Jene flohen zurück. Nicht lange, da ſandte der König
Scharen der Krieger herbey mit dem Hauptmann, Helias zu fahen.
Dennoch wagten ſie nicht dem gottbegnädigten Seher
In das Auge zu ſchau'n; ſie riefen hinauf aus der Tiefe:
„Gottes Prophete! der König befiehlt's, ſchnell komme herunter.“
„Bin ich Gottes Prophet“ — ſprach Helias — „ſo fahre der Blizſtrahl
Aus den Wolken herab, und vernicht' euch ſchändliche Knechte.“.
Plözlich zerriß das Gewölk; die weitverbreitete Flamme
Ziſchte herab; kein Donner rollete: aber die Krieger
Lagen entſeelt in dem Staub. — So höhnte die folgende Kriegsſchar
Gottes Propheten: auch ſie verzehrte die ſchreckliche Flamme.
Aber der Führer der Dritten kam; er ſank vor Helias
Nieder, und rief, mit thränendem Blick: „Verſchone mein Leben,
Und das Leben des Volks, Prophet des Allmächtigen! Folg' uns!“
„Folg' ihm beherzt!“ — rief unſichtbar und leiſ' in das Ohr ihm
Sein unſterblicher Freund. Er folgte den Scharen zum König;
Stand, mit ſtrafendem Blick, an dem Lager des Kranken, und ſagte:
Alſo ſpricht Jehova zu dir: „Nicht haſt du vertrauend
Dich gewendet zu ihm, dem Allmächtigen! ſondern vom Götzen
Baal-Sebub, dem Fliegengott, im Gefilde von Ekron,
Hilfe gehofft: drum wirſt du nicht mehr verlaſſen dies Lager;
Bald ereilt dich der Tod. Den Abgötterern ſey es zur Warnung!“ —
Und Ahasja ſtarb, wie Helias ihm drohte, zur Strafe.

Aber in Weſten ſank die welkenumhüllete Sonne
Tiefer hinab, und ſah nur zuweilen, mit röthlichem Antlitz,
Durch den gährenden Qualm, der, gewitterſchwer, an dem Himmel
Aufſtieg. — Schweigend ging nach des Jordan ſchimmernden Fluthen,
Mit Eliſa, Helias hinab. Schon nahte die Stunde,
Wo er, der Erd' entrückt in Flammen und Sturmesgebrauſe,
Scheiden ſollte von ihm. Dem vielgeliebten Schüler
Wollte der mildgeſinnete Greis erſparen der Trennung
Bitteren Schmerz: er ſtand hinſinnend, und ſagte dann eilig:
„Gehe nach Bethel zurück, zu beſuchen der Jünglinge Schulen,
Die zu Lehrern des Volks wohlkündige Männer erziehen,
Denn, Jehova gebeuth, ge'n Jericho muß ich mich wenden."
Jener begann: „So wahr Jehova der einige Gott iſt,
Will ich von dir nicht weichen, o Greis!" — Da liefen aus Bethel
Ihnen die Jünglinge nach, und ſeitwärts führend Eliſa,
Fragten ſie ihn: „Weißt du, daß Jehova, noch heute, Helias,
Deinen Herrn und Meiſter von uns, von der Erde hinwegnimmt?"
„Ja!" ſprach er — „ich weiß es, doch ſchweigt!" — und eilte von Neuem
Hinter Helias einher. Vor Jericho ſagte der Greis ihm:
„Bliebeſt du hier! Mich ruft Jehova's Gebeth an des Jordans
Rauſchende Fluthen hinab." — Doch ſchnell entgegnete Jener:
„Bey dem lebendigen Gott! Mein Herr, ich weiche von dir nicht." —
Jünglinge ſtanden am Weg, und fragten, und hörten die Antwort
Jenen gleich, die zuvor an Eliſa ſich drängten vor Bethel.
Doch ſie folgeten, Fünfzig an Zahl, den Beyden zum Jordan
Schweigend nach, und erklommen voll Haſt dort einen der Hügel,
Der ſein grünendes Haupt hoch über die Fluthen emporhebt,
Zeugen zu ſeyn, wie Gott den erhab'nen Propheten hinwegnahm.

Jetzo ſtand am Geſtad des laut aufrauſchenden Stromes
Mit dem Schüler der Greis, und ſah mit flehenden Blicken
Himmelempor. Dann rollt' er den Mantel zuſammen, und legt' ihn
Nieder: ſchlug in den Strom — o Wunder! da theilten die Fluthen
Links und rechts ſich entzwey; gleich feſtgefügeten Mauern
Starrten die grünlichen Wände des Stroms, und trockenen Fußes
Wanderten Beyde hinab in's tiefgehöhlete Flußbett,
Und dann wieder hinauf jenſeits zum fernen Geſtade.
Hinter dem eilenden Fuß der Wanderer ſtürzten die Fluthen
Wieder zuſammen; ſo wie die ſegelnden Nebel des Morgens,
Weit getrennet vom Windeshauch, die Tiefe des Himmels
Zeigen im dunkleren Blau, dann, ſchnell vom brauſenden Winde
Wieder vereint, endlos fortzieh'n um den kreiſenden Erdball:
Alſo ſtürzten auch hier die Fluthen zuſammen, und eilten
Raſtlos fort in des ewigen Meers verſchlingende Tiefen.

Glühend leuchtete durch das Gewölk die ſinkende Sonne;
Der hohlbrüllende Sturm empörte ſich rings im Gefilde,
Peitſchte die Fluth, die blutigroth aufſchäumt', und die Wogen
Wirbelnd von einem zum andern Geſtad fortſchleuderte grimmvoll.
Feurige Blitze ziſchten umher, und der furchtbare Donner
Rollete nah' und fern; in Aufruhr gohr itzt die Schöpfung,
Als der erhabene Greis am öſtlichen Strande des Jordans
Bethend ſtand. Doch jetzt hoch über ihm ſchimmerte weiß das
Dunkle Gewölk: der fern ummurrende Donner erkrachte
Dort, hellſchwirrend, mit ehernem Laut, wie das Brechen der Stämme
Im Gehölz, wenn der Sturm zugleich wohl Hundert dahinſtreckt.
Jetzt ergriff er die Hand des theuren Gefährten, und rief ihm,

Schneller athmend vor Haſt und Erſchütterung, alſo zum Abſchied:
„Segen mit dir, Eliſa, mein Sohn! Du wandelteſt redlich
Vor Jehova dem Herrn! Ermüde nicht, muthig zu kämpfen
Für Jehova's Ruhm, zu verbreiten des Einigen Gottes
Heiligen Dienſt. Lebt noch ein Wunſch dir im Herzen, ſo künd' ihn
Schnell und eilig mir an — Gott ruft — wir ſehen uns wieder!"
Jener begann: „In dir, du Herrlicher! wohnte Jehova's
Mächtiger Geiſt; o würd' er mir in doppeltem Maße,
Mir Verlaſſ'nem, zu Theil, daß ich kämpfte für Ihn, wie Helias!"
„Wahrlich du forderſt viel" — entgegnete Jener — „doch wiſſe:
Wirſt du mich ſeh'n, als ich ſcheide von hier, ſo ſoll es geſchehen."

Jetzt erbrauſte der Sturm, und wirbelte hoch in die Lüfte
Staub vom Gefild umher. Des gewölkumnachteten Himmels
Thor flog auf — ein Blitz — wohl tauſend Blitze mit einmal —
Tauſend Donnern vereint herſtürzten im praſſelnden Fluge,
Faßten und hoben Helias vor ihm, wie im feurigen Wagen,
Durch glutſchnaubende Roſſe, empor. Da ſah ihn Eliſa
Jauchzenden Rufes, und lief und ſchrie: „Helias! Mein Vater!
Iſrael's Wagen ſind Blitz und Sturm, und der Lenker des Wagens
Iſt Jehova, der Herr! auf immer preiſ' ihn, o Seele!"

Sagt' es, und eilte zurück. Da ſah er den Mantel Helias
Liegen am Strand; er nahm und küßt' ihn mit heiliger Ehrfurcht,
Schlug in den wegenden Strom; und, ſieh'! dem erkor'nen Prophéten
Wich gehorſam die Fluth, daß er trockenen Fußes hinüber
Wandelte. Dort umringten ihn jetzt die Jünglinge, jauchzend,

Weinend, vor Freud' und Schmerz: daß Jehova den Frommen verherrlicht
Auf in die ewige Wohnung erhob! — Eliſa begann jetzt:

„Preiſet Jehova, den Herrn! in lauten Jubelgeſängen,
Ihn, mit des Wortes geflügeltem Laut, mit des pochenden Herzens
Heißem innigen Dank! — Barmherzig und gnädig und gütig
Iſt Jehova! Sein mächtiger Arm erhöhet den Schwachen,
Wirft den Stolzen zum Staub! Wie die liebende Mutter des Säuglings
Sich erbarmt, ihn pfleget mit Liebe: ſo hat ſich Jehova
Seines Volkes erbarmt, verziehen Verblendung und Undank!
Habt ihr geſeh'n, wie groß, wie erhaben, wie mächtig der Herr iſt?
Rief dem flammenden Blitz, dem brauſenden Sturm, und gehorſam
Seinem Wink entrückten ſie ſchnell den hohen Propheten
Dem vergänglichen Staube der armen, niedrigen Erde! —
Mögen die Flammen, die ihr geſeh'n, euch mahnen auf immer
An die Liebe des Herrn!“ — Ein Feuer, verzehrend und furchtbar,
Wird die Liebe in uns zum Irdiſchen; ähnlich des Samums
Glühendem Hauch verſengt ſie den Keim all' ewigen Glückes;
Aber die milderwärmende Gluth der göttlichen Liebe
Läutert von Schlacken das Herz, verſcheucht die finſteren Schatten
Völlig aus ihm, und erhellt es mit nievergehender Klarheit!'
Einſt, o ſeliger Tag! wird Gott die Flamme der Liebe
Senden vom Himmel herab, gleich feurigen Zungen geſtaltet,
Auf ſein neues Geſchlecht, das Er, vom Anbeginn liebend
Sich erkor, wenn das Alte vergeht, und Alles erneut wird
In dem heiligen Reich der allerbarmenden Liebe! 407.

Elisa

in

zwey Gesängen.

Tod. Unsterblichkeit.

Erſter Geſang.

Loth.

Welches Getöſ' erſchallt auf Edom's ſandiger Haide?
Nächtliche Schatten umhüllen die Erd', und zahlloſe Sterne
Senden ihr nur ein ſpärliches Licht aus unendlicher Ferne
Schimmernd herab. — Doch weit erhellen des Himmels Gewölbe
Lagerfeuer umher; das Wiehern der Roſſe, der Krieger
Lautes Geſchrey erfüllt die geſonderten Heere mit Schauder.
Aber wie nahet dem wilden Gewirr umlagernder Feinde
Jetzt in der Stille der Nacht, Eliſa, Gottes Prophete?

Als Helias, entrückt den dunkeln Gefilden der Erde,
Ihm, an des Jordan Strand, den Mantel zum Zeichen zurückließ
Hoher Prophetenmacht, da erfüllt' urplötzlich die Bruſt ihm
Heilige Gluth für Jehova's Ruhm, und er eilte von dannen,
Sein verirretes Volk auf des Heils verlaſſene Pfade,
Heim zu führen durch Lehr' und mächtiger Thaten Vollendung;
Denn zu Jericho gab er zuerſt der ſchädlichen Quelle
Fruchtbarkeit und Geſchmack; nur weniges Salz mit dem Waſſer
Mengend, und rufend zu Gott mit tiefentbranntem Vertrauen!
Rief vom Himmel die Strafe herab auf die frevelnden Knaben

Bethel's, welch' ihn frech verspotteten. Grimmige Bären
Eilten vom Walde heran, und zerrissen Jehova's Verächter,
Freunde des Bilderdiensts, und darum die Feinde des Sehers.

Jetzo gewahrt' er im Feld die Umlagernden. Israel's König
Joram einte sein Heer mit Josaphat's, König's von Juda,
Scharen und Gimal's krieg'rischem Volk, der Edom beherrschte,
Daß er, im furchtbaren Bund, zerschmett're die Völker von Moab,
Die, von Mesa dem König empört, vließtragender Heerden
Schweren Tribut ihm jetzt verweigerten, waffengerüstet.
Erst an des Todten-Meers von Trauer umhüllten Gestaden
Zog das verbündete Heer ge'n Edom, und eilete rastlos
Vorwärts, bis es, verirrt in den Sandgefilden der Wüste,
Und verschmachtend vor Durst, nach siebentägiger Wand'rung,
Laut um Rettung schrie zu den Königen. Israel's König,
Er, der Abgötterer, rief nun zuerst, verzweifelnd, die Worte:

„Wehe! Uns hat im furchtbaren Zorn Jehova verleitet
Durch die Wüste zu zieh'n, wo, mit rach'empörtem Gemüthe,
Jeglicher Quelle Spur verschütteten wüthende Feinde,
Wo kein Strom sich ergießt, kein Bach im sanften Gerieſel
Netzt und kühlet den glühenden Sand, daß Menschen und Thieren
Schwinde der Muth und die Kraft, und wir, ein jammerndes Opfer,
Fallen durch Moab's Schwert im schmachgebärenden Tode."

„Wie?" — entgegnete Josaphat ihm — „Du sprichst von Jehova?
Ist hier kein Prophet, der im Namen des Ewigen künde,
Was er im Geiste vernahm ein gotterleuchteter Seher?" —

Jetzo brachten, in sorglicher Hast, edomitische Krieger
Einen Fremdling heran, der fern an der äußersten Vorhuth
Schweigend vorüberging; ein Späher schien er von Ansehn,
Von dem listigen Feinde gesandt, zu erforschen das Lager.
Aber geführt in Joram's Zelt, wo im wichtigen Kriegsrath
Saßen die Fürsten vereint und die Feldherrn, sah er die Augen
Aller gewendet nach ihm. — Wie er stand, mit dem feurigen Blicke,
Klein von Gestalt, ergraut und kahl in der Blüthe der Jahre;
Denn ihm kocht' in den Adern das Blut, ein Feuer verzehrt' ihn:
Rief, mit Staunen, itzt Josaphat aus: „Wie? seh' ich Elisa,
Saphat's Sohn, vor mir? Dich leitete Gott in dies Zelt her."
Aber Joram begann voll Ungeduld fragend Elisa:
„Sprich, gerühmter Prophet, was hat Jehova beschlossen,
Welchem du dien'st: wird er vernichten die Völker von Moab,
Oder, im furchtbar'n Zorn, der Verbündeten Heer' in die Hände
Liefern dem Feind? Erforsche den Gott, und verkünde die Wahrheit."

Finster blickt' Elisa nach ihm, und sagte voll Unmuth's:
„Wie? du fragst, Abgötterer, mich, den Diener Jehova's?
Steh'n die nicht zu Gebeth hochweise Propheten, die Achab,
Dein Erzeuger, befragt', und Isabel nährt' im Palaste,
Sie, die Mutter die ist, und rathersinnende Freundin?
Stünde nicht Josaphat hier, der, treu dem Schöpfer des Weltalls,
Ihm, dem Einigen Gott im Himmel, auf Erden, Jehova,
Keine Götzen verehrt, fürwahr! nicht würd' ich dir Antwort
Geben, o Fürst! denn, hört, ich komme gesandt von Jehova!
Schafft den Harfner herbey: daß er eine die zaubernden Töne
Meinem heil'gen Gesang; ich künde Jehova's Gerichte."

Sprach's; und ließ ſich am Zelteingang auf den welligen Teppich
Nieder, und harrete dort des hochgefeyerten Harfners.
Sieh', er kam! ein Greis, ſeit Jahren erblindet, nur Schwermuth
Nährend in wunder Bruſt, verſtummend im Menſchengewühle,
Schweigend im traulichen Kreis auch treuergebener Freunde;
Denn ihm raffte der Tod die Gattin, die blühenden Kinder
Frühe hinweg; er ſtand verlaſſen im einſamen Leben! . .
Leiſe trat er in's Zelt. Die Schulter des leitenden Knaben
Hielt er beſorgt mit der Linken, und trug die tönende Harfe,
Liebend, unter dem Arm, in der Höhle der zitternden Rechten.
Dann, auf der niedern Bank, mit den Knie'n feſthaltend die Harfe,
Prüft' er nur leiſe, nur kurz, der Saiten vieltönigen Wohllaut.
Dann hinfuhr er mit ſchwebender Hand an den Saiten, und horchte,
Mit erheiterter Stirne, den ſanft verhallenden Tönen.
Jetzo vereint, jetzt einzeln, ſcharf und leiſe berührend,
Wühlte die Recht' und die Link' in den Saiten umher, wie des Buſens
Stürmiſche Luſt es geboth; bis jetzt: wie dem heulenden Nordwind
Folgt der liebliche Weſt, und melodiſch ſäuſelt am Abend:
Immer ſanfter entwirrt aus erſchütternd verworrenen Klängen
Sich auflöste des heil'gen Geſangs erſehnete Weiſe.

Erſt aufhorchte dem Harfenklang Eliſa mit Willem,
Ruhigem Blick: doch jetzt entflammt' er ſich; glühende Röthe
Färbte ſein blaſſes Geſicht; er hob in ſchwebender Haltung
Von dem Boden ſich auf, und begann in hoher Begeiſt'rung:

„Groß iſt Jehova, der Herr! denn Himmel und Erde verkünden
Seine Macht! — Du hörſt ſie im brauſenden Sturm, in des Waldſtroms

Lautaufrauſchendem Ruf, in des grünenden Waldes Geſäuſel;
Siehſt ſie in wogender Saaten Gold, in lieblicher Blumen
Glühendem Schmelz, im Glanz des ſternebeſäeten Himmels!
Furchtbar tönt ſie im Donnergroll, und flammt in des Blitzes
Schnellhinzuckendem Flug; doch kündet das pochende Herz dir
Fühlbarer noch Jehova's Macht, des unendlichen Gottes,
Blickſt du ſtehend empor, und hofft der Erbarmungen Fülle! . . .
Höret Jehova's Wort, verbündete Völkerbeherrſcher!
Grabt nun Gruben im Thal, und Gruben auf Gruben im Felde:
Denn nicht höret ihr rauſchen den Wind, nicht ſeht ihr den Himmel
Schwarz umflort vom Gewölk, das dauernden Regen im Schooß trägt;
Dennoch ſollt ihr dies Thal, und ſollet das Lager erfüllt ſeh'n
Von gewaltiger Fluth, dem Menſchen und Thiere zur Labung.
Moab fällt euch beſiegt! — doch weh! ihr grauſamen Sieger!
Habt ihr Moab's Burge zerſtört, — verwüſtet die Städte?
Soll noch ſtürzen ein jeglicher Baum fruchttragender Zweige
Eurem geſchwungenen Beil? und ſollen die kühligen Quellen,
Voll mit Sande geſtopft, den Wanderer nimmer erquicken?
Wollet ihr auch, erboſt, die lebenernährenden Felder,
Sie bedeckend mit todtem Geſtein, in Wüſte verwandeln?
Alſo wüthet ihr bald, getrieben von ſchrecklicher Rache!"
Tief verſtummte Jehova's Prophet. Die tönende Harfe
Schwieg. Er kehrte zurück; — dahin, wo, am Rande des Himmels,
Schimmernd in Wolkenhöh'n, ihm winkte der bläuliche Karmel.

Aber am Himmelsrand erhob ſich die dämmernde Frühe
Glühend roth: Verkündigerin unendlichen Regen's,
Oder erdumbrauſenden Wind's. — Doch hatte die Nacht durch

Weder gestürmt der Wind, noch schütteten Regengewölke
Auf die Erd' ersehnte Fluth; und, sieh'! in des Morgens
Heiliger Opferstunde begruben das starrende Flußbett,
Deckten, rings im Gefild, die sandige Fläche, Gewässer,
Klar und kühl, wie zuvor Elisa verhieß von Jehova,
Und in dem Lager floß, die Verschmachtenden labend, die Fluth hin.

Moab's tapferer Fürst entboth die streitbaren Völker
Kühn zu begegnen dem Wuthanfall erbitterter Feinde. —
Zahllos standen, bewehrt, an den Marken des Landes die Männer,
Rüstige; aber auch wankende Greis' und Jünglinge harrten,
Kampfgefaßt und bereit zum Sieg und zum Tode, des Feindes.
Als in dem Morgenroth den Wachumschauenden rings die
Purpurröthliche Fluth ein weitumströmendes Blut schien,
Griffen mit Lärm und Geschrey die Jünglinge, Männer und Greise,
Schnell zu den Waffen, im Wahn, die jüngst verbündeten Heere
Hätten, entzweyt, sich gemordet im Kampf, und die weiten Gefilde
Also erfüllet mit Blut. Sie rannten heran an das Lager,
Rufend: „Moab! dein ist der Sieg! nun sammle die Beute!
Aber Juda, vereint mit Israel, brach in die Feinde
Los, mit Sturmes Gewalt; und so, wie er wüthet im Forste,
Zahllos schleudernd herab von der Wurzel die krachenden Stämme:
Also warf das verbündete Heer, mit der Schärfe des Erzes,
Tausende hin; entsetzlich war der Getöteten Anblick!
Drauf, mit empörterer Wuth, verfolgten sie die Verzagten
Rasch durch Moab's Flur; verstopften die rieselnde Quelle;
Deckten den Acker mit todtem Gestein, und zerhieben des Gartens
Fruchterzeugenden Baum: wie Elisa, der Seher, verkündet.

Kir-Hareſeth, die Königſtadt, — unzählige lagen
Schon verwüſtet im Schutt! — von ragenden Mauern umſchloſſen,
Barg in dem Felſenſchooß die Flüchtigen. Meſa, der König,
Both den Schleuderern Trotz, und ſchlug die ſtürmenden Scharen
Tapfer zurück; doch jetzt, ſo Viel' er der Feinde getödtet,
Schwand ihm jeglicher Hoffnung Strahl. Mit Todesgeweihten,
Tapferen, ſucht' er durch Edom's Volk, im nächtlichen Grauen,
Durchzubrechen; umſonſt! Verzweiflung trübte den Geiſt ihm;
Denn nicht dienend dem Herrn, Jehova, dem Einigen Gotte,
War das Geſetz ihm fremd des Ewigen. Koſtbares Blut nur
Könne die Götter allein — ſo wähnt' er thöricht — verſöhnen;
Nahm den einzigen Sohn, den Erben des Throns, und erwürgt' ihn,
Opfernd, im Angeſicht des umlagernden Heers, auf der Mauer.
Joſaphat's mildes Herz erbebte dem gräßlichen Anblick;
Einmal ſchäumte der Zorn; ſich ſchnell von Iſrael's König,
Der ſie entboth zu dem furchtbar'n Kampf, und den Jammer verwaldet,
Trennend, zogen ſie heim, und Moab athmete freyer. —

Aber aus Sunem's lachender Flur ging freudig Eliſa
Nach dem Karmel hinauf. Er hatte der jammernden Wittwe
Rettung verſchafft, da zwey holdblühende Söhne der Schuldherr
Ihr entriß, auf dem Markt als Sklaven zu bieten entſchloſſen;
Denn kaum faßten des Oehls unendliche Menge die Krüge,
Das, von Jehova erfleht, der Dürftigen ſchaffte die Löſung.

Aber in Sunem fand der Prophet ſtets freundliche Herberg
Bey dem frommen und redlichen Paar, das Jehova mit Ehrfurcht
Diente. — Kinderlos, obgleich mit Gütern geſegnet,

Sah'n sie bald erfüllt des Herzens heißeste Wünsche;
Denn Elisa erbath den überseligen Aeltern
Von Jehova den Sohn, der blühender Schönheit heranwuchs.

Draußen im Aehrenfeld, umgeben von fröhlichen Schnittern,
Saß der Vater im Schatten des Baums, und blickte mit heißem,
Innigen Dank, empor zu dem Ewigen! Goldener Aehren
Fülle wogte vor ihm, und heiter lachte die Zukunft.
Siehe! da lief am schwülen Mittag der muntere Knabe
Sehnlich zum Vater hinaus, und drückte die glühende Stirne
Ihm an die Brust, und saß auf den Knie'n, die ihn wiegten mit Liebe.
Plötzlich fuhr der Schrey: „Mein Kopf!" von den Lippen des Knaben,
Und er sank, erblaßt, im Schooße des Vaters zusammen.
„Trag ihn"—so rief der Gebiether dem Knecht—„schnell heim zu der Mutter;
Denn der Knab' erkrankte vom Pfeil der glühenden Sonne
Schwer getroffen am Haupt: er wird in der Kühle gesunden." —
Alsbald eilte der Knecht mit der theuern Last zu der Mutter,
Bebend, heim; denn ihm schien: nicht athme das liebliche Kind mehr.

Bleicher denn ihr verblichener Sohn, und stumm vor Entsetzen,
Hob ihn die Mutter jetzt auf den Arm, und blickte mit Augen,
Weitgeöffnet zu schau'n, und dennoch matt und erblindet, —
Sah mit Augen ihn an, wo die Angst erdrückte die Thränen;
Dann nach dem treuen Knecht, und von ihm zum schweigenden Himmel
Als sie stand, und die Knie' ihr zitterten, starrten sie wechselnd,
Mitleid-Rettung-flehend umher, und verglommen wie Sterne,
Die der Nebel umhüllt; doch plötzlich flammten sie hell auf;
Ihres Jammers Nacht durchfuhr ein leuchtender Blitzstrahl;

Rufen wollte ſie laut, und die bebenden Lippen bewegten
Sich nur leiſe; ſie ſtand ermuthiget; eilte die Treppen
Aufwärts nach dem Gemach, im Obergebäude des Hauſes,
Das dem Propheten ſie einſt erbaut', und mit ſchicklichem Hausrath,
Sorgend, verſah; ſie legte das Kind, mit verwendeten Blicken,
Auf ſein Lager, verſchloß die Thür', umſchauend mit Vorſicht,
Und bewegte die Füße hinaus in das Feld, wo ihr Gatte
Schaltete. — „Möge dein Knecht" — rief ſie mit gehaltenem Schmerze —
„Eilig das Saumthier mir auffatteln; denn zum Propheten
Drängt mich ein wichtig' Geſchäft; bald kehr' ich wieder zurücke."
Jener ſtaunte dem Wort; nur im Neumond, oder am Sabbath,
Ging ſie ſonſt, aus dem Mund des Propheten, heilige Worte
Von Jehova, dem Herrn, und ſeinem Geſetze, zu hören;
Winkte dem Knecht, und bald aufwärts den ragenden Karmil
Trabte das Saumthier hin, geleitet vom ſorglichen Diener
An dem Zaum, und tragend die Frau zur Wohnung Eliſa's.

„Siehe! die Sunemitin kömmt;" — ſo ſprach zu Ghieſi,
Seinem Knecht, der Prophet — „lauf ihr entgegen, und frage:
Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?"
Hurtig nahte der Knecht, und ſtellte dem Weibe die Frage.
Aber ſie, die zuvor den emſigen Führer des Saumthiers
Raſtlos fort zum erſehneten Ziel, des frommen Propheten
Wohnung, eilen hieß, vernehmend die ſchreckliche Frage:
„Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?"
Dachte zu ſterben vor Schmerz; und dennoch heftete feſter
Sie die Blicke zur Erd', und ſprach mit erzwungenem Laut: „Gut!"
Jetzt erreichend die Höh'n, wo im Schatten ſäuſelnder Bäume,

Und an Felſen gelehnt, die Hütte des frommen Propheten
Ruhete, ſprang ſie vom Sattel herab, und ſtürzte, voll Haſt, ſich
In den Staub, umfaßte die Knie' Eliſa's, und ſchluchzte.
Aber Ghiezi, wie oft die Diener huldreicher Gebiether,
Hart und grauſam geſinnt, vor Flehenden ſchließen der Milde
Weiteröffnetes Thor: ſprang näher, und wollte mit Unmuth
Sie wegſtoßen von ihm. „Laß' ſie;" — begann itzt Eliſa
Zürnend — „ihr Mutterherz erfüllt unendlicher Jammer!
Zwar enthüllete mir Jehova's heilige Stimme,
Was da geſchehn, noch nicht; doch Schreckliches kündet ihr Aug' an."

„Ach" — ſo jammerte laut die Unglückliche — „haſt du den Sohn mir
Selber nur darum erbethen von Gott, daß ich, elende Mutter,
Seiner ſo frühe beraubt, vergehe vor ſchrecklichem Herzleid?
Wehe! nun liegt er entſeelt, — wer rettet vor Angſt und Verzweiflung?"
Schweigend ging Eliſa von ihr in die trauliche Hütte,
Weilete nicht, und kam, und brachte den Stab in der Rechten,
Von Tamariskenzweig geſchnitzt, und gedöret, mit Vorſicht,
An der Gluth; drum leicht, daß der Wind ihn trug in die Lüfte.
Dieſen reicht' er dem Knecht, und ſprach die gebiethenden Worte:

„Gürte dich ſchnell; dann raſtlos fort in die Mauern von Sunem.
Wohl iſt des Grüßens und Dankens kein End' auf bewanderten Pfaden,
Stets von Neuem beginnt der Wanderer: gehet, und kehret
Wieder zurück, und grüßt, und dankt, der Sitte gedenkend;
Aber nicht wolleſt du jetzt des Grußes und Dankes gedenken,
Bis du erreicheſt das Haus der tiefbekümmerten Mutter.
Dort auf das ſchlummernde Kind dann legſt du den Stab, und bemerkeſt:

Ob er, leicht, wie der ſchwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steigt und ſinkt; ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert,
Und das Zeichen dir gibt vom tiefverborgenen Leben.“

Jener gürtete ſich und ging. Da ſtürzte die Mutter,
Aengſtlicher noch denn zuvor, an die Füße des Sehers; umſchlang ihm,
Weinend, die Knie', und rief: „So wahr Jehova, des Weltalls
Gott, uns ſiehet und hört, ich weiche von dir nicht, Erwählter,
Machtbegabter Prophet! bis du, erbarmend, mir folgeſt.“
Sagt' es, und hob die Augen zu ihm, mit erſchütternder Angſt, auf. —
Aber er gürtete ſich, und folgte der weinenden Mutter
Schnell nach Sunem hinab. Da kam, unferne dem Stadtthor,
Ihm, unmuthigen Blick's, Ghieſi entgegen, und ſprach ſo:

„Siehe! was half mein Laufen herab in die Wohnung des Todes,
Daß der Athem mir ſtockt, und in Strömen der glühende Schweiß rann?
Was der Stab auf den Todten gelegt, mein Lauſchen und Forſchen:
Ob er, leicht, wie der ſchwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steiget und ſinkt? ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert?
Denn da war kein Laut, kein Leben, Gefühl und Empfindung.“

Finſter blickte nach ihm der Prophet, und eilte die Stufen
Nach der Kammer hinauf, wo, geſtreckt auf dem niedrigen Lager,
Lag das verblichene Kind, in todannahender Ohnmacht.
Jetzt verſchloß er die Thüre, daß ihm die ängſtliche Mutter
Nicht, im heißen Gebeth zu Jehova's Erbarmungen, ſtöre;
Bethete laut, und rief: „Jehova! verſchmähe das Fleh'n nicht
Deines Dieners im Staub! Laß' wieder geneſen dies Kindlein,

Liebenden Aeltern zum Troſt, und deinen Verehrern zur Stärkung
In dem Glauben an Dich, den gütigen Vater im Himmel!“

Rief's, und ſtreckte, wie ihn ſein liebender Meiſter gelehret,
Auf den Knaben ſich aus, — und preſte den Mund auf den Mund ihm,
Auf das Auge das Aug'; und hielt die erſtarreten Händchen
Feſt in die Hände gedrückt, bis er, glutheinſaugend, erwarmt war;
Bethete wieder, und that wie zuvor, mit erhöhtem Vertrauen.
Siehe! da löſte das Band des gehirnumſtrickenden Uebels,
Durch Jehova's Huld, zur Wonne des heiligen Sehers,
Plötzlich ſich auf: denn ſiebenmal laut nieſte der Knabe;
Oeffnete lächelnd die Augen, und ſah, in der dämmernden Stube,
Staunend umher; erhob ſich, und ſaß auf den Knieen Eliſa's.
Aber er herzte das Kind, und rief in die Halle: — „Ghieſi!
Leite die Sunemitin herauf in die Wohnung des Lebens.“ —
Und mit geflügeltem Schritt, von Angſt und Hoffnung getrieben,
Stürzte die Mutter herein in die Kammer, und ſchrie, zu dem Himmel
Hebend die zitternden Händ' empor, den jauchzenden Dankruf,
Als den Sohn ſie, erweckt, im blühenden Leben erblickte! —
Und umſchlang ihm den Hals, und küßt' ihn; ſank zu den Füßen
Seines Erretters hin, und weinete ſelige Thränen! —
Drauf, vor Wonne der Stimme beraubt, enteilend der Kammer,
Trug ſie ihn auf dem Arm dem kehrenden Vater entgegen. —

Hinter dem fernen Gebirg verſchwand der freundlichen Sonne
Allbelebender Strahl; der Puls des geſchäftigen Lebens
Ruhete; Schauer der Nacht umgaukelten rings die Gefilde.
Einſam ſtand der Prophet, er blickte hinaus in die ſtille,

Ruhige Nacht, und ſeufzte; denn ernſte Todesgedanken
Regten den Buſen ihm auf. Nach dauerndem Schweigen begann er:

„Tag und Nacht wie Leben und Tod! Zum dunkelen Grabe
Sinkt das Leben hinab, und ewige Schauer umhüllen
Seinen ſchnellverlöſchenden Glanz. — Wie? — Ewige Schauer?“ —
„Nein! denn ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, ich erſtehen
Werd', an dem jüngſten Tag, vom Staub, und freudiger aufſchau'n,
Im erneueten Leben, zu Gott, dem ich einzig vertraue.“
„Wäre das nicht? — Wie ſchrecklich! — Noch heut' — wie hüpft in den Adern
Mir das kreiſende Blut! Wie leicht bewegen die Glieder
Sich umher! — Wie ſchau' ich ſo munter hinaus in des Lebens
Buntes Gewirr! — Wie erfüllen mein Ohr die lieblichſten Töne!
Aus der Bruſt, ſo kräftig, ſo laut erſchallet der Sprache
Völkerbewegende Macht! — und Morgen? . . . Liegt in dem Sarge
Starr und weiß und erkaltet die Leich'! und bald — wie entſetzlich
Anzuſchau'n! — zerfällt ſie in grausumhüllter Verweſung!“ . . .

Tauſend Gedanken bewegten dies Herz, im pochenden Fluge,
Himmliſche, wieder zu Gott aufſtrebende, hehre Gedanken!
Zahllos lebten in ihm Empfindungen heiliger Tugend;
Und das rege Gefühl des Guten und Wahren erhöhten
Beyde: Gedank' und Empfindung, Vernunft und Wille, zur Freyheit! —
Dieſes von ihm, dem verweſenden Fleiſch, ſo verſchiedene Weſen,
Seele — unſterblicher Geiſt! wohin entflieht es? und kehret
Nimmer, nimmer zurück, uns Sterblichen Kunde zu bringen
Von dem furchtbaren Jenſeits dort, das in Dunkel gehüllt iſt? —
Einſt — o ſelige Schau! — wird der Erſtgeborne der Todten,

Er, der Erst' und der Letzt' — uns künden die Pfade des Lichtes, —
Ruhen im Grab, Er selbst, die dreymal heiligen Tage! —
Dann erschallt ein Ruf, daß die Vesten erzittern der Erde:
Ha! Vernichtet im Sieg ist der Tod, vernichtet auf immer!
Wo ist dein Sieg, o Tod? — Dein grausamer Stachel, o Tod! we? 337.

Zweyter Geſang.

Unſterblichkeit.

Schaurig wehte der Morgenwind, als, kehrend, Eliſa
Gilgal's dunkeles Thor durchwanderte, heute die Schüler
Wieder zu ſeh'n, ihr ſtets voll Huld annahender Meiſter.

„Kinder!" — ſo ſprach er dort den Verſammelten — „habt ihr zu eſſen?
Kühl iſt des Morgens Hauch, den Wanderer quälet der Hunger." —
Traurig entgegneten ſie: „Du weiſt, erhabener Lehrer,
Daß wir darben im Land der Abgötterer; ach! du verſuchſt uns
Nur zum Schein. Doch ſieh' ein fett'nes Gericht in dem Topfe
Kochend. Eben trug der Rüſtigen Einer, vom Felde,
Coloquinten, gepflückt vom Strauch, im räumigen Kleid, uns
Hungernden heim; verſuche die nieverkoſtete Speiſe." —
Und ſie brachten den Topf, und koſteten; aber ein Schrey war's:
„Wehe! das ſchmeckt wie der Tod, voll bittertödtlichen Saftes!" —
Auf zu Jehova ſah, voll Troſt und Hoffnung, Eliſa,
Nahm des Mehles ſo viel er hielt in der ſegnenden Rechte,
Warf's in den Topf, und ſprach: „Nun eſſet davon, und erquickt euch."
Sieh! und das Giftgewächs, verwandelt in köſtliche Nahrung,
Labte die hungrige Schar; ſie prieſs die Güte Jehova's!

Aber er saß verklåreten Blick's: aus der heiligen Zukunft
Wies ein hohes Gesicht ihm wunderähnliche Thaten.
„Draußen auf luftigen Höh'n des grasumwucherten Berges
Saß, erhaben, im Kreis zwölf eifernder Schüler der Meister,
Göttlich zu schau'n! und, rings, an der Zahl vier Tausend, und mehr noch,
Hungernden Volkes, das ihm, dem Lehrer, zu horchen gefolgt war.
Einer der Schüler ihm brachte den Korb, mit sorglicher Miene,
Nur zween Fischchen darinn, und fünf flachleibige Brode!
Aber der Göttliche hieß das gesegnete Brod und die Fische
Theilen unter die Schar der Hungernden. Sieh'! und gesättigt
Wurden sie Alle, nach Herzenslust. Zwölf muntere Knaben
Eilten mit Körben umher, und sammelten, was sie erübrigt."

Ihm ein Vorbild sah Elisa, mit Demuth im Herzen,
Jetzt in die Halle hinaus. Der Ruf erscholl in dem Lande,
Daß er in Gilgal's Mauern erschien, den Schülern zum Troste.
Alsbald trug, in dem Reisesack, ein redlicher Landmann,
Frisch vom grünenden Halm geschnittene Aehren, und zwanzig
Gerstenbrode herbey, zum Geschenk dem Propheten. Ihm folgten,
Aus den Strafen der Stadt, wohl hundert dürftige Menschen,
Bis in die Halle nach, und harreten. Aber Elisa
Schauend die hungernde Schar, gebeth dem Knechte Ghiesi:
„Röste die Aehren mit Oehl, des Volks ersehnete Speise,
Und vertheile sie gleich, mit dem Brod, an das dürftige Volk da."
Mürrisch sagte darauf der hartgesinnete Diener:
„Herr! wie soll ich das Brod an hundert Menschen vertheilen,
Wie die Aehren, geröstet in Oehl? — Kaum zehen genügt das." —
„Thue" — so sprach Elisa erzürnt — „wie ich sagte; Jehova's

Stimme geboth's: — gesättiget wird das Volk aus der Halle
Kehren, erübrigen noch des Vorraths, und preisen Jehova." —
Also geschah's; sie aßen; erübrigten; priesen Jehova! —

Jetzt in die Königstadt, Samaria, ging der Prophet hin
Eilenden Schrittes, wo ihm Sulmal, Jehova's Verehrer,
Stets ein freundliches Obdach both. — Da schall in den Straßen
Dumpf der Wagen Gerell, und des Rosses eiserner Hufschlag
Schell die Straß' entlang weithin; denn Hunderte nahten
Heute, zum Ehrengefolg, dem syrischen Helden Naeman. —
Hoch dem König geehrt war Naeman, der tapfere Feldherr,
Weil er Israel's Macht gekündiget. — Aber sein Leib war
Von dem Aussatz weiß wie der Schnee, und Syrien's Aerzte
Wußten nicht Hilfe, nicht Rath, so viel er des Goldes gespendet. —
Siehe! da sprach die Magd, ein israelitisches Mädchen,
Das er gefangen geführt nach Syrien, so zu Naeman's
Gattin: „Ginge mein Herr zum Propheten nach Samaria,
Wahrlich, er würde geheilt von der schmachbelasteten Krankheit."

Solches vernehmend kam, mit reichlichen Schätzen versehen,
Nach Samaria, der Königstadt, Naeman gezogen;
Brachte vom König die Schrift dem Könige: „daß er vom Aussatz
Heile den Liebling ihm." Da schrie, betroffen, der König
Israel's, sich an der Brust zerreißend das Kleid vor Entsetzen,
Laut auf: „Bin ich denn Gott? allmächtig über des Menschen
Leben und Tod? Wie? — Ich ihn heilen vom schrecklichen Aussatz!
Das vermag nur Gott! Ihr seht, daß Syrien's König,
Ob erneuerter Kriegeslust, uns also verhöhnet."

„Möge er kommen" — so sprach Elise, den Jammer vernehmend, —
„Und erfahren, daß ein Prophet in Israel lebet,
Den Jehova's Huld verherrlichet. Sagt es dem König." —

Siehe! der Feldherr kam, und hielt vor der Wohnung Elisa's,
Hier in dem Land, unrein, von den Reinen geschieden durch Satzung.
„Eile hinaus" — so rief der Herr zu Ghiesi — „und sage:
Daß in des Jordans heilige Fluth sich tauche Naeman
Siebenmal; er wird genesen vom schrecklichen Aussatz."

Als Naeman die Worte vernahm, da ergrimmt' er im Geiste,
Schon im Busen erregt; nicht huldigte laut vor dem Volke —
Wie er es heimlich gehofft der allumschmeichelte Günstling —
Ihm der Prophet. Er fuhr im stolzen Gefolg aus den Mauern
Von Samaria, der Königstadt, und schauend den Jordan
Hielt er, nahe dem Strand, und rief mit empörterem Unmuth:

„Wurd' ich also bethört, nach Israel's Landen zu ziehen? —
Hofft' ich nicht: der Prophet erscheine, ein mächtiger Helfer,
Vor mir, legte die Hände mir auf, und dann zu Jehova
Flehend, zu seinem Gott, mir gäbe holde Genesung? —
Nein — er heißt in des Jordans Fluth mich tauchen; wie thöricht!
Ist Pharphar's und Amana's Fluth, unserne Damaskus,
Minder heilsam denn sein'? — und so grausam täuschet die Hoffnung?"

Also rief er ergrimmt. Da sprach ein redlicher Diener,
Bittend, zu ihm: „Gehorche dem Wink des erhab'nen Propheten,
Steig' in die Fluthen hinab. Wohl Schwereres hätt'st du erduldet,

Wenn ſein Mund es geboth, ob freudiger Wiedergeneſung.“ —
Jener beſann ſich: ſtieg in den Jordan hinab, und die Glieder
Siebenmal, wie zuvor Eliſa geboth, in die Wellen
Tauchend, ward er rein. Sein Leib, wie die Haut iſt des Säuglings,
Kam ſo rein und ſo zart aus dem Jordan, völlig geneſen! —
Freudig kehrt' er, mit ſeinem Gefolg, zur Wohnung Eliſa's;
Naht' ihm thränenden Blick's, und ſprach: „Führwahr, nun erkenn' ich:
Nur Jehova iſt Gott, der Ein-Allmächtige, Wahre!
Deſſen Wege du lehrſt, und zu ihm die Verirrten geleiteſt.
Nimm dies Geſchenk, von deinem Knecht, erhab'ner Prophet! an.“
Aber ſo dringend er bath, Eliſa nahm das Geſchenk nicht. —

Sinnend ſtand Naeman vor ihm, und ſagte zum Abſchied:
„Gebt mir Erde von hier, der heiligen, daß ich den Altar
Baue darauf, und allein Jehova opfere. Mög' er
Mir nicht zürnen, wenn ich dem Könige folg' in den Tempel
Nimmer's auch hinfort, und die Hand ihm biethe, ſein Feldherr,
Als, auf das Antlitz geworfen, er dort anbethet den Götzen.“ —
„Wehe dir“ — dacht' Eliſa im Geiſt — „daß Iſrael's Erde,
Du, Jehova zu opfern, bedarfſt; — und die ehrende Stelle
Wichtiger, als ſein Ruhm, dir dünkt; noch wandelſt du fern ihm.“ —
Dacht' es, und wandte ſich ſchnell, und rief, abgehend, die Worte:
„Kehre beglückter heim; dich leite Jehova zum Ziele.“ —

Als Naeman jetzt auf den Heerweg ferne dahinſchwand,
Eilte Gheſi ihm nach. — „Mein Herr“ — ſo dacht' er im Geiſte —
„Nahm die Geſchenke Naeman's nicht; ich werde ſie nehmen.“

Ihn erblickend sprang, aus Ehrfurcht für den Propheten,
Syrien's Feldoberst aus dem Wagen, und fragte betroffen:

„Steht noch Jegliches wohl?" — „So steht es" — entgegnete Jener —
„Aber von Ephraim's rauhem Gebirg anlangten so eben
Zween mit Jammer und Noth hartkämpfende Schüler. Elisa
Schickt mich flehend für sie: du mögest, voll Milde, des Silbers
Ein Talent, und, zugleich, zwey Wechselkleider ihm senden." —

„Nimm hier doppelt so viel," — begann mit Freude Naeman;
Und geboth alsbald, daß zween der rüstigen Krieger
Trügen vor Ghiesi einher die ersehnten Geschenke.
Aber der Falsch' entließ die rüstigen Männer im Thale;
Barg die Geschenk' im Haus, und ging Elisa zu dienen,
Lügend die heitere Stirn', als sey kein Frevel geschehen.

Aber Elisa's Blick durchdrang die Seele des Frevlers,
Als er begann: „Wo warst du?" — „Ich?" — entgegnete Jener
Zitternd, und that, als sey er daheim gewesen die Zeit her.
„Wie?" — so sprach Elisa zu ihm — „und hab ich im Geiste
Einen geseh'n, der heraus vom Wagen sprang, und entgegen
Eilte dem Knecht? — Das also die Zeit, um Gelder und Kleider
Sich zu schaffen durch Trug, und dafür zu erlangen den Hausrath
Mit dem Hause zugleich, zum üppigen Lebensgenusse?
Siehe! weil du Jehova's Ruhm vor den Heiden verhöhnet;
Mich des Falsches geziehn ein Heuchelnder: sollst du von Aussatz
Starren, die Deinen mit dir, zur Strafe der schändlichen Lästrung." —
Jener eilte davon mit dem furchtbar'n Uebel behaftet.

Aber Eliſa ging, an des Jordans rauſchenden Fluthen,
Einſam, nach Dothan hinab, der Stadt, auf Felſen erbauet. —
Dort an dem waldichten Strand hinſtreckten eben die Schüler
Schlanke Stämme, zum Bau des verfallenden Hauſes, und rieſen,
Lächelnden Blick's, jetzt auch den nahenden Meiſter zu Hilfe. —
Einer der Schüler hieb mit verſtärkter Kraft in des Baumes
Wurzel; da flog das Beil vom Stiel, und ſank in das Waſſer.
„Wehe!" — ſo rief der Dürftige laut — „das Beil iſt verloren,
Mir nur geborgt; was thu' ich? — Erſatz gebühret dem Eigner."
Ob des Jammernden Noth durchfuhr die Bruſt des Propheten
Inniges Mitleid; ſtill zum Himmel hob er die Blicke;
Faßte den ringeren Stamm, entblößt' ihn rings von den Aeſten,
Schleudert' ihn tief in den Strom, und ſiehe! die wirbelnden Fluthen
Wälzten das Beil, vom Grund, nach dem kieſigen, ſeichten Geſtade;
Und Eliſa ergriff's, und gab es dem jubelnden Schüler:
Immer bedacht, Vertrau'n und innige Liebe zum Wahren,
Einigen Gott, in der Bruſt troſtdürftiger Menſchen, zu wecken! —

Bald ergoß ſich Benhadad's Macht, des ſyriſchen Königs,
Ueber Iſrael's Reich; doch Joram, der König, empörte
Seine Völker zum Widerſtand, und häufiges Blut floß.
Heimlichen Ueberfall gebeth, im nächtlichen Kriegsrath,
Seinem Heere der Hert von Syrien. Aber Eliſa
Warnte Joram, und ſprach: „Bey Dothan werden ſie kommen."
Drauf an dieſem und jenem Ort, wo die Feinde Verderben
Brüteten, gab er dem König zuvor errettende Winke. . .
Wüthend vor Zorn erhob Benhadad alſo die Stimme:

„Wer, von den Unseren, gibt von Allem, was ich beginne,
Sichere Kunde dem Feind? — Ihr kennet den Falschen, und schweiget?“ —
Da sprach Elkanan, sein Rath: „Ich kenne den Mann wohl;
Alles was du, o König! beginnst und heimlich beschließest,
Im verberg'nen Gemach, enthüllt ein mächtiger Seher
Israel's, der Elisa sich nennt, den feindlichen Führern.“
Aber der König schrie: „So strebt den Mann zu erhaschen:
Sey's durch List, durch off'ne Gewalt und grause Verheerung.“
Drauf vernehmend, daß heut' Elisa ge'n Dothan gewandert,
Sandt' er ein mächtiges Heer, Streitwagen, Reiter und Fußvolk,
Nächtlich, dahin, umringend die Stadt, zu erhaschen den Seher.

Als am Morgen erwacht, ringsum verschlossen den Ausgang,
Samma, Elisa's Diener, ersah, da kam er und sagte:
„Weh' uns, Herr! die Stadt umlagern unzählige Feinde!“ —
Aber da hob Elisa den Blick zum Himmel, und flehte
Leise zu Gott, daß er jetzt der Erde dunkelen Schleyer
Vor den Augen des Knechts aufhüllete, so, daß er sehe.
„Wende den Blick“ — begann er zu ihm — „nach den Höhen des Berges,
Dort sind mehr auf unserer, denn auf der Seite der Feinde.“
Samma wandte sich um, und sah auf den dämmernden Höhen,
Himmlische Scharen steh'n, und feurige Wagen, und Reiter,
Blitzend, im Waffenschmuck, und schrecklich dem sterblichen Auge!

Furchtlos ging Elisa, entlang der feindlichen Zelte,
Ge'n Samaria hinaus. Erst staunten die Scharen, dann folgten
Hundert Krieger ihm nach, zu erforschen die Spur von Elisa.
„Kommt nur;“ — rief er dem Volk — „ihr schauet den Mann, den ihr suchet.“

Und er flehte zu Gott, und ſprach mit liſpelnder Zunge:
„Straf' ſie mit Blindheit, Herr! verwirre die Sinne der Männer,
Daß ſie ſchauen umher, und doch nicht erkennen die Pfade.“ —
Und er führete die blind Nachfolgenden nach Samaria.
Dort in des Volkes Gedräng, in des Königs ſchrecklicher Nähe,
Sank die täuſchende Nacht von ihren verblendeten Augen,
Und ſie ſahen izt hell; doch furchtbar dünkte die Helle!
„Tödtet ſie alle!“ ſo ſtürmte das Volk, und der König begann ſo:
„Sey nun Mord die Loſung, mein Vater?“ — Da ſagt' ihm Eliſa:
„Haſt du ſonſt aus der Schlacht gefangene Männer erbeutet
Heimgebracht; erwürgteſt du ſie? — Schnell reiche den Armen
Speiſ' und Trank; laß' zieh'n die Erſchrockenen heim zu Benhadad.“ —
Alſo geſchah's; denn trefflich bewirthet entließ ſie der König.
Und ſie kehrten zurück in das Lager, laut preiſend Eliſa;
Auch nicht ſtrebt' ihm mehr der ſyriſche Fürſt nach dem Leben.

Aber er kam mit unendlicher Macht Samaria zu ſtürmen.
Schauend den tapferen Widerſtand, umzog er die Mauern
Rings mit lagerndem Volk, Streitwagen und trennenden Gräben,
Daß, von innen, die Noth verſchlänge die wimmelnden Völker.
Bald gebar entſetzlichen Mord des Feindes Umlag'rung,
Zahllos lagen im Staub verhungerte Menſchen und Thiere;
Wilde Verzweiflung weckte die Qual: daß unmenſchliche Mütter
Gegen ihr eigenes Fleiſch frech wütheten. Solches gewahrend
Jammerte Joram laut; zerriß, an der Bruſt, ſich die Kleider,
Mitten im Volk, und ſchrie: „Wer hat uns getäuſcht: Samaria
Würde trotzen dem Feind; denn Jehova ſchütze die Mauern? —
Thorheit war die Hoffnung auf ihn, das Streiten vergebens,

Schrecklich die Strafe der Schuld. Doch soll itzt Elisa,
Er, der falsche Prophet, mit dem Haupt mir büßen die Lüge."
Aber ihm trat Elisa beherzt entgegen, und sagte:

„Hört, was Jehova, der Herr, euch kündet: Am kommenden Morgen
Sollt ihr Ueberfluß an Weitzen und Gerste gewahren,
Daß ihr die Scheuern voll, um weniges Silber, euch fülltet." —

Aber der Feldoberst, auf dessen Rechte der König
Lehnte die Linke, der Würde gemäß, rief zweifelnden Herzen's:
„Ließe Jehova die Frucht, vom Himmel herab, wie den Regen
Strömen, dennoch wäre das nicht." — „Du wirst es wohl sehen;" —
Sprach der Prophet — „allein, nicht werden die Früchte dich laben."

Welch ein Wunder erfüllte das Wort des erhab'nen Propheten? . .
Siehe! die Kriegsheerschar der Himmlischen, welche zu schauen
Samma von Gott gewürdiget ward, stieg, flammengerüstet,
Von den Höhen herab, und zog, im dämmernden Abend,
Wider das syrische Heer; ein Waffengeräusch in der Ferne,
Nah' ein Brausen der Luft, ein Blitzen umher in dem Dunkel,
Sträubte jeglichen Krieger's Haar auf dem Haupt, wie des Igels
Stachel, empor; doch jetzt, als jene die flammenden Speere
Schüttelten, tönt' es, zugleich von Süden und Norden, auf einmal
Näher, wie Pferdegetrab, wie der eisernen Achse Getümmel. . .
Laut aufschrie'n die Syrer und floh'n, und ließen die Zelte
Und die Habe gesammt in dem weitumkreisenden Lager:
Wähnend, im furchtbaren Bund mit Aegyptus und Kanaan's Völkern,

Komm' itzt Iſrael's König heran, und gedenke der Rache,
Floh'n ſie eilig davon, und tief verſtummte das Lager.

Was unglaublich erſchien, da traten, am dämmernden Morgen,
Männer zum König ein, und verkündeten, was da geſchehen.
Und als jedes erforſcht, und erwieſen die ſchreckliche Flucht war,
Siehe! da drängte das Volk ſich hinaus in das feindliche Lager,
Dorther Gold und Silber und Frucht unendlicher Menge
Heimzubringen zur Stadt, zu erfreuen das Herz am Genuße
Längentbehreten Brod's, am Beſitz des erbeuteten Reichthums.
Aber da fiel der Feldoberſt, im Gedränge des Volkes,
Unter dem dunkeln Thor, und wurde zertreten, und ſtarb dort. —
Sah's! . . und labte ſich nicht an der Frucht, nach den Worten Eliſa's.

Jahre entſteh'n. Durch ihn geſalbt zum Könige, tilgte
Jehu Achab's verfluchtes Geſchlecht vom Antlitz der Erde;
Hieß vom Fenſter herab die Iſabel ſtürzen im Zwinger
Jeſreel's, wo an der Wand, an des Roſſes zermalmenden Hufen
Klebt ihr Blut, und dem Grab ſie entriſſen die gierigen Hunde. . .
Alſo verkündete dort Helias Gottes Gerichte! —

Aber itzt lag Eliſa der Greis — denn Hundert der Jahre
Hatt' er gelebt — auf dem Bett, in vollendender Todesermattung.
Joas, Iſrael's König, trat in die dunkele Kammer,
Sah den ſterbenden Greis, und beugte ſich über ihn weinend,
Preßt' auf den eiſigen Mund, auf die thauende Stirne, die Lippen,
Hob die ſonſt gewaltige, jetzt erſtarrende Rechte,
Jammernd, an ſeine Bruſt, und rief mit gebrochener Stimme:

„Wehe! du scheidest von uns, mein Vater! der, wie Helias,
Israel's Wagen und Reiterey, sein tapferstes Kriegsheer
Aufregst, mächtig und stark, von Jehova durch Zeichen verherrlicht!
Wehe! du scheidest von uns, als Israel, unter des Syrers
Eisernem Joche gebeugt, umsonst nach Rettung umherschaut;
Keine Hilfe mehr ist im Grau'n des nahen Verderbens."

Jetzt erhob sich der Greis mit kehrender Kraft auf dem Lager;
Flammen sprühte sein Aug'; er sah dem weinenden König
In das Gesicht, und sprach: — „Du weinest, und jammerst um Hilfe
Wider Israel's Feind? — Auf Jehova vertraue vor Allem!
Nimm jetzt Bogen und Pfeile zur Hand — ein Zeichen der Zukunft." —

Joas machte sich auf, und ergriff schnell Bogen und Pfeile. —
„Spanne den Bogen;" — so rief der Greis. Er spannte den Bogen. . .
Jener bethete still; dann legt' er die Hand auf die Hände
Joas, des Königs, und sprach: „Jetzt öffne das Fenster ge'n Morgen;
Schieße den Pfeil in die Luft." — Er schoß; und Elisa begann so:

„Siehe den Siegespfeil, im Vertrau'n auf Jehova gesendet!
Recht hast du, nach Kriegesbrauch, ge'n Syriens Gränze,
Ihn ge'n Morgen gezückt, zum Zeichen des muthigen Angriffs.
Bald erschallet die Kriegestrometʼ, und unzählige Feinde
Werden, bey Aphek, dir, unserne Damaskus, erliegen.
Aber ich frage dich noch, hast du Vertrau'n auf Jehova? —
Sprich: wie oft getrauſt du dich wohl die Feinde zu schlagen?
Nimm die Pfeile zur Hand, und schlage damit auf den Boden,
Mir zum Zeichen." — Er nahm die festgebundenen Pfeile,

Schlug dreymal auf den Boden, und ſah dem Propheten in's Auge.
Aber der ſchüttelte zürnend das Haupt, und ſagte dem König:

„Muthiger wähnt' ich dich! Nur dreymal hoffſt du zu ſiegen? —
Alſo geſchehe's! — Auch fünf- und ſechsmal wäre der Sieg dir
Worden, Vernichtung dem Feind — im Vertrau'n auf die Rechte Jehova's."
Sagt' es, und ſank auf das Lager zurück, und hauchte den Geiſt aus!

Still, in dem Felſengrab, lag ſchon die ſterblühe Hülle
Des Propheten, ein Jahr, als Reih'n leidtragender Männer
Folgten der Bahre des jüngſtverſtorbenen redlichen Bürgers
Von Samaria. Sieh'! auch Micha, der göttliche Seher,
Folgte dem Zug. Da ſtürzten, aus Moab's rauhen Gebirgen,
Plündernde Räuber heran. Die Trauernden ſtellten die Bahre
Nieder, wälzten den Stein vor Eliſa's Grab, und warfen die Leiche
Auf ſein modernd' Gebein, und ergriffen die Flucht vor den Räubern.
Siehe! und kaum berührt' in dem Grab Eliſa's Gebeine
Des Verſtorbenen Leib, da kehrt' urplötzlich die Seele
Durch Jehova's Huld, des Allmächtigen! wieder in ſelben. . .
Glühend erpochte ſein Herz, und goß in die ſtarrenden Glieder
Leben. . . Jetzt aufſchlug er das Aug', er blickte zum Himmel,
Stürzte heraus, und ging, lobpreiſend Gott, in die Stadt heim. —

Micha ſtand auf dem Fels — er ſah verklåreten Blickes
In die ſinkende Sonne hinab, und rief ihr, entzückt, nach:

„Fahre dahin zur Ruh'! Am ſchöneren Morgen erhebſt du
Wieder dein ſtrahlend' Antlitz, zur Luſt der verjüngeten Schöpfung!

Alſo ſah ich zuvor, aus modernder Leichen Behauſung,
Lebend hervor den Todten geh'n, den Jeheva erweckt hat,
Uns zum Unterpfand der Auferſtehung vom Grabe!"
Auferſtehung! o ſeliges Wort, der ſeligſten Erſtes! . .
Schlummern werden ſie einſt die Unzähligen Alle! doch plötzlich
Tönt die Poſaun', und verklärt — nicht Alle! — werden wir aufſteh'n:
Unvergänglichkeit das Vergängliche: alſo, was ſterblich
War, Unſterblichkeit anzieh'n, wie ein Kleid an dem Feſttag! —
Dreymal feſtlicher Tag! — der Heilige ruht in dem Grabe;
Aber die dröhnende Erd' ergreift ein Beben und Schauern;
Felſen ſpalten entzwey; — hervor aus dem dunkelen Grabe
Kömmt unſterblich der Herr des Lebens und Todes! — Da ſchallt ein
Halleluja! ſchallt in den Höh'n, in den Tiefen, und ringsum:
Ihm ſey Ruhm und Preis! was Keiner vermochte: geöffnet
Hat Er die Siegel am Buch — Er zeigt uns die himmliſche Stelle —
Lehrt uns die Unſterblichkeit entgegen zu freuen! 338.

Die Makkabäer

in

drey Gesängen.

Hingebung.

I.

Mathathias.

Tön', o Geſang, im raſcheren Flug auf den Fittigen tragend,
Bis zu den Enden der Welt, den Ruhm des Heldengeſchlechtes,
Das für Jehova's Geſetz und die vaterländiſchen Sitten
Eifernd, hier, im Sturme der Schlacht, frechwüthenden Feinden
Muthig die Stirne beth, die Unzähligen tapfer beſiegte,
Männlich und ſtark, und dort, auch im zarten Geſchlechte, die Heldin!
Sah mit Wonne den Tod der holdaufblühenden Söhne,
Selber dem Tode geweiht; und ſo auf die ſpäteſte Nachwelt
Erbte der Thaten Gewinn: der Tugend herrliches Beyſpiel!

Aſia's König Antiochos, er, den niedrige Schmeichler,
Feig, den Erlauchten genannt, entboth gewaltige Heere,
Auszutilgen das Volk von Iſrael, das ihm verhaßt war. —
Siehe! ſchon hatt' er die Stadt Jeruſalem ſtürmend erobert;
Hingewürgt an dem Tag wohl achtzig Tauſend des Volkes
Jünglinge, Männer und Greiſ', Jungfrau'n und ſäugende Mütter; —
Tauſende fortgeſchleppt, zum Kauf gebethen, wie Thiere;
Oder zerſtreut in den Ländern umher, in ſchmählicher Knechtſchaft
Eiſernem Joche gedrängt, zu entſagen dem Glauben der Väter;
Hatte der heiligen Stadt ehrwürdige Mauern und Thürme

Niedergeworfen zur Schmach des Volks; das Heiligthum ſelber
Frech entweihet; geraubt die goldenen Opfergefäße,
Auch den Altar von Gold, den goldenen Leuchter und Schautiſch.
Er zertrümmerte, münzte das Erz zu ſchnödem Gebrauche;
Denn nicht genügt' ihm der Schatz, der verborgene, den ihm Verräther
Kundgethan, in des Tempels nachtumhülltem Schoße.
Und, o ſchreckliche Schau für gottergeb'ne Gemüther!
Dort in dem Allerheiligſten, wo Jehova, dem wahren,
Dem unſichtbaren Gott, der Hoheprieſter, des Jahres
Einmal, nahte mit heiliger Scheu, und ihm, bebend vor Ehrfurcht,
Fern nachblickte das Volk, als der Vorhang leiſe ſich aufthat:
Dort erhob des Olympiers Bild, des nichtigen Götzen,
Jetzt Antiochos Ruf, und geboth Anbethung dem Volke!
Schändlicher Götzendienſt ſollt' ihm erſetzen den Glauben der Väter,
Den, vom Anbeginn, der Ewige ſelber ihm kund that!
Und er bau'te die Burg auf Zion's heiligen Höhen,
Daß die unmenſchliche Schar der Söldlinge, waffengerüſtet,
Zwänge das Volk, des Wüthrichs Ruf zu gehorchen in Demuth.
Raſtlos ſcholl nur Mord und Gewürg durch Jeruſalem's Straßen;
Tauſende ſtarben den Tod der Gerechten, für Glauben und Freyheit;
Tauſende bebten dem Tod und der Qual, und opferten, treulos
Dem ererbten Geſetz, vor ſchändlichen Götzenaltären . . .
So in der heiligen Stadt, ſo rings in dem Lande war Jammer!

Aber jetzt drohte noch größere Schmach dem unglücklichen Volke;
Immer furchtbarer ſcholl's: der rachebrütende König
Zieh', an den Marken des Reichs, unzählige Völker zuſammen;

Weit durch Aſia hin ertöne nur Hammergetöſe,
Schmiedend des Kriegs Werkzeug, und der Knechtſchaft ſchmähliche Feſſel.

Sieh'! auch der Himmel ging mit Entſetzlichem ſchwanger, und trug's im
Gährenden Schoß, und gebahr's dem bangenden Volke zum Zeichen
Unglückdräuender Zeit; durch vierzig Tage, durch vierzig
Nächte, war in der Luft Geſchrey und Schlachtengetümmel.
Leicht wie Abendgewölk entſchwindet am röſigen Himmel,
Wie der Gedanke, ſo ſchnell, wie des Morgens Träume, ſo flüchtig,
Schwanden die Luftgeſtalten dahin, im dunkelen Aether.
Dann, zum erneueten Kampf, herſtürmend von Oſten und Weſten,
Kamen auf feurigen Roſſen ſie an; der goldenen Waffen
Glanz erhellte die Nacht, wie des Mondes Schimmer im Vollſchein;
Schwenkten über dem Helm den Speer, und trieben und drängten
Gegeneinander die Roſſ', im entſetzlichen Waffengemenge.
Und an dem Grashalm hing in des Morgens kühleren Stunden
Dann der Thau, wie Blut, in dunkelröthlichen Tropfen.
Das unzählige Volk von Jeruſalem ſah zu dem Himmel
Schaudernd auf; der Krieger vergaß der Waffen; vergeſſen
Stand das Geſpann mit dem Pflug in der halbgezogenen Furche;
Jegliche Werkſtatt leer. Auf die Straßen hinaus und die Wälle
Strömte das Volk, und ſtand, und jammerte laut zu Jehova:
Daß doch Iſrael's Heil entſprieße dem gährenden Himmel! —

Kehrend als Sieger heim aus Aegyptus, ſandte der König
Drohende Worte des Zorns an die Feldoberſten der Scharen,
Die er gelegt in die heilige Stadt, und die Veſten des Landes:
„Jetzt und auf immer verbannt aus Iſrael's Landen und Juda's

Sey Jehova's Dienſt, der Glaub' und die Sprache der Väter,
Ein' und daſſelbe helleniſche Volk, die er äffte, der Fremdling,
Wohne hinfort in dem Reich, das Antiochos Zepter beherrſchet." —
Und mit grimmiger Luſt gehorchten die Scharengebiether
Solchem Befehl; ſie riſſen entzwey die heiligen Bücher;
Bauten, rings im Land, dem nichtigen Götzen Altäre,
Schleppten die Jünglinge hin, die Greiſ' und die Männer und Weiber,
Daß ſie, Jehova zur Schmach, dort opferten! aßen von Schweinfleiſch!
Moſe zur Schmach, der, väterlich weiſ' auf jegliches achtend,
Solches dem Volke verboth in den Gluthgefilden der Sonne . . .
Wer nicht gehorchte dem Ruf, den würgten die Wüthriche nieder,
Mitleidlos, voll höhnenden Grimm's und entſetzlicher Blutgier.
Doch, erbebend dem Tod und des Henkers zerfleiſchender Geißel,
Folgten Viele dem Ruf, und die Redlichen jammerten lauk auf!

Dort erhob ſich im Volk Mathathias, Sohn des Jochanan,
Simeons Enkel, des Herrn Geweihter und Hoherprieſter,
Ein ehrwürdiger Greis, in ſtaunengebiethender Hoheit
Einhertretend im Tempel des Herrn, wenn das ſilberne Haar ihm
Zierte das Horn, die Bruſt des Ephods funkelnde Steine,
Und das ſchneeige Kleid ihm weit zu der Ferſe herabfloß.
Aber ihn pries das Volk von Jehova geſegnet als Vater
Fünf erleſener Söhne; pries ihn den Vater der Armen,
Ihn des Gefallenen Schild, das rettende Schwert des Bedrängten!
Tief ergrimmte der Greis, der heiligen Stadt und des Volkes
Iſrael ſchrecklichen Untergang vor den Augen gewahrend.
Vorn an der Bruſt zerriß er das Kleid, und ſagte den Söhnen:

„Wehe, welch' Jammergeſchick! Was ſoll ich länger hier weilen?
Fremdlinge ſchalten im Heiligthum; dem verachteten Sklaven
Gleich iſt das Haus des Herrn! der prächtige Tempel Jehova's
All' der heil'gen Gefäße beraubt; ſein Schimmer verloſchen!
Kinder und Greiſ' erwürgt bedecken die Gaſſen; der Männer
Blüth' iſt niedergehau'n, unrühmlich der Waffen beraubet.
Eine Magd iſt die heilige Stadt, die Freye, geworden;
All' ihr Schmuck iſt dahin; denn Heiden vertheilten ihr Erbe
Unter ſich, und bedeckten mit Schmach und Greuel die Reine! —
Kinder, laſſet uns flieh'n! In des Sandmeers wüſten Gefilden,
Unter den reißenden Thieren des Walds, iſt beſſere Herberg,
Als im verpeſteten Hauch der mordbefudelten Hauptſtadt.“

Sprach's, und machte ſich auf. Nach Modin, der Stadt im Gebirge,
Zog er mit ſeinen fünf, für Iſrael's künftige Rettung
Und unſterblichen Ruhm erzogenen Söhnen; und barg ſich
Dort im einſamen Haus. Doch, ſieh'! — auch dahin geſendet
Kam die frevelgebiethende Schar; erhöhte des Götzen
Steingebild, und rief zu dem Opfer die bangen Bewohner.
Auch Mathathias entboth Apelles, der Scharen Gebiether,
Zum empörenden Götzendienſt, und ſprach vor dem Volke:

„Komm', ehrwürdiger Greis, und nahe den mächtigen Göttern
Huldigend, ſtreu' Rauchwerk auf die Gluth, und opf're das Böcklein,
Hier, auf dem wimmelnden Markt: daß dich, der du, kindergeſegnet,
Ruhmvoll rageſt vor Allen hervor, am Altar die Bewohner
Modin's ſchauen, und ſie zum Gehorſam lenke dein Beyſpiel.
Schon gehorchte das Volk zu Jeruſalem; folgſt du des Königs

Heiligem Ruf, ſo ſoll dir Gold und Silber in Fülle
Werden; als Günſtling ſtehſt du am Thron mit deinen Erzeugten."
Doch Mathathias erhob, in erſchütternder Hoheit, die Stimme:

„Mögen die Völker geſammt, die Antiochos Zepter gehorchen,
Von Jehova's Geſetz nun feig abfallen, und Götzen
Huldigen gleich dem lebendigen Gott: ſo will ich, ſein Diener,
Mit den Söhnen vereint und den Brüdern, treu an der Väter
Heiligen Bund mich halten, und ſteh'n, und fallen mit ihnen,
Wie's Jehova gefällt, dem wahren und einigen Gotte."

Als er die Worte geſagt, da trat ein niedriger Wüſtling,
Iſchachar, lang' verachtet im Volk, von dem Bunde der Väter
Ausgeſchloſſen ſchon lang', ob des ſchmachbelaſteten Lebens, —
Streute den Weihrauch kühn, und rief: „Ich entſage Jehova;
Ehre die Götter allein, des Königs Stimme gehorchend,
Und verehre hinfort die unſterblichen ewigen Götter."

Als geſchehen die That, und geſprochen das frevelnde Wort war,
Sprang Mathathias hervor aus dem Kreis; ihm bebten die Glieder:
Denn unduldbarer Schmerz erfüllte die heilige Bruſt ihm.
Für Jehova's Geſetz entflammt entriß er dem Krieger
Jetzt das blinkende Schwert, er ſtürzte ſchnell zum Altar hin,
Würgte den Frevler dort, und mit ihm Apelles, den Hauptmann,
Der, ihn zu tödten bereit, lautſchreyend und fluchend herankam; —
Warf den Götzenaltar zum Staub, und ſprach zu der Menge:

„Kommt, und folget mir nach! Erfüllt iſt der ſchreckliche Zeitraum,
Wo wir, ausgeſchloſſen vom Kreis des geſelligen Lebens,
Nur in den Wüſten umher, in den Wäldern und felſigen Höhlen,
Oder im Schlachtengefild uns retten vor ſündlicher Knechtſchaft!
Wer den heiligen Bund, das Geſetz Jehova's, zu ſchirmen
Glühet, der folge mir nach! Wir leben und ſterben als Freye!“

Laut umjauchzte das Volk den Eifernden. Aber er ging jetzt
Mit den Söhnen hinaus in das waldumhüllte Gebirge.
Tauſende folgten ihm nach, Jehova's heiligem Bund treu,
Jegliches Erdenglück verſchmähend. Am liebenden Buſen
Trug die Mutter das Kind. Umringt von munteren Kleinen
Floh der Vater, und frommgeſinnt erhob auf die Schulter
Mancher den wankenden Greis, und eilete fort in die Wüſte,
Von den Henkern entfernt, in dunkeler Höhle zu wohnen.

Bald erſcholl der Ruf zu Jeruſalem: wie Mathathias
Eiferte für Jehova's Ruhm, wie er würgte den Hauptmann,
Und empörte das Volk im frechumwüthenden Unſinn.
Mächtige Scharen, geſandt von Zion's entheiligten Höhen, —
Wo die Heiden die Burg erbaueten, eiſern zu ſchalten
Ueber Iſrael rings, — annahten mit eiligen Schritten,
Lechzend nach Rache im Blut des gottergebenen Volkes.
Wie, im dunkelen Forſt, die gewildaufſpürenden Hunde
Wenden die Schritte nun links, nun rechts, und gierig umherſchau'n:
Alſo erforſchten ſie die Spur der flüchtigen Menge.
Siehe! da wies ein Weib, die Jehova verleugnet, dem Hauptmann
Oben, im Felſenriff, die jüngſtbevölkerten Höhlen,

Warnt' und ſprach: „Nicht heut', am Morgen greife den Feind an;
Denn der Sabbath naht, und Iſrael ruht an dem Tage." —
Alſo geſchah's. Fern war Mathathias mit ſeinen Erzeugten,
Rings um Modin verſammelnd ſein Heer, und wehrlos die Menge;
Denn ſie feyerten ſtill des Sabbaths heiligen Feſttag.

Aber der Hauptmann ſandte zuvor in die Höhle den Herold,
Der laut rufend begann: „Empörer! kommt aus der Höhle,
Opfert den Göttern frey, ſo erlangt ihr Huld und Vergebung."
Siehe! da ſprach einmüthig das Volk: „Wir folgen dem Ruf nicht!
Nur Jehova iſt Gott, nicht ehren wir nichtige Götter.
Lechzt ihr alſo nach unſerem Blut? Wir ſinken in Unſchuld
In das Grab. Weh' euch! denn Himmel und Erde ſind Zeugen
Wie ihr erwürgtet ein Volk, das hier Jehova getreu blieb!" —
Drauf begann ein Kampf, unrühmlich des tapferen Kriegers;
Denn jetzt würgte der ſtürmende Feind die wehrloſen Männer,
Weiber und Kinder und Greiſ', an der Zahl drey Tauſend, voll Wuth hin.
Auch erwürgt' er das Vieh; und verbrannte die blutigen Leichen. —

Glühender Schmerz durchzuckte die Bruſt Mathathias, des Helden,
Als er vom Trauergeſchick der Ermordeten hörte die Kunde.
Weinend laß er im Staub, und fleht' um Rettung zu Gott auf.
Dann berief er die Seinen zum Rath, und ſagte mit Nachdruck:

„Tapfere Männer hört! wenn Iſrael's Völker, am Sabbath,
Wehrlos fallen der Waffengewalt: ſo ſchwindet ihr Name
Bald von der Erde dahin; drum laßt uns die muthige Stirne
Bieten dem Feind, ſo er uns, liſtübend, bekämpft an dem Tage.

Nur das ſey uns Geſetz: daß wir von wüthenden Feinden
Retten das Vaterland, und kämpfen für Gott und die Freyheit!“

All' aufjauchzten dem Wort. Da brach, zum Kampfe gerüſtet,
Der gewaltige Greis aus des finſteren Waldes Umlaubung,
Mit erleſenem Volk, in die Eb'ne herab, und bekämpfte
Siegend des Feindes Macht. Er wüthete gegen die Frevler,
Die, verleugnend Jehova's Geſetz, zu den Heiden ſich wandten.
Warf der Götzen Altäre in Staub; zerbrach die Gebilde;
Baute des Weltalls Gott, Jehova, den heiligen Altar
In den Städten umher, die er, ſtürmend, aus feindlicher Obmacht
Rettete. Rächte das Vaterland, und Iſrael's Völker
Athmeten frey; auf Zion's Höh'n erbebten die Feinde. —

Syrien's Feldherr, Seron, vernahm, daß, im fernen Gebirge
Modin's, Meutervolk — ſo nannt' er die tapferen Männer —
Sich vereinte zum Waffenbund: den heiligen Glauben,
Nach dem ererbten Geſetz, mit Macht zu ſchirmen entſchloſſen.
Schnell berief er zum Rath die Feldoberſten all' und die Hauptleut'
In Samaria, der Stadt, und ſprach den Verſammelten alſo:

„Tapfere Männer und Brüder hört! In Modin's Gebirge
Hat ein niedrig' Volk, in geiſtverblendender Frechheit,
Jüngſt ſich vereint, uns entgegen zu ſteh'n, des Kriegers Geſchicke
Kühn zu verſuchen im Kampf, zu erſiegen im Felde die Freyheit
Von Antiochos Macht, des Herrlichen! Denket der Thorheit!
Soll ich erwähnen des Muths, mit dem Antiochos Krieger
Dies verachtete Volk, das Iſrael's Söhne ſich rühmet,

Stets bezwangen im Feld, und zerſtäubten, wie Spreu, von der Tenne,
Leicht zerſtäubet des Windes Hauch? — Sie flohen, erſchrocken,
Schon vor eurem Blick, dem zermalmenden, ſchrecklichen, kühnen! —
Jetzo will ich mir herrlichen Ruhm erſiegen im Felde;
Staunen ſollt ihr, wie ſchnell, wie furchtbar, Seron der Feinde
Scharen zermalmt. Noch heut', am dämmernden Abend, verſamml' ich
Dreyßig Tauſend im Kampf verſuchte Krieger, und breche
Los auf den ſchlummernden Feind wie nächtliches Donnergewitter,
Das urplötzlich naht, und zerſchmett're die Feigen auf einmal. . .
Dir, Apollon, ſey die Sorge des vorderen Zuges,
Mit den Rieſenthieren, vertraut, die mit ſchrecklichen Rüſſeln
Reihen der Feinde zugleich hinſtrecken entſeelt, und, ergrimmter
Wüthend, zertreten im Staub mit den eherngethürmeten Füßen.
Von dem Rücken herab, in ragende Thürme verborgen,
Tilge der Tapferen Hand, durch ſchwirrende Pfeile, durch Lanzen
Und durch Schleuder, des Feindes Reih'n: der, ſchauend der Thiere
Rieſengeſtalt, ſchon angſt- und ſchauderbefallen erſtarret;
Oder ſich wendet zur Flucht, des Widerſtandes vergeſſend.
Aber im Mittel des Heers erheb' ich ſelber den Siegsruf:
Auf! und waffnet euch ſchnell: Antiochos Ruhm ſey die Loſung."

Alſo rief zur Schar der verſammelten Führer der Prahler.
Siehe! nicht lang, da zog das geordnete Heer, aus den Mauern
Von Samaria hinaus, ge'n Modin's dunkle Gebirge.
Erſt in dem Vorderzug die Schleuderer, deckend die Reihe
Zwölf, auf dem Rücken den Thurm, und im Thurm gewaffnete Männer
Tragender Elephanten; die Erd' erzitterte weithin
Unter dem ehernen Fuß der rieſengeſtalteten Thiere.

Als der Lenker der Schar der Schleuderer, kühn und verwegen,
Kam Apollon, und trieb das Viergeſpann aus dem Wagen,
Das zweyräderig ihm nachfloh, mit donnernder Stimm' an.
Drauf ein gleiches Geſpann vom ringsvergoldeten Wagen
Geißelnd, kam, in dem Mittel des Heers, der oberſte Feldherr,
Seron, heran; ihm folgten an Zahl zehn Tauſend der Krieger
Lanzenbewaffnet, bewehrt mit dem Helm und dem ſchimmernden Panzer.
Aber im Rücken des Heers, den Bogenſchützen gebiethend,
Die, an der Zahl, wie Jen' an der Stirne des Heeres, zehn Tauſend,
Eileten, kam Zorain, der ſtürmiſche Held in der Feldſchlacht.
Hundert folgten zugleich Streitwagen ihm nach: mit dem Lenker
Saß in jeglichem ein mit Speeren bewaffneter Krieger.
Alſo geordnet eilte das Heer den Feinden entgegen. —

Gar nicht ahnete noch Mathathias, der liebende Vater
Seines Volks, welch grauſe Gefahr ihm drohte vom Feinde. . .
Draußen im felſigen Thal, in des dunkeln Waldes Umlaubung,
Lag, entſchlummert, der Greis; um ihn die geliebteſten Söhne
Alle, und, rings in dem Thal, in Felſenſchluchten gelagert,
Oder in Mäntel gehüllt, geſtreckt auf rauſchende Blätter,
Ruhte das Volk — acht Tauſend kampfgewaltige Männer. . .
Mitternacht entſchwand, die Flamme verloſch in dem Lager
Ringsher; nur ein bläulicher Rauch ſtieg noch aus dem Haufen
Glimmender Aſch' empor, und wälzte ſich hierhin und dorthin
Durch das Laubgewölb der hochaufragenden Stämme.
Aber nicht thöricht hatte der Greis die Gefahren verachtet,
Oder, unkundig des Kriegs, verſäumt zu begegnen des Feindes

Dräuender Hinterliſt und geiſtverwirrendem Anſchlag.
All' die waldigen Höhen entlang vertheilt' er die Wachen
Sorglich, die, weitumſchauend vom Fels, ihm Alles und Jedes
Kündeten, was kampfdrohend erſchien, und nahes Verderben
Ahnen ließe dem Volk, aus der feinddurchwimmelten Ebne . . .

Jetzo nahte voll Haſt Selmar, mit Angſt in den Blicken,
Zitternd ähnlich dem Laub der Silberpappel im Winde,
Rührte die Schulter ſanft des entſchlummerten Greiſes, und wollte
Leiſe beginnen vor ihm: welch' Schrecken ihm drohe vom Feinde.
Aber der freundliche Greis ſah ihn mit verklärten Augen
In das Geſicht; denn eben verließ ihn der Engel Jehova's,
Der, ihm genahet im Traum, zu gottvertrauendem Muth ihn
Mahnete, Sieg ihm verhieß, und herrlichen Lohn in der Zukunft.
Dennoch begann der Wächter der Höh'n: „Unzählige Feinde
Kommen zu würgen heran. Was ſah ich! Streitwagen und Waffen
Sträubten das Haar auf der Scheitel mir auf, doch ſank ich vor Schrecken
Auf die Knie', vor mir die Rieſenthiere der Wüſte
Schauend, welche dem Heer, gleich wandelnden Bergen, voranzieh'n,
Thürmende Veſten mit Kriegern beſetzt auf den wölbenden Rücken
Tragen, und Jammer dräu'n mit dem furchtbaren Rüſſel, der jetzo
Schrebt zuſammengeſchrumpft in den ſchimmernden Hauern, dann weith in
Ausgeſtreckt in die Luft, mit der Schnelle des Blitzes den Krieger
Umringt, ihn erdrückt, aufſchleudert mit Grimm in die Lüfte,
Und zermalmet, voll Wuth, mit den ehrngegründeten Füßen.
Wahrlich, mein Herr! ſo Jehova ſäumt aus den Händen der Feinde
Nun zu erretten ſein Volk, ſo wird es vergehen auf immer.“

Sprach's; da erhob ſich der Greis: er winkte dem Prieſter Abiſah.
Alsbald ſtieß er mit mächtigem Hauch in die Kriegesposaune,
So, daß der eherne Laut in des Waldthals felſichten Schluchten
Weithin erklang, und das Volk urſchnell um den Vater vereinte:
Denn ſo hieß es den Greis Mathathias, voll heiliger Ehrfurcht.
Aber der jugendlichblühende Held, der tapfere Juda,
Fuhr der Erſte vom Laub, und ſah, wie ein muthiger Löwe,
In dem Dunkel umher, der fern den nahenden Gegner
Wittert; er faßte das Schwert, und hing an den Augen des Vaters.
Auch Eleazar kam und Jonathan glühenden Muthes
Näher; ſie forſchten beſorgt, was Jochanan und Simon, die Brüder,
Von dem Vater gehört? warum die Poſaune getönet? . .

Jetzo begann und ſprach der Greis dem verſammelten Volk ſo:
„Faſſet das Schwert! Wir ziehen jetzt Iſrael's Feinden entgegen!“
Aber ſchon hatte das Volk von dem furchtverblendeten Selmar
Schreckenbetäubt vernommen die Macht und die Stärke der Gegner,
Doch vor Allem die Wuth der gewaltigen Thiere der Wüſte.
Siehe! da hielten ſie Rath, und Sadok, der Aelteſte, ſagte:
„Groß iſt dein Muth, erhabener Greis! wir ſtaunen ihm billig;
Doch verblendet er dich, daß du vergeſſend der Weisheit,
Die dein Alter ſonſt ziert, unzähligen Feinden entgegen
Führeſt heute das Volk, das, vom dauernden Faſten entkräftet,
So in der Minderzahl, auch ſchwächeren Feinden erbebte.
Thorheit wäre der Kampf, vermeſſen der Streit mit dem König,
Dem Jehova, im Zorn, uns preisgegeben für immer.“ —
Drohend erhob Mathathias die Hand, und ſagte mit Wehmuth:
„O, nicht ſchafft uns im Kampf des Sieges Palme die Menge;

Gottes gewaltiger Arm errettet mit wenigen Händen
Eben ſo ſchnell, wie mit Vielen, vom Joch' entehrender Knechtſchaft
Sein erleſenes Volk, ſo er will barmherzig und gnädig."

Aber glühend vor Zorn entriß nun plötzlich der Scheide
Juda ſein Schwert, und hieb mit nervigter Rechte der Zeder
Thürmenden Stamm entzwey, daß weit der Wipfel dahinflog
Von dem Stamme getrennt durch Juda's gewaltigen Schwerthieb,
Sadok wich, erſchrocken, zurück, und beugte ſein Antlitz
Nieder zum Staub; doch fern ſank ſchon die Zeder zur Erde.
Aber auch All' ergriff ein herzbeklemmendes Staunen
Ob des Jünglings Kraft, der jetzt, entflammt, zu dem Volk rief:

„Ha! ihr bebt vor der Menge zurück, vor den niedrigen Sündern,
Die, im wüthigen Trotz, ermorden die jammernden Weiber,
Und den lächelnden Säugling zugleich, an dem Buſen der Mutter;
Die für ſchnöden Gewinn verhandeln den Mann und den Jüngling,
Gleich dem Vieh auf dem Markt, an den weltdurchwandernden Kaufmann;
Alſo, vor uns, Jehova's Ruhm zu verhöhnen entſchloſſen? . .
Beſſer der Tod in dem Kampf, als ſolch unrühmliches Leben!
Auf! wir ſtreiten für Gott, für unſer Leben und Freyheit.
Zaget nicht, faſſet nur Muth! der Herr iſt mit uns in dem Kampfe!" —
Alſo rief er und ging; ihm folgte, begeiſtert, das Heer nach.

Nicht den Pfad entlang, der tief im windenden Thale
Führte des Wanderers Fuß zur felsumſtarreten Waldſchlucht,
Eilte nun Iſrael's Macht auf den Feind, mit erneuetem Muth, los;
Denn auf den waldigen Höh'n, bis hin, wo der letzte der Hügeln

Sich ge'n Bethoron, der Stadt, hinzieht, und zur lachenden Eb'ne,
Zum goldſchimmernden Aehrenfeld den grünenden Fuß dehnt,
Zog das muthige Heer. Dort ordnete Juda die Scharen;
Gab an dem linken Horn Eleazar, und Jonathan gab er
An dem rechten, Gewalt zu gebiethen im Sturme der Feldſchlacht.
Er ſelbſt eilete vor, im Mittel zu ſtehen der Erſte
Gegen den Feind, und lächelte jetzt, als Jochanan, ſein Bruder,
Ihm an der Ferſe gefolgt, ein heldenmüthiger Jüngling.
Doch Mathathias ſtand, umgeben vom Volk, auf des Hügels
Felſigem Haupt mit Simon, dem älteſten Sohn, und erhob jetzt,
Warnend, ge'n Juda die Hand, und fragt' ihn ſorglichen Blickes:

„Juda! haſt du erwogen das Ziel? geſichtet des Herzens
Tiefverborgenen Grund: ob vermeſſener Stolz, ob Vertrauen
Auf hinfällige Kraft dich allein zur gefahrvollen Stelle
Dort, an der Spitze des Heers, getrieben? oo eitele Ruhmſucht?
Haſt du heiß zu Jehova gefleht? des Ewigen Beyfall
Fromm erforſcht im Gebeth, in des Herzens heiliger Regung?" —
Juda entgegnete ſchnell: „Erwogen das Ziel, und des Herzens
Tiefverborgenen Grund geſichtet hab' ich, mein Vater!
Nicht vermeſſener Stolz, nicht Vertrau'n auf eigen' Vermögen
Trieb mich her an die Spitze des Heers; Jehova gebeth mir!
Ja, in der Bruſt rief Gott, daß ich leite dies Volk zu dem Siege." —
Sprach's, und entblößte das Schwert; drauf ſetzt' er ſich nieder im Graſe,
Stützte das Kinn auf die Hand, und ſah mit glühenden Blicken
Durch das nächtliche Grau'n den nahenden Feinden entgegen.
Wie der Leu', der erſt jüngſt entwöhnt der Sorge der Mutter
Im Vertrauen auf eigene Kraft, aus der dunkelen Höhle

Kommend, kühn vor den Eingang sich stellt, mit glühenden Blicken
Schaut in dem Wald umher, ob ein mächtiger Gegner ihm nahe;
Lechzend nach Blut sich leckt mit stachlicher Zunge die Schnauze,
Peitscht den dröhnenden Grund mit dem buschigten Schweif, daß zum Himmel
Wirbelnd der Staub aufsteugt; und brüllt, und sträubet die Mähne:
Also saß vor den Scharen der Held auf dem Boden, und blickte
In das Dunkel hinaus, nach feindlichem Blute sich sehnend.

Jetzt erglühte der Saum des lichtergewordenen Himmels
Fern in Osten; im Frühwind floh'n die umwandernden Nebel;
Lerchen wirbelten hoch in dem dämmernden Himmelsgewölbe.
Einzeln hier, dann dort erwacht' ein Laut in der Eb'ne:
So in dem Wald, auf den Höh'n und in tiefverborgener Thalschlucht.
Aber, als jetzt ihr Flammenhaupt, im duftigen Goldglanz
Schwebend, die Sonn' erhob, und rings die erwachende Schöpfung
Jubelte, — siehe! da zog die syrische Macht, auf des Landmanns
Saaten, in täuschender Stille heran; denn Seron gedachte
Heimlich im Ueberfall zu erwürgen die sorglosen Juden.
Wohl erbebte das Volk von Israel, schauend die Reihe
Der gewaltigen Thiere, vor sich, im dräuenden Hergang.
Aber der älteste Sohn Mathathia, des heiligen Greises,
Simon, eilte herab, und sagte zu Juda, dem Feldherrn:

„Kühner! entbieth' aus dem Heer Freywillige, Todesgeweihte,
Die, für Gott und die Rettung des Volks, das Große vollbringen.
Furchtbar ist ihm der Kampf mit dem riesengestalteten Thier nur; —
Mögen jene das Schwert mit des langgeschafteten Speeres
Erze vereinen: das Schwert an den Schaft mit kräftigen Riemen

Binden; und ſo, im Gemenge der Schlacht, losſtürzend vor Allem
Auf die Thiere, ſie kühn verwunden am ſchrecklichen Rüſſel:
Daß in dem eigenen Heer, vom wüthenden Schmerze gefoltert,
Sie Verwirrung verbreiten und Mord und grauſes Verderben!"

Juda erhob das Schwert, und winkte dem ſinnigen Bruder
Beyfall zu. Kaum war in den Reih'n der geordneten Krieger
Kund geworden der Ruf des kühnen Beginnens, da traten
Hunderte vor, und erbothen, voll Muth's, zum rühmlichen Tod ſich.
Aber Simon erlas nur Zwölf' aus den tapferſten Männern,
Die ſich bewährt in dem Schlachtengefild ein Schrecken der Feinde.
Alsbald hefteten ſie ihr Schwert mit kräftigen Riemen
An den ragenden Schaft des fernhintreffenden Speeres,
Eilten hinab an des Hügels Rand, wo dichtes Gebüſche
Sich an dem Pfad hinzog, und harrten, verborgen, der Gegner.

Näher und näher erhob ſich Gewölk aufqualmenden Staubes;
Blitzender zuckte das Licht der ſtrahlengekrönten Sonne,
Mitten in Staubesqualm, aus den hellgeglätteten Waffen;
Lauter erſcholl der Tritt viel' Tauſender; ſchnob das Entſetzen
Vor den Scharen einher; und nah' war Mord und Gewürge.

Juda jetzo die Gegner vor ſich mit leuchtenden Augen
Schauend, erhob ſich voll Haſt, ſchrie laut, daß die Thäler und Berge
Dröhneten: All' um ihn her erbebten, und oben, am Felsriff,
Selbſt Mathathias erſchrack. — Von Furcht und Entſetzen ergriffen
Hörten die Feinde den Schrey, und taumelten dahin und dorthin.
Aber jetzt, an den Höh'n, das Heer der geordneten Gegner

Schauend ſo ſchwach an der Zahl, und bloß mit dem Schwerte bewaffnet,
Sondern Panzer und Helm, Streitwagen und muthige Roſſe,
Lachte Eleon vor Wuth, und rief, voreilend, Apollon,
Der dem Vorderzuge geboth, mit höhnendem Blick, ſo:

„Wahrlich ich dacht' im Geiſt, ganz Iſrael ſtünde bewaffnet
Wider uns auf, und bereit' uns Tod und grauſe Vernichtung!
Soll dies treffliche Heer mit jenem der Feinde ſich meſſen,
Das die verborgenen Höhlen des Walds, gleich Räubern, bewohnet,
Waffen- und wehrlos iſt, und jetzt verzweifelnd den Tod ſucht?
Mögen die Krieger allein, die vom hochgethürmeten Rücken
Der dem Volk Entſetzen und Angſt erregenden Thiere
Schleudern den tödtlichen Stein und ſchnellen die mordenden Pfeile,
Jene bekämpfen: ſie flieh'n der Thiere entſetzlichem Blick ſchon."

Rief's; da drängten die Führer zugleich, mit lautem Gebrülle,
Die Elephanten vor; auch ſtachelten, oben vom Thurme,
Sie zu empören zur Wuth, die Krieger mit ſtechenden Lanzen. . .
Bald erwacht' ihr Grimm: ſie eileten vor, mit dem Rüſſel
Wild ſich peitſchend die Bruſt, und ſchnoben vor glühender Mordgier.
Von der Senne geſchnellt durchſauſten befiederte Pfeile
Weithin die Luft. Der Schleuderer ſchwang den ſpitzigen Wurfſtein
Kreiſend umher, bis die Schnur entſchlüpfte dem hemmenden Finger:
Da flog ſchnurrend der Stein durch die heulende Luft, und am Hügel
Streckte der Stein und der Pfeil manch' tapferen Krieger zur Erde.

Nun erhob Mathathias zu Gott laut flehend die Hände:
„Rett' Erbarmer dein Volk von dem Feinde, der Schmach und Verderben

Ihm bereitet mit wüthigem Trotz, verhöhnend dich wahren,
Ewigen Gott. O gib uns den Sieg, Allmächtiger! heute;
Daß er erkenne mit Angst: wie mächtig Jehova, der Herr, ist." —
Siehe! da stürzten hinaus vom Gebüsch, den Thieren entgegen,
Die sich dem Tode geweiht, zwölf tapfere Männer von Juda;
Jeglicher drang mit weitvorragendem Speer auf das Thier ein,
Stieß und verwundet' es schnell an dem Rüssel. Nur Dorach, aus Gaza,
Fehlte das Ziel: abglitt sein Speer an dem glänzenden Hauer,
Und durchbohrte des Thiers Ohrlappe, die faltig herabhing.
Jetzt umklammert' ihn der Elephant, mit dem schrecklichen Rüssel,
Ihm zermalmend die Brust, und warf ihn empor in die Lüfte,
Daß er den Sinkenden, racherfüllt, in dem Sande zertrete;
Aber da sprang Nabal, aus Bethoron, herbey, und erhebend
Hoch den Schaft mit dem festgehefteten Schwerte, durchstieß er
Schnell das Auge des Thiers, das sonst so klug, so verständig,
Sinnig und mild hersah, nun hellentflammt von der Wuth war.

Jetzo tobten, von Zorn und furchtbaren Schmerzen gefoltert,
Die Elephanten im Feld umher: sie warfen die Krieger
Aus den Thürmen herab, und eileten schnaubend zurücke,
Durchzubrechen das eigene Heer, und im rauschenden Strome
Schnell zu kühlen die Gluth der tiefgespalteten Wunde.
Ein Gewaltiger stieß an Seron's rollenden Wagen,
Der von dem Sessel herab antrieb die schnaubenden Rosse,
Und, ersehend von Fern, welch' schrecklichen Frevel die Feinde
An den Thieren verübt, die Führer des Heeres ermahnte
Laut, mit Geschrey, daß, racherfüllt, sie erwürgten die Frevler.
Aber schon lag er im Staub und blutete; lagen die Rosse,

Lag der Wagen zertrümmert im Feld; denn ſchnell, wie der Blitzſtrahl,
Mitten im Hain, die hundertjährige Eiche zerſplittert,
Daß nur Trümmer umher von dem ragenden Stamme ſich weiſen:
So zertrümmerte der Elephant den rollenden Wagen,
So zertrat er die Roſſ' und den lautaufſchreyenden Feldherrn.
Und alsbald entfloh'n, in wilder Verwirrung, die Syrer.

Jetzt, wie im Lenz, von dem Felſengebirg, gelöſet vom Südwind,
Niederrollt mit Getös die ſchreckliche wilde Lawine,
Stürzet den Wald, fortreißt die Hügel und blühenden Matten:
Alſo kam von dem Hügel herab die Zierde der Helden
Makkabäiſchen Stamm's, kam Juda, der tapfere Jüngling,
An der Spitze des Heers. Er lag den Fliehenden hart im
Rücken, und tränkte ſein dürſtendes Schwert im Blute der Feinde.
So Eleazar, der Held, ſo Jonathan. Keiner der Krieger
Raſtete jetzt: mit dem Mord ertönte der Sieger Gejauchze.
Tauſende lagen erwürgt, und deckten die Felder und Pfade. . .
Doch, an dem Zederngehölz, unferne den Mauern Bethoron's,
Stellt' Apollon ſich kühn zur Wehr; er hemmte der Seinen
Schmähliche Flucht, in dem Kampf mit Ehre zu ſterben entſchloſſen.
Juda ſäumte nicht, kam, und ſprang vor den muthigen Feind hin.
Dem Anſtürmenden hielt Apollon die ragende Lanze
Weithin entgegen; doch er aufſchwang ſein blinkendes Eiſen,
Hieb den ragenden Schaft entzwey, und bohrte das Schwert ſo
Tief in des Gegners Bruſt, daß er ſank, und verhauchte das Leben.
Drauf ihm entriß er das Schwert, das an ſeiner Seite gehangen
Ungebraucht, um hinfort, in dem Kampf für den heiligen Glauben,
Für die Rettung des Vaterlands und die Sitten der Väter,

Solches zu führen, zum Ruhm für Iſrael, ſiegverherrlicht!
Aber in eiliger Haſt entfloh'n die Trümmer des Heeres,
Das den Juden Vernichtung gedroht; nur Wenige kehrten
Heim in das Vaterland, den Ihren den Jammer zu künden. — —

Doch Mathathias Vollendung war nah'; er fühlte des Todes
Schaurigen Hauch, und rufte vor ſich die theuren Erzeugten;
Hob ſich auf in dem Bett', und begann mit leiſerer Stimme:

„Nehmt den Segen zum Lohn, Geliebteſte! Möge Jehova
Euch behüten mit ewiger Huld, daß ihr, würdig der Väter,
Wandelt der Tugend Pfad, und in Unſchuld wirket das Gute.
Jammerſchwer iſt die Zeit, in der ihr lebet; der Hochmuth
Herrſcht in der Welt, und der Stolz erſinnet nur Schmach und Verderben.
Haltet feſt am Geſetz des Herrn; gedenket der Thaten
Eurer Väter, und ſuchet den Ruhm, der Ihnen zu Theil ward,
Auch um des Lebens Preis, ſo lohnt euch ewiger Nachruhm! —
Abraham heißt uns gerecht: weil er treu in der Prüfung beſtanden.
Joſeph herrſchte mit Macht in Egyptus: weil er, im Drange
Widriger Zeit, Jehova's Geſetz nicht verletzte. Auch Phine's
Eiferte redlich für Gottes Wort: und des Prieſterthums Ehre,
Dauernd in ſeinem Geſchlecht, ward ihm zum Lohne gegeben.
Joſua that, wie Jehova gebeth: und er wurde der Retter
Iſrael's. Kaleb ſprach vor allem Volke die Wahrheit:
Und er hatte ſein Erb' im verheißenen Lande des Segens.
David war barmherzig und mild: und ihm wurde die Herrſchaft,
Ihm und ſeinem Geſchlecht, gegeben auf ewige Zeiten.
Für Jehova's Wort entglühte Helias, der Thesbit:

Und er wurde im Blitz und Sturm ge'n Himmel gehoben.
Weil Sidrach, Miſach und Abdenago glaubten, ſo ward ihr
Glaube belohnt: ſie kamen gerettet hervor aus den Flammen.
Auch die grimmigen Leu'n bezähmte Daniel's Unſchuld.
Alſo hinauf in der dämmernden Frühe der heiligen Vorzeit
Seht ihr Jene belohnt, die liebend Jehova vertrauten. . .
Fürchtet nicht den Trotz und die dräuenden Worte des Sünders;
Seine Herrlichkeit iſt Staub, ſein Ende ſind Würmer;
Heute bläht er ſich auf, und hebt ſich empor in die Lüfte,
Morgen iſt er nicht mehr; denn tief in des dunkelen Grabs Nacht
Sank ſein wüthiger Trotz und all' ſein ſtolzes Beginnen!
Auf! — Erhebt euch mit Muth, geliebteſte Söhne; Jehova's
Mächtiger Arm ſchützt euch, ſo ihr treu verharr't dem Geſetze.
Simeon iſt erfahren und klug: mein Aelteſter ſey auch
Vater hinfort, ein Lenker im Grau'n des umnachteten Lebens.
Aber Judas, mein Held, Makkabäer, geprieſen vor Allen
Meines Geſchlechts, beherrſche das Feld der eiſernen Schlachten,
Eurer tapferer Hort, erzogen im Lager der Krieger.
Mit den Beyden vereint ſey Jonathan, ſey Eleazar
Und Jochanan, im Bruderbund. — Verſammelt die Tapfer'n
Alle zum heiligen Kampf, die Jehova verehren, und rächt euch,
Rächet die Schmach des Vaterlands, an den Feinden, mit Nachdruck."

Als er geendet das Wort, da ſank er zurück auf das Kiſſen,
Sah mit ſegnendem Blick auf die Lieben, und hauchte den Geiſt aus.
Drauf in der Väter Grab, unferne den Mauern von Modin,
Brachten, im Trauerzug, die weinenden Söhne die Leiche; —
Und in Iſrael ſchall Wehklag' um den Vater des Volkes! 563.

II.

Eleazar.

Tief in des Gartens Grund, im Schatten der ſäuſelnden Palmen,
Saß Eleazar, der Greis, und lächelte, heilige Wonne
Fühlend über die Stelle des Buchs, ſo er eben geleſen.
Aber die Stelle hieß ſo: „Und Abraham lud auf den Rücken
Iſaak das Opferholz, und ließ die Knechte zurücke.
Als er den Berg aufſtieg, und trug in den Händen das Meſſer,
Trug die Gluth, da folgt' ihm ſein Sohn, ein ſchuldloſes Opfer,
Keuchend unter der Laſt. Sie gingen zuſammen und ſchwiegen.
Aber nun rief der Sohn: „Mein Vater!“—„Was willſt du?“ ſprach Jener;
Iſaak begann: „Ich ſehe die Gluth und das Meſſer; doch ſeh ich
Nirgend das Opfer noch; wo findeſt du ſolches, mein Vater?“
Abraham drängte die Thräne zurück, und ſagte nun leiſer:
„Still, mein Sohn! ſchon wird ſich Gott erleſen das Opfer.“
Sprach's; und ſah nicht zurück, und ſie ſtiegen empor auf Moria. . .

„Himmliſche Unſchuld“—dachte der Greis — „ein glänzendes Vorbild
Meines Erlöſers biſt du, dem ich hoffend vertraue! Wie ſelig,
Die, erkoren zu leiden für ihn, mit heiterem Blicke
Wandeln die Dornenbahn zu den Wonnegefilden des Himmels!“ . .
Gar nicht ahnte der Greis, wie ſein' die ſchrecklichſten Leiden

Hareeten, die er erteng, ein Held, für den heiligen Glauben
Und das hohe Geſetz der gottergebenen Tugend.
Siehe! da kamen die Krieger geſandt, und pochten gewaltig
An die Thüre des ſtill- und einſamlebenden Greiſes.
Freundlich öffnet' er jetzo die Thür', und ſagte verwundert:

„Waffen ſeh' ich gezückt, und des Kriegers dräuende Miene?
Aber was ſollen die hier, in des Friedens ſtiller Behauſung?
Den ihr ſuchet, iſt ferne vielleicht; ihr fehltet das Haus nur."

„Nein; wir ſuchen dich Eleazar" — ſagte der Hauptmann,
Der die Krieger geführt — „Antiochos, Aſia's König,
Deiner denn auch? entboth uns erſt, daß wir dich gefeſſelt
Führen vor ſeinen Thron und des Volks verſammelte Menge.
Dort, wie Zeus dein Loos mit dem ewigwaltenden Schickſal
Ordnete, wird es die geh'n; der Sterblichen Wege ſind dunkel."

Lächelnd ſprach Eleazar zu ihm: „Mich willſt du gefeſſelt
Vor Antiochos Thron und des Volks verſammelte Menge
Führen, mich, den zitternden Greis? . . Ich folge dir willig."

Und ſie führeten ihn auf den Markt, wo Syrien's König,
Sitzend auf goldenem Thron, im Kreis bewaffneter Scharen
Und unzähligen Volks, den olympiſchen Göttern zu Ehren
Opfer zu bringen geboth, und ſie durch mancherley Spiele
Ehrete; denn er gab dem ſiegenden Lenker des Wagens;
Jenem, der weit vor Allen die laſtende Scheibe geworfen;
Der den befiederten Pfeil hinſchoß zum erkorenen Ziele;

Der in dem Fauſtkampf Gegner beſiegt'; und dem hurtigſten Läufer;
Jeglichem gab er den Preis mit eigenen Händen zum Lohn hin.
Drauf begann er und rief: „Ruhm ſey den unſterblichen Göttern
Von den Völkern gezollt; geſtürzt und auf immer vernichtet
Sey Jehova's Altar: den treffe Fluch, der ihn ehret;
Und ich weih' ihn dem Tod in der Folter ſchrecklichſten Qualen."

Schauder ergriff das Volk von Jeruſalem, als auf dem Markte
Laut ertönte des Schreckens Ruf. Schon opferten Viele,
Scheuend die Folter, den Tod, als Feige, den nichtigen Götzen;
Mancher dem wahren Gott Abtrünniger wurde die Geißel
Seiner Brüder. So Jaſon, ein Mann unbändiger Ehrſucht,
Der für ſündiges Geld des Hoheprieſterthums Würde
Sich erſt jüngſt erkauft von Antiochos. Jeglicher Tugend
Abhold, allem Schicklichen feind, dem Laſter ergeben,
Wüthet' er frech ge'n Vaterland und den Glauben der Väter!
Dieſer haßte ſchon lang' Eleazar, deß' leuchtende Tugend
Seiner Seel' entſetzliche Nacht und die gräßliche Schwärze
Seines Gemüths, noch mehr, noch erſchütternder, furchtbarer zeigte;
Auch allwärts des Würdigen Feind der unwürdige Menſch iſt.
Aber von Rach' empört — weil ihn Eleazar verworfen
Von dem Geſetz, und unwürdig des Hoheprieſterthums nannte, —
Gab er Antiochos kund: „Eleazar ſchmähe des Königs
Herrſcherwort, — ihn ſelbſt, der helleniſche Sitten gebiethe
Rings in dem Land von Iſrael, ein unhelleniſcher Fremdling."

Jetzt durch drängende Haufen heran auf den wimmelnden Marktplatz
Führten die Krieger den Greis, und überall wich ihm die Menge

Ehrfurchtsvoll, und seufzete laut ob dem grausen Geschicke
Solch' ehrwürdigen Haupts, dem Keiner in Israel gleich kam! —
Jason stand auf den Stufen des Throns, und lächelte grimmig
Hohn — der Hölle Hohn, der Verdammter Seelen bewillkommt, —
Ihm entgegen; doch er sah mild vergebend nach ihm hin.

Abgewandten Gesichts, des tiefaufgährenden Herzens
Wuth zu bergen; den Arm auf des Stuhls vergoldete Lehne
Stützend, das Kinn auf die Hand, saß dort Antiochos; rufte
Jason herbey und sprach: „Er opfere dort am Altare
Zeus, dem Beherrscher der Erd' und des Himmels, dem mächtigsten Gotte,
Hier, vor allem Volk; auch allen unsterblichen Göttern
Soll' er, tiefanbethend, Ruhm: so wird ihm vergeben. . .
Säumet er, unserem Herrscherwink zu gehorchen in Demuth,
Dann auf die Folter mit ihm; in Qualen verhauch' er das Leben." . .
Sprach's; da führete die Schar den Heiden des Herrn auf den Kampfplatz.

Gegenüber dem Thron, auf sieben Stufen erhöhet,
War das steinern Gebild des Olympiers. Ueber ihm wölbte
Eine Kuppel sich auf, von Marmorsäulen getragen.
Von dem runden Altar, am Fußgestelle des Götzen,
Dampfte der Opferrauch empor, und erfüllte den Marktplatz
Weithin. Im schneeigen Kleid, mit der goldenen Binde gezieret,
Standen die Priester umher, und sangen lauttönende Hymnen; —
Aber nun stieg der heilige Greis, in erschütternder Hoheit,
Allen sichtbar am Markt, auf des Tempels oberste Stufe,
Wandte den Flammenblick, voll unaussprechlicher Anmuth,
Nach der starrenden Menge hinab, und es preßte das Mitleid

Thränen ihm aus, die, hinab an ſeinen geröthteten Wangen,
Ueber den Silberbart in ſchimmernden Tropfen ſich drängten.
Doch nun fuhr er betroffen zurück: die geöffneten Lippen
Bebten ihm; jetzo verloſch, jetzt flammte ſein Auge nur heller:
Wie der Mond, den im Zug ein ſchwindendes Wölkchen verhüllet;
Jetzt umſchwelt' ihm den Mund ein Himmelslächeln; er ſtarrte
Vor ſich hin in die leere Luft; — ſo däucht es der Menge; —
Denn ihm war Salem, der Himmliſchen Einer, genahet,
Vom Erbarmer geſandt. Auf goldenen Fittigen ſank er
Eilend herab; er trug in den Händen zwey goldene Schalen,
Nahte dem ſtaunenden Greiſ', und lächelt' ihm mild in das Auge;
Dann begann er und ſprach: — Eleazar! Neunzig der Jahre
Haſt du gelebt: nur Zehn ſind dir noch übrig zum Grabe.
Sieh', in der Linken hier, die Macht, das irdiſche Leben
Weithinaus zu dehnen nach Luſt; und, hier in der Rechten,
Nahen und qualvollen Tod; doch, kommenden Menſchengeſchlechtern
Noch zur Ermunterung, Wonne und Glück: was wählſt du von Beyden?" —
Weit verbog ſich der Greis, und zitterte, bebte vor Wonne,
Nach dem ſeligen Augenblick des unſterblichen Lebens!
Viel zu gering ein Leben voll Schmach, und nichtig die Qualen
Achtend, und erſehnend im Tod den Beyfall Jehova's,
Griff nach der Rechten des Engels, voll Haſt, entriß ihm die Schale,
Hob ſie zum Mund, und trank, und fühlte ſich wundergeſtärket,
Freudig zu kämp'en den Kampf, zu vollenden die herrliche Laufbahn,
Und zu erringen am Ziel des Siegers lohnende Kränze.

Alsbald flog aus der linken Hand des Engels die Schale,
Stürzte zum Boden, und brach, und zerrann zum nichtigen Staube;

Doch der Unſterbliche ſchlang, im höheren Muthe, die Hände
Um Eleazar's Nacken, und rief: — „Ich werde dir nahen
Muthentbrannt im Kampf und verfluchend die Stunde des Todes.“ —
Sagt' es mit lohnendem Blick, und ſchwand aus den Augen des Greiſes.

Jaſon eilte herbey, das opferbereitete Schweinfleiſch
Ihm in den Mund mit Gewalt zu drängen, und ſagte: „Verzehr' es
Den unſterblichen Göttern zum Ruhm, ſo will ich dich retten.“
Aber er faßt' ihn beym Arm, und ſtieß ihn die Stufen hinunter...
Als, im ſchrecklichen Zorn, laut fluchte' und wüthete Jaſon,
Kam Nikanor heran, Feldoberſt in Syrien's Heeresmacht,
Der Eleazar lange gekannt, und ihn nannte mit Ehrfurcht.
Dieſer führt' ihn beyſeits, und ſagte mit ſtechendem Blicke:

„Herrlicher Greis! gedenke der Zeiten, wo wir uns am Hofe
Des Antiochos, den die Erde den Großen genannt hat,
Sah'n; der dich, den Geſandten des Volks von Iſrael ehrte;
Denke der Tage denn auch, die uns dort in traulicher Freundſchaft
Selig entfloh'n, als ich bey'm Könige ob Eleazar's
Freundſchaft, hörend ſein dringendes Fleh'n, die Rechte des Volkes
Kühn und muthig vertrat, und ihm erwirkte die Freyheit
Von unleidlicher Dienſtbarkeit und germa'nender Knechtſchaft. ...
Solches bedenk', o Greis! und ſchone dein' Leben, ſo theuer
Deinem Volk, dem Könige ſelbſt und deinem Nikanor;
Schaue den Rettungsweg, und folg' ihm: wie das Geſetz dir
Gönnet des Fleiſches Genuß, laß' ſolches dir holen, und heil' es
Am Altar des Olympiſchen Zeus — ſo heuchelnd zum Schein nur; ...
Denn der Ruf: du habeſt die Opferſpeiſe gekoſtet,

Macht den König dir hold, und du bist gerettet auf immer...
Folge mir! Siehe, mir rinnt der Schweiß in glühenden Tropfen
Von der Stirne herab: ich weiß, du seyest nicht bengsam,
Haftend eifern auf Recht und Gesetz ... doch will ich dich retten! ..
O verschone dein Haupt, das ehrwürdige! habe doch Mitleid
Mit dir selber, dem Volk und dem treuergebenen Freunde."

Also sprach er bewegt, und Thränen umhüllten sein Auge.
Doch Eleazar ergriff ihn am Arm, und führt' ihn zurücke
Auf den Platz, wo er heute zu sieh'n von Jehova erwählt war;
Denn er stieg zu dem Bild des Olympiers, stand, und bedachte
Jenen Vorzug, den ihm sein Alter erworben; den Adel
Seines Geschlechts, des herrlich'te Zier sein grauendes Haupt war;
Und die Jahre gesammt des frommen unsträflichen Lebens;
Dacht' es im edeln Gemüth, und sprach zu dem Volke gewendet:

„Israel's Volk merk' auf! Mir both unedeles Mitleid
Rettung von Qualen, vom Tod: Erlaubtes sollt' ich zum Schein nur
Kosten, und also erheucheln zum Lohn ein schmähliches Leben.
Nein; — ich wähle das Grab! Eleazar, der Lehrer des Volkes,
Er, der neunzigjährige Greis, erkaufe sich Jahre,
Monden, Tage vielleicht, um solchen Preis der Verdammniß?
Und der Jugend weise den Pfad der niedrigen Falschheit,
Der Verstellung und List; und der Wahrheit freche Verachtung
Lehre dem zartaufblüh'nden Geschlecht, durch sündiges Beyspiel?
Also Verwünschung und Fluch mich treff' im dunkelen Grab noch? ..
Nein; ich wähle den Tod von eurem geschwungenen Mordbeil:
Denn nicht brächte mir solches Gewinn, wenn ich jetzo der Menschen

Henkergewalt entrönn', und mich des erheuchelten Lebens
Freuete, da ich nicht hier, im irdiſchen Leben, nicht jenſeits,
Gottes furchtbarer Hand entrönn', ein frevelnder Sünder!
Fort mit mir in den Tod! Des heiterentſchwundenen Lebens
Abend, der Himmel des rein- und ſchuldlospochenden Herzens,
Werd' auch jetzt nicht getrübt durch ſeelenverderbende Thorheit...
Jünglingen will ich zum Muſter ſteh'n, daß ſie, fürchtend Jehova's
Zorn allein, nicht fürchten den Trotz des ſterblichen Menſchen,
Der heut' wüthet und lärmt, und morgen verſtummt in dem Grabe liegt!
Daß Sie wandeln die herrliche Bahn, die ich Ihnen voranging,
Für das Geſetz und das Vaterland und den Glauben der Väter
Freudig aushauchen den Geiſt im heldenmüthigen Tode!"

Sprach's, und eilte herab, in den Tod zu gehen entſchloſſen.
Jaſon ſah mit höhniſchem Blick nach dem Helden Nikanor,
Der, Eleazar's Freund, ihm Rettung erſonnen; doch jetzo
Wurde ſein Mitleid Haß, und ſein Erbarmen zur Blutgier,
Gegen den heiligen Greis, der ſein — ſo wähnte der Syrer —
Spottete. Drauf erforſchet' er ſchnell den Willen des Königs,
Der im empörten Gemüth ihm längſt nur Folter und Tod ſann,
Und jetzt laut aufſchrie: „Führt ihn zum ſchrecklichſten Tode." —
Alsbald, von dem Altar, hinaus zum dunkelen Stadtthor
Führten ſie ihn, und lautaufweinend folgte das Volk nach.
Doch Eleazar ſah, auf dem Todeswege, vor ſich hin,
Starr, mit flammendem Blick und höherer Gluth auf den Wangen;
Denn der Unſterbliche ging vor ihm her: nach dem Greiſe zurücke
Hatt' er das Antlitz gewandt, das ſchimmernde: himmliſche Roſen
Streuend vor ihm auf den Weg; ſie hauchten wonnige Düfte.

Draußen riſſen die Wüthriche jetzt Eleazar zur Erde,
Streckten die Glieder ihm aus, und ſchlugen mit eiſernen Stäben
Ihm die Bein' entzwey.... Er rief laut jammernd zu Gott auf:

„Schrecklich leid' ich, o Gott! Allmächtiger ſtärke den ſchwachen
Bebenden Greis. Du weißt, o Herr! nicht wählt' ich des Treubruchs
Schmählichen Rettungsweg: ich wählte den Tod des Gerechten.
Löſe nun gütig das Band des ſeel'umengenden Fleiſches,
Daß ſie ſchweb' empor, und Dir auf immer vereint ſey!"

Rief's... Der Unſterbliche hing jetzt über des ſterbenden Greiſes
Antlitz; ihm quoll vom Auge herab ein zitternder Tropfen,
Deß' ätheriſcher Glanz des Mitleids innige Wehmuth
Spiegelte; kühlt' ihm, liebend, die Gluth der thauenden Stirne,
Mit dem fächelnden Schwung der goldenen Flügel; und haucht' ihm
Muth und Vertrau'n auf den Herrn in die los ſich ringende Seele...
Wie von des Felſes Höh'n des Morgens ſchimmernder Nebel
Auf ge'n Himmel ſich ſchwingt, und ſchnell in die bläulichen Lüfte
Fortzuſchweben ſich ſehnt; doch hält ihn des ragenden Berges
Scheitel noch feſt, er haftet mit zartem Fuß auf den Höhen:
Alſo ſchwebte der Geiſt Eleazar's, ſich los von dem Leibe
Ringend, empor, da in ſtets ermattender'n Schlägen ſein Herz ſchlug,
Jetzo nur leiſ' mehr zitterte, ſtand, und ruhte für immer. —
Doch nun ſtürzte der himmliſche Freund an die ſelige Bruſt ihm,
Drückte den Seelenkuß, des unſterblichen Lebens Willkommen,
Ihm auf den Mund; ſie ſtanden entzückt in hehrer Umarmung —
Und entſchwebten vereint den düſtern Gefilden der Erde. —

Seine ſterbliche Hülle, vom Staub und quellenden Blute
Reinigend, trug das Volk, mit Thränen, hinaus an den Heerweg,
Und beſtattete ſie in dem feſtummauerten Grabe! 229.

III.

Die Mutter mit den ſieben Söhnen.

„Sage, du Holde, mir an: wo weilt Salomone, die Wittwe
Hely's, die, geſegnet von Gott, als glückliche Mutter
Sieben treffliche Söhne gebar, und der Guten ſich rühmet?“
Alſo der Fremde, der ſtill und leiſe zur Thüre hereintrat.
Doch Salomone erſchrack: — ihr ſchien die Thüre verſchloſſen; —
Mißtrau'n war ſo gerecht, und doch erregte des Fremdlings
Frommer Blick, der Ton und die Weiſe der Rede, Vertrauen.

Unten im ſtillen Gemach, in des Abends ſinkender Dämm'rung,
War ſie allein, und webt' am Tuch, aus zarteſter Wolle,
Für die liebliche Braut des älteſten Sohnes, die jüngſt erſt
Sie ihm erlas, das Herz errathend des ſchüchternen Jünglings.
Jetzt erhob ſie ſich ſchnell, und trat dem ſtaunenden Fremdling
In erhabner Geſtalt, voll Würde, entgegen, und ſagt' ihm:
„Fremdling! ſey willkommen mit Gott Salomone der Wittwe
Hely's; aber, verzeih', ich rufe die Einen der Söhne.“
Sprach's, und wollt' entflieh'n, ob des Mannes Erſcheinung erſchrocken.

Jener begann mit lächelndem Blick: „Zur fröhlichen Leſe,
Fern' im Traubengebirg, haſt du die Söhne geſendet;

Bald erblickſt du ſie wieder daheim, und erfreuſt dich der Guten!
Fürchte dich nicht, Salomene; ich bin ein Diener Jehova's,
Der mich geſandt. Vernimm ein Wort der ernſten Betrachtung
Ueber der Gegenwart verderbendräuende Zeichen, —
Daß du mächtig in Gott ermuthigeſt dich und die Deinen! . .
Seit hier Syrien's Herr, Antiochos, jeglichen Frevel
Wider Iſrael's Völker gebeth, Jehova's Verehrung
Schmähend, Götzendienſt und Aberglauben und Unſinn
Lehret durch Folter und Schwert: erbebten gar Viele der Schwachen,
Ließen ab von Jehova dem Herrn, und huldigten, treulos,
Fremden Göttern, zur Schmach und Verwirrung der Redlichen ſelber,
Die das Laſter erhöht, die Tugend erniedrigt im Staub ſah'n!
Zwar entflammte der Muth Mathathias', des Edeln, die Menge: —
Einſt, o Tage des Siegs! entflengt vor ſeinen Erzeugten
Syrien's Macht, und gerächt an den Wüthrichen athmet das Land frey!..
Zwar erhob Eleazar's Tod, des unſchuldigen Greiſes,
Tauſender Herzen zu Gott, und goß in die Schwachen Vertrauen;
Aber nicht raſtet der Feind: noch größ're Verfolgung bedrohet
Iſrael's Reich, bis endlich das Maß des Jammers erfüllt iſt,
Das Jehova geſetzt ob dem Wankelmuthe des Volkes. . .
O wer ſchirmet es jetzt, wenn, wildentbrannt im Gemüthe,
Ihm Antiochos Tod und Vernichtung drohet, zum Abfall
Von dem Geſetz, von Gott und dem Glauben der Väter, es reizend!..
Einſt erhoben ſich wohl hochherzige Männer, und ſtanden,
Ihres Volks Erretter, mit Kraft und Muth in Gefahren.
Ja — du weißt — auch in deinem Geſchlecht, dem zarteren, flammte
Vordem der Heldenmuth, als Deborah, Judith und Eſther
Uebten, für Gott und das Vaterland, ruhmwürdige Thaten;

Doch wo fände ſich nun ſolch' hoher Sinn und die Stärke,
Iſrael's Heil durch Hingebung, durch ein muthiges Beyſpiel,
Daß auch And're entflammt, hinreißt und rettet, — zu ſchaffen?"

Hell erglühte der Blick der Horchenden; dunkele Röthe
Fuhr aus der Lilienbruſt auf ihre erblaſſenden Wangen,
Und, die Augen hinab zur Erde geheftet, begann ſie:

„Gott iſt gnädig und mild; weit ſteh' ich den heiligen Frauen
Nach, an Würdigkeit und Verdienſt, die mit hoher Verehrung
Nannte dein Mund; nicht wagt' ich ſo den grauſen Gefahren
Selber entgegen zu ſteh'n, zu vollführen das Männliche, Kühne; —
Aber Gott verleugne ich nicht, und ſollte des Henkers
Mordbeil über dem Haupt mir ſchweben und fallen... O Fremdling!
Oft aufjubelte mir das Herz in der Bruſt, wenn im Kreiſe
Meiner Kinder ich ging, und das Volk in den Straßen mir nachrief
Segen und Heil; mit den Fingern wies auf die glückliche Mutter!
Wahrlich, ich bin's! Mein Stolz, mein Alles ſind die Erzeugten
Hely's; gutgeartet und fromm ſind die Söhne geworden,
Die ich unter dem Herzen trug, ſie ſäugte mit Liebe,
Und im Geſetz erzog vor Gott unſträflich zu wandeln;
Aber ich weihe ſie freudig dem Tod, wenn die Ehre Jehova's
Und die Rettung des Volks es heiſcht, und wäre dann elend,
Stürben ſie nicht mit Muth und Ergebung, treu dem Geſetze."

Jener faßt' ihr die Hand, und ſah mit verklärtem Blicke
Ihr in die Augen, die ſchnell erblindeten, ſtrahlengetroffen; —
Drückte ſie feſt, daß Himmel und Erd' ihr ſchwanden, und ſprach ſo:

„Edele halte dein Wort! wir seh'n uns wieder im Lichte,
Wenn, Jehova getreu, dein Geist entschwebet der Erde."

Sagt' es in Hast, und entschwand. Da ging Salomone, vor Schrecken
Stöhnend, gegen die Thüre, und öffnete sie, noch erblindet
Von dem Strahlenblick des Unsterblichen; — aber da sank ihr
Von den Augen der dunkele Flor; sie suchte den Fremdling
Rings mit ängstlichem Blick; doch nirgend war er zu schauen.

Siehe! da kehreten, Arm in Arm verschlungen, die Söhne
Von dem Lande zurück, und umringten die liebende Mutter,
Sie liebkosend mit Gruß und Kuß und dem zärtlichsten Namen;
Doch sie erwiederte nicht den Kuß, nicht die zärtlichen Grüße
Ihrer Erzeugten; kaum sah die Liebende jetzo den Jüngsten,
Ihren Liebling, noch an, und forschte, voll Hast, nach dem Fremdling,
Der jetzt eben verlassen das Haus, und ihnen begegnet?..
Aber sie sah'n mit Staunen nach ihr, die Frage verneinend.
Langsam ging sie zurück im Kreise der schweigenden Söhne,
Schweigend selber, und dort, in der dämmernden Stube, begann sie:

„Wunderbar sind die Wege des Herrn; er sandte den Engel, —
Denn kein Sterblicher war's, — uns, sein' Erwählten, zu warnen;
Uns zu stärken im Kampf für den heiligen Glauben, im Tode
Für das Gesetz und das Vaterland, wenn solcher uns drohet.
Eil't, ihr Lieben, zur Ruh'; ich will nun wachen und betten."
Rief's, und entzog sich, bewegt, den Augen der trauernden Söhne.

Als von dem öſtlichen Himmelsthor die freundliche Sonne
Hell in die Kammer ſchien, da ſah'n die Erwachten die Mutter
Draußen, im Laubengang des weitverbreiteten Gartens,
Eh'n umringt von der Schar bewaffneter Krieger, und ſtürzten
Alle zur Thüre hinaus, die Theure zu retten entſchloſſen.
Aber ſie rief, mit erheitertem Blick, zu ihnen die Worte:

„Kinderchen! uns gebeut Antiochos Wille, des Königs,
Heut' noch, vor dem Gericht, zu entſagen den Satzungen Moſe
Und dem heiligen Bunde Jehova, des Einigen Gottes;
Daß, abtrünnig von ihm, wir huldigen nichtigen Götzen,
Und verhöhnen das Recht, die göttliche Tugend und Wahrheit. . .
O ich ſeh' in dem Flammenblick von Hely's Erzeugten
Schimmern den Heldenentſchluß, der, verachtend das eitele Leben,
Muthig den Tod ſich wählt, eh' er niedrig fröhnte dem Laſter!
Knie't zu mir; — o laßt uns jetzt in des heiteren Himmels
Sanftergoſſenem Blau, im Glanze der ſtrahlenden Sonne,
Flehn zu Jehova dem Herrn: „Errett' uns Gott aus dem Jammer,
Oder gib uns den Muth zu erdulden die Qual und den Tod ſelbſt
Mit Ergebung, eh' wir, den Schwachen zum ſündigen Beyſpiel,
Treulos weichen von dir, und erwählen die Pfade der Hölle."
Und die Söhne riefen ſogleich: „So ſey's, o Jehova!"

Alſo betheten ſie; und drauf erhoben ſich Alle
Heiteren Blick's, und gingen, im Kreis der bewaffneten Krieger,
Eilig die Wandelbahn entlang, nach der wimmelnden Straße.
Als, im Vorübergeh'n, Salomene die Kammer erblickte,
Wo ſie die Kinder gebor'n und geſäugt, und ſo Vieles mit Liebe

Duldete, pflegend dort die hilfebedürftigen Kleinen;
Wo ihr mit dem Gemahl, dem Redlichen, selige Jahre
Schwanden in Glück: da umhüllten ihr Aug' untadliche Thränen; —
Aber sie trocknete schnell die Thrän', und eilte zum Markt hin.

Staunend erblickte das Volk die Herrliche; denn sie verließ nur
Selten ihr stilles Haus, seit ihr der Gatte gestorben;
Staunend die Söhne zugleich, im Kreis bewaffneter Krieger.
Stets verengte sich mehr die wimmelnde Straße der Hauptstadt.
Tausende folgten der heiligen Schar zur fürstlichen Burg hin,
Wo Antiochos selbst, auf dem festlichprangenden Erker
Sitzend im Feyergewand, der Kommenden harrte mit Sehnsucht;
Denn er hörete jüngst, da er nächtlich die Straßen vermummet
Durchzog, rühmen die Mutter zugleich und die trefflichen Söhne,
Welche, der Stolz von Israel, ihr durch kindliche Liebe
Dankbar, Mutterserg' erwiederten, sorgend für sie nur!

Aber, o welch ein Anblick schreckt die umdrängenden Menschen? . .
Hier der Altar des Olympiers; dort der entsetzlichen Folter
Werkzeuge: Kesseln, mit Pech und brodelndem Oehle gefüllet,
Hängend über der Gluth, auch hellrothglühende Zangen,
Und, an dem ragenden Pfahl, die schmählichen Geisel und Bande!
Chusim begann, der Feldoberst, im Namen des Königs:

„Hört es Bewohner der Stadt! wie huldvoll Asia's Herrscher
Sich auch frevelnden Meuter'n erweist! . . Preiswürdige Männer
Klagen die Mutter hier mit den Söhnen gesammt vor Gericht an:
Daß Antiochos Ruhm sie lästerten, welchem die Götter

Weisheit, Größe und Macht, vor allen sterblichen Menschen
Spendend, Israel selbst in die Reihe der Völker erheben, —
Das ob Moses Gesetz verachtet und Allen verhaßt ist;
Dennoch will der Erlauchte, der Herr, den niedrigen Knechten,
Mildgesinnt, Vergebung und Huld aus der Fülle der Großmuth
Spenden: wenn sie dort dem Olympier Zeus, dem Beherrscher
Ueber den Himmel, die Erd' und Alles, was lebt und sich regt,
Jetzo den Weihrauch streu'n, und ihn anbethen in Demuth. —
Sollten sie nicht? . . dann — seht die Peiniger! — werden die Thoren
Aus der Lebenden Zahl durch schreckliche Qualen getilgt seyn! —
Joseph! Erstgeborner, komm! und ehr're dem Gotte
Freudigen Muth's: du sollst den Jüngeren geben ein Beyspiel
Schuldiger Folgsamkeit, der Unterwerfung und Demuth.
Fragen will ich dich nur, ob Trotz und Empörung dir Vortheil?"

Aber nun eilte der Feurige vor, und sagte mit Nachdruck:
„Frage mich nicht; ich will — doch nein — wir wollen, wir Alle,
Wir, Makkabäer genannt, in Israel's Jubelgesängen
Eh'rkend spotten der Qual und der Henker, mit welchen du drohest;
Doch vom ererbten Gesetz, von dem heiligen Glauben der Väter,
Weichen wir nie — so wahr Jehova der Einige Gott ist."

Laut erschall sein Ruf auf dem Markt. Antiochus hob sich
Bebend vom Purpurpfühl, — so erschrack er der muthigen Rede —
Und böthet voll Wuth, daß ihm schäumten die zitternden Lippen:
„Foltert den Frechen zu Tod; euch lohn' ich's mit reichlichen Gaben!" . .
Und sie griffen nach ihm. . . Doch, wehe! welch' schrecklicher Laut kommt
Aus der Ferne heran — der Liebenden Angst und Verzweiflung

Tönend aus zarter Bruſt nach der Stätte des Jammers herüber? —
Heftig erſchrack Salomone dem Ruf; ſie blickte den Sohn itzt
Aengſtlicher an, und dacht': „O hätte Jehova mit Taubheit
Ihn geſchlagen zuvor, eh' ſolcher das Ohr ihm getroffen,
Ihm zerwühlet das Herz!“... Doch Joſeph wandte ſich ſtöhnend
Nach der Gegend, woher der herzerſchütternde Laut kam.
Todesbläß' und glühendes Roth durchzuckt' ihm die Wangen
Wechſelnd; die Lippen, geöffnet zum Schrey, ihm zitterten leiſe.
Wohl gedacht' er der lieblichen Braut Sarone's, mit Wehmuth,
Und des täuſchenden Traums von ſeligen Tagen der Zukunft;
Aber er eilete vor, und both ſich den Henkern zum Opfer,
Weil die ohnmächtige Braut heimtrugen mitleidige Seelen.
Aber die Mutter ſah, in tieferſchütternder Größe,
Ihrem Aelteſten nach. Wie die eiſige Stirne des Gletſchers
Farblos ragt, ſo war ihr Geſicht, als er auf zu Jehova
Blickte mit feſtem Vertrau'n, und dem ſchrecklichen Tode ſich hingab...
Sie verſtümmelten ihn — und als er in dampfender Pechgluth
Sterbend lag, da ermahneten ſich die edelen Brüder,
Froh zu erdulden den Tod für Jehova's heiligen Namen!

Jetzo war es geſchehn!.. In der ſchauernden Bruſt Salomone's
Wühlete ſiebenfach heidig das Schwert; ein jeglicher Streich traf
Mit dem Sohne zugleich das Herz der zärtlichen Mutter,
Unter welchem ſie ihn neun Monden getragen; doch jetzo
War es geſchehn; vollendet der Lauf durch Leiden zu Gott hin!
Was ein Menſch zu erdulden vermag, das hatte ſie freudig
Hier erduldet für Gott, geſehn des Sohnes Vernichtung!..
Aber noch ſechsmal ſollt' ihr Herz ein Gleiches ertragen?! —

Wer ertheilt' ihr die Kraft, der ſanftgeſinneten Mutter,
Daß ſie's trug? . . Jehova ſelbſt, ihr Gott und Erbarmer; —
Denn, als jetzo der Sieger des Herrn das Leben verhauchet,
Naht', unſichtbar dem Volk, und allein der edelſten Mutter
Sichtbar, der himmliſche Freund, der geſtern, am dämmernden Abend,
Ihr erſchien und verſchwand im Glanz des unſterblichen Lebens.
Siehe! er wies auf ſieben nie verwelkende Kränze,
Die der Achte umfing, aus Eden's duftenden Zweigen;
Lächelte mild, und haucht' ihr Kraft, Vertrauen und Muth, ein.
Alsbald hob ſie den Blick empor zu dem Vater im Himmel,
Dankete ſtill, und ermahnete laut die weinenden Brüder:

„Kinder! weint um den Seligen nicht; ihm krönet die Stirn' ſchon
Jener unſterbliche Kranz, den Jehova den Seinen bereitet;
Ringet auch ihr um den Kranz; ein Augenblick iſt der Schritt nur
Von dem Leben zum Tod, — dem Frommen zum ewigen Glücke!
Folgt dem Bruder beherzt, für Gott zu ſterben entſchloſſen,
Daß ſich an euch Jehova, der Herr, wie Moſes geſungen
In dem heiligen Lied, als ſeinen Dienern erfreue."

Aber der Feldoberſt, ob dem Muth des Erſten erbittert,
Rief den zweytgebornen Sohn hervor, und begann ſo:

„Abir, tritt aus dem Kreis, und opfere dort am Altare
Zeus, des Olympiſchen Gotts, und koſte die Speiſe mit Ehrfurcht!
Mögeſt du wohl erwägen dies Wort: du würdeſt geſchunden,
Wenn du thöricht geſinnt, wie Joſeph, verſchmähteſt die Milde
Deines Königs und Herrn, der ſtreng die Meuterer ſtrafet."

Abir ſchritt aus dem Kreis; — da wollt' ein Schrey Salomone's
Lippen entflieh'n: ſie eilete vor, dann ſtand ſie beherrſchend
Wieder des Herzens Furcht, und liſpelte leiſe für ſich hin:

„Gott, wie ertrüg' er die Qual! Von zarteſter Jugend durch Krankheit
Niedergebeugt nährt er im ſchmächtigen Leibe den Geiſt nur,
Stark und männlich geſinnt: o halt Erbarmen, ihr Henker;
Tödtet ihn ſchnell! . . Du ſtärk' ihn, Herr, in der Stunde des Todes!"
Liſpelt es leiſe für ſich, und faltete flehend die Hände.
Abir ſah zu dem König empor; — die bläſſere Farbe
Seiner Wangen, ſein Aug' ätheriſchlächelnder Milde,
Weckt' in dem Volk, in den Henkern ſogar, herzinniges Mitleid;
Doch der Jüngling begann: „Wie, ſoll ich gehorchen? den Wahren,
Einigen Gott verſchmäh'n, verehren die nichtigen Götzen?" . .
Nein, — unmöglich, — nie! — Verfahrt nur, wie es euch gut dünkt."
Jetzt erfüllten ſie der Rache ſchreckliche Drohung
Wüthend an ihm. Er rief noch ſterbend zum König die Worte:

„Grauſamer Wüthrich! du raubſt uns zwar das irdiſche Leben,
Doch der König der Welt wird uns erwecken vom Tod ein?, —
Denn wir ſterben für ſein Geſetz und den heiligen Glauben, —
Wecken zum ſeligen Tag der Auferſtehung in Wonne."

Sprach's, und verhauchte den Geiſt. Laut lobte der Scharengebiether
Ob des Königs verhöhneter Macht und des eigenen Ruhmes.
Machir ſtand itzt vor ihm, von den Heldenbrüdern der Dritte.
Einmend wiegte die Mutter das Haupt, als der herrliche Jüngling
Nahte des Lebens Ziel. Des Vaters Liebling war Machir.

Mit dem feurigen Blut und dem hochaufſtrebenden Muthe
Uebt' er ſchon frühe den Arm, des Kriegers Waffe zu führen.
Lächelnd rief dann oft Salomone der Vater, und ſagte:

„Liebe! — denke des Worts! — der Feinde Schrecken wird Machir.
Ha! wie er führet das blinkende Schwert, wie er ſpannet den Bogen,
Schleudert die Lanze, den Speer und den weithinſauſenden Wurfſtein:
Sicher wird er, als Führer des Heers, in krauſender Feldſchlacht
Niederſchmettern den Feind, und dem Vaterlande die Freyheit
Schaffen, Iſrael's Ruhm, mein Stolz im grauenden Alter."
Alſo der Mann; doch anders lenkt' es die ewige Vorſicht! . .
Solches erwog Salomon' im Gemüth, und dachte: wie fern oft
Irret des Menſchen Sinn von Gottes dunkelen Wegen! —

Als ihm Machir genaht, da rief zu den Henkern der Feldherr:
„Hauet ihr Knechte die Zunge ihm ab, die Händ' und die Füße,
Eh' er zu reden beginnt; der Meuterer würde noch läſtern."
Glühender ſtrahlte der Blick und die Wange des muthigen Jünglings;
Alsbald ſtreckt' er die Hand, und, den Mund eröffnend, die Zunge
Selbſt freywillig dar, und ſprach noch zuvor ihm die Worte:

„Dieſe Glieder empfing ich vom Herrn! Ich gebe ſie freudig
Wieder für ſein Geſetz, in der ſeligen Hoffnung: Er wird ſie
Mir erſetzen am Tag der Auferſtehung vom Staube."

Chuſim fuhr erblaſſend zurück. Mit ſeinem Gefolge
Saß der König erſtarrt; er entſetzte ſich über des Jünglings

Heldenmuth, der, verachtend den Tod und die Qualen, ihm trotzte;
Bebte zugleich vor Zorn, daß solcher Muth in dem Volke
Wohnete, daß er vom Erdenrund zu vertilgen sich sehnte.
Aber die Mutter hing mit sanftverklärten Augen
An dem Sohn, und sprach: „Ein Held ist Mosar, wie Hely
Solches verkündet; er kämpft den schwereren Kampf, und erliegt nicht!“
Und in schrecklicher Qual verhauchte der Tapf're das Leben.

Jetzo führten sie Juda heran. Mit eilenden Schritten
Lief ihm Achas nach, — denn Zwillinge waren die Beyden.
„Wie das Zwillingsgestirn“ — so sprach die Mutter zum Volke —
„Flammt in dem Sternengezelt, und auf immer die Beyden vereint sind:
So die Zwillinge, die ich gebar, voll zärtlicher Liebe
Aneinander geknüpft, von den Tagen der zartesten Kindheit! . .
Einst verlief sich im Wald mein Juda. Vom duftenden Geißblatt
Lag er betäubt, und schlummerte; all mein Forschen und Rufen
Fruchtlos! Aber da lief mein Achas ihm nach, und die Liebe
Diente dem zarten Kind zur Leiterin. Ferne vom Dickicht,
Das den Vermißten uns barg, rief schon der Jüngere freudig:
„Dort hinauf — hinauf! wo mein der Liebende harret!“. .
Also lebten sie stets, und jetzt vereint sie der Tod noch.“

Als nun Chusim die Jünglinge sah, da schrie er mit Ingrimm:
„Kommt ihr Nattergezücht mit heiterem Blicke, verschlungen
Arm in Arm, mir Hohn zu sprechen? — zu trotzen in's Antlitz?
Ha! ihr sollet mir bald in dem flammenden Kessel es büßen!“..
Also geschah's. . . Da rief, aufschauend zum Könige, Juda:

„König! du wirst gleich mir nicht auferstehen zum Leben!
Besser, daß ich durch dich den Tod erleide, die Hoffnung
Baue auf Gott — der gütig und mild sie erfüllet im Himmel!“

Aber der Jüngere sprach, wie Jener, noch sterbend die Worte:
„König! auch du bist Staub, der grau'numhüllten Verwesung
Unterthan, gleich uns: obschon du herrschest nach Willkühr
Jetzt im irdischen Glanz, nach Gefallen übest das Böse.
Nähre nicht eitelen Wahn: verlassen sey von Jehova
Unser Volk! Bald wirst du seh'n, wie mächtig der Herr ist,
Deß' allmächtiger Arm dich selbst und die Deinen zerschmettert.“

Rief's, und starb mit dem Bruder zugleich. Den befiederten Sängern
Gleich, die, Unzertrennbare genannt, vom wärmenden Neste
Bis zu dem Tode vereint, auf dem nämlichen Aste sich wiegen,
Singen und fliegen und ruhen gepaart; und sinket das Weibchen
Todt vom Aste herab, so sinket das Männchen ihm todt nach:
So verhauchten den Geist die beyden liebenden Brüder. —

Leise zitterte jetzo die Brust der erhabenen Mutter.
Areth sollte besteh'n die entsetzliche Prüfung, — für ihn nur
Zitterte sie! . . Nicht beygestimmt erwies sich der Jüngling:
Aber er schien allwärts, mit störrischem, finst'rem Gemüthe,
Seinen Brüdern entgegen zu steh'n, zu thun und zu lassen
Oft, was diesen mißfiel, mit Trotz und neckender Laune.
Jetzt auch regt' er die Furcht in ihrer sorgenden Brust auf;
Denn die Stufen hinan des ragenden Götzenaltares
Stieg er zuvor mit verschränktem Arm, und sah zum Gebilde

Lange mit zweifelerregendem Blick — bald ſchien er Verehrung
Kündend, bald Hohn — empor; erforſchte mit ſinniger Miene
Opferſpeiſ' und Geräth, und kehrte dann wieder zurücke.
Auch, als jetzo der Feldoberſt mit freundlicher Stimme
Ihn zu ermahnen begann: des Königes Wink zu gehorchen,
Weiſe zu ſeyn, das Glück zu erwägen, das, edel geſinnet,
Ihm der König beſchied: ſtand er noch lange verſchloſſen,
In ſich gekehrt, und ſah mit finſterem Blicke vor ſich hin...
Schon erhob Salomone die Hände gefaltet zum Himmel,
Flehte vor Angſt um Hilf' in der Noth, die ſchrecklich ihr drohte:
Da trat Areth hervor, ſah lächelnd hinauf zum Gebilde
Zeus, des Olympiſchen Gotts, und fragte kalt und verhöhnend:

„Ha! das wär' ein Gott? Erzählt mir: Als in dem Anfang
Gott den Himmel, die Erd' und Alles und Jedes erſchaffen,
Heißt es: „Gott, der ewige Gott, der Wahre, der Eine,
War allein": — wo lebte da Zeus, den ihr alſo verehret? . .
Habt ihr des Gottes Wiege geſeh'n? Von hehem Geſchlechte
War die Amme vielleicht, die ihn ſäugte? Wer lehret' ihn lallen? . .
Thoren ihr! zu wähnen: daß Gott, deß' unendliche Größe
Hoch in dem Himmel hinauf, und tief hinunter im Abgrund,
Weit ge'n Auf- und ge'n Niedergang, nicht fände das Ziel noch;
Der im Brauſen des Sturms, im Säuſeln des ſchwärmenden Lüftchens,
Und auf den Flügeln der Morgenröth' allmächtig einherfährt;
Alles erſchuff und erhält, und leitet mit ewiger Weisheit; —
Ha! daß dieſer unendliche Gott euch Heiden bekannt ſey,
Da ihr von Göttern ſprecht, und, den Unſichtbaren miſkennend,
Eigener Hände Werk anbethet im todten Gebilde."

Sprach's; da tönte verwirrtes Geſchrey der Heiden um ihn her,
Und ſie riſſen ihn ſchnell zu dem qualverbitterten Tode.
Aber auch ſterbend rief zu Antiochos Areth die Worte:

„König! du wähnſt wohl: dein Werk ſey's nun Iſrael's Völker
So zu zermalmen nach Luſt, mit des Herrſchers ſchrecklicher Willkühr;
Doch nur ob unſerer Sünden hat Gott, der ſtreng und gerecht iſt,
Ueber uns Leiden verhängt, dir Macht gegeben zu ſiegen.
Dennoch, wehe dir einſt! dein harret die ſchrecklichſte Strafe;
Weil du kühn dich erfrecht, ſelbſt gegen Jehova zu ſtreiten!“

Als nun Areth verhauchte den Geiſt, da nahte die Mutter
Eilig, ſtand, und beugete tief, mit verbreiteten Händen,
Ueber die Leichen ſich hin. Nur Trümmer des einſtigen Glückes
Lagen vor ihr, ob welchem das Volk ſie ſelig geprieſen! . .
Wie? . . und ſie weinte vielleicht? — Noch nicht! — Sie rang itzt die Hände,
Drückte ſie feſt an das Herz, und ſagte mit hehrem Entzücken:

„Muthig habt ihr gekämpft, das herrliche Ziel zu erringen:
Und ihr habt es errungen mit Gott! . . Die lohnenden Kränze
Seh' ich auf eurem Haupt — und möcht' aufſchreyen den Dankruf;
Denn wer gab euch die Kraft, ſolch' ſchreckliche Qualen zu dulden? . .
Eure Geſtaltung im Mutterleib war Wunder auf Wunder;
Wer begriff's? — Nicht hab' ich euch Geiſt und Seele gegeben,
Eure Glieder zuſammengefügt; der allmächtig die Welt ſchuf,
Der des Menſchen Geburt, den Urſprung all' endlicher Weſen
Ordnete, gab euch die Kraft, und wird, barmherzig und gnädig,
Euch erwecken am Tag der Auferſtehung vom Staube;

Weil ihr, treu dem Geſetz, mit heiterem feſten Vertrauen,
Eher den Tod, als die Sünde, der Uebel Gröſtes, erwählt habt.“

Alſo über die ſechs für Gott geopferten Söhne
Rief die Mutter ihr Segenswort; da bebte ſie ſchauernd
Wieder zurück: noch war der Jüngſte von Allen, ihr Jakob,
Uebrig. . . Sie hatt' ihr Auge von ihm gewendet mit Abſicht,
All' die ſchreckliche Zeit, als Jene erwürgte der Wüthrich, —
Unerſchüttert zu ſtehen im Grau'n der entſetzlichen Prüfung. . .
Leiſe rang ſie die Händ', und bethete: „Sende Jehova
Deinen Engel ihm zu, daß er, ach, nicht erliege dem Feinde!“ —
Siehe! der Kleine ſaß in dem Staub, und verhüllete, ſchweigend,
Mit dem Mantel das Haupt, nicht zu ſchauen der Brüder Ermordung.
Jetzt erhob er ſich ſchnell, und Tauſende ſtarrten nach ihm hin,
Schauend das Engelgeſicht des holdgeſtalteten Knaben.
Staunend gebeth Antiochos ſelbſt, daß er nahe dem Erker;
Hob ſich vom Stuhl, und rief die ſchmeichelnden Worte herunter:

„Knabe! du weiſt, Salomone verſchmäht die Worte der Weisheit,
Die ich geſagt, voll Huld euch mahnend: die Satzungen Moſe,
Die nur Verachtung, nur Haß, euch wecken im Herzen der Völker,
Abzuſchwören vor Zeus und allen unſterblichen Göttern.
Doch ſie hörete nicht, noch reizend zu Trotz und Empörung
Deine Brüder, die erſt hinſtarben als Opfer der Thorheit.
Aber du biſt ein gutes Kind, und willſt du mir folgen,
Siehe, ſo ſollſt du reich an Gold und Silber, an Waffen,
Wagen und Roſſ', in prächtigen Kleidern, dem eigenen Sohne
Gleich, an der Seite mir ſteh'n, und hochgeehret dem Volk ſeyn.“

Sprach's, und winkte noch freundlich herab mit den Händen und Augen,
Daß er beruhigte das Herz des stillhinbrütenden Knaben;
Aber umsonst, denn laut begann er, und sagte mit Nachdruck:
„König! ich folge dir nicht, da Jehova mein Herr und mein Gott ist!"
Solches gesagt enteilt' er, und stand, von der Mutter gesondert,
Schweigend, allein; da hieß Antiochos nahen die Mutter,
Und ermahnete sie mit sanftertönenden Worten:

„Weib! bedenke das Loos, das deinen Erzeugten zu Theil ward
Ob Empörung und Trotz, ob deiner unbändigen Wildheit,
Die sie gedrängt zum Tod und jeglicher Qualen Verachtung!
Noch ist dein jüngstes — ein liebliches Kind, ein Trost an Schönheit,
Uebrig; — rette dies Kind! — Wie schrecklich, wenn solches der Rache
Wildempörter Wuth hinsänk' — ein schuldloses Opfer!
Pflegen will ich's mit Königshuld! Ein liebender Vater
Will ich ihm seyn, und es hoch erheben, dem eigenen Sohn gleich, —
Dich erheben mit ihm, daß Jeglicher glücklich dich preise.
Eile! Rette den Sohn! — Er koste die Speise der Sühne
Vor dem versammelten Volk; — das allein, das Einzige heisch' ich
Wegen des Volks... Wie? — Mutter? Du! — du könntest noch zaudern?"

Als er geendet das Wort, da sprach Salomone mit Ruhe:
„Wohl! Ich lege dem Sohn an das Herz: wo ihm blühe der Saame
Seines Glücks, und herrliche Frucht ihm verheiße die Zukunft."

Hehr und bewunderungswürdig erschien die treffliche Mutter
Dem versammelten Volk, als jetzt zu dem einzigen Sohne
Kehrend, mit flammendem Blick, mit hochgerötheten Wangen,

Sie hinſchritt durch die Reih'n nach ihr umſchauender Krieger. . .
Sonſt, ſo zart und ſo mild, ein Weib im edelſten Sinne,
Uebend der Gattin und Mutter Pflicht, und der ſorglichen Hausfrau
Tauſendfältig' Geſchäft, in ſanftertönendem Einklang,
Hatte ſie nun voll Kraft den Tod der Söhne getragen,
Und mit männlichem Muth des brechenden Herzens Empfindung
Mächtig beherrſcht, daß All' umher anſtaunten die Heldin!
Jetzo beugte ſie ſich zu dem Knaben hinunter, und ſagte:

„Sohn! erbarme dich mein, der Mutter! die unter dem Herzen
Dich neun Monden trug, dich geſäugt, und mit Liebe genährt hat
Seither . . . Höre mich an, du liebes, du einziges Kind du!
Hebe die Blicke zum Himmel empor; betrachte die Erde;
Siehe! was dort, was hier gewahret dein ſtaunendes Auge,
Iſt des Allmächtigen Werk, der Alles und Jedes erſchaffen,
Auch den Menſchen erſchaffen aus Nichts — und geordnet mit Weisheit!
Fürchte darum, mein Kind, des Wüthrichs ſchmeichelnde Worte;
Aber fürchte die drohenden nicht . . . Erweiſe dich würdig
Deiner Brüder, zu leiden wie ſie, entgegen zu gehen
Muthig dem Tode, wie ſie: daß ich einſt, am Tage der Gnade,
Dich, mit Jenen zugleich in ſeliger Wiedervereinung,
Drück' an dies Mutterherz, und ewig die Freude mich lohne!"

„Mutter!" — ſo rief einfallend der [illegible] — „was ängſtiget alſo
Wegen des jüngſten Sohnes dein Herz? — Ich folge Jehova's
Worten allein, dem Geſetz, das unſeren Vätern ſein Diener,
Moſes, verkündet' am Berg, im feurigen Donnergewitter,
Und in ſteinerne Tafeln grub, daß, auf ewige Zeiten,

Wir Jehova, den Herrn, nicht andere Götter, verehren!
Komm, und hör' es nun ſelbſt, du gute, liebliche Mutter,
Wie zu dem Henker dort dein dir ergebenes Kind ſpricht!" . .
Freudig bebte die Mutter zurück. . . Der Unſterbliche ſtrahlte
Plötzlich im Himmelsglanz an der Seite des Knaben, und führt' ihn
An der Rechten hervor: aus dem Kreis unmenſchlicher Krieger,
Gegen den Erker hin. Er ſtand, und Jakob begann ſo:

„König! du, den nicht Weisheit ziert, nicht Milde, nicht Großmuth,
Dein unzähliges Volk, und Meines, — das waffenbezwungen
Dir gehorcht auf einige Zeit, — zu beglücken als Herrſcher:
Zittere vor dem Gericht, wo gewogen dein Stolz und die Torheit
Deines Gemüths aufſchnellen wird die Eine der Schalen,
Schleudern die And're hinab in den Abgrund ewigen Jammers!
Zitt're! du biſt der Hand des Allmächtigen noch nicht entronnen!
Wahrlich, erſchöpft haſt du die Qualen an Hely's Erzeugten,
Haſt die Brüder erwürgt — ſie haben gelitten: — denn Gott treu
Waren die Frommen geſinnt, und ſind in das beſſere Leben
Eingegangen, das uns, voll Huld, Jehova verheißen.
Auch ich theile das Loos der Gemordeten; opf're das Leben
Freudig für Gott! O möchte ſein Zorn, der gerecht auf dem Volke
Laſtete, jetzo verſöhnt durch unſere Leiden, ſich legen!"

Sprach's; da entſchwand der Unſterbliche leiſ' aus den Augen der Mutter.
Doch ſie ſtürzte heran, umſchlang den Nacken des Sohnes
Mit den zitternden Armen, und ſchrie zu Jehova den Dankruf
Jauchzend empor! . . Wild tobt' Antiochos, daß ihn der Knabe

Alſo verhöhnt vor dem Volk; er hieß ihn foltern zu Tode,
Grauſer denn Jene, und eilte verwirrt nach ſeinem Palaſte.

Als auch die zarteſte Blume den Duft des blühenden Lebens,
Unter der blutigen Hand der grauſamen Würger, verhauchte,
Da ſtand plötzlich die Mutter erblaßt. . . Getragen mit Starkmuth,
Mit Ergebung in Gott, dem Einigen, hatte ſie heute
Ihres köſtlichen Guts, der theueren Kinder Ermordung. . .
Aber nun war das Opfer gebracht, des bitteren Kelches
Letzter Hefen geleert; — nun riſſen im Herzen der Mutter
All' im Todeskampf mit Kraft geſtählete Saiten,
Leiſe, mit brennendem Wehe, ſich los; — der glänzenden Augen
Flamme verloſch, die Wangen umzog die Bläſſe des Todes. . .
Mit geöffneten Lippen, den Blick zum Himmel erhebend,
Preßte ſie matt an das Herz die gefalteten Hände: ſie wankte
Zitternd hierhin und dorthin, und ſank vergehend zuſammen! . .
Einer der Krieger durchſtieß mit unmenſchlicher Rechte das Herz ihr,
Und der ſelige Geiſt flog auf mit tönenden Flügeln,
Auf, zu des Ewigen Thron, wo die wiedergefundenen Söhne
Ihrer harrten mit jubelndem Blick. Sie knie'ten am Thron hin
Selig vereint, und weineten dort nun Thränen der Wonne! —

Schweigend, mit düſterem Blick, verlor ſich die Menge vom Marktplatz.
Nicht geſchreckt, empört war jetzo das Herz in dem Buſen
Tauſender. Muth erweckte der Tod ſolch' herrlichen Weibes,
Solch' unſchuldiger Söhne Geduld in entſetzlichen Leiden,
In dem Herzen des Volks. — Des Zieles verfehlte der Wüthrich:

Heimgekehrt erzählt' es der Gatte dem Weibe; die Mutter
Sagt' es den Kindern bewegt; — hinaus auf den ſtaubenden Heerweg,
In die entlegenſte Stadt, in die einſamgelegenen Hütten,
Wälzte der Schreckensruf, wie die ſturmgeſchaukelte Woge
Zum entfernten Geſtade, ſich fort, und überall hob ſich
Tapferer Männer Verein, von Juda dem Makkabäer
Siegbeherrſcht in dem Feld, die vaterländiſchen Sitten,
Mit dem Geſetz, und in ihm den Glauben der Väter zu ſchirmen.
Alſo ward, in dem Tod des edeln Geſchlechtes, Jehova's
Ruhm, der Glaub' an den Einigen Gott, bey den Menſchen verherrlicht! —

*

* *

O Hingebung in Gott! erhabener, großer Gedanke! . .
Größer, erhabener noch, wenn zur That der Gedanke ſich aufſchwingt:
Freudig der Menſch für den heiligen Zweck, was ihm theuer auf Erden,
Hingibt; achtet für Nichts das eigene Leben, auch jenes,
Das ihm theu'rer denn ſein's, mit weggewendetem Antlitz
Opfert, der Pflicht getreu, mit ſtillverblutendem Herzen! . .
O wer prieſe dich würdig genug erhabene Tugend? —
Aber vor ihm, des Menſchen Sohn, wie ſchwindet ihr Glanz hin!
Er, der die Gottheit barg in des Menſchen ſterbliche Hülle,
Sich freywillig ſelbſt erniedrigte daß Er unſcheinbar
Anzog Knechtes Geſtalt, erbarmend unſere Schwachheit
Trug bis zum Tod, — gehorſam zum Tod des erleſenden Kreuzes! . .
O wie undenkbar groß die Hingebung des ewigen Mittlers,

Die nur der Seraph denkt, nur anbethend ſtammelt am Throne! —
Sanfte Makkabäerin du! — du ein himmliſches Vorbild
Des Erlöſers! — Hell glänzt dein Nam' in dem Buche des Lebens! 526.

Anmerkungen.

Zu
Hellas des Thesbiten
Ersten Gesang.

9 S. 2 V. — Hellas wird der Thesbite oder Thisbite genannt, weil er von Thisbe, einem Orte im Stamme Naphtali, in Obergalilä, gebürtig war.

— S. 4 V. — In Palästina's Gebirgen gab es geräumige Höhlen, in welchen oft zur Kriegszeit ganze Völkerschaften wohnten. Die Hebräer nannten sie מְעָרוֹת, und die Griechen: σπήλαια. — Siehe 1. Mos. XIV. K. 6. V. — Das Buch der Richter, VI. K. 2. V.

— S. 10 V. — Unter dem Göten Baal wird oft die Sonne, und unter Astarte der Mond verstanden, welche beiden Gestirne wohl einer der frühesten Gegenstände der Abgötterey waren. Baal, von welchem hier die Rede ist, und Astarte, von welcher sie weiter unten seyn wird, waren ohne Zweifel phönikische Gottheiten, und jener wahrscheinlich Herkules, der zu Tyrus einen Tempel hatte. — Siehe Jahn's Archäol. III. T. §. 129. und 131.

11 S. 4 V. — Ungefähr 975 Jahre vor Christi Geburt geschah die Spaltung, wo das mächtige Reich Salomo's, nach seinem To-

de, in zwey Theile getrennt wurde. Rehabeam, sein Sohn, behielt nur die zwey Stämme: Juda und Benjamin; die übrigen Zehn erwählten Jeroboam, den Sohn Nebat, zu ihrem Könige. Aus Furcht, seine Unterthanen möchten wieder zu dem Hause David's übertreten, wenn sie zu den Festtagen nach Jerusalem wallfahrteten, stellte er zwey vergoldete Rinder, als Bilder Jehova's, zu Bethel und Dan, auf; bauete ihnen Tempel und Altäre; bestellte Priester; verlegte die Festtage um einen Monat später, und führte also die Abgötterey in Israel ein, wegen welcher ihm der Untergang seines Hauses verkündiget ward. Seine Residenz war zu Sichem und zu Thirza. — Siehe I. Buch der Könige, 12. und 14. Kap.

11 S. 16 V. — In den Prophetenschulen wurden junge Leute im Gesetz, in der Tonkunst und anderen Wissenschaften, unterrichtet. Sie sollten die künftigen Lehrer des Volkes in der wahren Religion seyn.

12 S. 25 V. — Zarpath oder Sarepta war eine phönikische Stadt an der Küste des mittelländischen Meeres, zwischen Tyrus und Sidon.

13 S. 15 V. — Die Kleidung, derer sich die durch strengere Lebensart sich auszeichnenden Propheten bedienten, bestand aus einem langen Leibrock aus Lämmerfellen, aus einem ledernen Gürtel, und einem Mantel aus grobem Tuche, dessen sich der Morgenländer im Freyen auch statt einer Bettdecke bedient. Das Kleid des Täufers im neuen Testament Math. III. K. wird eben so beschrieben.

15 S. 20 V. — Die Morgenländer bedienen sich des Oehles, statt der Butter, bey allen Arten Gebäckes.

16 S. 20 V. — Oberhaus, Oberzimmer עליה, ὑπερῶον — ein Gebäude von einem, oder ein Paar Gemächern, welches vom Dache hinauf, über der Hausthüre, oder über dem Vorhofe, oft auch rückwärts von einem oder dem anderen Ende des Hauses, empor ragt; zu welchen entweder von der oberen Gallerie, oder mittels einer heimlichen Treppe, die in den Vorhof, oder auf die Straße führet, zu gelangen ist. Dasselbe dienet zur Beherbergung der Fremden, zu stillen Betrachtungen, und Uebung der Andacht in ungestörter Einsamkeit. — Siehe Shaw. Reis. S. 183. Niebuhr's Reis. I. T. 380. S.

Zu dem

Zweyten Gesang.

33 S. 16 V. — Eine Art unsinniger Gottesverehrung der heidnischen Priester war die: sich mit Messern, Spießen und Geißeln zu verwunden. Plutarch bezeugt solches von den Priestern der Bellona in seinem Buche von dem Aberglauben, und Laktanz in jenem von der falschen Religion, I. B. 21. K. — Tibull, I. B. 1te Eleg., von den Priesterinnen der Erbele; und Luzian in jenem von der Syrischen Göttin.

— S. 19 V. — Das Abendopfer wurde um drey Uhr Nachmittags in dem Tempel zu Jerusalem dargebracht.

37 S. 6 V. — Jesreel, eine Stadt, wo Achab im Sommer wohnte, lag fünf Stunden Weges von Samaria gegen Norden.

Zu dem

dritten Gesang.

40 S. 1 V. — Beerseba war eine Gränzstadt des Reiches Juda, im Süden von Israel.

Ungültig

40 S. 7 V. — Der Genistbaum, Genst, (spartium genista) hat dichte Aeste, und gibt einen lieblichen Schatten.

— S. 24 V. — Unter den verschiedenen Arten, das Brod im Morgenlande, besonders draußen im freyen Felde, oder in Wüsten, zu backen, ist die: daß man den bloßen Sand, oder kleine runde Gruben, durch Feuer erhizt, dieses dann wegräumt, den Teig in dünnen Fladen, in Gestalt eines Tellers, hineinlegt, ihn einigemal umwendet, und dann mit erhiztem Sande, Asche und Kohlen, zudekt, bis er völlig gebacken ist. Das sind die Aschenkuchen, עגות. — Siehe Chardin Voy. T. 2. Thevenoth Voy. au Levant. Niebuhr ꝛc.

41 S. 12 V. — Der Berg Horeb macht die südwestliche Spize des Berges Sinai aus.

43 S. 17 V. — Abel-Mehola lag an dem Berge Gilboa, zwischen Sichem und Bethsean.

— S. 20 V. — Man verehrte den phönikischen Herkules, welcher hier Baal heißt, insbesondere durch Küsse auf den Mund. Dies bezeugt unter andern auch Cicero Lib. IV. in Verrem, C. 43.

45 S. 6 V. — Nach dem Mos. Gesez war es nicht erlaubt, das von den Verältern ererbte Grundstük, auf immer, an andere zu veräußern. III. B. Mos. 25. K.

— S. 9 V. — Das Siezel des Morgenländers enthält seinen Namen. Man tunkt es in eine Farbe, und drükt es unter die Briefe statt der Unterschrift. — Siehe Pococke I. Theil.

45 S. 11 V. — Das Zerreißen der Kleider war bey dem Morgenländer ein Zeichen der großen Trauer, und des dadurch erzeugten Schmerzes.

— S. 19 V. — Ramoth war eine Freystadt im Reiche Israel, auf der Ostseite des Jordans, im Stamme Gad, und gehörte den Leviten.

46 S. 26 V. — Dieſer Prophet Micha muß mit Jenem der zwölf Kleinen Propheten nicht verwechſelt werden.

49 S. 3 V. — Bis zu der Weſtſeite des Jordans, in der Ebene Saron, zwiſchen dem Berge Gaaß und dem Mittelländiſchen Meere.

— S. 21 V. — Zu Ekron, einer der fünf Hauptſtädte der Philiſter, hatte ihr Abgott Baal-Sebub, der Mückengott, einen Tempel, wo er als Schutzgott gegen die im Morgenlande ſo ſchrecklichen Mücken und Fliegen verehret ward. Bey den Alten hatte ſowohl Zeus, als auch Herakles, den Zunamen: ἀπομυῖος, μυίωψ, μυίαγρος, Mückengott, Mückenjäger. — Siehe Clemens Alex. in Protrept. Plinius L. X. — Aelian. Hist. Anim. L. V

Zu

Eliſa's

Erſtem Geſang.

58 S. 7 V. — Der König der Moabiter war ſeit der Regierung des Königs David ein Vaſall Iſrael's, und mußte jährlich einen großen Tribut an Vieh entrichten. Die Moabiter ſtammten von Lot ab, waren alſo verwandt mit den Hebräern, weßwegen es auch keine eigentliche Erbfeindſchaft unter ihnen gab.

61 S. 10 V. — Im Morgenlande, wo im Sommer die trokene Witterung beſtändig iſt, geht dem Regen ſtets ein heftiger Wind,

oder Sturm, vorher, beſonders in den Wüſten. —Siehe Ruſſel's natural history of Aleppo.

63 S. 1 V.—Kir-Hareſeth, die Hauptſtadt der Moabiter, lag in einer gebirgigen Gegend, und hieß in der Folge bey den Arabern Carcha. Abulfedae Syr.

66 S. 18 V.—Sunem war eine, zwey Stunden vom Berge Thabor ſüdwärts liegende, zum Stamme Iſaſchar gehörige Stadt.

Zu dem

Zweyten Geſang.

71 S. 11 V.—Ueber die verſchiedenen Arten des Ausſatzes im Morgenlande, ihre ſchrecklichen Wirkungen, ihre Heilung, und die nöthige Strenge und Vorſicht, welche Moſes III. B. 13. K. dabey verſchrieb, ſiehe Jahn's bibl. Archäol. häusliche Alterth. II. B. §. 213.

74 S. 10 V.—Die beyden beträchtlichen Flüſſe: Pharphar, jetzt Phege, und Amana, jetzt Schamawels, vereinigen ſich unweit Damaskus. Jener entſpringt an dem Antilibanon, und dieſer am Berge gleiches Namens. Einige halten ſie für zwey Arme einer und derſelben Quelle, die in dem Gebirg Amana entſpringt.

75 S. 16 V.—Rimmon war ein ſyriſcher Götze, von dem die Geſchichte ſonſt Nichts weiter erwähnet.

77 S. 1 V.—Die Stadt Dothan lag vier Stunden von Samaria gegen den Berg Thabor zu.

80 S. 11 V.—Rimm Bogen und Pfeile hieß ohne Bild ſo viel: Rüſte dich zum Kriege. — Das Abſchießen des Pfeiles gegen Morgen deutete dem König an: daß er die dorthin gelegenen iſraelitiſchen Beſitzungen den Händen der Feinde zuerſt entreißen ſolle, und war als prophetiſches

Sinnbild um ſo ſprechender, da die Alten bey einer Kriegserklärung einen Wurfſpieß oder Pfeil in das feindliche Land ſchleuderten. — Juſtin II. B. — Aeneide IX. Geſang, 47. V.

80 S. 21 V. — Aphek war eine Stadt, die eine Tagreiſe von Tiberias nordwärts gegen Damaskus lag.

83 S. 7 V. — Das Grab des Propheten Eliſa befand ſich, nach dem Zeugniſſe des H. Hieronymus in epitaphio Paulae, in der Nähe der Stadt Samaria. — Brentano II. B. der Könige, 13. Kap. Anmerkung zum 20. V.

Zu den

Makkabäern.

Die meiſten Geſchichtforſcher ſind darüber einig, daß der Zuname Makkabäer nicht ausſchließend einem Geſchlechte angehörte, ſondern zur Zeit der Verfolgung der Juden durch den König Antiochus Epiphanes, in den Jahren 166 und 167 vor Chr. überhaupt allen Jenen gegeben ward, die ſich durch Heldenmuth, Großthaten und Eifer in der Vertheidigung des wahren Glaubens und der vaterländiſchen Sitten, auszeichneten. Die Veranlaſſung dazu gab wahrſcheinlich der ſterbende Mathathias, der im prophetiſchen Geiſte ſeinen drittgebornen Sohn Judas, unſtreitig den größten Helden der Iſraeliten neuerer Zeit, mit dem Zunamen מכבי — Hämmerer, zum Heerführer des Volkes ernannt hat.

Mathathias.

87 S. 10 V. — **Antiochus Epiphanes**, ein Sohn Antiochus des Großen, beſtieg im Jahre 175 vor Chr widerrechtlich den Thron von Syrien, der eigentlich dem Demetrius, dem Sohne ſeines älteren Bruders Seleukus Philopator, gebührt hätte. Er wird von Polybius bey Athenäus V. und Diodor von Sicilien Frag. XXVI. auf eine Art geſchildert, daß er billig ſtatt des Zunamens Ἐπιφανὴς, Erlaucht, jenen Ἐπιμανὴς, wahnwitzig, den ihm ſeine Unterthanen gaben, verdiente.

91 S. 13 V. — **Modin, Modeim**, war eine Stadt, die weſtlich von Jeruſalem, nicht ferne von dem Meere lag.

Eleazar, und die Mutter mit den ſieben Söhnen.

Der Schauplatz, wo dieſe heiligen Märtyrer für Wahrheit und Tugend ſtarben, wird verſchiedentlich, bald nach Antiochia, bald nach Jeruſalem verſetzt. — Die der letzteren Meinung ſind, geben an, daß Antiochus, auf die erhaltene Nachricht von der Widerſetzlichkeit der Juden, im Jahre 166 vor Chr. ſelber nach Judäa gekommen ſey.

Blattzeiger.

Helias des Thesbiten

Erſter Geſang (Blanke) . . . . . Seite 9 bis 22.
Zweyter — (Hoffnung) . . . . . — 23 — 38.
Dritter — (Liebe). . . . . — 39 — 54.

Eliſa's

Erſter Geſang (Tod). . . . . — 57 — 70.
Zweyter — (Unſterblichkeit). . . . . — 71 — 84.

Der Makkabäer
(Hingebung)

Erſter Geſang (Mathathias). . . . . — 87 — 108.
Zweyter — (Eleazar) . . . . . — 109 — 118.
Dritter — (die Mutter mit den 7 Söhnen). — 119 — 140.

Rudolph von Habsburg.

Ein

Heldengedicht in zwölf Gesängen.

Ungültig

Rudolph von Habsburg.

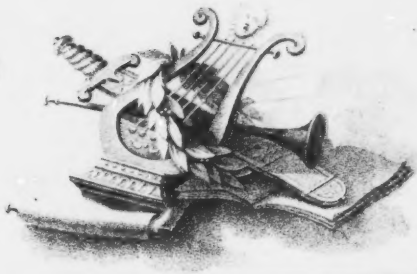
Ein

Heldengedicht in zwölf Gesängen

von

Johann Ladislav Pyrker.

Ungültig



Wien, 1825.

Bey Anton Strauß, Buchdrucker,

und bey

Carl Ferdinand Beck, Buchhändler.

Inhalt
der
zwölf Gesänge.

I.

Eingang. — Drahomira entfährt der Hölle, sich an Ottgar zu rächen. — Er lagert vor Dürnkrut. — Aufzählung der böhmischen Völker. — Ottgar im Kriegsrath mit seinen Feldherrn. — Kunegunde, von Drahomira empört, erfüllt ihn mit unversöhnlicher Rachgier. — Meinhard von Görz, und Lichtenstein, die Gesandten Rudolphs, kommen, ihm Frieden zu biethen, und zugleich, als sie ihn zum Turnier laden, um die Hand seiner Tochter für Rudolphs Sohn zu frey'n. — Wallstein, Ottgars Liebling, trägt heimliche Liebe zu ihr. — Ottgar entläßt sie mit zweifelhaften Worten. — Beschließt den Kampf. — Gesichte der Zukunft.

II.

Rudolph zieht seinem Sohn Albrecht bis Lilienfeld entgegen. — Besteigt die Alphöhen, wo ein frommer Klausner ihm seines Hauses künftige Größe verkündet. — Schlägt Müller, den Zürcher, zum Ritter. — Sonnenaufgang, und herrliche Aussicht. — Albrecht naht von Zell heran, und stellt dem Kehrenden die Schweizer, und die schwäbischen Scharen vor. — Er zieht mit ihnen g'en Wien.

III.

Marbod, einst König der Markmannen, und ein jetzt dem Kaiser gewogener Geist, eröffnet dem Feldherrn Hugo von Taufers, in einem Traum, den Verrath, den Waldram, Bürgermeister zu Wien, an dem Kaiser sinnt. — Rudolph kommt mit seinen Scharen heran; nimmt an der Wien von seiner Gemahlinn Abschied. — Sendet Hugo von Taufers an den König der Ungern, Ladislav. — Ernennt an dessen Stelle seinen Sohn, Hartman, zum Festungsgebiether, und eilt in das Lager am Tabor. — Aufzählung seiner Völker. — Hugo von Taufers im Lager der Kumanier und Ungern. — Diese setzen die March herüber.

IV.

Morgen. — Turnier am Tabor. — Von Drahomira erregt, höhnt Wallstein Hartman, Rudolphs Sohn; — kommt unerkannt in schwarzer Rüstung

Ottgar heran; — verwirft ihre Einflüsterung, den Kaiser zu morden; — ersticht Hartmans Roß; — wirft den Fehdehandschuh Rudolphs, zum Kampf auf Tod und Leben, hin und entflieht im schrecklichen Donnergewitter.

V.

Ottgar gebiethet in der Nacht dem Heere den Aufbruch, dem er mit schwachem Geleit folgt. — Aus dem Hinterhalt fallen ihn die Kumanier an. — Er schlägt sich mit Wallstein durch. — Milota führt ihn auf Irrwegen von dem Heere ab, und quält ihn mit Rückerinnerungen verübter Freveltaten. — Von Drahomira bethört, hält Wallstein um die Hand seiner Tochter an. — E. mißhandelt ihn.

VI.

Czernin dringt, mit Waldram verstanden, in der Mitternachtsstunde, an der Spitze einer Schar Böhmen in die Veste Wien ein, als Hartman eben wegen der schwerkranken Mutter sich nach dem Kahlenberge begab. — Ihm, und den Anführern, setzen sich die Schweizer standhaft entgegen. — Der Kaiser zieht, auf Marbods Wink, mit Hugo von Taufers, vor die Thore. — Hartman sprengt herbey, und tödtet Waldram; worauf die Böhmen sich eilig wieder über die Donau zurückzieh'n. — Hugo abermahls zum Festungsgebiether ernannt. — Tod der Kaiserinn. — Todtenfeyer und Begräbniß. — Der Kaiser sendet Albrecht nach Heunburg, eine Brücke über die Donau zu erbauen. — Hartman eilt nach dem Rhein fort.

VII.

Der Kaiser setzt mit dem Heere bey Heunburg über die Donau, und rückt g'en Marcheck vor. — Wallstein, dem Wahnsinn nahe, tödtet einen seiner Krieger. — Der Kaiser entläßt ihn schonend. — Kabuscha, ein Führer der Kumanier, meldet ihm die Nähe des Königs, und des Geschenkes mit den Köpfen der, im nächtlichen Überfall, getödteten Böhmen. — Der Kaiser sendet Schwarzenberg dem König entgegen, und heißt ihn, jene begraben zu lassen. — Die Geister: Marbod und Inguiomar auf Rudolphs, und Katwald auf Ottgars Seite. — Zusammenkunft Rudolphs mit dem König Ladislav. — Ottgar rückt mit dem Heere an. — Der Kaiser stellt seine Völker in Schlachtordnung. — Katwald treibt Schörlins Roß gegen die Böhmen. — Der Kampf beginnt. — Ottgar tödtet in der Vorhut zwey Trautmannsdorfe. — Pfannberg wird verwundet. — Die Steyrer weichen. — Der Kaiser hält die Flüchtenden vor Marcheck auf.

VIII.

Nacht. — Von Drahomira verleitet, setzt Wallstein, mit kumanischen Kriegern vereint, ein Städtchen in Mähren in Brand, und tödtet einige böhmische Reiter. — Kommt zu sich. — Eilt in das Lager Rudolphs, und erbiethet sich, Ottgaren heimlich zu tödten. — Der Kaiser heißt ihn reuig zu Jenem zurückkehren. — Drahomira drängt ihn umsonst, den schlummernden König

zu morden. — Er fällt in sein eigenes Schwert. — Drahomira fährt zur Hölle. — Wallsteins Grab. — Der Kaiser stellt in der Morgendämmerung sein Heer in Schlachtordnung. — Ottgar in Gram versunken säumt. — Ernennt Milota zum Anführer des Hauptreserve. — Worauf die Meißner und Thüringer von seinem Heere heimlich abziehn; so auch Kuenring. — Doch Ottgar gebiethet den Angriff.

IX.

Morgen. — Der Kaiser verschiebt die Hauptschlacht auf den folgenden Tag. — Sendet Trautmansdorf mit seinen Söhnen, es Ottgarn kund zu thun, und ihm nochmahls Frieden zu biethen. — Dieser wird von ihm schnöde abgefertigt. — Von den feindlichen Reitern gehöhnt, kehren fünf seiner Söhne, kämpfen und fallen. — Der Kaiser stellt sein Heer dem anstürmenden Feind, vor des Lagers Wall, entgegen. — Angriff, und hartnäckiger Kampf. — Milota tödtet die beyden Führer Berchtold und Col von Seldenhofen. — Capellen entflammt die Österreicher. — Die Mähren weichen. — Katwald ermuntert den Herbot von Füllenstein, daß er vor Allen auf den Kaiser eindringe. — Meinhard, Graf von Görz und Tyrol, ringt gegen die Bayern und Sachsen, und erlegt den Feldherrn Ezerwin; Heinburg den Markgrafen Pfeil, Feldherrn der Sachsen. — Da dringt Herbot von Fullenstein auf den Kaiser los, und ersticht ihm das Pferd unter dem Leibe. — Sechs Trautmansdorfe kämpfen um ihn, und fallen. — Der Kaiser reißt Herbot mit dem Speere vom Pferde herunter, und macht ihn gefangen. — Heißt dort Albrecht mit den Schweizern vordringen, hier Matthäus von Trentschin mit den Ungern dem Feind in die Seite stürmen. — Lobkowitz ruft Ottgar auf, daß er mit ganzer Macht sich auf die Feinde werfe. — Er gibt ihm kein Gehör. — Auf den Ruf „die Feinde fliehen!“ weichen seine Völker, und er führt sie bis Durnkrut zurück. — Der Kaiser lagert vor Ebenthal. — Nacht.

X.

Hartman ertrinkt in dem Rhein. — Nacht. — Der Kaiser hält mit seinen Feldherrn erst Kriegsrath; dann die Abendmahlzeit. — Hornegk der Sänger tritt ein, und singt die fromme Handlung des Kaisers, als er dem Priester sein Roß bot. — Entläßt die Feldherrn. — Dem Entschlummerten erscheint sein Sohn Hartman. Ottgars Abschied von Kunegunden.

XI.

Morgen. — Schlachtordnung der Böhmen. — Der Kaiserlichen. — Gottesdienst. — Vorbereitungen zur Schlacht. — Die Ritter buhlen um die Ehre, die Sturmfahne zu tragen. — Ottgar, von Katwald erregt, naht mit seinem Heere. — Hundert Zürcher erhalten vom Kaiser den Ritterschlag. — Trautmansdorfs letzter Sohn fällt. — Die Kumanier stürmen sonder Ordnung. — Lobkowitz bringt sie, und die Steyrer, zum Weichen. — Verstärkter Angriff. — Die Kaiserlichen allenthalben zurückgedrängt. — Der Kaiser steigt

vom Pferde, bethet zum Himmel, und macht ein Gelübd. — Ein Unsterblicher stärkt ihn, heißt die Geister entfliehn. — Erneuerter Kampf. — Albrecht, sein Sohn, trägt ihm die Kreuzesfahne vor. — Nach schrecklichem Gemürg, wo, mit den Rittern, die Schweizer und Schwaben entscheidend vordringen, weicht Ottgar auf den Spannberg zurück. — Heißt Milota mit dem Nachhalt vorgehn. — Allein dieser flieht, ihn höhnend, mit seinen Scharen vom Schlachtfeld. — Letzter mörderischer Kampf. — Ottgar von dem Merenberg vom Pferde gestoßen. — Sein zerstreutes Heer bis g'en Laa verfolgt.

XII.

Ottgars Leiche wird in der Nacht auf einen Trauerwagen gehoben. — Hornecks Klagegesang. — Des Kaisers Einzug in Wien. — Dankgebeth. — Der Wagen mit Ottgars Leiche naht. — Lobkowitz führet dessen Sohn Wenzel herbey, daß er um selbe flehe. — Der Kaiser entläßt sie. — Endet seinen Siegeseinzug in der Burg. — Nimmt den König Ladislav, und Wenzel an Sohnes statt an, und verheißt diesem seine jüngste Tochter Gutha. — Belehnt seinen Sohn Albrecht mit Östreich, und eilt dann — um die verstorbene Kaiserinn zu trauern.

Erſter Geſang.

I. G. V. 1.....17.

Tone mein Heldenlied an dem eilenden Strome der Zeit von
Neuem hinab, und verkünde der Welt: wie der Kaiser der Deutschen,
Rudolph, Ottgars Macht, des Böhmen-Königs, beſiegend,
Herrlichen Frieden errang, und die Völker-verderbende Zwietracht
Endete; — wie er im Jubelruf, vom blutigen Schlachtfeld
Kehrend, Östreichs Thron erhöhte zu Wien in der Hofburg,
Allen Völkern umher, die Germania's Fluren bewohnen,
Auch Europa's Völkern geſammt zu dauerndem Segen;
Denn gegründet auf Recht, auf Treu', und den heiligen Glauben,
War er ſtets ein leitender Stern im nächtlichen Dunkel
Sturmerſchütterter Zeit! O Lied! entflammende Töne
Heiliger Liebe des Vaterland's, und der edelſten Herrſcher,
Möge, dem Hörer zur Luſt, die untad'lige Harfe Dir einen! —

Aber, wer empörte die Fehd', und des blutigen Kampfes
Grau'n, mit erneuerter Wuth, nach dem jüngſt errungenen Frieden?
Ein unſeliger Geiſt, Drahomira *)! — Die Herrſcherinn Bohmens
War ſie, und noch iſt ihr Nahme mit Schauder genannt in dem Lande;

Denn als Heidinn dem Chriſten vermählt, dem Herzoge Wrat'ſlav,
Trug ſie den Chriſten Haß in der ſchrecklichen Bruſt, und verfolgte
Sie mit Feuer und Schwert. Sie waffnete ſelbſt den Erzeugten
Boleslav zum Brudermord, g'en Wenzel, der treu dem
Glauben verharrt'; und verübt' auch ſonſt entſetzlichen Frevel,
Zaubergewaltig, ergeben der Kunſt der Hölle, der Schwarzkunſt,
Bis ſich die Erd' aufthat zu Prag, auf dem Wiſſehrad, und die
Böſe verſchlang. — Noch jüngſt ausſpie der klaffende Boden
Dort bald finſteren Rauch, bald bläuliche Flammen, und noch kam
In der Neumondsnacht, — ſo heiſcht' es die Sag', — ihr zu opfern
Mancher Unglückliche hin, der ſonſt in dringender Noth ſchon
Rettung geſucht. D'rum hieß, als ringsum das Waſſer der Weihe
Eher der Prieſter geſprengt, und heilige Worte geſprochen,
Ottgar füllen den Zauberſchlund mit dem laſtenden Felsblock,
So daß Keiner die Spur des unſeligen Raumes erkenne. —

Unten im Höllenpfuhl, der außer des kreiſenden Weltalls
Gränzen ſich weit, und unendlich erſtreckt, erhob Drahomira
Jetzt verwundert ihr Haupt, und rief wuthfunkelnden Blickes:
„Ha! wie kommt es, daß heut' der betäubende Rauch, und die Flamme,
Die ich genährt in dem Schlund, der mir zum ſchrecklichen Grab ward,
Qualmend herab ſich wälzt? Daß keiner der Sterblichen ſeither,
Opfernd vor ihm, die Schar der Unſeligen mehrt in dem Pfuhl da?
Meiſter, iſt Dir's genehm, daß ich eile hinauf nach des Erdballs
Fluren, und forſche, wie Solches geſcheh'n? Bald ſtürzen zur Luft Dir
Jammernd herab, durch mich entſandt, die erleſenſten Seelen." —

Rief's; und blickte nach Satan hin, der, thürmender Größe,
Saß auf dem glühenden Thron, und die schrecklichen Augen zum Boden
Heftete, strebend die ewige Qual des zerrissenen Herzens
Durch empörenden Trotz, und erheuchelte Ruhe zu bergen;
Doch, so sehr er auch strebt, nicht birgt er die innige Wehmuth,
Die von der finsteren Stirn', und den zuckenden Wangen sich kund thut!
Nicht erhob er auch jetzt den Blick von dem Boden: er winkte
Nur mit dem Haupt, dem die Höll' erzitterte, Jener den Beyfall,
Und sie schwang sich, voll brausender Hast, von dem schrecklichen Wohnsitz
Der Unseligen auf, und naßete Böhmens Gefilden. —

Kalt verachtenden Blicks gewahrte sie dort auf den Fluren
Reiches Gedeih'n, und rings hellschimmernde Dörfer und Städte,
Aber vor Allen, am Strand der Moldawa, prangen die Hauptstadt
Praga im lieblichen Reiz erst jüngst entfalteter Blüthen.
Sieh', und ein Pilger kam vom gelobten Lande gezogen,
Der vor Jahren die Heimath verließ. Er blickte mit Staunen
In dem Gefild' umher. Da naht' ein Greis, und begann so:

„Fremdling! sucht Dein Auge den Mann, der Eden erschuf hier?
Nun ist er fern; denn wiss' es: der Held und gewaltige König
Ortgar streute die herrliche Saat, und ihm reifte zum Segen
Wohlstand unter dem Volk, in des Landes erfreuender Schönheit!
Zwar erlagen die Gegner ihm stets, und es kündigen allwärts
Seines Nahmens Unsterblichkeit, laut, unzählige Siege;
Dennoch hält er sein Schwert, den Frieden ersehnend, so gern' in

Dunkeler Scheide verhüllt, und entblößt' es auch jetzt nur gezwungen
Gegen des streitbaren Rudolphs Macht. Er wird sie für immer
Bändigen; denn er zog gar furchtbar gerüstet zum Kampf aus.
Sieh', ihn drängte zum Friedensbruch Kunegunde die Fürstinn;
Grimmvoll ist ihr Gemüth, und ihr Herz verwildert durch Herrschsucht,
Die ihm das Böse vergilt, das er Margarethen, der Frommen,
Einst als Gatt' erwies! — Dieß Eine verdunkelt den Hochglanz
Seines Ruhms: ihn beherrscht ein rasendes Weib, das zu Böhmens
Qual, Trahomiren gleich, der Unheilstifterinn, wüthet;
Denn, für den schnöden Gewinn: zu gebiethen des Himmels Gewittern;
Auf den Flügeln des Sturms einher zu fahren im Luftraum;
Oder unsichtbar Menschen zu nah'n, zu schau'n, und zu horchen
In dem traulichen Kreis der Versammelten, und zu verderben
Alle, die heimlich, mit lispelndem Laut, mit umschauendem Blick nur,
Ihrer gedacht, und tadelnde Worte gesprochen: für Solches
Hatt' einst Diese verkauft die unsterbliche Seele der Hölle!
D'rauf noch Schuld gehäufet auf Schuld, bis schrecklicher Tod ihr
Macht und Leben entriß, und die Böse dem Bösen gesellte,
Als sich die Erd' aufthat auf dem Wissehrad, und die Verworfne
Plötzlich verschlang: zur Strafe der wild umtobenden Blutgier,
Frevelnden Götzendienst's, und schrecklicher Christenverfolgung.
Aus dem finsteren Schlund aufquoll noch in unseren Tagen
Finsterer Rauch, doch Ottgar barg ihn, all Jenen zur Rettung,
Die, vom Satan bethört, leichtgläubigen Sinnes, ihr nächtlich
Opferten: dort, bald künftiger Tage Geschick zu erfragen,
Bald sich trüglichen Glücks zu erfreu'n, zu ewigem Jammer!" —

Sprach's, und ging. Da flog, von der Schmähung empört, Drahomira
Dem Enteilenden nach, und hauchte ihm Gift in das Antlitz;
Alsbald stand er erbleicht, und sank vergehend zusammen,
Lag, und stöhnte vor Schmerz, bis endlich der Zauber von ihm ließ. —

Aber sie schwang sich jetzt, tiefsinnend, und sonder Bewegung,
Wie der Aar, der erst die mächtigen Flügel geschlagen,
Regungslos hinschwebt in der bläulichen Luft, von des Schlundes
Grau'n hinaus. — Das Aug' ihr rollete wild in den Kreisen;
Knisternd sträubte ihr Rabenhaar sich empor von der Scheitel,
Und die Lippen voll Grimms ihr zitterten; denn sie begann so:

„Ottgar! Dich ereile mein Fluch! — Du vernichtest der Höhle
Zaubergewalt, die Viele nach mir in's Verderben hinabriß!
Gläubig nahten ihr oft die Verblendeten, welche, des Schicksals
Dunkeln Pfad zu erkunden, auf ihm, des dräuenden Himmels
Warnung zum Trotz, der drückenden Last des Lebens entledigt,
Gerne für trügliches Erdenglück das ewige böthen!
Und von diesem verbannt, durch eisern richtenden Machtspruch,
Sollt' ich den glühenden Durst nach Rache, durch Trug und Verblendung,
Ich — nicht löschen am Volk, das gläubig der Täuschung sich hingab?
Trost ist's, — wenn in der Brust der Unseligen solchem noch Raum blieb —
Mit in dem ähnlichen Jammergeschick die Gefährten zu schauen!
Und Du entziehst, ein Thor! durch höhnenden Frevel auch dir mir!
Ha! Dir sey jetzt Rache geschworen; nicht will ich mehr rasten,
Bis Dein Heldenweib, — ihr werde der Thron und die Herrschaft,
Ja, sie herrsche nach Dir! — mir ähnlich an Kraft und Gesinnung,

Gegen den Feind Dich reizt, Kampf heiſcht, und Du ihm beſiegt fällſt.
Alſo büße den Ruhm, der Dir Drahomiren empörte!" —

Rief's; und eilte dahin, wo im weit verbreiteten Marchfeld
Ottgars furchtbares Heer, von Dürnkruts *) Hügeln hinunter,
Lagerte, dort zu erſpäh'n das Zelt des gewaltigen Königs. —

Finſter ſchwebte die Nacht auf den ringsentſchlummerten Erdkreis
Nieder. Aus Süden erbrauſ'te der Sturm, und jagte die Wolken
Auf an des Himmels Zelt; die eilenden riſſen zuweilen
Weithin entzwey; da blickte der volle Mond aus des Himmels
Bläue ſo düſter herab, und die matt verglimmenden Sterne
Trauerten: denn ein Unhold kam auf den Flügeln des Sturms her! —

Weit, wie die Wäll' umher, und die Häuſer der mächtigen Hauptſtadt
Meilenlang bedecken den Plan, und oben zum Bergrand,
Aus der Tiefe herauf, dem Wanderer, düſteren Schimmers
Glänzet der Lampen Schein in der Nacht, von dort, und von da her:
Alſo erſchien ihr Ottgars Heer, das er an dem Abend
Heut' nach Eroberung Troſendorfs, des ummauerten Städtchens,
Am Geſtade der March, auf Dürnkruts Fluren vereinte. —

Bald erſpähte ſie dort, in des Lagers Mitte, vor Allen
Ottgars hochgewölbetes Zelt, das ſchimmernde Leinwand
Außen umhüllte; von Innen hing, zur Erde herunter,
Scharlach-geröthetes Tuch, verbrämt mit goldenen Franſen.
Doch, in dem Gras-umwucherten Raum, ihm zur Linken, und Rechten,

Ragten die Zelt' erhöht der Kuenring, tapferer Ritter,
Die in dem Kreis' östreichischer Herrn, wie der Mond in der Sternflur,
Glänzten an ab'liger Macht, und weit verbreitetem Eigen;
Denn Hadmar, und Leutold, die Zwillinge, hauseten bald zu
Dür'nstein, bald zu Weitra und Horn, in des rollenden Jahres
Monden, wechselnd nach Lust, und immer in trauter Gemeinschaft,
Gattinn- und kinderlos, nur des Waffengetümmels sich freuend.
Aber mit feindlichem Sinn, von dem Kaiser gewendet, vereinten
Sie mit des Königs Panier jetzt zwanzig flatternde Fähnlein.
Jeglichem folgte die Zahl von fünfzig bepanzerten Reitern,
Die mit dem Schild, und dem Helm bewehrt, und der Lanze bewaffnet,
Feurige Rosse zum Kampf vortummelten, siegenden Muth's voll. —

D'rauf g'en Idungsbeug, auf der Sand-umhülleten Fläche,
Den die träg hinfließende March an den Ufern gehäuft hat,
War des Fußvolks Macht, zeh'n tausend tapferer Männer,
Waren die Reiter gestellt, an der Zahl zwey tausend, die Ottgar
Jüngst sich in Böhmens Gefilden erlas, und mit trefflichen Waffen
Sie, gleich Jenen, versah. — Die Muthigen, Löwenherzten,
Lenkten die Rosse mit Kraft und Geschick, die, mächtigen Baues,
Feuer sprühten im Kampf, und die Reihen der Feinde zerstampften.
Lobkowitz führte sie an, der ruhmgekrönete Feldherr. —

Aber vor Ebenthal, der freundlichen Burg, an des Hügels
Abhang, lagerten sich des vielbevölkerten Mährens
Tapfere Söhn', an der Zahl acht tausend, erlesenes Fußvolk,
Die, mit dem Panzerhemd, und der eisernen Haube bewehret,

Führten im Kampfe den Speer, und den breit gehämmerten Säbel.
Milota rief sie in's Feld, ein Ritter der Ersten des Landes!
Sonst zur Freude gestimmt, als liebender Vater und Gatte,
Sah er des Lebens Blüthenjahr' und die reifere Mannszeit
Schwinden im Glück. Nur als ihm die zarteste Tochter, Klotilde,
Die mit täuschender Huld in den Schimmer des Hofes verlockend,
Ottgar schnöde verführt', und der Schmach die Gefallene Preis gab:
Da verscheuchte der Menschenhaß, und die brütende Rachgier
Jegliche Freude vor ihm. Nur Weniges sprach er, und das noch
Sprach er mit bitterem Hohn, und wild auflachendem Ingrimm.
Nicht vermied er des Hofes Gewirr: er harrte der Stunde,
Die ihm den Durst nach Rach' einst kühlete, schrecklich und furchtbar! —

Doch, dem Herrscher zur Linken, hinab im Gefilde von Stillfried,
Stand Klein-Reussens Volk, das am Strande des schimmernden Peltew,
Lembergs Mauern nicht fern, zu Fuß' und zu Pferd' sich erhoben:
Jene, geübt von der Armbrust, schnell vorschreitend im Felde,
Mitten in Feindes Brust den schwirrenden Pfeil zu entsenden;
Diese, im Schlachtgefild' schnellfüßige, hurtige Rosse
Spornend, vorzusenken den Speer aus der Röhre des Bügels;
Dann mit des Fußes Druck, und dem Stoße der nervigen Rechte,
Einzustürmen im sausenden Flug in die feindlichen Reihen.
Beyde, gleich an der Zahl, drey tausend tapfere Mannen,
Folgeten Herbot von Füllenstein, der, riesengestaltet,
Ragte vor Allen hervor in dem Heer', und weithin berühmt war
Ob des unbändigen Muth's, und der ritterlich fegenden Rechte.

Sieh', auch der Meißner kam, und der Thüringer, fern aus der Heimath,
Ottgars Recht zu verfechten im Kampf, als Bundesgenosse;
Muth in der Bruſt, und Kraft in den Rechten, die Lanze zu ſchwingen,
Brachten ſie mit. Doch, Beyden geboth der tapfere Markgraf
Dietrich, Heinrichs Sohn, des Erleuchteten, mächtigen Anſeh'ns.
Jenen vereint ſtand auch des Korn-geſegneten Bayerns,
Alſo auch Sachſens Volk, in dem Vorderzuge geordnet,
Gierig des Kampf's und geübt, die tödlichen Lanzen zu ſchwingen.
Heinrichs ſchaltendem Wink, des Herzogs, folgten die Bayern;
Markgraf Pfeils die Sachſen, mit Luſt, in die furchtbare Feldſchlacht.
Gegen den Weidenbach, in des weit gedehneten Thalbrunns
Niederung hin, erhöht auf vierzig ragende Schäfte,
Flatterten hoch in die Luft, verſchieden an Farb' und an Zeichen,
Des erleſenen Vorderzugs Kampf-drohende Fähnlein.
Jeglichem waren geſellt fünf hundert tapfere Krieger,
Welche das Panzerhemd, und der Helm im Felde beſchirmte. —

Und im Rücken des Heer's, nicht ferne dem ſchimmernden Marchfluß,
War die gewaltige Wagenburg, und des Feldes Geräthe
Aufgehäuft; auch Mundvorrath für die dauernde Kriegszeit.
Alſo lagerten dort des Königs verſammelte Scharen. —

Jetzt lag bleyern der Schlaf auf den Reiſigen, lag auf dem Fußvolk:
Denn ſie errangen zuvor, nach ſchrecklichem Kampfe, die Veſte
Droſendorf g'en Hohenberg, den tapferen Feldherrn
Rudolphs, der ſie mit Macht, und entflammendem Muthe beſchirmte,

Ottgarn längst abhold, und dem Kaiser ergeben mit Treue.
Aber die Kuenring bothen ihm Fehd'! — Aus der felsigen Veste
Dür'nstein zogen sie oft g'en Hohenberg im Gebirge,
Mit der Reisigen Schar, und wüsteten ringsum die Gauen.
Sie erstürmten heute die Stadt mit den Böhmen verbündet.
Also bezwungen vom Schlaf, nach dem Wuthkampf, ruhten die Krieger. —

Aber noch wacht' im Gezelt der König von Böhmen. Zum Kriegsrath
Rief er um Mitternacht die Feldherrn, denn in das Lager
Waren die Friedensbothen gelangt, von dem Kaiser gesendet:
Meinhard, Graf von Tyrol, und Lichtenstein, in den Waffen
Beyde berühmt. — Doch jetzo verlangt' es ihn: seiner Erwählten
Stimme zu hören, und dann zu beschließen, was Allen genehm schien.
Neben ihm saß zur Rechten der Hort und Gebiether der Bayern,
Heinrich; zur Linken ihm Pfeil, der Markgraf; d'rauf, um den Tisch her,
Der nach Lagers Gebrauch von niederen Bänken umstellt war:
Lobkowitz, Czernin, Zierotin; dann Milota, Dietrich,
Herbot von Füllenstein, und die Kuenring, tapfere Helden!
Doch, von der Mitte herab des hochgespannten Gezeltes
Hing, stets reichlich mit Öhle genährt, die flammende Lampe,
Und erhellte den Tisch in des Zeltraums düsterem Schimmer. —

Eben hatt' er die Helden begrüßt, und wollte beginnen:
Sieh', da scholl's von Pferdegetrab in der nächtlichen Stille
Näher und näher, und jetzt von absitzenden Reitern am Zeltthor.
Ottgar winkte dem Wallstein zu, dem blühenden Jüngling,
Der ein Liebling ihm ward schon früh', in zartester Jugend.

Doch, er eilte hinaus, und faßte vom niedrigen Herde
Einen der leuchtenden Späne, die dort ein Krieger entflammte,
Schürend die Gluth, und häufend zugleich das harzige Kienholz.
Mächtiger flammte der Span, da ihn, über dem Haupt, in die Nacht hin
Wallstein hob, und schauete: wer die Versammelten störe?
Staunend sah er die Königinn selbst, Kunegunde, vom Roß sich
Schwingen herab, im Kreis des erlesenen Reitergefolges;
D'rauf durcheilte sie rasch den Zelteingang, und, den Vorhang
Schleudernd entzwey, schritt sie mit stolzer Geberde zum Sitz hin,
Den der Jüngling verließ, an der Seite des Königes selber. —

Über ihr schwebte mit grimmigem Blick Drahomira zur Thüre
Leise herein. — Sie trieb die Königinn eilig von Dröfing
Her in der dunkelen Nacht, jetzt Ottgars Herz zu empören,
Ihm zu erfüllen die Brust voll wüthender Gier nach des Krieges
Schrecknissen; denn sie ersah des Königs schwindende Kampflust,
Der, nach Jahren getragener Last, nach Ruhe sich sehnend,
Gerne die Worte vernahm des Friedens, der trauten Verlobung
Seiner Hedwig mit Rudolphs Sohn, dem tapferen Hartman,
Und des Gewinns an Land, und an Völkern, mit solcher sich freute.
Jetzo forschi', auf Arges bedacht, sie im Kreise der Helden
Gierig herum, wie die Schlange verhüllt in dem laubigen Zweig lauscht:
Ob ein Vögelchen dort zur Beute sich böth', und es fand ihr
Aug' den Ersehneten nicht; doch, als der blühende Jüngling
Eintrat, dachte sie schnell dieß Herz zu berücken durch Ehrsucht:
So beschließend im Geist des Jünglings nahes Verderben! —

Als der König die Gattinn erſah, da erblaßten die Wangen
Ihm vor Zorn; doch ſchwieg er, und ließ die Stolze gewähren,
Daß ihn Keiner im Rath verachtete, Jeglicher dächte:
Sie erſchiene gerufen ſogar, und erſehnet zur Stunde.
Jetzo ſtand Drahomir' ihr nah'; in dem Hauche des Unholds
Ward ihr Buſen empört, und alsbald rief ſie mit Hohn ſo:

„Ha! welch Wunder vernahm mein Ohr? die Böhmen verherrlicht
Einer mächtigen Weib' Eroberung! Wie, ihr erbebt nicht,
Tapfere Helden, vor Droſendorf? — O, ſchändliche Thorheit
War es: vor ihr die goldene Zeit zu vergeuden, zu harren,
Bis der klügere Feind, der Waffen- und Krieger entblößt war,
Sich verſtärket', und euch des Eiſens Spitze wohl hiether!
Schnell, mit würgender Hand euch bahnend den Weg in die Hauptſtadt,
Mußtet ihr folgen der Stimme des Ruhms, und der furchtbaren Rache
Hin, wo Rüdiger Waldram [1]) harrt, der tapfere, kühne
Bürgermeiſter der Stadt, der bald, ein Opfer, verrathen,
Fallen wird durch Schuld von eurer Verblendung und Feigheit." —

Sprach's; da grinſ'te vor Luſt Drahomira den Helden in's Antlitz.
Doch, jetzt fuhren empor von dem Sitz die Verſammelten Alle,
Ballten die Fauſt vor Zorn, und wollten enteilen; nur Einer,
Milota, regte ſich nicht, und lächelte leiſe für ſich hin. —

„Faßt euch" — rief der König den Helden — „die Königinn duldet
Schon ſeit jenem unſeligen Tag', der Allen bekannt iſt,
All' empört, — dem Tag der Huldigung [2])! — nagenden Schmerz, und

Geist-zerrüttendes Weh' im verwundeten Herzen. Beschimpfung
Wäre für euch, ihr Helden, das Wort des unglücklichen Weibes?
Achtung heische: das Loos des Unglücklichen eher, denn Mitleid!
Aber jetzo vernehmt, was euch zu hören, zu wissen
Ziemt, und erwägen mit mir, dem Könige, heilige Pflicht ist:
Rudolph sendet an uns zwey tapfere Ritter, uns heute,
Dringender noch als zuvor, des Friedens lieblichen Ölzweig
Biethend. — Auch, erneuernd den Wunsch: durch unserer Kinder
Wechselheurath das Band der Freundschaft für immer zu gründen,
Ladet er uns g'en Wien, zu turney'n, die Speere zum Scherz nur,
Nicht zum Ernst, zu versuchen, und dann die ersehnte Verlobung
Durch ein gastlich Mahl zu feyern im schimmernden Prunksaal.
Solches verkündete heut' in Geheim uns Rüdiger Waldram;
Aber zugleich: es ziehe der Kaiser nach Lilienfeld [1]) jetzt
Albrecht, seinem Erzeugten, mit hundert Reitern entgegen,
Der in den schwäbischen Gau'n die Krieger ihm warb, und von Zürch her
Noch die tapfersten führt, die ihm oft errangen den Lorber,
Altgedient, und versucht im Grau'n der eisernen Feldschlacht.
Soll mein Volk verstürmen bis Wien: daß unser Vertraute,
Waldram, ihm eröffne das Thor in der nächtlichen Stille,
Wie er es eben verhieß, mit den treuen Bürgern verstanden?
Ist's wohl räthlicher noch, mit Kuenrings Reitergeschwadern
Überzusetzen in Fähren den Strom der gewaltigen Donau,
Und in dem Hinterhalt ihn zu fah'n aus der finsteren Waldschlucht,
Die an dem Kaumberg links und rechts sich trüglich herumschlingt?
Sprecht, was dünkt euch? gern vernahm ich den weiseren Rath stets." —

Herbot ſchrie alsbald mit dem Kuenring, lärmend, und laut auf:
„Fort nach Wien! O fort! mit der Hauptſtadt ſinket des Kaiſers
Macht in den Staub; nur fort! wir bürgen für herrlichen Sieg Dir."

Lobkowitz hob ſich empor, des Friedens Ruf zu erneuen;
Aber ihm kam Kunegunde zuvor, und ſagte dem König:

„Wie? Du ſinnſt noch ſtets auf tief verſchlungene Wege,
Thöricht fliehend die kühnere Bahn, die ſchnell zu dem Ziel führet?
Iſt denn völlig gewichen von Dir der Muth und die Kühnheit,
Die von Siegen zum Sieg Dich leitete, Schlachtenberühmten?
Zahllos warben die Freyer um mich; Maſowiens Herzog
Hatte der Länder genug, die mir, der Erbinn, genügten;
Aber ich achtete keinen Mann, im ſtolzen Bewußtſeyn
Herrſchender Geiſteskraft, und laut geprieſener Schönheit!
Auch Du beth'ſt mir die Hand; der Ruf erſcholl auf dem Erdkreiſ:
Wie dort Ottgar kühn des Sieges Panier bis zum Belt trug;
Königsberg erbaute, die herrliche Stadt; wie er Ungerns
König ſchlug aus dem Feld; auch die Oſt- und die ſteyriſche Mark mit
Kärnthen und Krain vereinte dem Reich, das Böhmen genannt wird;
Ha! da huldigte ſelbſt mein Stolz dem Helden, ich gab mich
Eiteler Täuſchung dahin: mit der königlich ſieghaften Rechte
Sollt' er zugleich mich heben zum Glanz unſterblichen Ruhmes!
Weh'! nun ſteh' ich gebeugt, entehrt und fruchtlos geopfert!
Aber, denkſt Du der Ehre nicht mehr, ſo gedenke der Rache!
Soll ich den Mann, den König, und ach! den Gatten noch mahnen
An den ſchmachbelaſteten Tag, wo, gegen den Eidſchwur,

Der Dich bewog dem Kaiser zu huldigen, heimlich im Zeltraum,
Er — o schreckliche Schau! auf des Eilands ragendem Hügel,
Den die Donau umfaßt mit weit umschlingenden Armen,
An dem truggestalteten Zelt den rauschenden Vorhang
Fallen hieß, und Dich, vor den Augen unzähliger Krieger,
Die an dem Strand dießseits, und jenseits, feindlich gesondert,
Lagerten, höhnend wies — auf die Knie' gesunken — o Schande!
Ottgar Dich! dem einst er sich beugt' als dienender Marschalk [9]),
Huldigend dort, in dem Staub! — O könntest Du Solches vergessen!" —

Sprach's; da preßt' er die Stirn' in die Fläche der Linken, und leise
Rann ihm die Thrän' an der Wange herab; er sucht' es zu bergen,
Blickte grimmiger auf, und rief: — „Nie werd' ich's vergessen!" —

Jetzo drängte noch mehr Drahomira die Fürstinn; sie hob sich
Eilig vom Stuhl empor, und sagte mit leuchtenden Augen:
„Ha! die Dromet' erklinge dem Volk, und gebiethe den Aufbruch
Nach den Mauern von Wien; in die Luft hoch flatt're die Fahne
Vor den Scharen einher, und leite zum sicheren Sieg sie!" —

Rief's; doch Ottgar sprach nun so zu dem tapferen Greise
Lobkowitz: — „Ha! Du schweigst, mein sieggekröneter Feldherr!
Nie ermangelt' ich Deines Rath's; und Deiner Erfahrung,
Weisheit, Treue und Kraft verdank' ich, was rühmlich geschah'n ist!" —

Lobkowitz wiegte das Haupt, und sprach eintönig und trocken:
„Haben doch And're vor mir, dem wankenden Greise, gesprochen,

Die das heißere Blut, wie im Sturm, fortreißt auf des Ruhmes
Glänzender Bahn; weit blieb ich zurück, und bin es zufrieden!
Sieh': ich wähnte, wir lieh'n ein Ohr des Kaisers Gesandten?
Doch, vor dem zürnenden Blick der Königinn? — sey es denn morgen!" —

Also der Held. Da rief voll Muth Kunegunde dem König:
„Wohl! ich weiche zurück, bis Drösing. Sinnst Du auf Frieden
Mit dem Kaiser, so sey's! Doch nimmer sieh'st Du mich lebend
Wieder; nur mord' ich zuvor mit Freuden die blühende Tochter,
Eh' ein schmählicher Bund dem verhaßtesten Feind sie vereine!" —

Sprach's hinschreitend, erhob sich auf's Pferd, und eilte nach Drösing,
Das sie mit Wenzeslav, dem Erzeugten, seit gestern bezogen.
Ottgar ließ alsbald entbiethen zu sich die Gesandten
Rudolphs, die, in dem fernen Gezelt, unwillig, des Rufes
Harrten. Meinhard, Graf von Tyrol, erschien, und zur Seit' ihm
Nahete Lichtenstein, des Sieg's erlesene Söhne!
Stattlich traten sie ein, und setzten sich würdig zum Tisch hin,
Grüßend den König zuvor, und d'rauf die versammelten Feldherrn.
Meinhard neigte das Haupt, und begann mit edelem Anstand:

„Rudolph, mein erlauchtester Herr, und Kaiser der Deutschen,
Sendet uns: Meinhard, und Lichtenstein, nicht unwürdige Bothen,
Freundlich zu Dir, erhabener Herr, und König der Böhmen!
Wollest darum uns hören mit Huld, und unsere Rede
Nicht verachten, da wir, unkundig zierlicher Worte,
Gleich, mit dem tapferen Schwert, das wir zu führen gewohnt sind,

Und dem rauheren Wort, zum Ziel vorſtreben, und treffen!
Frieden beuth er Dir, mit leicht verſöhnlichem Herzen:
Doch, er beuth ihn im Augenblick, wo er völlig gerüſtet,
Nicht, wie jüngſt in dem Land noch arm an Kriegern und Waffen,
Ihn erfleh'n faſt ſollte von Dir: nein, wo er im Kriegsbund
Mächtige Völker vereint, und der Treue der Völker gewiß iſt.
Daß Du als Kaiſer ihn erkenn'ſt; ihm Böhmen und Mähren
Trageſt zu Leh'n; entſag'ſt auf die Oſt- und die ſteyriſche Mark, auf
Kärnthen und Krain — das iſt des Friedens enthüllte Bedingniß!
Drey gewaltige Veſten im Land: hier Dröſing im Marchfeld,
Dort Heunburg, und Enns, ſollſt Du mit ſtarker Beſatzung
Halten zum Unterpfand durch drey umrollende Jahre.
Herr! Du erſtaunſt! ſo iſt's! ihr ſollt euch finden in Freundſchaft.
Heilig iſt Rudolphs Wort, Du kannſt ihm ſicher vertrauen." —

Als er die Rede voll Kraft jetzt endete, herrſcht' im Gezelte
Still' umher; doch Lichtenſtein, gewahrend den Vortheil,
Grüßte den König zuvor, und begann mit heiterem Blick ſo:

„Ernſtes ſagte der Graf: Mit Gott und eurem Gewiſſen
Werdet ihr Solches erwägen zum Glück, und zum Segen der Völker,
Die ihr beherrſcht; doch leiht auch mir ein günſtiges Ohr noch!
Nicht vom blutigen Kampf, von der Minne erſehneten Freuden,
Von Turney'n, und dem feſtlichen Mahl gedenk' ich zu ſprechen.
Allwärts iſt es bekannt: daß Herr Rudolphus, der Kaiſer,
Dir ein feſtliches Turnſpiel dort am Tabor, der Donau
Lieblichen Strand entlang, am kommenden Donnerstage,

Der Sanct Rochus geheiliget wird, zu feyern gesinnt ist;
Denn nach Frieden verlanget sein Herz, und er hat Dich geladen.
Solcher Ehre Gewinn verschmäht kein tapferer Mann je:
Also harret er Dein, und der Edeln, deren Gefolge
Glänzt an der Könige Bahn, wie die Stern' umglänzen den Vollmond.
Aber noch Wichtigeres gedenkt nach vollendetem Mahle,
Oben im prunkenden Saal, der Kaiser mit Dir zu gebaren.
Lieblich erblühten vor Dir die schönsten der Töchter, vor ihm die
Trefflichsten Söhne; zum Glück der Einigung beuth er die Hände:
Hartman führ' als Braut sich Hedwig, voll siegender Schönheit;
Thekla, voll zartester Huld, sein Rudolph heim — so ersehnt er's!" —

Als er gesprochen das Wort, und noch weiter gedachte zu reden:
Sieh', da riß sich, in brausender Hast, der muthige Jüngling
Wallstein vor, und stand, und preßte die Hand auf die Brust; er
Athmete tiefer; begann zu sprechen, vermocht's nicht; und stürzte
Dann zum Gezelte hinaus, und verschwand im nächtlichen Dunkel.
Staunend blickt' ihm Ottgar nach; er wähnte: sein Liebling
Sey urplötzlich erkrankt, von wüthendem Schmerze befallen;
Doch, Drahomir' durchschaute sein Herz; sie jubelte laut auf,
Schlug sich die Hände vor Lust, und folgte dem fliehenden Jüngling:
Ihm noch mehr zu entflammen das Herz, das für Hedwig enthrannt war,
Und zu verderben mit ihm den König zugleich, den sie haßte. —

Im erleuchteten Zelt verstummten von Neuem die Helden;
Gar nicht wollten von Ottgars Mund die Worte sich lösen.
Endlich hob er sich auf, und sagte den Beyden zum Abschied:

„Wahrlich, nicht ahnete mir's, ſo glühend verlange der Kaiſer
Uns bey feſtlichem Turnkampf, Tanz und Gelagen zu ehren;
Aber wohlan! das kündet ihm nur — ſo er etwa daheim iſt:
Ottgar werdet ihr ſeh'n im Gefolge der Edeln, und hören,
Was er vom Frieden gedacht, und der Kinder erſehnter Verlobung!
Aber ihr Herrn gehabt euch wohl — der Himmel geleit' euch!" —

Rief's; ſie ſtaunten dem Wort, und eilten unmuthig von dannen.
Draußen ſagte zu Lichtenſtein der tapfere Meinhard:

„Ritter, ſprecht, was dünkt euch? nicht einmahl die Krume zum Imbiß,
Nicht des Weines ſo viel, das unſere Lippen benetzte,
Reicht' er zum Trunk uns dar! Ich meine: von Heirathsgedanken
Iſt er ſo fern, wie von mir dort Veiths hellglänzender Wagen,
Der an des Himmels Rand zum eiſigen Norden hinabſinkt.
Ha! und merket ihr nicht, wie ſchnell der arge Verräther
Rudolphs nächtlichen Ritt g'en Lilienfeld ihm enthülle?
Ach! er zog nur mit ſchwachem Geleit; kommt! — gut iſt die Vorſicht!" —

Sprach's; und ſie ſchwangen ſich auf in den Sattel, und flogen nach Wien hin.
Aber der König entließ die Verſammelten. Jetzo noch einmahl
Blickt' er Jedem in's Aug', und ſagte mit rauherer Stimme:

„Mir zerwühlet die Wuth das Herz: wie kecklich die Ritter
Sprachen, als ſey ich im Feld nicht fürder zu ſcheuen, und gleich dem

Schwebenden Ball im Flug bald hier-, bald dorthin, zu wenden!
Aber es zehr' ihr Hort sich zu Tod an seinen Gelüsten!
Mein Entschluß ist gefaßt: am Morgen gebiethet den Aufbruch
Eurem Volk; wir zieh'n entlang den schlängelnden Marchfluß
Bis an den Weidenbach, wo erhöht des räumigen Lagers
Wall uns schirmt g'en List und Gewalt. Verstanden mit Waldram
Sey in dem Überfall nur „Rache!" der Würgenden Schlachtruf!
Ruhet ein Weniges noch: bald ruft euch laut die Dromete." —

Jene gehorchten dem Wort, und eilten nach ihren Gezelten.
Aber der König ging noch lang', im Schimmer der Lampe,
Sinnend umher; oft seufzt' er laut; er ballte die Faust oft
Vor Erbitterung; stand, ging wieder, und hatte nicht Ruhe.
Endlich warf er sich hin auf das Lager, und schlummerte leis' ein. —

Über dem Haupt des Schlummernden hing sein schützender Engel,
Trauernd. Verglommen war sein Glanz, wie auf thürmender Berge
Ewig beschneyten Höh'n der Rosenglühende Schimmer
In ätherische Bläue verglimmt, in der sinkenden Dämm'rung:
Also auch er, den Schwermuthsblick auf den Armen gerichtet,
Den ein furchtbarer Traum umfing. — Margarethe *), die Gattinn,
Welch' er schnöde verstieß, nahr' ihm, und streckte die Hände
Flehend hervor aus dem Leichentuch; er wandte sich schaudernd
Weg, und hieß sie entflieh'n. Nicht lang', und es ging die Verklärte
Auf hellschimmernden Au'n, bekränzt mit himmlischen Rosen,
Eilig dahin! — er folgte, — sie floh; doch jetzt, an des Stromes
Silberumfluthendem Rand, erhob sie, gewendet, die Rechte,

Sah Huld-flehenden Blicks empor zu dem Himmel, und ſchwand, dem
Schatten gleich, wenn Nebelgewölk umhüllet die Sonne.
Wieder umfing ihn des Todes Nacht. Um ſich her, auf dem Schlachtfeld,
Sah er nur Blut, und gehäuft die Leichen auf Leichen, bis endlich
Ihm zwey Würger genaht, mit Rach'-ausblitzenden Augen,
Tief in die Bruſt einſtürmten den Speer, und höhnten im Tod noch!
Und er wand ſich im Schlaf, und ſtöhnt', und ſchlummerte wieder. —

Doch nicht völlig verhüllt den Augen des Himmelsbewohners
War des ſchlummernden Königs Geſchick. Er ſah Drahomira
Walten um ihn, und Gefahr ihm bereiten auf ſchlüpfrigem Pfade,
Der zum Verderben führt, oft ewigem, jammererfülltem!
Flehend falter' er jetzo die Händ', und blickte mit Ehrfurcht
Auf zu des Ewigen Thron, der tief, in der herrlichen Schöpfung
Mittelſtem Raum, auf Licht-ausſtrömenden Sonnen erhöht ſteht.
Dorthin drang ſein Blick, wo Cherub- und Seraphim ſelber
Sich, in der Nähe des Thron's, mit den Fittigen hüllen das Auge,
Dreymahl Heilig ſingend dem Herrn, der herrſcht von dem Throne,
Hehr, Allmächtig, Weiſ' und Gerecht, Barmherzig und Gnädig!
Über die Himmel hinauf erhebt er das Haupt: auf dem Abgrund
Ruht ſein Fuß; ſein Arm umfaßt das kreiſende Weltall!
Das, was iſt, erſchuf, und erhält ſein Hauch, und des Seraphs
Innerſtes, gleich wie des Wurms, durchſchaut, Allſehend, ſein Auge!" —

Als er gewürdiget ward, zum Thron zu erheben die Blicke,
Las er, ſchauernd vor Ehrfurcht, dort des Ewigen Rathſchluß:
„Ottgar, der nun bald mit reuigem Herzen um Gnade

Flieh'n wird, büße die Schuld vergangener Jahre: dem Feinde
Fall' er beſiegt in dem Kampf, und verliere das Reich, und das Leben:
Aber ſein Gegner werd' ein Vater des Herrſchergeſchlechtes,
Das, in die fernſte Zukunft hinab, unzähliger Völker
Glück zu fördern erwählt, im Segen der Erde genannt ſey!" —

D'rauf erhob er die Rechte zum Wink: „daß es alſo geſchehe!"
Sieh'! da flammten, und floh'n, und kehrten die Sonnen in Eile
Wieder zur Bahn! Der Donner rollte hinunter am Weltrand,
Kreiſenden Monden und Sternen vorbey; die Veſten der Erde
Zitterten; hochaufrauſchte das Meer; die erſchrockenen Ströme
Brauſ'ten wirbelnd zurück, und ſchäumten empor in die Lüfte! —

Aber die Himmliſchen feyerten laut der unendlichen Allmacht
Hoch erhabenen Wink! — Auf Erden erglühte das Frühroth! —

Zweyter Gesang.

II. G. V. 1....16.

Siehe! wer reitet den Wald entlang? vom felsigen Pfade
Tonet der eiserne Huf. Wer zieht bergauf und bergunter
Hin im eilenden Trab? — Doch jetzt, wo am lichteren Waldsaum
Weitgesondert die Tannen steh'n, und schlängelnd der Pfad sich
Thalwärts senkt, da erblizt die Sonn' aus hundert erhellten
Harnischen; blizt von dem Helm, und des Speers hochragendem Eisen
In das dämmernde Thal. Jetzt näher und näher erschallet
Munterer Reiter Gespräch, und das Schnauben und Wiehern der Rosse:
Doch, wer ist's, der vor Allen daher den feurigen Rappen
Reizet, so freundlich und mild, so bar all prunkenden Schmuckes?
Zwar erhellt die in Rosengluth versinkende Sonne
Kein' unedele Stirn', und Ehrfurcht heischet das Auge
Dieses Gewaltigen, der ein Fürst — ein Kaiser von Ansehn
Scheinet. — Fürwahr, er ist's, — Deutschlands gepriesenster —
Rudolph! —

Gestern im Abendlicht zog er mit hundert Erwählten
Eilig zum Kärnthnerthore hinaus, nach dem Hügel, wo einst die

Spinnerinn saß, und spann, und bettelte, reichliche Spende
Sammelnd: ein Kreuz zu erbau'n von zartdurchlichtetem Stein dort,
Wo das hölzerne morsch zerfiel, an welchem sie lebte.
Aber es wurde zugleich ihr Grab, von dem Fremdling bewundert:
Denn erblickt er die Stadt, die unendliche, weltenberühmte,
Vor sich in schimmernder Pracht unzähliger Häuser und Thürme,
Zollt er vor Allem der sinnigen Wahl der Spinnerinn Beyfall,
Und erquicket sein Aug' an dem wunderherrlichen Anblick!
D'rauf einlenkt' er zum Fuß der traubengesegneten Hügel
Petersdorf und Brunn am Gebirg, wo der emsige Winzer
Keltert den kräftigen Most für spät nachfolgende Jahre;
Und durchtrabte die Stadt von Mödeling [1]). — Mächtigen Anseh'ns
Schaut in das düstere Felsenthal, durch welches der Waldbach
Eingezwängt sich windet, und rauscht, die ragende Veste
Mödling herab: ein Eigen des babenbergischen Herzogs,
Heinrich. Aber sie gab dem Städtchen den Nahmen. Die Nacht hing
Dunkel herab: nicht erspähte der Wart von dem ragenden Wartthurm
Rudolphs hohe Gestalt; d'rum scholl nicht zum Gruß' die Dromete.
Doch, jetzt zog er am Tannberg fort [2]), wo im ruhigen Thale
Schimmert das Gotteshaus mit dem Kloster zum Heiligen-Kreuze,
Von Leupold erbaut, dem Heiligen. Mönche von Cisterz
Rief er dahin: die Wildniß in Saatengefilde zu wandeln,
Und lobsingend im Chor zu erfleh'n den Segen des Himmels.
Manches Helden Gebein, auch Friedrichs, des streitbaren Herzogs,
Letzten seines Geschlechts, ruht dort im ehrenden Denkstein.
Aber sie sandten auch Lilienfeld die Bewohner, das Leupold,
Der Glorreich', erbaut' und stiftete, sinnig erwählend

Den bezaubernden Raum, am Fuße der Alpen, dem jetzo
Rudolphs Herz entgegen ſich ſehnt. — Schon ließ er auch Kaumberg
Eilend zurück, und als die Sonn' im roſigen Schimmer
Sich in Oſten erhob, da zog er durch's liebliche Hainthal,
Und erkor es zur Raſt, bis zum heißen Mittage. Die Roſſe
Weideten frey an der Gölſen Strand; die tapferen Krieger
Saßen im Kreiſe herum; ſie ſättigten ſich an des Weizens
Nährender Frucht, zum ſchmackhaften Brote gebacken, und loſchten
An der Quelle den Durſt. Inmitten der fröhlichen Krieger
Saß der Kaiſer im Graſ', und rufte den Einen und Andern
Auf zu ergetzlichem Schwank; und zuletzt den redlichen Knappen
Müller, den Zürcher, der ihm das Leben gerettet, und ſeither
Stets zu getreulichem Dienſt ihm ſtand, im Krieg' und im Frieden. —

„Künde" — ſo ſprach er zu ihm — „den Kriegern die luſtige Mähre,
Wie Du mich, den Zürnenden, einſt auf der Straße begegnend,
Sühnteſt, liſtengeübt; denn Manchen von meinen Getreuen
Haſt Du niedergeworfen zuvor, ein frevelnder Junge." —

„Mit Vergunſt, Herr Kaiſer!" — ſo ſprach der fröhliche Kriegsmann
Schlau gewendeten Blicks — „ſo ich, ruhmbegierig und eitel,
Meinen Gefährten des Zugs verkünde zuvor, wie ich Habsburgs
Grafen im Kampf mit dem Regensberg das Leben gerettet."

„Edle von Toggenburg, und Homburg, jene von Ridov,
Palm und Warth mit Eſchenbach, vereinten dem Ritter
Regensberg, den er gar mächtig bedrängte, die Scharen;

Doch, er dachte der List, kriegskundig dem Feinde zu schaden!
Oft ritt Regensberg mit zwölf weißschimmernden Rossen,
Welchen voran, mit lautem Gebell, zwölf ähnliche Doggen
Sprangen, zur Jagd, von dem Uttliberg stolzirend herunter.
Rudolph lag in dem Hinterhalt, und hatte die Thiere
Gleich an der Zahl und Gestalt. Mein Volk, die muthigen Zürcher,
Brachen hervor, mit ihm in dem Handel verstanden, und als er
Nahte der Burg in verstellter Flucht, da meinte der Wächter,
Offnend voll Hast das Thor, sein feindbedroheter Herr seys!
Alsbald war erobert die Burg, und zerstöret von Grund aus.
Ist's nicht also geschehn mein hocherlauchter Gebiether!
Aber da stellten sie euch, auf offnen und heimlichen Wegen,
Nach. So geschah's, daß einst, auf einsamer Fähre in dem Walde
Ihr mit schwachem Geleit dem Feind in die Hände gefallen,
Rang't auf Leben und Tod, als bügellos in den Staub euch
Warf das getödtete Roß; und ihr wäret erlegen der Menge:
Doch, der Seinen gedenket der Herr! — er sandte den Müller
Euch zu Hülf'! — Ich kam des Weges geritten, und sah euch
Kämpfen dem Leu'n gleich, der von wüthenden Tigern umringt ist;
Nahe' im Flug, und ihr, in den Sattel gehoben, entrannet
Also der Todesgefahr. — Doch, Müller ist euer getreuer
Jünger seitdem, und rühmt sich des edelsten Meisters auf Erden!
Nun erlaßt ihr mir für heute die lustige Mähre [3]);
Denn mich dünkt: es entfiel ein perlgestaltetes Tröpflein
Eueren Wangen. Mich drängte früher die Noth, und euch später.
Alles auf Erden ein't der Liebe geschäftige Sorgfalt!"

Sagt' es; ihm faßte, gerührt, der Kaiser die Hand, und begann so:
„Edel hast Du gehandelt an mir, mein trefflicher Junge!
Doch, die Capelle winkt auf den Alphöh'n! heute noch sollst Du
Ernten herrlichen Lohn, der dem Heldenmuthe gebühret.
Jetzt frisch auf, ihr Reisige! fort nach dem winkenden Ziele!" —

Rief's; da hoben sich All' empor; — sie zäumten die Rosse
Jauchzend auf, und es ging dann weiter der fröhliche Zug fort.
Siehe, nicht lang', und sie sah'n jetzt schon die bläulichen Alphöh'n
Oben, und tiefer den Kulm des kegelgestalteten Spitzbrand,
Freudigen Blicks, als unter dem Huf der gewaltigen Rosse
Polternd die Brück' erscholl, die zuerst der Traisen Gestade
Eines. Von fern her kommt der silbern fluthende Waldstrom, —
Und so schön, so lieblich ist er, daß beyde den Ursprung
Sich bestreiten, die Hohenberg', und die Lilienfelder, —
Rauschend hervor aus dem Schooß des Traisenberges im Waldthal,
Hier und drüben voll Jugendkraft, und unhemmbarer Eile [4])! —

Freundlich guckten die Sternlein schon von des Himmels Gewölbe
Wieder zur Erde herab; schon hauchten die würzigen Matten
Kühlung umher; es verglommen die ragenden Höh'n, und die Fluthen
Dampften im Thal fort, als der Kaiser mit seinem Gefolge,
Nahe vorüber dem Gotteshaus, und den Mauern des Klosters
Eilete; denn zum Abendgebeth ertönte die Glocke
Von dem Thurm: — sie lud zu des Chor's Vollendung die Brüder,
Und erweckte zugleich, mild klagend, innige Wehmuth

In der fühlenden Bruſt, die leiſe nach Ruhe ſich ſehnet
Nach den verſchollenen Stürmen des Tags, auf irdiſcher Wand'rung! —

Thaleinwärts erhob ſich der Zug. Den Reitern geboth er:
Über die Eb'ne, den Kulm zu erringen am breiteren Saumpfad;
Aber er ſelber klomm, des Wegs wohl kundig, mit Müllern
Dort, wo der liebliche Waſſerfall von ſchroffer Gebirgswand
Plätſchernd herab, zerſtäubt die ſilbern blinkenden Fluthen,
Schweigend die Höh'n empor, und ſah nach den lichten Gefilden
Ferner Ebenen jetzt aus der dämmernden Waldung, und jetzt vom
Schwindligen Fels mit thauenden Blicken hinaus. — So errang er
Früher den Kulm; doch dort, vereint mit ſeinem Gefolge
Wieder, raſtet' er nicht, und ſtieg, ſtets höher und höher,
Bis er, den dunkelen Wald entlang, auf blühenden Matten
Wandelnd, ſchimmern ſah im Schooße der luftigen Alphöh'n,
Aus umhüllender Tannen Gezweig, der kleinen Capelle
Heiligthum, wo, genährt von dem Klausner, ewig die Lampe
Sendet aus duftendem Öhl empor die fächelnde Flamme.
Dorthin wies ein Geſicht, das in mitternächtlicher Stunde
Jüngſt aufſträubte ſein Haar vor Furcht und Erſtaunen, — ihn heute.
Wichtiges ſollt' ihm, dort enthüllt, erfreuen die Seele,
Und erheben das Herz mit Muth, in der kommenden Zeit noch! —

Jetzt auf des Herrſchers Wink verließen die Reiter den Sattel,
Daß, freyweidend im Feld, die Pferde ſich letzten. Des Zaumes
Ledig, ſprangen ſie wiehernd davon, und wälzten im Graſ' ſich

Links und rechts, die Gluth des gepreßten Rückens zu kühlen.
Auch die Reiter geſammt ausruheten, ſchlummernd im Graſe. —

Aber der Klausner, ein Greis im här'nen Gewande, der neunzig
Jahre gezählt, verließ ſein Hütchen, und führte den Kaiſer,
Schweigender Ehrfurcht voll, zur Capelle. Der ſilberne Bart floß
Ihm zu dem hänf'nen Gürtel herab. Von den laſtenden Jahren
Nur gar wenig gebeugt, ſah ihm aus dem feurigen Aug noch
Jugendkraft, das er ſtets in ſinnender Trauer zur Erde
Heftete. Jetzo traten ſie ein, und beugten die Kniee
Dort, wo geſegnetes Brot, der Seelen Speiſe, verwahrt war;
Wo das Bild des Gekreuzigten ſtand, und die Mutter das Kindlein
Wie's in dem lieblichen Bild, an den Buſen es drückend mit Liebe,
Und den Wonn' ausſtrahlenden Blick auf die Menſchen gerichtet,
Allen zu rufen ſchien: „O liebt den Liebenden mir gleich!"
Lange blickte zu ihr, — als wär' es auf Erden zum letzten
Mahle — der Greis empor, und wandte ſich dann zu dem Pilger:

„Herr!" — ſprach er — „blick' auf zu der Himmliſchen: Früh, in des Lebens
Blüthenzeit, haſt Du der Jungfrau Lilienunſchuld
Dir erkoren zum wahrenden Schild, und dem Schiffer nicht ungleich,
Der in der Sturmnacht feſt aufſchaut zum rettenden Leuchtthurm,
Stets im reinen Gemüth bewahrt Vertrauen und Wahrheit:
Jenes zu Gott, und auf Menſchenwerth — und dieſe für Alle;
Darum wandelteſt Du, ein Glücklicher, fort auf des Lebens
Dornenpfad mit heiterem Muth — der göttliche Sohn hört

Gerne der Mutter Fleh'n! — in ihrem Schutze geborgen!
Also wirst Du im Kampf, dem entscheidenden, letzten für Ottgar,
Huldbeglückt, erringen den Sieg, wenn Dir auf dem Schlachtfeld,
In umdrängender Noth, vom Munde des Herzens Gelübd' tönt:
„Fromme Jungfrau'n einst zu versammeln zum Zeichen des Kreuzes [1])!"
Höre demnach, was mir mein Meister und Herr in Gesichten
Dunkeler Zukunft wies: — Ein Vater unzähliger Fürsten
Wirst Du seyn; und so oft auch hier auf irdischer Laufbahn
Wechselt des Menschen Geschick, zum Guten und Schlimmen, so wird doch
Treu' und Redlichkeit stets fortdauern in Deinem Geschlechte."

„Ernsten Gemüths herrscht einst Dein Ältester über die Völker,
Die Dein heir'res gewann, und fesselte. — Ob er auch mannhaft
Steht in der Männerschlacht, und vor ihm die Feinde besiegt flieh'n;
Ob er auch ehret das Recht, und Gerechtigkeit übt von dem Throne;
Heißt von dort die Gewerb', und die Wissenschaften, und Künste
Blühen zugleich mit dem Ackerbau, ein sorgsamer Herrscher;
Dennoch mißt er die Liebe! — Die Hand der ewigen Vorsicht
Waltet über der Menschen Geschick! — In Dunkel gehüllet
Möge sein Ende Dir seyn! — Ihn rächt entsetzlich die Gattinn!" —

„Schön an Gemüth und Körper, die Lust des Menschengeschlechtes,
Faßt, mit unsträflicher Hand, die Kaiserkrone Dein Enkel.
Aber ein Held, ihm gleich, vom feindlichen Schicksal zum Feind ihm
Auserkoren, entwindet sie ihr auf dem rauchenden Blutfeld
Mühldorfs; doch entreißt er, erst nur der Rache gedenkend,
Auch in der Kerkerluft der Trausnitz, der edelsten Seele

Nicht den unſterblichen Kranz, der lohnend dem Guten zu Theil wird.
Bald gewinnt ihn ſein Edelmuth, da er höher die Ehre,
Denn des Lebens erleſenſtes Glück, die goldene Freyheit
Achtete: wiedergekehrt den Feſſeln ſelber die Hände
Biethend; ein Muſter der deutſchen Treu' auf Wort, und auf Handſchlag!
Innig ehrt er ihn d'rauf, und theilt das nächtliche Lager,
Ja, auch den Purpur-Thron, mit dem Freund, der Erde zum Staunen!

„Ha! ſchon winkt des Theuerdanks unſterblicher Held mir
Aus dem ſtrahlenden Licht des thatenverherrlichten Lebens!
Sein erbarmt ſich der Herr, und rettet ihn — wunderbar oft ſo,
Wie auf der Martinswand, aus unſäglicher Noth, und Gefahren,
Die ihn bedräu'n, fortan, auf des Herrſchers dornigem Pfade!
Hoch erhebt er den Ruhm von Öſtreich: kühn in dem Felde,
Weiſ' im Rath; ein Liedergewaltiger, Held, und Beherrſcher!"

„Aber ihm folgt — o Habsburgs Stolz! — ſein größerer Enkel.
Sein Zeitalter blüht in wunderherrlichem Glanz auf!
Jugendlich regt ſich die Erd', und treibt die erfreuenden Keime
Jedes Großen und Schönen hervor; erhabene Geiſter
Wandeln auf ihr zum Ziel; er, unter den Hohen der Höchſte!
Ha! wie würdig er herrſcht, wie kraftvoll! Fern in die Zukunft
Schaut ſein Blick: er ſinnt auf Deutſchlands einige Größe;
Auf Hiſpania's Ruhm, und Italia's; aber zumeiſt auf
Rettung des Chriſtenvolks g'en wild-empörter Osmanen
Weltverheerende Wuth, die er tapfer bekämpft und beſieget.
Aber auch über dem Meer, dem unendlichen, huldigt ein neuer

Welttheil seiner Gewalt; nie geht die leuchtende Sonne
Unter in seines unuferten Reichs endlosen Bezirken!
Also die alt', und die neuere Welt im Segen zu einen,
Strebt sein hohes Gemüth. Wie dunkel die Wege der Vorsicht!
Bald erhebt Zwiespalt sich in Deutschland: feindlich geschieden
Schaut urplötzlich der Mensch dem Menschen in's Aug; ihn verwildert
Schrecklicher Sectenhaß: und Mord, und Brand, und Empörung
Würgt Jahrhunderte fort, und versengt bald jegliche Blüthe,
Die so herrliche Früchte verhieß! — Vergeblich versucht er
Heimzuführen den scheu entflohenen Frieden; auf immer
Scheint er entfloh'n! — Ihn ergreift unendlicher Schmerz, und er endet,
Frey entsagend dem Thron, in einsamer Zelle sein Leben!"

„Ha! nach neun, durch Weisheit, Mild', und Gerechtigkeit, ruhmvoll
Herrschenden Männern Deines Stamm's, erseh' ich am Throne
Eine gewaltige Frau, die im Sturm umdräuender Nöthen,
Gottvertrauenden Muths, die Lieb' und Bewunderung Aller,
Mit dem Sohn auf dem Arm, eintritt in die hohe Versammlung
Eines edelen Volks, und tausend Stimmen erschallen,
Als der blitzende Stahl entfleugt der ehernen Scheide:
„Laßt uns sterben für Sie: ein König ist uns die Hehre!" —
Glücklich als Gattinn und Mutter zugleich, als Herrscherinn froh des
Ewigen Ruhms, entschlummert sie sanft in die Arme des Todes!"

„Lange zum Manne gereift, nachfolgt ihr spät ihr Erzeugter.
Edelgesinnt, des Volks Abgott, dem er Gutes gewillt ist!
Aber ihm stürmt's in der Brust: Was kommenden Zeiten noch dau're,

Müſſe ſorgſam gepflegt, und feſtgegründet der Bau ſeyn,
Das bedenket er nicht, und ſieht hinwelken am Todbett,
Was er gepflanzt, und im Sand, ſturzdrohend, was er gebaut hat;
Dennoch beuth ihm die Liebe den Kranz nie welkenden Nachruhms!"

„Siehe, den Weiſen, der ihm auf dem Throne der Kaiſer gefolgt war,
Riß des Todes Geſchick aus der Zahl der Lebenden ſchnell fort;
Wohl ihm! ſchon errang er das Ziel der herrlichſten Laufbahn
Auf heſperiſcher Flur, wo er Glück und Segen geſpendet!"

„Jetzt umhüllen ſich mir in Nacht die dunkeln Geſichte!
Furchtbar ſteigt Geſchrey in die Luft. Der alternden Erde
Veſten wanken; es ſcheint, als ſollt' ein neues Geſchlecht ſich
Heben empor aus dem gährenden Grund, doch früher das alte
Ganz hinſchwinden in Nichts, ſo entſetzlich ſchwelgt die Empörung
An den Strömen vergoſſenen Bluts. Der täuſchenden Gleichheit
Mordruf ſchallt; hinſchwindelt das Volk, und reißt mit des Thrones
Stürzendem Heiligthum auch ſich ſelber hinunter, zum Abgrund,
Wo in dem nächtlichen Grau'n ſein Wuthgeſtöhne verhallet.
Aber ich ſehe den Schiffer im Sturm, der im nächtlichen Grauen,
Unerſchütterten Muths, durchfleugt die empörten Gewäſſer,
Bis er umjauchzt ſich ſchaut im Volk- umwimmelten Hafen;
Sehe den Sohn vor mir des Verblichenen, der auf der Zeiten
Sturmfluth fortgewogt, nun ſinkt, nun ſteigt, bis er endlich
Herrlicher noch als zuvor, nach zwey Jahrzehenden auftrat;
Denn ihn lenkt, in den Tagen der Noth, ſtets ſicher der Tugend
Heiliger Wink, und ſein iſt die Lieb', und die Treue der Völker,

Die er, ein Vater, beherrſcht mit mildvorſorgender Weisheit.
Heißt auch mancher Gewaltige Groß in der Völker Geſchichten,
Ihn wird einſt die Nachwelt laut den Edelſten nennen!" —

„Dunkler ward's ... mir ſchwand in verworrenen Bildern die Zukunft! —
Doch; nun haſt du vernommen, was mir, unwürdigem Knechte,
Heute der Herr enthüllt. Leb' wohl! Vollbracht iſt des Lebens
Weit umirrender Lauf; er endete Deiner gewärtig.
Denk' auch mein im Gebeth; — ſtets ſey der Himmel Dir gnädig!" —
Sprach's; und wankte hinaus, der Klauſ' entgegen. Er warf ſich
Dort auf die Knie', und bethete ſtill, mit erblaſſendem Antlitz! —

Aber auch Rudolph lag, mit tiefgeſunkenem Haupte, —
So, daß gerade hinab zur Marmorſtufe, die Thräne
Ihm aus den Wimpern ſank, mit hörbarem Laut in der Stille,
Am Altar, auf den Knie'n. Sein Dank, auf den Fittigen tiefer,
Inniger Andacht, flog empor zu dem Vater im Himmel!
Als er den Blick zu dem Bild erhob, und das Aug' auf die Augen
Heftete, welche ſo mild zur allerbarmenden Liebe
Laden des Pilgers Herz, da erblaßt' er betroffen; ihn däuchte:
Daß ſie in himmliſchem Glanz erglühten, und ſchaudernder Angſt voll
Wich er zurück, und ſtand, — bis jetzt die flimmernde Lampe
Hell aufflammt', und ſtill, wie zuvor, die Mutter ihn anſah! —

Jetzo rief er Müllern herbey, der draußen im Vorhof
Harrte, legte die Hand ihm ſanft auf die Schulter, und ſagte:

„Hohle die Waffen ſchnell: den Degen, den Helm, und den Harniſch,
Auch die Sporen, die wir mitführeten; leg' ſie in Demuth
Auf den Altar; dann faſſe den Speer, und halte die Wache
Bis zum Morgen. Ich geh' ein Weniges draußen zu ſchlummern." —

Alſo geſchah's. Der Knappe ging, und hohlte verwundert
Alles und Jedes herbey; dann faßt' er den Speer, und erging ſich
Dort, gemeſſenen Schritt's, vor dem Heiligthum haltend die Wache. —
Doch, als jetzt an des Himmels Rand, wie die knoſpende Roſe
Sich geröthet erſchließt, der neu erblühende Morgen
Dämmerte, hieß der Kaiſer ſein Volk der kleinen Capelle
Nahen, und dort im Kreis umgeben den heiligen Altar;
Auch er ſtand anbethend vor ihm; dann wandt' er ſich freundlich
Gegen den Kreis, rief laut den Knappen Müller, und winkt' ihm
Niederzuknieen vor Gott, auf die Marmorſtufe. Den Wammsrock
Nahm er ihm erſt von dem Leib, und umgab mit dem glänzenden Harniſch
Ihm die Bruſt; er reicht' ihm die Spor'n, und den trefflichen Degen
Mit dem Wehrgehenk; barg ſein Haupt in des buſchigen Helms Dach;
Riß dann ſchnell das Eiſen hervor aus der Scheid', und begann ſo:
„Weil Du tapfer geſinnt, obgleich nur ein Bürger geboren,
Habsburgs Herrn, der jetzt des heiligen römiſchen Reiches
Kaiſer ſich rühmt, das Leben gerettet, und ſtets in dem Felde
Ritterlich' Ehre gewannſt durch heldenmüthige Thaten,
Will ich Dich hier, vor Gottes Altare, den Edeln geſellen!
Aber bedenke denn auch: daß Dir fortan auf des Ritters
Ehrenbahn geziemt zu ſchirmen das Recht, und die Unſchuld;
Schützer zu ſeyn des zarten Geſchlechts in Zucht und in Ehren;

Nie zu meiden den Kampf, in die Schranken durch Edle gefodert:
Auch daß Du nie geduldest die Schmach, — schnell rächest die Unbill,
Unverdient, — ſchlag' ich Dich Gott, und der heiligen Jungfrau,
Und Sanct Görgen, des Ritters Patron, zu Ehren, zum Ritter!" —

Sagt' es; und führte den Streich, kreuzweis, mit der tönenden Klinge
Ihm die Schultern hinab, erhob den Edeln und küßt' ihn.
Laut aufſchrie die Schar der Verſammelten; Jeglicher ſtaunte,
Forſchte zuvor, wohin ſich wende das ernſte Beginnen!
Doch, nun ſchüttelt' ihm Jeder die Hand, und lächelt' ihm Beyfall.—

Schon erglühte das zarte Gewölk, das freudigen Blickes
Dem erwachenden Tag das Nahen der herrlichen Sonne
Kündete: ſieh', da führte der Hort ſein treues Gefolge
Eilig hinaus an den Rand des Alpenbergs, wo die Ausſicht
Unermeßlich groß vor den Augen der Männer ſich aufthat!
Und ſie bebten zurück vor freudigem Schreck und Erſtaunen!
Erſt zur Tiefe hinab, wo leichtbeflügelte Nebel,
Leiſen Flugs, bald hier, bald dort nach entfernteren Thälern
Flatterten, ſank ihr Blick; wie ſtaunt' er: gewaltige Berge
Nun zu Hügeln verſunken zu ſchau'n, und auf jeglichem ringsher
Wieſen und Ackerland, und waldumſäumte Gehöfte!
Unten am hellen Teich das Gotteshaus, und des Kloſters
Rieſengebäude; das Thal entlang, an der ſchimmernden Traiſen
Hin, laut polternd Stahl- und Eiſen- geſtaltende Hämmer;
Dann unendlich hinaus vom Gebirg verbreitet die Fläche!
Doch, als jetzt aus dem Nebelmeer die breitere Scheibe,

Dunkel geröthet, die Sonn' erhob, und ringsum die Erde
Jubelte, reich mit glänzenden Perlen geſchmückt, und begrüßt von
Scharen der Vögel im Wald, in den Fluren, und hoch in den Lüften,
Wo ſich empor unſichtbar ſchwang die wirbelnde Lerche;
Ha! da erwachte die Bruſt der Männer vor tiefem Entzücken!
Mancher faltete bethend die Händ', und blickte hinunter,
Rings her, dann zum Himmel empor, mit Thränen der Wonne!
Keiner hatte zuvor erſtiegen die Höh'n, und geſehen
Dorther tauſendfältig beſä't mit ſchimmernden Städten,
Dörfern und Klöſtern das Land, und hochaufragenden Burgen;
Nur der erhabene Kaiſer allein erlabte ſein Herz ſchon
Oft an der ſeligen Schau, und begann itzt freudigen Blicks ſo:

„Seh't, wo die Straße hinaus, wie ein weiß-herſchimmerndes Band ſich
Fortſchlingt, Pölten, die Stadt voll trefflicher Bürger; und d'rüben
Herzogburg mit dem Gotteshaus, im lieblichen Aufeld.
Seht dort links, erhöht auf dem waldumſäumeten Berge,
Göttweih herrſchen im Donauthal, das herrliche Kloſter;
Doch, nicht ferne der Burg des Hoheneckers am Wald, noch
Herrlicher Mölk: bewohnt von Benedicts Söhnen die beyden.
Seht die Städt' auch: Krems, Und, Stein, von Traubengebirgen
Rings umgrünt, an dem Strand der weithinrollenden Donau!
Doch — jenſeits, o, wer erſpäht', auch ſchärferen Blickes,
Bis zu dem bläulichen Kranz der Karpathen, bis zu den Marken
Mährens, der Menſchen Wohnungen all', in unendlicher Landſchaft?
Ha! wie der Traunſtein dort aufragt in die Wolken: er ſenkt den

Fuß in den Gmundner See, die Zierde des Oberen Östreichs!
Wie erglänzet die Dillisburg, die im ruhigen Thalgrund
Birgt Sanct Florians Stift, das Haus ruhmwürdiger Chorherrn! —
Dort erhebt zum Gewölk der gewaltige Briel, und der Ötscher
Hier, das schneeige Haupt! und rings bis zum glänzenden Schneeberg,
Der in die Neustadt schaut, die Getreueste unter den Städten,
Seht ihr Berge auf Berge gethürmt in erschütternder Größe!
Nur verhüllt uns der Kahlenberg, mit seiner Karthause,
Wien, die Kaiserstadt, und das weitverbreitete Marchfeld,
Wo jetzt Ottgar lagert, und dort auf blutigen Kampf sinnt;
Doch, wir biethen ihm lieber die Hand, mit dem friedlichen Ölzweig,
Als daß er fühle den Schlag der eisernen, niedergeschmettert!
Nimmer entschwindet euch wohl dieß Bild, das heute zur Wonne
Euch darbothen die Höh'n des Lilienfeldergebirges!" —

Als er geendet das Wort, da ging er zurück, in der Hütte
Noch dem frommen Klausner zu nah'n, zu vernehmen des Segens
Laute von ihm; — und ach! wie fuhr er betroffen zurücke,
Als er geöffnet die Thür, und ihn, vor dem Bild des Erlösers,
Auf den Knie'n, den Blick zum Himmel erhoben, die Arme
Ausgespannt, ersah, — doch, starr, und erblasset im Tode!
Lange staunt' er mit heiligem Grau'n den Verblichenen an, und
Eilte heraus. — In des Augenblicks entschwindendem Zeitraum
Schwangen die Reiter sich auf in den Sattel, und trakten nach ihm her,
Schweigend, zum Kloster hinab, wo er, tieferschüttert, im hohen,
Prächtigen Gotteshaus anbethete; dann in dem Kreuzgang
Wandelnd, hinauf in das Schlafhaus stieg, in der Stunde des Mittags.

Hundert Schritt' entlang, auf mächtige Säulen gegründet,
Wölbete dreyfach die Halle ſich auf, und ein dämmerndes Licht nur
Brach durch farbiges Glas der zierlich geſtalteten Fenſter.
Ernſt ergriff ihn das Bild der Vergänglichkeit, als er mit Ehrfurcht
Staunte dem Bau! — „Du ſollſt" — ſo liſpelt' er leiſe vor ſich hin, —
„Eifern gefügt, mit Stolz auf die wechſelnden Zeiten herabſchau'n;
Aber vielleicht, daß nach ſechs Jahrhunderten, oder nach ſieben,
Du im Schutte verſinkſt, als dort die praſſelnde Flamme
Über Dir brauſt', und vergeblich des Wanderes Auge dich ſuchet[6])." —

Sprach's; da nah'te des Kloſters Abt mit den Brüdern, und rief ſo:
„Herr! Du zürnſt uns wohl? wir ſäumten den Herrſcher zu grüßen."
Doch der Kaiſer begann: „Nicht euere Schuld iſt es, — Meine;
Denn ich ſchlich gar leiſe herein, als käm' ich ein Späher!
Doch, vor Allem gedenkt, Herr Abt, dem Staube den Staub bald
Wiederzugeben, von dannen er kam: die Leiche des Klausners,
Der auf der Alpen Höh'n verblich, im frommen Gebethe." —

„Weh'" — entgegnete Jener beſtürzt — „ſo ſchwand auch der Segen
Von den Alpen mit ihm; denn ſeinem erhörten Gebethe
Dankten ſie Gedeih'n, und des Segens Fülle die Hirten.
Aber nicht zeitlichen nur, auch ewigen wußt' er zu ſpenden.
Liebend brach er das Brot den Großen und Kleinen — verſteht mich
Wohl, erlauchteſter Herr! das Brot des göttlichen Wortes,
Das die Seel' ernährt und ſtärket, für immer und ewig!
Aber woher er kam, weß Landes und Stamm's er geweſen,
Hat noch Keiner enthüllt. Verſenkt in düſtere Schwermuth

Kam er in früheſter Jugendzeit auf die Alp', und erbaute
Dort die Capelle, geweiht dem Dienſte der ſeligen Jungfrau.
Weniges ſprach er nur, mit den Worten geizend, — mit Werken
Himmliſchen Wohlthuns nicht; — ein Heiliger Allen verehret!
Morgen wollen wir ihn mit Seelenmeſſen und Bußpſalm
Würdig zur Erde beſtatten, und ihm erhöhen den Denkſtein." —

Sprach's; da ſcholl mit freudigem Ruf Drometengeſchmetter
Von dem Wege heran, der Zell entgegen, der Jungfrau
Gnaden-Zelle, führt, wohin, wie der Hirſch nach dem Bronnen
Schmachtet, unzählige Pilger zieh'n, mit ſehnendem Herzen,
Nach dem ewigen Born der allerbarmenden Liebe!
Hell erglänzte das Aug' und die Wange des Kaiſers; er eilte
Raſch die Stufen herab: denn Albrecht kam, im Drometen-
Ruf, aus den rheiniſchen Gau'n mit tapferen Scharen gezogen. —

Freudig eilt' er ihm jetzt entgegen, und both ihm die Rechte
Liebend zum Kuß; doch warm erwiedert' es Jener und innig,
Ob er ſchon, düſtern Gemüths, nie lächelte. — Siehe! zur Heerſchau
Hatt' er die Haufen in Reihen geſtellt: — Fünfhundert von Zürch her,
Lanzenbewaffnete, die Markgraf und Ritter von Hochberg,
Frey ſich erlas; — dann jene von Kyburg, Salm und Luzern her,
Dreymahl ſo Viel' an der Zahl, die Nürnbergs tapferer Burggraf,
Friedrich, beherrſcht in dem Feld. In ſchimmernden Reihen ſich bothen

Dann die Krieger zur Schau, die in Schwabens heiteren Gauen
Albrecht warb, und im Schlachtengefild' er ſelbſt an den Feind führt':
Alle mit Helm und Schild bewehrt, und der Lanze bewaffnet.
Aber hinab und herauf, mit zögernden Schritten, erging ſich
Vor den Reihen der Kaiſer; er ſah mit freundlichen Blicken
Jedem Krieger in's Aug, erzwang ihm ein Lächeln, und fragt' ihn:
Wie's ihm erging ſeither? mit Nahmen die Tapferen rufend.
Manchem ſtrich er das rauhe Geſicht mit der Rechten; dem Andern
Faßt' er die Hand, und verhieß der Kampfs-Arbeiten ihm Viele,
Da er ſchon Alle zuvor im furchtbaren Waffengefilde
Sah, und erprobte den Muth, und die Kraft des Einen und Andern. —

Jetzo begann ſein Sohn dem waltenden Herrſcher zu künden:
Wie er das Kriegsvolk warb in der Heimath; d'rauf an den Marken
Schwabens vereinte zum Heer; wie er ſchnell g'en Ulm an der Donau
Zog, wo zuerſt der Strom den breiteren Rücken zur Fahrt beuth;
D'rauf in Schiffen herab, durch Bayerns reiche Gefilde,
Öſtreichs herrliches Oberland bis Enns, und gelandet,
Nach Stadt-Steyer geeilt, die am hell erglänzenden Waldſtrom
Vielfach den Wand'rer ergetzt durch Eiſen-geſtaltender Schmiede
Sinnigen Fleiß. Wie er dann, unwegſame Schluchten durchirrend,
Kam nach Zell, und ſich dort, an der Gnadenquelle, die Krieger
Alle reinten von Schuld, und des himmliſchen Brotes genoſſen. —

„Doch," — ſo erzählt' er fort — „dem Ziele genaht, wie erhob mich
Heut' in dem furchtbar'n Ötſcherthal ein Wunder der Allmacht!
Vor mir ſprang ein flüchtiger Gemsbock fort in des Weges
Krümmungen; ich, von Jagdluſt heiß, verfolgte den Kühnen
Seitab, bis er vom Rand der ſteilabgleitenden Felswand
Stürzte zur Tiefe hinab, und zerſchmettert' im Fall die Gebeine.
Aber der Rückgang ſchien auch mir verſagt; und ich wand mich
Mühevoll nur, die Schlucht entlang, zu lichteren Stellen.
Plötzlich ergreift mein Ohr ein Donnergetümmel: die Felſen
Dröhnen umher; ſtets furchtbarer ſchallt aus der Schlucht, wie ich nahe,
Stürzender Fluthen Geräuſch, und erfüllet die Thäler mit Schauder.
Doch, nun war errungen das Ziel: von des ſchwindligen Felſens
Schmal vorragendem Riff erblick' ich, vor freudigem Schreck, wie erſtarret,
Lautlos, ſtaunend hinan, des Waldſtroms Fall in den Abgrund!
Dicht vor mir ragt auf in die Luft der geſpaltene Felsberg,
Oben am Rand nur ſanft zur Rechten gebogen, und dorther
Stürzt, ein raſchvorſtürmendes Ungethüm, nieder die Laſing *)!
Ha! wie Fluth auf Fluth, und Wogen auf Wogen ſich drängen,
Raſtlos, dann erbebend dem Sturz aufheulen, und Aller
Stimme, vereint, zum furchtbar'n, ſchrecklichen Donnergetöſ' wird!
Wie ſie ſich faſſen im Flug, mit eh'rnem Gepraſſel die Klippen
Schlagen und ſchäumen vor Wuth; wie ſie von dem Felſen herunter
Fort und fort, der jähabrollenden Schnee-Lawine

Gleich, im kreiſenden Schwung ſich wälzen und ſtürzen, und ewig
Rauſchen und brauſen, daß rings erzittern die Veſten der Erde!
Sieh, und die Berg' empor, hochauf in die Wolkengefilde,
Fleugt der glänzende Staub zerſchellter Gewäſſer, und dreht ſich,
Wirbelnd, im eiſigen Hauch des ſtromgeborenen Windes.
Doch, als dort in die Felſenſchlucht, am hohen Mittage,
Freundlich die Sonne ſchaut, da haucht ſie, in vielfacher Wölbung,
Hin auf das wirbelnde Naß den ſiebenfarbigen Bogen,
Der die ſtürmende Bruſt mild ſänftiget: ſo wie er Noah
Einſt erquickte das Herz, ein Zeichen der hohen Verheißung!
Wahrlich, entzückend ſchön, und erhebend die fühlende Seele,
Pranget der Lauſingfall in Öſtreichs hehrem Gebirgsthal!" —

Sprach's. — Ihm horchte der Herrſcher mit Luſt; doch jetzo gebeth er
[illegible]em Volke zu Fuß, und den Reitern den eiligen Aufbruch.
[illegible]end erſah'n zuvor die Krieger zur Seite des Kaiſers
Müllern im Ritterſchmuck, den ehrenfeſten Bürger
Zürcher Stadt; ſie ſah'n es, und liſpelten, wiegend das Haupt noch,
Einer dem Andern die Frag' in's Ohr: „was Solches bedeute?"
Jener gewahrt' es, und ſich, im kreiſenden Schwung, in den Sattel
Hebend, lenkt' er den Rappen herbey, und heiſchte von dieſem,
Jenem, die Rechte zum Gruß, und preßte ſie, ſchüttelnd mit Wärme.
Aber da kam, erglühenden Blicks, der Kaiſer, und rief ſo:
„Staunt nicht fürder, daß ihr im Ritterſchmucke den Bürger
Euerer Stadt erblickt. — Allmänniglich iſt es bekannt ja,

Wie er in großer Gefahr mir das Leben gerettet, mit ed'lem
Tapferem Muth; d'rob werth und würdig der Edeln Gemeinſchaft.
Aber nicht Müllern nur, auch Jeglichem ſteh' ich als Schuldner,
Der ſo, Kaiſer und Reich, zu Frommen gedienet; Rudolphus,
Kaiſer des Reichs, wird ihm die Schuld mit Wucher bezahlen!" —
Sagt' es, und ſchwang ſich aufs Pferd. Zum Aufbruch ſcholl die Dromete
Freudigen Ruf; und ſchnell g'en Wien bewegte der Zug ſich. —

Dritter Geſang.

III. G. V. 1.....17.

Doch, ſchon lockte der Kampf des Geiſterreiches Bewohner
Aus dem überſinnlichen Raum, und den Tiefen des Erdballs
Mächtigen Zaubers herbey. Auch Marbod [1]), der edele Markmann,
Kam. Nicht im überſinnlichen Raum ergetzte das Licht ihn
Seither: ach! er ſaß, verſunken in düſterer Schwermuth,
Dort in des Erdballs Schooß wohl zwölf Jahrhunderte lang ſchon,
Seit er getrennt ſich ſah von der liebenden Gattinn Erwine,
Die, in dem Todeskampf, zum letzten Mahl ihm die Hände
Reichte, mit weinendem Blick, und dann, ſchuldloſeren Herzens,
Denn ihr Gemahl, empor zu lichteren Räumen ſich aufſchwang. —

Marbod herrſchte, von Kraft und glühendem Muthe beſeelet,
Über ein tapferes Volk, — Markmannen genannt in der Reihe
Mächtiger Stämme des deutſchen Vereins. — Von Schwabens Gefilden,
D'rauf die noriſchen Alpen entlang, zur pannoniſchen Gränze
Hin, wo die Oſtmark liegt, und die Stadt Vindobona vom Strand des
Iſters ſich hebt, bis hinab zu der Heunburg [2]) ragenden Höhen,
Schirmten gegen den Feind, jenſeits der Berge, die Marken

Sie, des gemeinsamen Vaterlands, als mannhafte Streiter.
Aber dem furchtbaren dort, der alljermalmenden Roma,
Ferne zu stehen, und ihm einst kühn zu begegnen im Felde,
Zog er nach Bojenheim; verjagte den Gothen-Beherrscher
Katwald; gründete sich ein Reich, und die Stadt an der Mold'wa,
Marobud [1]), und ward gefürchtet vom Feind' und vom Freunde. —

Inguiomar, der Ohm des tapfern cheruskischen Herman,
Floh, von diesem gehaßt, zu Marbod. Sie kämpften im Marchfeld
Lange die blutige Schlacht, und es rühmten sich Beyde des Sieges;
Aber an Hermans Macht, des Glücklichen, schlossen die Scharen
Marbods sich an. Da entriß, mit den Römern verbündet, ihm Katwald
Stürmend die Burg Mar'bud, und entthront' ihn. Ach! er vertraute
Roma's täuschender Huld, und starb in den Mauern Ravenna's
Arm, ein Zeuge des wechselnden Glücks auf irdischer Laufbahn! —

Doch, nun kam er herauf, und forscht' umher auf den Bergen
Östreichs, das er, mit Bojenheim, sein nannt' in der Vorzeit.
Bald gewahrte sein Aug' auf des Lilienfelder Gebirgs Höh'n,
Drüben, die Ritterschar blondhaariger Deutschen; er schwebte
Jetzt in sausender Eile dahin; und so, wie ein Geyer
Von dem schwindligen Fels nach dem dunkeln Thale den Flug senkt,
Weil er im Laub hellschwirrende Vögel erspähte: so sank er
Leise herab. Er staunte, wie hier die ermüdeten Krieger
Schlummerten; dort, zu dem Bild des Gekreuzigten, Einer der Helden
Flehend rang, und zur Seit' ihm ein ehrwürdiger Greis stand;
Hörte: wie Diesem der Greis der tiefverborgenen Zukunft

Dunkel enthüllt', und Habsburgs Ruhm, mit unzähliger Völker
Glück, in ſeinem Geſchlecht verkündete: ſchauend im Geiſte
Öſtreichs Gröſ', und in Wonn' erbebend den hehren Geſichten! —

Aber vor Allen ergriff des ſtattlich ragenden Herrſchers
Näh' ihn, der, entſproſſen aus ſeinem Stamm, in des Aargau's
Bergen die Sitze der Ahnherrn ſah, und im rühmlichen Streben
Schirmer zu ſeyn des Rechts, zum waltenden Kaiſer der Deutſchen
Auserkoren, erhöht ward! — „Doch, ein mächtiger Gegner" —
Alſo ſagte zuvor der Greis auf den luſtigen Alphöh'n, —
„Beuth ihm jetzo den Kampf! — und er ſoll in dem Waffengefild' nur
Dann erringen den Sieg, wenn ihm" — welch dunkele Rede! —
„In umdrängender Noth vom Munde des Herzens Gelübd' tönt!" —
Dacht' es, und eilte, die Heeresmacht des gewaltigen Ottgar,
Drüben am Strande der March, unhemmbaren Flug's zu erforſchen;
Rudolph helfend zur Seite zu ſteh'n: in dem Seelenverein ihm
Stets zu erregen das Herz zu ruhmverherrlichten Thaten,
Und zu enthüllen die Liſten im Feld auflauernder Feinde. —

Dort, wo im hellerleuchteten Zelt, zur Stunde der grauſen
Mitternacht, der König vereint mit den Helden zu Rath ſaß,
Hielt er ſchwebend, und ſank, dem Gemſaar gleich, der im Luftraum
Über den kreiſchenden Jungen flog, vor dem Zelte herunter.
Doch, wie erwachte ſein Zorn, als ihm Drahomira die Rechte
Lächelnd both, im Wahn, er eine ſich ihr als Gefährte.
Grimmig ſah er ſie an; ſie lächelte wieder, und ſprach ſo:

„Ha! nicht haſt Du die Knie' vor dem Menſchenſohne gebeugt einſt,
Du in dem Lande der Frey'n Geborener; haſt in des Eichwalds
Schauriger Nacht, noch triefend von Blut, geopfert den Göttern;
Zwar erſchuf ſie der Wahn; doch, hatten wir Schuld an dem Wahne
Dort? — Jetzt nähr' ich ihn kühn; will nie dem ſtolzen Gewaltſpruch
Huldigen! Stehſt Du mit mir, nicht ſoll es Dich reuen: die Schönſte
Ward ich auf Erden geprieſen, und war's! In der Blüthe des Lebens
Stieg ich in's Dunkle hinab; nicht altern unſterbliche Seelen.
Stark iſt mein unbändig Gemüth; gern will ich auf immer
Thatengenoſſinn Dir ſeyn auf der Bahn, die Empörung genannt wird
Von des Himmels Herrn. Wir wandeln ſie muthig und kühn fort,
Wie er es will, uns fern von des Lichtreichs Gränze verbannend.
Uns vereine das gleiche Geſchick, und die gleiche Geſinnung:
Ottgar falle beſiegt; — Kunegunde herrſche, die mir gleich
Tragt in dem Buſen ein Herz voll Kraft, und unbändiger Kühnheit." —

Sprach's; doch Jener ſchwieg. Aus der Bläue der trotzigen Augen,
Die, vom röthlichen Haar umwallt, einſt Gegnern zum Schrecken
Glühten, ſah er verachtenden Blicks auf die Zauberinn nieder,
Wandte den Rücken ihr dann, und eilte vor ihr in des Zelt's Raum;
Denn ihm ſchwebt' Erwinens Bild vor den Augen, und Thränen
Schimmerten d'rin, da er, tief erregt, der Sanften gedachte!
Doch, als hier im Kreiſ' der Verſammelten ſie der Verblendung
Schlangengift in das Herz Kunegundens zu träufeln bedacht war;
Ottgar ſelbſt, von dem Weib empört, dem Herrſcher der Deutſchen
Grauſe Vernichtung ſann; Verrath in den Mauern der Hauptſtadt

Gegen ihn dräuend ſich hob, und, „Rache," die Loſung des Heers war,
Ha! da wich der entrüſtete Geiſt in Eile von dannen. —

Sieh', und es flammt' erneuet das Morgenroth, wie der Hoffnung
Herzerheiternder Strahl, an dem öſtlichen Himmel; er fühlte
Ruh' in der ſtürmenden Bruſt, und ſchwebte hinan zu den Zinnen
Wiens, wo er bald, mit ringsumſpähendem Blick, im Gebeinhaus,
Unter der wölbenden Gruft der Kirche zu Maria-Stiegen,
Rüdiger Waldram fand, der mit zwanzig Bürgern zu Rath ſaß:
Rudolphs Feinden die Veſte noch heut' zu verrathen entſchloſſen. —

„Seht" — ſo ſprach er — „uns frommt's des ruhmverherrlichten Ottgars
Herrſcherthron zu erhöh'n in Öſtreichs blühender Hauptſtadt.
Wir ſind Bürger der Stadt, und erfuhren es, heulend vor Schmerz auf:
Daß uns Rudolphs Macht, des ſtolz aufſtrebenden Fremdlings,
Dort in entſetzlicher Kriegszeit, nicht zu ſchirmen vermochte.
Seine Heimath iſt fern, ein Aargau'r bleibt er noch immer.
Flieht den Leun im güldenen Feld: roth glüht er vor Ingrimm [4])!
Aber im Purpurfeld erglänzt der Weiße [5]); den wählt euch
Selbſt vor dem Doppelaar, den Kaiſer Friedrich der And're [6])
Jüngſt zum Wapen uns gab. Er ſtand, — d'rum haſſ' ich ihn, — Rudolph
In der Tauf' als Path', und erzog, mehr wälſchen, denn deutſchen
Bluts, ihn, liſtengeſinnt. Nun hört, ihr Getreuen! erſchallen
Wird vor dem Stubenthor, um die mitternächtliche Stund', ein
Glöcklein, das zur That uns ruft; denn kühne Geſellen,
Aus dem böhmiſchen Lager geſandt, durcheilen der Veſte

Dunkeln Graben, wo ich in Menge die tödtlichen Waffen
Heute gehäuft; wir öffnen das Thor, und also: verrathen,
Oder errungen im Blut, — uns gleich! — wir bieten die Stadt ihm
Morgen, zum Unterpfand der jüngst beschworenen Treue.
Eilt nun heim! — und gedenket der That, und des herrlichsten Lohnes!" —

Schweigend reichten ihm Jene die Hand, und eilten empört heim.
Aber mit Schrecken vernahm den schnöden Verrath on dem Kaiser
Der aufhorchende Geist, und sann, wie er solchen vereitle.
Jetzt ihm dünkte das beste: zu nah'n im warnenden Traumbild
Hugo von Tauffers, dem Greis' unbändigen Muthes, und großer
Feldherrnkraft, deß Heldenarm die Veste vertraut war.
Wie ein Nebelgewölk leis' über dem dämmernden Berg schwebt,
Also nahe' er ihm still, und wies in der Tiefe des Grabens,
Außer dem Stubenthor, ein Heer von Wölfen: sie folgten
Leise dem Weidmann nach, der gewildanlockenden Köder
Trug in der Hand, und Waldram glich voll triegender Argliſt.
D'rauf durchstürmten sie das eröffnete Thor, und erwürgten
Ringsum Kinder und Greis', und lautaufheulende Mütter,
So, daß das Blut anschwoll in den Straßen, und rauschte, dem Waldbach
Gleich, der im regnigen Herbst mit schäumenden Fluthen daherbraus't.
Stohnend entwand sich der Held dem Traum, und sagte verwundert:

„Wahrlich, mir führete die Nacht noch nie so klar, so lebendig
Gaukelgebilde des Schlafs an der Seele vorüber; mich dünket,
So ich es recht erwäg' im Geist: ein warnender Traum sey's." —

Sprach's; und erhob ſich behend, ihn gleich zu erforſchen entſchloſſen.
Aber er hatte ſich kaum in die Rüſtung gehüllt, ſo erſcholl rings
Von den Wällen Drometengetön, und unzählige Glocken
Schlugen ſich links und rechts, mit dem eiſernen Schwengel, zu künden,
Weithin, mit ehernem Schall, des Volks unendlichen Jubel;
Denn vom Hügel herab, wo die Spinnerinn ſaß an dem Kreuze,
Kam Kriegsvolk, und vor ihm der gewaltige Kaiſer! Die Sonne,
Die ſich im roſigen Oſten erhob, ſog blitzende Strahlen
Aus dem ſtählernen Kleid der Gewaffneten, herrlich zu ſchauen!
Rührend zugleich, und herrlicher noch, wie inmitten der Menge,
Die entgegen ihm zog, im Geleit zwo lieblicher Töchter,
Agnes und Adelheid, und Hartman, ihres Erzeugten,
Man die Kaiſerinn trug in der Senfte. Die Mutter der Armen
Hieß ſie: an ſolche bereit die Gabe zu ſpenden; und war auch,
Engelmild an Gemüth, verehrt als Mutter und Gattinn!
Doch, nicht ferne mehr ſchien ihr des Lebens Ziel, und abzehrend
Schwand ſie dahin, wie die Blume, verſengt vom giftigen Mehlthau. —

Draußen in Maßleinsdorf, wo geweiht Sanct Florians Nahmen
Prangt der Capelle Heiligthum, hob, Jahrhunderte lang ſchon,
Eine Linde ſich auf, die mächtigen Zweige verbreitend
Weithin, und biethend am heißeſten Tag der nächtlichen Schatten
Kühlung dem Pilger zugleich, und dem ſchwerarbeitenden Söldner.
Dort geboth er die Raſt, und grüßte die nahende Menge
Freundlichen Blicks. Doch jetzt die treffliche Gattinn gewahrend,
Trat er zu ihr, und führte ſie ſanft in den Schatten der Linde.
Wie ihm die liebende Bruſt auch blutete, ſchauend ſo pfeilſchnell

Schwinden der Gattinn Kraft, und dem Tode ſo nahe die Theure:
Dennoch bezwang er den Schmerz, und ſprach nur heitere Worte.
Aber der Töchterchen holdes Paar ihr legte das Kiſſen
Unter den Füßen zurecht, und wand das Tuch ihr mit Sorgfalt
Um die ſchwebende Bruſt, der dräuenden Kühle gedenkend.
Doch, ſie ſprach zu dem trauten Gemahl, verweiſend, mit Sanftmuth:

„Gar nicht erwägeſt Du wohl, wie des Vaters die Kinder bedürfen,—
Meiner nicht mehr: geſtillt iſt der Mutter heilige Sehnſucht,
Mündig die Kinder all', und bewährt in jeglichem Guten!
Raſtlos ſucht dein Geiſt nur Müh' und Gefahren: die Tage
Schwinden Dir hin, und die Nächte geſammt in ewigem Streben
Nach dem erkorenen Ziel, und nie erquickt Dich die Ruhe!
Auch bedenkeſt Du nie, was des Herrſchers Leben gefährde;
Zogſt auch jetzo hinauf g'en Lilienfeld in dem Waldthal,
Nur mit ſchwachem Geleit, und leichtwohl hätte die Heimkehr
Dir der Böhme verwehrt, ſo ein arger Verräther es kund that.
Weh! und neu entflammt ſich der Krieg; von Neuem beginnſt Du
Wieder den blutigen Lauf, und, ob auch die liebende Gattinn,
Ob die Mutter vergehe vor Angſt, und die Kinder verwaiſet
Schreyen nach Dir: umſonſt! Du kennſt, Tollkühner, die Furcht nicht!
Ach! bedenke: daß Dir die Kaiſerkrone geworden:
Auf daß Du gründeſt durch ſie das Glück unzähliger Völker;
Führeſt den Frieden zurück in die ſturmbewegten Gefilde
Des gemeinſamen Vaterlands, und erhebeſt die Oſtmark,
Deinem Geſchlechte zum Ruhm, zum Sitz unendlichen Segens!" —

Jener entgegnet' ihr ſanft: — „Nicht alſo gedacht und geſprochen
Haſt Du, Theure, zuvor, in den blühend entfalteten Jahren,
Als in den Kampf Dein Held auszog, und ſelber die Waffen
Du ihm gereicht, vom Staub ſie reinigend, oder vom Blutroſt,
Mit den Händchen ſo zart wie Sammt, und dem Hauche des Mundes;
Als Du noch mit dem Schwert ihn gürteteſt, übend die Pflicht treu.
Zwar Dir pochte die Bruſt, und die roſig geöffneten Lippen
Zitterten, ob den Gefahren des Kampf's: doch immer bezwangſt Du,
Schweigend, die Angſt, und theilteſt die Freude des kehrenden Siegers;
Denn nicht eitelen Ruhm, nicht ſchnöden Beſitz zu erjagen,
Lag ich draußen im Feld; nie ſchaffte mein Eiſen die Habe
Armer, und Waiſen mir heim; nur dieſe zu ſchirmen, zu rächen
Unterdrückung und Schmach Unſchuldiger, zog ich mit Macht aus,
Wie es die Ritterehre geboth. Auch jetzo, gezwungen
Nur, entreiß ich das Schwert der roſtenden Scheide; des Friedens
Bothen, erhaben an Rang und Verdienſt, entſandt' ich zuvor nach
Ottgars Zelt: wohl mir, ſo er Beyden ein günſtiges Ohr leiht!
Doch, ſo er taub verſchmäht den Ein- und den Anderen, dann ſey
Gott befohlen mein Haupt; ich muß ja leben und ſterben,
Wie es der Völker Wohl, und des Herrſchers heilige Pflicht heiſcht.
Mög' er Tröſter Dir ſeyn, und das Leben Dir friſten noch lange,
Mir zur Freude, den Kindern zum Glück, auf immer und ewig!" —

Sprach's; und erhob ſich jetzt von der ſteinernen Bank an der Linde.
Aber die Gattinn reicht' ihm die Hand; — durch quellende Zähren
Sah'n ſie lang' einander in's Aug'; — die Zitternde ſank ihm
Dann voll Haſt an die Bruſt, und küßte das pochende Herz ihm!

Ringsum weinte das Volk der rührenden Schau; ihr' Erzeugten
Schluchzten laut, und ſie kehrete heim, nach der einſamen Hofburg.
Ach! nicht wird er mehr wiederſeh'n die holde Geliebte
Seiner Jugend, der Frau'n erleſenſte, beſte der Mütter:
Denn ihr Lebenslicht verliſcht nun bald, wie die Lampe,
Die, des Öhles beraubt, nur matt aufflimmert noch einmahl! —

D'rauf zog er mit der Heerſchar fort am gebüſchigen Strand der
Träg hinfließenden Wien, den Mauern der Veſte vorüber;
Denn nicht wollt' er in Tagen des Kampf's beſchreiten die Hofburg,
Wählend zur Wohnung das Zelt, im Kreiſe der tapferen Krieger.
Außer dem Stubenthor ihm nahte mit eilenden Schritten
Hugo von Tauffers, er, des treuen tyroliſchen Berglands
Heldenſohn, der, jüngſt erkoren zum Schirmer der Veſte,
Tauſend trefflichen Schützen geboth, die er warb in der Heimath. —

„Herr!" — ſo rief er ihm leiſ an das Ohr, — nicht wolleſt Du Hugo's,
Deines Getreu'n, der lange, fürwahr, den Schuhen des Jünglings
Schon entwuchs, jetzt höhnen, als aberwitzigen Träumers.
Wohl iſt des Menſchen Geſchick zu ſpielen als Kind, an dem Morgen;
Ernſt zu wandeln als Mann, am Mittag, und wieder ein Kind faſt
Sich zu geberden, als Greis, an dem Abend des wechſelnden Lebens!
Doch, mit Gott! noch ſitzet das Haupt mir feſt auf den Schultern;
Schaue noch ſcharf in die Fern', und mir entgehet der Laut nicht,
Der zu Thaten mich ruft, die hurtigen Schenkel bewegend.
So verkünd' ich Dir jetzt, wie mir am dämmernden Morgen

Heut' ein Wundertraum in Wahrheit gewieſen: daß Feinde
Drinnen im Schooße der Stadt, gehegt, gleich giftigen Nattern,
Sinnen auf Mord und Verrath. — Ich ſah an dem heimlichen Gange,
Der, verborgen im dichten Geſträuch, vom Strande der Donau,
Viel verſchlungenen Zug's, zu dem inneren Graben herausführet,
Liſtig eröffnet die Thür, und gehäuft unzählig die Waffen,
Sie zu vertrau'n der würgenden Fauſt verruchter Geſellen.
Auch entnahm ich zuvor, aus dunkelen Zeilen: daß Waldram,
Geſtern um Mitternacht, Rath hielt im grauſen Gebeinhaus,
Unter der wölbenden Gruft der Kirche zu Maria-Stiegen.
Solches erwäg', o Herr! und begegne dem ſchnöden Verrathe!" —

„Horch!" ſo gab ihm der Kaiſer zurück, — „fünf hundert Tyroler
Löſe ſogleich die Schar zwey tauſend gewaltiger Schweizer
Ab in der Hut Wiens, die, — ſo heiß' es, — erſchlaffte die Wand'rung.
Hartmans Muthe vertraut ſey dann die Burg, und die Veſte.
Doch, Du ſchwinge Dich hurtig auf's Pferd, und reite g'en Theben,
Wo ſchon Ladislav — deß Haupt die heilige Krone
Ungerns ziert — als Freund, und verbündeter Kriegesgenoſſe,
Lange des Winkes harrt, im Kreiſ' unzähliger Völker.
Ihm entbiethe denn unſeren Gruß: er ſolle bereit ſteh'n,
Bis von dem Kahlenberg, um die mitternächtliche Stunde,
Hoch die Lohe ſich hebt: des Kampf's bedeutender Wink! — dann
Eil' er herüber die March mit den ſchrecklichen Reitern, und berge
Sie in dem trock'nen Geröhr, an dem Weidenbache vor Marcheck.
Auch ich werde nicht fern mehr ſeyn, und ihm reichen die Hände
Zu gemeinſamer That in des blutigen Kampfes Entſcheidung." —

Hugo vernahm das Wort; nicht zweymahl brauchte' er's zu hören:
Denn er hob ſich behend', im kreiſenden Schwung, in den Sattel,
Jagte davon — ihm nach der rüſtige Knapp' — und im Fluge
Wirbelte hoch in die Luft der Staub vom ſchimmernden Heerweg.
Doch, nun tauſchten die Schützen Tyrols mit den tapferen Schweizern
Wiens ruhmwürdige Hut, wie ſolches der Kaiſer gebothen,
Der das Schwert von der Hüfte ſich nahm, und dem edelen Hartman,
Seinem Erzeugten, es gab, mit ſanft ermahnenden Worten:

„Deinem Muthe vertraut ſey jetzo die Burg und die Veſte
Wiens, der herrlichen Stadt. Ein rettender Schild der Bedrängten
Mögeſt Du ſeyn, und den Ruhm bewahren von Deinem Geſchlechte,
Das von der Habsburg kam, und Öſtreich, liebend, zur Heimath
Sich erkor: ihr Glück auf immer zu gründen entſchloſſen." —

„Sagt' es; und Hartman trat mit ſchweigendem Ernſt in die Veſte,
Dort zu gebiethen dem Volk wallſchirmender, muthiger Schweizer.
Trauer umwölkte ſein ſtilles Gemüth: von den Sterblichen Einer,
Dem nie lächelt das Glück, den Gottes verborgener Rathſchluß
Wandeln heißt auf der Dornenbahn in die ewige Heimath,
Wuchs er in Schwermuth auf. Ihm wohnte der Muth in dem Buſen;
Wohl erfahren in jeglichem Kampf, in den Lehren der Weisheit,
War er der Ältern Stolz, die Freude der liebenden Freunde;
Doch, mißlang ihm oft, was er freudig begonnen, und ſieh', — er
Wandelte dennoch getreu in des Glaubens tröſtendem Licht fort!
Jetzt, ſo hoch ihn der Ruf des Heldenvaters auch ehrte:
Inner den ragenden Mauern Wiens dem Feinde zu trotzen,

Ihm zu entreißen den Sieg: nicht weckt' er ihm Freud' in dem Herzen;
Denn ihn hieß auf den Kahlenberg, zur ſtillen Karthauſe,
Pilgern ein frommes Gelübd. Nun wie vollbringen? — nicht wußt' er's! —

Doch, der erlauchte Kaiſer zog einher vor den Scharen,
Über den Strom, auf feſtgegründeter Brücke, die Leupolds
Außen- und Inſelſtadt [7]), mit dem Land und der Veſte verbindet.
Schmal, und getrennt von dem Rieſenarm der gewaltigen Donau,
Rollt er die Fluthen dahin, und umfaßt ein mächtiges Eiland,
Das im Schooße die Außenſtadt, und umſchattende Haine,
Lieblich vereint, zur Luſt des wandelnden Städtebewohners.
D'rauf, im Eilſchritt, ritt er hinaus auf den ſchwankenden Bohlen,
Wo auf dem Rieſenſtrom die Fähren an Fähren ſich einten,
Weithin, dem wachſenden Mond an dem Sternenhimmel nicht ungleich,
Wenn er auf dunkeles Nebelgewölk im Weſten hinabſinkt.
Angelangt an der Spitze, vom Tabor hinaus, wo im Aufeld
Links an der Straß', und rechts, ſein Heer das Lager bezogen,
Sah er zum Ehrenempfang die Scharen geordnet, und winkte
Beyfall den Führern zugleich, und den muthbegeiſterten Kriegern;
Denn ſchon hob ſich der Freude Geſchrey die Reihen hinunter,
Endlos dauernd im Ruf: „Hoch lebe der Kaiſer Rudolphus!" —

Dort vor Allen ſtand der Hauf' öſtreichiſcher Krieger,
Ober'n-, und Unteren-Lands. — Die letzteren führte Capellen,
Jene Dietrichſtein in das Feld: zeh'n tauſend erwählte
Krieger zu Fuß, die bewehrt mit dem Panzerhemd, mit dem Helm, und
Schild, aufſchwangen im Kampf die todverbreitende Lanze. —

Aber das muthige Volk der Steyrer, der Krainer, und Kärnthner,
Stand an Jene gereiht; und wahrt' auch der Helm nicht das Haupt ihm,
Nicht der eiserne Harnisch die Brust: doch würd' es, den Degen
Schwingend, durchbrechen im Sturm, und erringen den blutigen Kampfpreis.
Meinhard, Ortenburg, und Pfannberg, tapfere Feldherrn,
Riefen die Völker in's Feld: drey tausend erlesene Reiter. —

Auch der Schweizer gewaltiges Volk, und der heiteren Schwaben
Heldenschar, stand dort gesellet der lagernden Heer'smacht.
Dieß empörte zur Schlacht der Burggraf Friedrich von Nürnberg,
Rudolphs Schwestersohn, und ein tapferer Degen im Felde;
Albrecht Jene, der edele Sohn des edelsten Kaisers;
Und den beyden vereinten sich jetzt die tyrolischen Schützen,
Die, gerufen zuvor aus den Mauern der Veste, die Armbrust
Auf der Schulter, die Pfeil' im Bündel geschnürt, auf dem Rücken
Trugen, umspähenden Blicks, wie der Jäger des Wildes begierig,
Fernhin sah'n, und kühn, nicht in Stahl und Eisen sich hüllten.
Tauffers war ihr Hort im Gewühle der Schlachten. Er flog jetzt
Unaufhaltsam dahin, des Kaisers erlesener Herold! —

Sieh', und schon gewahrt' er das Ziel! Die sinkende Sonne
Stand an dem Abendthor, umhüllt von rosigem Schimmer.
Heller glühr' ihr scheidender Blick; ihr goldenes Haupthaar
Flammt' empor, da, in hehrem Glanz, sie noch ein Mahl herüber
Winkt' ihr Lebewohl! der sanftentschlummernden Erde!
Aber die Kühlung sank von den Zittigen schmeichelnder Lüftchen

Leiſe herab, den glutherſchlafften Geſchöpfen zur Wonne!
Jetzt vollbrachte den eilenden Lauf ſein feuriger Rapp', und
Triefend ſtand er vor Schweiß; — ihm flogen die Seiten; die Füße
Wankten ihm, als er gehemmt vor dem Zelt des Königes ruhte. —

Dort den Hügel empor, wo jetzt nur Trümmer des Schloſſes
Weit umkreiſenden Hof bezeichneten, das in der Vorzeit
Mächtig ſich hob, rings herrſchend, bis hin, wo der ſtillere Marchfluß
Sich in die Donau gießt, und, von ihren gewaltigen Fluthen
Stolz zurückgedrängt, ſeegleich bedecket die Fluren:
Dort auf Pfähle geſpannt, erhoben ſich Tauſend und Tauſend
Schimmernde Zelte des Volks der Kumanier, und der Magyaren *).
Gleich an Geſchlecht und Vaterland ſich rühmten die Erſten
Mit den Letzteren; doch, der edlere Stamm der Magyaren
Hielt Jahrhunderte ſchon, aus Scythiens graſigen Steppe
Kommend, — Tanku, Zuard und Lehel, und der tapfere Almus,
Waren die Führer des Volks, — Pannoniens herrliche Fluren
Im Beſitz, errungen im Sieg Ruhm-dürſtender Ahnen.
Jüngſt erſt kam der Kune heran, im grauſen Gefolge
Wilden Tartaren-Volks, und als es verwilderter heimzog *),
Nach entſetzlichem Mord und Gewürg unzähliger Chriſten,
Blieb er im Lande zurück: inmitten der Theyß und der Donau,
Sich erwählend ein Sandgefild' zum dauernden Wohnſitz,
Welches, der Steppe gleich, unendlicher Fläche ſich ausdehnt,
Und Kumanien heißt. — Ihn nennt der Unger: den Kun nur!
Eifern hielt er noch feſt an der Heimath Gebräuchen, auch Götzen
Dienend, und ſo vermengend das Wort der ewigen Wahrheit

Mit entehrendem Wahn: denn kaum erkannte des Heilands
Rettenden Weg sein Geist, und roh bewahrt' er das Herz noch. —

Aber entsetzlich wüthet im Feld der grimmige Kune.
Ordnungslos, bald links- bald rechtshin gewendet im Eilflug,
Braust er heran wie der Sturm, und schnellt von der tönenden Sehne,
Durch die heulende Luft, den befiederten Pfeil, und verfehlt nie,
So er den Gegner in's Auge gefaßt, in die Brust ihn zu treffen.
Aber ereilt ihn der Feind, da flieht, da kehret er wieder,
Listengeübt; denn sieh', er läßt dem fliehenden Rosse
Jetzo den Zügel frey, und wendet sich hurtigen Schwungs im
Sattel herum; kehrt Brust g'en Brust, und schleudert des Tschakans
Eisengewichtigen Schaft ihm entgegen. Und, hatt' er gefehlt, da
Setzt er sich wieder im Schwunge zurecht, ergreifet den Zügel,
Lenkt, im kreisenden Lauf, mit eisernem Drucke der Schenkel,
Hurtig den Läufer heran; — dann, schnell der entflogenen Waffe
Nahend, schwebt er mit einem Fuß noch im Bügel, er beugt sich
Nieder im sausenden Flug, und hebt sie empor in die Lüfte,
Ehe der Feind sich gestellt, und des Fliehenden Jauchzen vernommen. —

Sieh', dort hob sich der Greis, mit forschendem Blick, aus dem Sattel,
Und vertraute das Roß dem redlichen Knappen zur Pflege.
Fernher scholl an sein Ohr des Lagers Getöse: dem Meersturm
Gleich, der himmelan braust, erfüllt' ein dumpfes Gemurmel
Weithin die Nacht. Stets glühender schien der wolkige Himmel
Über dem Lager, erhellt von unzählbar lodernden Feuern.
Dorther kam aufrohender Männer Geschrey, und der Weiber

Lautes Kreiſchen, vermengt dem Gebrüll und dem Wiehern des Laſtthiers;
Denn, von den Zelten hinaus, umgraſete rings in dem Blachfeld
Breitgehörnetes Rind, und der Roſſ' unendliche Mehrzahl,
Die nur klein von Geſtalt, und unſcheinbar dünken dem Fremdling,
Aber von feurigem Muth erfüllt, und dauernder Kraft voll,
Tragen den Reiter ſo ſchnell, wie der Blitz, an den Feind, und erretten
Oft ihn, im Schlachtengemeng', ſchnellfüßig zum Sprung, und zum Laufen.
Alſo lagerten hier die Kumanier. Doch, in des Heeres
Rücken ruhte das Reitervolk der edelen Ungern,
Kummer erfüllt; denn Ladislav, der König, erkor ſich
Jene zu Lieblingen, ſo der Ahnenehre vergeſſend. —

Als nun Hugo dem Zelt des Königes nahte, vermeint' er
Zithergeklimper zu hören; ihm ſchien: kumaniſche Mädchen
Sängen dazu, nach Heidenbrauch, unziemliche Weiſen.
Alſo war's! Doch ſchnell verſtummte der Sang und die Zither,
Als der Fremdling, in Eiſen gehüllt, ihm näher getreten.
Alle fuhren zugleich von dem Boden, die bärtigen Männer,
Und die roſigen Mädchen, und jetzt auch der fürſtliche Jüngling,
Anmuthſtrahlenden Blicks, von bräunlichen Locken den Nacken
Lieblich umwallt, voll Jugendkraft und blühender Schönheit.
Sieh', er ſtand verwirrt, und wußte nicht, wie er beginne,
Bis er ſich wieder ermannt', und d'rauf mit kräftigem Laut rief:

„Sprich: weß Land's biſt Du, o Fremdling! — Triegt uns die Ahnung
Nicht, ſo kommſt Du geſandt von dem Kaiſer der Deutſchen, Rudolphus,
Der uns vielleicht der Saumſal zeiht, und unrühmlicher Trägheit,

Weil wir ruhen dahier, bey Saitenſpiel und Geſängen
Uns ergetzend, und ſein, des Feindbedrängten, nicht achten?
Doch, wir harreten nur des Winks, den er jüngſt uns verheißen,
Und gedenken ihm treu, und redlich zu Hülfe zu ſtehen." —

Rief's; da beugte Jener das Haupt, und ſagte mit Würde:
„Herr! Du ahneteſt recht: hier ſteht des Kaiſers Geſandter,
Hugo von Tauffers genannt, vor Dir, ein Krieger ſo lange,
Als er der Schule entlief. Ein Taugenichts iſt er am Schreibtiſch,
Aber, nicht roſtete noch ſein gutes Schwert in der Scheid', und
Gerne ſtellt er ſich ein, wo es gilt ihm Ruhm zu gewinnen.
Wahrlich, mich ehrt auch jetzt die Sendung: Wichtiges ſoll ich
Dir kund thun; — doch, Herr, verzeih', — in dieſer Geſellſchaft?" —

Sagt' es, und lächelte faſt; der König entgegnete leiſe:
„Wohl ſcheint mir, o Greis! Dein ſtrafender Blick zu bedeuten,
Was dem Könige ziemt, was nicht; des Alters Erfahrung
Richtet ſtreng; doch ſieh! noch blüht mir der fröhlichen Jugend
Roſenhain, ich wandle in ihm mit heiterem Sinn fort,
Weile ſo gerne dahier im Kreiſ' des unſchuldigen Volkes,
Das von der Urzeit her die ererbeten Sitten bewahrend,
Frey, die Feſſel nicht kennt, die uns engt im verfeinerten Leben.
Aber, tritt in mein Zelt, und vergnüge Dein Herz an dem Mahle,
Das ich Dir biethe nach Lagers Brauch; dann will ich Dich hören." —

Eilig traten ſie ein. Die finſteren Scharengebiether
Folgten dem Könige nach, und ſetzten ſich rings um den Tiſch her,

Sonder Ordnung, nach Wahl. In zottige Pelze gehüllet,
Sah'n ſie ſtolz, aus den tiefvergrabenen Augen, dem Fremdling
In das heit're Geſicht, und ſtrichen den Bart an der Lippe.
Bald erſchienen im Zelt auch die roſig blühenden Mägdlein,
Tragend in Körben herbey Pferdsfleiſch, das unter den Sattel
Barg der Reiter, und ritt, pfeilſchnell, ſo lange, bis ſolches
Heiß geworden, und mürb: des Volks erſehnete Speiſe;
Auch gebratenes Fleiſch vließtragender Lämmer, mit Knoblauch
Vielgewürzt; dann Brot aus dem feinſten Mehle gebacken,
Hochgewölbet und weiß, nach Art magyariſcher Backkunſt;
Und die mächtigen Krüge, gefüllt mit dem edelſten Weine.
Alle ſchmauſ'ten nach Luſt; doch Hugo genoß nur des Brot's ein
Weniges: nicht des Weins, des trefflichen, ſchonend; unendlich
Gab er bey Humpen Beſcheid, und blieb ſtets ſeiner noch Meiſter. —

Jetzt von neuem erſcholl der Zither Getön, und der König
Mahnte die Männer und Mädchen zum Tanz, den Gaſt zu erfreuen.
Ernſten Blicks, die Hände zum Rücken gefaltet, ſich ſtellten
Jene in Doppelreih'n, und hoben den werbenden Tanz an,
Der in das Feld den Jüngling ruft, und Gefühle der Wehmuth
Ihm in der Bruſt aufregt, an der Väter Zeiten ihn mahnend,
Mit wehklagenden, tief das Herz beſtürmenden Weiſen!
Doch, ſie ſchlugen die Hand an die Hand, die Spornen an Sporne,
Stampften zugleich, bald hier-, bald dorthin gewendet, den Boden,
Oft aufſtohnend vor Luſt: daß ſchimmernde Thränen ihr Auge
Füllten, geweckt von dem Sturm der empöreten Herzensempfindung!

Sieh', als d'rauf zu dem Wechseltanz der erfahrene Künstler
Rasch in die Saiten griff, mit dem Fuße der schnelleren Weise
Zeitmaß schlug: da faßte die Tänzerinn jeglicher Tänzer
Um den blühenden Leib, und schwang sie umher an der Stelle,
Bald mit dem linken, und bald mit dem rechten Arme sie drehend
Im verengenden Kreis'. Dann riß er sich wieder von ihr los,
Hupfte schnell vor ihr hin, stets höher sich schwingend, und schlug die
Sporen zusammen, und schlug die Wade mit wechselnden Händen;
Aber sie folgt' ihm entfernt: die Rechte sich stolz in die Seite
Stemmend, hielt sie der Schürze Saum mit der Linken vom Leibe;
Wandte sich hin und daher, mit niedlichen Sprüngen, und sah zum
Boden, bis sie ersehnt, urschnell in die Arme des Tänzers
Flog, und von neuem das Paar in schwindelnden Kreisen sich drehte.
Doch, nun winkte der König zum Schluß: die Saiten verstummten;
Hoch erhob der Tänzer die Tänzerinn noch in die Luft, und
Kam dann, triefend vor Schweiß, und setzte sich wieder zu Tische.
Jene entflob'n, und der König sprach zu Hugo die Worte:

„Ritter! Du hast magyarische Tänze geseh'n, und ergetzt Dein
Herz beym fröhlichen Mahl, obgleich Du ein nüchterner Gast bist.
Nun ersehnte mein Geist zu vernehmen, wie Kaiser Rudolphus,
Unser Bundesgenoss und Freund, zum Throne gelangt ist,
Er, einst Habsburgs Graf? Doch, künde zuvor uns die Abkunft,
Und die muthigen Thaten des huldbeseligten Herrschers,
Die mit unsterblichem Ruhm ihm zieren die Stirne. Der Morgen
Graut, — bald steh'n Ungerns Gewaltige ihm zu Gebothe." —

„Zwar verweigerst Du noch" — ſo entgegnete Jener — „des Kaiſers
Herold' ein willig Gehör, und lullſt ihn bey Tänzen und Mahlen
Zögernd ein, daß er ganz vergeſſe der wichtigen Sendung;
Aber, weil Dich verlangt von meines erlauchten Gebiethers
Ankunft, Muth und Heldenthaten zu hören, die ruhmvoll
Carol des Großen Thron ihm verſchafft, ſo will ich mich fügen
In Geduld, und harren: es gilt ja der Ehre des Kaiſers!"

„Wiſſe demnach: ſtolz hebt ſich vom Fels die mächtige Habsburg,
Aus umdämmerndem Wald, an der Aar, in die bläuliche Luft auf.
Dort — ſo kündet die Sag', erſchien in grauender Vorzeit
Rudolphs edles Geſchlecht, entſproſſen aus fränkiſchem Stamm, und
Baute ſie; auch Aarburg, und Brugg, die gewaltigen Veſten.
Aber vor allen hieß die „Herrliche!" jene von Habsburg;
Denn mildherzige That an den Dürftigen, eiſerne Strenge
Gegen die freche Gewalt des Unterdrückers der Schwachen,
Übten aus ihr, weithin, die allgerühmten Gebiether.
Dort erwuchs, entflammt von dem Ruhm gefeyerter Ahnen,
Rudolph, Albrechts Sohn, des Weiſen, und Hedwig, der Frommen:
Lernend durch Gottesfurcht und Weisheit frühe des Lebens
Höchſtes Glück in der eigenen Bruſt zu gründen für immer!
Doch, wo wäre Beginn, wo Ende? ſo Alles und Jedes
Ich euch kündete: wie an den Hof ihn Friedrich der And're,
Kaiſer der Deutſchen, rief, der als Pathe zur Tauf ihn gehalten:
Daß er ihn lehrte mit Rittersmuth nach rühmlichen Thaten
Streben; er dann im ſiciliſchen Krieg, und in jenem von Öſtreich,
Gegen den Streitbaren, focht; mitſtürmte die Stadt, die ihm künftig

Weithin die Herrſchaft beuth, einſt Wien die Erſte vor Allen!
D'rauf, in der Väter Burg [*]), zugleich mit dem Vater das Kreuz nahm:
Nach dem gelobten Land, die Feinde des Kreuzes bekämpfend,
Wallete; dort den Vater begrub; — und als er zur Habsburg
Heimzog, freudig zu eh'lichem Bunde ſich Annen erkieſ'te,
Hochbergs Kind, die huld- und tugendreichſte der Frauen;
Und Allmänniglich werth, ein trefflicher Ritter und Herr war!"

„Wohl gebräch' es mir auch an der Zeit, und an Odem, zu ſchildern
All die ſieg- und ruhmverherrlichten, rechtlichen Kriege,
Die er geführt in den zweymahl — eilf unſeligen Jahren,
Wo das verwaiſete Reich, nach Kaiſer Friederichs Tode,
Voll von Mord, voll Plünderung war, voll grauſer Gewaltthat
Wilder Ritter, die frech umwütheten; jeder nach Willkühr
Schaltend, dem Recht, dem Gott- und Menſchen-geſetzlichen, Hohn ſprach;
Wie er beſchirmte das Recht, und die Unſchuld; rächte die Unbill
Allwärts, ſtets dem Schwachen zum Troſt, und den Räubern zum Schrecken!
Aber, vernehmt dieß Einzige nur, wie kühn und entſchloſſen,
Und wie edel er iſt! — Ihm ſtand der Abt zu St. Gallen,
Der ein Falkenſteiner, das Schwert, und den hirtlichen Krummſtab
Kundig zu führen gelernt, gar feindlich entgegen: ſie quälten
Tapfer ſich ab. Da brach ſein Zorn auf die Baſeler Bürger
Los, die ihm, wild empört, erſchlugen die Freund' und Verwandten.
Siehe, mit wenigen Reiſigen nur hielt er vor den Thoren
Wyls, der ummauerten Stadt, und heiſcht' Einlaß zu dem Abte,
Der zu dem nächtlichen Imbiß ſaß, und erſtaunet ihn anſah.

Aber er both ihm die Hand, und ſprach: — „Daß ich alſo zu Dir kam,
Diene zum Zeichen Dir: ich achte Dich, redlich geſinnet,
Wie ich es bin, und vertraue Dir ſo, kühn, Leben und Freyheit!
Höre! Viel beſſer wär's, daß wir uns in Rechten vertrügen,
Heute noch; dann die Waffen vereint nach den Baſelern kehrten,
Die mir erſchlugen die Freund', und erwürgten die theuern Verwandten.
Alſo geſchah's. Sie ſchmauſ'ten verſöhnt, und am kommenden Abend
Zogen ſie raſch auf die Baſeler los, und lichterloh brannt' es
Bald von der Stadt auf; bald verſöhnete Blut die Erſchlag'nen,
Und die Gegner umfing mit traulichen Armen der Friede.
D'rauf durchſchwamm er die Furth, — die noch „Habsburger" genannt wird,
Des gewaltigen Rheins, mit reiſigem Volk, und erſtürmte
Breiſach kühn, mit dem Stahl in der Fauſt, ein trefflicher Stürmer!" —

Laut aufjubelten jetzt die Kumanier; preiſend des Ritters
Heldenmuth; und, ergreifend voll Haſt den irdenen Weinkrug,
Der vor Jeglichem ſtand, gefüllt mit edelem Moſte,
Leerten ſie ihn bis hinab zum Boden, auf ſeine Geſundheit
Aus, mit einem Zug: daß ihr Haupt mit dem ſteigenden Kruge
Weit zurücke ſich bog, und ſtellten ihn dann auf dem Tiſche
Nieder, mit ohrerſchütterndem Schlag. Doch wieder begann er:

„Alſo erſcholl ſein Ruf zu den fernſten Gränzen der Erde!
Ihn rief Ottgar ſelbſt, der König von Böhmen, der jetzt uns
Biethet die Fehd' auf Leben und Tod, mit ſchimmernder Goldſchrift

Dort an den Hof, und ernannt' ihn zum Hofmarſchall im Palaſte.
Und nicht reut' ihn die Wahl: er focht ihm zur Seite mit Sieg'sruhm,
Gegen der Preußen Heidenvolk; und errang ihm den Lorber
Auch im Vernichtungskampf g'en Bela's ſchreckliche Heersmacht.
D'rum kein Wunder, daß ihn, nach dem Wink der erbarmenden Vorſicht,
Die des gemeinſamen Vaterlands unendlichem Jammer
Setzen wollt' ein Ziel, die Sieben glänzenden Stern' am
Firmamente des Reichs, erwählten zur herrſchenden Sonne:
Auf daß im goldenen Schmuck die Kaiſerkrone die Stirn' ihm
Zier', und er ringsumher des Segens Strahlen verſende."

„Sieh', er lag vor Baſel mit Macht; da brachte die Kunde
Ihm der Pappenheimer; er ſtand, und zweifelte lange:
Aber auf Gott vertrauend, geboth ihm das Herz in dem Buſen
Freudigen Muth. Er ging, und bald vereinte der Krönung
Allerfreuendes Feſt der deutſchen Völker zu Aachen.
Dort im herrlichen Dome gekrönt, ſchnell heiſcht' er, als Kaiſer,
Von den Fürſten den Eid: daß ſie ſchafften dem Reiche, was ſeither
Solches an Räuber verlor. — Sie zauderten, ſinnend die Ausflucht:
„Noch gebräche des Zepters Schmuck dem Eide zur Vollkraft." —
Doch, er wandte ſich ſchnell, enthob das Kreuz dem Altare,
Hielt es empor, und rief: — „Kein ſchöneres Zeichen, denn dieſes,
Werdet ihr finden dem Eide zur Kraft, auf dem der Erlöſer
Sterbend hing, und uns errettete, heilig und wahrhaft!" —
Und ſie ſchwuren darauf: erhebend dem herrſchenden Manne,
Der ſo kräftig geſprochen, ſo feſt, und ſo muthig geſinnt war!"

„Euch, und Allmänniglich iſt es bekannt, wie der Kaiſer Rudolphus
Redlich gehalten ſein Wort, und treu geloſet den Schwur hat:
Bannend den Übermuth, und des Fauſtrechts wildes Gewaltreich,
Muthig aus Deutſchlands Gau'n, ein Deutſcher an Leib und an Seele,
Der auch unſerer Geiſt- und Herz-ausſtrömenden Sprache
Sinnig zu Ehren half, in den Kanzleyen den Vorzug
Ihr vor lateiniſchem Kram, dem langverblichenen, gönnend.
Alſo geſchah's: daß, dankerfüllt, ein jegliches Herz ihm
Huldiget: ha! denn Ottgar nur, der Finſtere, zürnt ihm:
Weil er thörichten Sinn's die Kaiſerkrone verſchmähend,
Sie auf dem Haupte des Mannes ſah, der einſt ihm als Marſchalk
Dienete. — Doch, umſonſt bewegt er Himmel und Erde,
Sie zu entreißen dem Haupt, dem Gott ſie gegeben, zum Segen
Gegenwärtiger Zeit, und Grau'n-umhüllter Zukunft!"—

„Doch, ſchon winket das Morgenroth. Nun höre mit Huld an,
Was mein Kaiſer und Herr Dir entbiethet zum freundlichen Gruße:
Wenn von dem Kahlenberg, um die mitternächtliche Stunde,
Hoch die Loh' aufſteugt, dann eil' aus dem ſchirmenden Lager
Schnell hinüber die March, mit den ſchrecklichen Reitern, und berge
Sie in dem trock'nen Geröhr, an dem Weidenbache bey Marcheck.
Auch er wird nicht ferne mehr ſeyn, und Dir biethen die Hände
Zu gemeinſamer That, in des blutigen Kampfes Entſcheidung." —

Sprach's, und griff nach dem Helm, ſchnell heimzukehren entſchloſſen.
Glühenden Blickes ſah aus des Morgens ſchimmerndem Thore,
Nach dem Zelteingang, die Sonne herüber, und hauchte

Hüpfende Funken in's bleiche Geſicht ſchlaftrunkener Krieger,
Die um den König herum ſich lagerten. Aber er hob jetzt,
Still hinbrütend, vom Stuhle ſich auf. Zur furchtbaren Heerſchau
Dacht' er zu wecken ſein Volk, dem ſcheidenden Fremdling zum Staunen! —

„Gern'" — ſo entgegnet' er, — „will ich mich jetzt dem Winke des Kaiſers
Fügen, und eilen in's Feld ſein redlicher Bundesgenoſſe;
Aber nicht wolleſt Du ſcheiden zuvor, eh' Dir nicht zur Heerſchau
Draußen mein Volk ſich wies: nicht ſoll es ſich lange verziehen." —

Sagt' es, und riß ſich das Schwert von der Hüft', und ſchlug in die Tafel
Mit der Klinge ſo ſtark, daß herab die ird'nen Gefäße
Taumelten, eines das and're im Sturz zu Scherben zerſchmetternd.
Wunder zu ſchau'n! da fuhr in brauſender Eile der Feldherrn
Leiſe zum Schlaf hinnickende Schar von den Sitzen, und leer war's
Bald in dem weiten Gezelt; dem Könige folgte der Ritter
Staunend nach. — Doch jetzt erſcholl das grauſe Gebrülle
Tauſender Horner, die des Pflugſtiers eherne Stirne
Zierten, weitgedehnt: daß kaum der größte der Manner
Mit den Armen ſie maß, von einer Spitze zur andern.
Und es erhob ſich Geſchrey und Getöſ', und das Wiehern der Roße,
In dem Lager umher, daß rings die Völker erbebten!
Himmelan hob ſich der finſtere Staub, und ſchwarz, wie der Krahen
Wimmelnde Schar durchſturmt den nebligen Himmel, ſo flogen,

Schnell gewahrend den Wink des Königs, unzählige Haufen,
In den Sattel geschwungen, voll Hast, nach dem Strande der March hin.—

Dort auf dem sandigen Feld, in fernhin schwindenden, langen,
Drey Mann tief geordneten Reih'n, auftritten die Kunen:
Lenkend hurtige Rosse vor und zurück, mit der Schenkel
Mächtigem Druck, die, weitumflatternd, das linnene Beinkleid
Hüllete, bis zu der Ferse hinab, und den ledernen Bundschuh'n.
Sonst ihr Kleid: ein Pelz von des Widders zottigen Fellen,
Über dem kürzeren Hemd', das halb des Niedergebeugten
Rücken entblößt, doch weit die Arme umwallt; und der Scheitel
Zur Bedeckung die Mütze von Filz mit der wallenden Feder.
Zeh'nmahl Tausende trugen entblößt den Säbel, der krumm war,
Wie die Sichel des jüngst erneueten Mondes; so Viele
Trugen Pfeil' und Bogen zugleich, mit dem hämmernden Tschakan.
Diese führte Suhol, der Eber genannt von dem Volke,
Ob des unbändigen Muths; und Kaduscha Jene, genannt der
Wetterstrahl: denn blitzschnell flog er im Sturme der Schlacht hin. —

Aber der Ungern edeles Volk vorlenkte Matthäus
Von Trentschin, der schlachterfahrene, muthige Feldherr,
Dessen gewaltige Burg an der Waag hellschimmernden Fluthen
Dräuend in's Waagthal schaut, und allwärts Schrecken gebiethet.
Auch er führte heran zeh'n tausend tapfere Reiter,
Welchen der Kalpag zierte das Haupt mit des Reihers Gefieder;
Aber der Pelz, der am Rücken hinab, an goldenen Schnüren
Hing, von hellblauem Tuch, verbrämt mit schwärzlichem Lammsfell,

Und gelbſchimmernden Knöpfen beſetzt; und der ähnliche Dolman,
Schimmernd von Gold an der Bruſt, vom ſeidenen Gürtel umfangen,
Ziert' ihm den Leib; und der Bein' anſchmiegende, gleiche Bekleidung
Zierte die Füße zugleich mit den ſpornenbewaffneten Tſchismen.
Jeglicher hielt in der Fauſt, an die Schulter gelehnet, des Säbels
Krummgehämmerten Stahl, der ſauſend die Feinde zerſchmettert. —

Als nun Hugo die Völker geſeh'n, da ſprach zu Matthäus
Von Trentſchin der König die gramerregenden Worte:
„Tapferer! weile dahier mit Deinen Getreuen, des Lagers
Mächtiger Hort; denn bald, erbaut auf ſchwankende Fähren,
Einet die Brücke des Fluſſes Geſtad', und des Lagers Gepäcke
Schaffeſt Du dann noch heute hinüber, dem Heere zum Vortheil.
Aber Du, o Greis! Du, Hugo von Tauffers, der Ritter
Edelſter, folge mir nach, und künde dem mächtigen Herrſcher,
Heimgekehrt in die Kaiſerburg, was jetzo Dein Auge
Staunend gewahren wird. Künd' ihm: wir ſtehen dem Feinde
Nahe genug, jenſeits, zum würgenden Kampfe gerüſtet."—

Sagt' es, und ſprengte voran; ihm nach die Kumanier alle,
Mitten hinein in den Fluß, hinüber zu ſchwimmen entſchloſſen.
Hochaufſpritzte die Fluth dem gewaltigen Drange; die Wäſſer
Brauſeten laut dem plätſchernden Schlag unzähliger Hufe;
Brandend flogen die Wellen zum Strand, und ſchäumten, und ziſchten
Endlos! Wie in dem eiſigen Belt keckmuthige Fiſcher,
Eilend zum Wallfiſchfang in ſchaukelnden Böten, auf einmahl
Nahe des Unthiers Rieſengeſtalt, das unzählige Fiſchchen

Vor ſich jagt, erſeh'n: da ſchleudern ſie ſchnell die Harpune,
Die, zweyzackig geſpitzt, einſtürmt in die Weiche des Bauches,
Oder in's breite Genick des rieſigen Fiſches, und Blut färbt
Alsbald weithin das Meer; denn eilig hinunter zum Abgrund
Fährt er, und eilig herauf, und peitſcht mit dem Schweife die Meerfluth,
Daß ſie himmelan fleugt, und röchelt mit dumpfem Gebrülle
Durch den ſchrecklichen Sturm der empörten Gewäſſer; — ſo wogte,
Schäumt', und brauſ'te die March, als jetzo die Kunen hinüber,
Mit gewaltigem Lärm, und Geſchrey, die wiehernden Roſſe,
Spornten, und all das Heer errang, durchſchwimmend, das Ufer. —

Hugo ſaß in dem Sattel und ſchwieg; doch jetzo beſann er
Sich nicht lange, und ſchwamm, ihm folgte der redliche Knappe,
Eiſenbewehrt, wie er war, auf dem mächtigen Gaule hinüber;
Schwang das Schwert in die Luft, und flog entgegen der Hauptſtadt. —

Vierter Gesang.

IV. G. V. 1. ...18.

Leiſ' entſchwebte die Nacht; die unzähligen Heere der Sterne
Schwanden fort von des Himmels Zelt, und auf gaukelnden Lüftchen
Schien ein freundlicher Tag ſich herab auf die Erde zu ſchwingen;
Doch erhob vor dem Morgenroth, am öſtlichen Erdrand,
Sich ein Nebelgewölk, das, eiligen Flugs ſich verbreitend,
Mehr und mehr den hochaufwölbenden Himmel beſteckte;
Und als jetzo dem Saum der lichter gewordenen Erde
Näher die Sonne kam, da glüht' an des Himmelsgewölbe
Ringsher das zerſtreute Gewölk, blutröthlichen Schimmers.
Jetzt erhob ſie das Haupt; nur ſparſam ſcholl aus den Lüften,
Und aus dem Wald, der Morgengruß der befiederten Sänger
Ihr entgegen: ſie ſah mit trauerndem Blicke herüber!
Schwühl umwogte die Luft; erboßter quälte die Fliege
Menſchen und Thiere zugleich. Dumpf klang der wechſelnde Windſtoß
Über die Heid'; er kräuſelte weit den Rücken des Stroms hin,
Und erhob in Wirbeln den Staub. Kein kühlender Nachtthau
Hatte die Fluren erquickt, und die Schöpfung trauerte leiſe:
Zeichen all' annähernden Sturms, und gewaltigen Regens! —

Aber im Zelteingang, dem nächtlichen Lager entflohen,
Saß der Kaiser, und sah mit düsterem Blick in des Morgens
Dräuende Gluth: er dacht' im Geist das dunkele Schicksal
Tausender, bis zu dem Abendlicht entschieden: zum Leben,
Oder zum Tod, mit erschütterndem Grau'n. Bald sollten die Loose
Fallen des blutigen Kriegs, des holdumlächelnden Friedens:
Wie es dem mächtigen Feinde gefiel, dem er diesen gebothen.
Und der Jammer des Volks durchdrang ihm die Seele; zum Himmel
Hob er den Blick, und lispelte nur, mit gefalteten Händen:
„Laß den Frieden, o Herr! aufdämmern vor seinem Gemüthe,
Und erwärmen sein Herz, das erstarrte, mit heiligem Feuer:
Daß er erkenne die eigene Schuld, entsage der Rache,
Und als Herrscher versöhnt, heimkehre den Seinen zum Segen!" —

Sprach's. Mit Staunen vernahm der, einst, kampfdürstende Marbod,
Als er umschwebte das Haupt des Bethenden: wie er dem Feinde
Frieden erbath, versöhnlich und mild', und konnt' es nicht fassen,
Er, der stets nur Schlachten ersehnt', und glühenden Muths voll,
Selber aufreizte den Feind in des Erdenlebens Gefilden.
Zweifelnd stand er lange vor ihm; er wähnte, bekümmert:
Ihm gebrech' es an Kraft, an raschvordringender Kühnheit,
Nicht begreifend sein Herz, ein Irrender, Lichtesberaubter!
Und entfloh, auf des Morgens Gewölk hinschwebend, zu trauern. —

Aber der Kaiser erhob sich, trat, erheiterten Blickes,
Vor das Zelt, und hörte mit Lust, unferne dem Lager
Walten geschäftig das Volk der Zimmerer, Schreiner und Schmied.

All die dunkele Nacht forthämmerten sie bey der Kessel
Flammendem Schein, die mit Pech, und duftendem Harze genähret,
Weithin erhellten die Au, an des Heerwegs schlängelndem Zuge. —

Draußen bey Florisdorf, am Donauſtrande, wo dreyfach,
Strahlengleich, fortzieh'n die länderverbindenden Straßen: —
Diese nach Ungerland, nach Böhmen und Mähren die Andern, —
Eileten sie zu erbau'n die Gerüst', und die Schranken der Turnbahn.
Hundert Schritte, die Straß' entlang, und Fünfzig der Breite,
Ebneten sie den Grund, schnurgleich, und bestreuten ihn zolltief
Mit dem schimmernden Sand, der am Ufer des Stromes gehäuft lag;
Fügten auf Säulen die Balken umher, und trennten mit Absicht,
So, von dem Wiesengrund das langgedehnete Viereck;
Nur schob sich an dem oberen Rand des umschrankten Gebiethes
Ein Querbalken entzwey, Einlaß den Kämpfenden biethend.
Doch, an der unteren Seite des Plans, erhob sich die Prachtloge [1]:
Oben verziert mit dem Doppelaar, hellleuchtenden Glanzes,
Und von Innen geschmückt mit Sammtvorhängen, die ringsher
Deckte das Gold, in den Purpur gestickt mit ergetzendem Sinne.
Dort, dem Herrscher und seinem Gefolg, erles'nen Geschlechtes,
Standen die Sitz' erhöht, und emporgereihet im Halbkreis';
Doch, ein breites Gerüst, entlang die Schranken der Turnbahn,
Bauten sie auch; versahn's mit emporgereiheten Sitzen
Für schaulustiges Volk, von jeglichem Stand und Geschlechte;
Und erhöhten am Schrankenthor vier luftige Zelte
Tapferen Rittern zur Rast, die heran zu turneyen gekommen. —

Als der Krieger dem Zelt enteilete, ſtand er vor Staunen
Plötzlich verſtummt, er rieb ſich die Augen im dämmernden Licht, und
Sann: ob Träume der Nacht ihn noch äfften? oder von fern her
Irgend ein Zauberer kam, und die Luftgebilde zur Schau gab?
Doch, bald lacht' er des eitelen Wahns: hochrühmend die Meiſter
Des, mit Geſchick, und regſamer Kraft, geförderten Baues;
Eilte hinaus ſein Roß, das am Pfahl gebunden die Nacht durch
Ruhete, jetzt mit ſorglicher Treue zu warten, und klopft' es
Erſt an dem mähnigen Hals mit der Hand, im freundlichen Zuruf;
Aber es ſcharrt' in dem Grund, und wieherte gierig des Futters.
Und es erwachte Getöſ', und unendlicher Lärm in dem Lager. —

Doch, nun ſcholl Getrab anſtürmender Roſſe, dem Ohre
Hörbarer ſtets; nun ſah das Auge, geſchärft, in der Ferne
Blitzen die Harniſch' und Helm', und bald erkannte der Kaiſer
Lichtenſtein, und Meinhard, die er geſendet an Ottgar.
Angelangt im Gewölk umwirbelnden Staub's, vor dem Herrſcher,
Riſſen die beyden das Roß am Zügel zurücke; ſie ſprangen
Aus dem Sattel behend', und nahten ihm, grüßend mit Ehrfurcht. —

Aber er rief: — „Was ſeh' ich — ergrimmt heimgekehret uns Meinhard?
Lichtenſtein! was bringt Ihr zurück aus dem böhmiſchen Lager?
Sanft iſt des Friedens Hand: ſie ſtreut in des Lebens Gefilde
Blumen umher; des Kriegs in Eiſen gehüllete Rechte
Trieft von Erſchlagener Blut; — doch, wenn dem ſchrecklichen Unhold
Heiliges Recht den Stahl vertrauete, bringt er vom Schlachtfeld

Muth, ſelbſtſtändige Kraft, und Sicherheit unter die Völker;
D'rum auch der Krieg erwünſcht, wenn ſo das Recht ihn gebiethet!
Jetzt, fürwahr! erſehnte mein Herz den Frieden, und wohl mir,
Wenn der König, verſöhnt, uns beuth die verſöhnende Rechte!" —

Meinhard ſagte darauf: „Nicht hat uns der König von Bohmen
Ritterlich Ehre gewährt, gaſtfreundlich das Herz uns erfreuet;
Grimm bewölkte ſein Aug', da er ſprach, und finſter uns anſah!
Wie der Drache, der tief in den Felsabgründen ſich jahrlang
Nährte von giftigem Qualm, und an ſcheußlichen Kröten und Schlangen
Sättigte, jetzo gereizt vom Feind, zum klaffenden Eingang
Langſam vor ſich ſchleppt auf den niedrigen Füßen; der Flügel
Häutiges, krallengezacktes Paar entfaltend emporhebt;
Hinter ſich windet den furchtbaren Schweif voll klappender Schuppen;
D'rauf, das entſetzliche Haupt zum Boden krümmend, der Augen
Rothliche Gluth empört, und vom Rachen die geifernde Zunge
Weit vorſtreckt, den Raub zu verſchlingen entſchloſſen: ſo, dünkt mich,
Sah der König uns an, — und ſchwerlich ſinnt er auf Frieden!
Aber vielleicht, daß Lichtenſtein, der glückliche Freyer,
Frohere Kunde gebracht; — deß will ich mich gerne beſcheiden." —

„Zwar," — ſo begann jetzt Lichtenſtein — „verſprach uns des Königs
Zornumwölktes Gemüth des Guten nicht viel, und ich bürgte
Für den Frieden nicht mehr mit dem Kopf: er möchte nicht feſt ſteh'n:
Aber noch ſtehet das Spiel, und es fällt der entſcheidende Wurfel
Heute noch nicht. Ich ſehe vor mir, herzinnig zufrieden,

Dort die Schranken gefügt zu frohem Turney, und im Prunksaal,
Den, von der Decke herab, unzählige Kerzen erleuchten,
Minniglich schöne Frau'n, und Fräulein, würdig gepaart, an
Gastlichen Tafeln umher, mit den sieggekrönten Rittern!
Welche Beseligung, mich in die schimmernden Reihen zu mengen;
Denn die düstere Stirn' erheitert die fröhliche Mahlzeit!
Höre mich, Jung und Alt: — nicht spricht ein faselnder Seher —
Daß des Königs verdüsterter Geist noch heute sich aufhellt,
Künd' ich zuvor; denn wißt es: er kommt — und nah' ist die Stunde —
Zum Dank-biethenden Turnkampf her mit erlesenen Rittern.
„Dort" — so sprach er vor uns: — „soll's bald Allmänniglich kund seyn,
Was er vom Krieg und Frieden gedacht, und der Kinder Verlobung." —
„Gott befohlen das Ein', und das Andere!" — sagte, g'en Himmel
Schauend, der Kaiser, und wandte sich; dann begann er von Neuem
Wieder, mit sorglichem Blick: — „Wo weilt der tapfere Hugo?
Das sey ferne, daß ihm was Leides geschehen: mir bräche
Wahrlich vor Kummer das Herz; doch! — hebt sich nicht Staub in die
Luft dort?" —

Kaum entfloh ihm das Wort, da tönte von ferne der Hufschlag
Brausender Rosse die Straße heran, die entgegen den Marken
Ungerns führt, am linken Gestad' der unendlichen Donau.
Hugo war's, der kam, — weit hinter ihm folgte der Knappe,
Schlechter beritten, denn er, — die stäubende Straße herüber.
Doch, nun hemmt' er das Roß, und die Wange, wie Flammen gerothet,
Lächelt' ihm, als er gegrüßt; er entschwang sich dem Sattel, und sagte:

„Herr! nicht hast Du umsonst die Güste geladen: bedeckt sind
Weit die Straßen hinaus von schimmerndem Waffengeschmeide.
Trog nicht der Schein, so trabt, von dem Bisamberge herüber,
Deß unendlicher Ruhm an köstlichem Moste bewährt ist,
Ein gar stattlicher Haufe heran; die flatternden Fähnlein,
Weiß, wie des Schneebergs Haupt, verkünden uns böhmische Kämpen:
Aber, weil sie dahier, zum Scherz nur, brechen die Lanzen,
Harren ihrer im Hinterhalt gar ernste Gesellen,
Und ersehnen den Kampf. Der Ungern blühender König,
Blühend, und jung, fürwahr! — entbiethet Dir Thaten zum Gruße:
Denn vor mir durchschwamm sein furchtbares Reitergeschwader,
Jauchzend, die March, und steht auf Östreichs Erde, vor Marcheck
In dem Geröhr, unfern dem Weidenbache, verborgen.
Zürne nicht, daß ich zu kommen verzeg! Viel hatt' ich zu reden,
Von dem Kaiser zumahl; und dem Greis', wenn Alles ihm abstirbt,
Wird die Zung' allein stets rühriger noch mit den Jahren.
Auch gebrach's nicht an köstlichem Trank; an magyarischer Tänze
Seltener Schau; und Du weißt, Dein Haug ist fröhlicher Dinge,
Sieht er die Humpen gefüllt, und um ihn lebendig die Jugend!
Dennoch stellt er sich ein, wo es gilt, und die Klingen entscheiden!"—

„Ruhe" — so sprach mit lächelndem Blick der erhabene Kaiser, —
„Raschvorstürmender Greis, in dem Zelt auf das Lager gesunken;
Aber euch Beyd', obgleich ermüdet vom dauernden Ritte,
Lockt, deß bin ich gewiß, Drometengeschmetter zur Turnbahn.
Rüstet euch denn; mir ziemt, hausväterlich sorgend, im Luegsaal
Fertig zu stehen, und dort zu begrüßen die edelen Güste.

M

Meinhard! zieh' im feſtlichen Schmuck, mit flatternden Fähnlein,
Zink- und Paukengetön', und hundert erleſenen Reitern,
Bis zu des Lagers Rand, entgegen dem Herrſcher von Böhmen,
Ihn zu begrüßen nach Würd', und des Turnſpiels Sitte geziemend."—

Sprach's; ſie zogen dahin, des Kaiſers gewaltige Helden.
Aber er ſtieg die Stufen empor in die herrliche Prachtlueg,
Eilete vor, und ſieh! ihm nahten die theuern Erzeugten:
Albrecht, Hartman und Adelheid; denn Agnes, die holde,
Saß in der Kammer daheim, der leidenden Mutter zum Troſte.
Alsbald ſcholl aufjubelnder Pauken Getön', und das Schmettern
Der Drometen, vereint mit des Volks unendlichem Jauchzen;
Denn, wie der Bienen unzähliger Schwarm, in des kehrenden Frühlings
Milderem Hauch, fortzieht in die duftenden Blumengefilde,
Gierig des Honigſeims, und rings durchſummet die Lüfte:
Alſo zog aus der Stadt, von dem nahen und fernen Gebieth her,
Zahllos, Jung und Alt, und erfüllte die hohen Gerüſte,
All' in feſtlicher Kleider Schmuck, augblendenden Schimmers. —

Aber im dichten Gedräng' annahender Jünglinge, Greiſe,
Blühender Mädchen, und Männer, und Frau'n, erglänzten die Edeln,
Die, im glühenden Muth, vortummelten feurige Roſſe:
Herrlich geſchmückt der Reiter zugleich, und das wiehernde Schlachtroß.
Doch, wer könnte die Zahl, und den Ruhm der Tapferen künden? —

Otto von Meißau kam; Feldoberſter war er im Heere
Rudolphs, reich in dem Land an Gütern und Mannen, und reicher

Noch an errungenem Ruhm im dräuenden Felde der Waffen.
Blau, wie des Himmels Zelt, mit Gold umrändert, und ſeiden,
Floß ihm der Mantel am Rücken hinab von dem Harniſch; und blau war
Auch ſein Wehrgehenk, blau die ſeidene Schärp', und der Helmbuſch;
Alſo des Roſſes Hauptzier, Zaum, und die ſchuppige Decke
Vorn an der Bruſt, und den Seiten herum, die von Eiſen gefügt war.
Aber das Einhorn wies ſein Schild im goldenen Felde,
Wie es zum muthigen Kampf von dem ſchroffen Felſen ſich aufbäumt.
Solchen trug ein Knapp' ihm nach, und der Andere folgte,
Tragend in nerviger Fauſt zween hochaufragende Speere.
Pauk', und Dromet' erklang, als er, vor den rühmlichen Schranken,
Hemmte ſein feuriges Roß, abſaß, und in's dunkele Zelt ging —

Bald nachfolgte des Helden Spur der kühne Capellen,
Oberſter Führer auch er im Heere des Kaiſers, und werth ihm
Ob des unbändigen Muths, und der nie zu erſchütternden Treue.
Meergrün hatt' er zur Farbe gewählt, und verziert mit Silber
Seine Rüſtung zugleich, und des Roſſes herrliches Reitzeug.
Auch ihm trug ein Knappe den Schild, wo's ſilberne Feld ein
Wehrgehenk dreymahl durchſchlingt, und vom offenen Helm ſich des Adlers
Fittig erhebt, jetzt nach; und ein Anderer brachte die Speere.
Freudig erſah ihn das Volk; und als er vom Pferde geſtiegen,
Rief erneu'ten Gruß der Klang der Drometen und Pauken. —

Nun kam Trautmansdorf im Gefolg' acht eigener Söhne,
Angeeigneter ſechs, vor die rühmlichen Schranken. — Des Bruders
Ehrenreich, den einſt ein wüthender Eber zerriſſen,

Als er im Wald des Weidwerks pflog, — verlaſſene Waiſen
Waren die ſechs; und er, ein liebender Vater den Einen,
Wie den Anderen; doch, ſie lohnten ihm herrlich die Sorgfalt,
Wohlgeſittet und fromm, und im blühend-entfalteten Leben
Alle, voll Heldenmuths, nachfolgend dem Heldenerzeuger.
Nicht entbehrt' er im Krieg, nicht daheim, nicht an heiliger Stätte
Selber, ihres Gefolg's, und lächelte ſtolz in dem Herzen
Seines Glücks, das ihm höher, denn all ſein Reichthum, geſchienen:
Wenn ihm das Volk erſtaunt nachſah, und den Segen ihm zurief.
Aber nicht lang, da ſinkt, wie vom ſauſenden Hagel zerſchmettert,
Halmfrucht draußen im Feld, die herrliche Schar in das Grab hin:
All' erſchlagen vom Feind! und einſam kehret der Vater
Heim in der Väter Burg: ihn tröſtet ihr rühmlicher Tod nur!
Jetzo kam er heran; ihm gleich die Söhne gerüſtet,
Alle von Silber blank: mit dem weiß aufſchwebenden Helmbuſch
Weiß der Mantel, das Wehrgehenk, auch die Schärpe von Seide;
Und der glänzende Schild, den der goldengehörnete Widder
Zierete, ſilberhell, mit des Roſſes Wehr, im Vereine.
Jubelnd im Paukenklang erſcholl die ehrne Dromete. —

Doch, jetzt nahte vereint das Paar der Edelgeſteine
Öſtreichs: Lichten- und Dietrichſtein. Aus der ſteyeriſchen Mark ſtammt
Jener, Ulrichs Sohn, des trefflichen Ritters und Sängers,
Der ſein Leben der Frauen-Lob, und dem Degen verſchrieben:
Dieſer aus Öſtreich her, ein Held von Helden gezeuget;
Er ſtets düſtern Gemüths, weil Jener des fröhlichen Vaters
Frohes geerbt; doch wand ſchon frühe die heilige Treue

Nie verwelkenden Kranz um die Herzen der trautesten Freunde.
Hochroth zierte des Lichtenstein, und seines Gefährten
Waffengeschmeid' Kornblumenblau. — Im grünlichen Felde
Wies des Winzers Messer sein Schild, und im goldenen zeigte
Jener des Lichtenstein zwey schräg ablaufende Balken.
Schmetternd klang die Dromet', und die Pauken donnerten laut auf.—

Sieh', auch die beyden Demantberg', auf welche sich Östreich
Ruhig stützt, der Schwarzen- und Stahrenberg, in des Ruhmes
Ehernen Tafeln auf immer genannt, den Völkern zum Staunen,
Sprengten eilig heran. In des Schildes goldenem Felde
Führete Jener den Aar, und das Hüfthorn; dieser im blauen
Den geschnabelten Wolf, und wählte zur ehrenden Farbe
Blaßgelb, silbergeschmückt; weil Jener mit goldenem Schmucke
Wies das dunkele Kirschenroth, dem Auge zur Freude.
Mächtiger hob sich zur Luft der Pauk' und Drometen Getön auf! —

Kurd von Haselau, ein Greis, der hundert der Jahre
Zählete, naht' im Flug. — Noch rüstig, und Kampfes begierig,
Stieg er vom Pferd, und ging den ehrenden Sitz an der Prachtlueg
Einzunehmen, erwählt zum Turnvogt heut' von dem Kaiser.
Ihm nachfolgten zugleich der Seldenhofer, und Pfannberg,
Hardeg, Hohenberg, und der Wildon, treffliche Kämpen! —

Jetzt in dem Ehrengeleit anlangten die böhmischen Ritter:
Lobkowitz, Czernin, Zierotin, dann Milota, Wallstein;
Dann auch Herbot von Füllenstein, der reußische Kampfheld,

Riesengestaltet, im Trotz, allbeugender Stärke sich rühmend,
Den sich Ottgar jüngst zum Feldherrn kor, und ihn einst, als
Herrscher der Steyermark, dem Volk aufstellte zum Zwingherrn.
Und gar herrlich geschmückt erschienen die Ritter, als sollte
Östreichs ad'ligen Glanz heut' jener von Böhmen verdunkeln.
Tausende wandten den Blick nach den Fremdlingen, alle voll Sehnsucht:
Ottgarn dort zu schau'n, als Freund; er säumte zu kommen.
Dreymahl, und lauter stets, erhob sich der donnernden Pauken
Und Drometen Getön, den nahenden Fremden zum Gruße.
Doch, vernehmend den jubelnden Schall, enteilten die Helden
Östreichs hurtig dem Zelt, und schwangen sich auf in den Sattel. —

Meinhard, der die Böhmen geführt, entblößte des Degens
Eisen, und heischte vom Wart Einlaß in die Schranken: es flogen
Schnell die Riegel entzwey, und sieh! in Reihen geordnet,
Jene voran, und d'rauf die Heldensöhne des Landes,
Ritten entlang die Turnbahn all': in der nervigen Rechte
Hebend den Speer in die Luft, mit zögerndem Schritt, nach der Prachtloge,
Wo der erhabene Kaiser saß, und der Kommenden harrte.
Als sie gegrüßt, er gedankt, da rief der tapfere Meinhard:

„Mein durchlauchtigster Kaiser, und Herr! des böhmischen Reiches
König entbiethet Dir Gruß und Freundschaft zuvor, und erkläret:
Ihm selbst wehrt' es ein böses Geschick des frohlichen Turnspiels
Zeuge zu seyn; doch sendet er Dir die tapfersten Ritter,
Hier den Ruhm des Vaterland's zu erhöhen als Sieger." —

„Wahrlich," — so rief ihm der Kaiser zu — „nicht hoffte' ich ein Glück mir
Heut' entrissen zu seh'n, das ich tief ersehnet' im Herzen!
Aber wohlan! werth sind uns auch die tapferen Ritter,
Die uns der König gesandt! der Kampf beginne! Turneyvogt,
Handle Dein Amt! — Der Herold rufe der Sitte geziemend.
Grieswärt' seyen für heut': der edle Wildonier, Berchtold,
Breuner, und Pottendorf, die Kämpfer zu schirmen vor Unbill,
Ordnungbedacht; ihr Wink sey heilig geachtet von Allen!" —

Sprach's, und setzte sich hin auf den schwellenden Pfühl; da erhob sich
Haselau der Greis, und ging nach der räumigen Halle,
Die sich unter der Lueg aufwölbte, mit Purpur behangen,
Dort zu beginnen die Waffenschau. Die erlesenen Ritter
Reichten sogleich den Speer, und das Schwert, kampfgierigen Muths hin.
Sorgsam prüfte der Greis die Gebothenen: stumpf und gefahrlos
Sollten sie seyn, zum Scherz, nicht zum Ernst, gebraucht an dem Tage.
Doch, der Grieswärt' Zween darreichten den Helm, und empfingen,
Jeder, gesondert im Kreis', von den Rittern bezeichnete Loose;
Jeglicher gab's mit dem Nahmen verseh'n. D'rauf schüttelten Jene,
Lange, die Zeichen umher in dem Helm, und bothen, die Ordnung
Wechselnd, sie dar: der rechts, wo links der And're gefordert.
Also wählte sich dort ein jeglicher Kämpe den Gegner. —

Jetzt erhob der Herold den Stab, und Tausende schwiegen!
Hohlte das Pergament aus dem Busen hervor, das entfaltet,
Glänzte von goldener Schrift, und las mit gewaltiger Stimme,

Allen verständlich, vor: — „Wie der mächtigste Kaiser Rudolphus,
Jüngst auf St. Rochus Tag, des Jahres der Erlösung: Ein Tausend
Und zweyhundert siebenzig acht, der heute gezählt wird,
Hochgesinnt, entboth zu turneyen am Tabor, die Edeln
Alle, von Nah', und von Fern', die nach Ritterſitte gemeint sind:
Weiche darum ein Jeglicher, der, nicht edeler Abkunft,
Bar ist der Ahnen erhärtender Zahl; — der unehlich geboren; —
Der in den Kirchenbann, in die Acht des Kaiser und Reiches
Fiel, ob schändlicher That, ob Mord, und Gottesverläugnung; —
Der die Witwen und Waisen bedrückt'; — das zarte Geschlecht nicht
Schirmt' in Gefahr; nicht rächt', als Mann, g'en schnöde Verleumdung; —
Der Meineides und Trugs, — und unedlen Gewerbs sich bewußt ist,
So er dem Schild, und dem Schwerte zur Schmach, einst Handel
getrieben. —
Ferne mögen sie flieh'n, sie All', und ermangeln der Ehre,
Die nur Edeln gebührt, in des Turnkampf's rühmlichem Felde." —

Rief's; dann falter' er wieder das Blatt, und barg's in dem Busen.
Jetzt aufpflanzten, voll Hast, die hurtigen Knappen der Ritter
Schimmernde Fähnlein, hie- und drüben die Schranken hinunter;
Und die Grieswärt' theilten sich, links, und rechts, in dem Felde:
Tragend den Stab in der Hand zum Zeichen des heiligen Gastrechts.
Doch, nun kehrten zugleich, im zögernden Schritte, die Kämpen
Wieder zurück, vor dem Schrankenthor sich fertig zu stellen. —

Als der Kaiser die Kehrenden sah, dann vor sich die Menge,
Dann im Rücken die Bänk' im glänzenden Schimmer, gedrängt voll

Edeler Herrn und Frau'n, und zartaufblühender Fraulein:
Sieh', da füllten sich fast ihm die Augen mit Thränen, er wandte
Halb nach den Kindern sich um, und sprach mit leiserer Stimme:

„Welch unzähliges Volk! Doch ach! uns fehlet die Eine!
Euere Mutter ist fern! — und Agnes, in wechselnder Pflege
Heute mit ihr! Auch wir entbehreten freudig des Schauspiels,
Weilten so gerne daheim bey der Leidenden! — Aber die Pflicht ruft
Ehernen Laut's, und heißt all' and're im Herzen verstummen!
Wehe! daß auch mein Blick der Kuenring' Paar, und der Helden
Manchen vermißt, die, verlockt auf trugverhüllete Pfade,
Sich in die feindlichen Reihen gestellt, und mit grimmiger Faust in
Eigener Mutter Schooß, gleich jenen, zu wühlen bereit steh'n!
Aber vielleicht gelingt es mir noch die Verirrten zu sammeln!" —
Sprach's, und Jene gesammt sich trockneten schweigend die Thräne,
Ob der Mutter betrübt; doch Hartman vor Allen: ein Liebling
War der Trauernde stets der holden Mutter gewesen. —

Doch, nun schwebt' auf dem Wettergewölk des umnachteten Himmels
Marbod daher. Er sah Drahomira vorüber im Eilflug
Ziehen, und folgen der Spur des schwarzgerüsteten Ritters,
Der mit geschlossenem Helm zum sausenden Donnergaloppe
Spornte den Rappen der Turnbahn zu, aus dem böhmischen Lager
Kommend. Sterblichen Augen verhüllt, nicht dem Auge des Geistes,
War der Ritter; ihm bangte die Brust ob seinem Erwählten,
Rudolph, dem er sich liebend geweiht: denn siegenden Hohn sah
Er in dem Blick Drahomira's, und kam, ihm rettend zu nahen,

Wenn sie, höllischen Trugs, Gefahr ihm sann, und Verderben.
Immer schneller verschlang des Tages Heit're der Wolken
Finstere Nacht. An dem Himmel herauf, und hinunter zum Erdrand,
Zuckte der röthliche Blitz; noch fern' ummurrte der Donner,
Kommend auf Flügeln des Sturms, vom dräuenden Süden herüber! —

Jetzt erscholl drometender Ruf, dreymahligen Stillstands,
Tief, eintönig, gedehnt: — des Kampf's ersehnetes Zeichen!
Alsbald flogen die Riegel entzwey: in [illegible]rühmlichen Schranken
Ritt, gemessenen Schritts, hellstrahlend von Purpur, und Goldschmuck,
Lobkowitz ein; den Schild ihm ziert' ein Adler im Fluge.
Ganz durchmaß er die Bahn, bis vor, in die Nähe der Prachtloge;
Wandte das Roß, und harrete dort des würdigen Gegners,
Den das Loos ihm beschied; und sieh', ihm nahte Capellen
Muthigen Blicks. Da rief ihm Lobkowitz freundlich entgegen:

„Nun geschlossen den Helm, und fest in dem Sattel gesessen!
Schon viel Rühmens hört' ich von euch, Capellen! so laßt uns
Heut' ersehn: ob mir, ob euch die Krone bestimmt sey,
Welche zum Dank uns beuth des erlauchtesten Kaisers Erzeugte,
Adelheid, voll Engelshuld, und himmlischer Schöne." —

„Wohl," — entgegnete Jener mit Trotz, — „das laßt uns erproben,
Lobkowitz! — Rasch seyd ihr, böheimische Kämpen: und dennoch
Sollt ihr Östreichs Söhnen den Kranz nicht rauben im Turnkampf." —
Sprach's. Sie schlossen den Helm, und setzten sich fest in dem Sattel.
D'rauf, mit gewaltiger Faust vorsenkend den Speer aus des Bügels

Rohr', und den ehernen Schild vorhaltend dem Feinde zur Abwehr,
Spornten Beyde das Pferd, das, weitvorgreifenden Sprunges,
Schnell wie der Blitz, auf dem Plan mit tönendem Hufe dahinflog,
Bis inmitten der Bahn, — urplötzlich, auf einmahl, der Gegner
Traf des Gegners Schild, mit des Speers abprallendem Eisen,
So, daß der mächtige Schaft, in tausende Splitter zertrümmert,
Hoch empor in die Luft, und umher auf dem zischenden Sand flog,
Und die Rosse, zurück auf die Hinterfüße gesunken,
Dem gewaltigen Stoß erzitterten, schreckenerfüllet!
Laut aufjauchzte das Volk den Kämpen: unzählige Hände
Klatschten, im tausendstimmigen Ruf, den Trefflichen Beyfall.
Jetzo hätten sie schnell verlassen den Sattel, erprobet
Auch in dem zweyten Gang mit dem blinkenden Schwert die Gewandtheit,
Schnelle, und Kraft: doch laut auf rief der herrschende Turnvogt:

„Helden! — es ist euch Siegesruhm der Fülle geworden!
Ruht von dem Scheinkampf jetzt; vielleicht, so Gott es nicht wendet,
Werdet ihr bald zum Ernst, nicht zum Scherz, im Grauen der Feldschlacht,
Tauchen das blitzende Schwert in die Brust anstürmender Feinde!
Ihr brach't zierlich den Speer: aus den lieblichen Händen der Tochter
Rudolphs wird euch herrlicher Dank noch heute zum Lohne!" —

Jene kehrten zurück, zu ruh'n in dem hohen Gezelte.
Stille wurd' es umher, — und es faßt' ein heimlicher Schauer
Manchem die Glieder beym ernsteren Wort des prophetischen Greises.
Doch, nun braust' im Sturm der schwarzgerüstete Ritter
Näher, und riß an dem Zelteingang den Rappen zurücke,

Sonst durchbrach er im Sprung die hemmenden Schranken. Er nagte,
Wüthend Grimms, am Gebiß, und schnob, und streute den Schneeschaum
Hin auf den Sand, den er weit mit den scharrenden Hufen umher warf.
Siehe! der Ritter schien entsprossen aus edelem Stamme;
Aber noch barg der geschlossene Helm ihn den Augen der Menge.
Stolz erhob er die Hand, und hieß mit stummer Geberde
Milota nah'n. D'rauf riß er ein Blatt aus den Fugen des Panzers,
Reicht' es ihm dar, und wies nach des Turnvogts herrschendem Sitze.
Milota lächelte Hohn, da er, spornend sein Roß, an den Schranken
Hinflog, und darreichte das Blatt dem staunenden Greise.
Dieser entfaltet' es schnell, und las mit vernehmbarer Stimme:

„Euch entbietet zuvor, ihr edelen Herren, und Ritter,
Ihren freundlichen Gruß Kunegunde, der böhmischen Lande
Königinn; wollet dahier den trauergerüsteten Kämpen
Nicht verschmäh'n, der glänzenden Stamm's sich rühmt, und im Turnkampf
Heute, vor euch, ihr herrlichen Ruhm zu erfiegen bereit ist;
Aber ihm werde, nach Wunsch, der letzte der Kämpfe gewähret." —

Stumm verneigte der Greis sein Haupt, und Milota kehrte
Wieder zurück. Da lispelte leis' in die Ohren des Nachbars
Ein Barfüßermönch, der jüngst aus Böhmen gekommen,
Und auf dem volkerfüllten Gerüst schaulustig sich einfand:
„Seh' ich den Ritter dort, gehüllt in die finstere Rüstung,
Will es mich fast bedünken: er sey der Königinn Liebling,
Zawiß von Rosenberg *), der, weitgepriesener Anmuth,
Blühender Jugendkraft, und tapferen Muthes, ihr Herz schon

Völlig gewann, das nach ihm in heimlichen Flammen sich abzehrt.
Also rächt sich die Schuld! Ein Gleiches mit Gleichem vergolten
Wird dem Könige, der Margarethen verstieß, und den Unhold
Sich beylegte zum Weib; — Kunegund' ersehnt sich den Buhlen." —

Also das Mönchlein sprach. Doch feuriger stets, und entflammter
Zuckten die Bliz' umher im Gewölk, und auf ehernen Rädern
Sank stets tiefer herab des Donners rollender Wagen:
So, daß die Menge mit Angst aufsah, und des strömenden Regens
Eingedenk, nur am Linnendach des Gerüstes noch Trost fand. —

Wieder erscholl gar feyerlich ernst die Dromete! zum Kampfe
Rief sie ein Heldenpaar: da flog der muthige Wallstein,
Glänzend von Gold an dem perlenweiß erkorenen Sammtschmuck,
Über die Pläne hinab, und wandte sich, harrend des Gegners.
Sieh', ihm fiel das Loos, mit dem Stahrenberg in den Schranken,
Heute zum ersten Mahl, sich zu messen: zum Ritter geschlagen
Jüngst durch Ottgar selbst, der ihn liebte vor Allen im Heere.
Jugendlich hüpfte das Blut in den Adern des feurigen Helden
Noch; er lechzte nach Ruhm: doch wüthete jetzt in der Brust ihm
Furchtbare Liebesgluth, seit er vernommen: daß Hedwig,
Seiner Seel' Abgott, für welch' er thöricht entbrannt war,
Reichen sollte die Hand zum ehlichen Bund dem Erzeugten
Rudolphs, Hartman. Ach! Verzweifelung faßt' ihm die Seele;
Ungeheueres sann er bey Tag und bey Nacht im Gemüth, und
Wußte nicht, wie er's vollbringe! Doch, ihm sprach Drahomira,
Die, nur auf Arges bedacht, auflauerte, jetzt an die Seele:

„Denke des Muths! Vielleicht gelingt es dir heut', den Verhaßten
Dort mit höhnendem Blick zu reizen, — und Rache zu üben!" —

Sprach's. Er wandte das Haupt, und sah mit höhnendem Blicke
Lang nach dem tapferen Hartman hin, als hätt' er gefrevelt.
Zorngluth schoß in das bleiche Gesicht des Edeln: er hob sich
Hastig vom Sitz, ihn laut zur Rede zu stellen entschlossen. —

Doch, schon nahete Stahrenberg, zum langsamen Trabe
Zügelnd das Roß, und rief dem Wallstein lächelnd entgegen:
„Erst ganz flammenheiß; — nun säumst du erstarret zum Eise!" —
„Nein, ich säume nicht!" — rief erboßt der Zürnende, wähnend:
Jener zeihe der Feigheit ihn, und nicht ahnend, wer ihm so
Wild bewogte die Brust, durch schrecklicher Rache Gebilde.
Trotzig schloß er den Helm, vorsenkte den Speer mit der Rechten,
Gab dem Pferde die Sporn, und flog dem Ritter entgegen,
Der nicht müßig geharrt; — denn sieh', jetzt trafen die Beyden
Sich, inmitten des Plans, an dem Schild die Speere zu brechen,
Wie es der Turnbahn Sitte geboth; und trefflich erzielte
Stahrenberg den Gewinn: sein Speer zerbrach an dem Schilde
Wallsteins, den ein glänzender Stern erhellete, krachend;
Schlug auch den Stern entzwey, und zerstob in unzählige Trümmer.
Aber nicht so sein Gegenpart; von stachelnder Rachgier
Glühend, nahm er das Abseh'n hoch nach dem Helm, und er stieß ihm
Solchen vom Haupt, mit festnachstürmender Rechte, daß alsbald
Ihm an dem Kinn der Riemen zerriß, und der Helm in den Sand hin
Kollerte. — Zürnend sah'n die mit Ruhm ergraueten Ritter

Die keckmuthige That des Jünglings; aber dem Turnvogt
Schien gleichmäßig des Kampfes Gewinn: daß Jener den Schild ihm
Schmetternd zerbrach, und dieser den Helm ihm stieß von der Stirne.
Stille herrscht' umher; kein Beyfall krönte die Kämpen. —

Alsbald kehrte Stahrenberg; doch zögerte Wallstein
Noch auf dem Plan, und sah von Neuem, mit höhnendem Ingrimm,
Nach der Lueg empor, wo Hartman, im glänzenden Harnisch,
Schwester- und Brüder-gepaart sich fand an der Seite des Kaisers.
Ihn verhöhnt' er frech, und begann mit stachelnden Worten:
„Kühlere Lüftchen umweh'n Dich dort; hier fühlt es sich heißer!
Komm, und versuch's! der Jugend Kraft zu erproben ist rühmlich." —
Stöhnend vor edelem Zorn erhob sich der Jüngling, und forschte
Einen Augenblick in dem Antlitz des herrschenden Vaters;
Aber voll ruhiger Hoheit saß der erhabene Kaiser
Dort, und sah vor sich hin, als wär' ein Fremdling zugegen.
Jenem genug! — Er sprang die Stufen herunter, und warf sich
Schnell auf das wiehernde Roß, das ihm der Knappe gehalten;
Faßte, zitternd vor Hast, den Speer, und flog auf die Turnbahn. —

Doch, schon hatte zuvor von dem trugverblendeten Wallstein
Sich Drahomira gewendet, und hing, mit flammendem Blick, jetzt
Über Otgars Haupt; er war's, der heute des Nachtgrau'ns
Farbe zur Rüstung gewählt, als Jene, voll höllischer Arglist,
Ihn zu dem Kampf hertrieb, Unheil zu schaffen entschlossen.
Wie vom trieglichen Netz die giftige Spinne dahinführt,
Wo die Beute sich fing, und diese mit klebrigen Fäden

Dicht umstrickt, daß kein' Errettung mehr von dem Tod ist:
Also ließ sie nicht ab von dem unglückseligen Herrscher,
Deß sonst edele Heldenbrust in wilder Empörung
Schrecklicher Ehrsucht gohr, und nur nach Rache sich sehnte!
Siehe, wie zween geschweifte Kometen am nächtlichen Himmel
Glüh'n, und in blutiger Kriegeszeit den zagenden Völkern
Dräu'n Pest, Hungersnoth und Theurung, also erglühten
Jetzt Drahomira's zur Wuth empörete Augen; sie hauchte
Ottgars horchendem Ohr den seelenverderbenden Rath ein:

„Pfeilschnell naht und entfliehet das Glück; d'rum hasch' es im Fluge,
Eh' es auf immer entweicht, und nicht wiederkehret dem Trägen!
Tritt mit Hartman Du in den Kampf; Dir weiche Dein Liebling
Wallstein. Thöricht vergaß der Waffen-beschauende Turnvogt
Deine zu prüfen: Du führst Verderbliche! Schleud're den Jüngling
Erst in den Staub; dann wende Dich, — nah' ist der Kaiser, — durchbohr ihm
Kühn die verräth'rische Brust; — entflieh'! — Dein schreckliches Reitroß
Trägt Dich schnell aus umdrängender Noth; denn höllische Macht tobt
Ihm in den Adern! Fort! nun räche Dich! — süß ist die Rache!" —

Wild aufbäumte sich Ottgars Rapp', als Jene gesprochen,
Scharrt' in dem Sand, und schnob, und drehte sich wüthend im Halbkreis;
Denn sie erregte das Thier durch Gaukelgebilde der Hölle!
Und ein Schauder ergriff die starr hinschauende Menge.
Ottgars Aug' umdüsterte Nacht: gleich Meeresorkanen
Wühlten in seiner Brust die Empfindungen streitender Ehre,

Rache und Wuth. Doch jetzt besann er sich, sprengte den Rappen
Über die Schranken, und rief den Kampf-beginnenden Helden
Laut, im Brausen des nahenden Sturms und Donnergewitters:

„Wallstein, halt! Mein Sohn! Du weiche zurück, und vergönne
Mir in des Kampf's Entscheidung den Sieg! — Kunegunde gebeth mir
Sie zu rächen, und Dich, an dem Schmähung-liebenden Sohne
Deß, der Kaiser sich nennt des heiligen römischen Reiches." —

Wallstein eilte zurück; doch Hartman rief ihm entgegen:
„Ha, Du lügst! Nie hat mein Mund Kunegunden, noch Jenen,
Der so frech sich erweis't, so unritterlich, heklich geschmähet,
Weder heimlich noch offenbar; das sollst Du mir büßen." —

Rief's; und senkte den Speer, nicht erwägend: daß solchen der Knappe
Nicht zum Kampf auf Leben und Tod, nur zum rühmlichen Scheinkampf,
Ihm darreichte zuvor, in allverwirrender Eile.
Zwar erhob den Stab, und die herrschende Stimme der Turnvogt;
Zwar abmahnten vom Kampf die Grieswärt', dieß- und auch jenseits:
Doch, sie achteten's nicht; von dem laut aufheulenden Sturmwind
Ward ihr Ruf verweht, und die rachebefeuerten Gegner
Bringt kein Stab jetzt mehr zu Ruhe, noch klarer Besinnung!
Aber schon war, voll sorglicher Hast, dem erhabenen Kaiser
Marbod genaht. Nicht entging dem liebenden Geist Drahomira's
Unheilschwangerer Blick, die zugleich dem Kaiser, und Böhmens
Könige, Tod und Verderben sann, und in wilder Verwirrung

Leichen auf Leichen gehäuft, der Hölle zur freuenden Luft, sah!
Jetzt umfaßt' er ihn heiß, und rief im Geistergelispel:

„Auf! und ziehe Dein blinkendes Schwert, zur Wehre Dich stellend:
Dir drohe Mord und Verrath, und Deinem Sohne Verderben
Von dem Fremdlinge! Horch! und verschmähe des Warnenden Rath
nicht." —
Alsbald hob, von dem Geist erregt, der gewaltige Herrscher
Von dem Stuhle sich auf; nicht entblößt' er den blinkenden Stahl noch,
Forschend erst, wohin sich wende dieß tolle Beginnen! —

Jetzo sporneten, laut mit Geschrey, die erbitterten Helden
Gegen einander die Roß' auf dem Plan; doch brausenden Fluges
Trieb in dem Augenblick das entsetzliche Donnergewitter
Näher, und stäubte den Sand in wirbelnden Säulen vom Grund auf.
Blitz auf Blitz, und Schlag auf Schlag urplötzlichen Donners,
Flammt', und krachte herab aus dem finsteren Schooße der Wolken,
Die, gewitterschwer, tiefhangend, zum Boden gesunken,
Jetzo den hellen Mittag in Nacht verwandelten ringsum.
Angst ergriff das versammelte Volk; dem Schreckensgedanken
Bebte das Herz: als sey der Tag' allletzter gekommen!
Wie! und dennoch ruhten die zween erbitterten Gegner
Von dem Kampfe noch nicht! Sie sprengten die Läufer im Flug fort.
Jetzt, wo Ottgars Speer, mit tödtlicher Spitze, dem Turnschild,
Harnisch, und Herzen zugleich, des harmlos kämpfenden Hartman
Nahete, fuhr ein Blitz, an der Breite dem stürzenden Waldstrom
Ähnlich, zwischen die Beyden herab, und entsetzlicher Donner

Rollte, betäubenden Schlags, erschütternd weithin die Erde,
Plötzlich ihm nach; doch Marbod sprang urschnell in den Blitz hin:
Sein entrüsteter Blick entflammte sich hell', und er schreckte
Hartmans wildanstürmendes Roß vor dem Gegner zurücke.
Bäumend hob es sich auf; da drang ihm der tödliche Speer so
Tief in die Brust, daß der Schaft zertrümmerte, hierhin und dorthin.
Stöhnend sank das Roß auf den Rücken; der Reiter entzog ihm
Schnell das Bein, und stand ergriffen von inniger Wehmuth,
Schauend sein treues Thier, das jetzt mit dem vorder'n, und jetzt dem
Hinteren Huf noch scharrt' in dem Sand, — dann todt, und erstarrt
lag! —

Ottgar saß, geblendet vom Blitz, und empöret vor Ingrimm
Ob des gebrochenen Speers, und hörte den schrecklichen Donner,
Hörte die lärmenden Ritter nicht mehr, die Hartman zu Hülfe
Eileten; doch er sann im schnell hinschwindenden Zeitraum
Eines Augenblicks: ihn trieb Drahomira zum Morde
Rudolphs, der zur Rettung des Sohns in Eile daher sprang;
Aber umsonst! denn stolz und tapfer gesinnet war Ottgar:
Feig ihm dünkte der Mord! Er riß von der Rechte den Handschuh,
Warf ihn entgegen dem Feind, entblößte das Eisen, und schrie laut:

„Rudolph! heb' ihn nur auf! Dir biethet auf Tod und auf Leben
Ottgar, — zitt're vor ihm! — auf immer beuth er Dir Fehde!
Nichts vom Frieden darum, und nichts von der Kinder Verlobung!
Rache allein ist die Losung hinfort; — das soll ich Dir kund thun." —

Rief's; und gab dem Pferde die Sporn; hinüber die Schranken
Trug es ihn fort im Sprung; dann ſauſend im Donnergalopp,
Weiter, und weiter hinaus, auf der ſtäubenden Straße nach Stillfried;
Und ihm ſprengte ſein Ehrengefolg' im eiligen Flug nach.
Aber in wilder Verwirrung ſchrie, und entſtürzte, die Menge
Rings den Sitzen, und floh, durch Sturm und Gewitter, voll Angſt
heim! —

Fünfter Gesang.

V. G. V. 1.....17.

Schüttelnd die triefenden Schwingen erhob, nach unendlichem Regen,
Sich der Abendwind, und warf von dem rauschenden Hochwald,
Und dem ersäuselnden Hain, gewichtige Tropfen zur Erde.
Trauernd senkten die Blumen im Feld die lastenden Kelche
Noch, und das blinkende Gras bewegte sich langsam und schwer nur.
Kein Gesang der Vögelein scholl, nur fern in dem Sumpfe
Quackte der Frosch, und die finstere Luft durchkrächzten die Raben;
Denn noch deckte Gewölk des Himmels Heit're; der Donner
Rollte noch fort, und der leuchtende Blitzstrahl fuhr noch im Süden
Flatternd umher, als droht' er entsetzlicher wiederzukehren.
Da gelangte, von Wuth und gährender Rache getrieben,
Ottgar heim vor das Lagerzelt, und schwang sich vom Sattel
Hastig herab. Ihm kam der Kuenring, Leutold, entgegen,
Der mit Schmerzen daheim sein harrete. Jetzo begann er:

„Wahrlich, Du kommst ersehnt, und glühender noch, als am Tage
Des beschworenen Bundes mit mir: ein Rächer zu werden
Unseres Volks, g'en Rudolph, der die geheiligten Rechte

Altehrwürdiger Ritterzeit mit empörendem Hochmuth
Uns zu entreißen gedenkt; der Deutschlands Edeln der Knechtschaft
Fesseln beuth, da er schon gar viele der Vesten zur Erde
Schmetterte; vielen ein Gleiches droht: daß nimmer der Freye
Übe sein Recht an dem Volk, dem unedelgebor'nen, nach Willkühr!
Nicht so wurden wir einst lehnpflichtig dem König. — Der Deutsche
Rang um sein Eigen im Feld; sein ist's, was dort ihm zu Lehn ward;
König auch er: ihm huldigt zur Frohne der Hold, und der Sasse.
Wie? mir würd' es verwehrt zu erbauen die Burg auf dem Felsen,
Der aus dunkelem Wald aufragt, und zur schwindelnden Tiefe,
Bis zu dem Wildbach hin, steilrecht, die Wände hinabsenkt,
Unnahbar dem Feind? — Nicht sollt' ich dort von den Zinnen,
Oder des Wartthurms Höh'n, mit herrschendem Blick in des Abends
Goldenem Schein erforschen die Gau'n: ob lauernd der Feind mir
Nahe mit hellem Hauf? Nicht sein, des Ohnmächtigen, spotten,
Der, mit blutigen Köpfen zurück von der Veste gewiesen,
Schamroth fliehet? — Nicht von ihr auszieh'n g'en einen der Gegner,
Ihrer Stärke bewußt, und des Heimzugs nimmer verlegen?
Rechte nur immerhin der Unfreye mit mir: daß ich, Freyer,
Niederwerfe, nach Lust, auf der Straße den wandernden Kaufmann,
Der ein Bürger der Stadt, dem Juden zugleich und Lombarden
Treuverbündet, mein Volk betriegt, deß Habe doch mein ist?
Nur in der Ritterburg, der Wieg' erhebender Thatkraft,
Heldensinnes, und Muths, wohnt auch das häusliche Glück noch!
Wenn ich schaue die Hausfrau dort, wie sie schaltet mit Sanftmuth
Über das rohe Gesind', und die züchtigen Töchter, die blühend,
Rosen gleich, erwerben die Huld, und die Würde der Mutter;

Wenn ich vom Fenſter hinab an des Hofraums raſigem Abhang
Balgen ſehe den Sohn mit den Knappen: wie dieſem den Bart er
Lachend zerrauft, und den Anderen ſchlägt mit den winzigen Fäuſtchen,
So vorübend die Kraft auf des Lebens rühmlichſte Jahre:
Nicht für die goldene Kron' eintauſcht' ich die goldene Freyheit!
Sieh', auch der Sänger ſpricht dort ein, und läßt in dem Hofraum,
Nachtumhüllt, gar mild ertönen die lieblichen Saiten,
Eh' er beginnet des Pilgers Sang; doch ſitzen wir bald im
Leuchtenden Saal um ihn her, und horchen den zauberiſchen Tönen:
Von der Minne Leiden und Glück, von den Wundergeſchichten
Grauender Heldenzeit, und der Ahnen gewaltiger Thatkraft,
So, daß in wonniger Luſt, wie im Flug, uns die Stunden entfliehen!
Ach! und deſſen gedenkt der, von Habsburg, uns zu berauben?
Künftig ſollen wir feig, erſchlafft, und völlig verweichlicht,
Wohnen in dumpfiger Stadt, und der Ritterehre vergeſſend,
Höflingen gleich, uns bücken vor ihm? — Doch, König — verzeihe,
Wenn vor Dir nicht Gefälliges ſpricht ein wackerer Deutſcher!
Sprich: habt ihr turneyt? Ward Habsburgs Löwe gebändigt?
Haſt Du Rache geübt? — denn Schreckliches kündet Dein Aug' an!" —

Sagt' es erſtaunt; doch Ottgar ſah mit den flammenden Augen
Ihn noch ſchrecklicher an, und rief: — „Ja, Rache geübet,
Offen, vor allem Volk! Wohl rief ein hölliſcher Geiſt mir
Heimlich in's Ohr: „Durchbohr ihn!" doch, mich dünkt' es zu feige:
Morden! — Ein Leichtes war's, auf dem Plan, das blinkende Schwert ihm
In die verräth'riſche Bruſt — er zitterte! — heute zu tauchen;

Doch, nur in offener Schlacht, das Aug' auf das Auge geheftet,
Soll er mir steh'n, und fallend im Staub aushauchen die Seele." —

Sprach's. — Aus seinem Gefolg' trat Milota vor, und begann so:
„König, verzeih' — er zitterte nicht! Dich täuschte der Rachgier
Seelenverwirrende Gluth. Daß wunderte mich's, wie er muthvoll
Dir entgegen geeilt auf dem Plan; Du spornest den Rappen
Weise davon. Gut war's! Nicht wehrlos falle der Gegner
Tapferen Herzens dem tapferen Mann — das hast Du erwogen;
Selber beuth sich wohl noch die Stund' ersehneter Rache." —

Sprach so, kaum bekämpfend die Wuth, die ihm heimlich des Herzens
Tiefen zerriß, und er lächelte nur. Doch Jener zernagte
Schweigend die Lippen vor Zorn; denn Spott ihm dünkte die Rede
Milota's. Jetzt entblößt' er das Schwert, und rufte zum Himmel:

„Ewiger! der Du schirmst das Recht, und bestrafest das Unrecht;
Auch in der Vorzeit oft den Führern des Volks in die Hände
Gabst Dein Rächerschwert, zu vertilgen Israels Feinde:
Höre mein Fleh'n, und laß mich jetzt vergelten die Unbill
Jenem, der, frevelnd an mir, verletzte die heilige Treue,
Mich beschimpfend vor allem Volk, da er laut es gebilligt:
Heimlich, im Zelt, sollt' ich ihm huldigen; — schändlicher Trug war's!
Mich verachtet das Volk seitdem, und die jammernde Mutter
Meiner Erzeugten weist die unschuldigen Opfer des Truges
Mir im verzweifelnden Schmerz. — O, gib mir den Sieg zu der Rache!" —

„Ihr" — so rief er den Feldherrn laut — „erhebet die Banner
Eurer geordneten Schar; — wir ziehen noch heute nach Thalsbrunn
Dann von dem Weidenbach g'en Wien zu dringen entschlossen!" —

Schnell, auf des Herrschers Wink, gebothen die Führer den Aufbruch.

All die geordneten Reihen hinab ertönte das Rufen
Tausender: „Auf! in den Kampf! wir ziehen entgegen dem Feinde!" —
Trommeln rasselten dumpf, und das Schmettern eh'rner Drometen
Scholl in der Waffen Geklirr, und das Wiehern unbändiger Rosse.
Bald schwand rings von der Flur die wandernde Stadt der Gezelte,
Und die unendliche Wagenburg nachfolgte dem Heere,
Langsamen Schritt's von dem Lustrich fort auf der Straße gezogen. —

Siehe, in drey Heersäulen ging des gewaltigen Königs
Furchtbare Macht jetzt vor. Er hemmte sein Roß an dem Heerweg,
Sah die Tausende zieh'n, und heischte von Diesem und Jenem
Schnelleren Gang, mit erhobener, oft schrittweisender Rechte.
Lobkowitz führt' in dem Vorderzug die böhmischen Scharen;
Und das mährische Volk, das zu Fuß anstürmt in der Feldschlacht,
Milota, der in der Mitt' einher vor den Reussen, den Meißnern,
Und den Thüringern zog. Doch Czernin lenkt' in dem Nachzug
Sachsens reisiges Volk, dem vereint die Mannen der Kuenring',
Und die Bayern zugleich, voreileten, fröhlichen Muthes.
Als das geordnete Heer aufbrach, da schloß mit Gefolg' auch
Ortgar sich, hinbrütend, ihm an. Der tapfere Wallstein
Ritt ihm zur Seit'; — auch er versunken in düstere Schwermuth:

Denn nicht brachte der Tag ihm Gewinn; nicht die schönere Hoffnung
Blühte ihm darum, weil er sie dem Gegner entriß auf der Turnbahn.
Viel zu hoch ihm stand des Königs Erzeugte; nicht wagt' er
Ihm zu eröffnen das Herz, obgleich er liebend an ihm hing. —

Jetzo schwand das hüglige Mayn, zur Rechten, und Ungerns
Auenreiches Gefild', zur Linken, dem Heere vorüber.
Ottgars sinnender Blick hing starr an der March, die hinab g'en
Marcheck Fluren, und Kressenbrunn, die dunkelen Fluthen
Wälzte. Der herrlichen Zeit errungenen Ruhmes gedacht' er
Jetzo mit pochender Brust, und begann zu dem staunenden Jüngling:

„Eilt nicht der Strom, wie die Zeit, hinab in den ewigen Meergrund?
Bald erglänzt er im sonnigen Licht, bald wogt er im Sturmhauch,
Trüb aufschäumend, umher: — sein voriger Reiz ist entschwunden!
Siehe, wie düster die March jetzt fließt, und so herrlich erglänzte
Sie an dem Tage von Kressenbrunn [1]), wo im Siegesgefilde
Ungerns Macht erlag, die Bela, der tapfere König,
Mir entgegen geführt, unzählbar, Heuschrecken gleich, die,
Nahend im Sommer heran, weithin die Fluren bedecken.
Jenem Siegestag zur Erinnerung gründet' ich Marcheck
Dort, die jugendlich blühende Stadt, an des Flusses Gestade.
Ha! dort scholl mir die Stimme des Glücks in des Sieges Gefild' noch,
Und ich folgt' ihr beherzt: — vielleicht erschallt sie mir nimmer!
So ist des Menschen Geschick, des sterblichen: hier auf des Lebens
Pilgerpfad empor zu schießen, voll üppigen Wuchses;

Doch, gestellt ist das Maß, und er schrumpft dann wieder zur Erde!
Also erhebt die Eich' ihr thürmendes Haupt: ihr entsinken
D'rauf die Äste, verdorrt, und, die Jahrhunderten trotzte,
Modert im Staub! — So schreiten auch Reich' und gewaltige Völker
Plötzlich wieder zurück von der kaum errungenen Höhe!
Und mir ahnet es fast, ich hab' sie errungen: zum Abend
Neigt sich mein Strahlengestirn, — und bald versinkt es in Nachtgrau'n." —

„Das sey ferne," — so rief, den schwärmerisch trüben Gedanken
Sich entreißend mit Macht, der feurige Jüngling: — „Du hüllst Dir
Selber Dein Glücksgestirn in Nacht; erst jetzo beginne
Solches den schöneren Lauf zu des Ruhms helleuchtender Sonne!
Fällt der Kaiser besiegt, und das soll er! dann ist die Welt Dir
Unterthan; wie dort, nach dem herrlichen Sieg, im Triumphe
Du hinführtest Dein Volk an Italiens Gränze [1]), so winkt jetzt,
Über sie hin, Dein Siegeslauf; weltherrschend eröffnet
Roma Dir die Thor', und sieht die herrliche Krone
Schimmern auf Deinem Haupt, die Carol der Große getragen!
Stark bist Du, und noch stärker, so Dir ein tapferer Eidam, —
Nicht aus Rudolphs Stamm, den Du verschmähtest mit Würde, —
Deiner Hedwig Gemahl, der lieblichen, biethet die Rechte." —

Ottgar schwieg; und das Heer zog weiter in täuschender Stille,
Wie er gebothen zuvor. — Doch, sieh! aus den nächtlichen Wolken
Senkte sich Arpad [2]) jetzt in Eile herunter. Ein Vater
Des Magyaren-Volks war er, und aus seinem Geschlechte
Sproßte der Segenszweig, der Erste, der Heilige König

Ungerns, der sein Volk auf des Heilands Pfade geleitend,
Lehrt' ihm der Menschlichkeit allbeglückende Rechte, der Sitten
Mildere Form, und des Vaterlands erhabene Liebe! —

Arpad, schauend den Kun, der, im Rohrgefilde verborgen,
Lagerte, sann nur Thaten des Muths, und er nahte mit Absicht
Ladislav, dem Könige, der, entschlummert im Zelte,
Lag auf dem Bärenfell, im grasumwucherten Anfeld;
Beugte sich über ihn hin, und preßte den Mund auf den Mund ihm:
So, daß er ängstlich sich wand, und stöhnete, bis er die Augen
Aufschlug, schrie, und im finsteren Zelt entrüstet umher sah.
Arpad hauchte' ihm Muth in die Brust, mit dem Seelengelispel:

„Also bezwungen vom Schlaf, dehnst Du die blühenden Glieder,
Eingelullt vom Gesang kumanischer Frau'n, und der Zither
Sanftem Getön? Wach' auf, Du Weichlicher! Denke der Ahnen
Weitgefeyerten Heldenruhms, und des feurigen Muthes,
Der sie beseelte beym Schall des furchtbar brüllenden Rindhorns,
Wenn die Feinde sich trafen im Feld, und der Würgenden Ruf scholl!
Wachen muß dort stets, für Alle, der Herrscher, und sorgen
So bey Tag', wie bey Nacht in gefahrumdrauender Kriegszeit.
Horch dem Gewirr'! schon zieht der Böhm' in täuschender Stille
Eilig die Straße hinab, g'en Thalsbrunn, dort in des Lagers
Weitumkreisenden Raum, von dem Rasenwall, und dem Graben
Wohl geschirmt, sich dem Feind allwärts entgegen zu werfen.
Zahllos regten sich dort viel Tag' und Nächte die Graber,
Die er entbeth, in dem Land umher, mit eiserner Strenge.

Doch, im Rücken des eilenden Heers, nichts Arges vermuthend,
Kommt, mit ſchwachem Gefolg, auch der König vorüber, und ferne
Folgt ihm die Wagenburg; — d'rum ſchnell an das muthige Werk jetzt!
Sende hinaus in den Hinterhalt der bewehrteſten Reiter
Tauſend, die, verborgen im treck'nen Geröhr an der Straße,
Harren, bis Ottgar naht, gleichweit entfernt von dem Heere,
Und von der Wagenburg; dann ſchnell, im ſauſenden Fluge,
Schnell auf ihn los, und erhaſcht, mit lautem Geſchrey und Getümmel,
Wieder zurück in das Lager gejagt mit der köſtlichen Beute:
So beginne den Kampf, ein Sieger, dem Kaiſer zur Freude,
Dir zum Ruhm, und dem Vaterland, dem Lande der Helden!" —

Sprach's mit liſpelndem Laut; — da trat ein Kun in das Zelt ein,
Athemberaubt vor Haſt, und verkündete: daß auf der Straße,
Zahllos, Schar auf Schar, der Böhme vorübergezogen.
Feuriger hauchte der Geiſt, da er ſprach, dem horchenden König
Noch in die Seele den kühnen Entſchluß. — Sieh', eilig erhob er
D'rauf ſich vom Lager, und rief nach dem tapferen Führer der Kunen
Kaduſcha, der von Geſtalt nur klein, und häßlich von Anſeh'n,
Doch unbändiger Kraft, und flammenſchnaubenden Muths war. —

„Eile" — ſo ſprach er zu ihm — „mit tauſend erleſenen Reitern
Bis an den Rand des Geröhrs hinaus, und harre mit Vorſicht
Dort in dem Hinterhalt, bis Ottgar ſelber Dir nah' iſt,
Weit getrennt von der Wagenburg, und dem eilenden Heere:
Dann im Fluge hinaus zu erhaſchen die köſtliche Beute!

Hundert Rosse sind Dein, und zehn goldschimmernde Sättel,
Auch des Königes Waffenschmuck, so Dir es gelänge." —

„Wollen seh'n!" — entgegnete stolz der schreckliche Kun, als
Er auf das Roß sich schwang. Er jagte mit tausend Erwählten
Bis an den Saum des Gehölzes hinaus, und warf sich, der Beute
Harrend, in's Gras. Wie in dunkeler Nacht der schreckliche Rohrwolf
Lauscht an der Trift, auf die Hinterfüße gesunken, die Schnauze
Lechzend nach Blut, sich leckt, und mit glühenden Augen umherschaut,
Ob nicht der Rinder Schar vorüber wandere grasend:
So der Kune dahier. Und sieh', bald wogten der Feinde
Reihen vorbey, und im Zwischenraum, nichts Arges vermuthend,
Nahr' auch Ottgar jetzt, als Kaduscha, sich in den Sattel
Hebend, den Kunen zu stürmen geboth. Vor dem wilden Getümmel
Klirrender Waffen, und brausender Noss', und der stürmenden Krieger
Lautem Geschrey, erbebte die Nacht, und des Königs Gefolge
Starrte vor Angst; denn schnell, weit vorgebeugt aus dem Sattel,
Schwingend mit wildem Gebrüll den krummgehämmerten Säbel,
Jagten die Kunen heran, und drohten ihm Tod und Verderben! —

Wallstein rief alsbald dem Gefolg: — „O! schließt um den Herrscher
Einen ehernen Kreis mit der Brust; und fielen im Kampf wir
Alle zugleich, nur sey des Herrn Gesalbter errettet." —
Aber nicht saumten die Tapferen: denn drey Hundert aus Böhmen,
Bayern und Sachsen, erwählt zum Gefolg, umringten den König
Eilig, und kehrten die Brust dem Feind' entgegen, der, gleich dem
Donnersturm, voll Wuth herbraust' auf der stäubenden Straße. —

Kadnicha hieb der Erſt' in den Kreis des kühnen Gefolg's ein.
Er zerſchmetterte ſchnell zwey muthigen Bayern, von Törings
Mannen, die Stirn', und erhob ſein Eiſen noch fürder zu wüthen.
Töring, der edele Ritter, der, ausziehend aus Seefelds
Ragender Burg, dort ſieben unmündige Kinder zurückließ —
Denn ihm raubte der Tod erſt jüngſt die treffliche Hausfrau —
Senkte den Speer auf den Wüthenden, flog herbey, und durchſtieß ihm
Sauſend die Rechte, daß ihr alsbald der Säbel entſchlüpfte:
Und er hätte gerächt die Ermordeten; aber es barg ſich
Jener ſchnell im Gedräng', und rief nach dem Führer des Volkes
Zobor, ihm vertrauend des Kampf's entſcheidende Sorge,
Ihm, dem Rieſen an Kraft: er reizte den grimmigen Bären
Aus der Höhle heraus, und erwürgt' ihn ringend am Boden.
Seitwärts drang er auf Töring ein, der, ſchnaubend vor Rache,
Reiter auf Reiter herab aus dem Sattel warf mit dem Speere.
Vier' erwürgt' er ſchon: da ſtieß ihm die Spitze des Eiſens
Zobor tief in's Genick, als er nach dem Gegner ſich beugte;
Töring ſank in den Staub, und röchelte ſterbend am Boden!
Sieh', und die Amme führt, mit mütterlich ſorgender Liebe,
Jeglichen Morgen die Kinder hinaus auf die Zinnen der Felsburg,
Zeigt dort Allen den Weg, den jüngſt der Vater gezogen,
Und, bald kehrend, ein ſchönes Geſchenk den Guten und Frommen
Heimbringt; denn er liebt das wohlgeartete Kind nur;
Ach! nicht kehret er heim, ſein harren die Kinder vergeblich.
Denn er liegt getödtet im Staub! — So fielen noch hundert,
Unter der würgenden Fauſt der Kunen, gebändigte Krieger. —

Wie wenn, nächtlich im Wald, ein wandernder Fleiſcher, von Räubern
Angefallen, mit tapferem Muth ſich wehrt, und der Gegner
Mänchen erlegt; und dennoch wäre ſein Mühen vergeblich,
So das menſchengetreueſte Thier ihm nicht feſt an der Seite
Kämpfte, ſein mächtiger Hund, der hierhin und dorthin ſich wendend,
Dieſem die Kehle durchhaut mit den tödlichen Zähnen, den Andern
Niederreißt am Genick, und würgend, nicht ruhet, nicht raſtet,
Bis er errettet ſchaut den Gebiether: — ſo ſtritt an der Seite
Ortgars, häufend die Leichen umher, der tapfere Wallſtein.
Doch, als jetzt die Gefahr ſtets näher, und näher ihm drohte,
Schrie er ihm zu: — „Mir nach, mein König und Herr!“ — und er bahnte
Mit dem ſauſenden Stahl durch Feindes Haufen den Blutpfad.
Ortgar folgt' ihm beherzt, und hieb die Umſtürmenden nieder.
Ha! nach entſetzlichem Mord und Gewürg, durchhau'n, und geſprengt war
Endlich der Todesring, und ihm entrannen die Beyden,
Brauſenden Flugs auf dem Heerweg fort. Im nächtlichen Dunkel
Schwanden ſie bald aus den Augen der weit nachfolgenden Feinde. —

Doch, die kehrten zurück, und ſiehe, das treue Gefolge
Des entflohenen Königs fiel erſchlagen, bis auf den
Letzten Mann, in dem Kampf mit den herzblutdürſtenden Kunen.
Und wie grauſam wütheten jetzt die Schrecklichen! hauend
Allen das Haupt von dem Rumpf, und es dann auf die Spitze des Säbels
Pflanzend, zogen ſie heim, ſiegtrunken, und rachegeſättigt;
Denn ſie ſahen zuvor wohl doppelt die Zahl der Gefährten
Hingeſtreckt im Sand, und erwürgt vom tapferen Feinde. —

Fort, und fort im Galopp war Ortgar ſchon in des Heeres
Nähe gelangt; nur die Hoh'n von Prottes, dem ruhigen Dorfchen,
Lagen noch, trennend, vor ihm, und hinter den eilenden Scharen.
Mileta trabte die Höhen herab: mit ängſtlicher Sorgfalt
Forſchte ſein Auge zuvor nach dem König; er hatt' ihn dem Tode
Lange geweiht, und harrete nur der erſehneten Stunde,
Wo er nach Rache die Gier an ihm ſättigte, ſchrecklich und furchtbar!
D'rum nie ließ er ihn fern aus den Augen; und ſo, wie die Katze,
Grauſamer Luſt, freygibt das erſt gefangene Mäuschen:
Aber ihm folgt ihr glühender Blick: und will es entrinnen,
Streckt ſie ſogleich ihm nach die klau'nbewaffneten Pfoten,
Reißt es zurück in des Todes Kreis, und weidet die Augen
So an dem Armen, voll Grimms; nicht anders verfolgte das Auge
Mileta's Ortgarn ſtets, voll Rachgier, ihn zu verderben!
Jetzo gewahrend: er ſey's, begann er von weitem, und rief ſo:

„Wahrlich, nicht thateſt Du wohl, mein König, ſo fern Dich zu halten,
Von dem ſchnell voreilenden Heer'; wer ſo die Gefahr ſucht,
Wandelt auf glattem Geröll, an des Abgrunds ſchwindelndem Rand hin;
Denn in den Auen der Mark drohte uns der ſchrecklichen Kunen
Leiſ' umſpähendes Volk: Du warſt die erwünſchteſte Beut' ihm,
So es Dich traf. — Doch ſprich: — wo weilt Dein Reitergefolge?"

„Mein Gefolg' iſt todt," — entgegnete Jener, — „gefallen
Unter des Feindes würgender Fauſt; dem tapferen Jüngling
Hier verdank' ich das Leben allein; ſtets hat er die Treue
Mir bewahrt; — ein Sohn mir ſey er geliebt in der Zukunft." —

Sprach's; dann beugt' er nach Wallstein sich von dem Sattel, und küßt' ihn
Auf die glühende Stirn', und schüttelt' ihm kräftig die Rechte.
Jener, mit Freudenthränen im Blick, erwiederte, hebend
Ottgars Hand an den Mund, ihm dankbar das Zeichen der Liebe.
Plötzlich sah er im Geist der wahnsinngenährten Hoffnung
Truggestalt, in der Wirklichkeit, hellaufschimmernden Glanzes,
Ihm genaht, und gestillt des Herzens unendliche Sehnsucht!
Wehe! daß Drahomira nicht fern' ihm war in der Stunde
Grauser Gefahr, und ihm stets auflauerte: daß sie verderbend
Ihn, sich räche zugleich an Ottgarn, höllischer Lust voll! —

Hufgeraffel erscholl: denn Milota's Reitergeschwader
Jagte heran; — sie schrie ihm in's Ohr: „der Feind ist im Anzug!" —
„Ha! der Feind!" — rief Milota laut, und in wilder Verwirrung
Jagt' er nach Ebenthal, woher sie gekommen, das Roß hin.
Ottgar folgt' ihm schnell: nur Wallstein hemmte den Läufer
Oft, um den König besorgt, und für ihn zu sterben entschlossen:
Aber ihn däuchte das nahe Gebirg, und ringsum das Blachfeld
Jenes von Ebenthal, an der freundlichen Burg, wo er seither
Oft sich ergangen, des Weidwerks Lust ergeben im Feld auch.
Ottgar hörte den laut Nachrufenden, schlug sich die Stirne
Wüthend vor Zorn, und sprach zu Milota grimmigen Blicks so:

„Hat Dich mein böses Geschick mir entgegengeführt an dem Kreuzweg,
Wo in dem nächtlichen Grau'n nur menschenfeindliche Geister
Hausen, daß Du dem Heer' mich entrück't, und verleitest zum Irrgang!

Wahrlich, der Himmel ſtraft heut Nacht die Vergehungen alle,
Die mich gebeugt ſeither auf des Lebens verlockenden Bahnen!
Fort! g'en Stillfried, wo die Wagenburg, und der Nachhut
Tapfere Schar mich ſchirmt, bis wir dem Heere vereint ſind." —

Finſter umhüllete noch das Gewölk den nächtlichen Himmel:
Der hinſchwindende Blitz auftriß noch zuweilen die Lieder
Zürnend, und ſah mit feurigem Blick aus Oſten herüber.
Bergan hob ſich der Weg, und Milota ſagte verhöhnend,
Als die Roſſ', im zögernden Schritt, auftrangen zur Höhe:

„Hoffſt Du, Herr! vor des Ewigen Richterſtuhle ſo leicht Dich
Abzufinden vereinſt mit dem ſchreckengerüſteten Engel,
Der Dein Blatt Dir weiſ't in dem Buche des Lebens und Todes?
Wähnſt noch gar, Du habeſt gebüßt für Alles und Jedes,
Was Du verübt ſeither, ſchon heut' im nächtlichen Irr-Ritt?
Grauſes vernahm mein Ohr. Iſt's Wahrheit oder nur Lüge,
Was die Sag' uns gab von dem bluthefudelten Handel
Dort: daß die Oſt- und die Steyermark Dir bleibe zu Eigen,
Haſt du Schütze geſandt nach Wälſchland; heimlich verbündet
Rom und Neapel Dir, und Konradin, Friedrich von Öſtreich [5]),
Hingeopfert des Henkers Schwert, die blühenden Fürſten? —
Haſt nicht Erbarmen gübt, als d'rauf die Mutter des Letztern,
Gertrud [6]), ſanften Gemüths, aus dem Erbe der Väter vertrieben,
Ziehen hieß Dein Wüthrich, fort, in ſtürmiſcher Nachtzeit? —
Biſt Du rein von Schuld an dem Tod der verſtoßenen Gattinn
Margareth [7])? — Ward der edele Herr, und Ritter von Meißau

Nicht in unwürdiger Haft von Dir verbrannt in dem Thurme [7]? —
Nicht die Heldenschar, von dem Pettau'r [8]), niedrigen Herzens,
Angeschwärzt, jahrlang in schmählichen Banden gehalten,
Ihrer gewaltigen Veſten beraubt? — — Sieh' dort auf dem Hügel
Drüben den Rabenſtein: wie im Wind ſich die dürren Gerippe
Dreh'n, nun hin, nun her, und die Kettentrümmer Weh' ächzen!
Hu! aufſträubt ſich mein Haar! — und dennoch, lieber gehängt dort,
Als, — ſo es wahr, — was du an dem Merenberger [9]) gefrevelt...!
Aber horch! — als er, das Haupt an die Füße gebunden,
Zweymahl den Morgen und Abend ſah, in ſchrecklichen Qualen
Hängend am Hochgericht, war noch ſtets der geſchändeten Schweſter
Bild, — geſchändet von Dir! vor ſeinem Gemüthe; — Dir fluch' er,
Eh' er ſtarb, durchbohrt von Einem der wilden Supane!
Wie, Du erſchrickſt? Nein, fürchte nichts, Herr; — daß ich jetzo der
Tochter [10]),
Meines geliebteſten Kindes, gedacht: — nicht verdenk' es dem Vater,
Der nicht weinen mehr kann um ſie, die ſchnöde gefallen!
Ihre die Schuld, der Metze! — ſie both ſich wohl ſelber der Schande." —

Ortgar ſchlug ſich die Bruſt, und wimmerte: „Vater! Verzeihung!
Nein — nicht ihre die Schuld, des heldaufblühenden Kindes."

„So?" — ſprach dann mit gedehnetem Laut der entſetzliche Vater. —

Ortgar ſtöhnte vor Angſt, daß es Jener vernahm; mit den Zähnen
Knirſcht' er; ſah empor, und rief mit erſterbender Stimme:
„Milota! ſieh, wie es flammt dort über den armen Sündern." —

Sagt' es, und ſtützte das Haupt, vergehend, auf Milota's Schulter.
Jetzt, in der geiſtverzückenden Zeit todähnlicher Ohnmacht,
Sah, wie entkörpert, er dort auf dem Rabenſtein Drahomira
Schweben hinauf und hinab, hell ſtrahlend von röthlichen Flammen:
Und ihr folgten zum Dienſt' drey Mißgeſtalten der Hölle,
So, daß der Halbentſeelte noch zuckt' und bebte vor Schrecken,
Als er die Furchtbar'n ſah! Aus ſchwarz umhüllendem Schleyer
Starrten, mit weit geöffnetem Aug', todblaſſe Geſichter;
Und ihr Leib, durchblinkt von der Flammengeſtalt Drahomira's,
Floß, wie ein Trauerflor, hinaus in das finſtere Nachtgrau'n.
Auf den ſchrecklichen Wink der Gebietherinn ſchwebten ſie auf, und
Nieder am Rabenſtein, wie der Mauerſpecht am Gemäuer,
Der mit klöglichem Ruf nach Gewürm, und Käferchen ſpähet;
Nagten ſo manch Giftgewächs, auch das Moos, mit den Zähnen
Ab von dem Stein und Gehölz, und ſchwebten hinab auf die Straße,
Zwiſchen Ortgar hier, und Milota, aber vor Wallſtein
Dort, der entfernt nachritt, in täuſchende Träume verſunken
Künftigen Glücks, ſie hauchten dort auf die Erde den Unrath;
Und Drahomira kam, vorhaltend in glühender Rechte,
Einen Becher von Gold, in welchem verderbliche Gifte
Gährten: erſt entpreßt dem Eiſenhütchen und Schierling,
Und Tollkirſchenſafte vermengt, der plötzlich des Menſchen
Sinne verwirrt. Sie goß mit zaubergewaltigem Worte,
Vor den Dreyen, die ihr's nachmurmelten, — wie aus der Felskluft
Grimmvoll murrt ein Drach', — das Gift auf den furchtbaren Unrath
Aus, an dem Weg; fuhr dann mit der Hand nach ihm hin, und erhob ſich,
Schnell im Wehgeſchrey des Höllengefolg's, in die Lüfte.

Alsbald ſchwamm ein bläulicher Duft des giftigen Pfuhles,
Nebel gleich, umher: dem nahenden Jüngling zum Falle
Hingebannt von der Macht Drahomira's, des ſchrecklichen Weibes. —

Ha! ſchon nahr' er heran! — Noch brannte der glühende Kuß ihm
Auf der Stirn'; noch ſchollen in's Ohr ihm die ſchmeichelnden Worte
Ottgars: „Daß er ein Sohn ihm ſey," dem liebenden Vater!
„Wie, ein Sohn? — dann — ja, wenn Hedwig mir reichet die Rechte;
Himmliſche Hoffnung...!" — Sprach's; da bäumte ſchnaubend ſein Reitroß
Dort an der furchtbaren Stelle ſich auf. — Ihn däuchte der Wehruf,
Den er jetzo vernahm, und ihm horchte mit pochendem Herzen
Hedwigs Stimm'! — Alsbald vorſpornend den hurtigen Läufer,
Stand er gebannt in dem Zauberkreiſ', und urplötzlich, ſo wähnt' er,
Ward ihm zur Gegenwart die kaum geahnete Zukunft!
Hochbeglückt hielt er die Erſehnete jetzt in den Armen:
Ihm ſchwand Himmel und Erde dahin! — Doch flatterte blitzſchnell
Weiter der täuſchende Spuk, da, ſchnaubend vor Angſt und Entſetzen,
Raſch fortſprang das Roß aus dem Zauberkreiſe der Hölle.
Stöhnend ſah er zurück, und die Bläſſe des Todes bedeckte
Seine Wangen; ein Traum, ſo ſchien es ihm, flüchtig entſchwunden,
Wies ihm des Erdenglücks Erwünſchteſtes. Aber nicht ſchwand mehr
Des Geſehenen Bild aus ſeinem Gemüthe; von Flammen
Gohr ihm die Bruſt, und im kreiſenden Schwung umgaukelte ſolches
Raſtlos ihn, da er flog, getrieben von hölliſchem Zauber
Abzufordern die Hand der Königstochter dem Vater;

So zu empören des Herrſchers Stolz, und von dieſem gehohnet,
Racherfüllt, ſich ſelber, und ihn, zu verderben auf immer! —

Siehe, voll Himmelshuld war ihm ſein ſchützender Engel
Wieder genaht, und rief in ſanft verweiſenden Lauten:

„Weh! umſonſt ertönte zuvor mein warnender Ruf Dir!
Wehe Dir, Jüngling, wenn die Schuld verdunkelt die Reinheit
Deines Gemüths! wie ein Spiegel, der erſt in lieblicher Helle
Schimmerte, hauchbedeckt, der herrlichſten Zierde beraubt iſt:
Alſo erliſcht ſein Glanz! — Bald dünkt das blühende Leben
Dir ſo ſchal, ſo erſtarrt, und der Schöpfung Jugend gealtert;
Nichts des Hohen vollführeſt Du mehr, von irdiſchen Banden
Niedergehalten! o, flieh zu dem Ewigen! reuigen Herzens
Kehre zurück, und beherrſche mit Kraft des Herzens Gelüſte!
Dann entfahren Dir nicht vor dem Herrſcher verderbende Worte." —

Sagt' es; und ſchwang ſich empor zu dem Vater im Himmel, deß Antlitz
Er mit dem Seraph und Cherub ſchaut für immer und ewig!
Aber der Jüngling rief: — „Ward erſt der Seligen Wonne
Mir von dem Himmel gewährt? — vernahm ich jetzo der Hölle
Täuſchenden Ruf? — Nicht weiß ich's, will es nicht wiſſen; es dreht ſich
Schwindelnd die Welt um mich her, ſie reiße mich mit in den Abgrund!" —
Sprach's, und hieb in den Bauch des ächzenden Läufers den Sporn ein;
Brauſend trug er ihn fort im Galopp, bis er nahe dem Herrſcher,
Der mit dem Feldherrn ernſt und ſchweigend die nächtliche Bahn zog,

Ihn feilhielt nach gewaltigem Müh'n; denn wüthenden Ingrimms
Flog er dahin. Nun sprach, mit sanft erheitertem Antlitz,
Nach dem Jüngling gekehrt, der weitgefürchtete König:

„Wallstein, komm! — wo weilst Du? — komm, und rette den Vater
Dir, dem liebenden Sohn, von diesem entsetzlichen Manne!
Mileta, weiche von mir! Du warst mir treulich ergeben,
Du, des Herrschers Vasall; doch hast Du mit blutiger Faust ihm
Heut' in dem Herzen gewühlt, frech lautende Worte gesprochen.
Gott ist gerecht! die Schuld, vergrößert von feindlicher Zunge,
Mindert vor ihm ein reuiges Herz, er wird's nicht verschmähen!
Weiche von mir! auch im Kampf entfernt nur halte Dich immer,
Daß mein Zorn, erwacht, Dich dort nicht verderbend ereile." —

Jener lächelte grimmig, und rief: „Recht hast Du gesprochen!
Weichen will ich — im Kampf, — entfernt Dir stehen, der Rache
Stets gedenken, — und flieh'n vor Deinem gefürchteten Antlitz!" —
Rief's, und jagte davon; doch Ottgar sagte dem Jüngling:

„Wallstein, höre mich nun! Stets warst Du mir theuer vor Allen,
Ob des Heldenmuths, und der Treue, mit welcher Du liebend
Mir anhingst; doch heut', wie vergelt' ich Dir würdig die Thaten
Unaussprechlichen Werths! Mich hast Du gerächt an dem Sohne
Rudolphs; d'rauf entrissen der Wuth umdrängender Feinde!
Sieh', am kommenden Tag sollst Du mit würdigem Lobspruch
Hoch verherrlichet flieh'n vor meinem versammelten Heere;

Auch den Feldherrn dort, als Führer des böhmiſchen Fußvolks,
Beygeſellt, — ein Zeuge der Huld und des Glückes gerühmt ſeyn!" —

Jener entgegnete ſchnell, von dem Höllenzauber getrieben:
„Herr! Du nanntest mich Sohn zuvor, und ein liebender Vater
Willſt Du mir ſeyn? — Wohlan! ich rühme mich edlen Geſchlechtes,
Ja, des edelſten, das in dem Vaterlande genannt iſt:
Reich an Schätzen, und Land, gleich Fürſtenſöhnen geachtet;
Vater! mein höchſtes, mein einziges Glück iſt in Deinem Beſitze:
Gib mir Hedwigs Hand, des angebeteten Fräuleins!
Dann wird überſchwenglicher Lohn mir zu Theil, und ein Eidam
Steht Dir dankbar bereit, — für Dich zu ſterben entſchloſſen,
Tapferen Muths im Feld, ein mächtiger Schirmer des Thrones,
Den Du zierſt, und Wenzeslav, dem Erzeugten, vererbeſt.
Hörſt Du mich nicht — dann fort an die fernſten Gränzen der Erde;
Dann aus dem Leben fort! — dann wähle Dir treuere Freunde!" —

„Tod, und Hölle!" — ſo rief entrüſtet der König; — „wie ward mir
Heut' das Geſchick, Wahnſinnigen hier zum Spotte zu dienen?
O! Verblendeter! wie? ſo täuſchest Du frech und verwegen
Meine Hoffnungen all', auf Dich gegründet, zum Zeichen
Der erhabenen Herrſcherhuld? Du erkühnſt Dich um Ortgars
Tochter zu freyn? — um Hedwig, nach welcher ſich Könige ſehnten?
Schwind' aus der Sonne Glanz, ſchwachleuchtender Stern, und durchlaufe
Fern die dunkele Bahn mit Jenen, die ſelber Dir gleichen!
Ehren ſollte des Königs Huld Dich heut' vor dem Heere:

Sieh', ich ſchlage Dich jetzt, doch, wiſſ' es, Bube, zur Schmach nur:
Daß Du gedenkeſt hinfort, wie frech Du ihn eben gehöhnt haſt!" —

Sprach's, und riß ſich das Schwert von der Hüft', und ſchlug mit der Klinge
Wallſtein über den Helm, und jagte hinüber zur Heeresmacht,
Der er genaht, in des Morgenroths aufdämmerndem Lichte. —

Wallſtein riß bey dem Schlag ſein Schwert ſchon halb aus der Scheide,
Hielt's dann feſt umſpannt — hinbrütend, die Augen zur Erde
Heftend — erblaßt! — doch jetzt warf er zwey ſchreckliche Blicke
Um ſich her; dann ließ er das Eiſen zurück, — und verlor ſich,
Von dem Pfad ſeitab, in des Hains umſchattendem Dunkel! —

Sechster Gesang.

VI. G. V. 1.....17.

Hinter dem fernen Gebirg verſank die glühende Sonn' im
Roſigen Duft; der Schleyer der Nacht umhüllete dunkel
Schon die Gefild', als jetzo, von Neuburg her, an der Donau,
Czernin kühn vordrang mit tauſend tapferen Böhmen,
Die er unferne dem Biſamberg in räumigen Fähren
Übergeſetzt, nach Waldrams Wink, des frechen Empörers.
Dort in verengender Schlucht, die am Fuße des Kahlen- und Leupold-
Berges ein Dörfchen hegt im gebüſchumhülleten Schooße,
Lagen die Böhmen im ſchlauen Verſteck, ſich Reiter von Öſtreich
Rühmend, und hielten das Volk in den Hütten feſt, nach des Krieges
Eiſernem Brauch, daß kein Verräther dem Feinde zum Dienſt ſey."
Doch, als jetzo der Mitternacht erſehnete Stunde
Nah' war, brachen ſie auf, und ſchlichen hinab an der Donau
Toſendem Strand, wie die Füchſe, die Nachts dem Gehöfte des Land-
manns
Nah'n, aus den Ställen umher die erſehnete Beute zu hohlen.
Als ſie Nußdorf links, durch freundliche Traubengebirge
Wandernd, und d'rauf rechts Heiligenſtadt und Döbling erblickten,

Lenkten ſie wieder behend zu dem Strand des mächtigen Stroms ein,
Bis ſie erreichten den Weidenhain unferne der Schanze,
Welche das Neuthor ſchirmt, und harrten im Dickicht verborgen
Des verheißenen Winks, durch Liſt zu erringen die Veſte.

Sieh', da klirrten des Thor's gewaltige Riegel, und Ezernin
Wähnte: verrathen ſey dem Feinde ſein kühnes Beginnen.
Weniges ſprach er nur; der Schweigende hieß er dem Heere,
Aber das Wenige ſprach er mit Kraft; ſo rief er auch jetzt nur:
„Krieger! faſſet das Schwert! wir wollen dem Feinde das Leben
Theuer verkaufen im Handgemeng'; ein ſchrecklicher Kampf ſey's!" —
Sprach's; da ritt aus dem Thor, das ſich öffnete, brauſenden Flugs ein
Ritter, und eilte dem Haine vorbey; ihm folgte der Knappe. —

Hartman, Wiens erleſener Hort, verließ mit dem Treuen
Eben die Mauern der Burg: er war's, der näher geſprengt kam;
Und ihm wäre der Feind nun ſchnell in den Rücken gefallen,
Ihn, der Rettung bedacht, zu ermorden zugleich mit dem Knappen:
Aber es ſchwang ſich Marbod jetzt aus dem finſteren Luftraum
Hurtig an Ezernins Seit', und rief ihm die täuſchenden Worte:

„Ezernin! halte die Krieger zurück, gebiethe nur Stille:
Siehe die Reiter, entſandt durch Rüdiger, daß ſie die Runde
Thun die Veſt' umher, erforſchend: ob nicht die Gegner
Euerem Zug, auflauernden Blicks, entgegen ſich ſtellen;
Bald iſt die Runde vollbracht, euch öffnen ſich leiſe die Thore." —

Sagt' es voll Haſt; dann flog er dem Jünglinge nach, und begann ſo:
„Hartman, kehre zurück! in dem Hinterhalte verborgen
Lauert Dir, mit Verräthern im Bund, der liſtige Feind auf!
Kehre durch's Schottenthor in die Burg, und beſchirme die Veſte,
Dir von dem Herrſcher vertraut — ſonſt biſt Du verloren — gehorche!" —

Aber der Eilende ſprach: „Mich däucht: ein Höllengeflüſter
Halt von der Wallerfahrt mich zurück? — Ich gehe zu bethen
Oben am Kahlenberg für die ſchwachaufathmende Mutter:
Ob nicht Gott ſich erbarmt, mein Fleh'n die heilige Jungfrau, —
Mutter auch ſie! — voll Huld dem liebenden Sohn an das Herz legt,
Alſo geloſ't mein Wort, erringt der Mutter Geneſung!" —

Als er es rief, da gab er dem Pferde die Sporen, und alsbald
Trug es ihn fort, im Galopp, auf die Höh'n des umnachteten Berges.
Dort zu dem Kloſter gelangt, vertraute der Edle ſein Thier dem
Knappen, und zog an dem Pfortenring, und klingelte. Dreymahl
Scholl in der einſamen Nacht, entlang den finſteren Kreuzgang
Hin, der Glocke Getön; bald klirrte der eiſerne Riegel
Von dem Pförtner getrieben am Schloß; in ſchweigender Ehrfurcht
Ließ er den Ritter ein, der „Gelobt ſey Jeſus!" — ihm zurief;
„Ewig!" — gab er zurück, und verſchloß die Thüre mit Sorgfalt;
Denn nicht kam ein Fremdling heran des Kaiſers Erzeugter. —

Aber er ſchritt entlang die weitgeſonderten Zellen,
Die ein freundliches Gärtchen ſchied, die Reihe hinunter,

Bis zu dem Fenſter des Bruders Ernſt, und klopfete leiſe,
Rufend: „Vater, komm! ſchon floh die zwölfte der Stunden:
Komm, und leſe die Meſſe ſogleich in der heiligen Halle,
Wo vor des Kreuzes Bild unzählige Kranke genaſen.
O, daß Dein frommes Gebeth uns erflehte die liebende Mutter!“ —

„Jüngling!“ — ſo rief der Erwachende jetzt; — „was treibeſt Du raſtlos
Durch die dunkele Nacht? der Himmel erhöret das Flehen
Sterblicher, gütig bey Tag und bey Nacht, wenn ſolches der Seelen
Heil' entſpricht: ſtell heim, was es ſey, der ewigen Vorſicht.“ —
Sprach's, und eilte heraus von der nächtlichen Kammer; er ſchlief dort
Immer im här'nen Kleid, um das Grab ſein Lager zu tauſchen
Jeglichen Augenblick, mit Gott-ergebenem Herzen! —

Schauer durchfuhr den Geiſt, der in Haſt dem Ritter gefolgt war,
Als er des Bruders bleiches Geſicht, ſein Auge, voll Demuth
Stets zur Erde geheftet, erſah; die himmliſche Weisheit
An der Stirn' ihm las, und, vereint ſelbſtquälender Strenge,
Seelenfrieden und Ruh' in ſeinen erhellten Zügen
Wahrnahm; dennoch wagt' er es nicht ihm zu folgen in Gottes
Heiligthum; nur entfernt und ſchüchtern ſah er hinüber:
Als er dort vor dem Bild des Gekreuzigten, golden bekleidet,
Stand in dem hellen Schein ſechs ſtrahlender Kerzen: ſie ragten
Von den ſilbernen Leuchtern empor auf dem Marmor-Altare;
Sah, wie ihm diente der Ritter ſelbſt, auf die Kniee geſunken:
Jetzt ihm brachte das Buch, und er bethete; jetzo die Gaben

Opfernd, Brot und Wein darreicht'; — er heilige Worte
Über ſie ſprach; dann hoch zum Segen erhob, und in Demuth
Klopfend die Bruſt vorher, genoß, — ein hehres Geheimniß
Feyernd! — Er ſtaunte noch mehr, wie dort der muthige Jüngling,
Ganz in heiliger Gluth, und in herzdurchſchauernder Andacht
Aufgelöſ't, geſunkenen Haupt's erhebend die Hände,
Bethete; auch den thränenden Blick von der Erde nicht aufhob,
Bis das Opfer vollbracht, und geſtillt das ſehnende Herz war.
Grau'nvoll ſtand ihm Odins [1]) Altar vor den Augen, und Sclaven
Blutend darauf, die, gefangen im Kampf, als Opfer ihm büßten.
Und er preßte ſie feſt in die Fläche der Hände, nicht wagend
Sie jetzt himmelempor, zu dem furchtbar'n Richter, zu heben.
Doch, ſchon eilte der Bruder Ernſt mit dem Ritter zur Pforte,
Schütteln' ihm traulich die Hand, und ſagte beklommen zum Abſchied:

„Gottes Friede mit Dir! vollbracht iſt die heilige Handlung,
Wie Du gewünſcht. In der Hand des Ewigen iſt die Geneſung,
Iſt das Leben, der Tod, und ſeine Gerichte ſind dunkel.
Laß nur walten die Huld: was ſie trennt hienieden, vereint ſie
Jenſeits wieder im Glück, im ewigen, wahren, und einen!".

Sprach's; doch eh' er ging, ergriff ihm Hartman die Rechte,
Drückte ſie glühend an's Herz, und rief mit heftiger Stimme:
„Ernſt! nicht lebt Dir der Vater mehr, nicht die Mutter: zur Kriegszeit
Haben, unmenſchlicher Wuth, in der Kammer, die grauſamen Feinde
Sie erwürgt vor Dir, dem ſcheu verkrochenen Knaben.
Nimmer wurdeſt Du froh ſeitdem, und wohnſt in des Kloſters

Einſamer Zell'! — Ich komm! und ſey mir ein Stab auf des Lebens
Dunkelem Pfad, mein Lehrer, mein Freund! — und mit dankbarem Herzen
Will ich die Freundesliebe Dir treu durch Liebe vergelten!"

Ernſt fuhr ſchaudernd zuſammen, und rief: „Des Freundes erwähnſt Du!
Ja! — mir ward ein Freund von redlichem, treuem Gemüthe!
Aber er wanderte fern, weit über das Meer, und nach Jahren
Schmerzlicher Trennung, — ſieh, — drey Schritte von hier, an der Mauer
Dort, erkannte mein Aug' den Kehrenden: — aber ein Blitzſtrahl
Fuhr aus dem Wettergewölk, und todt, und erſtarrt in den Armen
Hielt ich ihn! Ha! — nicht färbten ſich mehr, und färben ſich nimmer
Meine Wangen, vom Schreck erbleicht, und entſetzlichem Jammer!
Laß mich im Frieden dahier! Geſchürzt zur endlichen Reiſe
Hab' ich mein Kleid, und ich halte den Stab bereit in der Rechten,
Wann, und wie es dem Himmel gefällt; Du thue deßgleichen!
Hartman, eile hinab in die Burg; ich höre der Glocken
Sturmruf, höre Geſchrey und Getöſ' laut tobender Menſchen." —
Jener horchte beſtürzt; dann warf er ſich ſchnell in den Sattel,
Spornte ſein Roß, und flog, lautathmend, den Wällen entgegen. —

Dort gebar einſtweilen die Nacht entſetzliche Thaten.
Rüdigers horchendem Ohr entging das wichtige Wort nicht,
Rudolph jüngſt vertraut von Hugo, dem Greiſe. — Die Sohlen
Fremder Männer gewahrete bald ſein ſpähendes Auge

Unten im Felsgang, wo der Waffen Menge gehäuft lag;
Und er sandte den Bothen sogleich an den König von Bohmen,
Jegliches ordnend. Doch, den Schirmern der Veste zur Täuschung,
Wandt' er den Blick von dem Stubenthor nach dem stilleren Neuthor,
Wo nur selten erscholl der Fußtritt wandelnder Menschen,
Nie des rollenden Wagens Getös'; nur Jenen zu Frommen
Jüngst erbaut. Er rief die Verschworenen dort zum Vereine;
Dort entboth er zum Sturm die Verbündeten. Alles und Jedes
Sah' er gelungen, und harrete nur der entscheidenden Stunde. —

Jetzt von dem ragenden Thurm austheulte sie langsam, die Glocke,
Zwölfmahl, dumpf erdröhnend dem Schlag des gewichtigen Hammers,
Und ummurrend lang' in dem leis' entschlummerten Luftraum.
Alsbald regten im Weidenhain sich die furchtbaren Krieger;
Traten, in Eisen gehüllt, und mit schneidenden Lanzen bewaffnet,
Aus den Häusern hervor die Verschworenen, siebenmahl hundert
An der Zahl, und entlang den Tiefengraben zum Neuthor,
Standen sie geschart, des Bannherrn, Rüdiger Waldrams,
Harrend; er zögerte nicht, und kam, und redete leise:

„Günther! muthig an's Werk: mit hundert Deiner Erwählten
Hin zu der Burg: dort stoßt mit würgender Rechte die Wache
Nieder, und wahret das Thor an der Kaiserstiege mit Sorgfalt.
Hundert send' ich zugleich mit tapferen Führern, die ringsher
Auf den Wällen erwürgen die Hut. Ist solches geschehen,
Dann ertöne Geschrey; dann reißt an den Strängen; der Glocken
Sturmruf schalle; das Schlangenhaar aufsträubend, die Augen

Drehend vor blutiger Gier, hoch schwingend die flammende Fackel,
Tobe der Aufruhr fort in den Straßen, und brülle die Menschen
Wach aus dem Schlaf, zum Kampf g'en Rudolphs bebende Soldner!
Ottgars harren wir dann: er wird ihn zermalmen! — Und sollt' er
Siegen? — Wir halten ein Unterpfand in den Händen: die Mutter
Und die Töchter zugleich; denn Hartman eilte von hinnen.
Sie sind Bürgen, so mir, als euch, ersehnter Verzeihung,
Oder des Abzugs. Mir das Letztere! — Lieber hinauf zum
Eisigen Pol gestoh'n, als Rudolphs Zepter gehorchen!
Kommt! Viel lieber den Tod, als solch' unwürdiges Leben."

Rief's empört; und schnell enteileten Jene, dem Führer
Folgend. — So wäre die Hut auf den ragenden Mauern erlegen;
Doch, auf dem Rasenwall an der Burg, wo jegliches Auge,
Staunend, des Schneebergs Wolkenhaupt in Süden gewahret,
Ging gemessenen Schritt's Bertrand, der tapfere Schweizer,
Wachend umher. Als jetzt, zum zwölften Mahl, von dem Thurme
Dumpf die Glock' ausklang, von dem eisernen Hammer geschlagen,
Sieh', da stand er erstarrt: ein Schrey, doch schrecklich und furchtbar,
Scholl ihm vom Mund; sein Haar aufsträubte sich; laut, wie im Fieber,
Klapperten die Zähn' ihm: denn er sah zwölf Schattengestalten,
Häßliche Weiber, der Stimm', und dem Gange nach, wankende Greise,
Kommen, in Leichentücher gehüllt, todtbleich, und den Nacken
Altersschwer gebeugt, die Klag' genannt von dem Volke!
Und sie trugen die Bahr, sechs hie, und drüben die Andern,
Auf der Schulter heran, und stöhneten. — Aber sie zogen,
Sein nicht achtend, vorüber! und dann, an der Mauer der Hofburg,

Steilrecht ſchwebend empor, fort über das Dach, und verſchwanden
Fern in der finſteren Luft mit kläglichem, leiſem Gewimmer!
Weiber, ſo ſagt ſich das Volk, mit ſchaudernder Angſt in die Ohren,
Die auf der irdiſchen Bahn ſich unnennbarem Frevel ergeben,
Gingen im mitternächtlichen Zug einher auf der Erde;
Klagten und ächzten, und trügen die Bahr' an der Kammer vorüber,
Wo, zumahl bey den Fürſten des Volks, bey den Mächtigen, Hohen,
Bald anklopfet der Tod: ſie ſterben, und Weinen erſchallet. —

Staunend vernahmen den Ruf die Gefährten des Kriegers; ſie bloßten
Hurtig das Schwert, erkletterten ſchnell die ragende Mauer,
Schrien von fern — „Wer da?" — und fragten, was ſolches bedeute?
Zwar nicht kam aus dem Mund des erſchrockenen Kriegers die Antwort:
Denn noch ſtand er verſtört und zitterte; aber ſein Hauptmann
Sah die nahende Schar bewaffneter Bürger: ihm ahnte
Schnöder Verrath; ſogleich erhob er die mächtige Stimme,
Schrie an die Nachbarhut, und dieſe der nächſten; und alſo
Flog um die Veſte herum der Lärmruf wachſamer Krieger,
Tiefen zum Glück erregt von dem angſtergriffenen Mann dort. —

Als der Überfall dem Hort der empöreten Bürger,
Günther, mißlang, da rief er ſogleich die Seinen zurücke,
Sich mit Rüdiger Waldrams Macht zu vereinen am Neuthor.
Schon begann er den Kampf. In des weitgewölbeten Thorwegs
Mauern ſah er die Stub' erhellt, und die Krieger entſchlummert:
Nur die Wach' allein ging inner dem Thore, den gleichen,

Ernstgemessenen Schritt, herauf und hinunter, die Lanze
An die Schulter gelehnt, und summte zuweilen ein Liedchen.
Schnell, wie der Blitz, flog Rüdiger vor, und setzte dem Krieger
Träuend das Schwert auf die Brust, so er schrie, ihn zu tödten entschlossen.

Sieh', an dem Zürcher-See ließ Wolf in der reinlichen Hütte
Gattinn und Kind zurück: denn kaum entschwand ihm ein Jahr erst
Glücklicher Ehe, als ihn zu den Waffen der tapfere Herzog,
Albrecht, rief. Er sann, des Kind's und der Gattinn gedenkend,
Einen Augenblick; dann dacht' er der Pflicht und der Rettung
Seiner Gefährten; — er schrie — der edelmüthige Krieger,
Schrie, und sank von Rüdigers Schwert durchbohrt auf den Sand hin! —

Wildes Getümmel erscholl; hervor aus der dämmernden Strabe
Stürmten Wolfs Gefährten voll Hast, und Rüdiger Waldram
Hob das blutige Schwert, laut rufend, auf in die Lüfte.
Alsbald trafen sich im Gemeng' die empöreten Bürger,
Und die Krieger zugleich; wie Nachts von der eichenen Tenne
Weithin Gepolter erschallt, wenn emsige Söldner des Weizens
Goldene Frucht entdreschen dem Halm: so tönte der Waffen
Hämmernder Schlag von dem Schild, und dem Helm der kämpfenden Männer.

Nur Gestöhne der Wuth, kein Schrey war zu hören; und Blut floß
Rings in Strömen umher. Die Krieger, des Kampfes geübter,
Würgten die größere Zahl; doch so, wie die muthigen Stiere,
Von unzähligen Rüden umstürmt, mit den furchtbaren Hornern
Manchen der Feinde, durchbohrt, hinstrecken, und wüthend sich wehren:

Doch, ſie erliegen zuletzt der ſtets ergrimmteren Menge;
Alſo, nach tapferer Gegenwehr, erlag an dem Neuthor,
Überwältigt, die Hut von fünfzig erleſenen Kriegern.
Ha! da flogen ſogleich des Thors gewaltige Flügel,
Heulend, auf eiſernen Angeln entzwey; mit traulichem Handſchlag,
Und dankrufendem Schrey, begrüßten die Böhmen, die draußen
Harreten, das verbündete Volk, und ſtürzten, dem Mühlbach
Gleich, der, in ſchäumender Haſt, durch weiteröffnete Schleuſen
Wild herrauſcht, in die Stadt, und Rüdiger jauchzete laut auf:

„Eilt zum Kampf, Geführten des Siegs! Nun ſeh' ich erfüllt ſchon,
Was wir ſehnlich gehofft: den Sturz des verhaßten Geſchlechtes!
Unſer die Stadt, — das Volk empört! Auf! laßt uns die Fremden
All' erwürgen im Schlaf, die jetzt auch des Führers beraubt ſind,
Hakmans; denn er floh, feig bebend, zuvor aus der Veſte.
Schließet die Flügel ſogleich des feſteinfugenden Thores,
Und erweckt die Bewohner der Stadt zum Kampf der Errettung!" —

Czernin jubelte nicht. — „Fürwahr!" — ſo ſprach er bedeutend —
„Viel iſt geſcheh'n, und mehr, als die täuſchende Hoffnung verhieß; denn
Nahe der Kaiſerburg erblitzen die böhmiſchen Waffen;
Aber ich ſcheue des Glücks, und des leichtbeweglichen Volkes
Wankelmuth; gar mächtig bewegt des herrſchenden Stammes
Alte Liebe die Bruſt; — ein Zauber iſt ſie, dem die Herzen
Huldigen, kalt von dem Fremdling gekehrt — nicht ſelten, auf immer!
Zwar verheißt uns die Schreckensnacht in dem Kampfe den Vortheil:

Doch, uns bleibe dieß Thor. — Des Rückzugs denke der Feldherr
Auch in dem Sieg, sonst gleitet sein Fuß auf schlüpfrigem Pfad fort." —

Sagt' es; und ließ an dem Thor zwey hundert tapfere Krieger
Sorgend zurück, Boleſt, dem Führer, die Kühnen vertrauend,
Der, in dem Feuer bewährt, mit feſtausdauerndem Muthe
Schirmer ihm ſey, und dereinſt, — ſo es alſo des Krieges Geſchick will,
Seinem Volk' es eröffne zur heiß erſehneten Rettung.
D'rauf vordrang er zugleich mit Rüdigers jauchzenden Scharen:
Denn ſchon hob aus der Stadt unendlicher Lärm, und Getöſe
Sich in die Luft; von den Thürmen umher ertönte die Glocke
Stürmenden Rufs; unzählige Feuer, in brauſender Eile,
Hoch auf den Zinnen entflammt, erleuchteten weithin die Umwelt;
Und Gebrülle der Wuth, unſinniger, frecher Empörung,
Scholl die dröhnenden Straßen hinab. — Da fuhren die Mütter
Auf aus dem ruhigen Schlaf, und ſtürzten herbey an das Fenſter,
Weinten, und rangen die Händ', umſchart von heulenden Kindern;
Zitternd ſtand der Greis in der Thüre: ſein ſilbernes Haupthaar
Schlug ihm der Wind um die Stirn', und die todesblaſſeten Wangen;
Sah den eilenden Sohn, und ſchrie — daß er kehre — vergeblich!
Aber es mehrte die Schar der Verblendeten weniges Volk nur,
Das unſtät, und heimathlos in die Veſte gekommen
Ehedem; treu verharrte der Pflicht die beſſere Mehrzahl. —

Doch, ſchon trafen voll Wuth die Empörer, und ihre Genoſſen
Auf das muthige Schweizer-Volk, das im kühnen Verein ſtand.
„Hartman!" ſcholl's in der Burg, und „Hartman!" rings in den Straßen.

Ängstlich und laut; umsonst! er weilte noch fern auf den Bergshöh'n.
Da gedachten der Gegenwehr die Obersten: Arnold,
Flüe, und Hohenried, und stellten die Scharen im Halbmond,
Der sein Horn hier rechts, dort links in die Straßen hinausschob,
Gegen den wild empöreten Feind, vor der ragenden Burg auf:
Also vor ihr in dem Kampf, pflichttreu, zu sterben entschlossen! —

Rüdiger stürmt' auf Hohenried, der im Mittel die Scharen
Ordnete, los, und schrie: — „Dich, Rudolphs treuen Gesellen,
Will ich Allen zuvor, als heulenden Bothen, zur Hölle
Senden; — verkünd' es nur dort, daß sie folgen, und Keiner entrinnt
mehr!" —
Rief's vorschreitend; und Jener begann: —„Gewaltiger Prahler!
Wär'st Du so tapfer als frech vorlaut mit der Zunge, mir würde,
Traun! — erbangen die Brust: doch komm, und büße den Frevel,
Den Du verübst g'en Treu' und Pflicht, und den heiligen Eidschwur." —
So wortwechselten sie in dem Augenblick der Entscheidung. —

Allen zuvor kam Hohenried, den blinkenden Degen
Schwingend, und drang, grad' aus, auf Rüdigers pochende Brust ein.
Aber er trug des Löwen Haupt, von Silber gestaltet,
Ottgars Löwen zum Ruhm, auf dem Schild von mächtiger Wölbung:
Dieser wehrte dem Stoß, und der sprödere Stahl, auf des Leu'n Haupt
Treffend, brach, wie unbeugsames Glas, mit hellem Getöne
Mitten entzwey. Da stieß, in des Gegners erschütterndem Unfall
Kühner geworden, ihm Waldram schnell die Spitze des Degens
Durch die erhobene Hand, daß ihr das umklammerte Heft, noch

Blutumſtrömt, entſank, er wehrlos ſtand vor dem Gegner;
Und er hätt' ihn durchbohrt; doch riſſen hurtige Krieger
Ihn aus umdrängender Todesnoth, und führten ihn ſorglich
Hinter die Reih'n, daß ihm bald ſchmerzlindernde Hülfe gewährt ſey. —

Waldram ſchrie: „Nun vor, ihr Getreuen! des Führers beraubet
Wanken die Feinde; hinauf in die Burg, wo, ſehnend, die Gattinn
Rudolphs harrt mit den Töchtern des Siegs, und der fröhlichen Heimkehr
Ihres Gemahls. Vergeblich harrte ſie! Eilt, und geleitet
Sie in das Kloſter St. Dorothe'; doch leitet ſie ſanft hin,
Denn ſie that uns kein Leid, und naht abzehrend dem Grabe.
Nur dem Herrſcher allein, der ſeither Kaiſer ſich nannte,
Zeigt euch hart, und verſöhnungslos: gedenket der Rache!" —

Alſo raſete Waldram hier; die frechen Empörer
Griffen wüthender an, und drängten die mittlere Kriegsſchar,
Ihres Gebiethers beraubt, Jetzt weiter zurück in den Burghof.
Czernin ſpornte ſein Roß nun links, nun rechts, und entflammte
Laut, mit Geſchrey, ſein Volk in die Feinde zu ſtürmen. Es kämpften
Flüe, und Arnold, die Feldoberſten, eiſernen Muthes,
Gegen ihn an; und zu ſchwach der Menge die Spitze zu biethen,
Zog ſich Flüe, im ſchräg gedehneten Zuge, vom rechten
Eilig zum linken Horn, um vereint dem kühnen Gefährten
Arnold, dort zu ſteh'n, und zu fallen im rühmlichen Kampfe.
Dichtgedrängt in Reih'n, verhielten die Schweizer die Lanzen
Dem anſtürmenden reiſigen Volk; die verwundeten Roſſe

Wütheten: grimmiger führte das Schwert der empörete Reiser:
Blut floß rauſchend umher, und bewegte die ſtarrenden Leichen. —

Doch, von dem Kahlenberg, voreilend dem fürſtlichen Jüngling,
Nahete Marbod jetzt, und ſah mit Schrecken des Kaiſers
Wankende Schar, und im Glück die Verräther und ihre Genoſſen.
Nicht beſann er ſich lang', und eilte hinaus nach dem Taboř,
Wo der Kaiſer im Zelt ſanft ſchlummerte, mitten im Lager
Seines erleſenen Heer's. Nicht fern ihm fand er das Zelt auch
Hugo's, den er gewarnt im Traum: ihn dacht' er zu wecken,
Senkte den Flug raſch hin, und begann im Geiſtergeliſpel:

„Auf! erhebe Dich, Greis, und ſchaue die Flamme des Aufruhrs
Leuchten heran von den Thürmen der Stadt, und höre von dorther
Stürmender Glocken Klang, und Gebrüll empörter Geſellen.
Wie? ſo bald vergaßeſt Du ſchon des warnenden Traumes?
Lachteſt wohl ſein? — Auf! ſäume nicht: ſchnell erwecke den Herrſcher." —

Rief's; doch Hugo erhob ſich: ſah, und vernahm in der Wahrheit
Jenes erfüllt, was ein täuſchender Traum noch geſtern ihn dünkte.
Eilig trat er zum Herrſcher ein, und ſprach, ihn erweckend:
„Herr! unglaublich erſchien Dir vielleicht des träumenden Greiſes
Warnung? Tritt vor das Zelt, und vernimm, mit Staunen, des Aufruhrs
Wuthgeſchrey in der Stadt, empört durch Rüdiger Waldram.
Willſt Du's, Herr! ſo eil' ich mit reiſigem Volk vor die Thore,
Einlaß heiſchend, und dämpfe die Gluth, eh' ihr Flammen entfahren."

„Nein, ich fürchte ſie nicht," — ſo entgegnete Jener; — „den Aufwurf

Meines Volks empörte der Raſende nur, und die Beſſern
Halten noch redlich an mir. Und iſt mein tapferer Sohn nicht
Der Beſatzung ein ſchirmender Held? ſind Mutter und Schweſtern
Ihm nicht ein heiliges Pfand? und es wagten die frechen Empörer
Ungeſtraft, mit frevelnder Hand an die Theuern zu taſten? —
Hundert Reiter allein genügen mir, ſie zu vernichten!
Komm! wir zertreten die Gluth noch leicht im niedrigen Staube;
Denn Gott iſt mein Hort: ihm vertrau' ich jetzt und für immer!" —

Sprach's, und ſchwang ſich dann auf das Roß. Mit Hugo von Tauffers,

Im erleſ'nen Gefolg der Reiſigen, flog er zur Stadt hin;
Dann an dem Wall umher, bis vor ihm des finſteren Burgthors
Graben lag. Dort hemmt' er das Roß, und winkt': ein Drometer
Stieß in das ſchmetternde Rohr; und ſieh', bald kletterten Krieger
Auf an den Wall, und ſchrien: „Werda? — heimkehret uns Hartman!
Kommt er ein Retter zurück in der Stund' entſetzlicher Nothwehr?
Laßt uns vernehmen des Freundes Ruf, und wir öffnen die Thore!" —
„Gott und das Vaterland!" — ſo gab mit gewaltiger Stimme
Hugo zurück, — „iſt Freundes Ruf in dem Lager von Öſtreich!
Aber nicht Hartman, — nein, — dem Kaiſer eröffnet die Thore!" —

Drinnen ein Lärmen und Jubeln erſcholl! Doch jetzo herüber
Von der Alſer-Au, wo ſonſt der Reiſigen Roſſe
Weideten, tönte Getrab, und das Klirren des Waffengeſchmeides

Näher heran: und Hartman war's; ihn erkannte der Vater,
Ihn, den Vater, der Sohn! — Verwirrung, Angſt und Entſetzen
Faßten wechſelnd ihn an, und er ſtammelte leiſe die Worte:
„Vater! ich ging auf den heiligen Berg für die Mutter zu bethen,
Wie ich es jüngſt verhieß der Fliehenden: denn nicht entfernt mehr
Scheint ihr des Lebens Ziel; doch ach! entſetzlichen Frevel
Sah ich indeſſen verübt, in der kaum entflohenen Stunde;
Wahrlich, ich räch' ihn, — verzeih! ich räch' ihn, und ſollt' ich auch fallen!" —

Sagt' es, — und Rudolph ſchwieg; erſchütternd zu ſchau'n, wie er vor ſich
Hinſah, ſchweigend und ernſt! — Doch war der unglückliche Jüngling
Über die Brücke ſchon, die herab auf den Graben geſenkt lag,
Durch des finſteren Thors Gewölb, hinaus in des Burghofs
Helle gelangt, und ſah, wie, auf Leichen erſchlagener Brüder,
Rüdigers Macht, des Verräthers, dort ein tapferes Häuflein
Muthig entgegenrang: der jetzt, Entſetzliches ſinnend,
Über die Stufen hinauf, in die Kammer zu bringen gedachte,
Wo die Fürſtinn ſich fand mit den lieblichen Töchtern: entſchloſſen
Sie mit frevelnder Hand in des Kloſters Gewahrſam zu bringen;
Denn er wähnt' errungen die Burg, und dem böhmiſchen Löwen
Unterthan die Stadt mit Öſtreichs herrlichen Fluren. —

„Halt, Verruchter!" — ſo rief, aus dem Sattel geſtiegen, ihm Hartman
Donnernd zu; er entblößte das Schwert, und ſprang, wie ein Rohrwolf,

Der in des Winters Frost, vom Hunger getrieben, voll Blutgier
In die nächtliche Hürd' einstürmt, und die blökenden Lämmer
Würgt mit schrecklichem Zahn; so kam er in Eile gesprungen.
Flammen sprühte sein Aug', und aus seiner erhobenen Rechte
Zuckte der Blitz g'en Waldram hin; doch, als er ihm nahte,
Wandte sich dieser, und rief: „Ha! Du vor Allen verhaßter
Gegner mir, nur heran; euch All' entsend' ich zur Hölle." —
Flog, so rufend, ergrimmt, dem Feind entgegen, und strebte,
Stöhnend vor Hast, das Schwert in die tapfere Brust ihm zu stoßen;
Aber er schlug, vorschauenden Blicks, den nahenden Mordstahl
Seitwärts; führte den Todesstreich, zerschmetterte Waldrams
Helmdach tief in die Stirne hinab, und warf ihn entseelt hin!
Und nicht rastet' er noch: er saß blitzschnell in dem Sattel
Wieder, erhob das gerötherte Schwert, ritt, lechzend nach Rache,
Mitten hinein in die Schar der Empörer, und wüthete links, rechts,
Dort, mit würgender Faust, daß Leichen auf Leichen sich häuften!
„Ihres Gebiethers beraubt, entmuthiget, warfen die Andern
Schnell die Waffen von sich, und floh'n, im Verborgenen Rettung
Suchend, davon, und die Burg ward frey durch den tapferen Jüngling. —

Czernin drängte zuvor die hauptverwaiseten Scharen
Arnolds. — Schritt für Schritt ihm wichen die tapferen Krieger,
Bis zu dem Schottenthore hinab; sie schlossen sich enger
Dort vor dem Gotteshauf, und wehrten sich: Alle für Einen,
Einer für Alle zu sterben bereit, mit eisernem Muthe;
Und sie fielen besiegt, wenn jetzo nicht, keuchend vor Eile,
Näher der Reisige kam, und schrie: „Erschlagen ist Waldram!

Denket der Flucht! Er fiel im Kampf mit des Kaisers Erzeugtem;
Aber er selber, so jubelt das Volk, hält draußen am Thore." —

„Freunde!" — so rief ihr Hort den Reisigen — „Rüdiger Waldram
Hat uns schnöde getäuscht; nicht des Kampfes Gefahren — der Beste
Leichten Besitz verhieß er uns jüngst, da er stolz sich des Antheils
Aller Bewohner vermaß; mit Recht wohl büßt' er den Frevel!
Unser, zum Glück, das Thor: nun laßt uns gedenken der Rückkehr." —
Rief's, und den Tiefengraben entlang, zu dem stilleren Neuthor
Jagt' er das Roß: ihm nach die Reisigen alle; die Flügel
Theilten sich heulend entzwey, und nicht rastet' er, bis er die Fähren
Wieder ersah an dem Strand der weithinrollenden Donau.
Doch, nicht füllte den Raum der schwankenden jetzo die Last mehr,
Wie zuvor: erwürgt in den Straßen der mächtigen Veste
Lag die Hälfte des reisigen Volks, das am Abend herankam. —

Aber mit Trauer im Blick, obgleich ein Sieger und Retter
In der Gefahr, kam Hartman jetzt aus dem finsteren Burgthor
Langsam geritten heraus, wo sein der liebende Vater
Harrete: trauernd auch er, ob solchem Vergehen des Sohnes!
Dieser begann: — „Verhallt ist der Sturm unsinnigen Aufruhrs:
Waldram büßte die Schuld; von meinem vernichtenden Schwerte
Liegt er durchbohrt an der Schwelle der Burg, die er frevelnden Fußes
Zu betreten gewagt. Die Verbündeten schützte die Flucht nur;
Dennoch steh' ich vor Dir ein Schuldiger! Strafst Du als Vater,

Denk' als Herrſcher des dunkeln Geſchicks, das auf irdiſcher Laufbahn
Oft den Sterblichen feindlich ereilt! — Nie mög' es Dich treffen!" —

Sprach's, und ſenkte das Haupt. Doch Rudolph ſah ihn bewegt an,
Hob die Rechte empor, und ſagte mit rührender Stimme:
„Treu erfülleteſt Du Dein Wort, als edeler Ritter,
Mild geſinnet und fromm, der ſterbenden Mutter gehorſam;
Aber Dich ſollte die Pflicht mit eiſerner Macht an die Veſte
Bannen; ein Hort ihr ſollteſt Du ſteh'n in dräuender Kriegszeit,
Und ein wehrſamer Schild in der Noth. Wohl lehret uns das Sprichwort:
„Herrndienſt gehet vor Gottesdienſt!" denn jener iſt immer
Dienſt des Ewigen ſelbſt, ſo er kommt aus frohem Gehorſam
Gegen das göttliche Wort des welterleuchtenden Lehrers!
Nicht, — weil Du mein Sohn... darf ungeſtraft Dein Vergehen
Andern zum Beyſpiel ſeyn, zur Ermunterung, Gleiches zu üben.
So wie ich jüngſt, der Veſte zum Schirm, das Schwert Dir vertraute,
Stellſt Du's wieder zurück, daß Hugo von Tauffers es führe." —

Jener reichte das Schwert ihm dar, erblaſſend und ſchweigend.
Doch, jetzt kam aus dem Thor ein Jüngling gelaufen, und ſagte:
„Herr! voll Angſt erſchein' ich ein Both' aus des Jammers Behauſung.
Deine Gattinn verſchied, in den Armen der liebenden Töchter,
Sanft und ruhig um Mitternacht, noch ehe der Hammer
Dumpf ausklang; o komm, und ſey den Armen ein Tröſter." —
Rief's, da ſtürzete Hartman fort; ihm folgte der Vater
Langſam, und todesblaß, die Stufen hinauf in die Kammer,

Wo die Heilige ſanft entſchlummerte: ſchnell zu erwachen
Wieder zum ewigen Glück, und nie vergänglicher Wonne! —

Siehe, ſie lag dort, weiß, in der Lilienfarbe der Unſchuld,
Die ſie ſtets umſtrahlt' in dem Engeln verſchwiſterten Leben!
Ihr zu dem Haupt, und den Füßen, die Stirn' in die Hände geheftet,
Saßen die Töchter umher, gleich Marmorgeſtalten am Grabmahl,
Die zur Herzerſchütternden Schau der Künſtler gebildet!
Hartman beugte ſich über ſie hin: er küßte, noch ſtöhnend,
Ihr die erkaltete Hand; und der leiſ' aufweinende Vater
Warf ſich im ſtillen Gebeth auf die Knie'. Nur Seufzer erſchollen;
Thränen regten ſich nur an den Schmerz-erſtarreten Wangen! —

Aber am Morgen, wie dumpf und bang ertönen die Glocken
Von den Thürmen der Stadt! was läuft, und drängt ſich die Menge,
Thränenumfloſſenen Blicks, in die heiligen Hallen der Kirche,
Die, wie im Dunkel der Nacht, unzählige Kerzen erhellen!
Feyerlich ſchallt gedämpft Getön aus der Orgel; Poſaunen
Heulen harſch durch den Sterbgeſang vielſtimmiger Chöre,
Der von dem Tage des Zorns, von dem unerbittlichen Richter,
Von dem Gericht, und dem Ende der Welt in Feuer und Flammen,
Spricht mit erſchütterndem Laut! — Doch jetzt gewahret das Auge
Mitten das Trauergerüſt, auf drey, ſich verjüngenden, Stufen
Sinnig erbaut, und umher mit ſchwarzem Tuche behangen.
Hoch, auf der Stufen oberſter, ruht die ſterbliche Hülle
Der entſchlummerten Frau, mit dem Haupt zum Altare gekehret,
In dem bleyernen, Sammt- und Gold-bekleideten Sarge.

Oben ziert ihn die Herrscherkron'; die schimmernden Waffen
Sind um das Trauergerüst, ringsher, auf Säulen geheftet,
Und auf silbernen Leuchtern erhohe die flammenden Kerzen.
Weihrauch schwebt empor in die heiligen Hallen; die Priester
Feyern das Seelen-Amt am Altar, und die bethende Menge
Liegt auf den Knieen, und schluchzt: um die beste der Fürstinnen trauernd,
Die nur zum Segen gelebt, als Mutter der Armen und Waisen! —

Aber, erschütternd zu schau'n! Nicht ferne dem heiligen Altar
Knie't, von seinen Erzeugten umringt, und im Trauergewand, auch
Rudolph! Alle vor Schmerz erblaßt — wie gealtert seit Gestern!
Ach! sie starren zuweilen, mit rothgeweinetem Auge,
Nach dem Sarg, und sehnen sich, ihr, der selig Entschwund'nen,
Wieder vereinet zu seyn, jenseits, auf immer und ewig! —

Als nun Alles vollbracht, und die heilige Handlung erfüllt war,
Schwebte der Sarg, vom Gerüst auf kräftige Schultern gehoben,
Langsam hinab in die Fürstengruft. Zu Paaren geordnet
Gingen die Priester ihm vor, und betheten Psalmen der Buße:
Ihm nachfolgten, mit wankendem Schritt, die Ihren! So ward dort
Beygesetzt in der Gruft die Leiche der edelsten Fürstinn *). —

Aber der Kaiser sprach zu dem ältesten seiner Erzeugten,
Albrecht: — „Glühender Schmerz nagt tief in dem Herzen des Vaters,
In der Kinderchen Brust, die jetzo der Mutter beraubt sind!
Ach! — mich zög' es wohl hin, in der einsamen Kammer zu trauern,
Jahrlang: denn nicht sehe ich mehr die holde Genossinn

Meines Lebens vor mir; nicht hör' ich die Worte des Troſtes
Mehr aus der Gattinn Mund, wenn Tage des Kummers mir nahen.
Alſo loſen ſich immer mehr die traulichen Bande,
Die uns umfingen mit Lieb', und wir ſteh'n am errungenen Ziele,
Wie der pilgernde Fremdling, allein! — Doch — ſey es, wie Gott will!
Jetzt, wo der Völker Glück, der Ruhm, und das Beſte des Landes,
Unſrer Ehre vereint, von des blutigen Kampfes Entſcheidung
Abhängt, laßt uns das Leid, das eigene, tief in des Herzens
Unterſtem Grund verſchließen, und ſtark und kräftig einhergeh'n,
Wie es dem Manne geziemt, der würdig zu handeln beſtimmt iſt!
Höre denn, was ich zuvor erwog in dem ſtillen Gemüthe,
Dann zu erfüllen beſchloß. — Jüngſt wüſtete weit in dem Marchfeld,
Wege und Stege geſammt, das entſetzliche Donnergewitter,
So, daß des Heeres Zug Gefahren entgegen ſich thürmen
Sonder Zahl, die ein Feldherr nie hochmüthig verachte.
Ich geleite das Heer g'en Heunburg heute noch, morgen
Überzuſetzen geſinnt den Strom auf künſtlicher Brücke [1]),
Die uns, auf Flöß' erbaut, und mit laſtenden Ankern gefeſſelt,
Diene zur Bahn. Schon ſah ich am Strand' unzählige Stämme
Wohl behau'n, und gefügt, von den werkbefliſſenen Söldnern;
Eile mir vor, im Gefolg' fünf hundert erleſener Krieger
Schnell zu gebiethen den Bau mit kundiger Sorgfalt; ich folge
Mit dem Heere Dir nach, und ſteh' an dem kommenden Morgen
D'rüben am Ufer der March, vereint mit des Königs von Ungern
Tapferem Volk, im Rücken des Feind's, und im mächtigen Vortheil!
Rühmt er der Menge ſich gleich, doch ſiege die Treu' und das Recht
nur!" —

Sprach's, und Jener begann: — „Mit Freuden gehorch' ich Dir, Vater.

Aber — o sieh! — da sprengt Dein Hartman, eilenden Fluges,
Mit dem getreuen Kurd, der einst in den Jahren der Kindheit
Ihn auf den Armen trug, und den blühenden Jüngling das Reitroß
Bändigen, Waffen zu führen gelehrt, ein tapferer Degen!
Näher; mich dünkt: zu weiterer Fahrt, mit dem Treuen, gerüstet." —

Sprach's; doch Hartman hielt, und sagte, herüber gewendet,
Denn schon stand sein Roß auf dem Sprung, zu den Staunenden also:
„Leb' wohl, Vater! — und ihr, Geschwister mein, auch ihr Alle,
Lebet auf lange denn wohl! Gar viele der Wege hienieden
Sind es, die Gott die Seinigen führt; doch bringt er uns einst dann
Wieder zusammen im Glück, unwandelbar, sonder Gefährde!
Fort, an den vaterländischen Rhein, hinüber nach Aargau
Führt mich der Weg; — denkt mein, des Entfernten, zuweilen mit Liebe!" —

Rief's; und gab dem Pferde den Sporn, und schwand auf der Straße
Plötzlich dahin; ihm sah'n die Beyden mit thränendem Blick nach! —

Siebenter Gesang.

VII. G. V. 1....17.

Aber aus Wolkenhöh'n ſah Marbod, düſteren Blickes,
Wie der Mond, umflort von herbſtlichen Nebeln am Morgen,
Auf die dämmernden Fluren herab. Er dachte des Bruders
Oben am Kahlenberg, der, Thaten verſchmähend, getroſt in
Dunkeler Einſamkeit verharrete; ſelbſt, da ihm Hartman
Ehre und Vortheil both in des Throns hellſchimmernder Nähe.
Völlig fremd erſchien ihm die Erd', und verändert der Menſchen
Leben und Geiſt. Nur Kampf und Gewürg', im Schlachtengetümmel,
Sann er ſein Lebenlang, nur Tapferkeit heiſcht' er vom Manne;
Und ergrimmt, ſo ihm einſt nicht gelang, was er kräftig gewollt hat,
Schlug er die Felſen umher mit dem Schwert, und ſpaltete Bäume,
Ja, was Angſt ihm erregt', unſchuldigen Menſchen die Stirne!
Denn jetzt hört' er von Liebe des Feind's, von verſöhnender Milde,
Von Hingebung, Geduld, und des Friedens ſanften Gebothen.
Feig und entnervt erſchien ihm fürwahr dieß Volk, ſo er ſeither
Nicht mit ſtaunendem Blick ſein Heldenleben gewahrte,
Seinen Muth in dem Kampf und im Tod, der Helden zu Theil wird. —

Doch, nun horcht' er erstaunt: im laut erbrausenden Zuge
Nahte heran auf dem stäubenden Weg die unendliche Heeresmacht
Rudolphs. So, wie der Sturm empört herfauſ't, und die Zweige,
Tausendfältig bewegt, aufrauschen im finsteren Waldthal:
Also erklang in sein Ohr des kommenden Heeres Getümmel.
Alsbald schwebt' er vom Morgengewölk auf die Zinnen von Heunburg
Nieder, wo Attila Hof hielt, der, als König der Heunen,
Furchtbaren Ruhm sich gewann, da er Gottes Geißel genannt ward')!
Doch, verödet auftragte die Burg in die Lüfte: der Epheu
Kroch an der Mauer umher, und durch weitgehöhlete Fenster
Sah der bläuliche Himmel herab in den grasigen Hofraum,
Wo vom zerschlag'nen Gesimſ' ureinst verfallener Thürme
Sich der Dornstrauch hob, und im Windesgesäusel sich wiegte.
Dort von der bergumthroneten Burg ersah er des Kaisers
Kriegesmacht; und ihn selbst inmitten der tapferen Scharen:
Wie auf dem feurigen Roß er schaltete, dahin und dorthin
Eilend, sie in geordneten Reih'n zu geleiten zum Ziele.
Unabsehlich hinab auf der Straße war reges Gewimmel,
Lärm und Getös'; im Lichte der hell aufstrahlenden Sonne
Lachte der Erdkreis rings, und sie sog aus den blanken Gewehren,
Harnischen, Helm und Schild augblendender Blitze Gefunkel. —

Jetzt, wo am Fuße des Berg's sich weit, wie der kreisende Halbmond,
Einwärts krümmt der Donau Strom, anlangten die Scharen.
Zweyfach theilt er sich dort, und streckt, ein liebliches Eiland
Bis zu der March einmündender Fluth, zum linken Gestad' hin.

Sieh', und all die Nacht anſchwammen die mächtigen Stämme
Wolkengethürmter Fichten, herab aus dem ſüdlichen Forſtland
Oſtreichs, das im Gebirg unendlicher Fülle ſich ausdehnt;
Und gehorchend dem Wort des hohen Erzeugers, erbaute
Albrecht dort die Brücke dem Heer'. Je ſechzehen Stämme
Hatt' er zu Floßen vereint, und hinüber des eilenden Stromes
Rücken, im Bogenkreiſ', mit laſtenden Ankern gefeſſelt;
D'rauf erhöht das Säulengebälk, unendliche Stämme
Über ihn hin gefügt, und ſie in die Quere mit Bohlen
Dicht beſtreut, dem Mann und dem Roſſe zum ſicheren Heerweg,
Den am jeglichen Rand ein leichtes Geländer begränzte. —

Doch, vom Geſtade, wohin mit duftenden Matten das Eiland
Sich erſtreckt, hieß Albrechts Wink noch ſchneller die Brücke
Über den ſchmäleren Arm erbau'n; denn längliche Fähren
Reiheten, über der Fluth von wichtigen Ankern gehalten,
Sich hinüber, und einten den Strand mit dem Strande, wie jene,
Sicheren Übergang dem eilenden Heere zu bahnen. —

„Trefflich haſt Du, mein Sohn," — ſo rief ihm der Kaiſer entgegen, —
„Alles und jedes vollbracht, und bezwungen die hemmenden Fluthen,
Daß wir, über ſie frey hinzieh'n, und des furchtbaren Abgrunds
Achtlos, freudig zum Ziel, dem erſehneten, fördern die Schritte,
Drüben dem ſtolz vertrauenden Feind in den Rücken zu ſtürmen!
Dein gedenken mit Ruhm noch kommende Menſchengeſchlechter!" —

„Vater!" — ſo ſagte darauf der Tapfere, — „nimmer geahnet
Hätteſt Du jetzt, ich ſey Dir eigennützig, und harre
Gierig des Lohnes: ſo iſt's; mir wolleſt Du ſolchen gewähren,
Bald in der Schlacht: daß ich, vor Dir her das Zeichen des Sieges
Tragend, kämpfe zugleich für den edelſten Herrſcher und Vater." —

Rudolph legte die Hand ihm ſanft auf die Schulter, und ſah ihm
Beyfall-lächelnd in's Aug': ein zart geſinneter Vater,
Herrſcher und Held; dem Verdienſt allwärts Dank zollend und Ehre.
D'rauf erhob er das Schwert, und ritt vor Allen der Erſte
Über die Brücke, das Roß kurz haltend am Zaum; und ihm folgten
So, im gehalt'nen Schritt, die Reiſigen; folgte das Fußvolk
Raſtlos nach. Sie donnerte laut von unzähligen Hufen
Wiehernder Roſſe geſtampft; doch unter des eilenden Fußvolks
Ehernem Schritt, erdröhnte ſie dumpf nur, und ſchwankte der Laſt nach.
Alſo zog er den breiteren Arm, des grünenden Eilands
Augefild', und den ſchmäleren Arm der gewaltigen Donau
Freudig hinüber zum Strand jenſeits, am unendlichen Marchfeld.
Dort aufſtellt' er das Heer, und rief dem kühnen Capellen:

„Tapferer! ſey mit der Schar fünfhundert erleſener Reiter
Heute der Führer des Vorderzugs, ſchlagfertig und wachſam
Jeglichen Augenblick, ſo Gefahr uns drohte vom Feinde.
Otto von Meiſau lenkt die Reiſigen; aber des Fußvolks
Mächtiger Hort ſey Meinhard nun; ich gebiethe dem Nachzug.
Raſtlos wollen wir bald des Feindes Lager uns nähern." —

Alſo geſchah's; Capellen ging an der Spitze der Reiter
Vorwärts. Hoch in der Luft, vom ſäuſelnden Winde gehoben,
Flatterte grün ſein Fähnlein vor: — die Farbe der Hoffnung!
Otto's Fähnlein, blau, die Farb' ausdauernder Stärke,
Folgte mit neun und zwanzigen nach, die im Hauche des Windes
Flatterten, vielfach an Farb', wie ſolche dem Ritter genehm war,
Der ſie gewählt, ihm nach; und zu jeglichem ſcharten ſich hundert
Reiſige — D'rauf erſchien blutroth, des unbändigen Muthes
Farbe verrathend, die Fahne der Görz- und tyroliſchen Herrſchaft:
Meinhards Siegespanier! ihr ſchwebten der ſchimmernden Fähnlein
Fünfzig nach, und nach jeglichem kam ein Haufe von hundert
Helm- und ſchildbewehrt- und lanzenbewaffneter Krieger.
Aber nach ihm, umringt von der Schar der edelſten Ritter,
Führte der Kaiſer ſelbſt, in dem Nachzug, Jene, die jüngſt erſt
Aus den rheiniſchen Gau'n nach Oſtreichs Fluren gekommen.
Und ihm folgte des Kriegs Gezeug im unendlichen Zug nach. —

Schnell g'en Hof an der March vordrangen die muthigen Völker,
Sonder Trommelgetön, noch Drometengeſchmetter; dem Feinde
Noch zu bergen den Sturm, der bald ihn ſchrecklich ereilt; und
Naheten Schloß-Hof, wo von dem Hügel ſich hoch in die Lüfte
Ein gewaltiger Wartthurm hob aus verfall'nem Gemäuer
Der verödeten Burg *). Nur Molch' und giftige Nattern
Hauſ'ten in ihrem unheimlichen Raum: mit rieſelndem Schauder
Eilte der Wand'rer vorbey, und der Hirt hielt ferne die Heerde
Von den Mauern, wo einſt — ſo kündet die Sage — die Hausfrau,
Eitelen Sinnes, der Wangen Paar in dauernder Schönheit

Zu bewahren, in's Burgverließ die Kinder verlockte,
Schlachtete, dann mit dem Blute sich wusch, unmenschlichen Herzens;
Doch, sie starb durch's Schwert! und die Burg vermieden im Lande
Rings die Bewohner umher: zumahl in den Stunden des Abends,
Wo — so kündeten sie — ein Werfen mit Steinen im Hofraum,
Lautes Zischen vom Wartthurm her, und ein Stöhnen und Ächzen
Aus dem Verließ erscholl. — Doch sieh', als jetzo vorüber
Eilte das Heer, da gewahrete Jörg, der muthige Reiter
Steyrischen Oberlands, auf den Zinnen des ragenden Wartthurms,
Sitzend ein Wesen von Menschengestalt, von Bewegung und Leben.
Alsbald sprang er vom Sattel, und rief verhöhnend: — „Nicht furchtbar
Sind die Geister bey Tageslicht; ich wette, der Böhme
Sandte den Späher heran; ich will es ihm tapfer gesegnen!" —

Sagt' es; und lief, und klomm an der Mauer, der Gemse nicht ungleich,
Die an der Felswand steil aufringt, empor, bis er, innen
Forschend, die Stufen gewann, und schnell zu den Zinnen hinaufstieg.
Schon entfuhr ihm ein hohnender Ruf, da wankt' er voll Schrecken
Wieder zurück, so grausenhaft erwies sich der Fremdling,
Der ein Jüngling ihm schien. Sein losgewühletes Haupthaar
Flog ihm wild um die Stirn; an dem blutigen Wamms und den Schenkeln
Hingen ihm Trümmer des Riemwerks nur vom zerschmetterten Panzer,
Und der Schienen am Bein. Er zitterte: Wuth und Verzweiflung,
Rach' und Schmerz, verrieth sein tieferglühendes Auge,
Als er den Degengriff mit krampfhaft zuckender Rechte

Haltend, nach Jörg umsah, der jetzt ihm wieder genaht war.
Aber dem Dräuenden faßt' er die Brust, und warf, mit des Riesen
Kraft gestählt, von des Wartthurms Rand ihn herab in den Abgrund,
Seinem Volke zur Schau, das eben die Straße gezogen!
Schreyend liefen sogleich des Zerschmetterten treue Gefährten
Hin nach dem Thurm, voll Gier, den schrecklichen Frevel zu rächen;
Doch schon eilt' er die Stufen herab, und sprang — wie der Steinbock,
Den der Schütze verfolgt, von Klippe zu Klippe hinunter,
Mit erhobenem Schwert, von der Mauer der Burg auf die Pläne,
Gegen die Rächerschar, sich wüthend zu wehren entschlossen. —

Sieh', da sprengte der Kaiser das Roß in Eile herüber,
Hörte mit Staunen die That des Verzweifelten, hemmte der Krieger
Rache zuvor, und fragte den Nahenden: was er beginne?
Jenem sank der dräuende Arm bey den Worten des Herrschers
Plötzlich hinab, daß laut die Spitze des Eisens am Boden
Klirrete; denn er besann, die Augen erhebend, sich jetzo:
Ob er die Stimme gekannt, die ihm also gerufen? er starrte
Schweigend ihn an; die Wuth entschwand, wie schneeige Flocken
Vor dem mächtigen Strahl der wolkenenthülleten Sonne
Schwinden, in seinem Gesicht, und im Kreise der zuckenden Wimpern
Wies sich nun herzinniges Leid, das nahe der Thränen
Leis' aufsprudelnden Quell verkündete. Aber der Kaiser
Sprach zu dem Volk: — „Verschonet ihn mild: nicht mit hellem Bewußtseyn
Hat er Arges verübt. Kein größerer Jammer auf Erden,
Denn des Unglücklichen Schau, deß edelster Vorzug, des Geistes

Licht, verdunkelt ward; der unter den Lebenden weilet,
Aber, entfremdet dem holden Verkehr, und der trauten Gemeinſchaft
Seiner Lieben, zum Grab forteilt im finſteren Wahnſinn!
Wahrlich, mich däucht, als hätt' ich ihn einſt geſehen! Ein Ebenbild
Jenes Ritters, der jüngſt ſo feindlich am Tabor turnepte." —

Sprach's; doch jetzo erſcholl ein Getrab von dem Hügel; des Reiters
Ledig, kam mit verhängtem Zaum der Braune geſprungen,
Lief dem Jünglinge zu, dem erkannten, und fuhr mit dem Hals ihm,
Wiehernd, unter den Arm, daß er über den Mähnen herabhing;
Alsbald faßt' er ſie an, und ſchwang ſich hinauf auf den Rücken
Seines getreuen Thiers, und flog nach dem Strande der March hin.
Nicht beſann er ſich dort; er ſchwamm die Fluthen hinüber,
Und entſchwand jenſeits den Augen der ſtaunenden Menge. —

Ach! der Jüngling war's, der am Tabor ſo feindlich turnepte,
Wallſtein! — Als in der Schreckensnacht, vernichtet von Ottgars
Wüthendem Zorn, er, allein, gehöhnt und urplötzlich aus Edens
Roſenau'n, wohin ihn Hedwigs Engelgeſtalt rief,
Rauh verſtoßen ſich ſah, da warf er entſetzliche Blicke,
Schweigend noch, um ſich her, erhob ſie g'en Himmel; zerwühlte
Sich mit der Rechten das lockige Haar an der Stirn, und beſann ſich:
Was ihm geſchehn? — Jetzt trieb er das Roß mit ſchrecklichem Ruf an:
Riß aus der Scheide den Stahl, und ſchlug, und bohrte dem Armen,
Immer tiefer, den Sporn in den Leib, daß er blutet' im Lauf hin!
Alſo wohl Stunden lang, fort über die Hügel und Thäler,

Trieb er hinaus und herein, mit empörtem Gemüth, bis erſchöpft ſein
Treffliches Roß hinſank, am hainumränderten Wiesgrund.
Lange ſtand er dort, wie erſtarrt! — Der nahenden Sonne
Roſiger Strahl, nach welchem er ſonſt, mit Liebe ſich ſehnend,
Raſch die Höhen erklomm, und dort aufjubelte, wenn er
Ihm die Stirne, die Waldung umher, und der wirbelnden Lerche
Zartes Gefieder, beſchien, die hoch vom Gewölk ihn begrüßte;
Ach! wie furchtbar erglüht' er ihm jetzt! wie ſchrecklich ertönte
Seinem Ohr der ſonſt entzückenden Sänger der Lüfte
Tauſendfältiger Ruf! wie ſchal erſchien ihm die Erde
Ringsum! Furchtbar ſchwoll ihm die Bruſt von unſäglichen Qualen;
Lichtleer dünkt' ihn der Tag, und die Sonne verloſchen! — Er warf ſich
Dann auf den Boden; verbarg im thauenden Graſe das Antlitz,
Lag ſchwer athmend noch, und weinte mit leiſem Geſtöhne.
Doch jetzt fuhr er empor: — ihn faßt' unbändige Zornwuth, —
Riß ſich den Helm von dem Haupt, den Panzer vom Leib, und die Schienen
Von dem Arm und Bein, und verſtreute ſie ſchmetternd im Graſe:
Weil ihn ſolche nicht ſchirmten zuvor g'en Schmach und Entehrung!
Mit dem Schwert in der Fauſt, und dem einen Gedanken im Herzen:
Ottgars Tod! — lief er, ihm zu nahen verlangend, im Feld hin! —

Alſo den Tag, und die Nacht fortraſt' er, und kam an dem Morgen,
Wutherſchöpft, g'en Hof an der March, zu dem einſamen Schloſſe;
Klomm den Thurm empor, und forſchte herum in der Dämm'rung.
Stille herrſcht! — Er ſah hinab in den ſchwindelnden Abgrund:
Einen Schritt von dem Rand, kopfſtangs hinunter, — und ſtumm war

Plötzlich der schreyende Schmerz in der Brust, und verschollen der Erde
Lieblichhöhnender Ruf! — Doch Ottgar lebend auf Erden
Noch? Nur jenen erwürgt zuvor: dann sterben wie immer!
Nun vor den Kaiser geführt, vernehmend die Worte der Milde
Aus dem Munde des Edeln, den er, ein eifernder Kämpe
Ottgars, jüngst gehöhnt, das brach ihm das Herz, und mit Thränen
Hätt' er, liegend im Staub ein Reuiger, jetzt ihn gesöhnet,
Doch, ihm folgte sein treues Thier, und er jagte von dannen. —

Sieh', und rastlos fort g'en Marcheck zogen die Scharen
Weiter, am hohen Mittag; nicht achtend der sengenden Strahlen,
Noch des qualmenden Staub's, entlang den unendlichen Heerweg.
Aber vor Marcheck kam ein Häuflein kumanischer Reiter
Näher gesprengt, wohl fünfzig Mann, und der Führer des Volks war
Kaduscha. Jubelnder Gruß ward jetzo den Kampfesgenossen;
Auch er schwang den blitzenden Stahl, den Freunden zum Dank, auf,
Und erkundet' im Flug, wo Rudolphus, der mächtige Kaiser,
Weile? — Doch, ihn führte das Volk stets tiefer zurücke;
Bis er drüben, im Waffenschmuck, der erlesenen Ritter
Schar ersah, und gerad dorthin den schnaubenden Läufer
Spornete. Forschend im Kreis' begann er, und sagte verwundert:

„Traun! ich schaue vor mir vereint gewaltige Männer:
Doch, nach dem Herrscher des deutschen Volks, dem Kaiser Rudolphus,
Forsch' ich umsonst. Erkennbar leicht ist der König der Ungern
An dem Purpurpelz, der, mit glänzendem Zobel verbrämt, ihm
Über die Schultern fließt; an dem Stern, der von Edelgestein hell,

Vorn an der Bruſt den Pelz feſtſchlingt mit der goldenen Kette;
Auch an dem Reiher, des Kalpags Zier, der aus leuchtendem Demant
Auf ſich hebt; und dem Stab, den er in der Rechten, zum Zeichen
Des ererbeten Muths, und erhabener Herrſchergewalt, führt;
Denn nur kurz iſt der Stab, von Golde getrieben, und oben
Mit der Kugel verſeh'n: ein Abbild furchtbarer Waffe,
Die in des Ungern Fauſt zerſchmettert die Scheitel dem Feinde [1]).
Doch, wen grüß' ich als Herrſcher hier mit meines Gebiethers
Freundlichem Wort? — Verzeiht, ſo ich irre: — mich dünket der Ritter
Dort, in der einfachen Wehr', ob ſeines erhabenen Anſeh'ns,
Und der Macht in dem Blick, der Herrſcher zu ſeyn, den ich ſuche!" —

„Wohl, ich bin's," entgegnete Jener, — „Du haſt mich gefunden.
Aber verkünde mir jetzt: was uns der tapfere König,
Unſer Freund und Bundesgenoſſ', Erfreuliches ſende!" —

„Er entbiethet Dir Heil," — ſprach Kaduſcha, heimlich erſchüttert, —
„Sendend zugleich mit der Siegesbothſchaft Dir ein Geſchenk, als
Zeichen des Glücks! Wir begannen den Kampf in der geſtrigen Nacht ſchon.
Längs dem Ufer der March, im Hinterhalte verborgen,
Lag mein Volk. Da zog des Weges vorüber der Böhmen
Streitgerüſtetes Heer; wir harrten lauernd im Dunkel,
Bis der größere Hauf' hinſchwand, und die köſtliche Beute
Dar ſich both. Fürwahr, ein blutiger, ſchrecklicher Kampf war's!
Dennoch entkamen der Feinde nur zwey, aus Hunderten; Alle
Lagen erwürgt. Wir hieben ſogleich von dem Rumpfe die Köpfe,

Sie, auf die Säbel geſpießt, nach dem Lager zu tragen; und heute
Bringt, in Körben von Schilf, Dir ſolche mein Volk zum Geſchenke,
Drüben am ſchlängelnden Weidenbach, wo Dein der Beherrſcher
Ungerns harrt, mit gewaltiger Macht. — Das ſoll ich Dir künden." —

Sprach's; ein Schauder ergriff bey der Red' entſetzlichem Inhalt
Rudolphs mild geſinnetes Herz; er wandte ſich ſeitab,
Barg die Stirn' in die Hand, und rief, nach erſchütterndem Schweigen:
„Furchtbar habt ihr geſiegt, und dem Feinde Verderben bereitet,
Uns voreilend ſogar! Oh! möchte die Lehre des Heilands,
Möchte der Liebe Geſetz Eingang in euerem Herzen
Finden, daß ihr, dem Unger gleich, entſaget der Ahnen
Schmählichem Götzendienſt; nicht würd' unmenſchlicher Kriegsbrauch
Schänden den Sieg, den ihr mit tapferem Muthe gewonnen!
Beuth der Krieg nicht genug des Schrecklichen ſchon? und ein Jammer,
Dieſem gleich, ſoll ihn noch entſetzlicher, grauſender machen?
Wehe! daß oft nur aus Blut des Friedens lieblicher Ölzweig
Keimt, und mit glühenden Thränen benetzt, die Blüthen entfaltet!
Schwarzenberg! gib jetzt das Geleit den muthigen Kunen;
Zieh' uns voran, und entbiethe mit Huld, wie es Rittern geziemet,
Unſern Freundesgruß dem Könige! Aber ich folge
Dir auf dem Fuß alsbald, mit dem muthbegeiſterten Herr nach." —
D'rauf noch ſagt' er ihm leiſe: — „O ſchaffe die Reſte der Todten
Schnell bey Seite, daß ſolch' ein frommer Prieſter begrabe,
Würdig, nach Chriſtenbrauch; denn unſere Brüder begräbt er!
Achtung gebiethet der Todten Schau; — ſie höhnen iſt Frevel." —

Sprach's; und Jene entschwanden im Feld. — Doch, siehe, die Heeresmacht
Ortgars rückte heran; nur Marbod sah's: — in die Ferne
Dringet der Geister Blick: entflohen der sterblichen Hülle
Schau'n sie, vom Nord- zu dem Südpol hin, der kreisenden Erde
Viel bevölkerten Raum; sie schau'n des unendlichen Weltmeers
Schwankende Wüsten, und dort, wohin kein segelndes Fahrzeug
Je noch Sterbliche trug, auf weitzerstreueten Inseln,
Sonder Zahl, gar seltsam gestaltete Menschen und Thiere:
Also ersah auch Marbod hier des entrüsteten Ortgars
Nahende Heeresmacht mit heimlichem Schauer: unzählbar
Schien sie ihm gegen des Kaisers Heer an Mannen und Rossen,
Auch nicht ferne zugleich der wildummüthende Kampf mehr.
Alsbald sann er besorgt: ob einer der Lüftebewohner
Nahe sich fände, mit ihm vereint in blutiger Feldschlacht
Beyzustehen dem Hort der edelmüthigen Deutschen,
Schauend umher vom Gewölk nach den fernsten Gränzen der Erde? —
Doch, jetzt drang sein forschender Blick von dem nahen Gebirge,
Wo, beginnend vom Donaustrand, an dem freundlichen Preßburg,
Höher und höher sich hebt und thürmt die unendliche Kette
Der Karpathen, — entlang die silesisch- und polnischen Lande,
Eine gewaltige Mark für Ungerns herrliche Gauen, —
Bis zu dem Lomnitzer-Riesen hinauf, der, schneeigen Hauptes,
Hoch aus den Wolkenhöh'n in die lieblichen Thäler der Zips schaut [1]:
Dorthin drang sein Blick! Auf der Scheitel des Riesen gewahrt' er
Jetzo, erstaunt, den, einst gewaltigen Führer der Gothen,
Katwald, hingestreckt mit Inguiomar, dem Cheruskr [2],

Hermans Ohm, der, zürnend dem heftigen Varusbeſieger,
Ihn zum Bundesgenoſſen erkor in den Tagen der Nothwehr.
Schüchtern nahr' er den Höh'n; denn Katwald, finſtern Gemüthes,
Trug ihm Haß in der Bruſt. Er hatt' ihn vertrieben aus Böheim:
Jener rächte ſich d'rauf, mit den Römern im Bund, und vertrieb ihn
Wieder aus Marobud, der Stadt, die er gründete, Machtvoll:
Alſo, daß er ein Flüchtling ſtarb in den Mauern Ravenna's.
Dennoch bezwang er ſein ſträubendes Herz, und ſchwang ſich hinüber
Von dem Gewölk. So lang, als hier, aus der Schleuder geworfen,
Fleugt der ſauſende Stein, und fern zur Erde herabſinkt,
Währte ſein Eilflug nur, und er ſtand vor den Beyden, und ſagte:

„Ha! ihr weilet dahier, entzückt von der reizenden Anſicht,
Die dieß Land gewährt im Schooß' umragender Berge!
Schön iſt es: wie nach den vier Weltgegenden, ewig genährt vom
Sprudelnden Quell, gewaltige Flüſſ' aus dem hohen Gebirgsthal
Wälzen die ſilberne Fluth; wie ſolches, mit Städtchen und Dörfern
Rings beſäet, die blühende Flur dem Auge zur Luſt beuth;
Aber ein wichtiger Streit entzweyt die mächtigſten Fürſten:
Welchem die öſtliche Mark, die ich einſt beherrſchte, zu Eigen
Werde noch heut', — denn nah' iſt der Kampf: — dem Kaiſer der Deutſchen,
Oder dem König des Land's, das mir, von Rache getrieben,
Jener Zürnende dort entriß, — dem König von Böhmen!
Habt ihr völlig vergeſſen des Muths, der im Heldengemüthe
Aufflammt, wenn die Dromet erſchallt, das wiehernde Schlachtroß
Steigt, und der blitzende Stahl, in der Rechten des Helden, umherſauſt!

Kommt! mit thatenerregendem Wort, mit ſtachelndem Zuruf
Anzufeuern die Kraft der, uns abſtammenden Deutſchen,
Und zu verherrlichen heut' in dem Feld den erhabenſten Kaiſer." —

Inguiomar erhob bey den Worten ſich ſchnell von des Felſens
Schneeigem Kulm, wo er ſaß; er ragte noch höher denn Marbod,
Rieſengeſtalten, auf; — ergriff ihm die Hand, und begann ſo:
„Trauter! nicht ſah Dich mein Aug' ſeitdem, als, flüchtig des Landes,
Du nach dem täuſchenden Wälſchland zogſt; — zwölfhundert der Jahre
Sind auf Erden entfloh'n, ſeit ſolches geſchehen! Ich weilte
Unten im Geiſterreich, in düſtere Träume verſunken;
Plötzlich rief es mich fort; wer rief? nicht wußt' ich es; — folgte.
Nun iſt's klar! — ich ziehe mit Dir den Deutſchen zu Hülfe." —

Sprach's, und reicht' ihm die Hand; — doch Katwald ſtarrte zum Abgrund
Finſter hinab, und verſchloß den mildverſöhnenden Worten
Marbods feindlich das Ohr; da entſchwanden die beyden Vereinten,
Arm in Arm. Er hob mit Grimm in den bläulichen Augen,
Trotz in dem blaſſen Geſicht, um welches die röthlichen Haare
Wiegte der ſäuſelnde Wind, ſich vom Boden, und folgte von Ferne
Jenen nach, die jetzt zu Rudolphs Heere gelangten. —

Sieh', auch Marcheck lag im Rücken des eilenden Heer's ſchon.
Von Baumgarten herab, in der Au, weglagerte ſeither
Ungerns Macht, verhüllt von ſchattendem Weidengebüſche.
Aber im großen Gefolg der Reiſigen eilete jetzo

Ladislav, der König, heran; er dachte dem Kaiſer
Würdig zu nahen, und hielt, da vor ihm ſich, qualmend, der Staub hob.
Schwarzenberg mit Kaduſcha war's, der eilig daherkam.
Jener entblößte den Stahl, und ſenkt' ihn, grüßend mit Ehrfurcht,
Vor dem Könige; d'rauf erhob er ihn wieder, und ſagte:

„Mein erhabener Kaiſer und Herr entbiethet Dir, Hoheit!
Seinen Gruß; er kommt, Dein redlicher Bundesgenoſſe,
Dich an die ſehnende Bruſt vor dem Heere zu drücken. Nicht fern mir
Folgte die Vorderhut, bald ſiehſt Du ihn ſchalten im Nachhalt." —
„Herr!" — ſprach Kaduſcha jetzt — „erblickſt Du ſein Heldengefolge,
Forſche mit Fleiß, daß vor Allen ſogleich Dein Aug' ihn erſpähe:
Denn nicht glänzt er im Waffenſchmuck; nur magſt Du ihn kennen:
An der erhabenen Stirn', der hochgewölbeten Naſe,
Und an dem Herrſcherblick, der von Bläue des Himmels erhellt iſt.
Fremd iſt mir die Furcht: doch bebt' ich, als ich ihm nahte." —

„Freude mit ihm," — entgegnete ſchnell der König, — „und doppelt
Freud' uns Beyden zugleich, wo ſich Ottgars furchtbare Heer'smacht
Gegen uns wälzt, wie die Fluth, die aus ihrer Eindämmung getreten.
Aber er komme nur: bald begegnen wir ihm in dem Felde
Ewigen Ruhms, vereint mit Rudolphs tapferen Scharen.
Unſer Stahl iſt geſchärft, und die Rechte gar mächtig zum Einhau'n." —

Sprach's; da hob ſich erneut an der Straße der wirbelnde Staub auf,
Und der Roſſe Getrab ertönete näher, und näher.

Rudolph jagte heran im Gefolg' erlesener Ritter:
Denn ihn drängte das Herz, den verbündeten König zu grüßen.
Aber noch standen die Roß' an dem Weg, tiefhangenden Hauptes,
Tragend den Siegespreis unmenschlicher Krieger. Nicht säumte
Schwarzenberg, und begann mit eiferndem Laut vor dem König:
„Schnell g'en Zwerndorf hin, da es also dem Kaiser genehm ist,
Trage das Saumthier jetzt die Last der umhüllten Körbe:
Ihm ein werthes Geschenk, weil dort der Christengemeinde
Redlicher Hirt den Staub dem Staub', im Segen, vertrau'n wird." —
Sagt' es; und rief Luitold, dem muthigen Knappen. Er nahte
Folgsam, und führte der Treiber Schar mit den Rossen zurücke.
Ringsum staunte das Volk, und sah bald seinen Beherrscher,
Bald den Fremdling an; doch tieferglühenden Blickes
Saß der König im Sattel, und schwieg, und ließ ihn gewähren! —

Allen zuvor kam jetzt der Kaiser gesprengt, daß ihn alsbald
Ladislav erkenne, der Hort der tapfern Magyaren.
Beyde sprangen behend' aus dem Sattel; sie streckten die Rechte
Einer dem Andern, im schnelleren Gang, begrüßend entgegen,
Hielten mit heißem Druck die verschlungenen; standen und blickten
Lange, staunend, sich an: des Einen Augen entstrahlte
Feuriger Muth, erhabene Kraft und Würde des Andern!
Als sie jetzo gesättigt das Herz in freundlicher Anschau,
Schweigend, begann voll Hast der jugendlich blühende König:

„Werth sey mir der Tag fortan, und theuer vor Allen,
Wo ich, Herrlicher, Dir, deß Ruhm erfüllet den Erdkreis,

Nahete, bundesvereint, denn lang erſehnt' es mein Herz ſchon!
Siehe, nicht rieſt Du umſonſt: ich zog, aus dem unteren Lande
Meines Reichs, mit Heeresmacht Dir zu Hülfe! — Des Ungern
Flammenden Muth kennſt Du, wie er einſtürmt raſch in die Feinde;
Aber der Kun' iſt ſchrecklicher: denn ihm wohnet die Wildheit
Seiner, erſt jüngſt verlaſſenen Stepp' an des Tanais Ufern,
Ungebeugt in der Bruſt; wir wollen Dir Freude gewähren!
Ha! dort ſteugt Staub auf! — Fürwahr, der Feind iſt im Anzug;
Solches verkündeten mir zuvor Eilbothen, aus Weiden
Kommend, voll Angſt: das Volk erſehnet den Retter Rudolphus!" —

Als er vollendet das Wort, da wandte der Kaiſer die Augen
Schnell g'en Oberweiden zurück, das auf ſandigen Höhen
Einſam liegt, ein hainumſäuſeltes Dörfchen. Von dort her
Hob ſich der Staub zum Gewölk. Wie nach heißen Tagen des Sommers,
Hinter dem fernen Gebirg, empor die ſchwärzlichen Wölkchen
Schweben, dem Ball, der geblüht aufſteugt in die Lüfte, nicht ungleich,
Bis ſie im höheren Raum, mit den weitgedehneten, lichten,
Äſtigen, plötzlich vereint, den wetterleuchtenden Schleyer
Auf an den heiteren Himmel zieh'n: ſo flog in der Ferne,
Sparſamer erſt, dann häufiger, hoch der qualmende Staub auf,
Der von der Abendſonne durchblinkt, wie vom Blute geröthet,
Ottgars nahenden Grimm verkündete. Jener begann jetzt:

„Wahrlich, zur glücklichen Stunde biſt Du, o König der Ungern,
Mit dem Heldenheer als Bundesgenoß mir erſchienen!
Säumen wir nicht! Nur einmahl beuth auf entſcheidender Bahn Dir

Freundlich die Hand das Geſchick: ergreifſt Du ſie nicht, ſo entzieht es
Selbe für immer vielleicht! Nun ſey verbündeter Freund mir!
Unſere Macht zum Wohl unzähliger Menſchen vereinigt!
Friſch an die That! wir ordnen das Heer ſogleich in dem Felde." —

Sprach's; erhob ſich im kreiſenden Schwung in den Sattel, und ſprengte
Hierhin, und dorthin im Flug, mit des Feldherrn Auge die Gegend
Rings erforſchend, zum Kampf den günſtigen Raum zu erkunden.
D'rauf entboth er vor ſich die Herolde t hieß nach des Heeres
Rechtem Horn, g'en Zwerndorf hin, Öſtreicher und Steyrer
Zieh'n; nach dem linken, die Macht der Kärnthner und Krainer, die Marcheks
Fluren hinab. Capellen geboth den Erſteren; dieſen
Meinhard, Graf von Görz und Tyrol, als oberſter Feldherr.
Aber im mittleren Raum, Baumgarten nicht ferne, des Dörfchens
Auenbegränzender Flur, vereinte ſein Wink des Tyroler-,
Schwaben-, und Schweizer-Volks erleſene Scharen zum Kampfe.
Alſo in fünf Heerſäulen ſtand des gewaltigen Kaiſers
Macht geordnet im Feld. Vor jeglicher wehten die Fähnlein
Der ſtahlblinkenden Ritter zur Luft, und die ſinkende Sonne
Leuchtete hell aus den Helm- und Harniſchen, furchtbar zu ſchauen!
Reiſige folgten den Rittern nach, und dieſen im Rücken,
Herrlich geordnet, die Reih'n des lanzentragenden Fußvolks,
Wo vor jeglicher, ſchimmernd im Licht, ein mächtiger Banner
Flatterte: feſten Verein und Muth in dem Kampfe gebiethend.
Aber vor Allen empor, aus dem Kern des ſtattlichen Heeres,

Hob ſich die Reichsfahn' auf, wie des Meerſchiffs mittleres Segel,
Flatternd umher im Hauch des leiſ' umſchmeichelnden Weſtwinds,
Und enthüllend den Doppelaar, mit der Kron' und dem Zepter
Herrlich geziert, nun rechts, nun links, auf dem goldenen Felde.
Immer wies ſie dem Heer' die Nähe des waltenden Herrſchers.
Aber er ſagte darauf zu dem Könige, ſchnell und entſchloſſen:

„Sey, dort hinter Capellens Macht, zur Rechten, der Kunen
Furchtbare Schar geſtellt, die Kaduſcha's Winken gehorchet;
Doch, zur Linken, verhüllt von der ſchattenden Au, und des Meinharts
Völkern zur Stütze geſpart, gewarte die tapfere Heerſchar,
Die Trentſchins Gebiether beherrſcht, den ehrenden Aufruf:
Loszubrechen mit Macht auf die wild anſtürmenden Feinde;
Doch, Du weiche zurück, denn alſo gebiethet die Sitte
Deines Landes dem Könige: fern von dem blutigen Schlachtfeld,
Sitzend auf einer der ragenden Höh'n, auf dem rollenden Wagen,
Oder dem feurigen Roß, des Kampfmuths ſeiner Erwählten
Zeuge zu ſeyn [6]). — Schon neigt ſich der Tag: nicht wird uns der Feind mehr
Heute begegnen im Feld; doch ſey's! er komme! gar freudig
Wollen wir ihm entgegen zieh'n, und der Ehre gedenken!" —

Sagt' es; und bald ſtand jegliche Schar in dem Felde geordnet,
Wie es der Wille geboth des waltenden Kaiſers. Der Ungern
König gewann, mit Gefolg, des Hügels auftragende Warte,
Die in der Vorzeit einſt zur Gränzmark diente den Völkern. —

Doch, g'en Westen hinab, nach des Abends goldenen Fluren
Senkte die Sonne den Flug, und sah vom Rande des Himmels
In das erhellete Nebelgewölk, das, duftigem Schleyer
Gleich, empor sich hob, sie in lieblicher Ruh zu umfangen!
Rosig die Brust erhellt, von ihren verglühenden Strahlen,
Wanderten hoch in dem Wolkenreich nach entfernteren Zonen
Singende Schwäne dahin; die Heimchen zirpten im Grase;
Leise verhallte des Tages Geräusch, und das Leben verstummte. —

Aber die Höhen entlang, die von Oberweiden nach Marcheck,
Weit gedehnt, sich zieh'n, und des Marchthals Fluren beherrschen,
Tönete jetzo Getrab anstürmender Rosse, der Waffen
Harsches Geklirr, und das Schrey'n und Rufen unzähliger Krieger.
D'rauf erschien, dem Gewittergewölk im Sommer nicht ungleich,
Das von gährendem Donner schwer am Himmel heraufschwebt,
An dem Rande der Hoh'n die schlachtgerüstete Heeresmacht
Ortgars: gierig des Kampf's, und zu muthigen Thaten entschlossen.
Noch empört' ihn der Zorn, ob jenes verwegenen Jünglings
Frech enthüllester Gluth zu seiner Erzeugten; und dennoch
Miß' er ihn schwer, und rufte nach ihm, in dem einsamen Zelte
Sitzend, und schlug sich die Stirn', und jammerte laut um den Liebling!
Also kam er heran, und hoffte des lechzenden Herzens
Heißen Durst im Blut, und Gewürge der Feinde, zu stillen. —

Doch, nicht rastete jetzt Drahomira, die schreckliche Feindinn
Ortgars. Weit vor dem eilenden Heer kam sie mit des Windes
Schnelle heran, und sah, vereint im Bunde die Beyden,

Marbod und Inguiomar, die Deutſchen entflammen; ſie biß ſich
Heimlich die Lippen vor Wuth; und ſie hätte mit ſchmähenden Worten
Jene gehohnt: doch ſchwang ſich jetzt, verdüſterten Blicks, auch
Katwald her in der Luft, und ſah nach der Erde herunter.
Alsbald hob ſie zu ihm ſich empor, und rief, ihn erforſchend:

„Siehe! wie Marbod dort, der Verhaßteſte Dir in des Lebens
Lang entſchwundener Zeit, auch Inguiomar zum Gehülfen
Sich erkor, heut' Oſtreichs Volk zu entflammen im Felde;
Komm, und eine Dich mir! Nur Ottgarn will ich verderben,
Rach'erfüllt: denn Sträfliches hat er verübt, mir zum Hohne!
Iſt er gefallen im Kampf, dann ſoll Kunegunde, des Thrones
Würdiger, herrſchen nach ihm; ihr laß uns erringen den Vortheil.
Hoch erhebe ſich Böhmens Ruhm, des trefflichen Landes,
Das Du beherrſcht, eh' Marbod Dir's mit den Waffen geraubt hat." —

Sagt' es mit ſtachelndem Wort; doch Jener entgegnete zürnend:
„Weiche von mir, Du Fluchbeladene! daß nicht Dein Odem
Noch verpeſte die Luft, die mir umſäuſelt die Stirne.
Kein Verein, Drahomira, mit Dir! So willſt Du mit Marbod,
Und mit Inguiomar, des Kaiſers verbündeten Freunden,
Ottgars Haupt gefährden im Kampf? Ich nah' ihm als Helfer,
Schon dem Lande zum Ruhm, das einſt ich, — er jetzo, beherrſchet,
Ha! und lache des Zorns, der, wie die brauſende Fluth zum
Strand hinfleugt, und zurück, der Ohnmacht eitles Bild, ſinkt,
Dir empöret die Bruſt, und dräut — in nichtiger Ohnmacht!" —

Rief's, und ſtürzte herab vom Gewölk, an die Seite des Königs,
Der das Roß anhielt, und des Kaiſers geordnete Volker
Staunend erſah, wie ſolche den Plan erfülleten weithin.
Jetzo noch einmahl, auer vom Saum der Erde herüber,
Blickte die Sonn', und verſchwand; die Dämmerung zog von dem Thal her.
Nicht des Kampf's gedacht' er mehr; an dem kommenden Morgen
Wollt' er dem Feind ihn biethen auf Tod, und Leben, den Herold
Sendend zuvor, nach des Kriegs herkömmlicher, edeler Sitte *).
Katwald war ihm genaht, und rief im Geiſtergeliſpel:

„Ottgar! wie? Du willſt, nachtlagernd, der roſigen Frühe
Harren dahier? — Schnell vor, eh' dunkel die Nacht ſich herabſenkt,
Breche die feindlichen Reihen entzwey, ſo machſt Du Dir heut' noch,
Schrecken verbreitend, Bahn zu des Siegs aufſtrahlendem Morgen:
Denn der erſte Gewinn in dem eiſernen Feld iſt ein Hagel,
Der die Halme der Hoffnung zerſchlägt; ein brauſender Sturmwind,
Der des Athems beraubt den Wanderer, und ihn ermattet.
Alsbald biethet der Feind Dir ſelbſt ein Zeichen des Angriffs." —

Sprach's, und ſchwebte davon. In den Reih'n der ſteyriſchen Reiter
Lenkt' ein munterer Held der biſchöflichen Leute von Salzburg,
Schörlin, ein unbändiges Roß herbey in den Kriegszug!
Ihm nicht fern erſah das Reit Pferd-ſtachelnder Bremſen
Katwalds ſpähendes Aug'; er eilte dahin, und empörte,
Mit gewaltigem Geiſterhauch, die entſchlummerten Thiere.
Sieh', und alſo geweckt, im heulenden, wilden Geſumme,
Fuhr der Schwarm empor; er flog dem muthigen Roſſe

Schorlins unter den Bauch, und ſtachelte ſolches, erboßt, wund.
Schrecklich tobte das Roß, ſchlug aus, bog ſtöhnend die Stirne
Gegen die Bruſt, und rannte dahin: nicht achtend des Schreyens,
Nicht des Rufens, das Schörlin erhob, da er, rücklings gebogen,
Zog an dem Zügel, es noch im wüthenden Laufe zu hemmen.
Schnurgerad auf Ortgar hin losrannte das Thier jetzt.
Zorn erfüllte ſein Herz, er rief den ſtaunenden Feldherrn:

„Wahrlich, nicht dacht' ich mehr den Stahl an dem heutigen Abend
Feindlich zu zieh'n: doch ſeht, die Unſinnigen ſtürzen ſich ſelber
Ihm entgegen. Wohlan! ſie ſollen mir büßen die Kühnheit,
Daß ſie, in Minderzahl, mir Hohn zu biethen, gekommen!
Fort! wir greifen ſie an mit den ſchwergeharniſchten Reitern,
Die uns Böhmen geſandt, die tapferſten Männer im Heere;
Und, im gemeſſenen Schritt, uns folge das Heer auf dem Fuß nach." —

Sprach's; dann gab er dem Pferde den Sporn, und jagte die Höhen
Brauſend herab; ihm nach, mit dem kampferfahrenen Helden
Lobkowitz, jagte die Schar zwey tauſend geharniſchter Reiter.
Wie, wenn unterirdiſche Gluth aus den Tiefen des Erdballs
Aufwärts brauſ't, und gehemmt, weithin erſchüttert die Gegend;
So, daß vom ſtürzenden Felſengebirg unzählige Trümmer
Über des Berg's Abhang herrollen mit wildem Getümmel,
Krachend der Wald entſinkt, und Staub aufſteugt in die Wolken:
Alſo ſtürmt' auch hier der König mit ſeinen Erwählten
Von den Höhen herab. Vor den Kommenden ſtürzte das Reitroß
Schörlins zuſammen; kein Leid ihm geſchah: die furchtbaren Reiter

Setzten über ihn hin: er lag, liſtſinnend, im Scheintod
Dort, bis zur Mitternacht, und kam zu den Seinen zurücke. —

Ottgar nahete ſchon den vorderen Reihen der Steyrer.
„Auf! — zu den Waffen!“ — ſo ſchrie Wildon, der tapfere Hauptmann:
Pfannberg weilte noch fern bey Capellen, dem oberſten Feldherrn,
Drüben im Lagerzelt, des Kriegs Arbeiten erwägend,
Die der Morgen verhieß. Wildon aufrufte das Fußvolk:
Denn die erleſene Ritterſchar gedachte des Streit's nicht
Mehr in der ſinkenden Nacht. Gar mancher ſaß in dem Graſ noch,
Haltend das Roß an dem Zaum, und beredete Dieſes und Jenes;
Doch, nun fuhren ſie All' empor. Bald ſchwang in den Sattel
Jeder ſich auf, erhob den Speer in der Rechten, und ſenkte
Sein Helmgitter herab, das Roß zu dem Kampfe bewegend. —

Ha! und der Kampf begann! — In der Vorhut noch, von dem Feldherrn
Vorgeſandt, zu erlauern des Feind's umdröuende Schritte,
Stand ein Brüderpaar der Trautmannsdorfe beyſammen:
Heinrich und Götz, von der Schar der Verwaiſeten. Laut, und mit Nachdruck
Hieß ſie des Hauptmanns Ruf in die Reih'n der Verſammelten kehren;
Aber ſie hörten ihn nicht, von glühendem Muthe befangen.
Ottgar fuhr auf den Älteren los; und ob er den Speer ſchon
Ihm entgegengeſtreckt, und des Kampf's wohl kundig ſich zeigte,
Schlug er ihm doch mit dem Heldenſchwert den nahenden Speerſchaft

Seitwärts, und durchſtieß ihm den Hals, wo gleitend vom Harniſch
Sich der Helm verſchob: er ſank, und verhauchte das Leben! —

Götz drang muthig auf Lokkowitz ein, verwundete jauchzend
Sein aufbäumendes Roß, und ſtürmte noch feuriger vorwärts;
Aber ihm bohrte, von Jenem gekehrt, der empörete König
Sein von des Bruders Blut geröthetes Schwert in die Bruſt ein:
So, daß er rücklings vom Sattel ſank, und dicht an dem Bruder
Ruhete, langgeſtreckt, und in Todesſchauern erblichend.
Beyde lagen, wie jährige Leu'n, im Staub, die ein Tiger
Eben erwürgt' im Gebüſch, als Beut' aufſuchte die Mutter! —

Doch, der feurige Katwald ſprach, umſchwebend, in's Ohr ihm:
„Ottgar! flüchtig enteilet das Glück; erhaſch' es im Fluge!
Werfe den Feind, eh' Rudolphs Schwert Dir nahet; ich ſchaue
Helfende Geiſter um ihn, die ihn warneten: eile zu ſiegen!" —

„Ha! wer drängt mich ſo muthig und kühn," — ſprach zürnend
der König, —
„Muthig und feig zugleich, mit Rudolphs Schwert mir zu drohen!
Denn er komme nur; bald entreißt ihm das meine das Leben." —
Rief's; und jagte dahin, wie der brauſende Sturm auf der Heide. —

Welchen erlegt' er zuerſt aus den Reih'n der tapferen Ritter?
Sieh', ihm warf ſich Stubenberg, vor Allen, entgegen,
Weit vorhaltend den Schild, deß Zier, der Anker im Ringe,
Schlangendurchwunden, ſich wies, und ſtrebte das muthige Herz ihm

Durchzubohren im Wuthanlauf, mit dem furchtbaren Speere.
Doch, in des Roſſes Bauch ſtieß Ortgar ſtachelnd den Sporn ein:
So, daß es ſeitwärts ſprang: und er ſenkte dem Gegner das Eiſen
Tief in die Bruſt, als ihm die entblößete Höhle der Schulter
Räumigen Eingang bot: er ſank, und athmete nicht mehr!
D'rauf erwürgt' er auch noch, urſchnell, den redlichen Knappen
Edelred, der jetzt dem Ritter zu Hülfe geſprengt kam.
Czernin ſtellte ſich g'en Hartneid, den Wildener: ſie kämpften
Lange mit wechſelndem Glück, und verwundeten: Jener des Gegners
Bein, und Dieſer den Arm; ſie ſchieden mit dräuendem Ingrimm
Mitten im Kampf: denn ſchon herſtürmten die furchtbaren Reiter
Ortgars. Dieſen am Fuß nachfolgte das Heer, und urplötzlich
Hob ſich der ſchwellende Ruf mit dem Waffengetöſe der Würger
Himmelempor, und erfüllte die Welt mit Entſetzen und Schauder! —

Jetzo vernahm in der zweyten der fünf Heerſaulen, Capellen,
Kämpfender Krieger Geſchrey, das am äußerſten Rande der Erſten
Stets vernehmbarer ſcholl in der Dämmerung. Eifernd beſprach er
Eben mit Pfannberg dort, dem Führer des ſteyriſchen Volkes,
Für den kommenden Tag des Angriffs muthige Weiſen,
Die verſtellete Flucht, den wechſelnden Kampf, und den Rückzug,
So ihn des Krieges Geſchick geboth. — Da verſtummt' er auf einmahl,
Horchte dem Lärm, und ſprach, voll Haſt, zu dem Scharengebiether:

„Pfannberg, eile zurück: der Feind, — ſo ſagt uns der Lärm dort,
Wagte den Überfall in der Dämmerung; eile zur Rettung
Deines Volks; ich folge Dir ſchnell mit erleſenen Scharen." —

Alſo geſchah's: im Flug erreichte der tapfere Feldherr
Sein gefährdetes Volk, und warf, mit dem Schwert in der Fauſt, ſich
Allen voran, die ihm ſchnell nachſtrauf'ten im ſtäubenden Saatfeld,
Raſch auf die furchtbare Macht der Geharniſchten, die zu dem Angriff
Ortgar ſelber geführet, und jetzt umtobte voll Mordwuth.
Ihm ſelbſt hätt' er die Bruſt durchbohrt, ſo plötzlich erſchien er
Mitten im Waffengemeng'; doch ſchlug ihm der muthige Ritter,
Zawiß von Roſenberg, der ſchönſte der Männer im Heere
Boheims, den erhobenen Stahl aus der Fauſt, und durchſtieß ihm
Mit dem Speere den Arm, daß er ſtöhnend vom Sattel herabſank.
Ortgar rühmete laut den Tapferen: doch, Drahomira
Lachelte Hohn aus den Lüften herab: ſie erſpähte die Liebe,
Die verborgene, jüngſt in der Bruſt Kunegundens für Zawiß,
Und gedachte mit Luſt der unheilſchwangeren Zukunft! —

Pfannbergs Volk, den Sturz des tapferen Führers gewahrend,
Drang jetzt eilender vor, und kämpfte, der Löwinn nicht ungleich,
Die die Jungen, von Pardeln umringt, erſieht vor der Höhle,
Um den Verwundeten dort; und es hätte geſiegt mit den Scharen
Oſtreichs, die Capellen zu Hülfe geführet, und Jenen,
Die, aus dem Hinterhalt auch Kadiſcha, hörend im Nachtgrau'n
Feindlicher Waffen Getöſ, ihm, laut auffauchzend, vereinte,
Hemmt' es nicht Katwalds Liſt: er ſah in der Reihe der Edeln
Einen, mit bleichem Geſicht, und wildgeſenkten Brauen,
Träg vorſchreiten im Kampf: den Pettau'r, welcher vor Jahren
Hochverraths bezieh die ſteyriſchen Ritter und Herren
Vor dem Könige; d'rauf viel Leid's den Edeln geſchehen.

Aber er hatte nicht Ruhe noch Raſt ſeitdem, und im Herzen
Trug er die Strafe der Schuld, da er jeglichen Troſtes beraubt war!
Dieſem nahete Katwald jetzt, und ſchrie in das Ohr ihm:
„Horch! Dir droht Verrath und Mord! Unſeliger, fliehe!“ —
Schauer durchlief ihm die Haut, da er ſolches vernommen; die Haare
Sträubten ſich unter dem Helm, und laut ihm klappten die Zähne.
Alsbald wandt' er das Roß, und ſchrie, entfliehend: „Verrath! Mord!“ —
Und Verwirrung begann: das vorgedrungene Fußvolk
Wankte zuerſt; ihm folgten die Reiſigen; dann auch die Ritter.
Tauſendzüngig erhob ſich der Ruf: — „Entfliehet dem Verrathe!“
Aus den flüchtenden Reih'n. Auch Kaduſcha wich mit den Seinen
Lärmend zurück, und entſetzlich erſcholl in der Nacht das Getümmel.

Marbod eilte von Inguiomar, und ſchwang ſich hinunter
In den unendlichen Raum, der im Schooße der Erde ſich aufwölbt,
Und, erhellt von des Lebensbaums ätheriſchem Glanze,
Dort die unzählige Schar umwandernder Geiſter beherbergt.
Dorthin eilt' er zuvor voll Haſt, den herrlichen Retter
In Gefahr, den Sieger für's Vaterland und die Freyheit,
Herman, hier in dem Kampf, den Deutſchen zu Hülfe zu rufen. —

Sanften Gemüths war Inguiomar! Im ſterblichen Leben
Träg ihn nannte das Volk, und unentſchloſſen im Kampfe.
Seit ihm ſein Gefährt' entſchwand, der feurige Marbod,
Schwamm er im Abendlicht, auf goldumſäumtem Gewölke
Ruhend, umher, und achtete nicht des befreundeten Heers mehr.
Doch, nun ſcholl an ſein Ohr des Kampfes Getümmel: er hob das

Mächtige Haupt empor, und ſah zur Erde herunter.
Dort den Überfall, und die Flucht der Deutſchen gewahrend,
Schwang er ſich endlich herab. Wie des Chares Rieſengebilde *)
Stand auf dem Hafenthor des meerumfloſſenen Eilands,
Rhodus, aufgethürmt: daß ihm zwiſchen den Beinen das Maſtſchiff
Rauſchend durchfuhr, ſo ragt' auch er in die bläuliche Luft auf,
Als er zur Erde herab ſich ließ. Dem Kaiſer der Deutſchen
War er genaht, und rief hinunter gebeugt, in das Ohr ihm:

„Auf, und hemme die Flüchtigen, ſonſt zerſtreut in dem Nachtgrau'n
Sich verwirrend das Heer; dann würde der Herrſcher der Böhmen
Spielend erringen den Sieg, und ſchnell vordringen bis Wien ſelbſt:
Ihm gelang's in dem Überfall die Deinen zu werfen." —

Alſo gewarnt, vernahm das Getöſ' in der nächtlichen Stille
Rudolph jetzt, und geboth den Mannen die Roſſe zu zäumen;
Denn ſchon lagerten ſich die Tapferen ruhig im Graſe,
Reichend den Roſſen das Futter zuvor, und ſtillten den Hunger,
Und den Durſt, am Brot, und des Quellbachs kühlenden Fluthen:
Alsbald waren die Pferde gezäumt, und die Muthigen ſaßen
Sattelfeſt. Da kam vor Allen geſprengt, auf dem Pfad her,
Oſtreichs Reiterſchar. Mit zürnendem Ernſt in den Blicken
Ritt ihr der Kaiſer entgegen; — ſie ſtand, von Schauer ergriffen:
Denn kein Vorwurf kam aus dem Mund des erhabenen Herrſchers!
Alſo gehemmt, wuchs ſtets zu dichteren Haufen die Heersmacht;
Und er kehrte mit ihr g'en Marcheck ſandige Fluren. —

Achter Gesang.

VIII. G. V. 1.....17.

„Siehe! was röthet den Himmel fern, in dem nächtlichen Dunkel!
Welch Geſchrey erfüllt, urplötzlich, mit ſchaudernder Angſt, und
Grau'n das Land? — Ein Jüngling ſitzt, verwilderten Anſeh'ns,
Dort auf des Felſens Höh'n, und ſchaut auf die ſchreckliche Brandſtatt
Grinſend herab, wo ruhig noch erſt unſchuldige Menſchen
Schlummerten, — jetzt Gewürg' erſchallt, und in Strömen das Blut
fließt?
Furchtbare Schau! — Darf alſo der ſterbliche Menſch an dem Menſchen
Wüthen, daß ſanfterer Art der grauſame Tiger erſcheinet?
Wehe, wie fiel er ſo tief! wie entwürdigt ihn Laſter und Thorheit!
Doch, ich nah' ihm ſchnell, zu erkunden, wie ſolches geſchehen?" —

So ſprach Inguiomar, das gluthverheerete Städtchen
Schauend, und eilt' im Flug dorthin, wo, ſchrecklichen Blicks der
Jüngling hinunterſah nach der Stätte des Jammers. Er ſaß noch
Schweigend und regte ſich nicht! Sein weit geöffnetes Auge
Glänzte von hölliſchem Hohn, und ihm zuckten die ſchneeigen Wangen
Leiſe von ungeſättigtem Grimm: da er vorwärts gebogen,
Stützend das Kinn auf die krampfhaft geballte Fauſt, in die Tiefe

Starrete. Doch, es ſtockte das Wort in dem Munde des Geiſtes,
Als er ihn näher geſeh'n; er bebte dem Jammer, und eilte
Fort nach den Ufern der March, wo heut', unferne dem Städtchen
Marcheck, nach unrühmlicher Flucht, ſich die Krieger vereinten. —

Wallſtein war's, der auf felſigen Höh'n dort ſaß, und hinunter
Starrte voll Grimms. Sein war die entſetzliche That, und die wilde,
Holl- entlaufene Brut, Drahomira, hauchte die Wuth ihm
In die empfängliche Bruſt, aus welcher des warnenden Engels
Bild entfloh, da er kühn der Sinne Schmeichlerinn horchte! —

Sieh', er eilte zuvor aus der Nähe des Kaiſers, und ſetzte,
Schwimmend, die Fluthen der March mit dem ſchnaubenden Roſſe
hinüber;
Flog dann Auen und Wälder entlang, nach Moravia's Gränze,
Raſtlos fort, bis endlich das Roß am dämmernden Abend
Stöhnend zu Boden ſank. Er entſchlummerte neben dem Thiere.
Aber ihm war Drahomira gefolgt. Wie der feurige Schweißhund
Das verwundete Wild, ſo heiß es auch ſtrebt zu entkommen,
Durch des umſchattenden Waldes Nacht, verfolgt auf der Fährte,
Raſtlos, bis es ermattet ihm fällt: ſo ließ Drahomira
Ihn aus den Augen nicht mehr; denn Ottgar ſollte getödtet
Fallen durch ihn, und ihr Herz ſich erſättigen dort an der Rache
Grau'n-erregender Schau, an dem Fall des unglücklichen Jünglings! —

Einen täuſchenden Traum erſann, und weckte ſie zaubernd
Vor dem Entſchlummerten auf. Er ſah im Geiſte das Städtchen

Kostel, in Mähren, vor sich, und dort in den Thurm die Geliebte
Seiner Seele gesperrt, ach! ob der Liebe Geständniß,
Die sie ihm still genährt im treuergebenen Herzen!
Sah, wie sie, jammernd, ihm die fesselbelasteten Hände,
Aus den eisernen Stäben hervor, entgegengestreckt hielt,
„Hülfe!" schreyend, und „Rach' an Ortgar!" Aber er stöhnte
Laut in dem Schlaf, und schlug sich die Brust vor unsäglichem Herzleid.
Bald erweckt' ihn Geschrey anstürmender Krieger. Wohl tausend
Kunen vereinten sich erst, Weglagerer, Räuber und Mörder,
Von dem Heere getrennt, auf Raub zu ziehen entschlossen.
Sie empörte noch mehr Drahomira zu schrecklichen Thaten. —

Als sie jetzt den Schlummernden sah'n, der, blühender Jugend,
Noch im Schlaf sein Schwert umklammert hielt mit der Rechten;
Dessen gesenkte Brau'n Wuth kündeten, furchtbare Rache
Seine verzerrete Lippe sprach: da riefen sie freudig:
„Sehr, den sandt' uns Tyr [1]), der Gott des Krieg's und Verderbens;
Ihm gleich hält er das Schwert umfaßt, und droht noch im Schlafe
Schrecken dem Feind! Er sey uns Führer im nächtlichen Raubzug." —
Also jubelten laut die Abgötterer; faßten und hoben
Ihn von der Erd' empor; umhingen ihm eilig die Schulter
Mit dem Pelz, der, marderumbrämt, zur Ferse hinabhing;
Setzten die Mütz' auf sein Haupt, mit dem schwebenden Reiher, und bothen
Ihm das erlesenste Pferd. D'rauf sagte noch Sikra, der Hauptmann:

„Komm, und führ' uns im sausenden Ritt nach Kostel, dem Städtchen
Drüben im Mährenland, voll Reichthum-stolzer Bewohner:

Ottgars Volk, das wider uns jüngsthin aus in den Kampf zog.
Unser König bekriegt ihn dort auf den Feldern von Östreich;
Wir erhoben uns hier ihm Schaden zu thun, und zu rächen
Plünderung, Mord und Brand, mit welchen, vor Jahren, er Ungern
Wüstete; — schreckliche Rache dafür an dem grausamen Ottgar!" —

Also tobten sie fort; der Jüngling ließ sie gewähren;
Stand verstört, und wußte nicht, wie ihm geschehen? Er sann jetzt:
Ottgar ward ihm genannt; und der Grausame, hieß er dem Volk hier,
Dem unmenschlichen, das ein Rächer der Unbill daherkam?...
Ha! da jauchzt' er laut, entblößte das Eisen, erhob sich
Schnell in den Sattel, und rief: — „Mir nach, — wir rächen die Unthat!" —
D'rauf, im sausenden Ritt, ging's fort nach Kostel in Mähren.
Vor ihm flog Drahomira einher, und lächelte grimmig;
Denn sie sah das Entsetzliche dort vollbracht, und Verderben
Über des Jünglings Haupt, und Ottgars, schweben im Vollmaß! —

Tief entschlummerten schon des ummauerten Städtchens Bewohner.
Ach! oft ahnet der Sterbliche nicht, der ruhig dem Schlafe
Sich an dem Abend ergibt, welch Jammer ihn weckt vor dem Morgen!
Siehe, nicht unbekannt war den schrecklichen Kunen des Städtchens
Schwach verriegeltes Thor, und die leichtersteigbare Mauer,
Die sie, keuchend vor Hast, erkletterten. Aber das Reitroß
Spornte Wallstein rasch umher; denn hoch in die Nacht auf
Ragte der Thurm, der sein Kostbarstes auf Erden — so wähnt' er
Noch, getäuscht von dem Traum, — dort barg im eisernen Schooße.

Wehe, und bald aufflammte die Gluth, von den ſchrecklichen Kunen
An vier Enden des Städtchens gelegt, und erhellte die dunkle,
Schweigende Nacht! Licht ward's! — Nicht ſäumte der lauernde Wind, im
Laut erbrauſenden Flug annahend, die Flamme zu wälzen
Hin, und daher an den Häuſern, der engverſchlungenen Straßen:
Und Geheul erſcholl! Aus den Kammern hervor auf den Marktplatz
Flüchteten jetzt die Bewohner, um dort die Väter und Mütter,
Kinder und Greiſe zu ſeh'n, wie ſie bluteten unter dem Schwerthieb
Wüthender Räuber, und bald, erwürgt mit den Andern, zu fallen,
Rettungslos; denn Niemand war, der half in dem Jammer! —

Wohl anlangten den Abend zuvor zwölf muthige Reiter
Ottgars, über die March, von Drösing herüber geſendet:
Mundvorrath dem Heer, mit gewaffneter Hand, aus dem Städtchen
Hier, in das Lager zu ſchaffen noch heut'; denn ſchreckengerüſtet
Herrſcht die Gewalt in des Krieges Zeit; nur donnernde Laute
Schallen dem Ohr, das ſonſt des Friedens milde gewohnt war!
Als der feindliche Lärmruf ſcholl, da ſchwangen die Reiter
Sich auf das Roß, zu entflieh'n der übermächtigen Menge;
Doch, ſie waren umringt, und nun, zu ſterben entſchloſſen
Mit dem Schwert in der Fauſt; — ſie ſtellten ſich feſt in der Reihe
Vor dem Thurm dort auf, und harrten des nahenden Feindes. —

Allen zuvor kam Wallſtein, ſchrie, und hieb in den Haufen,
Blindumwüthend, ein; denn Ottgars kennbare Reiter
Sah er vor ſich, und ſchnob nur Rache, nur flammende Sehnſucht,
Retter Hedwigs zu ſeyn, aus den Händen unmenſchlicher Krieger!

Jetzt auflachte voll Hohn Drahomira, und hob ſich von dannen;
Denn jetzt klebte das Blut des eigenen Volks an dem Schwerte,
Das ihm Ottgars Rechte vertraut'; und ſie wähnte: nicht fern mehr
Sey ihm das Ziel, zu fallen mit ihm, unrühmlich und furchtbar!
Und die erleſene Schar, umſtürmt von der wüthenden Menge,
Fiel nach tapferer Gegenwehr, auf die Leichen der Feinde,
Die ſie gehäuft. Doch Horſt, der zuletzt aus dem Sattel geſunken,
Rief noch ſterbend ihm zu: — „Ha! Wallſtein, biſt Du ein Gegner
Deines eigenen Vaterland's? ermordeſt Du Freunde?" —

Wallſtein horchte beſtürzt; er erkannte den redlichen Krieger,
Der in der Väter Burg gedient, und in zarteſter Kindheit
Oft ihm Mährchen erzählt', ein treugeſinneter Reiter;
Hob die Blick' empor, und ſah, durch des ragenden, leeren,
Halbverfallenen Thurms verwitterte Fenſter, den Himmel
Sternenhell herab auf das Blut der Reiſigen ſtarren;
Sah erſtaunt um ſich her die Leichen der Kinder und Greiſe
Schwimmen im Blut; all überall Blut! und die wüthenden Kunen
Nur erpicht auf Raub und Plünderung! Plötzlich ergriff ihn
Seelenangſt; er gab dem Pferde die Spornen, und jagte
Durch das offene Thor hinaus auf den einſamen Heerweg;
Dann ſeitab, den Hügel empor, der nahe dem Städtchen
Jah ſich erhebt. — Dort ſaß er am Rand, aus dem Sattel geſtiegen,
Haltend das Roß an dem Zaum, und ſah nach dem Jammer, den er jetzt
Auf unſchuldige Menſchen gehäuft! Bald wühlte die Linke
Grimmig in ſeiner Bruſt; bald ſtützt' er das Kinn auf die Rechte,
Starrte hinab, und hinauf zu dem ſchweigenden Himmel, und rang nur

Einem Schreckensbild zu entflieh'n, das ihm fieb'riſch die Glieder
Schüttelte; denn er dachte: wie kühn er die freundliche Warnung
Von ſich ſtieß, in der Nacht, die über ihn ſchrecklich entſchieden!
Doch, als jetzt ihm ein Thränenpaar die Wangen hinunter
Traufelte, hob er ſich auf von dem Boden, und plötzlich verſchlang die
Bilder all' ein kühner Entſchluß! Er ſagte für ſich hin:,

„Ottgar! kein Verein iſt zwiſchen uns mehr; ich gehöre
Deinem Gegner hinfort; denn ſieh' — ich erwürgte die Böhmen,
Ach! mein Volk! mit den Kunen im Bund! Dieß blutige Schwert lechzt
Jetzo nach Deiner Bruſt, und — nach meiner; wir fallen zugleich —
bald!" —

Rief's; dann ſchwang er ſich ſtöhnend auf's Pferd, und jagte zurücke,
Immer den Fluß entlang, im Galopp, die lagernde Heeresmacht
Rudolphs noch vor dem Morgenroth zu erreichen vor Marcheck.
Sieh, und es rief in der Stadt, in den weit getrennten Gehöften,
Und in den Dörfern umher, der Hahn, des aufdämmernden Morgens
Muthiger Herold, ſein „wach auf!" das andere Mahl ſchon,
Als er die ſeichtere Furth durchwatete, d'rauf vor dem Lager,
Laufend, erſchien, das Kunenroß heimjagend vom Strande.
„Wer da?" — rief ihm die Hut vom Wall entgegen, und zielte
Mit der Lanze ſogleich nach der Bruſt des nahenden Jünglings;
Aber er ſprach ergrimmt: — „Zu Rudolph, eurem Gebiether,
Führt mich ſchnell; Hochwichtiges muß ich ſogleich ihm enthüllen!" —
Jener ſah ihn zuvor mit Staunen vom Kopf zu dem Fuß an,

Eh' er die Freund' enthoth, ihn zurücke zu führen: den Unger
Wähnt' er zu schau'n, den Verbündeten, ob des wallenden Kleides,
Und der Zierde des Haupt's; nicht verdächtig erschien er von Ansehn;
Und sie führten ihn schnell zurück nach dem Zelte des Kaisers. —

Aber der liebliche Schlaf, — der Balsam verwundeter Herzen,
Der ihm süße Vergessenheit nach durchjammerter Tage
Leiden bringt, und den Schmerz beschwichtiget, der in des Lebens
Dornengefilden es grausam zerriß, — war eben auf Rudolphs
Lieder gesunken, und floh vor dem Fußtritt nahender Krieger
Wieder hinweg. Stets wacht' er im Feld mit heiterem Geiste,
Tag' und Nächte hindurch, zu des Krieg's Beschwerden gestählt. Ihm
Schien jetzt, als in das einsame Zelt der Jüngling getreten,
Jener Unglückliche sey's, der jüngst erst seinen Getreuen
Von dem Thurm in den Abgrund warf; und nicht irrte sein Scharfblick.
Freundlich rief er ihm ein „Willkommen!" — Jener begann so:

„Meine Rede sey kurz! Der Sterbende denket der Eile,
Wie er enthülle das Wort, das lastend die Brust ihm beschweret.
Höre mich! sieh', ich war Dein Feind, und hätte den Sohn Dir
Gern durchbohrt auf dem Plan, vom wüthenden Hasse getrieben.
Aber es zieht das Geschick gar wunderbar oft in des Lebens
Irre den Pfad; — mich führet er als Freund Dir zurück! Mit den
Hunen
Hab' ich, Dein Dienstmann, erst gefangt und gebrennt in dem Städtchen
Drüben im Mährenland, und die Bürger zugleich mit den Kriegern
Muthig erwürgt. All Ortgars Werk, des grausamen Wüthrichs,

Der auch Dir nach dem Leben ſtrebt, und die Mörder bereit hält.
Aber ich eil' ihm zuvor, — ſo Du willſt, — und raub' ihm das Leben
Heut' noch! Dir iſt dieß Schwert geweiht; nicht ſoll es ihn fehlen;
Denn er verübt' an mir Entſetzliches! — ſprich, und ich mord' ihn!" —

Rief's; der Kaiſer aufjammerte laut: — „Unſelige! habt ihr
Ruhige Menſchen erwürgt, und geſengt, und gebrennt in dem Städtchen
Drüben nach ſchrecklichem Krieg'sbrauch? — O! der Völkerbeherrſcher
Trauriges Loos: daß ihr Streit auch Räuberhände bewaffnet,
Ungezügelt und frech, dem Geſetz hohnſprechend, zu wüthen!
Herr! nicht gehe mit mir in's Gericht: denn mein iſt die Schuld nicht!
Doch, Du kehre zurück, Unglücklicher! kehre zu Ottgar,
Der ein liebender Vater Dir war, Dich ehrte dem Sohn gleich,
Dort mit reuigem Sinn um den Segen zu fleh'n, ihn zu ſpenden,
So er Dich ſchuldlos kränkt, mit Herz-verſöhnender Milde!
Alſo hat es der Herr uns gelehrt! er möge Dir helfen!" —

Wallſtein ſtürzte hinaus, und floh nach dem feindlichen Lager
Raſtlos, bis er erreichte die Hut der böhmiſchen Reiter.
Schnell erkannten ſie ihn, der oft im Gewühle der Schlachten
Sie zum Siege geführt, und jubelten jetzt in die Nacht auf!
Einer begann: — „Kehrſt Du zur Freude des Heer's und des Königs
Wieder zurück! der, wiſſe es nur, — mit unſäglicher Sehnſucht
Nach dem verlorenen Sohn ſich abhärmete: denn, er benannte
Heute Dich ſo, und verhieß Allmänniglich reiche Geſchenke,
Der Dich führte zurück, in die Arme des liebenden Vaters." —

Sprach's; doch Jener erwiederte nicht den freundlichen Gruß ihm,
Eilete vor, und erreichte das Zelt des entſchlummerten Königs.
Jetzo murrete Greif, der mächtige Hund, vor dem Eingang:
Ottgars Liebling, ein Schrecken des Volks, das nächtlicher Stund' ihm
Nahete, wo er, der Kette los, umwandelte wachſam;
Denn er bewältigte leicht den ſtärkſten der Reiſigen, hielt ihn
Nieder, und bellete, bis ein Hausgenoſſe daherkam.
Wallſtein' ziſchte nur leiſ', und rief ihn beym Nahmen: da ſprang er
Heulend herbey; erhob ſich mit freudigem, lautem Gewinſel,
Ihm auf die Schulter, lang wie er war, und leckt' ihm die Wangen;
Lief dann kreiſend umher, und kehrete wieder, vor Freude
Bellend und heulend zugleich; denn Wallſtein war ihm ſeit Jahren
Hold, und quält' ihn oft in jugendlich fröhlichem Muthe.
Doch, er ſtreichelte jetzt den Treu'n mit unwilliger Hand nur;
Schritt in das Zelt, wo im Lampenſchein, auf das Lager geworfen,
Ottgar ſchlummerte: ganz in die Waffen gehüllt, und am Morgen
Wieder zum Kampfe bereit. Er ſchauderte, wie er den Mann dort
Schlummern ſah, der einſt ihm vor allen Sterblichen werth war,
Jetzt ohnmächtig im Schlaf, ihm Preis gegeben zur Willkühr!
Grauer ſchien ihm ſein grauendes Haupt ſeit Tagen geworden,
Bläſſer ſein blaſſes Geſicht. Er ſtöhnete laut vor dem Traume,
Der ihn umfing, und wand ſich, und rief, faſt wimmernd, nach Wallſtein!
Dieſer entblößte das Schwert: — noch einmahl ſtand ihm des Jammers
Grau'ngeſtalt, den Ottgar ſchuf, vor den Augen; er eilte
Vorwärts, ſchwang das Eiſen, und ſann! — Drahomira durchſchwebte
Jetzo den Zelteingang, umflog, in furchtbaren Kreiſen,
Schneller und ſchneller des Jünglings Haupt, und hauchte der Hölle

Dunſt umher: daß er ſchwindelnd die That vollbrächte des Mordes;
Aber er hatte zuvor von dem Kaiſer, mit Schrecken, des Heilands
Worte gehört! Wie dort der Fieberbefangene ſtaunt, wenn
Liebend der Freund ihm ruft, und nachſinnt: ob er ihn kenne?
So nur dunkel vernahm der zerrüttete Jüngling die Warnung;
Dennoch bezwang er ſich jetzt, trat näher, und ſtampfte den Boden.
Auffuhr Ottgar ſchnell, und ſtarrte den Starrenden, furchtbar
Schweigend, an. Ein ganzes, im Glück entſchwundenes, Leben
Eilete ſchnell, wie der Blitz, den Beyden noch einmahl vorüber;
Und die Vergangenheit warf, helleuchtend, viel grauſere Schatten
Noch auf die dunkele Gegenwart! Doch, jetzo begann er:

„Wallſtein! kommſt Du zurück! — Ich wußt' es, ein edeles Herz ſchlägt
Dir in der Bruſt. Oh! ſchwer haſt Du mich betrübt, und der Hölle
Seelenverwirrende Macht empörte die Wuth mir im Buſen,
So, daß ich, — nicht durch eigene Schuld, von der Hölle beraubt nur,
Dir das liebende Herz verwundete! Leicht ſind die Menſchen
Sich zu betrüben geneigt; doch Reue verſöhnt, und Verzeihung
Windet den ſchönern Kranz um die friedenbiethenden Hände!
Du nun wieder mein Sohn, und ich" —

Jener nahte ihm, und rief ergrimmt: — „Halt' ein und erhebe
Nicht den Vorhang mehr, der zwiſchen uns dunkel herabſank!
Was Du erſehnteſt, — es ſey: ich verzeihe Dir! aber dem Bogen
Furchtbarer Rach' entſchwirrte der Pfeil, nicht reißt ihn der Schütze
Mehr zurück! — Weh' Dir, Unglücklichem, — denn ich entſandt' ihn!

Böhmiſches Blut benetzte dieß Schwert: mit den Kunen verbunden,
Hab' ich erwürgt Dein Volk, und Rudolphs Kämpe bin ich nun!
Du haſt ihm nach dem Leben geſtrebt, — ich both mich als Rächer,
Dir zu durchbohren die Bruſt; doch, ſieh! Dein edeler Gegner
Achtet Dein Haupt, und rief mir ſanft verſöhnende Worte!
Solchem fällſt Du beſiegt, ich — meinem unglücklichen Schickſal!" —

Sagt' es; und kehrte das Schwert, urplötzlich, von unten nach oben
Gegen die Bruſt, und ſank in die tödliche Spitze, die ziſchend
Ihm das pochende Herz durchſchnitt. Er verhauchte das Leben
Lautlos! — Jammernd ſchrie, und lief, ihn zu retten, der König:
Aber umſonſt: er lag entſeelet, und regte ſich nicht mehr!
Schon erhob ſich mit Stolz Drahomira der That ſich zu rühmen:
Da durchfuhr ein Glanz den Raum des Gezeltes, ein Fliehen
Nach erbarmender Huld erſcholl; von Schauder ergriffen
Wollte ſie flieh'n, um fern, in dem überſinnlichen Raume,
Sich zu entreißen dem Zorn der Himmliſchen; aber unendlich
Rauſchte Entſetzen ihr vor, ihr nach; ſie ſank in den Abgrund,
Außer den Gränzen der Welt, beraubt vom Schrecken hinunter,
Und erkannte ſich erſt in den Jammergefilden der Hölle! —

Draußen im Schattenkreiſ' der hochaufragenden Eiche
Gruben die Krieger ein Grab. Der Entſeelete lag auf dem Raſen
Noch, in den Lagermantel gehüllt. Da hinkte ſein Reitroß,
Völlig des Anſeh'ns bar, aus der Au herüber, und ſenkte,

Leiſe genaht, das Haupt zu ihm hin, daß die wallende Mähne
Mit dem Zaum nachſank, und des Todten Antlitz bedeckte. —

Jahr' entfloh'n; da hieß es: am Grab des Kriegers der Fremde
Liege das bleiche Geripp von ſeinem verſchmachteten Roſſe! —

Als aus Oſten der Hauch des hellaufdämmernden Morgens
Über die friſchbethauete Flur den kühleren Frühwind
Sendete; rings im Gefild' ſich die wiedererwachten Geſchlechter
Regten, mit gleichgeſchäftigem Drang zu durchlaufen der Tage
Kreiſende Bahn, bis ihr Ziel, nun bald, nun ſpäter, erreicht iſt;
Als in den Städten und Dörfern umher, in den Auen und Wäldern,
Munterer Laut ſich erhob: da hatte der Kaiſer im Lager
Schon die Scharen vereint, und zu drey Heerſäulen geordnet,
Sie in geſchloſſenen Reih'n dem Feind entgegen zu ſtellen.
Aber der Oſt- und der Steyermark geworfene Scharen
Schob er den Andern vor in der Mitte: daß ſelbe durch Thaten
Den entwundenen Kranz jetzt herrlicher wieder errängen.
Heiter ſaß er zu Pferd, und ſprengte hinauf, und hinunter
Vor den Reih'n, zu entflammen den Muth der ſchweigenden Krieger:
Denn ſie ſchwiegen beſchämt des Rückzugs quälendem Vorwurf. —

„Männer wohlan!" ſo ermahnt' er ſie laut, — „ſteht heut in dem Schlachtfeld
Feſt zuſammengedrängt, euch tapfer zu wehren entſchloſſen;
Denn bald wird der Feind, noch ſtolz des errungenen Vortheils,
Mit geſteigertem Muth vorſtürmen zum blutigen Angriff.

Ha, schon seh' ich den Siegeskranz, mein edler Capellen,
Dir an der Stirn'! Dir Trautmannsdorf, dem Heldenerzeuger,
Gluhen die Wangen vor Gier zu rächen im feindlichen Blute
Die, mit unziemlicher Übermacht, erschlagenen Söhne!
Östreichs Edelstein' und Demantberge! verdunkelt
Heute sogar den Ruhm der thatengewaltigen Ahnen:
Denket des Sieg's! — Doch Lichtenstein! wie! soll ich Dich schelten!
Nicht die gewohnte Heiterkeit färbt mit Freude Dein Antlitz
Heute: bebst Du dem Feind! Der Tapfere scheuet den Tod nicht." —

So vortummelnd das Roß, erregte der Kaiser die Helden.
Aber dem Eilenden rief der Lichtensteiner im Scherz nach:
„Mit Vergunst — Ihr irrt, erlauchtester Kaiser! — dem Feinde
Bebt kein Lichtenstein! doch fröhlicher Dinge zu scheinen
Noch, da uns Ortgar jüngst des Turnmahls schnöde beraubte,
Gestern nicht gönnte die Zeit an dem trockenen Brot uns zu letzen,
Auch den Schlaf uns stahl: — das möchte nicht Allen genehm seyn!
Doch! wir tischen ihm bald ein Mahl auf dem Feld, und verhelfen
Ihm gar freudig zum Schlaf, aus dem er nimmer erwache." —

Lächelnd hörte das Volk den Munteren; aber der Kaiser
Flog zur Rechten hinauf, wo Schweizer, Tyroler und Schwaben,
Muthbeseelt, sich einesen; schwang das Eisen und sagte
Seinem Sohn, den er zum Hort der Völker erlesen:
„Albrecht! halte Dich wohl! stets warst Du ein leuchtender Stern im
Schlachtengefild': Dir gleich der Burggraf Friedrich, und Hochberg,
Und mein Müller dort, der redliche treue Geselle!

Auf! — ihr ſeyd mein Volk, ihr ſollt mir Ehre gewinnen!
Wolkenſtein! Du Hort der Helden Tyrols, wie erhebt Dich
Jetzo die Stelle, die Haug von Tauffers ſo heiß ſich erſehnte."

Rief's; dann flog er zur Linken hinab, und ermahnte die Feldherrn:
„Meinhard! trefflicher Held! nicht will ich noch mehr Dich erregen:
Muthig zu ſteh'n im Kampf; denn ſtets vor Allen erringſt Du
Dir den erleſenſten Ehrenkranz. Nun führe die Kärnthner,
Führe die Krainer zum Sieg. Dir ſtehen die Tapferen: Heunburg,
Albert von Görz, und der Ortenburg, gar würdig zur Seite." —
Sagt' es; und rufte zugleich an Kaduſcha, ſo an Matthäus
Von Trentſchin, zum Heldenmuth entflammende Worte.
D'rauf entſandt' er die Herolde, noch in der roſigen Frühe
Aufzubiethen ſein Volk zur Feyer der heiligen Sühne. —

Aber noch ſäumte daheim, in dem Lager, der König der Böhmen:
D'rob der Kaiſer ſich baß verwunderte; denn nicht enthüllt war
Ihm des Jünglings Tod, und der Gram des erſchütterten Königs,
Ottgars! — Katwald fuhr um ihn her, und erregte das Herz ihm:
Jetzt auf des Sieg's betretener Bahn mit flammendem Muthe
Vorzudringen; umſonſt! er ſaß, hinſtarrenden Blickes,
In dem Gezelt, und regte ſich nicht: wie ein Marmorgebilde,
Das zu thränenerweckender Schau der ſinnige Künſtler, —
Tiefgeſunkenen Haupt's, vorſtellend den trauernden Vater
Um den frühe verblichenen Sohn, — vor die Urne geſtellt hat.
D'rauf entſchwang ſich der Geiſt, und rief den muthigen Feldherrn

Lobkowitz, Czernin, Zierotin, dann Milota, Herbot,
Heinrich, dem Hort der Bayern, und Pfeil, dem Gebiether der Sachsen,
Die zu erneuerndem Kampfe bereit, des mächtigen Königs
Harreten, schwebend umher von Einem zum Andern, und sagte:

„Eilt! und erwecket aus Gram und Verzweifelung euren Beherrscher;
Denn er brütet erstarrt für sich hin, und verschließet des Glückes
Stimme sein Ohr, das flüchtig entweicht. — O nichtige Hoffnung!
Als den fliehenden Feind nur die Nacht den vernichtenden Blitzen
Eures Arms entriß, da flucht' er dem nächtlichen Dunkel
Laut, und ersehnte des Morgens Strahl; — nun weilet er müßig,
Und versäumt des Schlachtengeschicks entscheidende Stunde." —

Also der Geist. Sie eilten sogleich nach des Königs Gezelt hin;
Doch, eintretend voll Hast, erbebten die Tapferen alle;
Allen erstarb der Laut in dem Mund: so schrecklich zu schauen
War die Gestalt, die jüngst noch in jeglichem Busen den Muth hob.
Lange starreten sie, von Schauern ergriffen, dem König
In das entseelte Gesicht; doch jetzt auffuhr er, und plötzlich
Färbte glühendes Roth ihm die Wangen, und hell, wie im Nachtgrau'n
Flammt der Essen zerschmelzende Gluth, von mächtigen Bälgen
Brausend empört, ihm glänzten die zornausblitzenden Augen,
Als er den Helden genaht, mit geballter Faust, und den Boden
Stampfend vor Grimm, sein Kleid aufriß, und die Brust, die von Narben
Glänzt', entblößend, rief: — „Habt ihr ihn getödtet, den Jüngling

Voll gewaltiger Kraft, voll edelen Muthes, und Sinnes!
Nein, — ihr nicht! denn ihr ſeyd feig! Doch, heimlich empöret
Habt ihr das edle Gemüth, daß er frech die kindliche Liebe
Mir verſagte, mich floh, und ſelbſt mein ſchrecklichſter Feind ward!
Aber er ſtieß den Dolch, den ihr ihm gereicht, nicht dem Vater
In die liebende Bruſt; er durchbohrte ſein eigenes Herz nur!
Ha! was ſäumt ihr fürder? Entblößt, — dem meuchelnden Dolchſtoß
Offen, ſeht ihr die Bruſt, in der ein tapferes Herz ſchlägt!
Wohl bekannt iſt mir's, daß ihr nach dem Leben mir ſtrebet;
Auf! vollführet es hier, eh' draußen noch Tauſende fallen,
Opfer des Krieg's, des furchtbar'n, der mir nimmer zum Heil wird!" *)

Rief's; und ſtand verſtummt vor den Tapferen. Lobkowitz wiegte
Trauernd das Haupt; erhob g'en Himmel den Blick, und begann ſo:
„Welchen Jammer verhängt der Ewige heut' auf die Völker
Böheims! — Herr! droht Krankheit Dir? — ach! immer zum Herzleid
Deines getreueſten Volkes geſchah's, — doch jetzt zur Verzweiflung:
Wo der Sieg uns winkt, und die Feinde, vom Schrecken gebändigt,
Zitterten. — Hab' ich, dem Streit abhold, nicht des ſegnenden Frieden's
Worte geſprochen im Rath? umſonſt! Du wollteſt den Krieg dort;
Nun vollführ' es mit Muth, was Du ſo kräftig begonnen!" —

Ottgar wandte ſich ſchnell zu Milota: „Führe," — ſo ſprach er, —
„Heute den Kern des Heer's kühn vor in die Feldſchlacht:
Haſt Du die dunkele Bruſt mir jüngſt, in dem nächtlichen Ritte,
Höhnend enthüllt, zerfleiſcht mit blutigen Krallen das Herz mir:
Traun! kühn war's! ſo wirſt Du auch jetzt mit unbändigem Muthe

Stehen im Waffengefild', und erringen den Sieg vor dem Feinde:
Denn erprobt biſt Du in des Feldherrn Kunſt und Erfahrung!
Lobkowitz weile mit mir, der Thaten gewärtig, im Rückhalt." —

Katwald hört' erſtaunt die Rede des Königs; er rief ihm
Angſtvoll: — „Welch entſetzliche Wuth verblendet Dich heute,
Deinem gefährlichſten Feind den Kern des Heer's zu vertrauen?
Immer lächelt er Hohn, und ſinnt verderbliche Tücken!
Auf! ermunt're Dich ſchnell, und führe das Heer an die Feinde,
Ruhmbedacht; wo nicht, ſo vertrau' es dem redlichen Greiſe
Lobkowitz, eh' denn Jenem, der Dir zum Jammer erſeh'n iſt!" —

Rief's; doch Ottgar ſtand, und wankte nicht, eiſerngeſinnet!
Ihm ſah Mileta kalt in das Aug', und entgegnete trotzig:
„Keinem Schwachen vertrauſt Du den Stab, die Zierde des Feldherrn,
Über den Kern des Heer's, — ich werde mir Ehre gewinnen!
Zwar verbannteſt Du mich erſt jüngſt, in dem nächtlichen Ritte,
Ferne von Dir: ich weilte noch heut', und die kommenden Tage
Gern' in dem Nachhalt nur, — den hatt' ich mir heimlich erſehnet!" —
Rief's mit bedeutendem Blick, und eilte hinaus in der Dämm'rung,
Schnell zu entbiethen des Vorderzugs beritt'ne Geſchwader. —

Draußen am Lagerrand, vor Allen dem feindlichen nahe,
Saßen die Meißner und Thüringer noch, erleſen zur Vorhut,
An den Feuern umher, und verkürzten in frohen Geſprächen,
Oft aufjauchzend zugleich, ſich die nächtlichen Stunden; nur als jetzt
Mileta ſchaltend vorüberzog, verſtummte der Krieger

Lagergeſchrey; denn Inguiomar kam, eilenden Fluges,
Näher, und rief dem Führer des Volks, dem tapferen Dietrich:

„Ha! was ſagte wohl jetzt der hochgeſinnete Kaiſer
Heinrich, der Finkler genannt, der herrliche Veſten-Erbauer [3]!
Der auch Meißen erbaute, die Burg, und der Eurigen Ahn iſt,
So er euch ſähe im Bund mit den Böhmen, als Deutſche den Deutſchen
Feindlich entgegengeſtellt, und gehorchend dem Fremdling als Söldner
Hier in dem Kriege, der euch nicht Ruhm, nicht Vortheil gewähret?
Jetzt ſoll Milota's Wink, der Dir in der Seele verhaßt iſt,
Gegen den Feind, mit dem Kern des Heer's, euch drängen, und treiben:
Denn hochwerth iſt ihm, und noch mehr dem Könige ſelber,
Deutſcher Muth und der Arm, der allein im Schlachtengefilde
Ihm den Sieg errang; — doch, bald vergißt er des Blutes,
Und des Schweißes, den ihr vergeudet, im eiſernen Feld euch
Mühend für ihn, und ehrt, wie jetzt, nur die Seinen als Feldherrn.
Männer! beſteiget das Roß, und zieht in der Stille, des Lagers
Wall entlang, nach der Heimath fort, wo die einſame Gattinn
Eurer mit Sehnſucht harrt, im Kreiſ' umlärmender Kinder.
So, nicht einer ihr euch, dem Eid' untreu, mit den Feinden
Ottgars; aber auch ihm nicht dienet ihr fürder, als Deutſche." —

Alſo der Geiſt; da erhob ſich ſchnell Herr Dietrich, und rief ſo:
„Männer, hört! was dünkt euch? Ha! was ſagte wohl jetzo
Unſer erlauchter Ahn, der treffliche Veſten-Erbauer
Heinrich, ſo er uns ſäh' im Bund mit den Böhmen, den Deutſchen
Feindlich entgegengeſtellt? — Wie? Ottgar ſoll uns zur Schlacht hin

Drängen, daß wir mit dem Muth, der deutſche Herzen beſeelet,
Und noch ſtets ihm den Sieg errang in dem eiſernen Felde,
Enden den Krieg, der uns nicht Ruhm, nicht Vortheil gewähret!
Ha! er vergißt des Blut's, und des ſtrömenden Schweißes zu bald nur,
Den wir unverzagt ihm ſpendeten! Lieblinge ſind ihm
Nur die Slaven allein; denn Milota ſoll uns gebiethen!
Brüder! ſitzen wir auf, ſchnurſtracks, und zieh'n in der Stille
Fort, nach der Heimath fort! g'en Thüringen! Meißen! wo liebend
Unſer die Gattinn harrt, im Kreiſ' umlärmender Kinder!
Zwar ſtamm' ich aus der Oſtmark her [4]); denn wiſſet es: Leupolds
Tochter, des Herzogs, war's, die mich mit Schmerzen geboren,
Und mit Lieb' erzog, dem ſieghaften Vater zur Freude;
Doch, nicht einen wir uns, dem Wort untreu, mit den Feinden
Ottgars; zieh'n nur heim: daß wir nicht die Brüder bekämpfen!" —

Laut umjauchzender Ruf verſchlang ihm die letzten der Worte.
Zitternd vor freudiger Haſt aufzäumte der Krieger ſein Reitroß,
Hing das Schwert mit dem Wehrgehenk ſich um die Schulter, und ſchwang ſich
Auf in den Sattel, den eilenden Ritt zu beginnen, unmerklich
Milota's Falkenblick; und als er wieder zur Rechten
Kehrete, ritten ſie links Herrn Dietrich nach in der Stille,
Außer dem Raſenwall, thaleinwärts, bis ſie die Straße
Wieder gewannen, entfernt dem Heer', und für jetzo geborgen:
Denn hier wähneten All': ein feindverderbender Zug ſey's,
Milota's Werk: — Doch, Jen' enteilten voll Haſt nach der Heimath [5]). —

Ottgar ſaß noch im Zelt mit den Feldherrn eifrig zu Rathe.
Milder ſchlug ſein ſtürmiſches Herz, und er ſagte mit Sanftmuth
Manches freundliche Wort den Tapferen. Aber vor Allen
Rühmt' er Czernin: ob des entſchloſſenen Zugs vor die Mauern
Wiens, des Überfalls, und des klug geordneten Rückzugs,
Nach gewaltigem Kampf, und unzähliger Feinde Vernichtung.
„Ha!" — rief Czernin jetzt mit zweifelndem Blick, — „noch entrann ich
Glücklich des Kaiſers Gewalt; denn hätte der Vater des Sohn's nicht,
Schonend, geharrt, der, in mitternächtlicher Stunde, die Veſte,
Für die ſterbende Mutter beſorgt, verlaſſen, der Rückzug
Wäre nicht leicht, doch ſicher das Grab in dem Zug uns geworden!
Jetzt nur ſchnell an den Feind! nicht in dumpfeinengenden Mauern,
Und Spießbürgern vereint, behagt mir zu ſtreiten; in Freyheit,
Draußen im Feld, mir nahe der Feind: — ich werd' ihm begegnen!" —

Als er geendet das Wort, da hob ſich zur Decke des Zeltes
Herbot von Füllenſtein, der rieſengeſtaltete Ritter,
Der den reußiſchen Scharen geboth, in feuriger Haſt auf,
Blößte ſein mächtiges Schwert, und ſagte mit donnernder Stimme:

„Nehmt, o König! zum Unterpfand des kühnen Verſprechens,
Herbots eitliches Wort: nie zieht er hinfort in das Feld mehr,
So er nicht eueren Feind, der Kaiſer ſich nennet, gefangen,
Oder todt, euch ſchafft: dann möget ihr würdig ihm's lohnen!" —

„Dann" — ſo höhnt' ihn Zierotin — „dann möge zum Lohne,
So er es kühn vollführt, was jetzt er verheißen, die Hälfte

Eueres Königreichs ihm werden; — nicht möcht' es zu viel seyn!
Aber wohlan! wir All' erringen gewiß in dem Felde
Heut' Dir herrlichen Ruhm, so uns Deine gewaltige Rechte
Lenkt, und Dein Siegesblick uns leuchtet im furchtbaren Schlachtgrau'n!" —

Sprach's mit Kraft. So riefen zugleich der tapfere Heinrich,
Bayerns Herzog, und Pfeil, des Sachsenvolkes Gebiether. —

Nun trat Zawiß von Rosenberg, der blühende Ritter,
Hastig in's Zelt: statt Rosengluth ihm stand auf den Wangen
Bleicher Schreck, da er sprach: — „Nicht Erfreuliches werdet ihr hören:
Fort ist Meißens und Thüringens Volk, das reisige; treulos
Zog es davon, und ihm liegt das Lager schon fern' in dem Rücken,
Da es im Flug enteilt, zu erreichen der Heimath Gefilde." —

All' aufschrien, von Zorn g'en Jen' empöret; nur Ortgar
Hob sich schweigend vom Stuhl; wie des Vollmonds zitternder Schimmer
Fern auf dem dunkelen Teich erglänzt, so erhellte sein Auge,
Das die Trauer umfing, des Muths aufdämmernder Lichtstrahl.
Langsam trat er heraus vor das Zelt; ihm folgten die Feldherrn. —

Vor ihm lag sein Heer in der rosigen Frühe; geschäftig,
Wie auf gehügeltem Land, im Wald, die Ameisen rastlos
Kommen und gehen: so regte sich schon, die Rosse besorgend,
Rings das reisige Volk, und der Waffenglanz, und des Lagers
Dumpf aufosender Lärm erfüllte die Brust ihm mit Freude! —

Doch, stets lauter ertönete jetzt des eisernen Hufes
Schmetternder Schlag. Ein Ritter kam in gewaltiger Eile
Näher, und hielt das Roß vor dem Könige, trotzigen Blicks an.
Leutold, der Kuenring, war's! Auch ihm empörte die Seele
Inguiomar: daß er frey entsage dem Waffenvereine
Mit dem Herrscher des Böhmenvolks. Nun sprach er ergrimmt so:

„Lange ersehnte mein Herz des furchtbaren Kampfes Entscheidung:
Aber umsonst, noch zauderst Du stets, und versäumest des Glückes
Schnell entfliehende Zeit. Erst sah ich hinaus aus dem Lager
Ziehen die Meißner zugleich, und die Thüringer; also bewährt sich
Mir die Sage: Du bietest die Hand zum schmählichen Frieden,
Ob des Sohnes Verlobung bedacht, dem Grafen von Habsburg?
Sey's! ich tadle Dich nicht; Du mögest verfahren nach Willkühr;
Aber ich ziehe g'en Dürrenstein mit meinen Getreuen.
Kommt dann Beyde vereint! — gar Viel' erblickt ihr der Euren
Liegen entseelt an dem Wall umher, eh' Leutold, der Kuenring,
Fällt, — nicht besiegt durch euch, — von dem Schutt der Veste begraben!" —

Rief's; d'rauf gab er dem Pferde den Sporn, und entschwand aus den Augen
Ortgars bald. Er griff an die Stirn', um welche der Frühwind
Wiegte sein grauendes Haar, und sprach zu dem sinnenden Greise
Lobkowitz: — „So ist des Menschen Geschick! in kräftiger Jugend
Hüpft der muntere Bach hervor aus grünenden Thälern,
Eilet dem Land, und den schimmernden Städten entgegen, und immer

Hoher ſchwillt ihm die Kraft, als ſich von jeglicher Seit' ihm
Schmeichelnde Flüſſ' anreih'n: er rauſcht ein mächtiger Strom fort!
Doch, nicht ferne dem Ziel, eh' er matt verſinkt in des Meeres
Ewigen Schooß, reißt hier und dort ſich, in ſandiger Öde,
Wieder ein Arm nach dem andern von ihm; und er endet unſcheinbar
Dort, in dem allverſchlingenden Meer verloren, die Laufbahn!
Aber wohlan! nicht klage der Feind: mit unzähligem Volke
Hätt' ich errungen den Sieg; die treu verharren, genügen
Mir noch, Öſtreichs Thron zu erkämpfen im Felde der Ehre!
Auf! wir ziehen dahin! Die Dromet' erſchalle; die Trommel
Rufe zur Schlacht, und im Wind entfalte ſich winkend die Sturmfahn'!" —
Alſo geſchah's! Alsbald verdrangen die muthigen Scharen. —

Neunter Gesang.

IX. G. V. 1.....16.

Sanft verhallete jetzt der Geſang der heiligen Sühne,
Die der Prieſter des Herrn vollendete, mitten im Kreiſe
Des umſtehenden Kaiſerheers. Im räumigen Lager
Stand der Altar vor dem Bild des erloſenden Kreuzes erbauet,
Schnell, wie das Feld es heiſcht, im Schmuck hellgrünender Reiſer;
Aber im Augenblick, wo nahe des Lebens und Todes
Würfel fallen, aufſchwang ſich das Herz in heißerer Andacht
Mit dem Geſange zu Gott; gar feyerlich ſchwand ihm die Stunde!
Jetzt erhob ſich der Kaiſer vom Staub, wo er betend gekniet.
Himmliſche Ruh' erhellte ſein Aug', und heiteren Muthes
Pochte ſein Heldenherz, da im Feld die kehrenden Scharen
Schnell ſich ordneten; denn ſchon rief ſie zurück die Trometc. —

Hell aufflammte des Morgens Strahl! Die freundliche Sonne,
Die den Abend zuvor in Weſten zur Ruhe gegangen,
Hob ſich in Oſten jetzt, als unter der kreiſenden Erde
Sie die dunkele Bahn vollendete, ſchöneren Anblicks

Wieder herauf, und erweckte die Welt zu erneuetem Leben!
Frischer grünte das Feld, und glänzender hüpfte der Strom hin;
Voll war Himmel und Erde vom Laut verjüngter Geschöpfe.
Nur aus dem Waffenschmuck des versammelten Volks in dem Lager
Sog der Sonne Blick todträuenden Glanz, und erfüllte
Rings die Welt umher mit der Zukunft banger Erwartung. —

Aber den Kaiser umgab ein Kranz erlesener Feldherrn:
Alle horchten auf ihn, und harreten freudig des Winkes,
Der zu Thaten sie rief. Doch er sprach ernsteren Blicks so:
„Ottgar säumt uns hier, wie er gestern gedroht, zu vernichten.
Schmach der That! — nicht der Sitte gemäß, die aus grauender Vorzeit
Wir ererbten, uns both er den Kampf; nein, heimlich im Dunkeln
Fiel er, dem Wahrwolf gleich, der nächtlich die Hürde bestürmet,
Über uns her. Es gelang dem Kühnen, zerstreute Geschwader
Niederzuwerfen; sie trugen die Schuld, und hatten den Lohn hin,
Allen zum warnenden Wink, daß nimmer ein Gleiches geschehe!
Aber vernehmt es, was mir zuvor an heiliger Stelle
Mächtig die Seel' ergriff. Des Lebens entschwundener Tage
Dacht' ich im stillen Gemüth: kein dauerndes Glück ist auf Erden!
Als ich Gutes und Schlimmes erwog, da fand ich verwundert:
Daß ich am Freytag, wo mein Heiland gestorben am Kreuze,
Stets mit Vortheil focht, und den Sieg errang in dem Felde.
D'rum, nicht aus Feigheit, nein! — aus herzentsprossner Verehrung
Für des Erlösers Kreuz, will ich die entscheidende Feldschlacht,
Am Sanct Bartholomäus-Tage, der morgen sich einstellt,
Kämpfen, und heute nur kühn abwehren den feindlichen Angriff

Ottgars, ſo er ihn wagt. Wir wollen ſogar ihm den Frieden
Nochmahls biethen mit freundlicher Hand. — Hervor aus den Reihen,
Trautmansdorf! Zieh' hin zu dem Könige; bieth' ihm des Friedens
Ölzweig noch einmahl aus meiner verſöhnlichen Rechte.
Mögen auch Dein' Erzeugten, wie ſonſt, Dir folgen: vielleicht daß
Solches den Trotz ihm beugt, und das Herz zur Milde beweget:
Denn tief rührt uns die Schau des Söhn'umgebenen Helden!" —

Alſo geſchah's; hervor aus den Reihen der tapferen Ritter
Kam nun Trautmansdorf, und die zwölf kampfdürſtenden Söhne
Folgten ihm; zwey entraffte der Tod ſchon geſtern im Nachtgrau'n,
Als in dem Überfall beyd' Ottgars Rechte gebändigt.
Ach, nicht lange! ſo fallen auch ſie, auf dem eiſernen Felde
Kämpfend, und einſam kehrt der trauernde Vater zur Burg heim!
Jetzt entblößt' er den Stahl, und ſagte mit ſinnigem Blicke:

„Hart ertönet dem Vater der Ruf, der hin zu dem Feind ihn
Treibt, deß Rechte noch roth vom Blut der erſchlagenen Söhn' iſt:
Denn er könnte den Streit, obgleich ein Bothe des Friedens,
Noch entflammen; doch! — wir wollen des Friedens gedenken!" —
Sagt' es, und ſprengte davon, umringt von den tapferen Söhnen —

Siehe, nicht ferne von Zwerndorf theilt, von trüben Gewäſſern
Schwer, ſich der Weidenbach, und eint ſich nur wieder vor Marcheck.
Links hin ſtreckt er im Augefild' den ſchlängelnden Arm aus,
Weil er, die Straß' entlang, zur Rechten, die tieferen Fluthen
Träg fortwälzt. In dem Eiland dort, Baumgarten vorüber,

Traf nun Trautmansdorf auf die Reiſigen, welche der Gegner
Sandt', umſpähenden Blicks zu erkunden die Nähe des Gegners:
Denn, ſo erlieſ't ſich der Feldherr ſtets Waghälſe, die voll von
Trotzendem Muth, im Grau'n des gefahrumdräueten Heergangs,
Als Vorleuchter ihm zieh'n, und Sicherheit ſchaffen dem Nachzug. —

Schon von fern die Schar, die Rudolph ſandte, gewahrend,
Ritten ſie brauſenden Flugs, zu den Mähnen gebogen, den Degen
Schwingend auf in die Luft, herbey, und wähnten des Gegners
Vorhut ſey's; und brannten vor Gier ſie niederzuſchmettern.
Laut ſchrie Trautmansdorf: — „Halt ein! als Herolde nah'n wir:
Blutigen Kampf, — will's Gott, noch lieber, den Frieden zu biethen!" —
Jen', unmuthigen Blicks, denn beutebegierig, ihm winkten
Stille zu halten am ſtäubenden Weg, und ſendeten alsbald
Zween der Reiter zurück, des Feldherrn Wink zu erforſchen,
Milota's; aber er that, des Herolds Worte bedenkend,
Solches dem Herrſcher kund, und er ſäumte nicht; ſchnell, im Gefolge
Reiſigen Volks, und Milota's, kam er heran zu der Vorhut,
Hemmte den Rappen, und hieß, mit zorngerötheten Augen,
Gegen ihn ſtolz ausſtreckend den Arm, den Redner beginnen:

„Mein erlauchteſter Kaiſer und Herr," — ſo ſagte der Edle, —
„Sendet Dir freundlichen Gruß, und thuet Dir kund und zu wiſſen:
Nicht nach edelem Brauch, unritterlich, haſt Du ſein Volk ihm
Überfallen bey dunkeler Nacht, und zu weichen gezwungen:
Dennoch biethet er jetzt, hier, unter des wölbenden Himmels
Heiterem Blau, und im Angeſicht des verſammelten Heeres,

Offene Feldſchlacht Dir auf St. Bartholomäus, — auf Morgen:
Heut' entſchloſſen zu ruh'n; nur abzuwehren den Angriff
Deiner Gewaltigen, wenn, — doch, das ſey ferne — ſie ſtürmten!
Aber er heißt Dich zugleich bedenken das Wohl, und das Wehe
Tauſender! Seyd verſöhnt! — Du vernahmſt des Friedens Bedingniß!" —

Ottgar ſchwieg erſtaunt; ihn erſchütterte heimlich die Rede;
Auch ergriff ihn mit Zaubergewalt ein flüchtiger Anblick
Jener blühenden Schar, die um ihren Erzeuger zu Pferd ſaß.
Bald auf dem Einen, und bald auf dem Anderen hing mit Gefallen
Sein gemilderter Blick: er dachte des Sohnes, und — Wallſteins!
Schon gewahrete jetzt auch Lobkowitz, daß ihm der Unmuth
Wich aus der Bruſt; er kam, des Friedens Ruf zu erneu'n: da
Sank ihm Katwald ſchnell an die Seite herunter, und haucht' ihm
Trotz in das Herz. Er ſprach: — „Du ſollſt für den blühenden Oehlzweig
Tauſchen heute Dein Schwert im furchtbarn Waffengefilde,
Wo der Sieg Dir winkt? — Ein Thor wär's, der es nicht ſähe,
Daß nur die Angſt vor Dir ihm ſolches gerathen; — Du kämpfe!" —

Alſo der Geiſt. Auch Milota rief ihm höhnend entgegen:
„Ha! Du ſolleſt vielleicht neu huldigen, wie auf dem Eiland
Kamberg? Steht das dunkle Gezelt, mit dem trieglichen Vorhang,
Dich zu verhöhnen, bereit: daß rings die Völker Dich ſchauen,
Dich, den König von Böheim, dort auf den Knie'n vor dem Kaiſer?" —

Ottgar ballte die Fauſt; er ſah mit grimmigen Augen
Um ſich her, und begann voll Wuth: — „Wer wagt es vom Frieden

Hier zu ſprechen? hinweg auf immer, mit jedem Vereine,
Zwiſchen Habsburgs Grafen und mir, dem Könige! Flieht, ihr
Zitternde Memmen, nur wieder zurück, und entbiethet von Ottgar
Ihm die Fehd' auf Leben und Tod! Zieht hurtig von hinnen,
Daß mein ſchrecklicher Zorn euch nicht vor dem Kampf noch ereile." —

Raſche Bewegung erhob ſich im Kreiſ der geſendeten Helden:
Jetzo dahier, jetzt dort erblizt' ein Schwert, aus der Scheide
Fahrend mit ziſchendem Laut; doch ſchnell bezwang ſie der Vater:
„Denket," — ſo rief er erzürnt, — „wir kamen als Herolde Rudolphs,
Des ruhmwürdigen Kaiſers, geſandt: nicht ziemt es uns jetzt hier
Rächer der Unbill zu ſeyn; doch bald, in dem Waffengemenge,
Laßt uns gedenken der Schmach, und ſie rächen mit männlichem Muthe!" —

Rief's, und jagte den Renner zurück; ihm folgten die Söhne
Zögernd vor Ingrimm nur, und wandten die muthige Stirne
Häufig zurück, denn ach! die raſch nachſtürmenden Reiter
Höhnten ſie noch mit Geſchrey, mit ſchallendem, lautem Gelächter!
Sieben gehorchten, und folgten ihm nach; doch lenkten die andern
Fünf, aus der Zahl der eigenen Söhn', unbändiger Wuth voll,
Plözlich die Roſſe herum, und flogen zurück auf dem Heerweg.
„Brüder!" — ſo rufte der Älteſte laut, — „kommt, — laſſet uns ſterben,
Eh' wir dulden die Schmach, die uns alſo die Seele betrübet!" —

So mit empörendem Ruf enteilete Hartwig, den Degen
Schwingend zur Luft; — ihm nach, mit Eckhart, Walther und Siegfried,
Folgte ſein Zwillingsbruder und Freund, der tapfere Dietbert,

Bis ſie erreichten die Schar der Reiſigen, welche zum Angriff
Herkor von Füllenſtein, der Rieſengeſtaltete, führte,
Und ſie am Strand der ſchnell entſtrömenden Fluthen des Peltew
Ward: Klein-Reußens Volk, zu des Krieg's Beſchwerden geſtählt, und
Lange geübt, in dem Schlachtengefild', ſchnellfüßige Roſſe
Spornend, vorzuſenken den Speer aus der Rohre des Bügels,
Dann mit des Fußes Druck, und dem Stoße der nervigen Rechte
Einzuſtürmen im ſauſenden Flug, in die feindlichen Reihen. —

Siehe, ſo weit, wie ein Pfeil, von der Sehne geſchnellt, in den Lüften
Herfleugt, hemmte ſchon Hartwig das Roß, und harrte, dem Leu'n gleich,
Der in der Hetz', im Kreiſ' ringsher aufſteigender Sitze,
Die ſchauluſtiges Volk erfüllt, der entfeſſelten Hunde
Heulender Schar, wie ſie kommen, in tobandrauender Ruhe,
Harrt, und vor Grimm dumpf murrt: ſo Hartwig, als ihm die Reiter
Naheten; und er rief mit gewaltiger Stimme noch laut ſo:
„Ha! ihr brüſtet euch wohl, auf die zierlich geſtaltete Mütze,
Wie auf das wallende Kleid, und die fähnleintragende Lanze
Stolz, in dem Vorderzug, in vielumſtürmender Mehrzahl,
Niederzuſtoßen den einzelnen Mann! ſo gar nicht geachtet,
Weder dem Feinde, noch Freund'; denn bar all edler Geſinnung,
Die des Kriegers Bruſt, des tapferen, füllet mit Großmuth!
Euere Zung' iſt kühn die Helden zu ſchmähen; ſo kommt denn:
Zeiget den Muth, uns hier zu beſiegen im rühmlichen Kampfe!" —

Rief's; dann, beugend die Stirn' an die Mähn', ihm folgten die Brüder
Alle, mit flammendem Muth. Der entgegen gehaltenen Lanze
Schaft aufſchleudernd zugleich mit dem Schwert, erwürgten ſie ſieben
Feind' in ſchrecklicher Haſt, und flob'n dann wieder zurücke.
Fort, nur ein Weniges noch, und ſie waren entrückt der Gefahr; da
Strauchelte Dietberts Roß, und begrub mit dem Rücken den Reiter!
Hartwig erſah's, wie er lag in dem Staub: denn immer nach ihm hin
Wandt' er den lächelnden Blick; urplötzlich verſcheuchte das Lächeln
Jetzo die Angſt; er ſtieg nicht, er ſtürzte vom Pferde herunter;
Lief, erhob ihn, und ſtrebt', ermunternd, ihm auf den Rücken
Seines behend aufſpringenden Thiers in Eile zu helfen. —

Doch, ſchon nahten im Flug die erbitterten Feinde; die Lanze,
Lechzend nach Blut, voreilete weit, von der Rechten zugleich, und
Von dem kräftigen Fuße gedrängt, zum ſchrecklichen Mordſtoß.
Sieh', und als den Zaum und die Mähn' erfaſſend, ſich Dietbert
Auf in den Bügel ſchwang, da bohrten der feindlichen Reiter
Zween ihm die Lanz' in die Bruſt: er ſank, und verhauchte das Leben,
Eh', aufſchreyend vor Angſt um den liebenden Bruder, ihm Hartwig
Hülfe geſchafft, und Eckhard, fern mit Walther und Otto,
Sich des Jammers verſah'n, im laut erbrauſenden Heimritt.
Zwar, ſie kehrten zurück; auch Hartwig ſaß in dem Sattel
Wieder, und drang, — wie der wüthende Bär, dem ein muthiger Weidmann
Schon das zweyte Geſchoß in die Seite getrieben, ſich auf die
Hinteren Bein' erhebt, und mit lautem Gebrüll auf den Schützen

Losstürmt, — drang auch er, ergrimmt, auf die feindliche Schar ein.
Nur die Zween, die ihm erst erwürgten den Bruder, im Auge,
Gab er dem Pferde den Sporn, und warf sich inmitten der Beyden:
Einem die Stirn', und dem Andern zerschmetternd die Scheitel, und also
Schnell vergeltend des Jammers Maß mit dem tödlichen Eisen.
Hoch aufflatterte noch, wie sie sanken, vom Schafte das Fähnlein,
Das geröthet vom Blut des erschlagenen Bruders ihn reizte. —

Lange hätt' er, vereint mit drey kampfmuthigen Brüdern,
Sich, unbändiger Kraft, gewehrt, und noch manchen der Feinde
Hingewürgt; doch schrie, vor Wuth sich die Lippen zernagend,
Boleslav, der Führer des Volks, mit entsetzlicher Stimme:
„Schließt, ihr Memmen, den Kreis um die Rasenden; stoßet sie nie-
der!" —
Also geschah's; denn jetzt, umringt von dichteren Haufen
Allwärts, sanken sie dort, mit nie zu erschütterndem Muth sich
Wehrend, vom Sattel herab, und verhauchten auf Leichen der Gegner,
Die in dem Kampf sie erwürgten zuvor, die tapfere Seele! —

Doch, der unglückliche Vater ritt im brausenden Fluge
Nach dem Lager; und jetzt, den Herrscher zu schauen verlangend,
Daß er ihm künde sogleich die Näh' anstürmender Feinde,
Sprengt' er die Scharen entlang dort hin, wo im Hauche des Windes
Sein Panier umflatterte, schön und erhaben vor Allen!
Eilig sprach er vor ihm, — um die Söhne besorgt, die, unbändig,
Ihm nicht folgten zuvor: — „Umsonst ersehnst Du den Frieden
Mit dem Könige; denn nur des Kampfs und der Rache gedenkt er.

Wiſſe, Dir nahe ſein Heer; nicht fern mehr ſtreifen die Reiter
Milota's. Ach! mir gönne die Huld, vor des Lagers Umwallung,
Kehrend in Eile, zu ſchau'n: ob mein' Erzeugten mir folgen;
Denn ſie ſanken vielleicht, empört von unwürdiger Schmähung,
Die von dem Feind uns ward, als Opfer voreiliger Rachgier." —

Sagt' es, und eilete flugs, von den tapferen Söhnen umgeben,
Wieder hinaus vor des Lagers Wall, wo Lärm und Getöſe
Unter dem Volk ſich erhob; denn Milota's furchtbare Reiter
Jagten herbey, wie am grauumhüllten Morgen des Winters,
Mit endloſem Geſchrey, unzählige Krähen heranzieh'n;
Schwangen die Lanzen zur Luft, und bothen den Kriegern von Oſtreich
Kampf auf Leben und Tod, mit wild verhöhnendem Trotz, an!
D'rauf verſchwanden ſie wieder im Flug, und eilten zurücke,
Sich auf des Feldherrn Wink ſchnell aufzuſtellen im Saatfeld. —

Aber der Lärmruf ſcholl nun rings in dem Lager; die Trommel
Wirbelte; lauter und lauter erklang die harſche Dromete;
Herolde flogen voll Haſt umher; die Stimme der Führer
Rief gebiethend zur Schlacht; das Fußvolk ſchloß ſich in Reihen;
Raſch auf das Pferd aufſchwang ſich der Reiſige; ſchimmernden Anblicks
Zogen die Ritter Allen voran; und herrlich geordnet
Ging jetzt Rudolphs Heer in feſtausdauernder Abwehr,
Außer des Lagers Wall, dem Feinde die Spitze zu biethen. —

Sieh', dort ſtarrete noch auf fünf erſchlagene Söhne
Trautmansdorf, der tapfere Held, in erſchütternder Ruhe,

Schweigend, hinab! Sie sandte zuvor der schreckliche Feldherr
Milora: zwingend im Saatenfeld den emsigen Pflüger
Sein gehörnetes Rind, zur Fuhr', an den Karren zu spannen.
Alſo herübergeſchafft an den Wall, enthoben die Krieger
Ihm die traurige Laſt, und legten ſie dort auf den Sand hin.
Und er trieb ſein Geſpann, voll Angſt, dann wieder zurücke.
Doch, nun wandte ſich Trautmansdorf von den theueren Todten
Nach den Lebenden hin, und gewahrte mit ſteigender Rührung,
Daß ſie All', ihm gleich, bezwangen die Thräne: nur Erdwin
Hielt ſich nicht länger, der jüngſt', und der theuerſt' ihm, ſeiner Erzeugten;
Sprang, lautſchluchzend, vom Pferd, und warf mit ſchallendem Wehruf
Sich auf die Brüder hin: nun Dem, dann wieder dem Andern,
Küſſend die blaſſe Stirn' und die todterſtarreten Lippen!
Schnell umzog ein glänzender Thau die Augen des Vaters,
Und der Söhne zugleich; ſie weineten über die Todten
Hingebeugt. Doch jetzt begann der Heldenerzeuger:

„Keiner table den Schmerz, der uns bey den jammernden Tönen
Meines zarteſten Sohnes ergriff; vielleicht — daß auch ihn bald
Grauſam der Tod entraffte! Daß mir doch Solches geſchähe,
Eh' denn ihm, — zu entſetzlich wär' des Getödteten Anblick!
Aber ſo will es des Kriegers Loos: er ſterbe mit Ehre!
Nur beſchirmt, als Bruder, ihn kühn! Im Waffengemenge
Möge der Eine die Bruſt für den Anderen bieten, und Rettung
Schaffen ſich ſelber, und ihm, der Wechſelhülfe gedenkend!
Erdwin, auf! gebieth' ! und ſchnell gehorchen die Krieger

Dir: nach Marchecks heiligem Grund die gefallenen Helden
Heimzutragen, daß dort der Prieſter mit Grabesgeſängen,
Segnend, vertraue dem Staube den Staub; Du folge dem Zug hin." —

Sagt' es. — Auf Erdwins Wink erhoben die Krieger die Leichen
Auf langſchaftige Speer', und trugen ſie ſchnell nach den Mauern
Der unferne gelegenen Stadt: daß Alles und Jedes
Nach dem Willen geſchah des mildgeſinneten Vaters!
Durch das geordnete Heer ging jetzt der trauernde Zug fort;
Denn nach dem Raſenwall, den unzähliges Volk an dem Abend
Baute, und d'rauf mit dem Graben umzog, dem Lager zur Schutzwehr,
Kam es heran: in den blutigen Kampf mit dem Feinde zu treten. —

Siehe, nicht raſtete Katwald jetzt, der unbändige Geiſt: denn
Feurigen Muths empört' er die Kraft des anſtürmenden Feldherrn
Milota's. — Aber wohin entſchwand der gewaltige Marbod?
Hält ihn der Abgrund feſt, daß er, in dem Waffengefilde,
Öſtreichs Volk nicht ſchirm'? allwärts der bethörenden Argliſt
Jenes Unbändigen dort begegne mit ſinniger Vorſicht?
Wo weilt Inguiomar, dem Jener die Sorge des Heeres
Jüngſt vertraut'? — Er ſchlummerte ſanft, in Träume verſunken
Längſt entſchwundenen Glücks, auf den Zinnen der felſigen Heunburg,
Wo er zuvor ſtillbrütend ſaß, und dem Schlafe ſich hingab.
Aber Marbod flog, wie er geſtern verheißen, den Retter
Deutſchlands, Herman, herauf aus dem Geiſterreich zu beſchworen,
Das der Erdball birgt im ringsumwölbenden Schooße. —

Als er hinunter sich schwang, da scholl ihm unzähliger Geister
Stimm' an das Ohr, wie Fluthengeräusch, wie herbstlicher Blätter
Lautes Geflüster im Wald, die ein Sturmwind nächtlich empöret.
Zahllos sah er sie schweben und ruh'n, und in Wechselgesprächen
Sich ergehen am Bild des lang entschwundenen Lebens.
Herman genaht, rief er: — „Ach! hier vergeudest Du, müßig
Grübelnd, die goldene Zeit im Traum entflohener Tage,
Weil auf der Oberwelt, in Östreichs Segensgefilden,
Schlachtruf schallt, und des Siegs entscheidende Wage noch zweifelnd
Schwankt: ob Deutschlands Hort, Rudolphus, — oder der König
Böheims, Ottgar, kehr' aus dem Kampf, als Herrscher von Östreich:
Schmach dem Deutschen, der feige daheimbleibt, oder dem Feind sich
Eint in Verrath, wenn's gilt für Deutschlands Ehre zu kämpfen!
Komm! und laß uns vereint sein Heer zu Thaten erregen!" —

Herman schüttelte trauernd das Haupt, da er sprach, und begann so:
„Ach! vergeblich entflammst Du mein Herz, empor in der Sonne
Liebliches Licht mich zu schwingen, die Leben und Kraft und Gedeihen
Spendet der Welt umher: denn selbst ersehnt' ich den Aufschwung
Aus der Wohnung der Trauer dahier, die dessen beraubt ist;
Aber mir wehrt' es ein Gott! — ein himmlischer Geist! nicht vermöcht' ich
Solches zu sagen, — erst jüngst, da ich froh, im oberen Luftraum
Wandernd, flog. Ein Greis, ehrfurchtgebiethenden Ansehn's,
Saß er am schneeigen Haupt des höchsten der Berge [1]), der Cybli's
Strand entsteigt, des Reichs, das noch Europa's Bewohnern
Fremd, nach zwey Jahrhunderten erst, Hispania's Seeheld
Kühn entdeckt; — so kündete mir's der Greis, und geboth mir

Hier ſo lange zu harren. — Er ſprach: ein düſterer Zeitraum
Würde vorüber zieh'n; doch, plötzlich der blühendſte, ſchönſte
Dann erwecken die Völker umher, und ein herrlicher Wettſtreit
Alles Großen und Schönen zugleich auf der Erde beginnen!
Was dort göttlich die Dichtkunſt ſchafft; die forſchende Weisheit
Hohes erreicht; mit zaubernder Macht der Pinſel und Meißel
Lebend zum Anſchau'n ruft, und das Richtmaß kühn zu dem Himmel
Aufwölbt, würde zum Muſter ſeyn noch ſpäteſter Nachwelt!
Aber auch Helden gebiert er, die, gewaltig zu Lande,
Und auf dem Meer, unſterblichen Ruhm zu erſiegen gewohnt ſind.
Wehe! daß bald ein ſchrecklicher Zwieſpalt ſich in den Gauen
Deutſchlands hebt; nur Haß, nur Verfolgung die Loſung der Welt wird,
Und das erfreuliche Licht, Jahrhunderte lang, vor dem Nachtgrau'n
Schwindet! Umſonſt erhebt ſich ein Held auf dem Throne der Kaiſer,
Dem zermalmenden Rad in die Speichen zu greifen, zu hemmen,
Was ſo verderbend begann! Doch, ſieh! — erhaben geſinnet,
Wird auf Karthago's Schutt [1]) viel Tauſender Leben und Freyheit
Er erſiegen im Kampf: dann magſt Du hinauf nach der Erde
Zieh'n, und in vielumdräuender Noth als Helfer ihm nahen.
Alſo der Greis. So weil' ich denn hier in der ſtillen Verbannung." —

Sprach's; doch Marbod ſchwieg, und erhob ſich mit finſterer Stirne
Durch des Nordpols Schlund, aus welchem, gejagt, wie vom Sturmwind,
Hoch empor die Harz- und Schwefel-genährten Flammen
Wirbelten: ſo daß weithin die Erd' in des roſigen Nordſcheins
Helle lag; und er ſäumte nicht von Spitzbergen herunter,
Über den ſchimmernden Belt, nach Öſtreichs Marken zu kommen. —

Dort erſah er von fern die wildempörete Schlacht ſchon!
Wie den Wanderer Grau'n befällt, der plötzlich ereilt vom
Sauſenden Donnerſturm, in den tiefergeſunkenen Wolken
Weiß herſchimmernden Hagel erſieht, und drüben im Wald ihn
Wüthen hört, wo er bald, entſtürzend mit lautem Gepraſſel,
Berſtende Zweige zerſchlägt, und zu Boden ſchmettert die Wipfel:
Alſo vernahm, annahend im Flug, der feurige Marbod
Jetzo der Männer Schlacht, und ſtaunte der Menge der Leichen,
Die ſie ſchon geſäet in dem weithin gerötheten Blutfeld. —

Sieh', als Milota dort die furchtbaren Reiſigen Herbots
Eilen hieß in der Vorderhut, und Morawia's Fußvolk
Jenen zu folgen geboth: nachdrang ihm zur Rechten der Bayern
Muthige Schar, geführt von Heinrich, dem edelen Herzog,
Mit den Sachſen vereint, den tapferen, welche der Markgraf
Pfeil, — ein Pfeil in der Schlacht, — im Sturmſchritt lenkte; den Beyden
Herrſchte noch Czernin ob, als Feldherr. Aber zur Linken
Nahte der Böhmen erleſene Schar, gehorchend dem Helden
Lobkowitz, Reiter zugleich, und kampferfahrenes Fußvolk,
Das ſich Ottgar heut' erlas, gleich loderndem Feuer,
Aus dem Nachhalt vor, in die Reihen der Feinde zu ſtürmen.
Katwald flog voll Haſt vom Einen zum Andern, und weckte
Mächtig in jeglicher Bruſt des Kampf's entſetzliche Sehnſucht. —

Doch! ſchon tönt drometendes Erz, ſchon wirbelt die Trommel,
Schreyt der Krieger, und wiehert das Roß; — ſchon zittert der Boden

Unter dem ſtampfenden Huf; des Blachfelds Weite bewegt ſich
Vorwärts. Aber zugleich, wie im Hauch zwey ſtreitender Winde,
Wogen die Fluthen des See's, herauf und hinunter: ſo trat auch
Öſtreichs tapferes Heer, vor dem Wall, den Feinden entgegen.
Und ſo, wie der Forſt erkracht, den plötzlich aus Süden,
Und aus Norden zugleich, Orkane zerſchmettern im Waldthal:
Zahllos liegen umher die unendlichen Stämme, geworfen
Durch einander hinab in den Staub: ſo lagen die Reiter
Mit den Roſſen erwürgt, und des Fußvolks Reihen im Staub dort! —

Furchtbar wüthete heut', vor Allen, der tapfere Feldherr
Milota: ſo daß Ottgar ſelbſt den gewaltigen Thaten
Staunte, die er vollbracht' in des Kampf's erkorenem Felde.
Ach! er ahnete nicht, wie der Rachebrütende jetzt auch
Arges ſann im Gemüth: daß er ihm vertraut, die Scheingluth
Heuchelte, bald Verrath nur an ihm zu verüben entſchloſſen!
„Herbot," — ſo rief er — „hin, wo in keilgeſtalteter Ordnung
Öſtreichs Heersmacht ſteht, die Ritter für jetzo vermeidend,
Eile zuerſt, und ſtürm' im Flug in die Seite des Volks ein!" —

Rief's; und alſo geſchah's: denn kreiſchend erklang die Trompete;
Schnell, wie das Wetter fleugt, vorbrauſ'ten die reußiſchen Reiter,
Und die mordende Lanze geſenkt, aus der Röhre des Bügels
Feſt nachdrängend, erſah ein jeder von ferne den Mann ſchon,
Dem er die Bruſt zu durchbohren beſchloß. Wohl fünfzig erlagen
Alſo dem tödlichen Stahl der wildanprallenden Reiter,
Die in des oberen Öſtreichs Gau'n der tapfere Hauptmann

Berchtold ward; und lautes Geſchrey auftobte zum Himmel!
Jene wichen zurück, um ſchnell zu erneuerndem Anlauf
Sich zu ſtellen im Feld, und die mordende Lanze zu ſenken.
Aber Capellen, der oberſte Hort des Volks, wie des Ober-
Alle des Unterlands, flog her, und emporte ſie laut ſo:

„Denket des Vaterlands, öſtreichiſche Männer! der Ehre
Denkt, und des Ruhms! Nur feſt die Reihen geſchloſſen; — die Lanze
Kühn dem Feind' entgegen geſenkt; — und naht er, — zur Erd' euch
Hurtig gebeugt; — dann auf! zu durchbohren dem ſchnaubenden Roſſe,
Oder dem Reiter, die Bruſt; bald ſchaut ihr ſie fliehen im Feld hin!" —

Auch die Steyrer entflammt' er, und rief: — „Heut' ſollt ihr dem Feinde,
Krieger der Steyermark! vergelten die Schande von geſtern,
Daß ihr gewichen vor ihm, auch ein weniges nur, in dem Nachtgrau'n,
Fortgeriſſen durch Schuld des Pettau'r, der, von dem Kaiſer
Heimgeſandt, hinfort zur Flucht euch nimmer verlocke.
Jetzo nur kühn an den Feind; uns lohnt der herrlichſte Sieg bald!" —

Sagt' es, und ſprengte zurück; da brauſ'ten die muthigen Reiter
Herbots wieder heran, zu erneuern den mordenden Angriff.
Jene ſenkten das Haupt, ausbeugend, zum Boden, und bohrten
Hier dem Reiter, und dort dem Roß den Stahl in die Bruſt ein,
Als weit über ihr Haupt die feindliche Lanze dahinfuhr.
Und der Boden, mit Leichen bedeckt, verwandelte ringsher
Sein erfreuendes Grün in des Bluts unfreudige Farbe. —

Milota ſah den wankenden Sieg mit Staunen; er rufte
Schnell die Reiter zurück, und ſandte das mähriſche Fußvolk
Gegen jenes, das ihm aus dem Ober- und unteren Öſtreich,
Mit den Steyrern vereint, entgegen ſtand, in dem Schlachtfeld.
Gleich den Wogen des Meers, die ein Sturm aus Süden daherrollt,
Eileten Reih'n auf Reih'n vor; doch, wie jene zum Strand ſich
Wälzen mit lautem Gebrüll, und im ſchäumenden Zorne zerſchellen;
Denn nicht wanket der Fels: ſo trafen ſie auch an den Kriegern
Öſtreichs ehernen Widerſtand in dem Waffengemenge.
Schrecklich ertönte der Schrey der Würgenden, ſchrecklich der Lanzen
Kreiſchender Schlag, als ſie den eiſernen Helm und den Harniſch,
Oder das Panzerhemd zerſchmetterten, wüthend geſchwungen. —

Gleich dem Orkan, flog jetzt auch Milota vor, und erſehend,
Wie die Führer des Volks, Col-Seldenhofen die Steyrer,
Berchtold Öſtreichs Krieger, zum Kampf empöreten, ſchwur er
Beyden den Tod. Urſchnell auf Berchtold trieb er das Roß an;
Und als dieſer, erhebend das Schwert, die muthigen Krieger
Öſtreichs jetzt noch mehr vortummelte, ſiehe, da ſtach er
Ihm den Stahl in den Hals, daß alsbald ihm auf der Zunge
Starb das Wort, er taumelnd ſank, und das Leben verhauchte!
Schmerz durchzuckte die Bruſt des Volks bey dem ſchrecklichen Anblick,
Da er, ſo mild geſinnt, ein Vater der Krieger genannt ward! —

Doch ſchon jagte der Held, der ihn tödtete, hinter den Reihen
Seines Volkes hinab; drang wieder hervor, und durchrannte
Col von Seldenhofen das Herz, der weit vor den Seinen,

Die er entboth, herſprang, und nach ihm ſein blutiges Eiſen
Zuckte, die Stirn' ihm zu ſpalten geſinnt; nun ſank ihm die Rechte
Schlotternd hinab; und er fiel, im Tod erbleicht, auf den Sand hin.
Ach! bald jammert daheim die alterserblindete Mutter,
Deren einziger Sohn, und auch Troſt er war in den Jahren
Trauerbelaſteter Witwenzeit, auf der einſamen Felsburg:
Denn nicht kehrt er zurück, wie ein täuſchender Traum ihr verheißen,
Er, den Traum ihr deutend, verhieß, die Gute zu tröſten,
Als er zum letzten Mahl auszog von dem rühmlichen Stammhaus.
Hier erlag er, zugleich mit fünf erleſenen Kriegern,
Milota's Schwert, der unbändigen Muths, umtobt' in dem Felde! —

Ottgar wandte ſich jetzt nach Lobkowitz hin, und begann ſo:
„Nicht iſt Milota's Seele mir hold, — ich kenne der Menſchen
Trugverhüllende Bruſt; doch ſieh! ein ſchrecklicher Krieger
Iſt er im Feld: ich vertraute mit Recht ihm die rühmliche Stelle." —
Jener entgegnete ſchnell: — „D'rum vor mit den Reitergeſchwadern
Jetzt, wo die Feind' erbeben vor ihm, ſie niederzuwerfen,
Und zu entſcheiden den Kampf in glücklich erkorener Stunde." —
„Nein," — ſo ſagte der König ergrimmt — „noch laß uns verziehen,
Bis er noch mehr aufflammt, und wir ihn entſcheiden für immer." —

Alſo die Beyden dahier; doch ſchon gewahrte Capellen
Drüben den Tod der muthigen Scharengebiether, und rufte,
Otto von Meißau den Öſtreichern zum Hort, und den Steyrern
Lichtenſtein, aus der Schar der edelen Ritter herüber.
Schnell gehorchten die zwey Feldoberſten jetzo Capellens

Wink; und Jener erkor, an Berchtolds Stelle, den Helden
Summerau; und Lichtenſtein den furchtbaren Ritter
Merenberg, an jene des Col von Seldenhofen, zu Führern. —

Hoch ſchwang Merenberg ſein Schwert in die Luft, und begann ſo:
„Ha! nun endlich dem Ziel, dem ſchrecklichen, näher und näher
Schreit' ich den dunkelen Pfad! Komm Seyfried! ſtehe dem Bruder
Treu zur Seite, mit ihm die entſetzliche That zu vollführen,
Die ſich der Merenberger erſehnt! O denke des Bruders:
Wie er am Galgen hing, — das Haupt zu den Füßen gebunden,
Dreymahl ſchreckliche Tage ſich wand! — und leben ſoll Ottgar?" —

Rief's; ihm ſtand alsbald ſein finſterer Bruder zur Seite.
Doch, — mit erneuertem Muth vorſtürmten die beyden Geſchwader,
Und ermordeten, was ſich kämpfend entgegen geſtemmt hielt.
Bald, gedrängt von den Stürmenden, wich Morawia's Fußvolk
Langſam zurück, und ſtand, und wehrte ſich wieder; nicht anders
Weicht der gewaltige Felſenblock, nach dauerndem Regen
Losgewühlt vom Gebirg, an des Bergs abgleitendem Rand hin,
Bis nachſtrömend die Fluth ihn bewegt, und er in den Abgrund
Stürzt im ſauſenden Sprung und Getoſ', unhemmbarer Eile. —

Doch, der erhabene Kaiſer ſah mit Freude der Seinen
Ringende Kraft: wie im Vorkampf ſie die geſunkenen Kränze
Ihrer Heldenſtirn' jetzt herrlicher wieder erhöhten.
Schnell entboth er zu ſich Trentſchins Gebiether, der Ungern
Muthigen Hort, und ſprach: — „Noch ward Dir, tapferer Feldherr!

Nicht eröffnet das Thor an der siegsruhmbiethenden Laufbahn;
Aber ich kenne den Muth, der Dich und die Deinen beseelet.
Zieh' g'en Schönfeld hin, mit den furchtbaren Reitern, und harre
Dort des Winks: urschnell dem Feind in die Seite zu fallen.
Aber der Wink sey Dir: wenn, blutroth schimmernd, von Marchecks
Ragendem Thurm die Sturmfahn' weht, und die Glocken erschallen.
Also erringst Du Dir Ruhm, und mir den herrlichsten Vortheil." —

Jenem erglänzten die Augen wie Gluth, er strich mit der Rechten
Sich den mächtigen Bart, und sprach: — „Glorwürdiger Kaiser!
Gleich dem Morgenthau, der schmachtende Fluren erquicket,
Hat Dein ehrendes Wort das Herz mir gelabt, und des Unmuths
Wolken entflieh'n mir jezt von der lang' umdüsterten Seele!
Tödtender Blitz sind Ungerns Söhn', und verheerende Stürme
Seine Scharen im Kampf; — ich will sie Dir lenken zum Vortheil;
Mir zum Ruhm: weil mich des edelsten Kaisers Vertrau'n ehrt!" —

Sagt' es; und ritt im Flug, mit den jauchzenden Scharen nach Schönfelds
Auen hinab, ersehnend den Wink, zum entscheidenden Angriff.
Aber der Kaiser entsendete links und rechts an die Feldherrn,
Albrecht hier, und Meinhard dort, die Herolde; stehen
Hieß er sie noch vor dem Wall, und fest abwehren der Feinde
Furchtbar drängende Wuth, bis, blutroth schimmernd, von Marchecks
Ragendem Thurm die Sturmfahn' weht, und die Glocken erschallen;
Denn er ordnete dort die zeichenerspähenden Männer. —

Markod kam aus Norden herbey; im Fluge vernahm er
Katwalds Ruf, wie er hier empörte den mächtigen Herdot.
„Ha!" ſo ſprach er, — „Du prahlteſt zuvor: Du wolleſt, lebendig
Oder todt, aus der Schlacht heimführen den Kaiſer der Deutſchen!
Eitler Schwätzer! wie werden dereinſt Dein ſpotten die Helden!
Reite zur Rechten hinab, und verſuche denn quer in die Reihen
Einzudringen, wo Rudolph weilt, und keine Gefahr ahnt." —

Herdot beſann ſich ſchnell; fünfhundert Reiſigen rief er:
„Folgt mir!" — und jagte zur Rechten hinab, wo, nahe dem Herrſcher,
Meinhards Heldenruf die Krieger zum Kampfe bewegte;
Denn ſchon maßen im Waffengemeng' auch die Bayern und Sachſen
Sich mit den Tapferen Krains und Kärnthens. Dicht und unzählbar
Lagen die Leichen im Graſ. Doch Czernin führte die Völker
Gegen Meinhards Macht, der jetzt, ihn näher gewahrend,
Schnell vordrang, und genaht, ihm rief: — „Du haſt Dich vermeſſen,
Mit Verräthern im Bund, Vindobona, die herrliche Veſte,
Zu betreten; gehofft, als Sieger, herunter zu ſchau'n, mit
Stolzem Blick, aus der Kaiſerburg: nun ſollſt Du es büßen,
Was Du frevelnd gedacht und gewollt, und nimmer erreicht haſt." —

Czernin ſchwieg ergrimmt; er ſenkte den Speer, und erreichte,
Sauſenden Flugs, den Mann, der alſo ihn ſchalt vor den Scharen,
Ihm die Bruſt zu durchbohren geſinnt; doch fehlt' er des Zieles,
Zitternd vor glühender Haſt, und die blutgeröthete Spitze
Streifte nur, zwiſchen dem Leib und dem Arm durchfahrend, den
Harniſch.

Meinhard ſäumte nicht, hob, und ſenkte das Schwert, und zerſchlug ihm
Jetzo den Helm und die Stirne zugleich, daß er rücklings vom Pferde
Sank, und, geſtreckt lang hin, in Todesſchauern erblaßte. —

So vor den äußerſten Reih'n ſtritt auch der muthigen Sachſen
Feldherr, Pfeil, mit dem weitgefürchteten Grafen von Heunburg,
Der den Kärnthnern gebeth, und der Hort der krainiſchen Scharen,
Ortenburg, mit Bayerns gewaltigem Herzoge, Heinrich,
Jetzo auf Leben und Tod: weil Scharen des Einen und Andern
Sich bekämpften, und rings nur Mord und Gewürge zu ſchau'n war!
Heunburgs blitzendem Stahl erlag der tapfere Markgraf
Pfeil, nicht des Todes Pfeil, von des Gegners Rechte geſchleudert,
Mehr vermeidend, nach ſchrecklichem Kampf, und hauchte den Geiſt aus.
Heinrich gelang's, auf Ortenburg losſtürmend, den Arm ihm
Durchzuſtoßen, daß er, betäubt aus dem Sattel geſunken,
Blutete, kriegsgefangen ſich ſah, doch wieder gerettet
Heim in das Lager kam, und dem heilenden Arzte ſich hingab. —

Sieh', weil hier in dem furchtbaren Streit die erbitterten Völker
Rangen, der Schlachtruf ſcholl, die Trommeln murrten, Drometen
Schmetterten, Würgender Schrey, und Verwundeter Ächzen, ertönte,
Jagte Herbot von Füllenſtein mit ſeinem Geſchwader
Durch den ſondernden Raum, der zwiſchen der mittleren Heer'smacht,
Und dem Flügel zur Linken, ſich fand, in Eile hinunter;
Dann auf den Kaiſer los, den Katwald ihm, in die Ferne
Schauend, verrieth, mit wild empörendem Geiſtergeliſpel.
Rudolph kam, im Gefolge der Trautmansdorfe, — nur Erdwin

Weilte noch, frommbesorgt in Marcheks schattigem Freythof, —
Eben heran, gelockt von des rasch vorstürmenden Meinhards
Lautem Siegesgeschrey. — Er ahnte nicht, was ihn bedrohte!
Sieh', er hemmte mit zweifelndem Blick das Roß mit dem Zaum, und
Forscht': ob Freund', ob Feind' ihm naheten, bis er des Ritters
Riesengestalt ersah, der berühmt in dem feindlichen Heer' war.
„Ha!" — so rief er, — „erlag mein Volk? — entsetzliches Unglück
Droht; denn, seht: uns kommt ein feindlich Geschwader entgegen!" —

Doch, schon war er umringt! Laut schrie zu seinen Erzeugten
Trautmansdorf: — „Kommt! laßt uns sterben für unseren Kaiser!
Rettet ihn! kämpft, und erfiegt euch hier unsterblichen Nachruhm!" —
Sprach's; da kehrten die sechs untad'ligen Brüder dem Feinde
Schnell die muthige Brust entgegen, vom rühmlichen Beyspiel
Des Erzeugers entflammt, den edelsten Herrscher zu retten.
Aber auch Marbod sah die Gefahr, die jetzo dem Leben
Rudolphs drohte'; er umfing mit heiß umschlingenden Armen,
Flehend, Capellens Brust, und rief: — „Zur Linken hinüber
Eil' im sausenden Flug, und errette den Kaiser vom Feinde" —
Jener staunte bey sich, wie ihn solche Gedanken bestürmten?
Gab dem Pferde den Sporn, und jagte herüber im Blachfeld. —

Schon umhäuften die Brüderschar die Leichen der Feinde:
Schon war Edelred mit Erhard gefallen; die Andern
Blateten; doch ermahnte sie noch ihr edler Erzeuger,
Mit dem Schwert in der Faust, zum Kampf für das kostbarste Leben!

Sie gehorchten ihm All', und erlagen nach ſchrecklichem Mord nur:
Kurd, Agilolf, und zuletzt mit Otto der heitere Winfried! —

Jetzt drang Herbot ſchnell mit dem Speer, der dreymahl die Länge
Der gewöhnlichen maß, auf Rudolphs tapfere Bruſt ein;
Siehe, nicht traf er die Bruſt des kampferfahrenen Helden;
Doch dem ſteigenden Roß durchſtieß er die Stirn', daß es ſtöhnend
Hinſank, und in den Staub den trefflichen Reiter herabwarf.
Ha! wer rettet ihn mehr? Zwar nahte Capellen; die Ritter
Naheten, links und rechts beſtürmten die muthigſten Krieger:
Dennoch war es um ihn geſcheh'n, und die Hülfe vergeblich,
Wenn nicht hurtig er ſelbſt, mit dem mordenden Speer in der Rechten,
Auf den ſchrecklichen Mann losfuhr, unbändigen Muthes
Ihn bekämpfte, den Streich nach ſeinem geſchloſſenen Helme
Führend, mit ſolcher Gewalt ihn traf, daß die Augen ihm alsbald
Dunkelten, Hören und Sehen verging; — auch erhob er in Eile
Wieder den Speer, durchſtach, dicht unter dem Kinne, den Riemen,
Der den Helm an das Haupt ihm feſtigte, drehte den Schaft noch
Hurtig herum, und riß, blitzſchnell, ihn vom Sattel herunter.
Wie die Zinne der Burg, vom Orkan zur Erde geſchleudert,
Fällt mit Gekrach, und der Grund weit hin erbebet: ſo fiel auch
Herbot zur Erde; ſie bebte dem Fall, und der Waffen Geraſſel
Schell im Gefild' umher. Laut ſchnaubend vor ängſtlicher Eile,
Jagte Capellen herbey, er both, vom Pferde geſprungen,
Solches dem Kaiſer, und half ihm hinauf in den Sattel, er ſelber
Schwingend das Schwert, mit Trautmansdorf, dem tapferen Helden,
G'en die umdrängende Feindesſchar ſich zur Wehre zu ſtellen. —

Doch ſchon floh die Gefahr: ein Jauchzen erſcholl um den Herrſcher;
Als jetzt Herbots Volk ſich ergab den umſtürmenden Kriegern.
Aber er ſtand, und zitterte. — Schnell, empört von dem Anblick
Des Tollkühnen, der erſt das Leben des Kaiſers gefährdet,
Jagten die zürnenden Krieger herbey, an ihm Rache zu üben;
Doch, der Erhabene rief: — „Zurück! Verſchont ihn; — er lebe!
Das ſey ferne, daß ich den tapferen Ritter beſtrafe,
Der ſo kühn ſich erwies, nicht Tauſende ſcheuend im Anlauf;
Heute noch komm' er nach Wien, in ehrenvolle Gewahrſam.
Trautmansdorf! Dir dank' ich das Leben, nach Gott! — Nicht zur Erde
Wende den Blick jetzt mehr, noch einmahl die Opfer zu ſchauen,
Die es Dich koſtete! Fort! zur Rechten hinab, und entbiethe
Albrecht ſchnell: er ſtürm' in den Feind! Du ſtehe zur Seit' ihm,
Mit gewaltigem Arm, ein rettender Schild in Gefahren!
Eilt nun All' an's Werk: — ich bin geborgen! — erhebt euch!" —

Alle jagten davon; doch Einer, — unglücklicher Vater —
Nur Du allein verweilteſt noch, und ſahſt auf die Todten,
Übergebogen, hinab; dann gabſt Du dem Pferde die Sporen!
Sieh', und das Augenpaar des umſchauenden Kaiſers erglänzte
Thränenumhüllt! doch jetzt aufſchwang er das Schwert, und von Marcheks
Thurm ertöneten, ſtürmenden Rufs, die Glocken, und blutroth
Flatterte dort in die Luft die Thaten-gebiethende Fahne;
Bald erſcholl ringsum Geſchrey, und verwirrtes Getöſe. —

Ottgar zögerte noch: umſonſt ermahnte der Greis ihn
Jammernden Laut's, getäuſcht von Herbots Kühnheit, und ſagte:

„Sieh', wie dort rechts hin die Reisigen stürmen, das Fußvolk
Rasch vordringt; nun gilt's! — entscheide den schrecklichen Kampf Du!" —
Aber der König begann: — „Fürwahr! wir tauschten für heute
Art und Gemüth: Du kühlest die Gluth mir sonst in dem Busen,
Kaltvorschauend, und heut', empört zu Feuer und Flammen,
Hast Du nicht Ruhe, nicht Rast. Bald tönt der ersehnete Ruf Dir!"
Sprach's; dann lispelt' er noch für sich in sinnender Schwermuth:
„Wallstein! ach! nicht schau' ich Dich hier in des Sieges Gefild' mehr!" —

Lobkowitz schwieg! Doch sieh! nun hemmte die stürmenden Krieger
Milota's Feldherrnwink; er dacht' ergrimmend im Geist so:
„Jetzo der Thaten genug, daß mir der König vertraue!
Ist's nicht klar! — er sann mir heute den sicheren Tod nur,
Als er mich ehrend erkor; — ich lebe noch, ihm zum Verderben!" —
Dacht' es, und zog alsbald, schwach kämpfend, mit zögernden Schritten
Sich auf des Nachhalts Reihen zurück. Ihn empörete Katwald,
Tapfer zu steh'n, umsonst; er wich! — Doch, sausenden Flugs war
Marbod den Völkern genaht, die am rechten Flügel, gehorchend
Albrechts Stimme, voll Heldenmuths, nach dem Kampfe sich sehnten.
Hochberg, der den Zürchern geboth, ersah er, und rief ihm:
„Schreye: „Der Feind entflieht!" Gar mächtig ertönet Dein Ausruf." —
Hochberg schrie: „Der Feind entflieht!" — mit gewaltiger Stimme,
Die, bis zum Mittel des Heers, und hinaus zum äußersten Flügel,
Donnerte; — bald erscholl's von tausenden Stimmen auf einmahl:
„Holla! die Feinde entflieh'n! sie flieh'n! die Feinde, sie fliehen!" —

Ottgar horchte dem Ruf mit kalt hinstarrendem Blick auf,
Wandte das Roß, und sprach zu Lobkowitz: — „Wahrlich, vermuthend
War ich des Unfalls mir; denn höre des Herzens Geheimniß:
Im entflohenen Grau'n der mitternächtlichen Stunde,
Hieß ich, im dunkelen Eichenhain, die Alrune [1]), des Schicksals
Hehre Verkündigerinn, vom Priester befragen; sie gab mir
Antwort: — „Ottgar fleugt vor Stillfried morgen zum Ziele!" —
Dort ist der Sieg mir gewiß; wir ziehen uns fechtend zurücke." —

„Herr! nicht der Hölle vertrau'," — so rief der jammernde Greis auf, —
„Gott vertraue, Dir selbst, und Deinen gewaltigen Kriegern!
Noch steht Sachs und Bayer im Kampf; noch nichts ist verloren!
Wolle mit Ernst den Sieg, er ist Dein; — o komm', und erring' ihn!" —
Aber er trabte zurück. Ihm folgten am Fuße die Scharen
Milota's, der noch im Hinterhalt, voll täuschenden Eifers
Lärmend, abwehrte, zum Schein, die rasch nachrückenden Feinde. —

Bald erscholl auch drüben Geschrey, wo Bayern und Sachsen
Kämpften im Waffengefild', geführt von dem tapferen Herzog
Heinrich, und Zierotin, dem kraftgerüsteten Helden;
Denn Matthäus, der Hort magyarischer Krieger, ersehend
Oben am ragenden Thurm die blutroth flatternde Fahne,
Hörend der Glocken Geton', erhob sich in Eile von Schönfeld,
Mit zermalmender Macht dem Feind in die Seite zu fallen.
Vor zu des Rosses Mähne gebeugt, den blitzenden Säbel
Schwingend in kräftiger Faust, hinbraus'ten die Reiter, und hieben

Links, rechts, ein; bald lagen die Leichen gesa't in dem Felde,
Wankten die Gegner, und floh'n, verfolgt von den Gegnern, zurücke. —

Rastlos eilte der König dahin, bis im sinkenden Nachtgrau'n
Er g'en Türnkrut kam, und das Lager bezog, das er jüngst erst,
Stolz vor Siegeshoffnung, verließ, nun trotzig begrüßte;
Denn er dachte des Siegs am nächst aufstrahlenden Morgen.
Aber bis Ebenthal, dem einsamen Schloß an dem Walde,
Führte der Kaiser sein Heer, und ruht', umlagernd, im Feld' dort.
Ganz verhallte des Tages Lärm, und vom nächtlichen Himmel
Sah'n die Sternlein still auf die schlummernden Volker herunter. —

Zehnter Gesang.

X. G. V. 1.....18.

Abendröthlich erglänzt der schnell entgleitende Rheinstrom;
Völlig verhallte der Sturm; nur liebliche Lüftchen bewegen,
Manchmahl, leis' umsäuselnden Hauchs, die ergossene Fläche
Seiner Gestade, wo links und rechts aus dunkler Gebüsche
Rosigem Duft, nun Burg' und hochaufragende Thürme,
Nun hellschimmernde Städt' und Gotteshäuser sich heben,
Und ihr Bild in die spiegelnde Fluth, von Oben nach Unten,
Kehren, das endlos fort den eilenden Wellen erzittert.
Wechselnd, von einem zum andern Gestad', durchkreuzen der Vogel
Singende Scharen die Luft, und eilen dem schauernden Wald zu.
Abendglocken-Getön', vermengt dem Blocken der Heerde,
Schallt die Ufer entlang, bis endlich die goldenen Sternlein
Auf sich schwingen am Himmelszelt, und dunklere Schatten
Ruh' auf der Welt umher verbreiten, und jeglicher Laut stirbt!
Von Schafhausen allein tönt Donnergetos', in des Abends
Stille hörbarer noch dem Ohr: wo in schwindelnder Jähe
Sich von der Felsenwand, hinab zum versunkenen Strombett,
Stürzt die gewaltige Fluth, aufschäumt zum Himmel, und dort her

Schauernden Nebelqualm in die Thäler hinaus, und die Haine,
Sendet im Windeshauch, unendlicher, ewiger Eile! —

Sieh! und ein Ritter kam, aus fremden Landen gezogen:
Eilig trabt' er die Straße herab, und ihm folgte der Knappe
Fern, ermattet der Last der Wanderung; aber den Ritter
Trieb herzinniges Leid, und der Heimath glühende Sehnsucht!
Als er im Abendlicht, hervor aus dem dunkelen Eichwald
Kommend, vor sich das weitverbreitete Land, und inmitten
Fluthen sah, den ersehneten Rhein, da hielt er das Roß an,
Sprang aus dem Sattel, warf, mit schluchzender Brust, sich zur Erde,
Küßte den Boden, und stand, in des Anschau'ns Wonne versunken! —

Hartman war's, der jetzt dem Strand annahete, kehrend
Heim in das Vaterland, und die trauten Gefilde begrüßte.
Dort jenseits, am Gestad', ersah er das freundliche Städtchen
Rheinau, welches der Rhein, im kreisenden Lauf, sich nach Osten
Wendend, rings umfließt. Dort, — also verkündet die Sage —
Baute das Gotteshaus Funtan, der Heilige [1]), Schottlands
Königen blutsverwandt, den Brüdern von Monte-Cassino,
Als, auf der Pilgerfahrt, er die Stelle, vom Geiste getrieben,
Endlich fand, wo allein der Strom nach Osten den Lauf kehrt. —

Hartman sah von dem Strand mit bewegtem Herzen hinüber:
Sah im Geist noch hinaus, weit, über den Bergen des Aargau's
Liebliches Thal, und dort von dem Felsenhügel die Habsburg
Ragen aus dunkeln Tannen hervor in die Luft, und herunter

Schau'n auf die Fluthen der Aar, die ihr, eilenden Laufes, vorbeyrauſcht
Zwar vermißte ſie jetzt die trauten Gebiether; — der Vater
Fern: — er tauſchte den Grafenhut mit der Krone der Kaiſer;
Todt die Mutter; — von ihm die holden Geſchwiſter geſchieden;
Er, der Unglückliche, kehrt' allein, in einſamer Stille,
Dort zu erreichen das tröſtende Ziel der irdiſchen Wand'rung!

Doch, nun rief er bewegt dem ſpät nachfolgenden Knappen:
„Mangold, faſſe das Roß an dem Zaum, und führ' es mit Vorſicht
Über die Brücke zur Stadt; bald folg' ich Dir nach in die Herberg." —
Rief's; — doch Mangold faßte den Zaum, und führte den Renner
Nebenher, dem ſeinen geſellt, hinüber nach Rheinau:
So, daß die Brück', entlang, erſt laut, dann leiſer und leiſer
Unter dem eiſernen Huf fortpolterte, bis zum Geſtad' hin.
Hartman weilete noch; er ſaß in Trauer verſunken
Dort, auf dem Felsriff, der von dem Strand ſich über die Fluthen
Hinbeugt; ſah in die Wellen hinab, wie ſie rollten und eilten
Raſtlos fort, in des ewigen Meer's verſchlingende Tiefen;
Und er dachte mit Troſt der eilenden Tage des Lebens! —

Sieh! nun hob ſich vor ihm der Mond in des Himmels Gezelt auf,
Hellte die Nacht, und zog in grünlichen Goldes Gefunkel,
Weit, den dunkelen Strom abwärts, die flimmernde Straße,
Der er bewegt nachſah, bis dort, zu dem äußerſten Rand hin,
Wo das Geſtirn ſich ſcheitelrecht in den helleren Fluthen
Spiegelte. Dort, wie vom Land jenſeits des Grabes, — ſo däucht' ihn, —
Winkt' ihm mild, aus ätheriſchem Glanz, die liebende Mutter!

Ach! — er streckte die Arme nach ihr, mit stöhnender Brust, aus,
Beugte die Stirn', und ihm sank die heimliche Thräne vom Auge! —

Jetzo fuhr ein Kahn quer über den schimmernden Mondpfad;
Muntere Stimmen erreichten sein Ohr. Herüber von Rheinau
Kehrte, nach Eglisau, der Vater mit seinem Erzeugten,
Der, ein Fischer, dahin die Beute der Netze getragen,
Und seit Jahren umher auf dem Fisch-durchwimmelten Rheinstrom
Ruderte. Nun verfehlt' er, getäuscht, des Zieles: der Kahn schlug,
Von der Strömung gerafft, an das Joch der gewaltigen Brücke,
Barst entzwey, und die Zween verschlang, so mächtig sie kämpften,
Schrie'n und rufen, die Fluth. Nicht der lastenden Rüstung gedenkend,
Nicht der grausen Gefahr, auffprang der edele Ritter
Auf das Angstgeschrey nach Rettung jammernder Menschen,
Lief den Strand entlang, und warf sich hinab in die Strömung,
Als der Junge hervor aus der Fluth die Rechte gehoben;
Aber nicht rettet' er ihn, und fand, in der brausenden Tiefe,
Das erhabene Ziel des fromm geopferten Lebens *)! —

Ach! nicht ahnte des theueren Sohn's unglückliches Schicksal
Rudolphs fühlende Brust, der im Zelt, von den Helden umgeben,
Saß beym erquickenden Mahl, nach unsäglicher Mühe des Tages!
Draußen, von Lagerfeuern erhellt, verlor sich des Himmels
Nächtliches Grau'n; Geschrey und Gelärm erscholl mit dem Wehruf
Blöckender Lämmer und Schaf', und des dumpf aufbrüllenden Rindes;
Denn die Krieger besorgten das Mahl in geschäftiger Eile:
Nun das Fleisch in der siedenden Fluth, die im räumigen Kessel

Brodelte, kochend, nun auf dem raſtlos kreiſenden Spieß es
Bratend, ſo, daß der Wohlgeruch weit das Lager erfüllte.
Auch ermangelten ſie nicht des herzerfreuenden Weines,
Oder des Brot's, — nicht des Habers und Heu's, die munteren Roſſe;
Denn des Heers Marſchalk, der Breuner, hatte genügend
Alles und jedes zur Stelle geſchafft für die dauernde Krieg'szeit.
Und ſtets lauter erſcholl des unendlichen Lagers Getöſe. —

Drinnen, im hellerleuchteten Zelt, ſaß, nah' an der Seite
Rudolphs, Ladislav, der Ungern blühender König,
Dem er den Herold geſandt, als dort, vom Lager vor Marcheck,
Sich das ſiegende Heer erhob, die fliehenden Feinde,
Über den Weidenbach, zu verfolgen in ſtürmender Eile. —

Am Geſtade der March, wo, g'en Hochſtätten, im Bogen
Sich einkrümmt der Fluß, aufragte die feſtige Warte,
Die vor grau'n Jahrhunderten ſchon den Völkern zur Gränzmark
Dienete, jetzo dem Zelt des lebensfreudigen Königs
Kühlenden Schatten both, und, weithin geſeh'n, in dem Land her
Alles dem ſpähenden Auge verrieth. Dort fand ihn der Herold
Sitzend im munteren Kreiſ' der Zitherſpieler und Sänger,
Die von dem Heldenzug der Ahnen, herüber nach Ungerns
Reiche Gefild', und der Thatenkraft geprieſener Führer
Sprachen im jubelnden Lied; auch rühmten darauf: wie im Feld erſt,
Kämpfend mit nie zu erſchütterndem Muth, des verbündeten Kaiſers
Macht die Feinde beſtand, und gleich dem brauſenden Sturmwind,
Der auf der Heid', im Herbſt, die verdorreten Diſteln dahinjagt,

Des Trentſchiners gewaltiger Arm dem Feind in dem Rücken
Lag mit mordendem Stahl, als weithin die Scharen zerſtoben!
Aber ſo laut der König ſich d'rob erfreute, ſo gönnt' er
Dennoch den Kunen den Ruhm vor dem Unger, im heimlichen Buſen,
Und ergrimmte noch mehr, daß ihm Kaduſcha heute zurückſtand.
Haſtig nahet' ihm Meyenberg, der Herold, und ſprach ſo:

„Freude und Glück wünſcht Dir der erhabene Kaiſer zum Siege,
Den der Ungern tapferes Volk mit entſcheidender Thatkraft
Ihm erringen half, und ladet Dich eilig zum Kriegsrath,
Dann zum fröhlichen Mahl, nach des Tag's ermüdender Arbeit." —
„Gern," — erwiederte Jener voll Haſt, — „Dir folg' ich in's Lager
Meines erlauchten Verbündeten, der ſo Groß und ſo Gut iſt." —
Sagt' es, und ſchwang ſich auf's Pferd, im Gefolg' kumaniſcher Reiter,
Ebenthal zu erreichen im Flug, wo im ſchimmernden Zelte
Rudolph, heldenumſchart, ſein harrete. Wie er dahinflog,
Fuhr der Staub zum Gewölk, erregt von den ſtampfenden Hufen. —

Alle gehorchten dem Ruf des erhabenen Kaiſers, nur Einer,
Kaduſcha, war nicht zu ſchau'n. Empört von dem Glücke des Helden
Von Trentſchin, entboth er vor ſich zwey tauſend der Reiter:
„Ha!" — ſo ſprach er, „was ſollen wir hier, mit den Deutſchen im Bunde,
Nutzlos opfern das Blut, da jüngſt den lohnenden Woldan [1]),
Wie er den Raubritt hieß, — uns grauſam der Kaiſer verwehrte!
Auf! wir zieh'n nach Günß, dem tapferen Iwan [2]) zu Hülfe,
Den jetzt Bertholdsdorf, der Kämmerer, ſtürmend, bedrängt im

Finſteren Raum der gewaltigen Burg; wir entſetzen die Veſte
Schnell, mit würgender Fauſt, und erlöſen den tapferen Grafen;
Dann ſoll Öſtreich bald, verheert und geplündert, mit Schrecken
Schau'n, von nah' und von fern, aufflammende Dörfer und Städte:
Aber wir kehren, beſchwert mit reichlicher Beute, zur Heimath." —

Sprach's; ſie jauchzten ihm laut, nach Beute begierig, und zogen
Schnell g'en Heunburg fort, der Donau Fluthen hinüber,
Über die Brücke, die Albrecht jüngſt erbaute mit Sorgfalt;
D'rauf gewahrten ſie bald den Neuſiedl-See, und die Mauern
Ödenburgs, und eileten raſch nach den Hohen von Günß hin. —

Doch, ſchon hatte der Kaiſer im Kreiſ der verſammelten Feldherrn,
Mit vorſchauendem Blick, des Angriffs Weiſen erwogen;
Manchen erforſcht, und dem Forſchenden gern, mit würdiger Sanftmuth,
Hellen Beſcheid ertheilt, bis All', einmüthig, ihm Beyfall
Zollten; die Ordnungen, Zahl, und die Stellung der Völker im Schlachtfeld
Jeder gar trefflich fand, und jeglicher Zweifel entfloh'n war.
Sieh', da ſcholl des Roſſes Huf von der Straße herüber;
Jene horchten erſtaunt; doch rief, ſanft lächelnd, der Kaiſer:

„Alle vermißtet ihr hier nur ungern Hugo von Tauffers,
Den gewaltigen Greis, beym herzerheiternden Mahle.
Wahrlich! Viel erduldet' er, in der engenden Veſte
Müßig zu ſteh'n, der ſtets, voll regſamer Kraft, in dem Felde
Raſch vortummelt das Roß, und allwärts iſt, wo Gefahr dräut.

Ich entbeth ihn in's Feld, dem jüngſt verwundeten Helden,
Ortenburg, vertrauend die Veſt'; — und er folgte dem Ruf bald." —

Als er es ſprach, da trat der muntere Greis in das Zelt ein,
Grüßte den Kaiſer zuvor, und der Ungern blühenden König,
Dann die Helden All' umher mit feurigem Blicke;
Setzte ſich hin, und begann: — „Fürwahr! ich wähnte: verroſten
Mußte mein Schwert für immer ſchon in der dunkelen Scheide,
Und ich daheim nur geſchrieben Zeug aus dem Munde des Mönchleins
Hören, von Thaten des Krieg's, und euern errungenen Lorbern.
Aber als gütigen Herrn und Freund erwies dem getreuen
Haug ſich Rudolph ſtets: ſein denkt er auch jetzo mit Liebe!
Kaduſcha ſah ich zuvor, mit mannhaftem Reitergefolge,
Treulos flieh'n; er gab hohnlachend den kurzen Beſcheid mir:
Iwan weiht er ſein Schwert; er wünſcht euch Glück zu dem Siege." —

All' aufhorchten, mit Staunen, dem Wort; doch glühende Röthe
Fuhr, mit wechſelndem Weiß, in die Wangen des Königs der Ungern,
Ladislav, und, von Zorn entflammt, erblitzte ſein Auge.
Nun beſann er ſich: both die Rechte dem Helden Matthäus
Von Trentſchin, und ſprach: — „Du ſey des Heeres Gebiether
Mir hinfort; obgleich vom Geſchlechte der Kunen geboren
Mir die Mutter ward, ich die Liebe des Kun's aus der Bruſt ihr
Sog, als wimmerndes Kind, und zum Jüngling gereift, auf dem Todbett
Noch, ihr ſchwur auf die pochende Bruſt: ſo will ich den Unger,
Nun erwägend die Schuld der dauernden Geiſtesverblendung,

Ehren vor ihm, dem Treuloſen, der mich verließ, und nicht ſchmähen
Fürder das edlere Blut des Thron-gebornen Erzeugers." —

Sprach's; der Tapfere ſtand erſchüttert, und beugte das Haupt nun
Schweigend zum Dank. Doch, als im Schlacht-entſcheidenden Kriegsrath,
Für den bald aufdämmernden Tag, Alljedes beſorgt war,
Saß der Kaiſer im Heldenkreiſ bey dem fröhlichen Mahle
Heiteren Blicks, und ſprach, umſchauend, zu Dieſem und Jenem:
„Laßt euch Lagerskoſt, ihr Herrn, genügen; für heute
Sind der Gerichte nicht viel, doch würze die wenigen Frohſinn." —
Lautes Gemurmel erſcholl in dem Zelt; geſchäftige Diener
Reichten die Speiſen herum: den dampfenden Muß, aus der Blüthe
Zarteſten Mehles gekocht; dann wildes und zahmes Geflügel,
Wohlgebraten am Spieß, mit dem Rücken des jährigen Rindes;
Und der Sitte geziemend zuletzt, zum kräftigen Brote,
Goldenen Honigſeim, wie ſolcher dem Deutſchen erſehnt war.
Andere trugen die Fluth des köſtlichen Weins, aus dem Vorrath,
Freundlich herum, und erfüllten den Bauch der räumigen Humpen,
Die vor jeglichem Gaſt, aus ſchimmerndem Erze getrieben,
Standen, nach Herzensluſt bey dem Nachtgelage zu trinken.
Lauter und feuriger ward das Geſpräch, und bewegter die Menge. —

Aber der Kaiſer ſah mit lächelndem Wink nach dem Ritter
Müller, dem Zürcher, der erheiternden Scherz in dem Kreiſ der
Fröhlichen gern anhob, und jetzt, zu Friedrich von Nürnberg,
Alſo begann: — „Herr Burggraf! ſprecht: wie war's denn vor Baſel
Mit dem Gelehrten, dem ihr dort Habsburgs Pfennig mißgönntet?" —

Jener ſprach alsbald, mit leiſ' erröthender Wange:
Wie in dem dauernden Kampf vor Baſel, dem edelen Ritter
Rudolph, both ſein Buch: — „Von den Kriegen der Römer und Deutſchen,
Und des Feldherrn Kunſt und Geſchick," — ein Gelehrter aus Straßburg;
Jener ihm ſchnell ein Goldſtück gab, mit der goldenen Kette,
Die von dem Hals ihm hing; und d'rauf voll Gier in dem Buche
Blätterte. Wie er, — der Schweſter Sohn, — ihm ſolches verwieſen,
Da viel Geldes das Volk ihn koſtete, viel auch der Krieg noch
Fortan heiſcht'; „Ach hört!" — ſo erzählet' er fort — „wie er mich dann
Schalt! — „Der herrlichſte Lohn" — ſo ſprach er — „gebührt dem Gelehrten,
Der hochrühmliche Thaten beſchreibt, und im Herzen den Muth weckt,
Sie zu vollbringen dereinſt! Er ſäße wohl ſelber mit Luſt oft
Über den Büchern, ſo ihm nicht die Zeit ermangelte; lieber
Spender' er auch ſein Gold auf ihn, der, raſtloſen Mühens,
Solche Schätze gehäuft, denn auf manchen untüchtigen Krieger [5])." —

„Wahrlich," — ſo fiel ihm Müller in's Wort — „kein wankendes Schilfrohr,
Das ſich im Winde bewegt, bald hier-, bald dorthin, erſah'n die
Gegner an ihm, denn hört: der Regensberger vererbte
Auch an den Kraft von Toggenburg, der ſeines Geſchlechts war,
Unverſöhnlichen Haß g'en Habsburg. Feinklich umringten
Wir, mit hellem Hauf', Uznach, die gewaltige Veſte.
D'rauf gar bald ein Krachen begann: denn, laut und unzählbar
Flogen die Felſen nach ihr, von des Antwerks [6]) mächtigem Wurfbaum

Hingeſchnellt, das Ermel in Roth, der treffliche Meiſter,
Sinnig zu bau'n verſtand. Auch die Katzen *), mit Erde bedecket,
Raſteten nicht, ſtets näher den Mauern gerückt, und die Krieger
Schirmend vor Feindesgeſchoß, die, im Sonnenlicht und im Nachtgrau'n,
Schwangen die furchtbare Wucht des Mauer-zertrümmernden Stoßbaums.
Hundert Fuß aufragte der Stamm der gewaltigen Eiche,
Den der Meiſter ſich wählt', und mit Eiſen die Stirn' ihm bewehrte.
Donnernd ſchlug er die Wand, von kräftigen Kriegern geſchwungen.
Endlich rückten wir auch mit dem Ebenhoch *) an die Zinnen:
Schleudernd von ihm in die Mitte der Burg zermalmende Blocke,
Auch mit Schwefel und Harz erfüllete, brennende Kugeln.
Doch ereilt' uns d'rauf der grimmige Winter: verderbend
Hielt ſich die Burg ſechs Monden ſchon mit erleſenem Volke.
Viele begruben wir dort der Unſeren; viele vermißten
Wir am Morgen, die feig entwichen bey dunkeler Nachtzeit.
Doch, nie wankte noch Rudolphs Muth! — Da warfen die Feinde
Lebende Fiſche heraus in das Lager, als ſpotteten ſie noch
Seiner Gewalt. Er rief: „Ermannt euch: unſre iſt Uzhach!"
Alſo geſchah's. — Er drang bey Nacht, mit wenigem Volk nur,
Ein durch den Mauerbruch, und eröffnete herzhaft die Thore.
Unſerm würgenden Schwert erlagen die Feinde; nicht lange,
Fiel auch die Burg zerſtört, auf den Wink des Helden von Habsburg "—

Sprach's; und ein freudiger Ruf erſcholl: „Hoch lebe der Held uns!" —

Doch, nun ſah ihn zugleich der Ungern blühender König:

Traulicher an, und ſprach: — „Stets biſt Du wohl glücklich geweſen!
Denn ein heiterer Geiſt wohnt Dir in dem freundlichen Auge.“ —
Jener begann: — „Nicht alſo, — Du irrſt! Ach! Vieles erduldet
Hab' ich, im wechſelnden Lauf des Erdenlebens, gleich ander'n
Sterblichen; leidengeübt erkenn' ich das Maß und den Druck auch
Fremden Leid's; doch lernt' ich dem, was nothwendig iſt, mich
Frühe fügen; hab' treu an des Heilands Lehre gehalten,
Die uns gewiß, denn einzig wahr, hienieden, und jenſeits,
Leitet zum dauernden Glück! Mit Dank genoß ich des Guten;
Setzte dem Schlimmen ein Ziel durch Geduld. Stets ehrt' ich die Wahrheit!
Meine Wege befahl ich dem Herrn, und ſchau' in des Grab's Nacht
Ruhigen Blicks: ſie führt mich ſanft zu dem ewigen Lichte hin!“ —

Sagt' es, und ſah bewegt nach Albrecht ſeinem Erzeugten,
Der an den Lippen des Vaters hing, und weinte, hinüber.
Stiller wurd' es im Zelt; da rief mit umſchallender Stimme
Lichtenſtein: — „Was ſoll uns der Ernſt bey der fröhlichen Mahlzeit?
Morgen ruft uns die Schlacht mit donnerndem Laut, und der Freude
Jubel verhallt! — Wer kehrt? — Wer nicht? — Weß Sitz an dem Tiſch hier
Leer iſt beym künftigen Mahl, das ſteht uns, zum Glück, noch verborgen;
D'rum genießet des Augenblicks, eh' er ſchwindet auf immer!
Soll dieß herrliche Feſt des Sängers ermangeln! er harret
D'raußen nur eures Winks: der gemeinſamen Freude gedacht' ich.“ —

„Sage mir an," — ſprach Rudolph jetzt — „weß Landes und Volkes
Rühmt ſich Dein Sänger? Bekannt ſind mir die Weiſen der Meiſter:
Denn mir waren ſie ſtets erſehnete Gäſte; ſo Mancher
Wall'te zur Habsburg hin, und geehrt ging Jeder von dannen.
Gierig horchte mein Ohr den Zaubergewaltigen: denn mit
Friſcherem Grün bekleidet ihr Sang die herbſtlichen Matten,
Und den entblätterten Wald; er ſä't auf dem nebligen Himmel
Glänzende Stern' umher, und regt der ſchöneren Zukunft
Ahnung auf in des Menſchen Bruſt, der, unter dem Druck der
Gegenwart erſtarrt, nach jener mit Liebe ſich ſehnet!
Eilt, und führt ihn herein; er ſey uns werth bey dem Mahle." —

Jener eilte hinaus; dann kehrt' er wieder, und ſprach ſo:
„Nicht unrühmlich bekannt iſt Hornecks *) Nahme, des Sängers,
Der aus der Steyermark entſproß, und in blühender Jugend
Fort nach Deutſchland zog, an den Hof des würdigen Biſchofs
Werner von Mainz, wo ihm Rotenburg zum Meiſter geworden.
Aber ihn drängte das Herz: ein redlicher Hirte der Schäflein
Seines Heilands zu ſeyn, und er weidete ſolche mit Liebe
Jahrlang, bis ihm die Sorge der Schrift, und des Siegels der Biſchof
Wieder vertraute. Der ſtarb, und Horneck kehrte zur Heimath.
Erſt, ſich dem Sänger des Frauenlobs **), dem theuern Erzeuger,
Weihend zu treulichem Dienſt; dann mir, dem Sohn'; und er lebt nun,
Mit unſäglichem Fleiß, Geſchichten in zierliche Reime
Faſſend, im Frieden daheim; im Krieg mir folgt er in's Feld nach!" —

Sieh', da trat im langen Talare der heilige Sänger
Leiſe herein; er trug die vielbeſaitete Harfe
Unter dem Arm, und grüßte die Schar — vor Allen den Kaiſer
Tief — mit innigem Blick. Erſtaunt beſann der Beherrſcher
Deutſchlands ſich; ihm ſchien: als hätt' er ihn vordem geſehen;
Nur vom laſtenden Alter gebeugt, und ergrauet von Haaren,
Stand er ein Fremdling vor ihm. Da ließ er mit ſchweigendem Ernſte
Auf den niedrigen Stuhl, am Zelteingange, ſich nieder;
Langte die Harfe hervor, und fuhr mit flüchtigen Fingern
Über die goldenen Saiten dahin, die ätheriſche Laute
Töneten. Stiller wurd' es im Zelt; und es ſtockte der Odem
Allen umher in der Bruſt, da er jetzt den feyerlich ernſten,
Heiligen Sang begann, in der bebenden Saiten Begleitung:

„Laut erbrauſet der Sturm, und jagt tiefhangende Wolken
Über die finſteren Berge hinaus. Der laubige Hochwald
Trieft, der Gießbach rauſcht, vom dauernden Regen geſchwollen.
Sieh', da ſaß ein Ritter am Strand: von der edelen Stirne
Glänzt' ihm der Heldenmuth, aus den bläulichen Augen die Wahrheit,
Liebe, und Treu'! Er ſah in die Fluthen: ſie ſauſ'ten und brauſ'ten,
Eilten im Fluge davon; und er dachte der fliehenden Jahre!
Aber der Rappe ſcharrt, laut winſelt der gierige Schweißhund:
Denn kein Wild auftrieb er im Forſt, und der Ritter erhebt ſich
Heim zu zieh'n in die Burg, wo ſein die Liebenden harren.
Jetzt erreicht Geklingel ſein Ohr: von dem finſteren Wald her
Kommt ein Prieſter des Herrn, gehüllt in den ſchimmernden Chorrock,
Und mit der goldenen Stola geziert, nach dem Meßner, geſchritten,

Hin die Himmelskoſt zu dem ſterbenden Manne zu tragen.
Aber er ſchaut voll Angſt umher; denn ſiehe, der Gießbach
Schwemmte den Steg aus dem Grund! — Ach! drüben aufjammert die Hausfrau:
Herbar pochte der Tod an der Thür', und es lechzet der Gatte
Heiß nach dem Engelbrot, das ihn ſtärke zur ewigen Reiſe!
Alsbald ſtreifte der Prieſter, am Strand, die Schuh' von den Füßen,
Dort den rauſchenden Bach hinüber zu waten entſchloſſen.
Solches gewahrte der Ritter kaum, ſo kam er, und both ihm —
Erſt anbethend den Heiland der Welt, — das geſattelte Roß
An zu heiligem Dienſt, und kehrte vergnügt zu den Seinen.
Als der Abend ſank, und die Welt im roſigen Schimmer
Glühete, ſieh', da führte das Roß der Prieſter am Zaume
Über den Burghof her, und ſagt' es dem Ritter mit Dank heim.
Aber er ſprach: Was dünkt Dich? — nein, nicht diene dieß Reitpferd
Fürder zu ſchnödem Gebrauch, das meinen Erlöſer getragen!
Ach! was böth' ich ihm wohl, dem ich Leben und Odem verdanke?
Dennoch ſey es der Kirche des Herrn, mit dem Feld an dem Weiher
Heute geſchenkt, daß Keiner umſonſt nach dem Heiligſten ſchmachte." —
D'rauf der Prieſter begann: „So vergelt es Dir Gott, der Erbarmer,
Edeler Herr! was Du mit erbarmendem Sinn' an dem Diener
Seiner Kirche gethan; ſtets mög' es Dir glücklich ergehen!
Ha! mir ſagt es der Geiſt, und ich irre nicht, — ſey dieß Gedenken
Dir in den Tiefen des Herzens bewahrt: Dir zieret die Stirn' einſt
Würdig des heiligen römiſchen Reichs erhabene Krone!
Herrſchen wird Dein Geſchlecht auf dem herrlichſten Thron, in der Zeiten
Ferne hinab. Dein Ruhm erfüllet die Gränzen der Erde!" —

Endete ſo; da ſah'n zugleich die verſammelten Helden,
Staunend, dem Kaiſer in's Aug', und erkannten des Grafen von Habsburg
Fromme That enthüllt, die er ſtets verſchwiegen voll Demuth.
Aber er ſtürzte herbey, und drückte mit heißer Umarmung
Lange den heiligen Greis an die Bruſt; dann rief er bewegt ſo:

„Wahrlich, Du biſt's, Ehrwürdiger, der an des rauſchenden Gießbachs
Strand mir entgegen kam, mir Segen der Fülle zu ſpenden!
Möge die ewige Huld, hier, dort, Dir ihn reichlich vergelten." —
Jener beugte die Stirn' auf Rudolphs Hand, ihm die Thräne
Bergend, und wankte hinaus in dem einſamen Zelte zu ruhen!
Auch die Helden geſammt enteileten; denn an des Morgens
Tod- und Leben-entſcheidende Schlacht ermahnte der Kaiſer
Sie mit eindringendem Wort; — „O denket" — ſo ſprach er — „des Morgens,
Der uns im eiſernen Felde vereint; im Sieg iſt die Freyheit,
Wohlfahrt, Ruhe und Glück, viel Tauſender; — denket des Sieges!" —
Sprach's; erſchütternd ſcholl ein Ruf aus dem Munde der Helden:
„Ha! wir gedenken, mit Gott, zu erringen den Sieg in dem Blutfeld!" —

Tief verſtummte das einſame Zelt. Mit ſinnenden Blicken
Ging der Kaiſer umher, dann ſaß er wieder, und dachte
Noch des wechſelnden Glücks der Sterblichen; ſah mit Ergebung
Himmelempor, und entſchlummerte ſanft im Schimmer der Lampe.
Aber nicht lang', da fuhr er bewegt zuſammen; — nicht wacht' er,

Schlummerte nicht: — ihm ſtand, verklärt in himmliſcher Schönheit,
Hartman, der liebende Sohn, vor den Nacht-umhüllten Augen,
Blickte lächelnd ihn an, und ſprach: — „In düſterer Stunde
Schieden wir, mein Vater! Mir ward auf dem irdiſchen Dornpfad
Jammer zu Theil, und ich weinete ſtill: nicht gewahrend der Vorſicht
Mild umſchlingende Hand, die mich führete ſicher zum Ziel hin!
Ha! nun ſteh' ich am Ziel! Gelöſ't in himmliſcher Klarheit
Liegen des Lebens Räthſel vor mir! Verſiegt iſt der Thränen
Bitterer Quell, und in Wonn' aufjauchzt die entfeſſelte Seele!
Vater! traure nicht, wenn Dir die Todesbothen verkünden:
„Hartman ſtarb in den Fluthen des Rheins, im rühmlichen Streben
Retter zu ſeyn Unglücklicher!" Schon iſt die ſterbliche Hülle,
Die ihn umgab, in dem Baſeler Dom zu Grabe getragen,
Wo ihm ein Denkſtein wird, vor Allen zum ehrenden Zeichen.
Traure nicht: ich und die Mutter, wir harren Dein in Gefilden
Ewigen Glücks, bis treu erfunden am Ziel, wo die Wage
Furchtbar ſinkt und ſteigt, auch Du, vor unſäglicher Wonne
Jauchzend, die Deinen erſiehſt — in ſeliger Wiedervereinung!
Denke der Alpenhöh'n, des Greiſes, und frommen Gelübdes,
Wenn in umdrängender Schlacht die Hoffnung des Sieges Dir ſchwindet!" —

Rudolph fuhr von dem Stuhl: er wähnte den fliehenden Schimmer
Noch an der Decke des Zeltes zu ſchau'n, und zitterte leiſe
Den Geſichten der Nacht. Jetzt rief er: — „Ein furchtbarer Traum war's!
Schön und furchtbar zugleich! Mein Hartman lebt! — und mich täuſchte

Nur der Lampe flimmerndes Licht. — O Herr! Du bewahr' ihn!" —
Sagt' es, und warf sich aufs Lager hin, und entschlummerte wieder. —

Aber nicht herrschte die Ruh, und des Herzens Frieden in Ortgars
Zelt: denn eben kehrt' er zurück aus dem finsteren Eichwald
Götzendorfs; und er wähnete noch: die Schrecken der Hölle
Rauschten hinter ihm her, im Gezisch unseliger Geister!
Furchtbar rollte sein Aug', und seine geöffneten Lippen
Zitterten. Doch, nun warf er das Schwert auf den drohnenden Tisch hin,
Ließ sich nieder, und sah mit starrem Blick in der Lampe
Flimmerndes Licht. — Er eilte zuvor im nächtlichen Grau'n dem
Furchtbaren Thal von Götzendorf, allein, und dem Heerweg
Fern', auf dem schnaubenden Roß, entgegen: des dunkelen Schicksals
Ruf noch einmahl dort an der Schauer-umflossenen Eiche,
Der die Bewohner des Dorfs nur mit Angst und Schrecken vorüber
Eileten — denn stets scholl Gezisch um sie her — zu vernehmen.
Dorthin bannt' erst jüngst Drahomira, voll höllischer Arglist,
Den Volktäuschenden Spuk, zu verlocken den finsteren Ortgar:
Der um die Mitternacht hinwanderte, Gott zu versuchen.
Als er rasch auf den Baum losdrang, da trat ihm sein Engel
Unsichtbar in den Weg, und rief an das Herz ihm die Warnung:

„Wie? Verehrer des Herrn des Weltalls, Theuererlöster!
Willst Du dem Vater der Lüge Dich weih'n? die unsterbliche Seele
Ihm verschreiben zum Pfand, für trugverhüllende Worte?
Kehre zurück! ... bereue die Schuld entflohener Jahre!
Mild erbarmt sich der Herr des Reuigen: kehre zurücke!" —

Ortgar horchte bestürzt: denn zorngerüsteten Blickes
Sah der Unsterbliche jetzt nach dem Baume hinüber, und alsbald
Flieh'n die finsteren Mächte davon; ihr wildes Gezische
Traf sein Ohr; — er wandte das Roß, und in brausender Eile
Kehrt' er heim in das Zelt, von Angst ergriffen und Schauder. —

Als er dort, beym Schein der matt aufflimmernden Lampe,
Sinnend saß, da scholl Getrab anstürmender Rosse
Näher; nicht lange, so stand Kunegunde, mit höhnenden Blicken
Schauend, vor ihm, und rief: — „Fürwahr, zur nächtlichen Stunde
Komm' ich von Drosing heran; denn, wer gewahrte bey Tages-
Licht nicht die Scham, und die heimliche Wuth mir im glühenden Antlitz,
Über des Böhmenheers Rückzug, des tapfersten Heeres,
Das sein Hort — weh mir, daß ich Gattinn dem Feigen geworden! —
Fliehen hieß in dem Augenblick des entschiedenen Sieges!" —

„Weib! halt ein!" — schrie laut der Empörete, — „muthig im Kampfe
Stand ich mein Leben lang, und feig ertrug ich als Gatte
Nur die Launen des Weib's, das im Zorn der Herr mir beschieden!
Wehe! der Qualen höchste gebiert — Unfriedlicher Ehe!
Doch, für jetzo hinweg mit eitlem Gezänke; zu furchtbar
Dränget der Augenblick: — die Stunde der Schlacht ist nicht fern mehr!
Fort, g'en Prag noch heut': ich sende Dir muthige Scharen
Zum Geleit. Mit Dir sey Gott! — Kunegunde, die Mutter
Meiner Kinder bist Du: Erhabenes liegt in dem Worte!
Halte sie wohl, die Kinder; gar viel ertrug ich des Schlimmen

Mit Geduld, um der Kinderchen: denn mir fehlte der Erbe!
Ha! daß vielleicht, ſo mir die Heimkehr wird aus dem Kampfe,
Schönere Tag' uns blüh'n! Nur als Sieger ſiehſt Du mich wieder!" —

Sprach's, und ſtand verwendeten Blicks; ihr rollten die Thränen
Über die Wangen herab, denn tief vorahnte ſie's: nimmer
Wird ſie ihn wiederſeh'n! — Doch ſcholl kein freundlicher Laut mehr
Ihr von den Lippen; ſie ging, und ſchwang ſich auf's Roß, im Geleite
Tapferer Reiſigen, Prag, die herrliche Stadt, zu erreichen. —

Heftig bewegt ging Ottgar jetzt im dämmernden Zeitraum
Auf und nieder, und ſann. Die Bilder entflohener Jahre
Eileten ihm: nun lieblich und hell, nun nächtlich und furchtbar,
Wechſelnden Flugs, vorüber, und ach! unendliches Wehe
Faßte ſein Herz, als dort die dämmernde Helle des Nachtgrau'ns
Trauergewölk verſchlang, und um ihn verödet die Welt lag!
Flehend ſtreckt' er zuweilen den Arm weit vor, und erſehnte
Heiß, zu entreißen dem Grab, was ſolches im Moder bedeckt hielt!
Seine Lippen bewegten ſich dann, und liſpelten Nahmen,
Ort und Zeit, umher in die Dämmerung! — Willigen Herzens
Wär' er, mit flehendem Wort, vor Dem, und vor Jenem, geſunken
Auf die Knie', zu erringen den Wink erſehnter Verzeihung!
Doch, als Niemand war, der Antwort gab, und die Erde,
Ringsher, ſtumm und erſtarrt, auf immer jegliches Mitleid
Ihm zu verſagen ſchien: da hob er die furchtſamen Blicke
Auf zu dem Himmel, und ſah durch leiſ' aufquellende Zähren
Zweifelnd hin, bis er, erſchüttert, die bebenden Hände

Faltete, dann, gesunkenen Haupts, auf die Kniee sich werfend,
Also begann: „O Herr! nicht geh' in's Gericht mit mir Armen!
Rings umdrängt mich die Schuld, wie Fluth anschwellender Bäche,
Und einstürzender Berge Geröll! Wo find' ich Errettung,
Hülfe vor Deinem Zorn, Allmächtiger, wo, so dem Schuldner
Nur vergeltendes Recht, nicht auch Erbarmen zu Theil wird?
Doch! Erbarmen mit mir, das, hart und eisern gesinnet,
Ich nicht geübt an den Menschen — ein Mensch! — Erhebe die Rechte,
Furchtbarer! strafe mich, — denn ich hab' es verschuldet, — auf immer!...
Dennoch nimmst Du die Sühne noch an: barmherzig und gnädig
Bist Du, o Herr! wenn reuig das Herz auf der irdischen Bahn noch,
Schmerzdurchdrungen, sie beuth! — Noch wandl' ich auf ihr! — Im Bewußtseyn
Schrecklichen Frevels, zu dem, auf des Throns gefahrvoller Höhe,
Mich die schwindelnde Macht, und der feig umschmeichelnden Menge
Zauberruf hinriß, und des ungebändigten Herzens
Ehrgeiz, Stolz und begierliche Gluth, stets mächtiger drängte;
Will ich, — läßt Du mich leben, o Herr! — mit reuigem Herzen
Sühnen die Schuld! Wie ich einst des Kreuzes heiliges Zeichen
Siegend zur Ostsee trug, und dort den verwilderten Heiden
Deines Nahmens Ruhm verkündigte, eifernd für Wahrheit,
Tugend und Recht; wie dort das Herz bey jeglichem Guten
Höher im Busen mir schlug; und ringsum die heitere Schöpfung
Lächelte, weil in der Brust noch Frieden mir wohnte: so will ich,
Ein erneuerter Mensch, hinfort Dir leben, und würdig
Wandeln vor Dir, geschirmt von Deiner erbarmenden Liebe!

Ha! der Morgen graut: — ich stehe den Feinden entgegen:
Ihm, dem Gegner zumahl, der mich hohnete; mir in dem Herzen
Glühenden Haß und Rachsucht weckt'! — Ich verzeih' ihm, — Du heischest
Solches, mein Heiland, von mir, zum Gehorsam! — Im redlichen Kampf nur,
Den des Throns erworbenes Recht, und die Liebe der Völker
Heiliget, will ich ihm steh'n, und anheim Dir stellen mein Schicksal!
Gib mir den Sieg, Herr! Doch, nicht mein, — Dein Wille geschehe!" —

Aber die Himmlischen feyerten laut der unendlichen Allmacht
Hocherhabenen Wink; und auf Erden erglühte das Frühroth! —

Eilfter Gesang.

XI. G. W. 1.....17.

Zweifelnd rang der Tag mit der Nacht, und unfreundliche Schatten
Hielten die Erde noch rings mit ſchauernden Armen umfangen,
Als das ſchreckliche Paar der Merenberger in's Lager
Kehrete. Draußen am Pfad, der, längs dem duftenden Weinberg,
Immer höher ſich hebt, und erſt an dem felſigen Hügel
Schwindet, von welchem der Rabenſtein empor in die Luft ragt,
Standen die Rachebrüder, vereint zu entſetzlichen Thaten,
Schon drey Stunden lang, und ſah'n mit ſchweigendem Ernſte,
Bald nach dem Hochgericht, bald der Eine dem Andern in's Auge,
Das, wie der Blitz aufflammt in dem Nachtgrau'n, öfters erglühte
Vor dem gewaltigen Drang des Grimm-geſättigten Herzens.
Aber da ſprach der ältere ſo zu dem jüngeren Bruder:

„Sepfried! komm! ſchon graut's: ich bin gerüſtet! Es harr't wohl
Unſer die Vorhut ſchon, der wir uns entzogen." — Und Jener
Sagt' erweicht: „Noch iſt das Entſetzliche, dem ich erbebe,
Nicht geſchehen; noch ſteh'n wir fern dem gekrönten Gegner,
Den ich zu morden ſchwur, in der offenen Schlacht, in des Tempels

Heiligthum, oder im ſtillen Gemach, wie ſolches das Glück mir
Gunſtig beuth; gerecht iſt die That, und gebührend dem Frevel
Blutige Rache; und doch! — ich konnt' ihm verzeihen — nicht zürne,
Theurer, mir ob dem Wort: — er ſinkt, ich konnt' ihm verzeihen!" —

„Wie?" — ſo entgegnete Jener voll Wuth: — „Das verhaßteſte Wort kam
Dir von den Lippen! Verzeih'n? — ſieh hin nach dem Baume des Fluches!
Iſt er nicht Jenem gleich, — vielleicht, daß die hölliſchen Mächte,
Mir zum Hohn, allerſt hieher durch die Luft ihn geführet, —
Weh'! auf welchem Beneß, der edelgeſinnete Bruder,
Schuldlos litt, das Haupt zu den Füßen gebunden, nach dreymahl
Schrecklichen Tagen verblich? — Verzeih'n? — ich erwürge Dich,
thuſt Du's!" —

Sprach's; doch Jener ſchwieg; und ſie kehrten mit eilenden Schritten
Wieder zurück zur Heldenſchar der erleſenen Vorhut. —

Sieh', und in Oſten entſtieg des Erd'-umrandenden Himmels
Tiefen, gehüllt in Roſengluth, die erſehnete Sonne;
Aber ſie ſchwand alsbald, von düſteren Wolken verſchlungen,
Wieder, und zeigt' auch heute nicht mehr ihr freundliches Antlitz,
Bis ſie, vom Abendthor erreicht, das herrliche Ziel ſah!
Alle die Wind' umher, die, unſichtbar ſterblichen Augen,
Kommen aus Oſt- und Weſt-, aus Süd- und aus Norden, mit viermahl
Sieben — von dieſen geborenen — noch, verſtummten, und lautlos,
Feyerlich ſtillen Ernſt's, ſchwieg heut' das erhabene Weltall,
Harrend entgegen dem Ruf zu wichtiger Thaten Vollendung! —

Schon war drängende Hast, und dumpfes Gemurmel im Lager
Beyder Gegner erwacht; schon sprengten die Herolde hierhin,
Dorthin im Flug, des Heers Aufstellung den schaltenden Führern
Kund zu thun, wie solche zuvor der Herrscher gebothen.
Ottgars furchtbare Macht hob weit an dem dunkelen Spannberg
Sich empor: ausdehnend, rechts, die mächtigen Flügel
Bis g'en Weidendorf, und links, an die Marken von Dürnkrut,
Und geordnet in sechs Heersäulen, dem Feind zu begegnen:
Hier, an die Reussen gereiht, die Bayern und Sachsen, und dort an
Böhmen und Mährer, die Schar des Kuenring'; denn ihm verharrte,
Zu getreulichem Dienst, Hadmar, der Ältere; Leutold
Nur, auflammenden Zorns, zog jüngst mit den Seinen zur Burg heim. —

Noch, wie gestern, im Feld, zu drey Heersäulen geordnet,
Standen des Kaisers Reih'n entgegen der furchtbaren Heersmacht
Ottgars; auch, vor dem Kampf, des Seelenheiles gedenkend;
Denn manch tapferer Krieger sprach: — „Wo weilt in des Heeres
Ordnung der Seelenhirt, der von mir, dem verirrten Schäflein,
Höre die Sünde bekennt, und im Nahmen des Herrn mich entlasse,
Ledig der Schuld? — denn furchtbar wär's, in solcher zu scheiden!" —
Bald gewahrt' er den Wink, der dort das ragende Zelt ihm
Wies, wo drinnen im dämmernden Raum, mit gesenketem Blick, und
Heiligen Mitleids voll, der Priester des Herrn zu Gericht saß.
Willig senken vor ihm auch sonst unwillige Kniee
Sich in den Staub, und, segengestärkt, bekannte der Mensch dort,
Nicht durch Erdenmacht, nein, nur von dem Herzen getrieben,
Was er gefehlt, und bereut; dann hört' er warnende Lehren;

Hört' erfreuenden Troſt, und zuletzt das göttliche Wort auch,
Das ihn löſ'te, nicht band, im Geſetz erbarmender Liebe,
Wie es der Meiſter gelehrt, der Menſchen des Himmels Gewalt gab!
D'rauf, als dort, vor jeder der drey Heerſäulen, ein Prieſter,
Würdig, die Feyer des Abendmahls vollendete, traten
Sie zu dem Tiſche des Herrn, und empfingen die Speiſe der Seelen,
Klopfend die Bruſt, dreymahl, mit des Kapernaoniſchen Hauptmanns
Demuthsſinn, der ſprach: „O Herr! nicht würdig erkenn' ich
Mich, daß Du einkehreſt bey mir; doch, ſprichſt Du ein Wort nur,
Wird die Seele geſund!" — Und mit Freudigkeit kehrten die Scharen
Wieder zurück in die Reih'n, geſtärkt in heiliger Andacht [1])! — .

Jetzt erwacht' in dem Lager Getöſ: der edele Ritter
Rufte den Knappen herbey, daß er ſah nach dem Zaum, und dem Bügel,
Nach dem Riemen und Gurt: ob jedes dem mächtigen Schlachtdrang
Haltbar ſich wies; weil er, den Helm mit dem ſchuppigen Kinnriem
Sich aufband, und ſein gutes Schwert, aus der Scheide gezogen,
Prüfte, die Schneid' entlang, mit ſanft hingleitendem Daumen.
D'rauf noch einmahl, umwandelnd das Roß, mit forſchenden Blicken,
Faßt' er hurtig den Zaum, und ſagte zu ſeinem Getreuen:

„Grüß mir den grauenden Vater daheim, ſo der Vater im Himmel
Mich in dem Waffengemeng, durchbohrt vom feindlichen Eiſen,
Abruft: bald nachfolgt, vom Alter gebeugt, er in's Grab mir!" —
Aber ein Anderer ſprach: — „Merk' auf! So ich niedergeworfen
Lieg' auf dem Feld, und Du kehrſt, ſo bring mir tauſend und tauſend
Grüße der Schweſter mein, der redlichen! denn in dem Leben

Theilten wir Freud' und Leid, vereint von der zarteſten Jugend." —
Wieder ein Anderer führt' abſeit den Getreuen, und ſagte:
„Kommſt Du vorüber der Burg, wo mir holdſelig das Fräulein
Treue Minne gelobt — gar oft gewahrt' es Dein Auge:
Wie von dem Erker ſie mir, dem Scheidenden, thränenden Blickes
Nachſah, dann noch fern mit dem ſchimmernden Tuche mir winkte —
O ſo ſprich — „getreu bis zum Tod ihr weiht' ich das Leben!" —
Doch, der fromme Gemahl begann mit ſinnendem Ernſt ſo:
„Redlicher! kehrſt Du, des Ritters beraubt, zur rühmlichen Heimath,
Grüße die beſte der Frau'n, und die hold aufblühenden Kinder
Alle, mit herzlichem Wort; die ſo edelgeſinnete Gattinn
Solle mir treu bewahren den Eid, und die munteren Jungen,
Sorgend mit Mutterhuld, zur Furcht des Herrn, auf der Wahrheit
Hellem Pfad erzieh'n: daß ſie Männer, in jeglichem Sinne,
Werden, und wir vor Gott uns wiederfinden in Wonne!" —

So beſtelleten dort, voll Haſt, die gerüſteten Ritter,
Vor dem Entſcheidungskampf, des ergriffenen Herzens Geheimniß.
Andere ſprengten daher, und ſchüttelten Dieſem und Jenem
Freundlich die Hand, „leb wohl!" auf immer vielleicht, ihm zu rufen!
Jene, die, bundesgeſellt, in den ſchimmernden Reih'n ſich erblickten,
Eineten ſich mit betheuerndem Wort, und mit kräftigem Handſchlag,
Nahe zu ſeyn in Gefahr, und zu ſchützen der Eine den Andern.
Sieh', da ritt, umringt von ſeinen gewaltigen Feldherrn,
Nach vollendetem Mahle des Herrn, auch der Kaiſer herüber!
Hugo von Taufers ſah des Heer's Aufſtellung, und rief ihm:

„Herr! nicht ſchweigt Drin Haug: — er kennt den gütigſten Herrſcher!
Heiße die Scharen in fünf, nicht in drey, Heerſäulen geordnet
Gegen den Feind vorgeh'n in dem Feld: daß die tapferen Krieger
Jeglichen Volks, entflammt von der rühmlichen Liebe der Heimath,
Streben den Andern zuvor, zu erringen den herrlichen Siegspreis." —

„Klug haſt Du," — ſprach Jener mit Huld, — „mir gerathen, des Weiſen
Rath iſt beſſer denn Gold, und des Demants funkelnde Menge
Wiegt ihn nicht auf! ſo möge das Heer in geſonderten Haufen
Stehen: um mich der Ritter Schar, und die Völker aus Deutſchlands
Oberen Gau'n; dann rechts, in zwey Heerſäulen, der Oſtmark
Heldenſohn', und der ſteyriſchen Mark; und in zweyen, zur Linken,
Jene von Kärnthen und Krain, von muthigen Führern geordnet;
Aber das tapfere Volk der Ungern ſtehe zur Rechten,
Jenes der Kunen zur Linken, zurück, in entſcheidender Stunde
Vorzubrechen, und dort zu vernichten die fliehenden Scharen,
Weil aus der Warte von Ebenthal der König, als Zeuge
Des gewaltigen Kampf's, zum Sieg entflammet die Beyden." —

Alſo geſchah's! — Noch war der Volk-vereinenden Fahnlein
Pracht im Heer nicht enthüllt: die Fahnenjunker entbanden
Solche dem ragenden Schaft, und ſie flatterten jetzt in dem Wind' hin,
Zahllos, buntvermengt, wie im Lenze die Blumen des Feldes.
Alsbald ſprengten die Edeln heran, den Ruhm zu erringen:
Vor dem Kaiſer im Kampf einher zu tragen die Sturmfahn' *)!

Oſtreichs Demantberg' und Edelgeſteine, mit Kurd von
Haſelau; dann Trautmansdorf, mit dem blühenden Sohne,
Seinem Einzigen jetzt! Auch Meinhard nahte mit Heunburg.
Aber mit freudigem Stolz begann der erhabene Kaiſer:

„Werth ſeyd ihr des Ruhms, des herrlichſten, Alle vor Allen!
Doch, mein Haſelau, der hundertjährige Greis dort,
Heiſcht ſie mit Recht: d'rum werd' ihm heut' die erleſene Stelle,
Oſtreichs Siegesbanier, für Oſtreichs ewige Herrſchaft,
In der entſcheidenden Völkerſchlacht zu erhöh'n, und es ſey ihm
Lichtenſtein, ſo er dort ermattete, hülfegeſellet.
Tritt, Markgraf von Hochberg, vor, und empfange die Reichsfahn'!
Albrecht, Du mein Älteſter, komm, mir die heilige Fahne,
Die, vor allen, geziert mit dem Bild des erlöſenden Kreuzes,
Schimmert, heut' zur ermunternden Schau, in dem Kampfe zu weiſen,
Dicht vor mir in Gefahr, und Tod-verbreitendem Schlachtgrau'n,
Wie Du's ſelber erſehnt, erſt jüngſt, im edelen Muthe." —

Sagt' es; und Hochberg hob des heiligen römiſchen Reiches
Fahne zur Luft, wo ſchwarz, im gelb herſchimmernden Felde,
Sich der Doppel-Aar, mit Zepter und Krone geſchmückt, wies;
Jene von Öſtreich, Haſelau, ehrwürdigen Anſeh'ns,
Weiſend den ſchneeigen Streif in Leupolds rühmlichem Blutfeld.
Und ſie hielten, dem Kaiſer nicht fern, zur Rechten und Linken.
Aber vor ihm erhob ſein Älteſter freudig die Fahne,
Die im grünlichen Feld mit dem Bild des Erlöſers geſchmückt war.
Wieder begann er, und ſprach, mit leuchtenden Augen, die Worte:

„Schwarzenberg! nun hin, zu erforschen den König der Böhmen:
Ob er gerüstet im Feld uns heut' zu begegnen gewillt sey!
Nahe der Vorderhut, mit den Reisigen, wirst Du ihn treffen:
Denn er kennt in Gefahren des Kampfs die unmännliche Furcht nicht." —
Jener enteilete, wie der fernhin brausende Sturmwind,
Der des Staubes Gewölk auf dem Heerweg wirbelnd emporhebt.
Bald annahte der Held dem nahenden Feind, und gewahrte
Dort an der Vorderhut, im Kreis' erlesener Feldherrn,
Ottgars hohe Gestalt, der herrlich gewaffnet daherkam:
Denn er hüllte das Haupt in den silbernen Helm, und es wand sich,
Rings um selben gezackt, die Kron' aus strahlendem Golde.
Auch der Harnisch und Schild, und die Schienen der Arm' und der Beine,
Die er sich heut' umgab, erglänzten von Silber, und dräuend
Warf von des Degens Griff, den er hielt, ein rothlicher Demant
Blitz' umher. — So kam er, zum Kampf gerüstet, herüber.
Als er den Ritter ersah, da hemmt' er den schnaubenden Rappen
Rasch, mit zorngerötherem Blick; doch Jener begann so:

„Herr! den Frieden verschmäht hast Du; — so bieth' ich Dir Krieg denn!
Ich von Schwarzenberg, des Kaisers gesendeter Herold,
Krieg auf Leben und Tod, im Nahmen des Kaisers! Er frägt Dich,
Edelgesinnet, zuvor, nach altherkommlicher Sitte [1]):
Ob Du gerüstet zum Kampf ihn heut' erwarten im Felde!" —
Also der tapfere Held. Grimmlächelnd erwiederte Jener:
„Bring' ihm die Kunde zurück: ich sey Streit's halber [2]) gekommen!" —

Sprach's; und wandte das Roß, die Krieger im ſchnelleren Zuge
Vorzuführen zur Schlacht, und zu ſchrecklichem Feindesgewürge. —

Schon verkündete Schwarzenberg, der edele Herold,
Kehrend in Eile zurück, dem Kaiſer: daß ewige Feindſchaft
Ihm der König gelobt, auch jetzt annahe mit Kriegsmacht.
Sieh, und kaum entfuhr ihm das Wort, da jagten der Feinde
Vorderſte Haufen herab von dem Hügel; viel Tauſende folgten
Bald den Erſteren nach, und verdunkelten weithin die Höhen.
Manchem der Krieger, der hier zum erſten Mahle die Feinde
Kommen ſah von den Höh'n, noch nie der würgenden Waffen
Furchtbar'n Schlag vernahm und empfand in dem ernſten Gefechte,
Pochte das Herz in der Bruſt viel mächtiger; wechſelnde Schauer
Liefen ihm über den Rücken hinab; ihm klapoten die Zähne, und
Bis zu dem Helmdach hob ſich oft ſein ſträubendes Haar auf! —

Doch, nun ritten im Flug, aus den Reih'n der mittleren Heerſchar,
Hundert Jünglinge vor, die aus Zürch, dem Städtchen, gezogen,
Stellten dort vor dem Kaiſer ſich auf, und Einer begann ſo:
„Wolleſt Du jetzt, erhabener Herr! ruhmwürdiger Sitte
Denkend, ertheilen den Schlag, der uns den Edeln geſelle:
Ha! nicht ſoll es Dich reu'n, wenn wir vordringen im Schlachtfeld!" —
Freudig entblößte der Kaiſer ſein Schwert, erhob es, und ſagte:

„Blühende Männer, wohlan! da ihr edele Thaten verheißet,
So geſchehʼ euch nach Wunſch! — Hart drängt uns die Stunde; wir
ſchlagen

Euch d'rum nur auf den Helm, und den Schild, nach edeler Sitte,
Jetzt, im Nahmen des Ein-dreyeinigen Gottes, zu Rittern." —
Sagt' es, und führte den Streich, kreuzweis, nach dem Helm und dem Schilde
Aller umher. — So wurden sie hier den Edeln gesellet [5]).
Aber er sprengte hinaus vor die glänzenden Scharen, erhob sein
Blitzendes Schwert, und rief mit laut umschallender Stimme:

„Tapfere, hört! — nun gilt's! Dort naht in furchtbarer Mehrzahl,
Unversöhnlichen Grolls, der Feind: uns die Länder der Ostmark,
Mit der Krone des Reichs, im entscheidenden Kampf zu entreißen.
Aber nicht soll er sich deß erfreu'n! Allmächtig ist Gottes
Schutzender Arm: er führt uns, mit allumfassender Liebe,
Durch die sonnige Flur, und die Nachtabgründe des Lebens!
Fest ruht mein Vertrauen auf ihm! — So werdet auch ihr jetzt,
Stark durch Gott, mit unbeugsamer Kraft, des endlichen Kampfes
Schrecknisse siegend besteh'n, den Eid-verhöhnenden Frevel
Strafen; erringen die lang ersehnete Ruhe für Deutschland;
Gründen der Volker Glück, und euren unsterblichen Nachruhm!
Ha! und erliegen wir auch, so laßt uns erliegen als Helden!
Eins sey mein und euer Geschick: ich — Kaiser der Deutschen,
Leb' und sterbe mit euch, auf dem winkenden Felde der Ehre!" —

Sprach's; und die Waffen aufblitzten zur Luft, auf einmahl, der Völker
Jauchzende Scharen entlang: sie heischten urplötzlichen Angriff.
Aber auch Ortgar rief den Seinen entflammende Worte:

„Seht," — so sprach er mit grimmigem Blick: — „schon naht uns des Gegners
Heeresmacht, der so frech uns höhnete, schändliche Täuschung
übend an mir, und an euch — noch bebt mir die Seele vor Schauder,
Denk' ich's! — Doch, er büße dafür; denn ewige Schand' euch,
So ihr nicht rächet die Schmach, die zugleich dem Volk und dem Herrscher
Böhmens galt! Gedenket der Zeltvorhänge von Kamberg!
Strafet des Frevlers Trotz! — Er brüste sich: daß ihm der Kune
Gestern den Sieg erfocht; schaut hin nach den rühmlichen Feldern
Kressenbrunns, wo ich Bela's Macht, vernichtend, in Staub warf!
Ha! noch bin ich derselbe, der euch vom Siege zu Siegen
Führete! Muthig hinan! Östreichs anstürmendem Adler
Möge der böhmische Leu nun weisen die schrecklichen Zähne!" —

So empörten ihr Volk die Schlachtgebiethenden Herrscher.
Drauf erscholl ringsher Geschrey und Getümmel; die Trommeln
Wirbelten; schmetternden Rufs erklangen die ehrnen Drometen:
Hier die Reisigen, dort des Fußvolks Reihen zum Angriff
Drängend im Feld; und so, wie ein Lüftchen die wogenden Ähren
Treibt im Kreise herauf und hinab, so bewegte sich hierher,
Dorthin, das wimmelnde Heer. — Staub flog empor, wie im Märzmond,
Wenn der eisige Nord-, dann wieder der brausende Westwind,
Den entfliehenden Winter noch hemmt, und am hellen Mittag oft
Riesengewölk' aufjagt: da hebt sich, im wirbelnden Fluge,
Hoch in die Lüfte der flimmernde Schnee, da schwindet des Himmels
Sonnige Bläue; das Thal, und die ringsaufragenden Berge

Hüllt das Geflohr in Nacht: so erregte der feindlichen Heere
Schlachtanlauf unendlichen Staub in dem Saatengefilde,
Und das Entsetzen schnob aus dem Grau'n des umnachtenden Qualms her:
Aber nicht anders, wie dann, mit entfesselter Wuth, die Empörten
Stürzen aus West und aus Norden zugleich auf den wimmelnden Hafen,
Wo das Gewässer des Meers aufbrandend sich hebt, von den Ankern
Reißet das Seil, und jetzt, wild an einander geschleudert,
Mitten im furchtbar'n Wogengeheul, am zerschmetterten Schiffsraum
Kracht der Raum, am Maste der Mast, und, berstend am Kiele,
Donnert das hohle Verdeck, daß rings den umuferten Hafen
Grause Zertrümmerung hüllt: so stießen die Heere zusammen! —

Sieh', und seitwärts, weit hinüber getragen vom Winde,
Legte sich jetzo der Staub in dem Feld: da sah'n sich die Gegner
Näher in's Aug'! und ha! bald traf das Eisen auf's Leben!
Doch, ach! mußte der Kampf für Rudolphs Helden so schrecklich,
Und am schrecklichsten noch, für den Einen der Helden beginnen! —

Zamor trieb aus der Vorderhut die rüstigen Schützen
Reussens vor in die Schlacht. Sie hatten der tödlichen Armbrüst
Sehne gespannt, den Pfeil in die Röhre des Schaftes geschoben,
Fest an die Wange gepreßt den krummgebogenen Kolben,
Dann im Laufe gezielt, und jetzt das schnellende Zünglein
Losgedrückt: — hurrah! da tönte die Sehn', und erbrauf'te
Fort in der Luft der befiederte Pfeil, nach feindlichem Blute
Lechzend, und traf, und verwundete Roß und Mann in den Scharen,
Die aus der Steyermark herlenkte der tapfere Pfannberg,

Und jetzt Trautmansdorf beherrſcht; weil Jener, verwundet,
Noch im luftigen Zelt des vielerfahrenen Arztes
Sorge ſich fügt: voll Gier in die Schlachtreih'n wiederzukehren. —

Trautmansdorf ermahnete laut das treffliche Fußvolk,
Und die Reiter zugleich, des vaterländiſchen Ruhmes
Eingedenk, heut' in dem Feld als mannhafte Streiter zu ſtehen.
Freudig gehorchte das Volk; und im Sturmlauf ging's an den Feind jetzo,
Als geſchnellt von der Armbruſt her die befiederten Pfeile
Zifchten. Dicht vorüber dem Ohr des unglücklichen Vaters
Flog ein mordender hin, und verſchont' ihn, den zarteſten Sproßling,
Der ihm, von zehen und vier, noch blühete, niederzuwerfen!
Hinter ihm ſank ein Reiter vom Pferd: er hört' es, und bebte;
Aber nicht ſah er zurück, und ſchrie, des aufſtürmenden Herzens
Angſt bekämpfend, vernehmbarer noch, muthweckende Worte!
Erdwin war's, der fiel, von dem Pfeile getroffen am Halſe,
Da in dem ſauſenden Ritt die Halsberg' ſich von der Schulter
Aufſchob. Still, wie die Lilie ſinkt, vom Hagel zerſchmettert,
Sank er vom Pferd, und fallend bath er mit ſterbendem Blick noch,
Daß kein Laut ſein Geſchick dem enteilenden Vater verrathe!
Trauernd gehorchten dem Wink die raſch vorſtürmenden Krieger. —

Aber ſchon drang im beflügelten Ritt ſein edler Erzeuger
Bis in die vorderſten Feindesreih'n, und ſchnell, wie der Blitz ſchlägt,
Warf ſein ſchrecklicher Arm fünf Schützen aus Reuſſen zur Erde.
Zamor, des Volkes Hort, erſah den Würger, und alsbald
Jagt' er heran, den Tod der gefallenen Krieger zu rächen;

Aber nur muthiger noch ihm eilete Jener entgegen,
Faßte noch fester den Griff in die Hand, und hieb, mit des Schwertes
Tödtlichem Stahl, ihm die hochgethürmete Mütz' und die Scheitel,
Tief in die Stirn', entzwey, daß er schnell aus dem Sattel zur Erde
Taumelte, laut aufstöhnt', und das blühende Leben verhauchte.
Ach! bald jammert die Gattinn daheim, die, heimlich im Busen
Ahnend ihr Jammergeschick, dem Scheidenden dort in der Wiege
Noch den schlummernden Säugling wies, ihm umfaßte die Kniee,
Flehend mit Thränen im Blick: daß er bey den Seinen verharre;
Aber umsonst! ihn rief der Ruhm-verheißende Heerbann
Fort in das Feld, und er sank erwürgt in dem schrecklichen Kampf jetzt!
Und nicht rastete Trautmansdorf: er drängte die Schützen,
Rasch fortkämpfend, zurück, und Blut beströmte die Erde. —

Fern vom gehügelten Sand ersah der Führer der Kunen,
Suhol der Eber, dem erst Trentschins Gebiether den Herold
Sendete: daß er ihm eine sein Volk, — wie drüben der Feldherr
Trautmansdorf die Seinen zuerst zum Siege geführet.
Das empörte sein Herz, und unbändigen Zorns, wie ihm jetzo
Jugendlich heiß das Blut in der leicht entzündbaren Brust noch
Kochte, schwang er sein Eisen zur Luft, und begann vor dem Volke:

„Seht! dort fechten sie schon, und tränken ihr Schwert mit des Feindes
Dampfendem Blut; erringen wohl auch sich die herrlichste Beute,
Weil wir, müßig im Hinterhalt, des unsicheren Vortheils
Harren. — Wie? soll stets nur den Deutschen der Ruhm und die Beute

Lohnen im Schlachtengefild'! ſtets ſollen wir Jenen zurückſteh'n,
Eng in die Ordnung gebannt! — Nicht alſo gefällt es dem Kunen,
Denn er ſchwärmt in dem Feld, wie ein brauſendes Donnergewitter,
Frey umher, und erfüllt es mit Angſt, Verderben und Jammer.
Auf! wir wollen hinaus, dem Feind in die Seite zu fallen
Mit Entſetzen verbreitender Hand; — ſo hohlen wir Beut' uns
Selber, und Ruhm wird uns, die Sieger, nur herrlicher lohnen!" —

Sprach's, und gab dem Pferde den Sporn. Nachjagte ſein Volk ihm
Dann, im brauſenden Flug, mit Geſchrey, und umſchwärmte das Häuflein
Kuenrings: ſchnellend zugleich von dem krummgehörneten Bogen
Pfeile, ſo dicht, daß rings ſich in nachtliches Dunkel die Lüfte
Hüllerten. Bald traf hier, bald dort, der beſiederte Mordſtahl
Reiter und Pferd, und verwundete Viel' in der nahenden Krieg'ſchar;
Doch, als ſolches die Pfeile verſchoß, den entleereten Köcher
Nun auf den Rücken ſich warf mit dem tödlichen Bogen,
Da griff's raſch nach dem Säbel, und hieb mit Gejauchz' in die Feind' ein.
Kuenring hatte den Speer geſenkt, das unbändige Reitroß
Hierhin, dorthin geſprengt, und die wild umſchwärmenden Krieger
Niedergeworfen, bis ihm ihr Feldherr Suhol, der Eber,
Seitwärts nahend im Flug, mit dem Säbel die Lenden durchrannte.
Alsbald ſank er vom Sattel herab: die erſchrockenen Krieger
Wichen zurück, und im Feld hin ſcholl Geſchrey und Getümmel. —

Ortgar bebte vor Zorn, da er ſo, im beginnenden Kampfe
Schon, die Gegner im Vortheil ſah, und die Seinen im Feld hin

Flüchteten. Sieh', da ſchwang ſich ergrimmt der finſtere Katwald
Aus den Lüften herab, und rief im Geiſtergeliſpel:
„Wehe, Du ſchaust die Deinen beſiegt, noch ehe die Gegner
All' ihr Schwert aus der Scheide gezogen, die ragenden Speere
Einzuſtürmen, geſenkt! — Unglücklicher, willſt Du noch zaudern?
Wähle ſogleich die Tapferſten Dir aus des Heeres Geſchwadern,
Führe ſie kühn ſelbſt vor, zu erwecken den Muth in dem Herzen
Aller umher: ſo erringſt Du vielleicht den herrlichſten Sieg noch!" —
Sprach's; doch Ottgar rief nach Lobkowitz, ſchreyend die Worte:
„Tapferer Greis! nun vor mit Deinen geharniſchten Reitern,
Hier den allentſcheidenden Sieg mir heut' zu erkämpfen!
Groß iſt der Preis, den er beuth: doch größer die Treue der Freundſchaft
Noch, und die Liebe, die ich, Dein König, dankbar geſinnet,
Dir erwies im Lauf wohl dreyßig entflohener Jahre.
Deſſen gedenk' anjetzt, und vergilt mir mehr, als die Schuld war." —

Rief's; dann ſandt' er dort an Zierotin, und den Herzog
Bayern's, die Herolde: Muth und dauernde Kraft in der Feldherrn
Bruſt zu erregen; und hier entboth er, gewaltigen Ausrufs,
Selber, die Kühnſten im Heer, und führte ſie raſch in die Feldſchlacht. —

Nicht entging es dem Blick des erhabenen Kaiſers, wie tapfer
Trautmansdorf vordrang, und die ſtürmenden Schützen zurückwarf:
Freud' erfüllte ſein Herz; doch wich ſie bald aus der Bruſt ihm,
Als der Kune ſo frech, der Willkühr frohnend, zum Angriff
Flog. Kein Sterblicher hemmte den Fels, der rollend aus Alyhob'n,
Schneller und ſchneller herab in das Thal, mit donnerndem Sprung, fleugt;

D'rum geboth auch er den edelen Rittern und Feldherrn
Jetzo das Feldgeſchrey; — und urplötzlich ertönten die Worte:
„Gott mit uns!" im öſtreichiſchen Heer', und „Praga!" — zur Loſung
Des entſetzlichen Krieg's, in dem böhmiſchen, lauter und lauter
Durch drometenden Schall, und wirbelnder Trommeln Getöſe;
Und in dem ſtaubumwölkten Gefild' traf Reiter und Fußvolk,
Ritter und Knappe zugleich, in ſchrecklicher Eile, zuſammen. —

Wie herſtürmend der Donner rollt, daß die Veſten der Erde
Zittern, ritt im Galopp mit den ſchwergeharniſchten Reitern
Lobkowitz näher, und warf der Kunen umſchwärmende Scharen
Mordend zur Erd', als Suhol, ihr jüngſt erleſener Führer,
Sank vor ſeiner Gewalt, und entmuthigt die Krieger entflohen.
Sieh', auch Trautmansdorf, von den Reitern entblößt, und der Unzahl
Bloßgeſtellt, wich dort vor Lobkowitz; aber dem Leu'n gleich,
Der, von unbändigen Rüden verfolgt, noch häufig ſich wendet,
Und noch Manchen erſchlägt mit den ſchrecklichen Tatzen: ſo wies er
Ihm die muthige Stirn', da er fechtend die Scharen zurückzog. —

Meinhard warf ſich zuvor, rechts hin, auf Heinrich, der Bayern
Herzog: denn voll Kraft und verwegenen Muthes im Kampfe
Waren die Krieger aus Krain ihm gefolgt, und aus Kärnthen; ſo rang
links
Öſtreichs Heldenſchar, geführet von dem kühnen Capellen,
Gegen die Sachſen, die Mansfeld heut', empörteren Grimmes,
Würgen heißt. — Da war, entlang die feindlichen Reihen,
Schrecklicher Mord, Wehklag', Aufjauchzen und Jammern, zu hören;

Da zu ſchau'n das Entſetzliche: wie der erbitterten Gegner
Manche, ſchon nahe dem Tod, ſich im Strauß noch würgend umfaßten,
Und das Blut der Erſchlagenen, gleich aufſchäumenden Bächen,
Wogte hinauf und herab in dem Grau'n-umnachteten Schlachtfeld! —

Bis an des Himmels Gewölb' empor die mittägliche Sonne
Sich erhob, die heut' ihr ſtrahlendes Antlitz in Wolken
Hüllete, wankte die Volkerſchlacht, wie auf ſtürmiſcher Meerfluth
Das entmaſtete Schiff, unſtät, hinauf und hinunter
Kreiſend treibt, mit wechſelndem Glück; doch jetzo gelang's dem
Helden Lobkowitz, raſch vorſtürmend, der mittleren Heerſchar
Obzuſiegen: ſie wich nur langſam, und ſtellte ſich wieder,
Gegen den Feind erneut, die tödliche Waffe zu führen;
Aber mit leuchtendem Blick, und muthgeröthteten Wangen,
Sprengte der König das Roß von Reihen zu Reihen: er ſchalt, bath,
Und bewegte ſein Heer noch eilender vor in dem Blachfeld. —

„Jetzo hinan," — ſo rief er, und ſchrie, daß die Volker erbebten, —
„Jetzo nur muthig hinan: denn Ortgar führt euch zum Siege!
Seht, wie Jene vor euch entflieh'n; — fort! ſchmettert ſie nieder!" —
Alſo brauſ'te das Wort, empörend, ihm von den Lippen.
Wie den nächtlich umwüthenden Brand, der weithin die Häuſer
Schon vernichtete, noch zu beſänftigen hofft die Gemeinde:
Denn ſtill' ruhten die Lüft' umher; doch plötzlich erhebt ſich
Ein feindſeliger Sturm, und unaufhaltſam hinunter
Wälzt ſich von neuem der Strom des empöreten Feuers: ſo ſtürmten
Ortgars Volker dahin, und drängten die Gegner im Blachfeld,

Immer rascher und rascher zurück. Ein Körnchen Gewichts mehr
Auf die Schale des Leu'n, und dem Himmel-annahenden Raume,
Seinem erkorenen Reich, entsank auf immer der Adler! —

Rudolph sah, des Augenblicks kurz dauernden Zeitraum
Lang, bestürzt umher, und ihm dunkelten nächtlich die Augen:
Deutschlands Ruh', und der Völker Glück, dem er, thatengewaltig,
Seither lebt', ersah er von Neuem gefährdet, und allwärts
Wieder entfesselt die Wuth der Grau'n-verbreitenden Willkühr;
Doch, bald schwang sich sein Geist aus der Erdennacht in des Himmels
Ewiges Lichtreich auf, wo ein mächtiger Helfer ihm lebte!
Schnell verließ er den Sattel, und lag auf den Knie'n in dem Staub dort,
Laut vor allem Volk aufrufend die flehenden Worte:

„Herr! komm, rett'! und hilf in der Noth! ach! wende Dein Ohr nicht
Ab von unserem Fleh'n! Nicht entzündeten, frevelnden Muthes,
Wir den blutigen Streit: nur unversöhnlicher Rachgier,
Und zermalmender Wuth, fleh'n wir, abwehrend, entgegen.
Gib uns den Sieg! — Ein Gelübd' lebt mir, erhebend, im Herzen:
Denn ich schaue Dein Heil, wie der Erste der christlichen Kaiser,
Huld-ausstrahlend, vor mir: des weltversöhnenden Kreuzes
Heiliges Zeichen, in dem ich den Sieg erringen, und dankbar
Ihm, zu verehrendem Dienst, für immer und ewige Zeiten,
Stiften ein Gotteshaus, und zu ihm versammeln die Jungfrau'n
Werde zu Tulln, am Strande der frey hinrollenden Donau.
Sey dem Gelübd' von Dir, Allmächtigem! Huld und Vollendung!" —

Als er's rief, da fuhr ein leuchtender Strahl aus den Wolken,
Und erfüllt' ihn mit Muth und Freudigkeit; aber im Glanze
Stand ein Engel: er hieß die unzähligen Scharen der Geister,
Welche die Schlacht herab aus dem Überſinnlichen lockte,
Flieh'n: daß Keiner im Kampf ſich den Gegnern als Helfer erweiſe.
Alle gehorchten, und ſah'n, umher in den Wolken ſich lagernd,
Noch voll Gier auf die Streiter herab; nur Einer aus Allen,
Marbod, ſtand, und ſann den Worten des bethenden Kaiſers'
Trauernd nach! Da erklang urplötzlicher Ruf aus den Wolken:
Strahlend riſſen ſie entzwey; — Erwine, die Gattinn,
Sank ihm weinend vor Wonn' an die Bruſt! — Sie entſchwebten der Erde
Dunkeln Gefilden vereint, auf dem Sirius, über den Sternen
Allen, im kreiſenden Lauf, nur am Thron gezähleter Jahre,
Huldbeglückt und des Erdenjammers vergeſſend, zu weilen! —

Aber mit leuchtendem Blick erhob der Kaiſer der Deutſchen
Sich von dem Staub: ein Strahl der gottbegeiſterten Seele
Glänzt' in ihm, und an ſeinen gerötheten Wangen: betroffen
Staunten die Krieger ihn an; doch All' aufjauchzten vor Freude,
Als er das ſchnaubende Roß vortummelte, dann mit dem Schlachtſchwert
Auf den nahenden Feind hinwies, und ermuthigend ausrief:

„Gott mit uns! Eilt jetzt, gleich loderndem Feuer im Saatfeld,
Gegen den Feind; vertilgt ihm ſchnell die Haufen, und ſchafft mir
Heut' unendlichen Ruhm, da ich euerem Muthe vertraute!
Euer zugleich iſt der Ruhm, und der Dank noch ſpäteſter Nachwelt;

Denn wir kämpfen für Deutschlands Glück, als Deutsche, der Ahnen
Werth, die, tapfergesinnt, noch nie den Nacken dem Fremdling
Beugeten! — Hört! der Herr ist mit uns! und scheuet den Tod nicht,
Jetzt der heiligen Pflicht, und des Vaterlandes gedenkend!" —

All' entflammte sein Wort: ein jeglicher Mann in dem Heere
Lechzte vor Gier, schnell vorzudringen im Feld, und zu sterben
Dort den Tod für das Vaterland, und die heilige Freyheit!
Aber nach Albrecht sah, vor Allen, sein hoher Erzeuger,
Mit bedeutendem Blick, und alsbald eilte der Kühne,
In der Linken die Kreuzesfahn', in der Rechten das Schlachtschwert
Führend, ihm vor. Östreichs Panier, als jetzo des Greises
Arm ermattete, trug der hochgesinnete Kampfheld
Lichtenstein, und die Reichsfahn' ihm der tapfere Markgraf
Hochberg vor, in die Schlacht. — D'rauf folgten die älteren Ritter,
Mit den Edeln aus Zürch, die, jüngst zu Rittern geschlagen,
Kühn voreileten. Laut ermahnte sie noch der Erlauchte:

„Jünglinge, haltet euch wohl, und ahmet die Edeln, die lange
Schon als Meister im Feld sich erprobeten, heut' in dem Kampf nach." —
Jen' entgegneten jauchzenden Rufs: — „Wir halten Dir Wort, Herr!" —
Und entfloh'n. Doch schnell vorstürmten die muthigen Scharen,
Die sein Erzeugter ihm ward in den rheinischen Landen, in Schwaben,
Und in dem Schweizerland, und die, vor Allen gewaltig,
Altgedient, und geübt in jeglicher Kunde des Krieges,
Ihm auch heut' errangen den Sieg, in dem schrecklichen Kampfe. —

So, wie der eiserne Keil vom gewichtigen Hammer getrieben,
Den mit kräftiger Hand im Gehölz aufschwinget der Söldner,
Krachend entzwey den Stamm der hundertjährigen Eiche
Spaltet, daß rings umher die Splitter fliegen: so drang jetzt
Rudolphs rasch geordnete Macht in das feindliche Heer ein.
Kreischender rief die Dromete zum Sturm; die erregende Trommel
Scholl ergrimmter, und rings, und überall, drängten die Führer,
Mit empörendem Schrey, die Krieger zum mordenden Angriff:
Und entsetzlich war das Gewürg' in dem Waffengemenge,
Schrecklich die heiß gestachelte Gier, in brausender Eile
Niederzuschmettern, was kühn entgegen sich warf in der Feldschlacht.
Doch, wie ein Felsendamm in dem waldumschatteten Weiher
Der anstürmenden Regenfluth entgegen sich stemmet,
Unerschüttert und fest: so stemmte sich, eisengesinnet,
Ottgar hier dem stürmenden Feind entgegen, und wich nicht. —

Sieh', schon stundenlang fortwährte das tödliche Ringen
Tausender gegen einander im Feld. Den tapferen Böhmen,
Die zum Sieg aufrief Held Lobkewitz, einte der König
Bayerns, und Sachsens Macht, und führte sie selbst in die Schlacht vor.
Zahllos lag sein Volk erwürgt auf dem Boden; unzählig
Warf auch er die Gegner entseelt in den Staub, und es ragten
Von den hundert, erst jüngst zu Rittern geschlagenen, Zürchern
Jetzo nur wenige mehr; wie im hagelgetroffenen Saatfeld
Einzeln die Halme noch steh'n, die andern bedecken die Erde
Weithin, zermalmt von dem sausenden Eis: so ragten auch hier nur
Einzeln die Helden noch auf, die aus Zürch gezogen: verwundet,

Oder todt, verlor sich im Feld das tapfere Häuflein,
Niedergeworfen durch Ortgars Kraft, und zerschmetterndes Eisen. —

Doch, stets näher kam dem gewaltigen König des Todes
Dunkles Geschick; bald sinkt er zum Staub, all irdischer Hoheit,
Macht und Würde beraubt, dem Aermsten im Heere vergleichbar:
Denn zu entscheidender That auftoth der Edle von Tauffers
Nun die Schützen Tyrols. Er warf sich hierhin, und dorthin,
Mit den Kühnen im brausenden Feld, und nimmer ermüdend,
Spannten sie die Sehn' an der Armbrust; legten den Pfeil an,
Zielten, und schnellten ihn fort in die Luft: unhemmbaren Fluges
Sauft' er in Eile dahin, und traf stets sicher in's Leben;
Denn das Aug' und die Hand tyrolischer Schützen verstand es,
Mitten in Feindesbrust zu entsenden die tödlichen Pfeile.
Doch, nun winkte der Held dem Geübtesten Aller, der nah' und
Fern' in den Gau'n, im Kreis-, so wie auch Hauptschießen, berühmt war,
Wenn Zielscheiben, erhöht vor dem Thor an festlichen Tagen,
Rings das Schützenvolk aufregeten, stets in das Schwarze
Drüben zu treffen, und stets zu erringen das Beste, vor Allen. —

„Märten!" — so rief er ihm zu, — „stieß hin, wie der König von Böhmen
Dort vortummelt das Roß in dem Feld, und unsere Völker,
Dem Würgengel gleich, der Pharao's Erstlinge tilgte,
Niederwirft: versuche denn jetzt, ob, sausenden Flug's, nicht

Ein befiederter Pfeil, durch Dich geſchnellt von der Armbruſt,
Ihn erreicht, und erlegt: Dir Lohn, und auch Ehre gewinnet." —

Rief's; doch Jener begann: — „Nicht geiz' ich nach Gold und nach Silber:
Zierlein nah', und nicht fern dem wunderlieblichen Innsbruck,
Ruht mein Haus an der Felſenwand, die hoch in die Wolken
Aufragt, rein gezimmert erſt jüngſt, und mit Habe geſegnet;
Doch, ſo ich heut' im Feld den blutgierathmenden König,
Oder ſein Roß, mit dem tödlichen Pfeil durchbohrete: — ha! da
Rühmt von der Martinswand mich noch die ſpäteſte Nachwelt!" —

Sagt' es, entſandte den Pfeil, und durchbohrte dem Roſſe des Königs
Sauſend die Bruſt, da es auf, in die Luft, ſich bäumte, des Reiters
Ingrimm theilend; es ſank auf den Rücken, und warf ihn herunter.
Wildes Getümmel erſcholl um den Stürzenden; Reiſige ſchwangen
Sich alsbald vom Sattel herab, vor Gefahr ihn zu ſchirmen;
Doch erhob er ſich ſchnell, und ermahnete laut, da er wieder
Sich auf das Roß, das ein Reiter ihm both, geſchwungen, die Krieger:
Nimmer zu raſten vom Streit, den herrlich errungenen Vortheil
Raſch zu verfolgen, — ſchon nahe dem Ziel des entſcheidenden Sieges! —

Aber im Feld verhallte ſein Ruf! — Der furchtbare Keil drang
Vor, mit zermalmender Kraft; vordrang, die Fahn' in der Linken,
Und in der Rechten das würgende Schwert, des Kaiſers Erzeuger:
Alſo auch Lichtenſtein und Hochberg; alſo der Ritter

Glänzende Schar, und vereint, der tapferen Schweizer und Schwaben
Siegsruhmdürstende Macht; und als der erhabene Herrscher
Den Trentschiner entboth, mit den kühnen magyarischen Reitern
Einzubrechen, im Sturm, in die Seite des Feindes, und Meinhard
Dort, hier Otto von Meissau, gleich dem tapferen Helden
Trautmansdorf, ihr Volk vortummelten: siehe, da wankte
Ottgars Macht, wie der Wald, der am Felsabhange der Alphöh'n,
Losgewühlt aus dem Grund von schwellenden Wässern der Tiefe,
Erst nur langsam, nur zitternd sich regt, dann plötzlich zum Abgrund
Taumelt mit Erd' und Gestein, wild durch einander geschleudert:
So, nach gewaltigem Kampf, dem entscheidenden, wankten, und stürzten
Ottgars Völker dahin; nachbraus'te der Feind in dem Rücken
Rastlos würgend, und warf ergrimmt die Leichen im Feld her. —

Sieh', bald hier bald dort erblickte des tapferen Kaisers
Furchtbares Schwert im Feld, und es scholl sein mächtiger Zuruf,
Der die Völker noch mehr zu Heldenthaten entflammte.
Nicht vergaß er auch jetzt in dem Sieg der verwundeten Krieger,
Hieß mit gebiethendem Wink, sie zurück, nach dem sicheren Rückhalt
Tragen, und dort vertrau'n der Sorgfalt kundiger Ärzte.
Aber, warum hält er nun plötzlich sein feuriges Roß an?
Ach! — ein Verwundeter streckt, mit lächelnd sterbenden Augen,
Seine Rechte nach ihm empor, und ruft ihm ein Leb'wohl!
Matt, doch freundlich, noch zu! — Sein Müller, der tapfere Held
war's!
Tief, zu den Mähnen des Rosses hinab, sank leise des Kaisers
Edleres Antlitz; er sah mit starrendem Aug' in das Auge

Seines Getreu'n, bis thränenumhüllt ihm's dunkelte! — Stohnend
Gab er dem Pferde den Sporn, und flog in brausender Eile
Wieder hinaus, dorthin, wo am lautesten tönte der Schlachtruf. —

Schnell, — nicht ordnungslos, — denn Lobkowitz deckte des Heeres
Rücken, voll Heldenkraft, mit den schwergeharnischten Reitern,
Zog sich Ottgar jetzt nach den mittleren Höhen vor Svannberg
Aufwerts, dort dem Feind erneut die Spitze zu biethen;
Denn, weit überweg an der Zahl, schon im Waffengemenge,
Seine, des Kaisers Macht, und siehe! noch stand in dem Rückhalt
Milota. — Laut entboth er vor sich den muthigen Feldherrn
Zierotin, und begann: — „Nicht kam uns zuvor in dem Kampfe
Milota, selbstvorschauenden Blicks, zu Hülfe: noch steht er
Ungeschwächt mit der Schar der tapferen Mähren im Rückhalt;
Doch, jetzt brech' er vor, und falle dem Feind in die Seite,
Links anstürmend: weil wir zugleich mit vereintem Vermögen,
Und unhemmbarer Kraft, auf den mittleren Haufen uns [illegible]fen.
Groß ist erst die Gefahr, so er säumt; ihm vertrau' ich, — er eile!" —

Rief's; und im sausenden Flug fortsprengte der edele Herold!
Aber des Siegers Heer drang Ottgarn näher und näher;
Wie vom verwundeten Hirschen, so sehr er auch strebt zu entkommen,
Sich die lautumbellende Schar gewaltiger Spürer
Nicht mehr fernt, ihn stets blutgieriger treibt, und bedränget,
Bis er ermattet sinkt auf den felsigen Höhen: so ließ auch
Jetzt von dem schrecklichen Kampf nicht mehr der verfolgende Feind ab;
Denn mit flammendem Muth, und unwiderstehlicher Stärke

Eilte, zum Sieg geführt von dem tapferen Grafen von Nürnberg,
Schwabens Heldenvolk, und der Schweiz gefürchtete Kriegsschar,
Rasch die Höhen herauf, und wüthete, hierhin und dorthin
Werfend, mit langgeschäftetem Speer, die abwehrenden Gegner.
Und entsetzlicher scholl des erneuerten Kampfes Getümmel! —

Ortgar sah im bewegten Gefild' den verhaßtesten Gegner,
Rudolph, grimmigen Blicks: wie er schaltete, Reiter und Fußvolk
Drängend vor, mit gewaltigem Wort, und das furchtbare Schlachtschwert,
Deß Blitzglanz im Blut nur tapferer Gegner erlosch, hoch
Aufschwang; sah den Kaiser, und Wuth und unendliche Rachgier
Wandelte schnell sein Aug' in Feuer und Flammen: er spornte,
Hemmte sein Roß dreymahl, in dem wildumtobenden Schlachtgrau'n
Ihm die Spitze zu biethen gesinnt; doch immer ergrimmter
Brachen die Feinde heran; nur Lobkowitz stand in dem Feld noch,
Gleich dem Felsen im Wogentumult; und zur Linken und Rechten
Wich sein Volk aus der Schlacht, vom Feinde geworfen, zurücke. —

Jetzo wandt' er das Roß, und forscht': ob Milota nahe?
Denn nicht schien ihm verloren der Sieg, so er rasch in die Seite
Stürmte dem Feind. — Doch, ach! was erblickte sein staunendes Auge?
Staub stieg auf im Gefild', und Milota jagte von dannen!
Ihm nachbrauf'te der Reisigen Schar, und es folgte das Fußvolk,
Das er mit täuschendem Wort, dem König zum sichern Verderben
Erst zu dem Rückhalt zog. Mit verhängtem Zügel, vor Eile
Stohnend, naht' auch Zierotin. Ihm folgten am Fuß nur

Zween, der flüchtigen Schar sich entreißende Brüder: der Hanna
Fruchtbarem Strand entsprossen die Edeln; und Jener begann jetzt:

„Herr! nicht künd' ich Dir, was Dein Auge gesehen: des Frevlers
Schnöden Verrath! — Hohnlachend vernahm der schändliche Mann erst
Dein gebiethendes Wort, dann rief er mit grimmigen Blicken:
„Eile zurück zu dem Könige, sprich: so räche der Vater
Seiner Erzeugten Schmach; er fahre denn fluchend zur Hölle!" —
Also der Rache allein, nicht des Vaterlandes gedenkend,
Floh er mit jenen Verräthern davon, die er früher gewonnen.
Nur die Beyden dahier mir eilten zum freudigen Trost nach,
Zeigend: daß noch in der Brust der Tapferen wohne der Ehre
Heiliger Ruf, und Dir die erlesensten Männer noch treu sind." —

Ottgar sah nach den Zween mit bewegtem Gemüth', und begann so:
„Laß den Verräther fliehn; noch sind die erlesensten Männer,
Also sprachst Du mit Recht, mir treu; nicht im dahlenden Frohsinn
Will das Große gethan, das Gewaltige spielend vollbracht seyn:
Denn aufregt es die Brust in den innersten Tiefen, und ringt sich,
Graunvoll ernst, hervor aus des Lebens umnachtenden Stunden!
Jetzt umnachtet auch uns die Gefahr; doch wollen wir kühn uns
Ringen hinaus an den Tag, und fallen wir, — fallen im Licht nur!" —

Rief's, und spornte sein Roß, umschauend: ob er zur Linken,
Oder zur Rechten hinaus, es wende: die kämpfenden Scharen
Nun zu gewagter, die Schlacht urplötzlich entscheidender Kriegsthat
Anzufeuern, und so mit unwiderstehlicher Stärke

Feſtzuhalten das wankende Glück, das ihm ſtets noch getreu war.
Doch, dort floh'n, gedrängt von den Söhnen der Steyer- und Oſtmark,
Bayern und Sachſen zurück; hier ſank, an der Schulter verwundet,
Lobkowitz, er, der untadlige Held, aus dem Sattel, und ſchreyend
Brauſte das reiſige, gleich dem vorgedrungenen Fußvolk
Böhmens, herüber im Feld, durch Meinhards Völker geworfen,
Und gedrängt von dem Hort Trentſchins, zur Flucht und Verwirrung:
Weil in dem Mittel des Heers, ihm zunächſt, der edelen Ritter
Glänzende Schar, und die Heldenreih'n des oberen Deutſchlands,
Ihn ſtets heißeren Muths bedroheten, — horchend des Kaiſers
Schlacht-erregendem Ruf. Entſetzlich erhob ſich Getümmel! —

Mansfeld erſt, dann Zierotin, die Scharengebiether,
Jagten herüber im Feld, und riefen dem König: „Entfliehe!“ —
Aber er ſah voll Wuth nach den Rufenden; faßte ſein Schwert noch
Feſter zur Hand, und begann: — „Wer ſprach ein ſchmähliches Wort aus?
Nichts von Flucht mir geſagt! ich lebt' als König, und ſterben
Werd' ich als ſolcher, dem Feinde zum Trotz, auf dem Felde der Ehre!
Mir nach, wem ſie noch werth im rühmlichen Leben und Tod iſt!“ —

Wie der gewaltige Leu ſich wüthenden Tigern entgegen
Wirft am heißen Mittag: die hochaufſträubende Mähne
Flattert mit Sturmes Weh'n um den Nacken ihm; glühendgerother
Funkeln hervor, aus den tiefgeſenkteten Brau'n, ihm die Augen;
Gluth haucht er auf den Sand; er brüllt, und von rollenden Donnern
Tont's im Gefild'; er peitſcht ſich laut mit dem buſchigen Schweife
Den einſchrumpfenden Bauch, ſich reizend zur Wuth, und ihm ſinken

Links und rechts, erwürgt, und zerschmettert, umdrängende Gegner:
Also warf sich auch er, vor Allen, den Rittern entgegen,
Daß ihm noch Ein', und der Andere dort, östreichischen Blutes,
Viele durchbohrt; denn fest bewahrt' er den Haß noch im Busen!
Jene, erregt von dem stachelnden Wort, nachjagten ihm brausend. —

Sieh', ihm ritt, tollkühn, der jugendlich blühende Kämpe,
Falkenberg, in den Weg, den oft sein strenger Erzeuger
Heimlich und offen gestraft, ihn zu bändigen, aber umsonst: er
Hetzte Menschen und Thiere herum, und beherrschte des Herzens
Unmuth nicht, der stets zu gewaltsamen Thaten ihn hinriß.
Ottgar jagte das Roß dem Anstürmenden seitwärts vorüber,
Schwang sein Eisen, und hieb, im Flug, mit unbändiger Kraft ihm,
Sausend den Helm, und die Scheitel entzwey; und er stürzte zur Erde.
Drauf erreichte sein Schwert, auf dem Todespfade, den Helden
Dietrichstein; und so schnell, so kundig der Tapfere vordrang,
Ihn mit gesenktem Speer aus dem Sattel zu heben, so kam ihm
Ottgar doch verderbend zuvor, und bohrte den Mordstahl
Ihm, durch Harnisch und Wamms, in das edelgesinnete Herz ein,
So, daß er lautlos, bleich, entseelt, an dem Pferde herabsank.
Jammern werden daheim die zartaufblühenden Kinder,
Die, schon frühe der Mutter beraubt, an ihm hingen, der liebend
Oft auf den Armen sie trug, und so mild, so freundlich und gut war! —

Schnell zu rächen das Blut der Erschlagenen, blitzten auf Ottgar
Jetzt unzählige Speere heran: da brauste pfeilschnell
Otto von Meissau vor, von dem Herrscher gesendet, und schrie laut:

„Ritter, ſchont den Geſalbten des Herrn! — ſo geboth es der Kaiſer!" — Rief's; doch Jener ergrimmte noch mehr, und ſpornte ſein Reitroß Mitten unter die Schar, — zu ſterben entſchloſſen, — der Rache Heißen, glühenden Durſt noch im Blute der Feinde zu löſchen. —

Jetzt umgab ihn des Todes Grau'n! — Die furchtbaren Ritter Merenberg, die zugleich mit nie geſättigter Blutgier Näher, und näher herbey an die Seite des Königs ſich drängten, Sorgend: er beuge ſich dort ein Gefangener, oder er falle Andern, nicht ihrem gewaltigen Arm, den die Rache bewaffnet, Sprengten dicht vor ihn hin; eröffneten, ſchnaubend vor Eile, Den geſchloſſenen Helm, und ihm rief der Ältere laut zu: „Sieh', gleich Rachegeiſtern vor Dir, die furchtbaren Brüder Merenberg! — ein Nahme, der Dich zur Hölle hinunter Schleudert; — ſo fahre denn hin, Unmenſchlicher, ſtirb, und verzweifle!" —

Rief's; und ſie bohrten den ſchneidenden Speer ihm, von dieſer und jener Seite zugleich, in das Herz, — ihm feſt in die ſterbenden Augen Schauend, — und alſo voll Haſt, mit ſtets empörterem Ingrimm, Zwölfmahl noch, in die tapfere Bruſt, in den Hals, und den Rücken: Bis er von Wunden bedeckt, hinſank, und das Leben verhauchte! —

Wüthender flog in dem Feld dem beſiegten das ſiegende Heer nach Aber vor Allen das reiſige Volk der Magyaren und Kunen, Heute zu einem vereint, und gehorchend dem tapferen Helden Von Trentſchin, der ſtets den Flüchtenden mordend im Rücken Lag, und das Land umher mit unzähligen Leichen beſä'te. —

Rastlos fort g'en Schrick, dann weiter und weiter von Aspern
Bis g'en Laa, der ummauerten Stadt, nachsetzten die Ungern
Ortgars fliehendem Heer; und wo der grausen Verfolgung
Sie gesetzt ein Ziel, wird heute zu Tage das Dorf noch
„Ungerndorf" genannt, dem Heldenvolke zum Denkmahl! —

Siehe, die Wolken entfloh'n; der Geister unzählige Scharen
Brauseten, laut aufjubelnd, daron; und die scheidende Sonne
Sah von dem Abendthor, verklärt, auf des Sieges Gefild' her! —

Zwölfter Gesang.

XII. G. V. 1.....18.

Schauerlich irrt durch Nacht und Grau'n ein zitternder Lichtstrahl
Über das schweigende Schlachtfeld hin; — nicht lang', — und es folgt ein
Zweyter und dritter ihm nach; viel hundert Fackeln erhellen
Bald die Gegend umher: ihr Schimmer, vom Winde gefächelt,
Wogt, — entsetzlich zu schau'n! — auf den bleich erstarreten Leichen
Tausender, endlos fort, und erfüllet die Seele mit Wehmuth!
Doch, wen suchen, voll emsiger Hast, die furchtbaren Männer
Jetzo, schreitend umher, in den weiten Gefilden des Todes?
Ortgarn! — sieh', und bald verkündete drüben ein Hügel
Rings um ihn her erschlagenen Volks, wo er muthig im Kampf sich
Wehrete, bis er durchbohrt den Rachebrüdern dahinsank!
Dorthin wandelte schweigend der Zug; die leuchtende Flamme
Wies ihn, erkennbar leicht, obgleich entblößt von des Heeres
Plünderndem Troß, — wie er lag im Kreis' gehügelter Leichen,
Mit heruntergezogenen Brau'n, und den Lippen zum Bogen
Eingekrümmt vor Zorn; denn noch mit des schwindenden Lebens
Letztem Hauch, da ihm heiß aus dreyzehn Wunden das Blut rann,
Rief ihm das Herz: er habe gerecht bestraft den Verräther,

Den so feig, so unedel dort die schrecklichen Brüder
Rächten, zur Wuth empört von der lang genährten Blutgier. —

Aber des Führers Ruf erscholl, und sie hoben die Leiche
Auf den Wagen, der, rings mit des Bahrtuchs Flore behangen,
Polternd folgte dem Zug sechs glänzender feuriger Rappen,
Die zum langsam gemessenen Schritt, mit Mühe, der Roßwart
Bändigte. — Sieh', jetzt trug der weitgefeyerte Sänger,
Horneck, leise die Harfe herbey; ihm rollte die Thräne
Über den grauenden Bart in den Busen herunter, und lange
Starrt' er nach Ottgar hin; dann hob er den Klagegesang an:

„Weh'! da liegt er erschlagen, der einst gewaltige König!
Tausende blickten auf ihn, und es drängte der Eine den Andern,
Glühend vor Hast, so er rief. Nun ist er verlassen; es horcht ihm
Keiner der Emsigen mehr! — Wie herrlich mit Edelgesteinen
Und Prachtkleidern geschmückt, bewundert' ihn jegliches Auge
Sonst, da er stolz nach dem Thron aufschritt: nun wandten sie, schaudernd,
Von dem Nackten sich ab, den kaum das kärgliche Gras barg!
Ha! wo weilte der Arzt, dem Vergehenden Labsal zu reichen!
Waren nicht seidene Kissen zur Hand, nicht schimmernde Decken,
Ihn zu erwärmen! — und ach! scholl nicht aus dem Munde der Gattinn,
Kinder, Verwandten und Freunde umher, ein tröstendes Wörtlein,
Ihm zu erheben das Herz! — Verließen im Kampfe die Streiter
All' ihn? — Wie! nicht Einer der Tapferen kam ihn zu schirmen?
Welt! Welt! so ist Dein schnöder Gewinn! und wehe dem Thoren,
Der Dir, Falschen, vertraut! — Erst bietest Du lieblichen Honig

Mit den schmeichelnden Lippen ihm dar, dann wandelst Du plötzlich
Solchen in furchtbares Gift: er saugt Verderben und Tod ein!
Also erging es auch hier dem Könige! — Fürsten, bedenket
Sein Geschick! handhabt die Gerechtigkeit, schützet das Recht nur;
Seyd durch Tugenden groß, durch Wohlthun herrlich, und geizet
Nach dem Lohne der Welt nicht allein, — vor Gott ist er eitel!
Hat er nicht, grausam gesinnt, hinausgetrieben die Witwe,
Friedrichs Kind, im nächtlichen Sturm? — Nicht gewüthet an Edeln,
Ob unsicher'm Verdacht! — Nicht die fürstlichen Sprößlinge, Friedrich,
Konradin, schnöde verkauft? Margarethen geehlicht, und d'rauf dem
Tode geweiht, habsüchtig des Throns? — Nicht den sinnlichen Lüsten,
Die aus dem hohen Gemüth die Gottesminne verdrängen,
Sich ergeben? und wie? nicht an Treu' und an Glauben gefrevelt?
Aber ihm frommte der Wortbruch nicht; die so prahlend geschworen:
Auszuhalten bey ihm, im Leben und Tode, — wo sind sie?
Einsam sinkt er jetzt hinab in des Todes Behausung! —
Welt! Welt! so ist Dein schnöder Gewinn! ach! wehe dem Thoren,
Der Dir, Falschen, vertraut, denn nichtig entschwebt ihm das Leben [1])!"—

So wehklagte der edele Greis; ihm horchten die Krieger
Alle mit pochender Brust, den Trauerwagen umstehend,
Und erhebend die Fackeln zur Luft, die mit flatterndem Schimmer
Ottgars finstere Stirn' erhelleten. Jener entzog sich
Ihren Blicken, und wanderte fort auf dem nächtlichen Pfade.
Doch, sie schlugen behend', als solches der Führer gebothen',
Über die Leiche das Bahrtuch her. Die schnaubenden Rappen

Trieb der Roßwart an, und sie trabten, gehaltenen Schrittes,
Von den Kriegern umschart, g'en Wien, der herrlichen Stadt hin. —

Dort scholl freudiger Lärm dem kommenden Morgen entgegen,
Als dem Sieger zum Ehrenempfang, in geschäftiger Hast, sie
Durch die dunkele Nacht sich schmückte, mit festlichen Kränzen.
Sieh! vor dem Thore, das sich nach Kärnthen dem Wanderer öffnet,
Sollte von Laubgehölz ein Siegesbogen sich heben,
Hoch gewölbt, und geziert mit schimmernden Bändern; auch oben
Rufen die goldene Schrift ein „Lebehoch!" dem Befreyer,
Der von der Stadt und dem Land abwehrt' unendlichen Jammer;
Östreichs Herrscherthron fest gründete; segnende Ruhe
Deutschlands Gau'n errang, und ein Ziel aufsteckte der Willkühr,
Macht und Gewalt, stets noch Faustrecht-ausübender Ritter.
Auch die Straßen entlang erhoben sich, dicht vor den Häusern,
Lieblich grünende Reiser zur Luft; — buntschimmernde Blumen
Hauchten Wohlgeruch her auf die Bahn, die, erkoren dem Sieger,
Durch die Stadt sich wand; und zahllos wogten die Fahnen
Östreichs, rings von dem Wall, und den ragenden Thürmen im Wind hin.
Also schmückte sich jetzo die Stadt, wie die blühende Braut sich
Schmückt an dem Morgen des Tags, der sie eint mit dem Lieben auf
immer! —

Hinter des Ostens dämmerndem Thor entfaltete jetzo,
Neuverjüngt, der Tag die Fittige; weit, und unendlich
Hoben sie fächelnd sich auf, und wehten den glühenden Schimmer,
Der sein Rosenlager umfing, empor an dem Himmel.

Doch, sie weckten zugleich des sanft umschmeichelnden Frühwinds
Kühligen Hauch; er kam, aus des säuselnden Waldes Umlaubung,
Über die blumigen Matten heran, verbreitete ringsum
Balsamduft, und erfüllte mit Lust die erwachende Schöpfung.
Lauter regte sich stets die zwitschernde Schwalbe, die friedlich
Unter dem Dachgesims' aufhing ihr Nest, mit den Jungen;
Auch in dem Schlag umgirrete schon die Taube; der Hahn rief
Schmetternd darein, weil draußen vom Feld, vom Hain, und dem
Hochwald
Bis in die bläuliche Luft empor, das Getöne sich mehrte. —

Jetzt von des Himmels Rand, dem Rosenlager entschwebend,
Hob die herrliche Sonne sich auf, umhüllte die Berghöh'n,
Häuser und Thürme der Stadt mit röthlichem Duft, und entflammte
Hier die Fenster zu Gold, und dort auf den blühenden Matten,
Unermeßlich umher, den Thau zu blitzenden Perlen.
Doch, bald schwang sie verklärt sich empor; des Himmels Gewölbe
Trübte kein Wölkchen, und rings auf der lichtumflossenen Erde
Scholl ein Wonnegejauchz', dem schönsten der Tage zur Feyer! —

Doch, schon zogen den Weg nach dem Kreuz der Spinnerinn, eilig,
Krieger zu Fuß und zu Pferd, in gesonderten Haufen, und weithin
Blitzten im Sonnenschein die hellgeglätteten Waffen,
Blitzte der Harnisch und Helm der Tapferen, welche, vom Schlachtfeld
Kehrend, zum Sieg'seinzug auf dem sanft erhobenen Berg sich
Sammelten, wie es der Herrscher geboth. — Mit grünenden Reisern
Waren die Helme geschmückt, behangen mit Kränzen die Rosse;

Laut scholl Jubel die Scharen entlang: denn fröhliche Weisen
Sang der Krieger; sein Roß ihm wieherte d'rein; die Dromete
Schmetterte; Zink' und Pauk' erklang, und die polternde Trommel
Rief das verworr'ne Getön zum allerfreuendsten Einklang. —

Sieh', und es lief unzähliges Volk aus der Stadt und vom Lande
Nach der Straße hinaus, auf welcher die Tapferen kamen,
Alle mit Angst in der Brust, bis sie, in den fröhlichen Reihen
Ihre Lieben ersah'n: da scholl — erschütternd zu hören! —
Jauchzen empor, da beug sich Mancher vom Sattel herunter:
Einer umhals'te den Freund, ein And'rer den Sohn, und ein Dritter
Reichte dem grauenden Vater die Hand, der grauenden Mutter,
Oder der Braut, die mit thränendem Blick ihm lächelte, sprachlos!
Aber es trat nun hier, nun dort, mit bläßerem Antlitz,
Aus des Volkes Gedräng', ein jammernder Mensch auf die Seite:
Denn nicht hatt' er die Lieben ersehn, und dem Fragenden tönte
Schrecklich der kurze Bescheid: „Er fiel, und kehret nicht wieder!"
Feldeinwärts ging dort ein zartaufblühendes Mädchen,
Rang die Hände mit schwerem Gestöhn; hier saß an des Grabens
Rand der Vater: er sah in die Tiefe hinab: und die Mutter
Preßte den Arm mit der Stirn' an den Baum, und schluchzete leise! —

Aber der schwellende Ruf laut jauchzender Freude verschlang des
Weh's verhaltenen Laut, und unendlich erscholl das Getümmel,
Als dem festlichen Kreuz der Spinnerinn jetzo der Kaiser
Nahte mit hehrem Gefolg': denn Ladislav, der Magyaren
Blühender König, ritt, hellglänzend von Gold, ihm zur Rechten;

Ihm zur Linken sein tapferer Sohn, der in brausender Feldschlacht,
Muthentflammt, vertrug der Erlösung heiliges Zeichen;
D'rauf der Ritter gewaltige Schar, und, in Haufen gesondert,
Des erlesenen Heers siegstolze Geschwader ihm folgten
Nach, auf dem Wienerberg, der unter den Drängenden bebte,
Und so herrlich geschmückt, erschütternd dem Auge zu schau'n war! —

Dort umgab er sich jetzt, mit dem kaiserlich prangenden Mantel,
Setzte den Helm, an welchem umher die goldene Krone
Schimmerte, sich auf das Haupt, entblößte den Degen, und hob ihn
Auf, zum ersehneten Wink, und schnell bewegte das Heer sich,
Im Geleite des Volks, noch Wiens aufjubelnden Mauern.
Sieh', — ihm eilten die Ritter vor, mit den Reisigen Ungerns,
Jenen der Ost- und der Steyermark, von den Heldengebiethern
Angeführt, und vereint um die ruhmgekröneten Fähnlein;
Aber ihm folgten d'rauf die muthigen Schweizer, und Schwaben,
Und die Tapfern aus Kärnthen und Krain, mit den kühnen Tyrolern.
Wie der Alpenbach, vom Regen geschwollen, sein Bette
Plötzlich verläßt, und quer von des Berg's Abhange sich stürzet,
Endlos über die Matten hin die Fluthen ergießend:
So fortwälzte sich schnell das Heer; stets näher erscholl ihm
Festlicher Glocken Getön, und des Volks auftobender Jubel. —

Außer dem Kärthnerthor, wo ein Siegesbogen erhöht war,
Standen die trefflichen Bürger vereint. Ihr Meister, erkoren
Durch gemeinsame Wahl, an Waldrams Stelle, des Falschen!
Eilte heran, den Zug des erhabenen Kaisers zu hemmen;

Both, auf dem Becken von schimmerndem Erz, die vergoldeten Schlüssel
Wiens, ihm huldigend, dar, und begann die Rede mit Ehrfurcht:

„Heil Dir, Östreichs Herrn, Dir edelstem Kaiser der Deutschen!
Mögest Du heute, wo Dir, dem Retter, die jubelnde Stadt Wien,
Festlich geschmückt, entgegenstreckt die verlangenden Arme,
Nicht gedenken der Schuld entflohener Tage, der Liebe
Deiner Getreuen gewiß. Du herrsch' im Segen noch lange
Über Dein glückliches Volk, und vom Thron, den Du, auf dem Grundstein
Heiliger Religion, Gerechtigkeit, Tugend, erhöhtest,
Dein erhab'nes Geschlecht, an der Zeiten entferntestem Ziel noch!" —

Sagt' es bewegt; doch schnell entgegnete jetzo der Kaiser:
„Ihr Getreu'n! habt Dank für des Herzens enthüllte Gesinnung!
Gnädig willfahre mir Gott in dem Wunsch: daß ich gründe die Wohlfahrt,
Fern in die Zukunft noch, der guten und trefflichen Völker,
Die er mir anvertraut! Mein Glück ist auf immer das Eure!" —

Rief's; und sogleich entstürzt' ein Strom von Thränen den Augen
Aller umher, und rings erscholl von tausend und tausend
Lippen ein „Lebehoch!" und mehrte sich, brausenden Lautes,
All die Straßen entlang, die, erkoren dem festlichen Einzug,
Schimmerten. Jetzt durch's Thor, und die Straße Karinthia's trug ihn,
Stolz vorschreitend, das Roß, und aus jeglichem Fenster ertönte
Jubel, wo, bekränzt, die zartaufblühenden Jungfrau'n,
Frau'n im glänzenden Schmuck, das schneeige Tuch in die Lüfte

Schwangen, und jauchzten empor, mit hell erklingender Stimme!
Doch, wie verjüngt, verdrängeten sich die wankenden Greise
Aus dem wimmelnden Volk, ihn zu seh'n und zu segnen; und Väter,
Mütter, erhoben ihr Kind auf den Arm: sie falteten erst ihm
Freudig die Händchen, und zeigten ihm dann den Herrlichen drüben,
Daß es des Tages sich noch im spätesten Alter erfreue!
Sieh', und nicht trockneten mehr dem erhabenen Kaiser die Augen
All die Straßen entlang, da er, hierhin und dorthin gewendet,
Dankte dem Volk mit oft erhobener, freundlicher Rechte! —

Also im Freudengeschrey unzähliger Meng', in der Glocken
Festlichem Klang, und der Pauk' und Dromet' empörendem Jubel,
Zog er entgegen dem Rothenthurm, und lenkete jetzo,
Über den schimmernden Hohenmarkt, nach dem prächtigen Hof ein;
Dann nach der Freyung hinab, und dem Schottenkloster vorüber,
Durch die Herrngaß' fort nach dem breitaufragenden Graben,
Bis er am Riesenthor des unendlichen Doms aus dem Sattel
Eilig zur Erde herab sich schwang. Sein mächtiger Gegner,
Ottgar, Östreichs Herrscher vor ihm, vollbrachte des Domes
Herrlichen Bau, da er einst zerstört von den Flammen im Schutt lag [*]).
Dort ihm reichte zuerst der oberste Hirt der Gemeinde,
Festlich geschmückt, im Kreis Gottdienender Priester, des Wassers
Frommgesegnete Fluth, dann schwang er das duftende Rauchfaß,
Dreymahl, ihm entgegen, und ging, beginnend der Kirche
Heiliges Lied: „Herr Gott, Dich loben wir!" — zum Altare,
Singend, vor ihm einher, und Tausende sangen das Lied nach. —

Aber, als in dem wolbenden Raum des unendlichen Domes,
Rings umher, des Geſangs allletztes Säuſeln verhallt war,
Knie'te der Kaiſer noch hin, und bethete heiliger Andacht
Voll, am Altar, im Kreiſ' der ſieggefeyerten Feldherrn.
Staunend ſah ihn das Volk; doch hingen mit inniger Wehmuth
Auch an Trautmansdorf viel Tauſender Augen, der einſam,
Von dem ſchimmernden Kreiſ' entfernt, auf die Kniee geſunken,
Beugte das grauende Haupt, mit gottergeb'nem Gemüthe!
Bald umhüllten ein jegliches Aug' untadlige Thränen:
Dort den Mann mit dem ſchneeigen Haupt ſo einſam zu ſchauen,
Der noch jüngſt, umringt von blühenden Söhnen, einherging,
Froh der gewaltigen Schar! nun ſteht er allein und verlaſſen,
Wie der verdorrete Stamm in dem Wald, um welchen die Windsbraut
All die friſchen umher, mit lautem Gekrach, in den Staub warf. —

Thauenden Blicks trat jetzt von den heiligen Hallen der Kaiſer
Wieder heraus, vor dem Rieſenthor zu beginnen den Heimzug
Nach der erhabenen Burg; doch ſieh'! welch tiefes Erſtaunen
Unter dem Volk? — ſchnell theilt es ſich links und rechts in der Straße,
Daß der Bahre, von ſechs laut ſchnaubenden Roſſen gezogen,
Raum ſey, fürder zu zieh'n, bis hin zur Pforte des Domes.
Schmerz ergriff die Bruſt des beſeligten Siegers; er ſtarrte
Lang nach dem Trauerflor, und dem Leich'numhüllenden Tuch hin,
Und erwog im Gemüth: wie mächtig noch geſtern der Todte
Wider ihn ſtand, der heut' erſtarrt, all irdiſcher Hoheit,
Kraft und Streitluſt, bar, dort unter der finſteren Hülle
Ruhete! dann begann er vor ſich mit rührendem Laut ſo:

„Ottgar! lebtest Du noch! und herrschtest im Frieden, der Rache
Wüthende Gier in der Brust besänftigend! heiteren Blickes
Würdest Du seh'n: nie haßt' ich Dich, und im redlichen Busen
Strebte dieß Herz liebvoll dem Deinen entgegen zu schlagen!
Weh! und es stockte vielleicht, eh' es, mildverhellt, sich versöhnte?
Ruhe denn jetzt im Schooß der allerbarmenden Liebe!" —
Sprach's, und hieß sogleich die Trauer-erregende Leiche
Fort, nach dem Schottenkloster hinab, mit Würde geleiten,
Wo sie ruhe, bis ihr, nach der Seelenmeß' und dem Bußpsalm,
Werd' ein Grab mit dem ehrenden Stein, an heiliger Stelle! —

Doch, wer drängt sich hier voll Ungestüm vor aus der Menge?
Lobkowitz kam, erblaßt von der Wunde zugleich, und dem Herzleid'
Ob des erschlagenen Königs und Freunds, in Eile herüber,
Führend an zitternder Hand das hold aufblühende Söhnlein
Ottgars, Wenzeslav, der in Drösings Mauern zurückblieb.
Ach! er harrete dort des Vaters, in fröhlicher Unschuld:
Aber nicht kehrt' er ihm mehr, und, verwaist in der zartesten Jugend,
Mißt er die kräftige Hand, die ihn leitete, seines Erzeugers!
Großes beschloß alsbald der treffliche Greis, und, dem Kaiser
Jetzo genaht, vordrängt' er das Kind, und sprach in das Ohr ihm:

„Geh', und umfaß' ihm die Knie' mit festgeschlungenen Armen:
Daß er sich Dein erbarme mit Huld, und die Leiche des Vaters
Frey gewähre: zum Trost den Unglücklichen, die er zurückließ;
Dir zum Ruhm, wenn einst auf vaterländischem Boden
Du ihm erhebst das ehrende Mahl, und dem Lande zur Zierde,

Deß gewaltiger Held, und erhabenster Fürst er gewesen!
Faße nur Herz: nicht hartgesinnt erweis't sich der Kaiser
Dir, als Vater das dunkle Geschick der Kinder bedenkend." —

Rief's; und Ottgars blühender Sohn hinstürzte zu Rudolphs
Füßen, umfaßt' ihm die Knie', und rief mit Thränen die Worte:
„Mildgesinnt, so sprachen sie All', ist der mächtige Kaiser,
Dem ich hier auf den Knie'n, und vor Angst erbebend, die Worte
Ruf': erbarme Dich mein, des Verwaiseten; lasse des Vaters
Leich' uns frey, der Dir erlag in dem schrecklichen Kampfe.
Hast ja auch Kinder, — und sie erfreu'n sich des liebenden Vaters
Noch, der, machtbegabt, sie schirmt, und zu Ehren erhebet.
Weh' Unglücklichem mir! des Vaters beraubt, der vor Allen
Freundlich und hold mir war, vermiss' ich die mächtige Hand jetzt,
Die mich hätte geführt auf des Lebens unsicherem Pfade!
Dennoch wird sein Grab, das in vaterländischer Erde
Seine theuern Gebeine bedeckt, mit dem redenden Denkstein,
Mir erfüllen die Brust mit Trost, und sie waffnen mit Stärke,
Stillen den Schmerz der Mutter um ihn, und erheben des Volkes
Sinkenden Muth, das stets in Treu' ergeben ihm anhing!" —

Sprach so. Doch, der Erhabene schwieg, mit sinnenden Blicken
Über den Jüngling gebeugt, und ringsum weinte die Menge. —

„Höre des Sohnes Fleh'n," — so begann jetzt Lobkowitz inster, —
„Himmelan hebt sich Dein Ruhm; nicht bedarf er des ehrenden Steins hier,
Der von Ottgars Grab verkünde der staunenden Nachwelt,

Welchen Gegner Du einſt bezwangſt in dem Waffengefilde!
Allwärts rühmt Dich die Welt großmüthig und edel: als ſolchen
Sollſt Du auch ihm Dich erweiſen, wo nicht! ſo täuſchte Dein Ruf nur:
Denn unziemlicher Haß g'en Ottgar füllet Dein Herz noch." —

Sprach's empört, und übermannt von unbändigem Herzleid.
Alle ſtaunten umher: doch zürnte dem eifernden Greiſe,
Welcher ſo edel geſinnt, und zugleich ſo tapfer im Feld war,
Rudolph nicht; mildreich erhob er jetzt den Erzeugten
Ottgars, der erneut ihm die Knie' umſchlang, aus dem Staube,
Herzt' ihn vor allem Volk, und begann mit erheitertem Antlitz:

„Sey getröſtet, mein Sohn! nicht ſann ich im ſtillen Gemüthe
Dir ein koſtbares Unterpfand zu entreißen: noch heute
Geb' ich es frey! — Auch folge, zugleich mit dem tapferen Greiſe
Lobkowitz, Herbot von Füllenſtein, zum Ehrengeleit Dir.
Zieh' dann ſchnell g'en Prag mit der Leiche des theuern Erzeugers,
Sie zu beſtatten mit würdiger Pracht, und zu weihen ein Denkmahl
Ihm, der herrſchend mit Kraft, und mit vielumfaſſender Weisheit,
Raſtlos, ſeines unzähligen Volks Gedeihen und Wohlfahrt
Forderte! — Doch, nun komm! ich will ein Vater Dir werden,
Wie ich's zuvor beſchloß im Gemüth', und im Segen des Himmels
Möge der ſproſſende Keim noch herrliche Früchte Dir bringen."

Sagt' es mit Freud'ausſtrahlendem Blick; und als er, gewendet,
Faßte des Roſſes Zaum mit der Linken, hinauf in den Sattel
Sich zu ſchwingen, da both er zugleich dem ſtaunenden Greiſe,

Volkswitz, freundlich die Rechte zum Gruß, und rief ihm mit Huld zu:
„Kühner! Du standst mir zwar gar feindlich entgegen, und doch sagt
Mir das Herz: wir scheiden noch, bald versöhnet, als Freunde!“ —
Jener dankt' ihm d'rauf mit thränenumflossenen Wimpern,
Schweigend; aber es quillt ein Dank aus den schimmernden Thränen,
Den, im schwellenden Strom der Worte, die Zunge nicht ausspricht!
Solches gewahrete nun mit Freuden der Kaiser, und schwang sich
Schnell aufs Roß, den Siegeszug in der Burg zu vollenden.
Und mit jubelndem Ruf fortwogte von Neuem die Menge. —

Jetzt, in dem weitumschlossenen Raum der unendlichen Hofburg,
Wies sich dem Volk ein Schaugerüst, der Sichel des Mondes
Ähnlich an Bogengestalt, erhöht, und mit Purpur behangen.
Vierzehn Stufen empor, in stets verengteren Kreisen,
Hob sich der herrliche Bau, und zuhöchst, auf der obersten Stufe,
Stand, hellschimmernd, des Herrschers Thron; doch glänzten zur Linken,
Und zur Rechten, gar zierlich geschmückt, zwey purpurne Stühle;
Und mit unzähligem Volk erfüllte sich eilig die Hofburg. —

Freudiger Lärm scholl, als die Rosse, der Reiter entledigt,
Wieherten, heim durch die Menge geführt, und in stattlicher Hoheit
Rudolph nun, mit Gefolg, aufschritt zu dem glänzenden Throne:
Dort sich Ladislav, den König der Ungarn, zur Rechten,
Wenzel, den Sohn des getödteten Horts der Böhmen, zur Linken
Sitzen hieß, und das Volk mit freundlichem Winke begrüßte;
Doch, ein schmetternder Laut der Trometen gebeut in des Hofs Raum
Schweigen: und Stille ward, daß der Hauch des athmenden Busens

Hörbar flog, und umher die Stimme des Kaisers vernehmlich
Tönete, da er die Rechte erhob, und so vor dem Volk sprach:

„Seht uns am Ziele, mit Gott! vollbracht ist die That, und das Opfer,
Das, aus dankbarer Brust, zu dem Ewigen heute sich aufschwang.
Ach! gar dürftig erscheinet das Wort! — wie sollen wir würdig
Danken dem Heere, das uns den Sieg errang in der Feldschlacht?
Wie dem erhabenen Könige, der, als helfender Freund, uns
Einte sein tapferes Volk, in allentscheidender Stunde?
Nicht vermöchten wir das! Doch ihn, den König der Ungern,
Schließen wir heut' an Sohnesstatt, wie er selbst es erbittet [1]),
Freudig an's Herz, und geloben ihm Schutz und Freundschaft für immer!
Ach! wohl sprach der Herr: — „Wer hat, dem wird noch gegeben!" —
Also auch wir, von Gott mit Kindern gesegnet, erliesen
Heute der Söhne noch mehr; denn hört: den theuern Erzeugten
Ottgars einen wir auch, als solchen, in liebender Sorgfalt
Bald mit unserem Blut: ihm Gutha, die Tochter, verlobend,
Die uns die Jüngst' erblüht aus den Töchtern voll lieblicher Unschuld." —

Sprach's; und drückte zuerst den König, und d'rauf den Erzeugten
Ottgars rasch an die Brust; unendlich aufjauchzte die Menge.
Aber der König erhob sich vom Stuhl, und sagte bewegt so:
„Oh! gesegnet sey für immer die Stelle, die freundlich
Dich als Bundesgenossen mir wies! — Der brausenden Jugend
Jahr' umgaukelten mich noch jüngst mit verwirrendem Schimmer;

Aber Du kamst! Wohl nenn' ich Dich Vater! mit Recht, und ich fühle
Mich urplötzlich zum Manne gereift — Dein würdig als Sohn jetzt!
Lange lebe beglückt Deutschlands huldvollester Kaiser!" —

Sprach's mit jubelndem Ruf; und umher ertönte des Volkes
Freudengeschrey, wie Donnersturm, wie stürzender Wässer
Lautes Rauschen: „Er lebe beglückt! Hoch lebe der Kaiser!"
So, daß jegliche Brust Entzücken ergriff, und der Thränen
Stürmische Fluth in das Aug', urschnell, aufjagte vom Herzen.
Aber er winkte zum zweyten Mahl: der barschen Dromete
Ernstem Schall verstummte das Volk, und er sagte vom Thron so:

„Hört! wir scheiden von euch nun bald, und auf lange: gebiethend
Ruft uns Deutschlands Wohl nach den rheinischen Gau'n, und wir folgen
Freudig dem Ruf, da uns hier zu weilen hinfort nicht vergönnt ist!
Doch, nicht bleibe darum dieß Land, nach unserer Abfahrt,
Hauptlos. — Wichtiges reift im dunkeln Schooße der Zukunft
Ihm, und Hohes erringt es! — Inmitten gewaltiger Reiche
Hebt das Haus Östreich, aus seinem unscheinbaren Raume,
Eisern gegründet, sich auf: gewährt bald Jenen die Herrscher:
Flicht in den Kranz nie welkender Macht die herrlichsten Kronen,
Die bald Konig' ihm beu'n; und ruft, vielfältig durch Sitte,
Sprach' und Stamm gesonderte Völker, zum Brudervereine.
Also gerüstet mit Kraft, soll's einst im Sturme der Zeiten,
Fest, wie ein Leuchtthurm steh'n, der, hoch von dem Felsen, die Flamme
Den Gefahrbedräueten weis't, auf dem nächtlichen Irrpfad!

Albrecht komme heran; — ihm, unserem ältesten Sohne,
Deß erhabener Sinn und Weisheit euch Allen bekannt ist,
Wollen wir Östreich hier zu Lehen ertheilen. Als Herzog
Werd' ihm der Thron, und in seinem Geschlecht fortdaure die Herrschaft.
Endlos, segenbeglückt zum Wohl unzähliger Völker!" —

Sprach's; und dachte bewegt des Alp-bewohnenden Klausners!
Doch, schon ritt aus dem hallenden Thor sein theurer Erzeugter,
Albrecht, stattlich heran: sein Roß, der tönenden Hauptzier,
Also des Zaums und Geschirrs von blinkendem Silber, sich freuend,
Beugete stolz das Haupt an die Brust. Doch herrlich geschmückt war
Er mit dem Fürstenhut, und dem Purpurmantel, umwallt von
Glänzendem Hermelin. Auch hielt er den goldenen Zepter
In der Rechten erhöht. Durch Schrift und Siegel ertheilte
Friedrich der Erste, von Hohenstauff, der mächtig als Kaiser
Ragte vor Andern hervor, das Recht dem Herzog von Östreich:
Also zu Pferd zu empfah'n das Lehn, und in solcherley Zierde [4]).
Vor ihm trug Held Lichtenstein das Banner von Östreich,
Deß ruhmwürdiger Schild, mit dem schneeigen Streif, in dem Blutfeld
Schimmerte, würdig einher; doch Albrecht hielt an des Thrones
Stufen, und beugte sich; d'rauf begann der erhabene Kaiser:

„Albrecht! euch beschwören wir jetzt, im Nahmen des Einen,
Wahren und ewigen Gott's, zu bekennen: ob ihr, als Herzog
Östreichs, herrschen wollet nach Recht und Gerechtigkeit; ob ihr
Schirmen wollet die heilige Lehr', und den Glauben der Väter,
Und euch widmen dem Wohl des Landes mit Leib und mit Leben,

Das ihr heute zu Lehen empfahe aus unserer Vollmacht?" —
Jener rief: „Ich will!" — und alsbald winkte der Kaiser
Lichtenstein, daß er ihm darreichte die Fahn', und begann so:

„Nun beschwör't ihr's auch im Angesicht Gottes, und eures
Volks, das Banner zugleich, und den goldenen Zepter erhebend
Hoch, g'en Himmel empor." — Und Jener entgegnete muthig:
„Ja, ich schwör' es zu Gott!" — und erhob den goldenen Zepter
Mit dem Banner zugleich in die Luft. Der Kaiser entstürzte
Jetzo dem Purpurpfühl', und flog in die Arme des Sohnes,
Der, sich schwingend vom Pferde herab, ihm entgegen geeilt war.
Lange hielt er den Sohn umfaßt, und sagte mit Rührung:

„Gottes Segen mit Dir und mit Deinem Geschlechte! der Nachwelt
Stell' ich es freudig anheim, was ich vollbracht' an dem Tag hier!
Möge sie noch an der Zeiten entferntestem Ziele, des Glückes
Herrlichster Fülle froh, Habsburg laut segnen und Östreich!" —

Sieh', da rief die Menge umher dem neuen Beherrscher
Brausend ihr Lebehoch! doch, sah manch weinendes Auge
Nach dem Kaiser auch hin, der zuvor von Trennen und Scheiden
Sprach, und, auf immer vielleicht, den liebenden Herzen entrückt war!
D'rauf hieß er bey sich die Fürsten willkommen, und rief so:

„Kommt zum erquickenden Mahl, und ruht in der friedlichen Burg hier,
Heiteren Sinn's, jetzt aus von unzähligen Sorgen der Tage!

Aber verzeiht! — ich eile zuvor nach der düsteren Kammer,
Wo die Gattinn mir starb, und nach ihr sich, in Trauergewanden,
Sehnen die Kinderchen noch: ich gehe die Lieben zu trösten!" —

Sprach's, und entzog sich den Blicken der laut aufjubelnden Menge:
Thränenden Blicks aufschreitend allein zur Wohnung der Trauer! —

Nachtrag

zu dem

Heldengedichte Rudolph von Habsburg.

Die Marchfelder Schlacht. J. 1278.

Die merkwürdige Schlacht auf dem Marchfelde zwiſchen Rudolph I. von Habsburg, Kaiſer der Deutſchen, und Przemisl Ottokar II. König der Böhmen, in welcher der letztere beſiegt fiel, und Jener ſeinen Nachkommen Öſtreichs Herrſcherthron erkämpfte, geſchah am 24. Auguſt des Jahres 1278. Schon zwey Jahre vorher ſtanden ſich, eben daſelbſt, die beyden Fürſten feindlich entgegen. Ottokar, durch früheren Ehebund mit der babenbergiſchen Margareth, der Herrſcher geworden von Öſtreich und der Steyermark, und durch Kauf, von Kärnthen und Krain, ließ ſich endlich herbey, dieſen Provinzen, als anheim gefallenen Reichslehen, zu entſagen; worauf er, auf der Donau-Inſel Kamberg, im Angeſicht beyder Heere, dem Kaiſer (19. November 1276) kniend gehuldigt, und dieſer, angeblich, durch Herabrollen der Zeltvorhänge, dieſe Handlung offenkundig gemacht haben ſoll. Dem heimkehrenden König ſetzte ſeine ehrgeizige Gemahlinn, Kunegunde, durch Schmähungen ſo lange zu, bis er dem Kaiſer neuerdings den Kampf auf Tod und Leben both. — Schon am 21. Juny brach er von Prag zu ſeinem Heere auf, das ſich vor Brünn verſammelt hatte, verlor aber auf ſeinem Kriegeszug in Öſtreich, durch die Belagerung des befeſtigten Städtchens Droſendorf, den entſcheidenden Moment, und ſetzte dadurch den Kaiſer in den Stand, Hülfsvölker zu ſammeln, um welchen es durch ſchnelles Vordringen geſchehen geweſen wäre.

Auf Rudolphs Seite ſtanden nebſt den Schweizern und Elſaſſern, die ihm ſein Sohn Albrecht zuführte, der Pfalzgraf Ludwig, ſein Tochtermann; — der Burggraf Friedrich von Nürnberg; — der Markgraf Heinrich von Hochberg; — zu welchen noch die Grafen von Hennenberg, und Zurſtenberg ſtie-

ßen. Dann: — Meinhard Graf von Tyrol; — Graf Albert von Görz; — Friedrich und Albert die Grafen von Ortenburg, und Ulrich von Heunburg, mit den Tyrolern, Kärnthnern, und Krainern; — Pfannberg, und zugleich die Herren von Pettau, Lichtenstein, und Colo von Seldenhofen, mit den Steyrern. — Auch die Bischöfe von Salzburg und Basel führten ihm Krieger zu, deren ersterem er in der Schlacht die Leitung der Östreicher und Steyrer übergab. — Endlich erschien auch der König Ladislav IV., an welchen er den tapfern tyrolischen Hauptmann, Hugo von Taufers, abgeschickt hatte, mit mehr denn zwanzig tausend kumanischen und ungrischen Reisigen, als sein Verbündeter, auf dem Schlachtfeld.

An Ottokars Völker, die Böhmen, und die Mährer unter Milota's Leitung, reiheten sich: Bayern, die Herzog Heinrich; — Sachsen, die Pfeil, Markgraf von Magdeburg; — und Meißner und Thüringer, die Markgraf Dietrich führte. — Die Reussen sandte K. Leo, und die Polen und Schlesier K. Kasimir heran. Auch einige östreichische Ritter, unter diesen die beyden Brüder Heinrich und Leopold Kuenring, ergriffen seine Partey, so, daß er dem Kaiser an der Zahl der Krieger weit überlegen war.

Das Feld, auf welchem gestritten ward, erstreckte sich von Marcheck über den Weidenbach, dann weiter von Stillfried über Dürnkrut bis gegen Idungsbrunnen hinauf; und der Kampf endete wahrscheinlich, wie weiter unten erhellet, nahe vor dem Städtchen Laa.

Rudolph setzte mit seinem Heere bey Hainburg über die Donau, seine Vereinigung mit dem König der Ungern zu bewirken, und dem Feind in den Rücken zu kommen, und lagerte sich vor Marcheck. Die Kumanier hatten bereits aus dem Hinterhalte die herumstreifenden Feinde angefallen, ihnen über 100 Mann getodtet, und nachdem sie ihnen die Köpfe abgehauen, sandten sie selbe dem Kaiser als Geschenk entgegen, der sich mit Schauder davon wegwendete, und sie begraben hieß. — Am 23. August rückte er gegen Stillfried vor, und beschloß die Schlacht auf den folgenden Tag, der mit dem Feste des heil. Bartholomäus auf einen Freytag fiel, an welchem er öfters glücklich gekämpft hatte *). Der Tag brach an: die Kaiserlichen standen in

*) Ben Arenpeck Chron. Austr. ad Annum 1278 heißt es: Convenerunt ambo Reges cum exercitibus suis in campis Austriae trans Danubium apud Weidenbach feria sexta ante Bartholomaei etc. Viele Andere wollen, daß die Schlacht sich am 26. August ereignet habe. —

fünf Heerhaufen, den sechsten der Böhmen, entgegen. Noch kurz vor dem Kampfe schlug der Kaiser, nebst Anderen, auch hundert Zürcher zu Rittern. — In seinem Heere herrschte mehr froher Muth, als in jenem Ottokars, da vor Tagesanbruch die Meißner und Thüringer aus dem Lager heimlich abzogen, und er zuvor im Zelte, mit erregtem Mißtrauen, die Feldherren aufforderte: „sie sollten ihm, wenn sie Verrath an ihm sännen, lieber jetzt die Brust durchbohren, ehe Tausende auf dem Schlachtfeld gefallen seyn würden.“ Das unbändige Pferd eines salzburgischen Reiters, Heinrich Schörlin, rannte, wie toll, auf die Böhmen los, und ward so zum Zeichen des früheren Angriffs. Ottokar brachte mit den schwergeharnischten Reitern die Östreicher und Steyrer zum Weichen, nachdem der Führer der letzteren, Pfannberg, verwundet vom Pferde gefallen war. — Als der Kaiser die wankende Schlacht sah, da warf er sich aus dem Sattel im Staub auf die Knie, und bethete laut zum Himmel, verheißend durch ein Gelübde, so er den Sieg gewänne, ein Kloster zu Ehren des heil. Kreuzes zu stiften; worauf seine Scharen ermuthiget vordrangen. Doch schlug sich Herbot von Füllenstein, ein polnischer Ritter, durch große Verheißungen Ottokars bewogen, bis zu ihm durch, erstach ihm das Pferd unter dem Leibe, und brachte ihn in die größte Gefahr, wenn nicht er selber, zu Fuße ankämpfend, ihn mit dem Speere von dem Sattel herabgerissen, und der herbeyeilende tapfere Ritter Ulrich Capellen ihm ein Pferd gebothen hätte. Den gefangenen Ritter Herbot hieß der Kaiser schonen, seine Wunden verbinden, und warf sich dann, wie ein erzürnter Löwe, neuerdings auf die Feinde. — Auf dem rechten Flügel, wo Hochberg stritt, erhob sich das Geschrey, „die Feinde fliehen!“ und bald verbreitete es sich durch alle Reihen Rudolphs; — Ottokar wankte einen Augenblick, hieß aber Milota aus dem Nachhalt vorgeh'n; und als dieser, lang genäherter Rache frohnend, mit den Mähren und einigen böhmischen Herren, die er gewann, eben jetzt von dem Schlachtfeld abzog, stürzte er sich in den letzten mörderischen Kampf, und fiel auch hier, als ein Opfer der Rache, durch die Hand der beyden Ritter von Merenberg, mit dreyzehn Wunden, ehe der Befehl des Kaisers, der sein Leben zu schonen geboth, erfüllt werden konnte. — Worauf Flucht und Verwirrung der Böhmen. — Der Kaiser ließ zum Rückzug blasen, allein die Kumanier verfolgten sie, bis die sinkende Nacht dem Würgen ein Ende machte. — Die Schlacht währte nur fünf Stunden, und es sollen auf Ottokars Seite über 14.000 gefallen seyn. — Rudolph hieß seine Leiche sogleich aufsuchen, nach dem Städtchen Laa, und noch in der Nacht nach Wien bringen, wo sie anfangs in dem Schotten-Kloster beygesetzt,

und dann in der Kirche der Barfüßer-Mönche öffentlich zur Schau ausgestellt blieb. — Allein, auf die in das Lager gelangte Bitte der Böhmen, stellte er sie ihnen wieder zu; worauf sie über Znaym nach Prag abgeführt, und in dem, von ihm erbauten Franciscaner-Kloster königlich zur Erde bestattet ward.

Rudolph hielt in Wien, unter unendlichem Jubel des Volkes, seinen feyerlichen Einzug, und erfüllte bald darauf sein Gelübde, indem er zu Tuln zu Ehren des heil. Kreuzes ein adeliches Frauenkloster erbauen ließ.

Anmerkungen.

Anmerkungen zum I. Gesange.

1) Vers 16.

Drahomira war die Gemahlinn Bratislavs, Herzogs von Böhmen, der die Heidinn in der Hoffnung, daß sie sich zum Christenthume bekehren würde, im Jahr 901 ehlichte. Sie gebar ihm zwey Söhne, Wenzel und Boleslav, und als er im Jahr 916 starb, und seine Mutter, die heil. Ludmilla, die vormundschaftliche Regierung übernehmen wollte, stand sie in der berufenen Ständeversammlung zu Prag dagegen auf, zog sich mit ihrem jüngeren Sohne Boleslav auf das feste Schloß Wischehrad zurück, und wüthete beynahe durch vier Jahre, mit Beyhülfe des heidnischen Stadtrichters Palhoc, gegen die Christen mit Feuer und Schwert. — Darauf ließ sie die Kirche zu Bunzlau zerstören, und endlich auch ihre Schwiegermutter auf dem Schlosse Tetin hinrichten. Wenzel, obgleich nur ein Jüngling, kam hierauf nach Prag, berief die Stände im J. 921, und entsetzte sie der Regierung. — Doch ruhte die unmenschliche Mutter nicht, bis ihr jüngerer Sohn den älteren im Jahr 938 auf ihr Anstiften durch Brudermord auf die Seite schaffte. Nach der Sage soll sie auf dem Wischehrad die Erde lebendig verschlungen haben. S. Cosmas Pragensis L. I. Hist. — Pulkawa Hist. Boh. C. 15. Dubrav. Hist. Boh. L. 5. Sylvius, Hageck etc.

2) Vers 121.

Dürnkrut. Der vortreffliche Geschichtschreiber, Chorherr Kurz, sagt in seinem Östreich unter Ottokar und Albrecht I.: „In Rücksicht des Schlachtfeldes stimmen die Berichte nicht ganz überein, welches wohl nicht anders möglich ist, da zwey Heere nothwendig eine große Strecke einnehmen, und während einer so entscheidenden Schlacht an mehreren Orten gestritten wird. Daß an dem Marchfluß gekämpft ward, in welchem viele Böhmen den Tod fanden, bestätigen alle Chroniken. Der Bezirk von Stillfried bis Jdungspeugen hinauf, war der eigentliche Kampfplatz; —

Ehrutterfeld, das ebenfalls genannt wird, liegt in der Mitte. — Die Schlacht muß sich von Stillfried gegen den Weidenbach und bis Marcheck ausgedehnt haben, da Rudolph in seinem Stiftsbriefe sagt: „Gott habe ihn nicht ferne der Kirche von Marcheck aus Todesgefahr errettet." — in loco ab ecclesia eadem non longe distante nos quasi in angustiis mortis positos liberavit ab hostibus, et prostratis eisdem liberavit gloria triumphali. Bodmann I. cap. pag. 100. Wahrscheinlich deutet er auf die Gefahr, die ihm drohte, als ihm das Pferd unter dem Leibe erstochen ward. Calles T. II. p. 552—562 hat alle hieher gehörigen Stellen gesammelt."

3) Vers 279.

Rüdiger Waldram nennt Jugger, in seinem Ehrenspiegel des Erzhauses Östreich, den Burgermeister Wiens, der an Rudolph, mit dem König der Böhmen einverstanden, heimlichen Verrath sann. Bey andern Schriftstellern heißt er Paltram Vazo. — Der Sänger Rudolphs fand jenen wohlklingender zu seinem Zwecke. (Siehe auch Wolfg. Lazius Chron. Vienn. Lib. IV. und Gerard. Roo Hist. Austr. Lib. I.)

4) Vers 288.

Die Erzählung von der Huldigung Ottokars auf der Donau-Insel Kamberg, wo er, nachdem die täuschenden Zeltvorhänge gefallen waren, auf den Knieen vor dem Kaiser liegend, den beyden, durch die Donau geschiedenen Heeren gewiesen ward, ist von vielen gründlichen Geschichtsforschern als unstatthaft verworfen worden.

5) Vers 302. Lilienfeld.

In einem der anmuthigsten Gebirgsthäler Unter-Östreichs, am Fuße der Alpen, und an dem Ufer des Traisenflusses, liegt das Cisterzienser-Stift Lilienfeld, von dem babenbergischen Leopold VII., oder Glorreichen im Jahr 1202 gestiftet, dem der Sänger Rudolphs durch acht und zwanzig Jahre angehörte, und demselben in den letzten sieben Jahren als Abt, k. k. Rath, und niederöstreichischer Landesstand, vorgesetzt war.

6) Vers 347.

Daß Rudolph in seinem sieben und dreyßigsten Jahre an den Hof Ottokars, der übrigens als ein großer Feldherr jungen Fürsten allerdings zum Muster dienen konnte, berufen, und zu seinem Hofmarschalk ernannt worden sey; daß er dann mit ihm die, bey dem Einfall der Tartaren wieder heidnisch gewordenen, Preußen bekämpfte, im Jahre 1260 einem Kriegszug gegen die Ungern beygewohnt, und wegen ausgezeichneter Heldenthaten von ihm den Ritterschlag erhalten habe, sind Erzählungen aus seinem Leben, deren Wahrheit hie und da bestritten worden ist.

7) Vers 476.

Margareth, die Tochter des babenbergischen Leopold des Glorreichen, Herzogs von Österreich, war die Witwe Kaisers Heinrich VII., und bereits an Jahren vorgerückt, als Ottokar, wohl nur in der Absicht, mit ihrer Hand Östreich und die Steyermark zu erlangen, sie im Jahre 1252 heurathete, aber schon im Jahr 1261 sich von ihr, wegen beschuldigter Unfruchtbarkeit, wieder scheiden ließ. Sie starb zu Krems im Jahr 1267 im Kloster, und zwar, wie Einige behaupten, durch Gift, mit welchem sie Ottokar aus der Welt geschafft haben soll. Doch hat Hanthaler Fast. Campilil. T. I. P. II. Dec. VII. §. I. C. XXXIV. diese Behauptung widerlegt. Sie liegt in dem Kloster Lilienfeld, das ihr Vater stiftete, ihm zur Linken, vor dem Hochaltare, begraben.

Anmerkungen zum II. Gesange.

1) Vers 28.

Die Veste Mödling, deren Ruinen über dem Städtchen gleiches Nahmens, nicht ferne von Wien, in dem Brühler Thal zu sehen sind, war das Eigenthum mehrerer Fürsten eines Zweiges des babenbergischen Herrscherstammes, die sich Herzoge von Modeling nannten, und das zuletzt auch Gertrud, die Tochter Heinrichs, Herzogs von Mödling, und Bruder Friedrich des Streitbaren, zu ihrem Antheil erhielt, nachdem ihr Gatte, Hermann, Markgraf von Baden, gestorben war.

2) Vers 35.

In einem engumschlossenen Thale, am Fuße des Tannberges, welches der Sattelbach durchfließt, stiftete Leopold der Heilige im Jahr 1135 das Cistercienser-Kloster Heiligen-Kreuz, welches nebst andern merkwürdigen Grabmählern im Kreuzgange auch jenes von Friedrich dem Streitbaren, letzten Sprossen des babenbergischen Stammes, zur Schau stellt.

3) Vers 90.

Über Jacob Müllers, des Zürcher Kriegers, lustige Mähre, siehe Alb. Argent. Cap. 18. und Juggers Spiegel der Ehren des Erzhauses Östreich. Nürnberg 1668. erstes Buch 7. Cap. S. 66.

4) Vers 109.

Der Traisenfluß in Unter-Östreich, der bey Traisenmauer in die Donau fällt, entspringt hinter der Lilienfelder Alpenkette aus dem sogenannten Traisenberg, und ergießt sich in zwey Bächen, wovon der eine hinter Tirnitz aus der Süd- und der andere hinter Hohenberg aus der Nordseite des Berges hervordringt, so, daß beyde erst oberhalb Lilienfeld sich wieder vereinigen, und die eigentliche Traisen bilden. Wechselsweise wird der eine, und

der andre Arm die unechte Traisen genannt, je nachdem der Bewohner des einen und des andern Bezirkes Kunde darüber geben soll.

5) Vers 170.

Ob Rudolph vor, oder während der Schlacht, das Gelübde gemacht habe: so er den Sieg gewänne, ein Kloster zu Ehren des heil. Kreuzes zu erbauen, ist aus den vorhandenen Nachrichten nicht völlig erweisbar. So viel ist gewiß, daß er, nach jenem erhaltenen Sieg über seinen Gegner, das adeliche Frauenkloster zu Tuln, zu Ehren des heil. Kreuzes erbaut, und auch seine, und seiner Gemahlinn aus Stein gehauene Statuen dahin geschenkt habe, die leider zur Zeit der Aufhebung desselben, auf eine unverantwortliche Weise, vernichtet worden sind.

6) Vers 399.

Ein Meisterwerk der gothischen Baukunst, das alle Fremden durch seinen majestätischen Umfang in Erstaunen setzte, das sogenannte Dormitorium, oder Schlafhaus zu Lilienfeld, welches ursprünglich den Klosterbrüdern zur gemeinschaftlichen Wohn- und Schlafstätte diente, als noch, außer dem Chorgebeth, das Ausräuten und Urbarmachen der Wildniß umher, ihr hauptsächliches Geschäft war, ging durch den großen Brand (13. September 1810) völlig zu Grunde, so daß keine Spur mehr von seiner Herrlichkeit übrig blieb.

7) Vers 476.

Der Lasingfall, in den Lilienfelder Gebirgen, ist seit dem Jahr 1815, wo ihn der Verfasser des gegenwärtigen Gedichts, als damahliger Stiftsvorsteher, zugänglich, und dadurch erst bekannt machte, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Reisenden, die ihn jährlich in großer Anzahl besuchen. Seine Schönheit übertrifft jede Vorstellung. — Die Felsenschlucht, durch welche sich die Lasing herabstürzt, hat drey Hauptabsätze, die nach Wiener Maß

a	=	107	Fuß	-
b	=	40	"	8
c	=	123	"	2
		270	'	10" senkrechte Höhe, und

a	=	145	'	2"
b	=	126	"	7
c	=	123	"	4
		395	'	1"

horizontale Länge des Wasserfalles bewirken. Auch das Felsenthal am Fuße des Oetschers, durch welche sie sich ergießt, gewähret einen ergreifenden Anblick.

Anmerkungen zum III. Gesange.

1) Vers 3.

Marbod, Marobodus, wie ihn Tacitus nennt, König der Marcomannen, eines schwäbischen Stammes (Mark-Mannen, Hüter der Gränze, oder wie Andre wollen: Marich-Mannen, Roßtummler, von dem alten deutschen Wort Marich, Stutte, Mähre, equa), lebte gleichzeitig mit Herman dem Cherusker. Entschlossen, sich in einer entfernteren Stellung den Römern furchtbar zu machen, sammelte er ein Heer von mehr denn siebenzig tausend Mann, zog immer weiter an der Donau herab, und nachdem er den Catualda (Gothwald oder Katwald) einen Anführer der Gothen, aus dem Lande der Bojen, dem heutigen Böhmen, verjagt hatte, gründete er dort den Sitz eines neuen Reiches, das sich von der äußersten Spitze der Ostmark, und der Gränze Pannoniens, bis an das Riesengebirg hin erstreckte. — Inquiomar (wahrscheinlich Hinkmar), der Ohm Hermans, der zu ihm flüchtete, verwickelte ihn in einen heftigen Streit mit seinem gewaltigen Neffen; und als nach einer unentschiedenen blutigen Feldschlacht seine Krieger auf Hermans Seite traten, und Catwald mit Hülfe römischer Scharen seine Burg erstürmte, faßte er den Entschluß, sich in Roms Schutz zu begeben. Er wurde nach Ravenna verwiesen, wo er nach einem zwey und zwanzigjährigen Aufenthalt sein Leben — das er, wie Tacitus sagt, zu sehr liebte — in unrühmlicher Abgeschiedenheit endete. — Catwald hatte ein gleiches Schicksal, denn er wurde von den Römern nach Frejus in Frankreich verwiesen.

2) Vers 16.

Das Schloß Hainburg mit dem Städtchen gleiches Nahmens, an der Gränze Ungerns in Unter-Östreich, — soll, der Sage nach, von Attila, dem König der Heunen, wie die Deutschen der Vorzeit die Hunnen nannten, erbaut worden seyn; daher Heunenburg, Heunburg, geheißen haben. — Was hier von dem Umfang, und der Lage des markomannischen Reiches unter Marbod, und weiter unten Vers 25. von der durch ihn gekämpften Schlacht auf dem Marchfelde gesagt wird, gründet sich, nicht mit historischer Gewißheit, sondern in poetisch genommener scheinbarer Möglichkeit, auf folgende Stellen aus dem Werke: Hist. opus in IV. T. divisum quorum T. I. Germ. ant. illust. continet. Basilae 1574 ed. Tencterus.

Sub Martungis erant Curiones, inde Chetuari, et Parmecampi, ubi hodie pars est Austriae Cis-Danubianae juxta Krembs, Znaem et Niclaspurg. Inde habitabant Marcomanni: hodie regio illa Moravia est, quae se ad Sudinos extendebat, et Danubium usque, ubi hodie civitas est Prespurgium. — Gessit haec gens maxima bella cum Romanis etc. etc. Bilibaldi Birckheimeri Locor. per German. explicatio. pag. 109.

Ferner:

Nariscos Marcomannos et Quados haud dubie ea loca tenuisse putamus, ubi nunc agunt Moravi, Merherrlandt. De Marcomannis nemo dubitare potest, qui Vellejum legerit. Henr. Glareani in P. C. Taciti de Mor. Germ. comment. p. 188.

und endlich:

Marcomanni sedes habuerunt in ea parte, quae spectat ortum versus Moraviam et Austriam. Enituit autem virtus Marcomannorum in multis asperrimis bellis, in quibus patriam adversus Romanos fortissime defenderunt etc. Philip. Melanchtonis Vocabula Regionum et gent. quae recens. in libello Taciti de mor. Germ. p. 19.

Daß aber Rudolph aus Marbods Stamm entsprossen seyn soll, — siehe unten V. 18. — gründet sich, in besagtem Sinn, auf folgende Stelle:

Andreas Alciatus in suis annotationibus in Tacitum, etiam in Helvetiis consedisse Marcomannos Quadosque putat. Extat enim, inquit, adhuc in eis Vallis Marcomanna nomine.

Andreae Althameri Scholia in Cornel. Tacit. de Germ. pag. 61. desselben Werks.

3) Vers 23.

Marobudum hieß die Residenzstadt Marbods, des Königs der Marcomannen, die er sich in dem vormahligen Boiohemum erbaute, und die an der Stelle, wo jetzt Prag — nach andern — wo jetzt Budweis — gestanden haben soll.

4) Vers 107.

Das Wapen der Grafen von Habsburg enthielt im goldenen Felde einen rothen Löwen mit einer blauen Krone auf dem Haupt.

5) Vers 108.

Das böhmische Wapen zeigt einen weißen gekrönten Löwen im rothen Felde. Kaiser Friedrich I. ertheilte selbes, nach dem Mayländer Krieg, Uladislav II. im Jahre 1159.

6) Vers 109.

Kaiser Friedrich II. erhob Wien im Jahre 1237 zu einer freyen Reichsstadt, ertheilte ihr den doppelten Adler zum Wapen, und stiftete eine hohe Schule daselbst. S. Lazius. Auch diesem wird widersprochen.

7) Vers 297.

Der schmale Donau-Arm, der, unterhalb Nußdorf von dem Hauptstrom geschieden, die Stadt Wien von der Leopoldstadt trennet, und hiemit ein großes Eyland bildet, auf welchem nebst besagter Vorstadt, auch die anmu-

thigsten Spaziergänge in der Brigittenau, dem Augarten, und dem berühmten Prater, sich befinden.

8) Vers 351.

Die Kumanier (ein sarmatisches Volk), die aus ihrem Lande, welches zwischen den Alpen und der Donau, gegen die Tartaren zu, lag, von den hinterhalb wohnenden Tartaren gedrängt, unter Bela IV. Jahr 1239 nach Ungern kamen, und von diesem eine große Strecke Landes zwischen der Donau und der Theiß eingeräumt erhielten, vereinigten sich dann mit den bald nachfolgenden Tartaren, über Ungern die schrecklichste Verwüstung zu bringen, weßwegen sie dem Unger, der sie in seiner Sprache Kun nennt, auch nachdem jene schon abgezogen waren, noch lange verhaßt blieben. (Bonfinii Decad. II. Lib. 8.

9) Vers 359.

Dschengis Khan brachte durch die Gründung seines großen Reiches in Asien auch die europäische Tartarey, welche die Halbinsel Krimm, Bessarabien, und das Land zwischen dem Dniester und Dnepr in sich faßte, in Bewegung. Seine Horden drängten die vor ihnen liegenden Kumanier, und als diese unter ihrem Könige Kuthen, sich nach Ungern zurückzogen, folgten sie ihnen dahin nach, und verwüsteten unter ihren beyden Anführern, Bathos, der über Reußen, Polen und Mähren, und Kadan, der aus der Moldau hereinbrach, beynahe durch zwey Jahre das Land mit Feuer und Schwert.

10) Vers 518.

Rudolphs Zug nach dem gelobten Lande; auch daß er Hofmarschall König Ottokars gewesen — (siehe weiter unten Vers 6001 — gehört unter die bestrittenen Ereignisse seines Lebens.

Anmerkungen zum IV. Gesange.

1) Vers 50.

Lug, Lueg im Oberd. eine Warte, Specula, welche demnach dem franz. Loge entspricht. S. Theuerd. Gey. 47.

Alles, was hier, und weiter unten vom Turnier und Turnier-Gebräuchen gesagt wird, mag in Kürners Turnierbuche, in Du Cange dissertations sur l'histoire de S. Louis, — und in Menestrier (Claude Franç.) Traité de Tournois, joustes etc. Lyon 1669. IV. seine Belege finden.

2) Vers 435.

Zawiß von Rosenberg, der Geliebte, und nachher Gemahl der Witwe Ottokars, Kunegunde, übte, während der Minderjährigkeit Wenzels, Herrschergewalt über Böhmen aus. Dieser, nach ihrem Tode König geworden, trug ihm tiefen Haß im Herzen, welchem zu entgehen, und sich zugleich an dem feindseligen Herrscher zu rächen, Zawiß, durch eine Heurath mit der Base des Ungerkönigs Ladislav, sich gegen ihn zu verbinden suchte. — Doch, in dem Augenblick der Abfahrt ward er zu Prag durch List festgenommen, und nach mehr als Jahresfrist im Kerker zu Budweis enthauptet.

Anmerkungen zum V. Gesange.

1) Vers 131.

Die Schlacht von Kressenbrunn (Kroissenbrunn) im Marchfelde, in welcher Ottokar über Bela IV. König der Ungern einen entscheidenden Sieg davon trug, ereignete sich im Jahr 1260. — Siehe die höchst anziehende Beschreibung derselben in Hornecks Reim-Chronik vom 58. bis 64. Cap.

2) Vers 154.

Nach jenem Siege von Kroissenbrunn über die Ungern, zog Ottokar mit seinen Scharen, wie im Triumphe, durch Kärnthen und Krain. Als die Böhmen an der Gränze von Italien die Steinwände von Canale ersahen, fragten sie den König: „ob Rom nahe sey? denn sie hätten öfters von ihren Vorfahren sagen gehört, daß sie durch eine solche Felsenpforte auf die Straße nach Rom gekommen seyen." — Ottokar antwortete ihnen: „Böhm' und Pohle sollen sich einst hier wie zu Hause finden, denn, so er noch einige Zeit lebte, würde sich seine Gewalt noch viel weiter erstrecken. Horneck X. Chr. Cap. 90.

3) Vers 165.

Arpad, der erste Anführer der Ungern (Magyaren), die, kommend von den Ufern des Tanais her, im neunten Jahrhunderte Pannonien in Besitz nahmen, stand seinem Volke (nach Anonym. Belae 52. Cap.) beynahe von 889 bis 907 vor, und war der Stammvater einer Reihe von Königen, unter welchen der heil. Stephan zuerst, im Jahr 1000, diesen Titel annahm, bis mit Andreas III. im Jahr 1301 sein Stamm ausstarb. Erst Ferdinand I. hat dieses Reich auf immer mit Östreich vereinigt, obschon dasselbe vor ihm zwey Fürsten seines Hauses, Albert II., und Ladislaus Posthumus besaßen.

4) Vers 338.

Das Schicksal beyder fürstlichen Junglinge, Konradins von Schwaben, (Sohn Konrad IV.) und Friedrichs von Östreich (Sohn Markgraf Hermans von Baden, und Gertrud Tochter Heinrichs, Herzogs von Medling),

die im Jahr 1268 zu Neapel durch das Bluturtheil Carls von Anjou hingerichtet wurden, ist bekannt. Horneck beschuldigt Ottokarn an mehr denn einer Stelle, daß er, als Mitwerber um Östreich und Steyermark, ihren Tod befördert habe. — S. Reim-Chronik S. 164.

5) Vers 361.

Gertrud, die Mutter Friedrichs von Östreich, ließ Ottokar, nachdem er Steyermark in seine Gewalt bekam, aus allen ihren Besitzungen, zuletzt auch aus Judenburg und Feistritz, durch den grausam gesinnten Propsten von Brunn, vertreiben. — Zur Nachtzeit, im Regen und Sturm, mußte sie die Reise antreten. Sie begab sich nach Meißen. (Horneck R. Chr. Cap. 55 und 56.)

6) Vers 364.

Über Margarethens, der verstoßenen Gemahlinn Ottokars, Schicksale, siehe oben Anmerkungen zum I. Gesange 7) zum Vers 477.

7) Vers 365.

Otto, Herrn von und zu Meißau, den Stolz des östreichischen Adels, hatte Ottokar, wegen gezeigter Anhänglichkeit für den Sohn der babenbergischen Gertrud, im Schloß Eichhorn festsetzen, und dort Jahr 1265 im Hungerthurm verbrennen lassen. (Chron. Austral. Neob. et Leob. apud Hieron. Pez. T. I.)

8) Vers 366.

Der scheelsüchtige Ritter Friedrich von Pettau hatte Ottokars argwöhnisches Gemüth gegen einige seiner Mitstände in der Steyermark aufgereizt, der dann mehrere von ihnen, als: Ulrich von Lichtenstein, Hartneid von Wildon, Wülfing von Stubenberg, und Heinrich und Bernhard von Pfannberg, auf verschiedene Vesten gefangen setzen, und sie aus diesen nach einer zweyjährigen Haft nicht eher entließ, bis sie ihm ihre Burgen ausgeliefert hatten. Horneck Cap. 85. und 86.

9) Vers 3[illegible].

Seyfried von Merenberg, der steyrische Ritter, versäumte dem König Ottokar, auf seinem Siegeszug an der Drau, mit den übrigen Herren entgegen zu kommen, und fiel durch Einflüsterung eines bösen Menschen bey ihm in Verdacht. Er ließ ihn in der Folge heimlich greifen, und gebunden nach Prag abführen. Als er, vielfältig gemartert, Gott zum Zeugen seiner Unschuld rief, und dem, nach Geständnissen einer Verschwörung in Kärnthen und Krain gierigen König, keine Lüge für Wahrheit geben wollte, wurde er durch ein Pferd nach dem Galgen geschleift, und dort, das Haupt zu den Füßen gebunden, aufgehangen. — Noch in der zweyten Nacht lebt' er in diesem qualvollen Zustand, bis ihm endlich einer der böhmischen Szupane die Scheitel mit einem Kolben einschlug, weil er, auf wiederhohlte Aufforderungen, schon

halbtodt, aber standhaft der Wahrheit getreu gewesen zu seyn betheuerte. (Hornecк Cap. 99.)

10) Vers 3-8.

Ottokar ließ den Bruder Milota's, Beneß, Kämmerer von Mähren, dessen Tochter er geschändet haben soll, zugleich mit Otto von Meißau im Jahr 1265 in dem Hungerthurm zu Eichhorn verbrennen. Milota's Haß gegen Ottokar, und der Verrath, den er in der Marchfelder Schlacht 1278 an ihm beging, soll dadurch veranlaßt worden seyn. (Siehe Hanthalers Fast. Campil. Lib. I. Dec. VII. §. 26. Seite 1017. und Juggers Ehrenspiegel ꝛc. Seite 104.)

Anmerkungen zum VI. Gesange.

1) Vers 96.

Odin, der Gott der Götter, nach der nordischen Mythologie. (Siehe Nyerups Wörterbuch der scandinav. Mythol. von Sander, Copenhagen 1816.)

2) Vers 515.

Die Gemahlinn Rudolphs, Anna, verschied zu Wien am 23. Hornung des Jahres 1281. von wo ihre Leiche nach Basel abgeführt, und in der Domkirche beygesetzt worden ist.

3) Vers 537.

Daß sowohl Ottokar, als auch Rudolph schon zu ihrer Zeit eine Art Pontons-Brücke über Flüsse zu schlagen verstanden, erhellet aus Hornecks K. Chr. Cap. 92. wo es heißt:

Ghestleichen hiez er machen
Von Holczwerich ein Prukken
Dew waz von manigen stuckchen
Ghluegleichen gevalten.
und dann:
Bey der Tunawstaden,
Do sich das Her vol gelait,
Do waz dew Prukken berait
Vber die Tunaw weit;
Die Prukken muesten alle Zeit
Wol hundert Wegen tragen,
Wo des Kunigs Helfer lagen.
Da ward nach gesannt ꝛc. ꝛc.

In diesem 92. Cap. ist von der Einnahme des Preßburger Schlosses im letzten Kriege Ottokars gegen Ungern die Rede.

Anmerkungen zum VII. Gesange.

1) Vers 25.

Über Hainburg, und ihre vermeintliche Erbauung durch Attila, siehe oben Anmerkungen zum III. Gesange 2.) Vers 16.

2) Vers 111.

Die Sage von der Burgfrau, welche grausam eitlen Sinnes das Blut der Kinder vergoß, zeigt auf die Ruinen des Schlosses ***, an dem rechten Waag-Ufer, nicht ferne von Trentschin, welches sie bewohnt haben soll.

3) Vers 245.

Die Waffe, eine Art kurzer Streitkolben, von welcher hier die Rede ist, nennt der Unger Buzogány, wo der Buchstabe z wie beym ital. zero ausgesprochen wird; das y verliert sich aber im Druck der Zunge an den Gaumen.

4) Vers 310.

Die Zips (Zirß), lat. Scepusium, eine Gespannschaft in Ober-Ungern, am Fuße der höchsten Karpathen gelegen, und wohl eines der höchsten bewohnten Gebirgsthaler der östreichischen Monarchie, aus welchem nach allen Welttheilen bedeutende Flüsse sich ergießen, g'en Westen die Waag; g'en Süden die Hernath; g'en Osten die Tarza; g'en Norden die Poprad, die in dem angränzenden Polen, mit der Dunajez vereint, in die Weichsel fällt. Diese Gespannschaft zeichnet intellectuelle und landwirthschaftliche Cultur vor mancher anderen Ungerns aus, so, daß viel Wohlstand sowohl in den zwey königlichen Städten Leutschau und Käßmark, als auch in den XVI Städten unter den munteren und fleißigen Bewohnern zu sehen ist. — Der Verfasser gegenwärtigen Gedichts trennte sich schwer von diesem Ländchen, worin ihm 1819 und 1820 eine ehrenvolle Bestimmung geworden ist.

5) Vers 313.

Über Kattwald und Inquiomar siehe oben die Anmerkungen zum III. Gesange 2) Vers 3.

6) Vers 478.

Daß die Könige von Ungern, zur Zeit Hornecks wenigstens, in der Schlacht nicht selber mitfochten, sondern von einer Anhöhe nur Zeugen derselben waren, erhellet aus Cap. 153., wo von der Marchfelder Schlacht die Rede ist:

Kunig Ladißla den jungen
Sy furten von Streit dan
Auf den Perkch ob dem Plan,
Da er wol hort und sach

Alles daz, daz da geschach
Auf dem Veld prait.
Ez ist der Vnger Gewonhait
Vnd jehent auch offenbar:
Jr Kunig sey jn zu achpar
Darczu, daz er schull streiten ꝛc. ꝛc.

Auch sagt Haselbach Chron. Austr. Lib. III. ap. Hier. Pez. T. II. Ladislao, juvene Ungariae, cuncta de monte prospectante: nam Ungarorum mos habet, ut Rex propria persona bellum intrare non debeat.

7) Vers 538.

Die Sitte, des Gegners Heer zum Kampf heraus zu fordern, und sogar von beyden Seiten dazu Tag und Ort zu bestimmen, war den alten Deutschen gemein. Ein Beyspiel davon findet man auch bey Horneck Cap. 60., wo Ottokar den König Bela durch Otto von Meißau zum Kampf auffordert, und bald darauf auch Bela den Gegnern sagen läßt, sie sollen sich auf eine bestimmte Strecke zurückziehen, damit die Ungern über die March setzen, sich aufstellen, und die Schlacht liefern mögen.

8) Vers 703.

Chares, der Schüler des Lysippus, verfertigte die berühmte siebenzig Ellen hohe Statue der Sonne, den Koloß von Rhodus, der unter die sieben Wunder der Welt gezählt ward. — Im zweyten Jahr der 139. Olympiade wurde er durch ein heftiges Erdbeben umgeworfen, und 1471 Jahre nach dessen Verfertigung, ließ der ägyptische Sultan Muavis 900 Kamehle mit den Trümmern desselben beladen, und von der Insel führen, deren er sich bemeistert hatte.

Anmerkungen zum VIII. Gesange.

1) Vers 56.

Tyr, nach der nordischen Mythologie, der Sohn Odins, des höchsten der Götter, und ein Beschützer der muthigen Krieger, soll die einzige Gottheit der scythischen Völker gewesen seyn, die ohne Zweifel unter einem anderen Nahmen bey ihnen in Verehrung stand. Bey seinem Scheiden von der Erde soll er sein Schwert in die Erde vergraben haben, welches erst [illegible] Attila auffand.

2) Vers 391.

Vor der Schlacht sollen einige aus dem östreichischen Heer den König Ottokar, aus alter Anhänglichkeit, schriftlich vor Untreue der Seinigen gewarnt haben; da nun auch die Meißner und Thüringer heimlich aus dem Lager abzogen, so habe er sich wehrlos in die Mitte seiner Feldherren ge-

ſtellt, und ſie aufgefordert, ihm die Bruſt zu durchbohren, ehe noch viele Tauſende auf dem Schlachtfelde gefallen ſeyn würden. S. Hanthaler Fast. Camp. T. I. Pars II. Dec. VIII. §. 80. Arenpeckii Chron. Austr. ad An. 1278.

3) Vers 433.

Heinrich I. der Städt-Erbauer, hat ungefähr im Jahr 930 die Stadt und das Schloß Meißen an der Elbe erbaut, und ihr von dem Flußchen, das ſie eben dort aufnimmt, und Meiße heißt, den Nahmen gegeben.

4) Vers 464.

Conſtanzia, Tochter des babenbergiſchen Leopold des Glorreichen, war die Gemahlinn Markgraf Heinrichs von Meißen, des Siegbaften, die ihm die beyden Söhne Dietrich und Albrecht gebar. Einen von dieſen beyden verlangten die Stände von Oſtreich nach dem Erloſchen des babenbergiſchen Stammes und der kurzen Regierung Hermans von Baden, zu ihrem Herrſcher, und ſandten von Tuln, wo ſie ihre Verſammlung hielten, Geſandte nach Meißen ab, die hernach der König von Böhmen unter Wegs aufgehalten, von der Fortſetzung der Reiſe abgebracht, und ſich durch Hindeutung auf eine Heurath mit der verwitweten Herrſcherinn Margareth den Weg zur Erwerbung von Oſtreich und der Steyermark eröffnet hat.

5) Vers 478.

Daß die Meißner und Thüringer vor der Schlacht heimlich aus dem Lager Ottokars abgezogen ſeyen, iſt geſchichtlich. (Siehe oben Anmerkung 2) zum 390. Vers.) Die Urſache dieſes Abzugs iſt unbekannt.

Anmerkungen zum IX. Geſange.

1) Vers 306.

Chimboraſſo.

2) Vers 326.

Über dieſe Stelle ſiehe das Heldengedicht Tuniſias VI. Geſang vom 340. Vers angefangen.

3) Vers 657.

Alrune. Runen, Runenſchrift, ein den alten Germanen und Scandinaviern eigenes Alphabet, nach welchem im nördlichen Deutſchland noch einige Denkſteine beſchrieben gefunden werden. Wahrſcheinlich hatten ſie ſelbes von den Phönikern erhalten, und was ſich davon hie und da auf verwittertem Geſtein vorfand, diente in ſpäterer Zeit zu manchen, vorgeblich zauberiſchen Künſten, das Schickſal der Menſchen von den Nornen, den Schickſalsgöttinnen, zu erfragen. Dieſe, — drey ſchöne Jung-

frauen, heben sich stets aus Mimers Brunn, der himmlischen Quelle, hervor, bey welcher die Götter Rath halten, und ihre Urtheile offenbaren, und heißen: Urda, Werandi, Skulda: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. (Ryerups skandinav. Mythol. ꝛc.)

Anmerkungen zum X. Gesange.

1) Vers 35.

Rheinau, Augia major, ein kleines Städtchen zwischen Schaffhausen und Eglisau, wo eine Brücke über den Rhein führt. Dort befand sich vormahls ein reiches Benedictiner-Stift, das Funtan der Heilige, aus dem königlichen Geblüt Schottlands, erbaut haben soll, da er aus höherer Eingebung einen Platz dazu suchen mußte, wo der Rhein nach Osten fließt, und solcher an dieser Stelle allein gefunden wird. Stumph. Schw. Chron. pag. 360.

2) Vers 84.

Hartman, der jüngste der Söhne Rudolphs, ertrank, mit noch andern dreyzehn Jünglingen, adeligen Geschlechts, am 20. December des Jahres 1280, im achtzehnten seines Alters, als er mit selben den Rhein hinabfuhr, und das Schiff bey Rheinau von dem Grundeis umgestürzt wurde. — Seine Leiche ward nach Basel geführt, und im dortigen Münster begraben.

3) Vers 138.

Woldan hieß ein Raubritt, den öfters der oberste Anführer eines im Krieg begriffenen Volkes, mit einer Schar Freywilliger, in dem Lande des Feindes Beute zu hohlen, unternahm. — Bey der Belagerung Peterlingens forderte Rudolph sein Volk zu einem solchen Woldan auf; er streifte bis gegen Lausanne, und es heißt da:

Si namen da so vil
Daz Ich furwar sagen wil,
Daz in langer Zeit
Nahent, noch weit,
Nie wart geriten noch getan
Ain so schedleicher Woldan. Horneck R. Chr. C. 319.

4) Vers 140.

Iwan von Gänß (Sohn des Grafen Heinrich) empörte sich erst gegen seinen eigenen König, fiel dann, häufig plündernd, auch in Östreich und Steyermark ein, und verübte unzählige Grausamkeiten. Im Jahr 1286 schlug er den gegen ihn gesandten Abten von Admont; später auch Herman von Landenberg, der sich ihm mit seinen östreichischen und steyerischen Kriegern ergeben mußte. Herzog Albrecht, von Truppen entblößt, verschloß sich in Neustadt, und ging sogar den Vertrag von Hainburg ein, vermög welchem die Gefangenen ausgewechselt, und in einem Krieg mit Ungern sie sich beyde

gegenseitige Hülfe leisten sollten. Iwan setzte seine Verheerungen in Östreich bald wieder fort, bis endlich im Jahr 1289 ihn Albrecht mit starker Macht bekriegte, ihm Odenburg nebst vielen andern Vesten, Burgen und Märkten abnahm, und ihn endlich, nach einer hartnäckigen Belagerung, in Gnaß bezwang. Über diese Belagerung siehe Horneck R. Chr. von Cap. 312. bis 315.

5) Vers 228.

Über dieses historische Factum siehe Fugars Ehrenspiegel S. 75. Cap. VIII.

6) Vers 256.

Antwerk war ein Wurfgeschütz, aus welchem Steine von bedeutender Schwere, ja auch zuweilen Schwefelfeuer nach den Erkern, und auf die Häuser der Veste geworfen wurden. — (Über diese und die folgenden Kriegswerkzeuge des Mittelalters, siehe: Schachts vortreffliches Werk über Hornecks Reim-Chronik, Mainz 1821. Seite 388.)

7) Vers 258.

Katzen nannte man die mit Erde gedeckten Werke, welche inwendig mit Stoßbäumen versehen, nach Ausfüllung der Gräben, bis an die Mauern vorgeschoben wurden, und gegen welche man sich durch Minen und Geschoße, von den Mauern herab, zu wehren suchte. S. oben.

8) Vers 245.

Ebenhoch hießen eine Art Thürme, die, wahrscheinlich auf Rädern, an die Mauern geschoben, verschiedene Geschoße in die Veste zu schleudern, dienten. Ihr Nahme zeigt, daß sie hoch genug waren, um das Innere der ummauerten Städte und Vesten übersehen zu können. S. oben.

9) Vers 295.

Dem Verfasser der berühmten Reim-Chronik, die zuerst von dem gelehrten Benedictiner von Melk, Hieronymus Pez, im Jahre 1745 zum Druck befordert ward, hat Lazius Comment. Geneal. p. Austr. 233. außer dem Nahmen Ottakcher (Ottokar), den er sich selber R. Chr. Cap. 177. beylegt, unbekannt aus welcher Quelle, auch den von Horneck, aufgefunden. Er lebte unter Rudolphs I. und Albrechts I. Zeiten; war in Steyermark geboren; hatte den berühmten Meistersänger Kunrad von Rotenberg, der vorher an Manfreds Hofe lebte, zum Lehrmeister; stand, man weiß nicht, in welcher Eigenschaft, im Gefolge Ulrich und Otto Lichtensteins; wohnte der Marchfelder Schlacht 1278 bey, und starb erst nach dem Jahre 1309, da er noch von dem Aufruhr einiger aus dem Adel, und der Wiener Bürger, gegen Friedrich den Schönen spricht, und damit sein Werk beschließt. — Die Reim-Chronik Hornecks, die mit dem Tode Friedrich II. röm. Kaisers beginnt, und um das Jahr 1309 der Regierung

Friedrich des Schönen endet, enthält über 85000 kurze gereimte Verse in 830 Capiteln.

Ein anderes noch ungedrucktes Werk Hornecks: Von den Monarchen und Kaisern der Welt bis auf Friedrich II. röm. Kais. in ähnlichen Versen verfaßt, ist im Besitze der k. k. Hofbibliothek zu Wien. — (Siehe die Vorerinnerungen des Hieronymus Pez zu Hornecks Reim-Chronik in seinem Werke: Scriptores rerum Austriacarum III. Band; und obiges treffliche Werk: Aus und über Ottokars von Horneck Reim-Chronik, von Th. Schacht, Mainz 1821.)

10) Vers. 303.

Ulrich von Lichtenstein, aus der steyerischen Linie der Lichtensteine — ein trefflicher Ritter und Minnesänger zugleich, der die beyden merkwürdigen Gedichte: Frauendienst, und: Hwitz, oder der Frawen Puech; verfaßte, mag kurz vor der Marchfelder-Entscheidungsschlacht gestorben seyn.

Anmerkungen zum XI. Gesange.

1) Vers 77.

Was hier von den Vorbereitungen zur Schlacht, als: von der Feyer des Abendmahles im Lager, — von der Beicht und Communion; und weiter unten: von den Mustern der Gurt- und Steigbügel; — von den Aufträgen, welche die Ritter im Fall, daß sie dem Feind erlägen, an ihre Daheimgebliebenen den Knappen ertheilen; — von dem Zusammenhalten der Freunde in der Schlacht u. s. w. gesagt wird, ist durchaus der damahligen Ritterſitte gemäß, und in Hornecks Reim-Chronik Cap. 147. 389. 330. und 530. begründet.

2) Vers 139.

Die ausgezeichnetsten Ritter wetteiferten um den Vorzug das Hauptbanner, oder die Sturmfahn dem Herrscher selber in der Schlacht vorzutragen. Horneck R. Chr. C. 148.

3) Vers 185.

Über die Sitte, sich gegenseitig die Schlacht anzukündigen, und dazu Tag und Stunde zu bestimmen, siehe oben Anmerkung zum VII. Gesange Vers 538.

4) Vers 188.

Im Jahr 1289 überzog Kaiser Rudolph den Herzog von Burgund mit Krieg, eroberte Mömpelgard, und zwang ihn zum Frieden. — Vor der Schlacht sandte er einen Bothen mit der Frage an ihn: — „ob er zum Streiten bereit sey?" — und der Herzog ließ ihm sagen: er sey darum hergekommen. (Siehe Horneck R. Chr. Cap. 329.)

5) Vers 215.

Den Ritterſchlag auf Schild und Schwert ertheilte Rudolph alſo vor der Schlacht. Siehe Hornecks R. Chr. S. 119.

Anmerkungen zum XII. Geſange.

1) Vers 61.

Über dieſen Klagegeſang Hornecks ſiehe deſſen Reim-Chronik Cap. 163 und 164.

2) Vers 108.

Die Stephanskirche, nachdem ſie vorher zweymahl abgebrannt war, hat Ottokar beynahe in derſelben Geſtalt, als ſie heut zu Tage zu ſehen iſt, während er über Öſtreich herrſchte, hergeſtellt.

3) Vers 348.

Daß Rudolph den König Ladislav adoptirt habe, meldet auch Jugger I. Buch 12. Cap. S. 101.

4) Vers 401.

Die Belehnung Albrechts mit Öſtreich, Steyer, Krain, der Windiſchmark und Portenau, geſchah eigentlich zu Augsburg während des Reichstages daſelbſt im Jahr 1282, wo, im ſogenannten Frohnhof, ein kaiſerlicher Thron, umgeben von den Churfürſten und Fürſtenſtühlen, zu ſehen war, und die Feyerlichkeit nach denen, von Friedrich I., Heinrich IV., Friedrich II. ertheilten Privilegien geſchah.

Bilder
aus
dem Leben Jesu
und
der Apostel.

Bilder
aus dem Leben Jesu
und
der Apostel.

Von
Johann Ladislaus Pyrker,
Erzbischof von Erlau.

Mit 24 ausgewählten Stahlstichen.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1842.

I.

Mariä Verkündigung.

Die holde Jungfrau ſchaut zum Sternenhimmel
Mit ſanftverklärtem Unſchuldsblick empor;
Es ſtellt ſich ihr in all dem Glanzgewimmel
Die unermeſſ'ne Huld des Schöpfers vor.
Schon ſchweigt umher des Erdenrunds Getümmel,
Nur Lüftchen liſpeln leiſ' an ihrem Ohr;
Sie preiſt noch innig ihres Schöpfers Güte,
Und fleht, daß er des Nachts ſie mild behüthe.

Kaum hatte ſie die dunkle Stub' umfangen,
So dringt vom Fenſter her ein ſtrahlend Licht
Auf ſie herein; ſie ſieht mit Angſt und Bangen
Ihr dorther nah'n ein himmliſches Geſicht.
Nichts Schön'res konnt' ihr Aug' zu ſeh'n verlangen:
Denn ſolche Reize hat die Erde nicht;
Ein Jüngling naht ihr, deſſen holde Mienen
Ihr ernſt zugleich, und demuthvoll erſchienen.

So wie die Stern' in lauen Sommernächten
Erglänzte ſanft ſein blaues Augenpaar;
Gar lieblich hing, zur Linken und zur Rechten,
Vom Haupt herab ſein blondgelocktes Haar,
Und wie zum Kranz ſich Roſ' und Lil'je flechten,
Wenn ſich im Feſtkreis eint der Kinder Schar,
So war das Roth auf ſeinen zarten Wangen,
Die jetzt vor ihr in ew'gem Zauber prangen.

Weit flattert in der Lüfte leisem Wehen
Zurück sein nebelduftiges Gewand,
Und läßt sie halb die gold'nen Flügel sehen,
Als jetzt er, tief sich beugend, stille stand,
Und ihr, die, bebend, kaum kann aufrecht stehen
Vor hell'ger Scheu, die ihre Zunge band,
Zum frohen Gruß, der sie so selig machte,
Die, ihm vertraute, Himmelsbothschaft brachte:

„Sey mir gegrüßt, Maria, Huldbeglückte,
Mit dir ist Gott! Preis dir vor allen Frau'n,
Und Preis auch deines Leibes Frucht." — Sie blickte
Verstört umher. Da sprach er: „Hab' Vertrau'n!
Du fandest Huld vor Jenem, der mich schickte.
Du wirst empfangen — dann den Säugling schau'n,
Und ihn, den Sohn Jehovas, Jesus nennen,
Den Alle einst für ihren Herrn erkennen."

„Im Hause Jakobs wird er ewig wohnen:
Allmächtig setzt der Herr den Sohn dort ein,
Und glorreich auf der Hochburg Davids thronen:
Denn seiner Herrschaft wird kein Ende seyn!“
Sie sprach: „Der Herr wird seine Magd verschonen:
Sie ist von jedes Mannes Umgang rein.“
Doch jener ruft, als laut die Lüfte wehen:
„Der Herr hat dich zum Höchsten ausersehen.“

„Der Heil'ge Geist läßt sich auf dich hernieder,
Dich überschattet Gottes hehre Macht.
Auch deine Bas', Elisabeth, so bieder
Und fromm, doch alt, wird mit dem Sohn bedacht;
„Die Unfruchtbare“ heißet sie nicht wieder,
Und Jedes wird im Wink des Herrn vollbracht —
Zum Segen Allen! Ihm sey Ruhm und Ehre:
So schwer ist nichts, das ihm unmöglich wäre!“

Da ſprach die Jungfrau, liegend auf den Knieen:
„Sieh' hier die Magd des Herrn: nach deinem Wort
Geſchehe mir!" — O, ſeliges Entfliehen
Für ihn, nach ſeiner ew'gen Heimath dort!
Sie ſehnte ſich mit ihm dahin zu ziehen;
Doch kniete ſie noch lang' an jenem Ort',
Um ſich, als heißer ihre Thränen fließen,
In Lob und Preis Jehovas zu ergießen.

Denkſpruch.

Holde Unſchuld, Himmelswonne,
Frommer Seelen Stern und Sonne,
Wer dich rein und treu bewahrt,
Hat ſich Engeln zugeſchart.
Ihm entſchwebt des Lebens Zeit
Heiter, morgen, ſo wie heut,
Und in jenem beſſer'n Drüben
Wird dann nichts ſein Glück mehr trüben!

Die Geburt Christi.

II.

Die Geburt Christi.

Ein heil'ger Schauer faßt den Kreis der Erde,
Und ihre Vesten zittern freudig auf;
Durch all die Schöpfung schallt ein neues „Werde."
Die Luft erbraust, die Sterne sprüh'n im Lauf,
Doch nicht, daß ihn ein Mißgeschick gefährde:
Denn Sieg ertönt herunter und hinauf,
Als jetzt zur Zeit, vom Anbeginn erkoren,
Der Welterlöser wird zur Welt geboren.

Nicht in der Königsburg, auf Purpurbetten,
Im Prunk der Erd' und ihrem Flitterschein:
Er kam, um uns zu dienen, uns zu retten,
Und nicht im Ueberfluß bedient zu seyn.
Wo ihn die Großen nicht gesuchet hätten,
In Bethlehem, kehrt seine Mutter ein,
Mit Joseph, dem Verlobten, hinbeschieden,
Als zählen hieß August sein Volk im Frieden.

Dort kam er, bei dem großen Volksgedränge,
In einer armen Herberg' auf die Welt.
Maria hüllt ihn, in des Winters Strenge,
In Tücher ein, und eine Kripp' enthält
Den Herrn der Welt in sich. Nicht weiß die Menge
Welch Glücksloos jetzt der ganzen Erde fällt:
Nur seine Mutter hing mit sel'gen Mienen
An ihm, dem unsichtbar die Engel dienen.

Doch and're ſchwebten ſchnell vom Himmel nieder,
Jetzt in der Stunde ſtiller Mitternacht;
In ihrem Flug' ertönten Jubellieder:
„Lob ſey dem Herrn im Himmel dargebracht,
Und Friede hier den Menſchen, welche bieder
Und willig ihres wahren Heils gedacht!"
Wohl hörten ſie allein die frommen Hirten,
Die treue Sorg' um ihre Heerde führten.

Und jetzt umleuchtet ſie ein Glanz von oben;
Sie ſinken alle, ſchreckbetäubt, zurück;
Doch bald hat ſie des Engels Wort erhoben;
Er rief: „Nicht fürchtet euch, ich künd' euch Glück!
Den neugebornen Heiland ſollt ihr loben,
Und preiſen jetzt, das ſelige Geſchick',
In Davids Stadt, und dort dem Volke künden,
Wo ihr ihn werdet in der Krippe finden."

Sie flogen rasch zur stillen Herberg nieder,
Und sah'n, und hörten Jegliches erfüllt,
Was erst erklang im Ruf der Engellieder;
Und als des Herzens Sehnsucht war gestillt,
Da kehrten sie zu ihren Heerden wieder.
Nicht war es mehr vor ihrem Blick verhüllt,
Was Gott zum Heil der ganzen Welt beschlossen,
Als Lob und Preis von ihren Lippen flossen.

Denkſpruch.

Wahrhaft Großes liebt, beſcheiden,
Nur in Demuth ſich zu kleiden:
Alſo wirkt's an jedem Ort,
Segenbringend, weiter fort.
Sieh' mit ſolchem Demuthsſinn
Auf des Heilands Leben hin,
So erfüllt ſich dein Verlangen
Und du wirſt zu ihm gelangen!

Die Erscheinung des Herrn

III.

Die Erſcheinung des Herrn.

Wie glänzt ein Stern ſo hell am Himmelsbogen!
Die andern ſind verdunkelt nebenan;
Es ſcheint, er ſey auch ſchneller fortgezogen
Auf ſeiner wunderbar erhellten Bahn.
Wenn Menſchen je aus ſolchen Hofnung ſogen,
Er leite freundlich ſie, und ſicher an,
So thaten es mit Recht jetzt die drei Weiſen,
Die nach Judäa her aus Oſten reiſen.

Herodes, der Tyran, vernimmt die Frage,
Die in der Hauptstadt stellen jene drei:
„Welch Fleckchen Erde hier den König trage,
Der jüngst dem Judenvolk geboren sey?“
Die Räthe künden: „Nach der heil'gen Sage
Sey Bethleh'm seine Wiege,“ frank und frey.
Er heißt dann Jen', um ihn zu finden, eilen:
Er will die Huldigung mit ihnen theilen.

Der greise Heuchler lügt: er will ihn morden!
Doch Jene kommen, von dem Stern geführt
Im hellen Glanz, ge'n Süden hin von Norden,
Nach Bethlehem, und sehen tiefgerührt,
Im Haus' — es ist ihr frohes Ziel geworden,
Das Kind, dem ihre Huldigung gebührt,
Dort auf den Knieen seiner Mutter liegen,
Die es, in ihrem Himmelslächeln, wiegen.

Sie beugen ihre Stirn vor ihm zur Erde,
Und bringen ehrende Geschenk' ihm dar:
Gold, Myrthen, Weihrauch, mit des Danks Geberde;
Und daß es jetzt der Argliſt und Gefahr,
Mit der Herodes droht, entriſſen werde,
So kehrt, im Traum gewarnt, die kleine Schar
Auf einem ander'n Wege heim, und preiſet
Die Huld des Herrn, die ſich ſo groß erweiſet.

Ja, groß hat ſich die Huld des Herrn erwieſen:
Zuerſt an Jakobs Stamm', als in der Nacht
Den Heiland Engel dort den Hirten wieſen,
Die ihre Huldigung ihm dargebracht;
Nun Heiden ſelbſt den Rettungsweg erlieſen,
Der ſie dereinſt ſo überſelig macht;
Heimkehrend jubeln ſie mit frohen Mienen:
„Der helle Stern des Heils iſt uns erſchienen!“

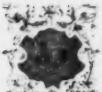
Denkſpruch.

Redlich nach der Wahrheit ſtreben
Iſt des Menſchen Pflicht im Leben;
Doch die höchſte, die uns ward,
Kam vom Höchſten offenbahrt:
Sie ſey allwärts, nah' und fern',
Unſer leuchtendhelle Stern,
Der uns hier bei Nacht und Grauen
Unſern Rettungsweg läßt ſchauen!

Der Knabe Jesus im Tempel.

VI.

Der Knabe Jeſus im Tempel.



Habt ihr nicht Jeſus, unſer'n Sohn geſehen?"
So ruft Maria ängſtlich durch die Stadt,
Als Thränen hell in ihren Augen ſtehen,
Und Joſeph, der ihn nährt' an Vaters ſtatt,
Sieht man bald rechts, bald linkshin, forſchend, gehen,
Ob nicht ein Freund ihn wo beherbergt hat,
Weil jüngſt er, fern von allen ſeinen Lieben,
Hier in Jeruſalem zurückgeblieben?

Gefeiert war das Fest: die Beiden gingen
Hinaus zum Thor' im lauten Volksgedräng.
Sie sah'n ihn erst; nicht wollten sie ihn zwingen,
Zwölfjährig, wie er war, gebiethend streng'
In ihre Näh', und wähnten: ihn umfingen
Gewiß Verwandt' und Freunde, im Gemeng',
Und nur, als fruchtlos forschten ihre Blicke
Am Abend, kehrten sie zur Stadt zurücke.

Drei volle Tage suchen sie vergebens
Den theuer'n Sohn mit Angst und Kummer dort;
Doch endlich winkt das Ziel des frommen Strebens:
Sie finden ihn erfreut am heil'gen Ort —
Im Tempel, wo, im Morgenroth des Lebens
Er schon mit Schriftgelehrten Gottes Wort
Besprach, zum Staunen Aller, die ihn hörten,
Ob sie zu jenen, — ob zum Volk gehörten.

Nun rief die holde Mutter ihm entgegen:
„Warum, ach Sohn, hast du uns so betrübt?
Wir suchten dich drei Tag' auf allen Wegen,
Voll Angst im Herzen, das dich innig liebt!"
Doch er begann: „Bei meiner That war Segen,
Und Muth, den mir das Haus des Vaters gibt.
Das hast du nicht bedacht? Hier must' ich weilen,
Um einst viel kranke Seelen mild zu heilen."

„Das ist mein Auftrag von ihm selbst gewesen:
Ich soll die Menschen von dem ew'gen Tod —
Der Folge ihres Sündenfalls, erlösen
Durch Lehre, Beispiel, Tod: denn sein Gebot
Verwerfend, schmähten sie das höchste Wesen,
Das ihnen huldreich mich zum Retter bot."
Maria faßt' es tief. Er ging mit ihnen,
Um beiden demuthvoll daheim zu dienen.

Denkſpruch.

Lernt man emſig mit den Jahren,
Was uns kann vor Unheil wahren,
Und uns gut und nützlich iſt —
Wie die Welt das Gute mißt,
O ſo ſey die Jugendzeit
Früh' dem Wichtigſten geweiht,
Daß nach unſers Heilands Lehren
Unſer Glück ſoll ewig währen!

Die Taufe Christi.

V.

Die Taufe Chriſti.

Am Jordanfluß' ertönt des Täufers Stimme;
Er ruft das Volk zur Sinnesänd'rung auf,
Damit es noch entgeh' des Richters Grimme,
Eh' er's ereilt in ſeinem Sündenlauf:
Der Herr ſende, der zum Herold ihn beſtimme,
Bald kommt er ſelber zu dem Strom herauf:
Es ſoll durch Reu' und Buße ſich bei Zeiten
Den Rettungsweg durch Heiligung bereiten.

Und welche sich, durch ihn bewegt, bekehrten,
Die taust' er in des Stromes heller Fluth;
Viel tausende, die ihn dort willig hörten,
Errangen so durch ihn das höchste Gut:
Denn nicht so, wie das Wort der Schriftgelehrten,
War seine Rede; Gottes Segen ruht',
Und träufelte auf Jene nieder:
Sie kehrten heim, und sündigten nicht wieder.

Doch sieht er jetzt den Heiland selber kommen,
Und ruft: „Sht da das wahre Gotteslamm,
Durch das die Sünde wird von uns genommen!
Wie in der Wüst', erhöht, die Schlang' am Stamm'
Einst Rettung gab, so wird sein Tod uns frommen.
Der Fluth des Jammers setzt er einen Damm,
Und will die Schäflein, die sich rings zerstreuten,
Zurück zu ihrem Herrn mit Liebe leiten."

Ein Beispiel hier der Demuth uns zu geben,
Empfängt die Taufe, durch den Knecht, der Herr!
Der Himmel thut sich auf, die Lüft' erbeben,
Und werden schnell zu einem Strahlenmeer.
Man sieht den Geist auf ihn herunterschweben —
Der Taube gleich: ein Anblick himmlisch hehr!
Und von dem Himmel schallt's, vernehmlich Allen:
„Dieß ist mein Sohn, und mir zum Wohlgefallen!"

Dann weilt, zum hohen Werk sich zu bereiten,
Er vierzig Tag' in stiller Einsamkeit,
Und fastet dort. Auch soll' er siegreich streiten
Im Kampfe, den ihm der Versucher beut,
Und ging nun, liebevoll zu Gott zu leiten
Die Sterblichen, auf Erden, weit und breit,
Wie solches ihm in jenen heil'gen Tagen
Der Vater selbst, als Retter, aufgetragen.

Denkſpruch.

Daß die Seele Heilung finde
Ob der ureerbten Sünde,
Losgewunden frey und rein,
Wirk't die Chriſtustauf' allein;
Doch im ferner'n Lebenslauf
Gibt's der Sünden noch vollauf,
Da hilft nur die Buß' und Reue,
Daß ſie von der Schuld befreye!

Wunder in Cana Galiläa

VI.

Wunder in Cana Galiläa.

Nun schritt er heiter hin zum hohen Werke,
Zu Cana wandelnd Wasser schnell in Wein,
Daß Jeder dort an solchem Wunder merke,
Des ew'gen Vaters Allmacht sey auch sein,
Und er sie in dem Glauben an ihn stärke,
Der dann für immer stehe fest und rein:
So wollt' er hier die Menschen erst belehren,
Den Hoffnungsblick nach ihm allein zu kehren.

Die Lahmen hieß er geh'n, und seh'n die Blinden,
Gar Viele weckt' er von den Todten auf;
Des Stummen Zunge mußte sich entbinden,
Besess'ner Wuth gehemmet seyn im Lauf,
Und sich gereint der Aussatzvolle finden;
Doch wie so mild bewies er sich darauf,
Als ihn die Volksschar, hungernd, weit umkreiste,
Und er mit wenig Brot und Fisch sie speiste.

Die Schriftgelehrten, die die Schrift verdrehten,
Die Heuchler und die Zweifler, ohne Zahl,
Bekämpft' er siegreich allwärts; doch sie spähten
Nur auf Gelegenheit zu seinem Fall,
Bis dann der Saame, den sie tückisch säeten,
Aufging, der Schandthat ewigdauernd' Mahl:
Als zum Verrath selbst einer von den Seinen
Mit ihnen sich, um Blutgeld, mußte einen.

Drei Jahre zog er im Gelobten-Lande,
Des Himmels Wege weisend, dann umher,
Und lehrte Gott dem Volk von jedem Stande,
Von jedem Alter, kennen immer mehr;
Nur hüllt' er oft in bildliche Gewande
Die, bösen Sinnes, nicht erkannte Lehr',
Und hieß die Redlichen, in ihren Nöthen,
In Wahrheit und im Geiste zu ihm bethen.

Wie hochbeglückend waren seine Lehren,
Die dort er Allen, die ihn hörten, gab,
Auf daß sie pflichttreu unter sich verkehren,
In Unschuld, Wahrheit, Liebe, bis zum Grab!
Und segenbringend sollten diese währen,
Noch bis zum Ende dieser Welt hinab,
Und wir des Himmels Seligkeit erreichen,
Wenn wir nicht treulos selbst von ihnen weichen!

Denkſpruch.

Staunend ſeh'n wir Gottes Werke,
Seine Weisheit, Macht und Stärke
In der Schöpfung rings umher:
Sonn', und Mond, und Sternenheer,
Rieſ', und Milb', und Menſch und Thier
Künden ſeine Wunder hier;
Doch was Jeſus that, und lehrte,
Das iſt's, was ſie ganz bewährte!

Die Verklärung Christi.

VII.

Die Verklärung Christi.

Rasch stieg der Herr bergan im Abendgrauen,
Erwählend drei der lieben Jünger sich,
Die jetzt vor Allen ehrte sein Vertrauen,
Da keiner je von seiner Seite wich.
Wie schön war von den Höhen dort zu schauen
Im Thal der Bach, der hell am Wald hin schlich,
Und rings das Grün umher, vor hundert Städten,
Die schimmernd aus der blauen Ferne treten.

Er weilte sonst auch gerne auf den Höhen,
Versunken in Betrachtung und Gebeth;
Doch jetzt . . . wie ließ er sich den Jüngern sehen!
Sein Antlitz war von Sonnenglanz umweht:
Sie sehen ihn, erhöht, im Luftraum stehen,
Der sich um ihn gleich Feuerwirbeln dreht,
Und ihm zur Seit', als sie vor Wonne beben,
Die Sel'gen, Moses und Helias schweben.

Geblendet sanken sie zugleich zur Erde,
Und deckten ihre Augen mit der Hand;
Dann hoben sie mit staunender Geberde,
Als mild der Herr, wie sonst, vor ihnen stand,
Sich auf, und forschten: ob ihm folgen werde
Das Paar der Heiligen — doch es entschwand,
Und Petrus rief: „Hier ist nur Heil zu schauen,
Laß uns für dich und sie drei Hütten bauen!"

Nun wies der Herr, im Thal, vom Bergesrande
Nach einem Jüngling, der beſeſſen war.
Die Aeltern hielten feſt ihn am Gewande,
Als ihn zu heilen all die Jüngerſchar
Bemüht war: doch ſie waren's nicht im Stande;
Ein jeder ſah jetzt nach dem Ander'n ſtarr,
Und wandte dann die Blicke nach den Höhen,
Wo ſie den Heiland mit den Drei'n erſehen.

Er rief: „In dieſer wichtigſten der Stunden
Erging ein hohes, furchtbares Gericht!
Des Satans Macht hab' ich da überwunden:
Er herrſcht, wie in der Vorzeit, künftig nicht.
Kommt denn: bald wird der Knab' ihm auch entwunden,
Und ſeinen Geiſt erhellt des Himmels Licht!"
Er ſtieg vom Berg jetzt ſchnell mit ihnen nieder,
Und gab dem Jüngling die Geneſung wieder.

Denkſpruch.

Herrlich wird es Jenen geben,
Die, verklärt, einſt auferſtehen:
Denn wie's Gottes Huld gefiel,
Iſt dann ihres Glück's kein Ziel;
Doch, wer ſtrebt nach ſolchem Lohn,
Muß dem Herrn die Hütte ſchon —
Will er ihn einſt jenſeits ſchauen,
Hier in ſeinem Herzen bauen!

Christi Einzug in Jerusalem.

VIII.

Chriſti Einzug in Jeruſalem.

in lauter Jubel ſchallet auf den Straßen
Zur Stadt Jeruſalem, der hohen, hin;
Es drängen ſich des Volkes dichte Maſſen
Um unſer'n Heiland her mit frohem Sinn,
Indem ſie Palmenzweig', erhöht, umfaſſen:
Denn auf dem Füllen einer Eſelinn
Zieht jetzt er, ſiegreich, ein durch all die Reihen,
Die fort und fort zur Luft „Hoſanna!“ ſchreien.

„Hosanna Jesu, Davids mächt'gem Sohne,
Der uns vom fremden Joch erretten wird!
Nur ihm gebührt der Zepter und die Krone:
Er ist des Volkes höchster Herr und Hirt.
O, daß Jehovas Huld ihm's ewig lohne,
Weil jetzt er endlich uns zum Ziele führt!"
So rufen sie, indem sie vorwärts schreiten,
Und Zweig' und Kleider aus · am Wege breiten.

Die Schriftgelehrten und die Pharisäer
Vereinten sich, voll Grimmes, jetzt im Rath;
Es folgten sich die ausgesandten Späher
Rasch nach, und immer scholl der Ruf: „Er naht!"
Doch wagten sie sich jetzt an ihn nicht näher:
Sie sannen dort nur heimlichen Verrath:
Denn seit er Lazarus vom Tod' erweckte,
War laut für ihn die Volksgunst, die sie schreckte.

Die Sehr haben diesen Zug verkündet,
Mit dem das hoh' Erlösungswerk begann.
Das Volk, das Hoffnungen auf And'res gründet,
Und nur auf Weltherrschaft, vor Allem, sann,
Vermißt ihn bald, und tobt vom Zorn entzündet,
Weil Keiner seine Spur entdecken kann:
Er hatte aus der Menge wilden Wogen
Sich mit den Seinen still zurückgezogen.

Der Abend sank; des Mondes Silberschimmer
Goß sanfte Ruhe auf die Welt umher.
Man hört den Lärm des Volksgetümmels nimmer:
Da eilte nach Bethanien der Herr,
Umringt von seiner Jüngerschar, wie immer,
Um dort sich im Gebethe jetzt noch mehr —
Als diese sich des Siegeseinzugs freuen,
Das Bild der nahen Leiden zu erneuen.

Denkſpruch.

Wenn die Welt uns Beifall ſpendet,
Und auf uns die Blicke wendet
Mit erhebendem Geſchrei,
Das uns hier zum Lohne ſey:
Laßt uns nicht vom Stolz' aufbläh'n,
Sondern auf den Heiland ſeh'n,
Und nach ſeinem Muſter richten,
Still zur Demuth uns zu flüchten!

Das letzte Abendmahl.

IX.

Das letzte Abendmahl.

Von Jüngern ließ der Herr ein Mahl beſtellen,
Zum Feſt des Paſſah ſoll's genoſſen ſeyn.
Als nun die Lampen Nachts den Saal erhellen,
Da wäſcht er ihnen erſt die Füße rein,
So ſehr ſich Petrus will entgegen ſtellen,
Und ſetzt ſein hohes Abendmahl dann ein,
Das Allen, die deſſ' würdig ſind, auf Erden,
Für ewig ſoll zum Heil und Segen werden.

Er nahm das Brot, und brach's, und reicht' es ihnen,
Wie auch den Wein im Kelch', so sprechend, dar:
„Genießt mein Fleisch und Blut! Es soll euch dienen
Zu meinem Angedenken immerdar:
Denn heute ist der ernste Tag erschienen,
Wo ich zuletzt mit euch bei'm Mahle war;
Nur wenn wir einst im Reich des Vaters weilen,
Werd' ich mit euch dann jene Gaben theilen."

„Dort geh' ich hin euch Sitze zu bereiten:
In seinem Vaterhaus sind deren viel';
Ich bin die Reb'; ihr sollt zu allen Zeiten,
Als Schosse mir gefügt mit festem Stiel',
Auch Früchte bringen. Laßt euch nicht verleiten:
Denn werdet ihr ausharren bis zum Ziel',
Und so an mir mit ganzer Liebe hangen,
So sollt ihr Alles, was euch frommt, erlangen."

„Von euch wird einer schmählich mich verrathen,
Und alle werdet ihr an mir noch irr';
Doch bald erscheint ein Zeuge meiner Thaten,
Und dann wird euch Alljedes klar von mir."
Als nun des Lieblings-Jüngers Worte bathen,
Zu künden: wer so Schmähliches vollführ'?
Erhebt er seine Hand, und reicht den Bissen
Dem hin, den bald sie alle, schaudernd, missen.

Auch sprach er annoch rührend' Abschiedsworte,
Voll Himmelshuld, zu ihrem Seelenglück';
Empfahl sie, bethend, ihrem ew'gen Horte —
Dem Vater; segnete mit mildem Blick
Sie all', und sah — was ihm die Brust durchbohrte,
Den Judas zieh'n zum schrecklichsten Geschick!
Dann ging er, sich, wie sie ihn stumm begleiten,
Zu seinem nahen Tode zu bereiten.

Denkſpruch.

Liebend läßt der Freund bei'm Scheiden
Wehmuthvolle ſüße Freuden
In der Bruſt des Freund's zurück —
Sie entfremdet kein Geſchick:
So traf auch bei'm letzten Mahl,
Liebevoll, der Herr die Wahl,
Uns, zum ew'gen Angedenken,
Sich mit Leib und Blut zu ſchenken!

Jesu Begräbniss

X.

Jesu Leiden, Tod und Begräbniß.

Im blut'gen Angstschweiß knie't er in dem Garten
Gethsemani, und fleht zum Vater auf:
Ob nicht die Leiden, die nun seiner harrten,
Noch hemm' ein Wink von ihm, in ihrem Lauf?
Doch woll' er sie, und seinen Tod erwarten,
Nach seinem Willen. Sieh', und bald darauf
Kam Judas, Jenen, die jetzt mit ihm nahten,
Ihn dort mit einem Kuße zu verrathen!

Er wird vor manchen Richterstuhl geführet —
Von seinen Gegnern fälschlich angeklagt;
Der röm'sche Pfleger selber schien gerühret,
Und hätte gern vom Spruch sich losgesagt;
Doch sie, von welchen keiner Mitleid spüret,
Schrei'n: „Kreuzig' ihn!" voll Wuth fort, bis es tagt.
Der Todesspruch erfolgt, die Jünger fliehen,
Selbst Petrus wird des Wankelmuths geziehen.

Doch bald erhob er sich mit Reuethränen
Vom tiefen Abgrund seiner schweren Schuld:
Nun muß er seh'n, wie sie den Herrn verhöhnen,
Und er es trägt mit himmlischer Geduld;
Wie sie ihn geißeln, und mit Dörnern krönen,
Und er beraubt erscheint der ew'gen Huld,
Als man ihn sieht bei frommer Frauen Klagen
Das schwere Kreuz zur Schädelstätte tragen.

Inmitten zweier Schächer muß er sterben;
Er bath noch heiß für seine Feinde dort,
Und ließ den Jünger Mutterlieb' ererben;
Sprach dann die inhaltschweren sieben Wort',
Und als die Sonne sich verhüllt — Verderben
Die bebend' Erde drohet fort und fort,
Und schnell des Tempels Vorhang reißt, da schied er:
Versöhnend so die sünd'ge Menschheit wieder!

Am Abend ward er von dem Kreuz genommen,
Und in ein neugehöhltes Grab gelegt.
„Daß nicht die Jünger ihn zu stehlen kommen,"
Ward es mit einem Felsenblock gedeckt,
Und ringsumher bewacht; doch ach, die frommen,
In deren Brust nur Angst und Schmerz sich regt,
Verbargen sich daheim mit all den Seinen:
Die Schöpfung trauert, und die Engel weinen!

Denkspruch.

Aeltern opfern sich für Kinder,
Diese sich für sie nicht minder,
Und die Bürger für ihr Land:
Ruhm wird allen zuerkannt;
Doch o, welche Himmelshuld,
Als zur Sühnung unsrer Schuld,
Liebevoll der Herr das Leben,
Opfernd sich, hat hingegeben!

Die Auferstehung Christi

XI.

Die Auferſtehung unſer's Herrn.

Ein heller Duft ſchwebt auf am Himmelsrande;
Bald tritt, erſehnt, aus Oſtens weitem Thor
Der Tag im morgenröthlichen Gewande,
Das er zur ſchönſten Feyer ſich erkor:
Ha, da zerreißt der Herr des Todes Bande,
Und hebt ſich, lebend, aus dem Grab' empor.
Aufjauchzen laut der Himmel und die Erde,
Daß ihnen ſolch ein hehrer Anblick werde!

Schon nah'n, voll Hast, die frommgesinnten Frauen
Dem Felsengrab', im hellen Sonnenschein,
Um liebevoll nach ihrem Herrn zu schauen,
Und ihn zu salben dort mit Spezerei'n;
Doch faßt sie jetzt, urplötzlich, Angst und Grauen,
Als weggewälzt vom Grabe lag der Stein,
Und dort ein Engel, den sie innen fanden,
Die Worte sprach: „Der Herr ist auferstanden!"

Die Jünger, Petrus und Johannes, eilten,
Auf ihren Ruf, in froher Hast herbei.
Sie sah'n ihn nicht, und als sie dort nicht weilten,
Blieb Magdalen' allein, und sah voll Scheu
Aus Grabesschatten, bis sie sich zertheilten.
Ein Mann — sie wähnt, daß es der Gärtner sey,
War ihr genaht: sie will von ihm es wissen,
Warum sie dort den theuern Todten missen?

Der Herr ſah jetzt mit himmliſch holden Blicken
Nach ihr hinab, und ſprach mit ſanftem Laut:
„Maria!“ Ach da fällt ſie voll Entzücken
Ihm dort zu Füßen, und ihr Auge thaut!
Als ſie den Mund an ſeine Hand will drücken,
Und mit dem Schrei: „Mein Meiſter!“ nach ihm ſchaut,
Da ſprach er: „Nicht darfſt du mich noch berühren:
Erſt muß der Weg mich zu dem Vater führen.“

„Doch, meine Jünger ſollen ſich begeben
Nach Galiläa; dort werd' ich ſie ſeh'n.“
Er ſchwand vor ihr. Sie ging im freud'gen Beben
Vor Jenen ſchnell, verkündigend, zu ſteh'n.
Wie ſollte ſie die Kunde nicht erheben!
Sie ſäumten nicht nach jenem Land zu geh'n,
Um dort den Meiſter, deß' ſie, liebend, harrten,
Mit demuthvollem Herzen zu erwarten.

Denkſpruch.

Leichtverweslich in der Erde,
Daß aus ihm das Fruchtkorn werde,
Ruht der Same kurze Zeit,
Bis er, ſproſſend, ſich erneut;
So liegt auch vor unſer'm Blick
Unſer ewiges Geſchick:
Nur wenn ſelig wir erſtehen,
Werden Gott wir ewig ſehen!

Die Himmelfahrt Christi.

XII.

Die Himmelfahrt Christi.

Gesellt den Jüngern, die nach Emaus gingen,
Enthüllt er mild der Schrift verborg'nen Sinn;
Sie fühlten tief sein Wort zum Herzen dringen,
Und nützten es zum ewigen Gewinn;
Doch als er brach das Brod, es darzubringen,
Da pocht' ihr Busen — sie erkannten ihn,
Und wie sie freudig auf vom Tische stehen,
Verschwand er schnell, und war nicht mehr zu sehen.

Den Eilfen war er einmal schon erschienen,
Doch fand sich Thomas nicht in ihrer Zahl.
Schon rief er oft mit zweifelvollen Mienen:
„Berührt nicht meine Hand der Wunden Mahl' —
So kann mir nichts zur Ueberzeugung dienen;
Nicht sehe ich den kleinsten Hoffnungsstrahl,
Und glaube nicht, der Herr sey auferstanden:
Denn wer entwand sich je des Todes Banden?"

Da trat der Herr bei festverschloß'nen Thüren
Herein, und hieß ihn nun mit eig'ner Hand
Die Wundenmahl' an seinem Leib berühren,
Und gläubig seyn hinfort. Der Jünger stand,
Und zitterte — ein Anblick war's zum Rühren,
Wie jetzt er endlich nur die Worte fand:
„Mein Herr, und Gott!" — dann schnell zu seinen Füßen
Hinkniet, und seine heißen Thränen fließen.

Er pries ihn ſelig — ſeliger die Frommen,
Die glauben werden ohne ihn zu ſeh'n!
D'rauf war er ihrem Aug', urſchnell, entkommen;
Doch bei des erſten Morgenlüftchens Weh'n
Am See, wohin ſie Tags zuvor gekommen,
Zu fiſchen, ſah'n ſie ihn am Ufer ſteh'n,
Und als ſie ſchnell das Netz zum Ufer zieben,
Da ward es voll von Beute, ſonder Mühen.

Dort aß er freundlich noch zuletzt mit ihnen,
Und fragte Petrus drei Mal: „Liebſt du mich?"
Als er's bejaht, da rief mit ernſten Mienen
Der Herr: „Entſchlieſ', als treuer Hirte, dich
Zu meiner Schaaf' und Lämmer Heil zu dienen!"
Er ſegnete ſie noch; dann hob er ſich
Empor, und als ſie weinend nach ihm ſchauen,
Entſchwand er in des Himmels ew'gen Auen.

Die Ausgießung des heiligen Geistes

I.

Die Ausgießung des h. Geiſtes.

och eh' der Herr ge'n Himmel aufgefahren,
Verhieß er ſeinen Jüngern, liebevoll,
Sie würden fortan ſeine Hand gewahren,
Da bald der ew'ge Tröſter kommen ſoll,
Der ſie erleuchten, und vor Irrthum wahren —
Mit jener Macht, die ſeiner Huld entquoll,
Vor allen Völkern wird, und ihnen ſpenden
Die Gaben, deren Segen nimmer enden.

Sie waren heut', am Pfingstfest, all' beisammen,
Sich durch Gebeth und Lieder zu erbau'n;
Doch auch die, ihnen stets Vereinten, kamen —
Maria mit den ander'n frommen Frau'n,
Ihr Herz zu biethen zu dem guten Samen,
Deß' reiche Frucht, entzückt, die Engel schau'n,
Und so mit Jenen, als sie Dank aussprechen,
Im heil'gen Abendmahl das Brod zu brechen.

Der Morgen war so schön, die Luft so helle,
Die Sonne schien so mild zum Saal herein;
Doch, ha, da bebt urplötzlich Thür' und Schwelle,
Laut kracht das Hausdach und der Mauerstein;
Ein Sturmwind braust herab auf jene Stelle,
Wo sie sich eben fanden im Verein,
Und lichte Flämmchen schwebten über ihnen,
Die Allen, Feuerzungen gleich, erschienen.

Der ew'ge Gnadenspender, Tröster, Lehrer,
Der Heil'ge-Geist, den dort der Herr verhieß —
Er war es, der auf seine treuen Hörer
Sich plötzlich, huldausstrahlend, niederließ.
Ihr Geist und Herz empfand, und fühlte hehrer,
Als jetzt ihr Ziel so leuchtend hell sich wies,
Und sie den Herrn in allen Sprachen künden,
Die sich ringsher auf dieser Erde finden.

Die Menge wähnt: betrunken sey der Haufen;
Doch Petrus lehrt so klar, so fest an Muth',
Als rings herbei die regen Scharen laufen:
Wie uns der Herr errang das höchste Gut,
Daß sich drei tausend Menschen ließen taufen,
Auf welchen dann der Geist, der Heil'ge, ruht',
Als sie durch Glauben, Hofnung, Lieb', erglühen.
So fing die erste Kirche an zu blühen!

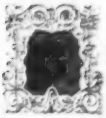
Denkſpruch.

Wie wenn der Regen ſtrömt herunter
Im Frühling auf die junge Saat,
Und Alles treibt, und blühet munter,
Was in der Erde Wurzel hat:
So wirket auch des Himmels Gnade
Hier auf des Menſchen Herz und Geiſt,
Wenn er auf ſeinem Lebenspfade
Nur ihrer würdig ſich erweiſt!

Die Heilung des Lahmen am Tempel

II.

Die
Heilung des Lahmen am Tempel.



ur Stunde des Gebethes gingen
Die Jünger, Peter und Johann,
Hinauf zu bethen. Alsbald dringen
Vom ſchönen Tempelthor heran
Die fleh'nden Worte eines Lahmen
In ihr, den Bitten off'nes Ohr,
Und als ſie jetzt ihm näher kamen,
Da ſtreckt' er ſeine Rechte vor,

Als ſollt' er eine Spend' erhalten.
Doch Petrus rief mit ſanftem Ton:
„Nichts haben wir mit Gold zu ſchalten —
Mit Silber nichts, du armer Sohn;
Doch geben wir dir, was wir haben:
Sieh' auf im Nahmen unſer's Herrn,
Und ſchreit' umher gleich munter'n Knaben!“
Er both die Rechte ihm auch noch gern,
Und ſieh', er richtete ſich munter
Vom langen Schmerzenslager auf;
Sah erſt nach ſeinem Bein hinunter,
Und folgte dann im vollen Lauf
Den Beiden in des Tempels Hallen.
Dort ſprang, und jauchzt' er auf vor Luſt:
Ein Gegenſtand des Staunens Allen,
Die ihn gekannt, und wohl gewußt,
Daß er ſeit mehr als vierzig Jahren,
Gelähmt, am Tempelthore ſaß.

Doch als ein Jeder aus den Scharen
Die Jünger mit den Augen maß,
Weil er sie festhielt bei den Händen,
So rief jetzt Petrus Allen klar:
„Nicht soll't das Aug' ihr nach uns wenden:
Denn wisset, daß es Jesus war,
Der hier den völlig Lahmen heilte:
Vom ew'gen Vater war's verhängt,
Als er dem Sohn die Macht ertheilte.
Ihr habt ihn an das Kreutz gehängt,
Und so verkannt den Herrn des Lebens;
Doch auferstanden von dem Tod,
Herrscht ewig Er, und nicht vergebens
Flieht ihr zu ihm in eurer Noth,
Wenn ihr mit Ernst bereut die Sünden.
Ihr wußtet nicht was ihr gethan,
Ich muß es, Brüder, offen künden;
Nun soll, was eure Augen sah'n,

Euch an der Seher heil'ges Ahnen
Von seinem schmachumhäuften Tod'
Und hehrer Auferstehung mahnen:
Denn wiß't es, das ist sein Geboth,
Daß Jeder wahrhaft Buße übe,
Nachdem er tief die Schuld bereut,
Und so durch Glauben, Hofnung, Liebe,
Beglücket sey in Ewigkeit!"
Jetzt nahte schnell die Tempelwache,
Her aus dem Sanhedrin gesandt,
Da seither auch die Gier nach Rache
Bei ihm kein Maß, kein Ziel noch fand,
Und zog die beiden Heilsgefährten
Mit rauher Hand vor sein Gericht;
Doch wie die Priester, Schriftgelehrten,
Und Räth' auch droh'n, sie beben nicht,
Und dulden Kerker, Ruthenstreiche,
Mit heiter'm Sinn und festem Muth,

Daß jeglicher sein Ziel erreiche,
An dem sein Hofnungsanker ruht;
Daß er auf Gottes Wort nur horche,
Wo ihm dann nie das Rechte fehlt,
Und seinem Willen mehr gehorche,
Als all der Machtgewalt der Welt.
So gingen sie davon mit Freuden,
Gott preisend, der sie würdig fand
Für seinen Nahmen hier zu leiden —
Ja, ihn, bis an des Grabes Rand!

Denkspruch.

Heiter seine Pflichten üben,
Steh'n im Kampf für Recht mit Muth,
Heißt den Herrn in Wahrheit lieben:
Denn ihm gilt es, was man thut.
Doch noch schöner keimt vom Samen
Hier die Frucht der Ewigkeit,
Wenn für seinen heil'gen Nahmen
Sich der Christ, zu leiden, weiht!

Ananias und Sapphira.

III.

Ananias und Sapphira.

Die Liebe war's, die Jesus all den Seinen
Auch noch bei'm letzten Abschied anempfahl:
Denn diese sollte allwärts sie vereinen,
Und sie von ihr nicht Erdenlust noch Qual
Mehr trennen, daß sie würdig so erscheinen
Der einst an ihnen selbst getroff'nen Wahl,
Und Alle dankbar seinen Nahmen nennen,
Die ihn hinfort, nach ihrem Wort, bekennen.

Sie folgen freudig ihres Meiſters Lehren,
Und halten treu zuſammen in der Stadt;
Doch ſieh', als ſich die Nahrungsſorgen mehren,
Da bringt ein jeder was er eigen hat,
Und läßt damit die Jünger frey gewehren,
In ihrem liebevoll vereinten Rath,
Und Jedem ward, wie ſich die Brüder fügen,
Sein Antheil unverkürzt, und nach Genügen.

Da bargen in Geheim die beiden Gatten,
Er, Ananias, ſie, Sapphira, jetzt,
Was ſie am Grundverkauf gewonnen hatten;
Nicht denkend: wer die Wahrheit ſo verletzt,
Der hüllt die ſchönſte That in dunkle Schatten;
Doch Petrus, der, im Geiſt, ſie richtig ſchätzt,
Befragt' ihn, warnend, ob er Wahrheit ſagte?
Als er's, ihn mit dem Geld zu täuſchen, wagte.

Doch jener lügt, da ſinkt er hin, entſeelet:
Man trägt ihn ſchnell zum Leichenhof hinaus.
Nun kömmt auch ſie — ihr war es noch verhehlet
Was da geſchehen, heiter in das Haus,
Und lügt mit jedem Worte, das ſie wählet,
Gleich ihm: da war's mit ihrem Leben aus:
Denn Petrus rief: „Warum habt ihr, betrogen
Vom Satan, ſelbſt dem Heil'gen-Geiſt gelogen?"

„War nicht das Geld, das ihr beſeſſen, euer?
Noch ſind die Spuren Jener dort zu ſeh'n,
Die deinen Mann begruben, ſonder Feyer;
Auch du wirſt jetzt nicht mehr von hinnen geh'n."
Und alſo kam auch ihr die Lüge theuer,
Vor all der Schar der Gläubigen zu ſteh'n:
Sie lag entſeelt. Doch Jen' erbebten Alle
Im Geiſt: daß keiner, der da ſtehet, falle!

Denkſpruch.

Nur dann ruht ſicher das Vertrauen,
Wenn man auf ein gegeb'nes Wort —
Auf Treu' und Redlichkeit, kann bauen,
Wie auf den Schutz im ſichern Port;
Selbſt wenn ſie Opfer ſollte heiſchen,
Sey immer wahr in Wort und Sinn,
Verſuche nicht durch Trug zu täuſchen:
Die Lüge bringt dir nie Gewinn!

Stephanus, der erste Märtyrer.

IV.

Stephanus, erſter Märtyrer.

Der ſchöne Jüngling, jüngſt erwählet
Zum heil'gen Dienſt, als Diakon,
Stritt heut, von Gottes Geiſt geſtählet —
Im hohen Rath, von Ingrimm, Hohn,
Und Haß umdrängt der Schriftgelehrten,
Mit unerſchütterlichem Muth,
Ge'n Jene, „die nicht Moſen ehrten,
Und nicht die Seher, deren Blut,

Ob ſtrenger Mahnung, ſie vergoſſen,
Und die ſogar den Weltheiland
Aus ihrem Volk hinausgeſtoſſen
So, daß er vor den Heiden ſtand,
Verklagt, geläſtert, und verhöhnet,
Und an dem Kreutz den Geiſt aushaucht',
Als bebend rings die Erde ſtöhnet,
Und ſich die Sonn' in Nachtgrau'n taucht;
Doch der vom Tode auferſtanden,
Als Mittler, mit dem Vater thront,
Und uns, erlöſt aus Satans Banden,
Wenn wir ihm folgen, ewig lohnt."
Sie ſchrei'n, und blöcken ihre Zähne
Mit hocherhob'ner Fauſt nach ihm;
Sein Aug' umhüllt die Freudenthräne:
Er höret ruhig ihren Grimm,
Und ſchaut aus all dem Wuthgetümmel,
Mit hellverklärtem Angeſicht

Und frohem Staunen, auf ge'n Himmel,
Indem er, tiefentzücket, ſpricht:
„Ich ſeh' den Sohn zu Gottes Rechten,
Des ew'gen Vaters, dort erhöht!“
Da war kein Fluch, deß' ſie nicht dächten,
Um ihn zu ſchmäh'n, ſo frech als ſchnöd.
Sie ſtießen ihn mit wildem Toben
Hinaus zum Thor der hohen Stadt,
Wo ſie ringsher die Stein' erhoben,
Um ihn zu tödten. Doch er bath
Zum Heiland laut, auf ſeinen Knieen,
Daß ihnen jetzt aus ſeiner Huld
Der arge Frevel ſey verziehen:
Unwiſſend fielen ſie in Schuld.
Und als die Stein' ihn jetzt zermalmen —
Er ſchon des Todes Näh' empfand,
Und vor ſich ſah des Himmels Palmen,
Da rief er: „Herr, in deine Hand

Empfehl' ich meinen Geiſt!" Er endet!
Doch Sanius ſtand als Zeug' ihm nah';
Sein Aug' war nicht von ihm gewendet,
Als er mit Luſt ihn ſterben ſah.

Denkſpruch.

Redlich für die Wahrheit zeugen,
Heiter'n Blickes, laut, und feſt,
Mit dem Muth, der ſich nicht beugen
Von ergrimmten Gegnern läßt,
Iſt des Menſchen Pflicht und Würde;
Beifall lohnt ihn all umher —
Seines Lebens ſchönſte Zierde,
Doch noch Gottes Segen mehr!

Die Taufe des äthiopischen Höflings.

V.

Die

Taufe des äthiopiſchen Höflings.

Die Mittagsſonne ſendet ihre Strahlen
Auf Gazas Wüſte, glühendheiß, herab;
Sie liegt, wie hingeſtreckt nach langen Qualen,
Auf einem weitgedehnten, öden Grab,
Wo ſich dem Blick nur Trauerbilder mahlen;
Nicht pflückt man Früchte dort von Bäumen ab;
Nicht biethen ſie dem müden Wand'rer Schatten,
Und nicht erfreu'n das Aug' dort grüne Matten.

Ein gelber Sand bedeckt die kahlen Fluren,
Den oft der Wind empor in Wirbeln jagt,
Und wo er alſobald verweht die Spuren,
Wenn ſich ein Wand'rer über ihn gewagt,
Und wilde Thiere hin, nach Raube, fuhren,
Deß' Beingeripp' aus ihrer Fläche ragt.
Dorthin hieß jetzt der Geiſt Philippus eilen,
Den Jünger, Grau'n des Irrthums zu zertheilen.

Auf Pfaden, die der Wüſte ſeitwärts lagen,
Heimkehrt der Höfling einer Königinn
Nach Aethiopien, in ſeinem Wagen.
Er las in heil'ger Schrift, und fand den Sinn
Der Worte nicht, die Räthſelhaftes ſagen;
Da trat der Jünger freundlich zu ihm hin,
Und fragt' ihn dann, was in dem Buche ſtehe,
Und ob er deſſen wahren Sinn verſtehe?

Mit Worten, tief das fromme Herz zu rühren,
Verneint er's offen: denn er las im Buch:
„Zur Schlachtbank wird man, wie ein Lamm, ihn führen;
Wie dieß', verstummt er bei dem Todesspruch;
Doch werden Alle seine Huld einst spüren!
Daß nur ein Jeder, reuevoll, sie such',
Um so durch den Erniedrigten auf Erden,
In seines Vaters Reich' erhöht zu werden."

Der Seher Jesaias schrieb die Zeilen,
Weissagend, er, von Gottes Geist beseelt.
Philippus eilt die Kund' ihm zu ertheilen
Von dem, was Jesu Lehr' in sich enthält.
Der Fremd' ersieht die Fluth: dort will er weilen,
Und heischt nun laut die Taufe, die ihm fehlt;
Dann fuhr er freudig heimwärts zu den Seinen,
Und Jener schwand, den Brüdern sich zu einen.

Denkſpruch.

Die Unwiſſenden recht belehren
Iſt ſtets ein rühmliches Bemüh'n;
Wer kann ſich da der Freud' erwehren
Wenn Knospen, mild entfaltet, blüh'n?
Verſtand und Seele zu bereiten
Die Wege Gottes einzuſeh'n,
Die Sünd' aus Herzen auszureuten:
Wie ſegenſpendend, und wie ſchön!

Saulo Bekehrung

VI.

Sauls Bekehrung.

Saulus eilt mit Hilfgenoſſen
Nach Damask, der hohen Stadt;
— Tod den Chriſten war beſchloſſen —
Aufgetragen ihm die That:
Denn er ſollte ſie dort greifen,
Mit dem Machtbrief ausgeſandt,
Nach Jeruſalem ſie ſchleifen,
Und vertrau'n des Richters Hand.

Im Gemüthe ſchnaubend Rache,
Wie ein angeſchoſſ'ner Leu
Und der aufgeſcheuchte Drache,
Gegen Jeden, wer er ſey,
Der ſich dort als Chriſten nennet,
Und die Lehre, die er haßt,
Vor dem Volke laut bekennet,
Eilt er vorwärts, ſonder Raſt;
Doch ſchon nah' Damaskus Mauern
Zeigte Gottes Huld ſich groß,
Die mit ihren heil'gen Schauern
Ueber ihn ſich jetzt ergoß.
Plötzlich flammt es furchtbar nieder,
Wie des Blitzes ſtrahlend Licht.
Jener ſtürzt — erhebt ſich wieder,
Starrt, und ſieht die Freunde nicht!
Nun erſcholl des Heilands Stimme:
„Saul, warum verfolgſt du mich?“

Er erbebt in seinem Grimme;
Doch die Ander'n blicken sich,
Staunend, an: sie sah'n das Leuchten —
Hörten, ohne zu versteh'n,
Laute, die sie Worte dünchten:
Denn nicht war der Herr zu seh'n.
Als Saul: „Wer er sey?“ ihn fragte,
„Ich bin Jesus,“ sprach der Herr,
„Den dein Haß zu schmähen wagte;
Doch nicht widerstrebst du mehr!“
Eilig hieß er ihn dann gehen
Nach der Stadt, wo ihm ein Mann,
Geben wird die Kraft zu sehen,
Wenn die Prüfungszeit verrann.
Alsbald führen sie den Blinden
Wie er bebt, noch Schreckens voll,
Dort den rechten Mann zu finden,
Der ihn sehend machen soll.

Aber nach drei vollen Tagen,
Während er sich im Gebeth
Von der Welt ganz loszusagen
Strebt, und aufseufzt früh' und spät,
Kömmt jetzt, von dem Herrn gesendet,
Ananias schnell heran,
Der ihn tauft — sein Leiden endet,
Und ihm zeigt die rechte Bahn:
Denn er breitet seine Hände,
Auf des Büßers Haupt — es fällt,
Schuppen gleich, die schwarze Blende,
Von den Augen, lichterhellt.
Bald begann er dann mit Freuden
Jenes Werk, ob welchem er
Ein Apostel hieß den Heiden
Auf der weiten Welt umher.

Denkſpruch.

Wenn in unſer'm Erdenleben
Wir oft, blinden Eifers voll,
Kühn der Wahrheit widerſtreben,
Die uns ſicher leiten ſoll,
Und ein Freund die Hand uns biethet,
Uns zu retten vor Gefahr:
Denket, daß uns Gott behüthet,
Der durch ihn uns gnädig war!

Tabitha

VII.

Tabitha.

Tabitha ſtarb! Da ſchallt ein lautes Weinen
Und Klaggetümmel in dem Hauſ' umher;
Die Leiche wird, mit Waſſer ſie zu reinen,
Umringt von Armen, die jetzt mehr und mehr
Im dichten Schwarm, aufjammernd, ſich vereinen,
Und ſie zu fernen, wird den Ihren ſchwer,
Als man ſie trägt im weißen Sterbekleide
Zur Stube hin, im Oberen-Gebäude.

Nach Joppe wird um Petrus ſchnell geſendet,
Den großen Jünger, der durch Wundermacht
So vielen Jammer von der Menſchheit wendet,
Die Blinden ſeh'n, die Lahmen gehen macht,
Und, lehrend, rings ein Glück ſchafft, das nie endet.
Voll Eifers, den die Liebe angefacht,
Kam Jener ſchnell, und hieß die nah'nden Frauen
Und Männer geh'n, und auf den Herrn vertrauen.

Da warfen ſich ihm in den Weg die Armen,
Und zeigten, weinend, ihm die Kleider vor,
Die jüngſt Tabitha webte, voll Erbarmen,
Als jen', entblößt, im harten Winter fror.
Er ſchob die Weinenden mit ſtarken Armen
Weg von des Hauſes dichtumdrängtem Thor',
Und als ſie ihm nun endlich Eingang bothen,
Ging' ſchnell die Treppe' er aufwärts zu der Todten.

Dort faßt' er, bethend, ihre kalte Rechte,
Und rief: „Tabitha, Tochter, stehe auf!
Du warst voll Mitleid — lebtest als Gerechte,
Nun lohnet es der Heiland dir vollauf."
Da hielten sie nicht mehr des Todes Mächte:
Denn sie erstand! Er führte sie hierauf
Zum Volk herab. Wer schildert das Entzücken
In all den wonnethrän'-erhellten Blicken!

Petrus im Kerker.

Denkſpruch.

Es baut ſich in der Bruſt des Armen
Für ſeinen ganzen Lebenslauf,
Der Mildgeſinnte durch Erbarmen
Ein ewig ſchönes Denkmahl auf:
Drum ſtrebe fort nach ſolchem Ruhme:
Er lohnt dich zwar nur ſtill und leiſ'
In deines Herzens Heiligthume;
Doch wohl dir, daß der Herr es weis!

VIII.

Petrus im Kerker.

Herodes ſieht mit tiefem Grimme
Wie ſich die Heerde Chriſti mehrt,
Und allwärts auf die mächt'ge Stimme
Des Petrus ſich das Volk bekehrt:
D'rum läßt er ihn durch Söldner greifen,
Den Juden zum erwünſchten Feſt,
Die wider ihn die Klagen häufen,
Wie Bosheit ſie erfinden läßt.

Der Große Jünger, nun gefangen,
Wird ſchnell in Kerkersnacht gebracht,
Und dort ſelbſt hinter Eiſenſtangen
Von ſechzeh'n Kriegern ſtreng bewacht;
Man hatt' auch noch an ſchweren Ketten
Ihm zween der Krieger eng vereint,
Daß jede Hofnung ihn zu retten,
Als nichtig aller Welt erſcheint.
Das Urtheil ward ſogleich gefället:
Er werde nach dem Paſſahfeſt
Dem Volk zum Hohne bloßgeſtellet,
Und, nach dem kurzen Lebensreſt,
Dann mit dem Schwerte hingerichtet.
Die gläubige Gemeinde hebt
Zu Gott die Hände auf, und richtet,
Als ſie um Petrus weint, und bebt,
An ihn die heißeſten Gebethe,
Daß er für ſie gerettet ſey.

Ha, wie sie jetzt so brünstig flehte,
Ward sie erhört: Gott macht' ihn frey!
Sein Engel war herabgestiegen,
Zur Zeit der stillen Mitternacht.
Er fand sie Alle, schlummernd, liegen,
Und rüttelt' ihn, bis er erwacht',
Nun staunend in den Lichtglanz schauet,
Der rings des Kerkers Nacht erhellt,
Und kaum den eig'nen Augen trauet.
Doch Jener, den der Herr erwählt',
Ihn aus des Feindes Macht zu retten:
Spricht: „Gürte dich, und folge mir!"
Und schnell entsinken ihm die Ketten,
Der Engel führt ihn nach der Thür' —
Sie öffnet sich, und durch die Straßen
Hinaus zum fernen Eisenthor.
Dort muß der Führer ihn verlassen
Den Gott zum Retter ihm erkor,

Und nimmer konnt' er ihn mehr sehen:
Er wähnt': es war das Ganz' ein Traum,
Und ruft: „Dem Tode zu entgehen,
Fürwahr, ich Armer, hofft' es kaum!
Gott hat den Engel mir gesendet,
Der aus Herodes Hand mich reißt,
Die Schmach auf meine Gegner wendet,
Und mir den Pfad der Rettung weis't!"
So kam er eilig zu den Seinen,
Vor welchen jede Hofnung schwand,
Und die jetzt laut vor Freude weinen,
Und preisen Gottes mächt'ge Hand.

Denkspruch.

Wenn der Hofnung letzter Schimmer
Uns schon ganz entschwunden scheint,
Und wir wähnen, daß sie nimmer
Sich mehr unser'm Leben eint,
Strahlt noch oft ein Licht von Oben,
Und die Hilf' ist uns gewährt:
Darum laßt uns ernst geloben,
Stets zu leben ihrer werth!

Apostel Paulus in Ägypten

IX.

Apoſtel Paulus in Lyſtra.

(Apoſtelgeſchichte Cap.)

So läuft und drängt ſich des Volkes Menge
Durch Lyſtra's hochgewölbtes Thor hinaus;
Die breiten Straßen werden ihr zu enge,
So ſtürmet ſie hervor aus jedem Haus';
Ein Jubelruf erſchallt aus dem Gedränge,
Und pflanzt ſich fort im lauten Sturmgebraus:
„O laßt uns ſchnell hinaus zum Thore fliegen,
Die Götter ſind zu uns herabgeſtiegen!"

„Iſt Jener Hermes nicht, ſo reich an Worten?
Der And're nicht der Donnerſchleud'rer Zeus-
Kronion, er, der hier und aller Orten
Den Sterblichen ſich zu enthüllen weis?
Habt ihr den lahm, am Arm und Fuß verdorrten,
Ergrauten Bettler, der auf ihr Geheiß
Sich friſch erhob, geſeh'n? Kommt, laßt uns ſingen
Den Päan, und den Göttern Opfer bringen!"

So rufend, führten ſie die Opferthiere
Geziert mit Blumen, ſchon hinaus zum Thor;
Es brüllten laut die reichgeſchmückten Stiere:
Als gutes Zeichen galts, das Zeus erkor,
Und daß man, zögernd, keine Zeit verliere,
Trat ſelbſt der Oberprieſter raſch hervor,
Die Kehlen mit dem Meſſer durchzuſchneiden,
Und kundig dann das Fett vom Fleiſch zu ſcheiden.

„Ach haltet ein," ſo ſchrie mit Schmerzenstönen
Der Weltapoſtel und ſein Amtsgenoß,
Der Jünger Barnabas, — „wollt ihr uns höhnen
Durch ſolche That? Der Herr allein iſt Groß —
Der eine, wahre Gott, der Urquell alles Schönen
Und Guten: denn nur ſeiner Huld entfloß
Die Kraft, mit welcher wir den Lahmen heilten,
Als wir zuvor zu euch herüber eilten."

Da ſich des Volkes Scharen ſtets noch mehrten,
So riſſen, weinend, ſie ihr Kleid entzwei,
Auf daß ſie ſo dem weiter'n Frevel wehrten,
Des Heilands Lehre offenkundig ſey,
Und ſie voll Reue ſich zu ihr bekehrten:
Denn ſie allein macht uns von Sünden frey.
Und ſieh', als Jen', ergrimmt, von dannen fahren,
Bekehren Viele ſich zu Gott, dem Wahren!

Denkſpruch.

Wir opfern oft den falſchen Götzen
Der Eigenlieb', im eitlen Sinn,
Als ſie durch Täuſchung uns ergötzen
Zum leichtvergänglichen Gewinn:
Laßt uns des ew'gen nie vergeſſen
Im Wandel auf der kurzen Bahn,
Der jenſeits uns wird zugemeſſen,
Wenn wir hienieden recht gethan!

Apostel Paulus in Philippi.

X.

Apostel Paulus in Philippi.

Sieh', des Heilands Großer Jünger,
Paulus, heilt', aus Gottes Huld,
Als ein wahrer Segensbringer,
Eine Magd von Weh', und Schuld,
Die, vom bösen Geist besessen,
Durch die Straßen nach ihm zog,
Und mit lautem Ruf, vermessen,
Rühmende Bewund'rung log.

So ward Gold von ihr gewonnen
Durch den Trug der Zauberkunſt,
Weil das Volk dort, unbeſonnen,
Täuſchung liebt', und leeren Dunſt;
Doch was ſie gewann, war Eigen
Ihres Herrn, der jetzt, ergrimmt
Ueber ihr betrübtes Schweigen,
Alles Volk zum Aufruhr ſtimmt.
Paulus wird mit Geiſſelhieben,
So auch Silas, ſein Gefährt',
Alsbald aus der Stadt getrieben,
Und im Kerker eingeſperrt.
Doch dem Kerkermeiſter drohten
Sie mit ſchrecklichem Gericht,
Wenn von jenen Glaubensboten
Einer nur die Haft durchbricht.
Dort, beſchwert mit ſchweren Banden,
Lobten, bethend, ſie den Herrn;

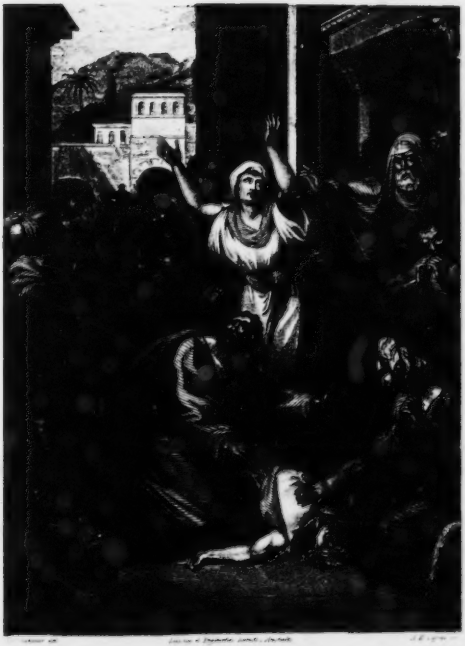
Er iſt ihnen beigeſtanden:
Denn ſein Donner murrt ſchon fern,
Furchtbar durch die Grabesſtille
Und das Grau'n der Mitternacht,
Die mit rabenſchwarzer Hülle,
Birgt des Sternenhimmels Pracht.
Plötzlich naht das Hochgewitter,
Blitze zucken — ſchlagen ein,
Schmettern Kett', und Thür' in Splitter,
Um die Beiden zu befrey'n.
Ach, der Wächter kömmt gelaufen —
Sieht die Thür' eröffnet ſchon;
Er beginnt ſein Haar zu raufen:
Denn er wähnt, ſie ſind entflod'n;
Nun ergreift er raſch das Meſſer
Sich zu tödten; doch es ruft
Paulus: „Frommt es dir nicht beſſer
Noch zu athmen Lebensluft,

Und zu schöpfen aus dem Bronnen,
Der den Durst für immer stillt,
Und im Licht von tausend Sonnen
Aus dem Born der Wahrheit quillt?
Sey getrost! Du kannst uns schauen,
Wir sind noch im Kerker hier!"
Kaum will er den Augen trauen —
Stürzt sich rasch hin durch die Thür';
Sinket ihnen dort zu Füßen,
Wäscht nun ihre Wunden aus,
Während seine Thränen fließen;
Führt sie dann in's eigne Haus.
Dort bewirthet er die Beiden
Mit den Seinen, demuthvoll,
Lernt von ihnen was er meiden,
Was er thun, und glauben soll,
Um als Christ schon hier auf Erden
Fromm und seelenfroh zu seyn,

Und einſt dort beglückt zu werden,
Wo die Seligen ſich freu'n.
Alsdann ward er mit den Seinen
Vom Apoſtel ſelbſt getauft,
Und ſo beigeſellt den Reinen.
Ringsher dringt das Volk, und lauft,
Was ſich erſt begab, gewahrend,
Nach dem Hauſ', und flehet heiß,
Daß die Beiden, nicht verharrend
Mehr in ihres Städtchens Kreiſ',
Sich entfernen. Und die Jünger
Zogen aus Philippi fort —
Sie, die wahren Segensbringer,
Schnell nach einem ander'n Ort.

Denkſpruch.

Undank ſchändet oft des Lebens
Thatenvolle, ſchönſte Zeit,
Jedes Streben ſcheint vergebens,
Das ſich ihr zum Frommen weiht;
Dennoch darfſt du nie ermüden
Deiner Pflicht genugzuthun,
Und ob deines Herzens Frieden
Nicht von guten Werken ruh'n!



Auferwerkung des Eutubes

XI.

Auferweckung des Eutiches.

O wie die düſter'n Nebel von den Fluren
Des Oſtwind's Hauch im raſchen Flug verſcheucht,
So hat des glaub'entſproß'nen Irrthums Spuren,
In jedem Lande, das ſein Fuß erreicht',
Apoſtel Paulus — oh die Juden murren,
Ob ihn ihr giftgenährter Haß umſchleicht,
Getilgt mit unerſchüttert feſtem Muthe,
Da Gottes Geiſt auf ſeinen Werken ruhte.

Nach Troas kam er jetzt, im Phryg'er-Lande,
Von manchem seiner treuen Freund' umringt;
Doch harrt das Schiffsvolk an dem Meeresstrande,
Das morgen auf die Weiterreise dringt;
D'rum predigt er dem Volk' aus jedem Stande,
Dem dort es ihm zu nahen, noch gelingt,
Bis Mitternacht, in eines Hofraums Hallen,
Wo laut des hohen Redners Wort' erschallen.

Da fiel der Knab' Eutiches dort, schlaftrunken,
Drei Stockwerk tief im Hof hinab: er saß,
Am Fensterrand, und war herabgesunken,
Und All' umher gewahrten, leichenblaß,
Den Schreckensfall. Es war in ihm kein Funken
Des Lebens mehr, wie er dort lag im Gras',
Und bald erschallt die Klag' und lautes Weinen,
Als jetzt den Todten dort ersah'n die Seinen.

Doch Paulus stieg sogleich zu ihm herunter,
Und beugte sich, still bethend, über ihn;
Dann stand er auf, und sagte Allen munter:
„Er lebt!“ Sie sehen zitternd nach ihm hin.
Wie ging jetzt ihre Schmerzenslast schnell unter
In einem Freudenmeer! Mit frohem Sinn
Hob Jeder dann zum Himmel auf die Hände,
Daß Gott dem Jünger Heil und Segen spende!

Der zarte Junge hatte sich erhoben,
Und sah nun, wonnelächelnd, um sich her;
Doch Paulus führt' ihn, an der Hand, nach Oben.
Er labt sich dort mit Speis' und Trank nunmehr,
Als Jene noch den Herrn in Andacht loben,
Und eilt am Morgen dann hinab zum Meer',
Um Christi Lehre, hin nach allen Seiten,
Auf seinem heil'gen Zuge zu verbreiten.

Denkſpruch.

Beherrſchen ſoll der Geiſt die Sinne,
Und wach zu jedem Guten ſeyn;
Auf daß er Gottes Huld gewinne
Zu immer höherem Gedeih'n:
Um einſt in ſeinem Reich da oben,
Wo ſanfte Himmelslüftchen weh'n,
Und ihn die Seel'gen endlos loben,
Und preiſen, ihn, verklärt, zu ſeh'n!

Apostel Paulus auf Malta

XII.

Der Apostel Paulus auf Malta.

er Weltapostel wird nach Rom geführet,
Und liegt in Banden auf des Schiffes Bord;
Der Prätor sandt' ihn, selber tief gerühret,
Daß ihm die Juden frech, von Ort zu Ort,
Voll Haß und wilder Blutgier nachgespüret,
Um ihn, des Christenvolkes mächt'gen Hort,
Zu tödten. Vor dem Cäsar wollt' er stehen,
Nach Recht, und jener ließ es dann geschehen.

Der Seesturm naht, und wühlt die schwarzen Wogen
Entsetzlich aus dem Grund des Meeres auf;
In Nacht gehüllt ist rings des Himmels Bogen,
Nicht leiten mehr die Stern' in ihrem Lauf
Den Steuermann: er sieht sich fortgezogen
Vom Fluthenschwall, hinunter und herauf;
Das Schiffsvolk friert, und hungert vierzeh'n Tage,
Voll Jammers schon, in dieser Schreckenslage.

Doch Paulus tröstet es mit heiter'n Mienen,
Als jede Hoffnung schon verloren schien:
„Es solle jetzt nicht einer unter ihnen
Des Todes Beute seyn." Die Wolken flieh'n,
Das Schiff, dem nimmer Wind und Ruder dienen,
Treibt schnell nach eines Eilands Felsstrand hin,
Und scheitert. Alle retten sich durch Schwimmen,
So glücklich noch den Felsstrand zu erklimmen.

Das Felseiland Melitta ist's! Sie eilen
Zum Feuer dürres Reisig ringsumher
Zu suchen. Paulus will nicht müßig weilen:
Er häuft es auf. Die Lohe prasselt sehr,
Erhitzt die Erd', und diese muß sich theilen:
Da fährt die schwarze Natter auf ihn her,
Umschlinget seinen Arm, und droht Verderben;
Des Land's Bewohner schrei'n: er müsse sterben!

Ja, einer ruft: „Man soll ihn alsbald fliehen,
Er müß' ein fluchbelad'ner Mörder seyn,
Da ihn die Meerfluth selber ausgespieen,
Und jetzt die Natter aus dem Felsgestein
Auf ihn los fuhr; man solle nicht verziehen:
Denn dieser sey gewiß von Schuld nicht rein!"
Sie steh'n verstummt, und zeigen nur mit Winken:
Er müsse schwellen, und zu Boden sinken!

Doch Paulus faßt das Thier mit beiden Händen,
Und schleudert es, mildlächelnd, in die Gluth.
„Zu Rom“, so sprach er, „muß mein Leben enden;
Nicht hier; dort fließt für Gottes Wort mein Blut.
O möchtet ihr euch reuig zu ihm wenden:
Nur so erringt ihr dann das höchste Gut!“
Er mußt' in Rom den Martertod erleiden,
Doch auch bekehren zahllos dort die Heiden.

Denkſpruch.

Leicht kann ſich der Menſch hier täuſchen;
Jeſus ſagte: „Richtet nicht!“
Und was ſeine Worte heiſchen,
Sey uns Allen ſüße Pflicht.
Dann kann feſt im Sturm und Grauen
Unſer Blick nach ihm hin ſeh'n:
Weil wir ſeiner Huld vertrauen,
Wird er uns zu Hilfe ſteh'n!